



RPJCE

Dem Durchleuchtigsten Hochge-
bornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Friderichen dem vierdten/
Pfalzgraffen bey Rhein/ des heiligen Römischen Reichs Erzdrukessen
vnd Churfürsten/ Hertzogen in Beyer/ ic. meinem
Gnädigsten Herrn.



Durchleuchtigster/ Hochgeborner/ Gnädig-
ster Herr/ E. Churf. G. sein mein vnderthänige Dienst
jederzeit zuvor bereit/ Ob wol nicht ohne/ daß E. Churf.
G. wo nicht in vngnaden vermercken/ vnd auffnehmen/
doch ihe derselben ganz frembdt etwan fürfallen möchte/
daß dieselb ich ganz unbekandter mit meinen Sachen vnd
Wercken in vnderthänigkeit zuersuchen nicht bedenkens
gehabt haben solte/ So verhoffe ich doch vnderthänigst/
es werden E. Churf. G. mir dieses mein Vorhaben/ auß angeborner Fürstlicher
(:) ij miltig

mittigkeit anders nicht deuten / dann wie ichs mir auß wolmeinender einfalt eingebil-
det habe.

Es ist meniglich kundbar vnd offenbar / daß diß Herr Schurfürsten auch
Fürstlich des Pfälzischen Hauß vnd Geschlechts jederzeit berühmet gewesen vnd
noch / daß sie sich gegen meniglichen auch ganz geringen Standts Leuten gnä-
digst vnd gnädig auch milt vnd gütig erzeigt haben / vnd erzeigen / vnd sich also vor
andern hohen Potentaten solcher besonderen Heroischen Sanftmütigkeit allent-
halben befließen / wie ich dann glaublich von vielen berichtet werde / daß auch E.
Schurf. S. sich solcher hochlöblichen Tugenden gegen meniglich thue gebrauchen /
So ist auch bewust / daß E. Schurf. S. Vorältern / hochlöblicher Gedechnuß / je-
derzeit ein groß gefallen gehabt / entweder weitgelegene Königreich / Nationen vnd
Landtschafften selbst zubefuchen / vnd wie es darinnen beschaffen / gegenwärtiglich
zubefichtigen / inmassen dann deren Herren wol etliche vorlangt / auch noch new-
licher Taren mit Heeres krafft in frembde Landt sich begeben / vnd vor andern vie-
len hohen Herrn grosse Ehr vnd Lob erlangt / die andere aber / so etwann nicht selbst
in weite Land verzeiset / haben sich auch mehr / als andere jres gleichen Herren be-
fließen / daß sie fürnemme Rät vnd Diener vmb sich gehabt / welche nicht allein
in den nechst vmb Teutschland heromb angrenzenden Königreichen gewesen / son-
der auch wol außserhalb der Christenheit zu Wasser vnd Landt / in ganz weit ge-
legene Landtschafft begeben / vnd deren gelegenheit / Sitten vnd Gebräuch erlernt /
auch deßhalben satten Bericht thun mögen / wie auch mit besonderem Lob vnd
Ruhm von E. Schurf. S. außgebreitet wirdt / daß sie zu solchen weit erfahren
Personen fürnemlich gnädigste animutung vñ Lusten haben / auch mit sonderm be-
gierden von ihnen vernemen / wie es an andern orten geschaffen / auch wie es in
Politischen vnd Kriegs Sachen / vnd in Summa deren Land vnd Leut halben ein-
gestalt vnd gelegenheit habe / mit welchem allem sich aber E. Schurf. S. nicht satti-
gen lassen / sonder selbst fleissig lesen / was etwann von solchen frembden Landen /
vnd Leuten / durch deren erfahrene Scribenten in Truck außgangen / auch noch
tägliches außgehet.

Nach dem ich dann kurtz verschiener Taren zwo frembde Historien vnd Be-
schreibungen etlicher Landtschafften in America, oder dem vierdten vnd newlich
erfundenen Theils der Welt / Nemlich der Landtschafft Virginia auch Florida,
samt deren Inwohner / Sitten / Trachten vnd Leben / welches jedes insonder-
heit / wie sie auch weit von einander gelegen / viel Königreichen / derē man auch noch
zur zeit keinen endtlichen Bericht vnd ergründigung haben mögen / mit sonderm
zierlichen rein gestochnen Figuren in offnen Truck Publiciert vnd außgehen lassen /
diweil solche Länder hievor nicht bekandt oder ihe von keinem eigentlich beschriben
gewesen / Als hab ich vnlangst mir gleichsals fürgenommen / auch die oberige für-
nemme Landtschafften berührter America ebenmässiglich in Truck zuverferti-
gen / vnd neben der Historien vnd Beschreibung / was in solchen orten zuobseruie-
ren / auch die Habitus, Gebäw vnd anders mehr / so etwann besser im Gemähl als
in Schrifften representiert vnd zuerkennen gegeben werden mag / mit Kunstrei-
chen natürlichen Figuren zuexprimieren vnd zuzieren.

Darvnder ich für dißmal die ganz weitberühmbte Landtschafft Brasiliam für
die hande

die handt genommen / vnd ins Werck gerichtet / Ob dann wol nicht ohne / daß sol-
che Landtschafft / von etlichen / die daselbst gewesen / hievor auch vnlangst beschrie-
ben worden / dieweil doch solche Beschreibungen etwas Confus vnd weitleufftig /
hab ich dieselbige durch etliche gelehrte mein günstige Herren vnd Freund fleissig
ersehen / vnd was etwann darinnen zur Sachen wenig dienlich / abfürken / auch
weiteren Bericht solcher Landtschafft / darvon etwann hievor nichts gewußt ge-
wesen / hinzu setzen lassen / vnd alles verhoffentlich in solche gestalt gebracht / daß der
Leser / dem solch mein Werck vorkompt / einen besondern Lust vnd wolgefallen ha-
ben wirdt / Es ist aber fürnemblich in diesen dreien allbereit von mir gefertigten
Beschreibungen / Virginia, Florida vnd Brasilia wol acht zunemen die grosse
ungleichheit / welche bey diesen Nationen in Trachten / Wehren / Rüstungen / Sit-
ten vñ Leben / wie auch in der Religion erscheinet / wie dan jede besondere Beschrei-
bung solches mit sich bringt / auch in der Vorrede an den Leser kurglich angerürt
wirdt / welches gleich so hoch zuverwunderen nit / dieweiles / wie auch obangeregt /
nicht geringe Landtschafften sein / sonder ein jede für sich wol auff etliche hundert
Teutsche Meylen sich erstreckt / auch wol deren Fines vnd Endungen noch nicht
durchauß erkundiget worden sein.

Dieweil dann E. Churf. S. sondere hochlöbliche Affection vnd neigung / nicht
allein vnd fürnemblich zu allen Heroischen vnd Fürstlichen Tugenden vnd Wer-
cken / sonder auch zu erkandnuß vieler frembder Historien vnd Beschreibungen
tragen / auch daß dieselbe darinnen / nach verrichtung anderer wichtigen Regiments
auch Religion Sachen ihren sonderm Lust suchen vnd haben / als bin ich bewegt
worden / E. Churf. S. nach meinem geringen verstand vnd vermögen darinnen auch
meine vnderthänigste Dienst anzubieten vnd zuerkennen zugeben / Presentiere der-
halben E. Churf. S. hiemit in aller vnderthänigkeit dieses dritte Buch der Be-
schreibung America, darinnen nach der länge vñnd eigentlich von der weitbe-
rühmbten Landtschafft Brasilia gehandelt wirdt / darinnen ich auch keinen Fleiß
vnd Mühen noch vnkosten gespart / damit alles zum zierlichsten verfertigt worden /
vnderthänigst bittend / E. Churf. S. wölle solches in vngnaden nicht vermercken /
sonder ob es wol in ansehung deren höchsten dignitet vnd Standts etwas gerin-
ges ist / doch gnädigst an vnd aufnehmen / auch mich derselben zu Gnaden gnädigst
befohlen lassen sein / vnd bin E. Churf. S. auch sonst alle vnderthänigste Dienst /
nach meinem geringen vermögen vnderthänigst zulasten willig vnd bereit / E. Ch.
S. alle glückliche Regierung vnd gewünschte Gesundtheit / auch alle zeitliche vnd
ewige Wollfahrt von Gott dem Allmächtigen vnderthänigst wünschendt vnd
bittendt. Geben Franckfurt am Mayn auff Sontag Palmarum, Anno 1593.

E. Churf. S.

Vnderthänigster Dienstwilliger

Dieterich von Bey / von Lüttich / jetz
Burger zu Franckfurt / Gold-
schmidt vnd Kupfferstecher.

(:) ij

Dieterich



Dieterich von Bry an den Günstiger Leser.

Nach dem ich / Günstiger lieber Leser / auß sonderer schickung Gottes des Herren / das erste vnd ander Theil der Historien von America, dem gemeinen Nutzen zu gutem / hab in offenen Truck lassen aufgehen / vnd nun mehr auch / durch die genade Gottes des Allmächtigen gegenwertige Historien vberkommen / welche sich zu den vorigen Beschreibungen beyder Landtschafft Virginia, vnd dann auch der Landtschafft Florida ganz wol schicken / vnd darmit vberinkompt. Als hab ich es für gut angesehen / dieselbige widerumb zu Publicieren / vnd gleich von neuem mit vielen schönen künstlichen Kupfferstücken / von mir selbst vnd den von meinen Söhnen / außs zierlichst zugericht / an Tag zubringen vnd aufgehen zulassen. Dergleichen von mir auch in angeregten ersten beyden Theilen zuvor beschehen: Auff daß man desto klärlicher spüren vnd abnehmen köndte / den grossen vnderschied vnd differenz / der zwischen diesen Wilden beyderseits erscheinet / beyd in Sitten vnd in ihrer weis zu leben / vnd dann auch in ihrer Tracht vnd Zieracht / wiewol sie sonst fast gar nackendt vnd bloß gehen.

Denn die Einwohner der Landtschafft Virginia, bescheren das Haupt / gleich einem Hasen Ram / vnd bedecken auch ihre Scham beyd Mann vnd Weib vom Nabel an / bis auff die Kniehe.

Die in der Landtschafft Florida ziehen lange Haar / knüpfen dasselbig auff dem Haupt zusammen / daß es scheinet / als ob sie einen Hutt auffhaben: Sie bedecken auch ihre Scham / die Männer mit einem Schurz von Hirschhaut / die Weiber aber mit Moß von den Bäumen / Auch vermahlen beyde Nationen sich vnderschiedlich / vnd hat jede seine besondere Schmide / wie in der Historien zusehen. Aber die ich jeko herfürbringe vnd dem Leser für Augen stelle / die seind weit anders beschaffen / Denn sie ropffen die Haar kaal von dem Haupt auß / ohn allein hinten auff dem Kopff / allda sie einen Kranz scherem / wie die Mönch / vnd es gehen beyd Mann vnd Frauen ganz vnverschampter weis nackendt vnd bloß ohn einiges schäumen.

Es ist auch ein vnderscheid zwischen ihrer Religion / Denn es Glauben die in Virginia, daß ein Gott sey / der alle ding erschaffen hab / doch haben sie seiner keine erkändnuß / ohn allein daß sie glauben die Auferstehung der todten.

In Florida haben sie keinen anderen Gott / denn Sonne vnd Mond. Aber von denen wir hie handeln / glauben an nichts anders denn nur an eine grosse runde Frucht / die einem Straussen Ey gleichet / dasselbig halten sie für ihren Gott / wie sie denn desselbigen von ihren Priestern besreder seind: so gar grosse blindheit ist bey denselbigen armseligen Leuten.

Sie haben auch gar vngleiche Sitten vnd Geberden. In Virginia seind sie sittsam / schlechte vnd gutwillig / die warheit anzunehmen. In Florida seind sie verschlagen / arglistig / vnd man kan sie schwerlich zu der waren Religion bereden. Diese Brasilianer aber seind so halßstarrig / daß ob sie wol zum offternmal vom Teuffel geplagt vnd geschlagen werden / nichts desto weniger durch einiges Mittel können zum rechten glauben bekehret werden: Sie verheissen wol daß sie folgen wollen / aber es ist so bald vergessen / kommen widerumb auff ihre alte weis / werden so Wild / daß einer den andern frisset / wie in dieser Historien zusehen.

Dieses seind nun die vnermässliche Gaben vnd Werck Gottes / darauf die jenigen welche bey vers

bey vernunft seind / wenn sie bedencken / wie fern diese armselige Leut von der waren erkandtnuß Gottes seind / ein vollkommene Materien schöpfen können / Gott den allmächtigen zu loben vnd zu dancken / daß er vns durch seine Göttliche Weißheit den weg des Heils vnnnd der ewigen Seligkeit offenbaret hat.

Darvmb alle diejenige welche Christen seind / mit grossem Fleiß vnd Ernst dasselbige betrachten sollen / vnd Gott für seine grosse Barmherzigkeit dancken / die er vns erzeiget hat / vnd noch täglich beweist. Wie wir dessen zwey herrliche Exempel haben in beyden vnseren Autoribus, deren der eine ein geborner Teutscher / der ander aber ein Frankose gewesen / welche von wegen ihres glaubens vnnnd vertrauens / daß sie auff Gott gesetzt / von vielen gefährlichkeiten des Todes seind erlediget worden.

Weil denn nun der erste / wie gemeldet / auß Teutscher Nation bürtig gewesen / als hab ich zu Ehren vnserem gemeinen Vatterlandt der Römischen Keyserlichen Mayestat / auch der Durchleuchtigsten hochgebornen Churfürsten Wappen in Kupffer künstlich gestochen / zu anfang dieser Historien fürgestellt.

Darvmb denn du / guthertziger Leser / dasselbig also im besten erkennen vnd annehmen wöldest / vnnnd hinfort von mir noch anderer fůrtrefflichen Werck vnnnd dergleichen Künst mehr / so fern mir Gott der Allmächtige das Leben verleihen wirdt / gewertig sein / welcher dir neben aller wolffahrt / seinen heiligen Geist verleihe / daß du in seiner erkandtnuß gestärcket / ihm in alle ewigkeit dafür danck sagest.







Dem Durchleuchtigen vnd Hoch-

gebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Philipsen / Landt-

graffen zu Hessen/Graffen zu Sakeneimbogen/Dietz/Zie-

genhain vnd Nidda/ıc. Meinem Gnädigen Fürsten

vnd Herrn.



Nad vnd Fried in Christo Jesu vnserm Er-
löser. Gnädiger Fürst vnd Herr/ Es spricht
der Heilige Königliche Prophet David/ im
hundert vnd siebenden Psalm:

Die mit Schiffen auff dem Meer fah-
ren / vnnnd treiben ihren Handel in grossen
Wassern. Die des HERRN Werck erfah-
ren haben/ vnd seine Wunder im Meer. Wenn er sprach/ vnd
einen Sturmwindt erregete / der die Wellen erhüb / vnnnd sie
gen Himmel fuhren/ vnd in Abgrundt fuhren / daß ihre Seel
für Angst verzagte / daß sie tummelten wie ein Truncfener/
vnd wußten keinen Raht mehr. Vnd sie zum HERN schreyen
in irer noht/ vnd er sie auß iren ängsten führet. Vnd stillete das
Vngewitter/ daß die Wellen sich legten. Vnd sie froh wurden/
daß stille worden war / Vnd er sie zu Lande bracht nach ihrem
wünsch. Die sollen dem HERN dancken vmb seine Güte/ vnd
vmb seine Wunder/ die er an den Menschenkindern thut. Vnd
inen bey der Gemein preysen/ vnd bey den Alten rühmen.

Also bedancke ich mich gegen dem Allmächtigen Schöpf-
fer Himmels / Erden vnd Meers/ seinem Sohn Jesum Chri-
stum vnd dem Heiligen Geist / der grossen Gnad vnd Barm-
herzigkeit/ die mir vnder den Wilden Leuten des Landes Pra-
filien/ welches Inntwohner / die mich gefangen hatten/ genen-
net die Tuppin Imba / vnd Menschenfleisch essen. Derer Ge-

A

fange

Vorrede.

fangener ich neun Monat gewesen / Vnd viel andere Gefahr
mehr durch ihre Heylige Dreyfaltigkeit / gang vnverhoffter
wunderbarlicher weise widerfahren ist. Das ich nach langem
elendes gefahr Leibs vnd Lebens widerum in ewer F. G. Für-
stenthumb / mein höchstes geliebtes Vatterlandt / widerumb
nach verlauffung etlicher Jaren kommen bin. Vnd hab ewer
F. G. solche meine Reise vnd Schiffahrt / vnderthäniglichen
anzeigen sollē / welche ich auff das kürzeste begriffen habe / Ob
ewer F. G. zu ihrer gefälligen Gelegenheit / darinne mit hülff
Gottes durch mich durchzogene Landt vnd Meer / sich wollen
vorlesen lassen / vmb wunderbarer Geschicht willen / der All-
mächtige Gott in Nöhten bey mir erzeiget hat. Damit auch
ewer F. G. an mir nicht zweiffle / als solte ich vnwahre ding
vorgeben / wölte ewer F. G. ich ein Passport / zu diesem Bericht
dienlich / selbst offeriren. Gott sey in allem allein die Ehr. Vnd
befehle mich hiemit ewern F. G. in vnderthänigkeit. Datum
Wolffhagen den zwenzigsten Junij / Anno Domini im fünff-
zehen hundert vnd sechs vnd fünffzigsten.

E. F. G.

Geborner Vntersaß Hans Staden
von Homberg in Hessen / secht
Bürger zum Wolffhagen.

Dem



Dem Volgeborenen Herrn/ Herrn Philipsen/ Graff zu Nassau vnd Sarprück/ 2c. meinem Gnädigen Herrn. Wündschet
D. Dryander viel Heyls vnd Erbietung seiner
Dienste.

Hat mich Hans Staden/ der diß Buch vnd Historia/ seho durch den Druck lest außgehen/ gebeten/ daß ich doch zuvor/ seine Arbeit vnd Schrift dieser Historien vbersehen/ corrigieren/ vnd wo es von nöhten ist/ verbessern wölle. Dieser seiner Bitte/ hab ich auß vielerley Vrsach statt geben. Erstmals/ daß ich dieses Authoris Vatter/ nun mehr in die fünffzig Jar gekandt (dann er vnd ich auß einer Statt/ nemlich zu Wetter/ geboren vnd auffgezogen seyn) vnd nicht anders/ denselbigen/ dahym vnd zu Hombergk in Hessen/ da er seho wohnhaftig ist/ dann als für ein aufrichtigen/ frommen vnd dapffern Mann/ der etwann auch in guten Künsten studiert/ erkannt hab/ vnd (wie in gemeinem Sprichwort ist) der Apffel schmeckt allwege nach dem Stamm/ zu verhoffen Hans Staden/ dieses ehrlichen Manns Sohn/ soll in Tugenden vnd Frombkeit dem Vatter nacharten.

Zum andern/ neme ich die Arbeit/ diß Büchlein zu vbersehen/ desto freudiger vnd lieber an/ daß ich gerne in denen Geschichten/ so der Mathematica gemess seyn/ als dann ist die Cosmographia/ das ist/ die Beschreibung vnd Abmessen der Landtschafften/ Stätt/ vnd Wegesfahrten/ deren in diesem Buch auß vielerley weise/ etliche vorgetragen werden/ belüstigen/ dann ich fast gerne mit dieser Sach vmbgehe/ so ich verneme/ daß man aufrichtig vnd wahrlich/ die ergangenen dinge/ offenbaret/ vnd an tag bringet/ wie ich dann keines wegs zweifel/ dieser Hans Staden/ schreib vnd vermeldet seine Historia vnd Wegfahrt/ nicht auß anderer Leut anzeigung/ sondern auß seiner eignen Erfahrung gründlich vnd gewiß an/ sonder einigen Falsch/ vrsach/ daß er darinn keinen Ruhm/ oder weltliche Ehrgeizigkeit/ sondern allein Gottes Ehr/ Lob vnd Danckbarkeit/ für erzeugete Wolthat seiner Erlösung/ suchet. Vnd diß ime die vornemste Vrsach ist/ diese Historien an den Tag zu bringen/ damit jederman sehen künde/ wie genädiglich/ vnd wider alles hoffen/ Gott der HERR diesen Hans Staden auß so viel Gefährlichkeit/ so er Gott treulich angeruffen hat/ erlediget/ vñ von der Wilden Leuth Grimmigkeit (bey denen er bey die neun Monat lang/ alle Tag vnd Stund/ erwarten muste/ daß man ihnen vnarmherziglich/ todt geschlagen/ vnd gefressen hette) in sein gelibtes Vatterlandt/ in Hessen/ widerkommen lassen.

Für diese vnaußsprechliche Gottes Barmherzigkeit/ wölle er/ für sein geringes vermögen/ se gerne/ Gott danckbar seyn/ vnd die Wolthat ime geschehen/ Gott damit zu loben/ allermenniglich offenbaren/ Vñ in dem er diß milde Werck

Vorrede.

also treibt/bringt die ordnung der handlung mit sich/das er die ganze Wegfahrt der neun jar/so er außser Land gewesen ist / wie sich alle ding zugetragen haben/ beschreibe.

Vnd dieweil er dieses eynfeltiger weise nit mit geschmückten oder prächtigen Worten oder Argumenten /vortraget / gibt mir des einen grossen glauben / es müsse sein Sach bestendig vnd auffrichtig seyn/Vnd künde je auch keine nützung darab haben/das er Lügen an statt der Wahrheit vortragen wölle.

Dazu so ist er sampt seinen Eltern hie in diesem Land gefessen/nicht wie der Landtfahrer vnd Lügner gewonheit von einem Land ins ander/Ziegeuners weise/vmb lauffe/müsse also gewarten / wo etwann gewanderte Leute/so in den Inseln gewesen/ankämen/würden in lügenstraffen.

Vnd ist diß mir gar ein fest Argument / das sein Sach/vnnd dieser Histori Beschreibung/auffrichtig seyn muß/das er anzeiget / Zeit / Statt vnd Platz/da des hochgelehrten vnd weitberühmten Cobani Hessi Sohne / Heliodorus / der sich nun lange zeit in frembde Lande zu versuchen begeben/vnd hie bey vns als für todt gescheht worden/ bey diesem Hans Staden in der Landtschafft der Wilden Leut gewesen ist/vnd gesehen/ wie erbärmlich er gefangen vnnd hinweg geführt sey. Dieser Heliodorus/sage ich/ kan vber kurz oder lang (wie man hofft das geschehen sol) zu hause kommen/vnd des Hans Staden Historia falsch vnd erlogen were/kan er in zu schanden machen/vnd für ein nichtigen Mann angeben.

Von diesen vnd dergleichen kräftigen Argumenten vnd vermuthungen/des Hans Stadens auffrichtigkeit zu beschützen vnd zu bewehren/ wil ich dißmal beruhen/vnd weiter ein wenig anzeigung thun / was doch die Ursach sey/ das diese vnd dergleichen Historien von männiglich wenig befalls vnd glaubens gegeben werde.

Zum ersten habens die Landtfahrer mit iren vngereumpten Lügen vnd Anzeigung falscher vnd ertichter ding dahin bracht / das man auch den rechtschaffenen vnd warhafftigen Leuten/so auß frembden Landen komen / wenig glaubens gibt/vnd wirdt gemeinglich gesagt. Wer liegen wil/ der liege fern her/vnd vber Feldt. Dann niemands dahin gehet diß zu erfahren/vnd ehe er die mühe darauff legen würd diß zu erfahren/wil ers ehe glauben.

Nun ist aber damit nichts außgericht / das vmb der Lügen willen die Wahrheit auch sol gestümmelt werden. Es ist hierauff zu mercken/das so dem gemeinen Mann etliche angezeigte ding/nicht möglich seyn/geglaubt werden / vnd doch so diese ding bey verständigen Leuten vorbracht vnnd erwogen werden / für die gewiste vnd beständigste ding geacht werden/vnd sich auch also erfinden.

Diß merck auß ein oder zweyen Exempel/so auß der Astronomi genommen oder gezogen werden. Wir Leute/so wir hie vmb Teutschlandt/oder nahe darbey wohnen/wissen auß lang herbrachter erfahrung/wie lang der Winter/der Sommer/sampt den andern zweyen Jarszeiten/Herbst vnd Lentz währen. Item/wie lang oder kurz/der längste Tag im Sommer/vnd der kürzte Tag im Winter/vnd so mit der Nacht zu achten sey.

Wann nun gesagt wirt/das etliche ort in der Welt seyen da die Sonn in einem halben jar nit vntergehe/vn der längste Tag bey denselben Leuten sechs Monat/das

Vorrede.

Mat/das ist eins halben Jars lang sey / vnd herwiderumb die längste Nacht auch sechs Monat / oder ein halb Jar lang sey. Item/das örter in der Welt funden werden/da in einem Jar / die quatuor tempora, das ist die vier zeit des Jars doppel seyn. Also/das zween Winter/ zween Sommer in einem Jar gewißlich da vorhanden seyn.

Item/das die Sonn sampt andern Sternen / wie klein sie vns hie seyn dunklen/doch der kleinste Stern im Himmel grösser sey / dann die ganze Erde / vnd der ding vnzählich viel.

Wann nun der gemeine Mann diese ding höret / veracht ers zum höchsten/ gibt im keinen glauben/vnd acht / es seyn ding die vnmöglich seyn. Dieweil aber diese natürliche ding bey den Astronimis dermassen dargethan werden / das die Verständigen der Kunst hieran nicht zweiffeln.

So muß derhalben nit folgen/ dieweil der gemeine hauff diese ding vnwahr helt/das es eben also seyn muß / Vñ wie vbel würde die Kunst der Astronomi stehen/wann sie diese Himelische corpora, nicht kündte demonstriren vnd anzeigen auß gewissem grundt die Eclipses/das ist / verdunkelung Sonn vñ Mons/auff gewisse Tag vnd Stund wann sie kommen solten. Ja etliche hundert Jar vor her angezeigt/vnd findet sich in der erfahrung also war seyn. Ja sprechen sie: Wer ist am Himmel gewesen/vnd diese ding gesehen/vnd hats abgemessen.

Antwort. Weil die reichliche erfahrung in diesen dingen mit den demonstrationibus zustimmet / So muß man eben so gewiß halten / als gewiß ist / so ich drey vnd zwey zusammen lege in der zahl/werden fünff darauß. Vnd auß den gewissen Gründen vñ demonstrationibus der Kunst/tregt sichs zu/das man abmessen vnd rechnen kan/wie hoch biß an des Mons Himmel/vnd von dannen zu allen Planeten / vnd endlich biß an den gestirnten Himmel sey. Ja auch wie dick vnd groß die Sonn/Mond vnd andere Corpora am Himmel seyn / vnd auß vberlegung des Himmels / oder Astronomia / mit der Geometria / rechnet man gar eigentlich ab/wie weit / rond/breit vnd lang das Erdrich sey / so doch diese ding alle dem gemeinen Man verborgen / vnd als vngläublich geachtet werden. Diese vnwissenheit were dem gemeinen Mann auch wol zu verzeihen / als der nicht viel in der Philosophia studirt hab. Das aber hochwichtige vnd fast gelehrte Leut/an den dingen/ so wahr erfunden werden/zweiffeln/ ist schimpfflich vnd auch schädlich/dieweil der gemeine Mann auß dieselbigen sihet / vnd ihren Irrthumb dadurch bestätigt / also sagende: Wenn das wahr were/ so hetten es diese vnd jene Scribenten nicht widersprochen.Erog,&c.

Dasß S. Augustinus vnd Lactantius Firmianus (die beyde heilige gelehrteste/neben der Theologia auch in guten Künsten wol erfahrene Männer / dubitiren/vñ nicht zulassen wollen/das die Antipodes seyn kündten/das ist/das man Leute finde / die am Gegenort des Erdrichs / vnden vnter vns mit ihren Füßen gehu vns gehen/vnd also den Kopff vnd Leib vnder sich hangen gegen den Himmel/vnd doch nicht hinab fallen / &c. Diß laut seltsam zu hören/vnd helt sich doch allweg bey den Gelehrten also/das es nicht anders geseyn kan vñ wahr erfunden wirt/wie hoch es die Heiligen vnd hochgelehrten/ so sezt angezeigt seyn / Auctores, verneint haben. Dann das festiglich wahr muß seyn/das die jenigen/ so ex

Vorrede.

diametro per centrum terræ wohnen/Antipodes seyn müssen / vñd vera propositio ist. Omne versus coelum vergens, vñcunq; locorum sursum est. Vñd darff man nit hinunter in die newe Welt ziehen / die Antipodes also suchen/sondern diese Antipodes seyn auch hie in obernhalb theil des Erdtrichs. Dann wann man zusammen rechnet vñd gegen einander helt die eusserste Landtschafft im Decident / das ist Hispanien vñd zum finstern Stern gegen das Orient/da India Landt leit/geben diese eusserste Leut vñd Inmwohner des Erdtrichs/bey nahe ein Art der Antipoden.

Wie auch ehliche fromme Theologi hierauf deuten wollen/das der Mutter filiorum Zebedei Bitte wahr worden sey / da sie den HERRN Christum bate/das irer Söhne einer zu seiner rechten Handt/der ander zur linken Handt sitzen möge. Dis sey also geschehen / die weil Sanct Jacob zu Compostel / nicht weit à fine terræ, das gemeinlich zum finstern Stern genannt wirt / begraben seyn sol/vñd ehrlich gehalten würde. Vñd der ander Apostel in India/das ist im auffgang raste: Das also diese Antipotes lang vorhanden gewesen/vñd vnangesehen/das zur zeit Augustini die newe Welt America vñd dem Erdtrich noch nicht erfunden/so weren sie doch auch auff die weise vorhanden gewesen. Ehliche Theologi / vñd sonderlich Nicolaus Lyra (der sonst ein trefflicher Mann ist geachtet) wollen/das der Erdkloß / oder die Welt zum halben theil im Wasser liege vñd schwimme/also/das dis halbe theil/da wir auff wohnen / ober dem Wasser heraus gehe / Das ander theil aber sey vñden gar mit dem Meer vñd Wasser also vmbgeben / das da niemandt wohnen kan. Welches alles wider die Kunst der Cosmographia streitet/Vñd nun mehr durch die viele Schiffahrten der Spanier vñd Portugaleser/viel anders erfunden ist wordē / das das Erdtrich allenthalben bewohnt werde/ Ja auch sub torrita Zona, welches vnser Vorfahrn vñd alte Scribenten / nie haben wollen zulassen. Vñser tägliche Würtz/Zucker/Perlen/vñd andere dergleichen Wahr/werdē auß den Landen her zu vns bracht. Dis Paradoxon von den Antipotibus, vñd vor angezeigten Himmels abmessung hab ich mit fleiß anzeigen wölle/das vorige Argument damit zu bestätigen/köndten fast viel der dinge mehr hie angezeigt werden/wo ich mit meinem langen schreiben euch gern verdrößlich seyn wolt.

Doch werden dergleichen Argument vil gelesen werden/in dem Buch/des Würidigen vñd Hochgelehrten/Magister Casparus Goldswurm / fleissiger Superintendens E. G. zu Weilburg vñd Predicant. Welches Buch in sechs Theil vñderscheiden von vielerley Mirackeln/Wunderwercken/vñd Paradoxen/so bey vorigen zeiten vñd noch geschehen seyn/sagen wirt / vñd bey kurtzem in truck vñd fertiget soll werden. Zu welchem Buch/vñd zu andern vielen/so dergleichen dinge beschreiben/als seine Libri Galeotti de rebus vulgo incredilibus, &c. den gütigen Läser/so dieser ding weitem verstande haben wil/ ich hiemit gewissen wil haben.

Vñd sey hiemit genug angezeigt / das es nit flucks allwege Lügen seyn müssen / so etwas wirt angezeigt / dem gemeinen Mann frembd / vñd vnbräuchlich dunckt seyn wie in dieser Historia/da die Leute alle in der Insel nacket gehen/kein häußlich Viehe zur Nahrung/keinerley dinge / so bey vns im Brauch/den Leib

Vorrede.

Leib zu erhalten/haben/als Kleyder/Bette/Pferde/Schwein oder Kùhe/nach Wein oder Bier/te sich auff ihre weise enthalten/vnd behelffen müssen.

Damit diese Vorrede zum ende lauff/wil ich auch kurtzlich anzeigen/was diesen Hans Staden bewegt hab/seine beyde Schiffahrte vñ Wegreise in Truck zu verfertigen. Diß möchten viel im vbel außlegen/als wolte er hiemit ihm einen Rhum/oder brächtigen Namen machen/welchs ich gar viel anders von ime verneme/vnd glaub gewißlich/das seyn Gemüth viel anders stche / wie auch in der Historia hin vnd wider vermerckt wirt.

Die weil er so in vielfeltigem Elend gestanden/so viel Widerwertigkeit erlitten/daran im so oft sein Leben gestanden hat/vnd gar nicht zu hoffen/sind daß er da entledigt vnd in sein Vatter Heymmet widerkommen würde. Gott aber/dem er allwege vertrauwt / vnd angeruffen / inen nicht allein von seiner Feinde Hände erledigt/sonder auch durch sein gläubiges Gebett vielen Gott bewegt hat/das vnder den Gottlosen Leuten/Gott zu versichen gegeben/das der rechte warhafftige Gott / kräftig vnd gewaltig/vnd noch vorhanden sey. Man weiß wol/das des Gläubigen Gebett Gott kein Ziel/Maß oder Zeit setzen solle / so es aber Gott also gefellig ist gewesen/durch diesen Hans Staden/sein Wunderwerck bey den Gottlosen Wilden sehen zu lassen / Diß mußte ich nicht zu widersprechen.

Auch ist jedermann bewust/das Trübsal/Kummer / Vnglück vnd Krankheit/te gemeinlich die Leut zu Gott bewegen/das sie in der Noth mehr dann zuvor Gott anruffen / etliche sich etwann diesem oder jenem Heiligen / mit Wallfahrt oder Opffern verpflichten/das ihnen auß ihrer Noth geholffen werde/vnd diese gelübte fast strenge gehalten werden / außgenommen von denen / so gedencken die Heiligen zu betriegē/mit iren Gelübten/wie Erasmus Roterodamus in Colloquiis in dem Naufragio schreibet / das einer im Schiff S. Christophorum / der zu Pareiß im Tempel / ein Bildt etwann zehen Ellen hoch / wie ein grosser Poliphemus/steht/gelobt habe. Wann er im auß der Noth hülffe / wölle er im opffern/ein Wachsen Licht also groß / als der Heilige were. Sein nechster Nachbarwer/der bey ihm saß / der wuste vmb dieses Manns Armuth/schaldt ihn von wegen dieses Gelübtes/ sagt: Wann er gleich alle seine Nahrung/die er auff Erden hette/verkäufft/köndte er doch nicht so vil Wachs zuwegen bringen/das er ein solch groß Licht kündte zeugen. Antwort im der darauff/sagt es ihm heimlich/das der Heilige es nicht hören solte/sprechende: Wann er mir auß dieser noth geholffen hat/wil ich im kaum ein Vnschlitlicht geben eins Pfennigs währte.

Vnd die ander Historia von dem Reuter / so im Schiffbruch war / die ist eben auch also. Dieser Reuter/als er sahe/das das Schiff wolt vntergehen/rieff er S. Nicolaß an/das er ihm auß der Noth hülffe/er wolte ihm sein Pferd oder Pagen opffern/da vermahnet sein Knecht in/Er solte das nicht thun/warauff er sonst reiten wölle / sagt der Juncker zum Knecht / heimlich / das der Heilig nicht hören solte: Schweige du still/wan er mir außgehülfft/ wil ich im nit den Stertz/das ist den Schwantz vom Pferde geben. Also gedacht ein jeder vnder den zweyen/seinen Heiligen zu betriegen/vnd gethaner Wolthat baldt zu vergessen.

Damit nun dieser Hans Staden nicht auch also darfür angesehen werde/leho so im Gott geholffen hat/dieser Wolthat zu vergessen/ So hat er ihm vorgenommen/

Vorrede.

nommen/mit diesem Truck/vnd Beschreibung der Historien/Gott in allwege zu loben vnd pressen/vnd auß Christlichem Gemüht/die Werck vnd Gnad an ihm erzeigt / wo er kan vnd mag an tag zu bringen. Vnd wann diß nicht sein vornehmens were(welchs dann erbarlich vnd recht ist / so wolte er viel lieber diese Mühe vnd Arbeit/Versumnis / auch angewendtes Kostens / der nicht gering auff diesen Truck vnd Formen zum schneiden ergangen ist/enthaben seyn.

Obwol diese Historia aber durch den Anthorem dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philipsen / Landtgraffen zu Hessen/ Graff zu Katzenelnbogen/Dick/Ziegenhain vnd Nidda / seinem Landtsfürsten vnd Gnädigen Herrn/vnderthäniglich dedicirt vnd zugeschrieben/ vnd in seiner Gnad Namen öffentlich in Truck hat lassen außgehen / vnd lange zeit zuvor her von hochgemeltem F. vnserm Gnädigen Herrn / in meiner vnd anderer viel Gegenwertigkeit/den Hans Staden Examniert/vn von allen stücken seiner Schiffahrt vnd Gefäncknis gründtlich außgefraget vnd erforsch / davon ich dan viel mals E. G. sampt andern Herrn vnderthänig angezeigt vnd erzehlet habe. Vnd dieweil ich E. G. vor einem sonderlichen Liebhaber solcher vn dergleichen Astro nomischen vnd Cosmographischen Künste zu seyn/ lange zeit vermerckt / habe ich diese meine Præfation oder Vorred E. G. vnderthäniglich wollen zuschreiben/ Welche E. G. gnädiglich also von mir wölle annehmen/bis so lang ich etwas triff tigers/in E. G. Namen / in Truck verfertigen werde. Mich hiemit E. G. vnder thäniglich befehlende. Datum Marpurgk am tag Thomæ. Anno 1556.

Innhalt des Buchs.

I.

Von zweyen Schiffahrten/so Hans Staden in Neundthalb jaren volbracht hat.

Ist die erste Reyse auß Portugalia/die ander auß Hispania / in die newe Welt Americam geschehen.

II.

Wie er allda in der Landtschafft der Wilden Leut Toppinikin genant (so dem König zu Portugal zustehen) für einen Büchschützen gegen die Feinde dahin gebraucht sey.

Lezlichen/von den Feinden gefangen vnd weggeführt/zehendhalben Monat lang in der Gefahr gestanden/das er getödt von den Feinden/ vnd gefressen solt worden seyn.

III.

Item/wie Gott gnädighen vnd wunderbarer weise/ diesen Gefangenen nach vorgelesnem jar erlöset / vnd er in sein geliebtes Vatterland wider heym kommen sey.

Alles Gott zu Ehren vnd Dancksagung seiner milten Barmherzigkeit/in Truck gegeben.

Wunder



RPJC

Handwritten text in a rectangular box at the bottom right of the map, likely a legend or title. The text is in a historical script and includes the number 14 at the bottom.



40
30
20
10
10
20
30
40
50

260
270
280
290
300

Chorographia nobilis & opulentæ Peruanæ Provinciæ, atque Brasiliæ, quas à decimo ad quintum & quinquagesimum ferè gradum ultra Aequatorem in longitudinem patere, diligenti observatione deprehensum est: ex Auctorum, qui eas Provincias perlustrarunt, scriptis recens à Theodoro de Bry concinata.

Cæsareæ Matris privilegio ad quadriennium. MDXCII.

MAR E
Magellanicum siue
pacificū

Archipelago
minore

Hic Magellanus gigantes in
uenit 10 pedum longitudine
Pronon
Pd si
Eds cruy
C. 17000 virg

Estrecho de
Magellanes
y de Caliz
C. de fado
p. grande
de los fue
gos
C. mal segun
Terra del fuego

RP.ICE

I. Capittel.

I

Wunderbarliche vnd warhafftige

Beschreibung der wilden nacketen Menschenfresser / wie die
selbigen Johannes Staden von Homberg auß Hessen bürtig/in eigener Person
mit grosser Gefahr erkündigt/vnd dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd
Herren/Herren Philippo/Landgraffen zu Hessen/ıc. dedis
cirt vnd zugeschrieben.



S Ich Hans Staden von Homberg in Hessen / name ^{Homberg.}
mir für / weiß Gott gefellig were/Indiam zu besehen/ zoge der meyn-
nung von Bremen nach Holandt/zu Campen kame ich bey Schiffe/ ^{Bremen.}
die wolten in Portugal Saltz laden/da fuhre ich mit hin / Vnd wir ^{Campen.}
kamen den 29. Tag Aprilis/ des Jars 1547. an/bey einer Statt genant Sanct
B Zuual

Tuual.
Lissebona.

Pintado.

Commission
des Schiff-
manns.

Hans von
Bruchhaus-
en.
Heinrich
Brant von
Bremen.

Tuual/waren vier Wochen auff dem Wasser dahin zu fahren. Von dannen zo-
he ich nach Lissebona/welches fünff Meil von S. Tuual ist. Zu Lissebona kam
ich in ein Herberg/der Wirdt war genannt der jung Leuhr / vnd war ein Teut-
scher/da lag ich ein zeitlang bey. Demselbigen Wirdt sagte ich/wie ich wer auff
meinem Vatterlandt gezogen/wan es mir gelingen möcht/in Indiam zu segeln.
Sagt er: Ich were zu lang aussen blieben / Des Königs Schiffe/ so in Indiam
führen/weren hinweg gefahren. Ich bahte ihn / dieweil ich die Kense versaumet
hette/das er mir wolte zu einer andern helfen/dieweil er die Sprach köndte/ ich
wolte wider in seinem dienste seyn. Er brachte mich in ein Schiff für eine Büch-
sensützen/ Der Capitan in dem Schiff war genant Pintado/der wolte in Pra-
silien fahren/auff Kauffmanschaft / Hatte auch vrlaub auff die Schiff zu greif-
fen/so in Barbaria mit den weissen Moren kauffschlagten. Auch wo er Frankö-
sische Schiff in Prasilien mit den Wilden Leuthen Kauffschlagten fünde / solten
preis seyn. Auch solte er dem Könige etliche Gefangene da ins Landt führen/die
selbigen hatten Straff verdienet/ Doch die neuen Lande damit zu besehen/wur-
den sie gesparet. Unser Schiff war wol gerüst mit aller Kriegsrüstung / welche
man zu Wasser gebraucht. Unser waren drey Teutscher in dem Schiff/einer ge-
nannt Hans von Bruchhausen / der ander / Heinrich Brant von Bremen/
vnd Ich.

II. Capittel.

Beschreibung meiner ersten Schiffahrt von Lissebo- na auß Portugal.

Silga de
Madera.

Sundschal.

Cape de
Gel.
Schiriffi.

Schiff er-
bert.

Beute.

Wir segelten von Lissebona/mit noch einem kleinen Schifflein / war auch
unser Hauptmanns/kamen erstmals an/bey einer Insel Silga de Ma-
dera genant/hörete dem Könige von Portugal/wohnen Portugaleser
darinn/ist von Wein vnd Zucker fruchtbar/Dasselbs bey einer Statt/genant
Suntschal/namen wir mehr Victalia ins Schiff.

Darnach fuhren wir von der Insel in Barbariam / nach einer Statt Ca-
pe de Gel genant/gehört einen weissen Moren König/Schiriffe genant. Die
Statt hat vormals der König von Portugal inne gehabt / derselbige Schiriffi
hats ihm wider genommen. Bey derselbigen Statt meynten wir der obgenann-
ten Schiff zu bekomen/die mit den Vnchristen kauffschlagten. Wir kamē dahin/
funden viel Castilianischer Fischer da vnterm Landt / die gaben vns bericht/ wie
das bey der Stadt Schiff weren/Wir fuhren hinbey / so kompt ein Schiff auß
dem Hafen/wol geladen/dem fuhren wir nach vñ vberkamen es / aber das Volck
entfuhre vns mit dem Botte / Dasahen wir ein ledig Bott auff dem Landt ste-
hen/welches vns wol dienlich war zu dem genommenen Schiff/ wir fuhren hin-
bey vnd holtens.

Die weissen Moren kamen starck angerittē / wolten es vertheidigen/aber
sie kundten vor vnsern Geschütz nicht darzu kommen. Wir namens/fuhren mit
vnsrer Beute/welches war Zucker/Mandeln/Zatteln/Vockheute/Gumi Ara-
bicum/Deren das Schiff wol geladen war/wider nach dem Silga de Madera/
schickten

schickten unsere kleinen Schiff nach Lissabona/solches dem König anzuzeigē / wie wir uns mit solcher Beute halten solten/ dann es gehörten Valentianische vñd Castilianische Kauffleut darzu.

Quastio de Rapina.



Wir wurden von dem König beantwortet / solten die Beut da in der Inseln lassen/vñ mit vnser Reise fortfahren/mitler weil wolte sein Altesa gründtlich erfahren/wie es darumb were.

Altesa.

Demnach thaten wir/vñ fuhren wider nach Cape de Gel/zu besehen ob wir mehr beut bekommen köndten. Aber vnser fürnemen war vmb sonst/vñ der Wind wurd vns zu entgegen bey dem Landt/der vns verhinderte. Die Nacht vor aller Heiligen tag / fuhren wir von Barbara mit einem grossen Sturmwind nach Brasilien zu. Als wir nun 400. Meil von Barbara abwaren in das Meer/kamen viel Fisch vmb das Schiff/die fiengen wir mit Angelhacken. Derselbigen waren etliche / welche die Schifflent nenneten Albakore / waren groß / Etliche

brasilia.
Schiffer
fangen sich.

Fliegende
Fisch.

pisce Bolaz
dor.

Linea aqua-
toris.

Mangel am
Windt.

Blawe Liech-
ter im Schiff
erschiene.

Santelmo.

Cape de S.
Augustin.

Marin.
Artofoflio.

Bonitte/waren kleiner/Etliche Durado. Auch waren viel Fisch da so groß wie Hering/hetten auff beyden seiten fittige wie ein Fledermauß / dieselbigē wurden sehr verfolget von den grossen / Wenn sie die hinder sich vermerckten / erhuben sie sich auß dem Wasser / irer grosse hauffen / flogē vngesehrlich zweyer Klassern hoch/ober dem Wasser / etliche sehr nahe so weit man absehen kondte. Da fielen sie wideromb ins Wasser. Wir funden sie offtmals des morgens im Schiff li- gen/waren des nachts im flug darein gefallen / Vnd sie hießen in Portugalesi- scher spraach/Pisce Bolador. Darnach kamē wir in die Höhe der Linien Aequi- noctial/daselbst war grosse Hitze/denn die Sonn stund recht ober vns / wenn es omb Mittag war / war kein Wind etliche tage / denn in der Nacht kamen off- mals grosse Donnerwetter mit Regen vnd Wind / erhuben sich baldt/vergien- gen auch baldt/das vns dieselbigen nicht/wenn wir vnter segel waren obereylen solten/musten wir fleissig wachen.

Als aber nun wideromb Wind kam/der wechete Sturm/wäret etliche ta- ge/vnd war vns entgegen/vermuteten vns/wo er lang wärete/ hungers noht zu leiden. Küßten Gott an omb guten Wind. Da begab es sich eine nacht/das wir einen grossen Sturm hattē/waren in grosser mühe/ da erschienen vns viel blau- wer Liechter in dem Schiff / dero ich nicht mehr gesehen hatte. Da die Völgen vornen ins Schiff schlugen/da giengen der Liechter auch. Die Portugaleser sag- ten/das die Liechter ein Zeichen gutes zukünftigen Wetters weren / sonderlich von Gott gesandt in nöhten zu trösten. Theten Gott eine Dancksagung darsür/ mit einem gemeinen Gebet/ Darnach verschwunden sie wider. Vnd diese Liech- ter heißen Santelmo/oder Corpus santon. Wie nun der Tag anbrach/wurde es gut Wetter/vnd kam ein guter Windt / das wir augenscheinlich sahen/ das solche Liechter müssen ein Wunderwerck Gottes seyn. Wir segelten hin durch das Meer mit gutem Winde/den 28. Januarij/ kriegen wir einen Huck Landes ins gesicht/la Cape de Sanct Augustin genant. Acht Meiln darvon kamen wir zum Hafen Brannenbucke genant. Vnd wir waren 84. Tag im Meer ehe wir das Landt sahen. Daselbst hatten die Portugaleser einen Flecken auffgericht/ Marin genant. Der Hauptmann des Flecken ward genant Artofoflio/dem oberliefferten wir die Gefangenen / luden auch etliche Güter auß / die sie da be- hielten. Wir richteten vnser Sach auß in dem Hafen/wolten furt an segeln/da wir meynten zu laden.

III. Capittel.

Wie die Wilden des orts Brannenbucke waren auffrüh-

risch worden/vnd den Portugalesern einen Flecken ver-
folget worden.

Auffruhr.

Es begab es sich das die Wilden des Orts waren auffrührisch worden gegen die Portugaleser/welche sie vormals nicht waren/welches nun der Portugaleser halben sich angefangen hatte/so wurden wir gebeten omb Gottes willen/von dem Hauptmann des Landes / das wir wolten im Fle- cken eynsetzen/Barusa genant/fünff Meil von dem Hafen Marin/ da wir la- gen/

Etlicher Indianischen Landtschafften.

S

gen/welches die Wilden sich unterstundten einzunehmen/vnd die Innuohner des
 Flecken Marin kundten den andern nicht zu hülff komen / denn sie sich auch ver-
 muteten/das die Wilden sie überziehen würden.

Wir kamen den von Garasu zu hülff mit vierzig Mannen vnser Schiffs/
 fuhren in einem kleinen Schifflein dahin / Das Flecklin lag auff einem Stra-
 men des Meers/welches sich 2. Meil Wegs landtwerts in strecket. Es möchten
 vnser Christen 90. zur wehr seyn / Darneben 30. Moren vnnnd Brasilianische
 Schlaue / welche der Ennuohner eigen waren / Die Wilden Leut so vns be-
 lägerten/wurden geachtet auff 8000. Wir in der Belägerung hatten nur einen
 Baum von Kendeln omb vns her.

Garasu ents
 setzt.
 Ein hohes
 Jammern
 Garasu
 1794

III. Capittel.

Wie ihre Festung war/vnd wie sie gegen vns stritten.



Stratages
ma.

Pfeil mit
Baumwoll
len vnd
wachs.

Branch der
Speiße.

Tamaraka.

Schiffbren
ner.

Stat verhin
dert.
Stratages
ma.
Sippo.

Behendige
Feit.

Ab den Flecken her/da wir inne belägert waren/gleng ein Wald/dar-
innen hatten sie zwei Festungen gemacht / von dicken Bäumen / darin-
innen hatten sie des nachts ihre Zuflucht/ob wir zu ihnen hinauß fielen / da
wollten sie warten. Darneben hatten sie Löcher in die Erden gemacht / vnd vmb
den Flecken her/da lagen sie des tags inn / darauß kamen sie mit vns zu Schar-
mäkeln/Venn wir nach ihnen schossen/fielen sie alle nider/vermeinten sich dem
Schuß zu entbucken / hetten vns so gar belägert / wir kondten weder ab noch zu
kommen/Kamen hart für den Flecken/schossen viel Pfeil in die Höhe / meyneten
sie solten im niderfallen vns im Flecken treffen / schossen vns auch Pfeile / daran
sie Baumwollen vnd Wachs gebunden hatten / vnd das angesteckt / meyneten
vns die Dächer an den Häusern mit anzustecken/dreweten wie sie vns essen wol-
ten/wenn sie vns kriegten.

Wir hatten noch ein wenig zu essen/vnd dasselbig war baldt auff/ Denn es
da im Landt den gebrauch hat/alle tag/oder je vber den andern tag frische Wur-
keln zu holen / vnd Meel oder Kuchen darvon zu machen / zu solchen Wurzeln
kondten wir nicht kommen.

Wie wir nun sahen daß wir Victalia gebrechen leiden mußten/fuhren wir
mit zweyen Barcken nach einem Flecken Tamaraka genant / Victalia da zu ho-
len/so hatten die Wilden grosse Bäume vber das Wasserlin her gelegt/ war irer
dollauff beyden seiten des Vfers / meyneten vns die Keyse zu verhindern / Wir
zerbrochen dasselbige wider mit gewalt/es wurde eben mittler zeit/ wir bliebe auff
dem truckenen. Die Wilden kundten vns in den Schiffen nichts thun / Aber sie
wurffen viel truckens Holzes auß irer Schantz zwischen das Vfer vnd Schiff/
vermeinten das anzustecken / ihres Pfeffers der da im Lande wechset / darein zu
werffen / vnd vns mit dem Dampf auß den Schiffen zu sagen. Aber es gericht
inen nicht/mittler weil kam die Flut wider. Wir fuhren zu den Flecken Tamma-
raka/Die Inwohner gaben vns Victalia / damit fuhren wir widerumb nach
der Belägerung bey dem vorigen ort / hatten sie vns die Fahrt wider gehindert/
Also/sie hatten Bäume/wie vor/vber das Wasserlein gelegt / lagen darbey auff
dem Vfer / hatten sie zweyen Bäume vnten / auff ein wenig nahe abgehauwen/
oben an die Bäume hatten sie dinger gebunden / Sippo genant / wachsen wie
Hoppenbremen/seind dicker. Das ende hatten sie in irer Schantz/war ihr meyn-
ung/wenn wir kämen/vnd wolten wider hindurch brechen/wolten sie die Sip-
po ziehen/daß die Bäume fort an solten brechen vnd auff die Schiff fallen.

Wir fuhren hinbey/brache hindurch/der erste Baum fiel nach irer Schan-
tz/der ander fiel kurz hinder vnser Schifflein in das Wasser. Vnd ehe wir an-
fiengen das Wehr zu brechen / rieffen wir vnsern Gesellen in dem Flecklin / daß
sie vns zu hülff kämen. Wann wir anfiengen zu ruffen/rüfften die Wilden auch/
das vnser Gesellen in der Belägerung nicht hören kundten / dann sie kundten
vns nicht sehen/eines Gehölzes halben / so zwischen vns war / sonst aber waren
wir so nahe bey ihnen / daß sie vns wol hetten können hören / wann die Wilden so
nicht geruffen hetten.

Wir brachten die Victalia in den Flecken/wie die Wilden da sahen daß sie
nichts

Etlicher Indianischen Landtschafften.

7

nichts kondten außrichtē/ begerten sie fried/ vñ zogen wider ab. Die Belägerung
weret bey nahe einen Monat/ der Wilden blieben etliche todt/ aber der vnsern
Christen keiner. Wie wir sahē/ daß sich die Wilden zu fried begeben hetten/ zogen
wir wider zu vnserm grossen Schiff/ welches vor Marin lag/ daselbs luden wir
Wasser eyn/ auch Mandiokenmeel zu Victalia/ der Oberste deß Fleckens Ma^{Mandiokens}
rin/ dancket vns. meel.

V. Capittel.

Wie wir auß Prannenbucke fuhren nach einer Landtschaffe

Buttugaris genant/ bey ein Frantzösisch Schiff ka-
men/ vnd vns mit in schlugen.



Ir fuhren vierzig Meilen von dañen zu einem Hafen/ Buttugaris ge- Buttugaris
nant/ da meynete wir das Schiff mit Brasilienholtz zu laden/ auch dem
wilden

Schiff auß
Frankreich
beraubt.Zunger im
Schiff.

Losa Sores.

Seerauber.

Wein vnd
Brodt im
Raubschiff.

Tercera.

Lissabona.

S. Maria.
Guilia.Riode Plat-
ta.
Peru.Dohn Die-
go.

S. Lucas.

wilden mehr Victalia abzubenten. Wie wir dahin kamen/ funde wir ein Schiff auß Frankreich/das lud Prasillenholz/das fielen wir an/meynten es zu nemen/ aber sie verderbten vns den grossen Mastbaum mit einem Schusse / vnd entse-
gelten vns/etliche vnser Schiffs wurde erschossen/etliche verwundet. Darnach wurden wir sinns wider in Portugal zu fahren/denn wir kondten nit widerumb kommen in den Hafen/da wir meynten Victalia zu bekommen. Der Wind war vns zu wider/wir fuhren mit so geringer Victalia nach Portugal / litten grossen hunger/etliche assen Bocksheute/die wir im Schiff hatten/Man gab vnser jeder ein deß Tags ein Nöffelen Wassers/vnd ein wenig Prasilianisch Wurzelmeel/ waren 108. tag im Meer. Den zwölfften Tag Augusti kamen wir bey Insulen/ genant Losa Sores/gehören dem Könige von Portugal/da ankerten wir/ru-
heten vnd fischten/Daselbst sahen wir ein Schiff im Meer/da fuhren wir bey/zu wissen was es für ein Schiff were/vnd es war ein Seerauber/stalte sich zur wech-
re/doch kriegeten wir die Oberhandt/vnd namen inen das Schiff/ sie entfuhren vns mit dem Botte nach den Insulen/Das Schiff hatte viel Wein vnd Brots/ damit wir vns erquickten. Darnach kamen wir bey fünff Schiff/gehörten dem König von Portugal / die solten bey den Inseln der Schiff auß India warten/ sie in Portugal zu geleiten. Darbey blieben wir / hülffen ein Indisch Schiff/ welches da ankam/geleiten in ein Insel Tercera genant/da blieben wir. Es hat-
ten sich in der Insel viel Schiff versamlet /welche alle auß den newen Landen kommen waren / etliche wolten in Hispanien / etliche in Portugal / Wir fuhren auß Tercera bey nahe hundert Schiff in Gesellschaft / kamen zu Lissabona an/ vngeschrlich den achten Tag Octobris/ deß Jars 1548. waren sechzehen Monat auff der Reyse gewesen.

Darnach ruhete ich ein zeitlang zu Lissabona/wurde des sinns mit den Hispaniern in die newen Landt zu fahren die sie inne haben/Suhr derhalben von Lissabona mit einem Engellendischen Schiffe in Castilien / bey eine Statt Porta Sancta Maria genant/ Da wolten sie das Schiff mit Wein laden / von dannen reysete ich nach einer Statt Guilien genant/da fand ich drey Schiffe/ wurden zu zerüst/solten nach einer Landschaft Riode Platta genant/fahren/gelegen in America/dieselbige Landschaft/vnd das Goldreiche Land Peru genant/ welches vor etlichen Jaren funden ist worden / vnd Prasilien/ist alles ein süßest Landt.

Dasselbige Landt fort cynzunemen waren vor etlichen jaren Schiff dahin geschickt/deren eins war widerkomen/begerten mehr hülff/ sagte viel wie Goldreich es seyn solt. Der Hauptmann ober die drey Schiff / war genant Dohn Diego de Senabrie/solt von wegen deß Königs ein Oberster seyn in der Landschaft. Ich begab mich in der Schiff eins/ sie wurden sehr wol gerüst/wir fuhren von Guilien nach S. Lucas/da die Guillische Refier ins Meer
gehet/daselbst lagen wir vnd warteten auff gu-
ten Windt.

Etlicher Indianischen Landtschafften.

Capittel. V I.

Beschreibung meiner andern Schiffahrt von Ciuilien auß Hispanien in Americam.

Anno Domini 1549. den vierdten tag nach Ostern/ segelten wir zu S. Lucas auß/vnnd der Windt war vns entgegen / Wie der Windt nun gut wurde/namen wir zu Lissabona Hafen / vnd fuhren nach den Inseln Cannarias/anferten bey einer Inseln Pallama genannt / da namen wir etlichen Wein in das Schiff für die Renße. Auch wurden die Steuerwerleuth der Schiffe daselbst eyns/wen sie im Meer von einander kämen/wo sie in dem Landt solten wider bey einander kommen/nemlich in 28. Gradus / auff der Suden seiten/der Linten Aequinoctial.

S. Lucas.

Cannarie.
Pallama.

Ars nautica.

Auß Palma fuhren wir nach Capa verde/das ist / das grüne Haupt/welches ligt in der schwarzen Moren Landt / Daselbst hatten wir bey nahe ein Schiffbruch gelitten/von dannen fuhren wir vnser Gurs / der Windt war vns entgegen/verschlug vns etlich mal auff das Landt Gene/in welchem auch schwarze Moren wohnen. Darnach kamen wir bey einer Inseln an/genant S. Thome/gehört dem Könige von Portugal / ist ein Zuckerreich Enlandt / aber vngesundt. Es wohnen Portugaleser darinn / haben viel schwarzer Moren / das ihre eigene Leut seyn. Wir namen frisch Wasser in der Insel/segelten furt an/wir hatten vnser zwen Mitgesellschiffe in einem Sturmwinde des nachts auß dem Gesicht verlohren/also/das wir allein segelten/die Wind waren vns sehr entgegen/denn sie haben die Art in dem Meer / wenn die Sonn auff der Nortseiten der Linten Aequinoctial gehet/so wehen die Winde von den Suden her. Dessen gleichen / wenn die Sonn auff der Suden seiten gehet / kommen sie von der Norten seiten / haben die art / das sie fünf Monath steiff auß einem orth wehen/hinderten vns vier Monath/das wir vnser rechte Gurs nicht segeln mochten. Wie da der Monath September ankam/begunten die Wind Nörtlich zu werden/ wir setzten vnser Gurs Seud Seud West/nach America zu.

Cape.
Grünhaupt.

Gene.

S. Thomas.

Astronomia.

Venti.

VII. Capittel.

Wie wir in die höhe 28. Gradus bey das Landt Americus kamen/den Hafen nicht erkennen kundten/dahin wir beschieden waren/vnd ein grosser Sturm sich bey dem Land erhob.

Nach etlich tages / welcher war der 18. Nouembris / name der Steuermann die höhe des Poli/befand sich in 28 Gradus/ da suchten wir das Landt Westen/an auff / Darnach den vier vnd zwentzigsten Tag gemeldts Monats sahen wir Landt. Waren sechs Monath im Meer gewesen/ besunden vielmals grosse Gefahr. Als wir nun hart bey das Land kamen/ landten wir den Hafen/vnd die Merckung nicht/welche der oberste Steuermann vns gegeben hatte / Dorfften auch nicht wol wagen / vns in vnbekandte Häfen zu geben / louierten so langes dem Lande her / es hub an sehr zu wehen / wir meynten nicht

S

nicht

Bereitung
zum Schiff-
bruch.

nicht anderst denn auff den Klippen umbzukommen / bunden ledige Fasz zusam-
men / theten Puluer darein / stopffeten die Spönde zu / bunden unsere Wehr dar-
auff / ob wir hetten Schiffbruch gelitten / vnnnd etliche weren darvon kommen /



Dancksa-
gung.

solten ihre Wehr am Lande finden / denn die Bülgen würden die Fasse an das
Landt werffen / wir louierten / meyneten vom Landt widerumb abzufahren / es
halff nicht / der Wind triebe vns auff die Klippen / so im Wasser verborgen la-
gen / in vier Klafter Wassers hoch / mussten der grossen Bülgen halben auff das
Landt fahren / meyneten nicht anderst / denn wir müsten alle mit einander vmb-
kommen. Doch schickte es Gott / wie wir hart bey die Klippen kamen / ward vns-
ser Gesellen einer eins Hasen gewar / da fuhren wir hinein. Dasselbst sahen wir
ein kleines Schifflein / das flohe vor vns / vnd fuhr hinder ein Insel / daß wir es
nicht sahen / vnd kundten nit wissen was es für ein Schiff were / aber wir folgten
ihm

im nicht weiter nach/ Sondern ließen vnsern Ancker zu grunde/ preßseten Gott daß er vns auß dem Elend geholffen hatte/ ruheten/ vñ trücknetē vnserē Kleider.

Vnd es war wol vmb 2. vhr nach mittage/ da wir den Ancker zu grundt liesen/ gegen dem Abendt kam ein grosser Nache voll wilder Leut bey das Schiff/ ^{Wilde Leut.} vnd wolten mit vns reden / aber vnser keiner fundt die Spraach wol verstehen/ wir gaben inen etliche Messer vnd Angelhacken/ da fuhren sie wider hin. Die selbige Nacht kam wider ein Nache voll/ da waren 2. Portugaleser vnter ihnen/ ^{Portugaleser vnter wilde Leut.} die fragten vns/ wo wir her weren? Da sagten wir/ wir weren auß Hispanien/ meynten sie/ wir müßten ein kündigen Stewrmann haben / daß wir so weren in den Hasen können/ denn sie weren deß Hasen kündig / aber mit solchem Sturm- wetter/ wie wir darein können weren/ wüßten sie nicht darein zu können. Da sagten wir inen alle gelegenheit/ wie vns der Wind vñ die Bülgen zu einem Schiffbruch hetten bringen wollen/ Wie wir nun nit anderß meynten / denn wir solten ombkommen/ weren wir deß Hasens plözlich weiß worden / vnd Gott hette vns also darein geholffen/ vnverhoffet/ vnd deß Schiffbruchs errettet / vñ wüßten auch nicht wo wir weren. Wie sie solches höreten/ verwunderten sie sich/ vñ danketen Gott vnd sagten/ der Hasen/ darinn wir weren / hiesse Supraway / vñ wir weren vngesehrlich 18. Meil wegs von einer Insel / die heisset Sanete Vincente/ vnd gehörete dem König von Portugal/ da wohneten sie/ vnd die/ so sie mit dem kleinen Schifflein gesehen hetten/ weren der halben geflohen/ daß sie gemeynet hetten/ wir weren Frankosen gewesen.

Auch fragten wir sie / wie weit die Insel Sanete Katharine von dannen were/ denn wir wolten daselbst hin. Sagten sie/ es möchten vngesehrlich dreissig Meiln seyn/ nach den Suden/ vnd es were daselbst ein Nation Wilder / die heissen Garios/ daß wir vns wol vorsehen/ vnd sagten: Die Wilden deß gegenwertigen Hasen hiesßen die Tuppin Insins/ vnd weren ire Freunde/ darfür hetten wir kein noth. Wir fragten sie/ in was höhe deß Poli dasselbige Landt lege/ sagten sie/ im 28. Gradus/ wie wahr ist. Auch gabe sie vns Gleichnuß wo bey wir das Landt erkennen solten.

VIII. Capittel.

Wie wir da widerumb auß dem Hasen fuhren/ das Landt widerumb zu suchen/ dahin wir wolten.

Als sich nun der Windt auß den Ost Sud Osten gestillet / warde gut Wetter/ vnd der Windt wechete auß dem Nordosten / giengen wir zu segel / vñ fuhren wider zu rück nach dem vorgemeldten ort Landes/ wir segelten zween Tag/ vnd suchten den Hasen/ vnd fundten ihn nicht erkennen/ Doch merckten wir bey dem Land/ daß wir mußten bey dem Hasen vbergesegelt haben/ denn die Sonne verdunckelt war/ daß wir nichts mercken fundten/ fundten auch nicht widerumb zu rück kommen / deß Winds halben / denn der Wind verstauch vns.

Aber Gott ist ein Nothhelffer/ wie wir deß Abends Gebet hielten/ baten wir Gott vmb Gnad/ vnd da begab es sich/ ehe dann es Nacht wurde / daß sich trübe ^{Nothhelffer beten.}

Drafft des
Gebetts.

Vngewitter.

Volcken erhuben nach dem Suden/dahin vns der Windt verstahe/ehe wir das Gebett vollendet hatten/wurde der Nordostenwind still / vnd wehete nicht/ das mans mercken kundt/da sieng der Sudentwindt / der doch in der zeit Jares nicht viel pflegt zu regieren/an zu wehen/ mit einem solchen Donner vnd Fener / das einem schrecken ward/vnd das Meer war sehr vngestümb/ denn der Sudwindt gegen des Nordwinds Bülgen wehete/war auch so finster/ das man nicht sehen kundte / vnd das grosse Fener vnd Donner machete das Volk zaghaftig/das keiner wuste wo er zugreifen solte/die Segel zu wendē / Auch meyniten wir nicht anderß / dann wir müßten die Nacht alle ersauffen / so gab doch Gott / das sich das Wetter enderte vnd besserte/ vnd wir segelten dahin / da wir des Tages herkommen waren / vnd suchten den Hafen von neuem / aber fundten ihn doch nicht erkennen/denn es waren viel Insulen bey dem Sußesten Lande. Wie wir nun wider in den acht vnd zwenzigsten Gradus kamen/ sagt der Hauptmann zu dem Pilot / das wir hinder der Inseln eine führen / vnd liessen ein Ancker zu grundt gehen / vnd sehen doch was es für ein Landt were / Da fuhren wir zwischen zweyen Landen hinein / daselbst war ein schöner Hafen inn / da liessen wir den Ancker zu grundt gehen / wurden sinns mit dem Botte aufzufahren / den Hafen weiter zu erkunden.

IX. Capittel.

Wie vnser etliche mit dem Bote fuhren den Hafen zu besichtigen/funden ein Crucifix auff einer Klippen stehen.

Riuulus S.
Francisci.
Rauch.

Ledige Hütten.

Kern vom
Palmenbaum.

Und es war auff Sanct Katharina Tag/im Jar 1549. Als wir den Ancker zu grundt liessen / vnd denselbigen Tag fuhren vnser etlich wol gerüst/den Hafen weiter zu besehen mit dem Botte / vñ liessen vns bedüncken/es müste ein Refier seyn / die man heisset Rio de S. Francisco/die ligt auch in derselbigen Prouintz/je weiter wir hinein fuhre/je lenger die Refier war. Vnd wir sahen vns omb hin vnd wider / ob wir auch einigen Rauch erschen köndten/ aber wir sahen keinen / Da dauchte vns wir sehen Hütten vor einer Wildnuß in einem Grunde/vnd fuhren hinben/da waren alte Hütten/ vnd vernamen keine Leute darinnen/vnd fuhren fortan/so ward es abendt/vnd es lag ein kleine Insel vor vns in der Refier / da fuhren wir an / die Nacht da zu bleiben / verhofften vns da am besten zu bewachen. Wie wir bey die Insel kamen/war es schon nacht/ vnd dorfften vns doch nicht wol wagen/ das wir vns hetten ans Landt begeben/ die Nacht darben zu ruhen. Doch giengen vnser etliche rund omb die Insel her/ zu besehen/ob auch jemand darinnen were/aber wir vernamen niemandts. Da machten wir Feuer/vnd hieben einen Palmenbaum omb/ vnd assen den Kern darvon / daselbst enthielten wir vns die Nacht / des Morgens frühe fuhren wir als weiter zum Landt hinein/Denn vnser meynung war gantz/ wir wolten wissen / ob auch Leut vorhanden weren/denn als wir die alten Hütten gesehen hatten/gedachten wir / es müßten je Leut im Lande seyn / Wie wir nun also fort fuhren / sahen wir von ferrem ein Holz auff einer Klippen stehen / das schine gleich als

als ein Creutz/meyneten etliche/wer das dahin wolt bracht haben. Wir fuhren
hinben/so war es ein groß Hölckern Creutz / mit Steinen feste auff die Klippen
gemacht / vnd ein stück von einem Fassboden war darangebunden/vnd in dem

Creutz auff
einem Klippen.



Fassboden waren Buchstaben geschnitten / köndten es doch nicht wol lesen / verwunderten vns / was das für Schiffe möchten gewesen seyn / die solches da auffgerichtet hielten / wußten nit ob das der Hafen were / da wir vns versamlten solten.

Darnach fuhren wir wider fort an / hinein von dem Creutz / weiter Landt auff zu suchen / den Boden namen wir mit. Wie wir nun so fuhren / saß einer nieder / vnd laß die Buchstaben auff dem Fassboden / begunt sie zu verstehē / war also darauff geschnitten in Hispanischer Sprach: Si vehuporventura, eckila armada desu Maiestet, Tiren vhn Tire ay Aueran Recardo.

Buchstaben
im Fassbodē.

Das ist in Deutsch so viel gesagt: Ob hieher zur Abentheur seiner Maiestet

§ iii

Schiffe

Schiffe kamen/die schiessen ein Stuck Geschützes ab/so werde sie weiter bescheid bekommen.

Thon des
Geschützes.

Vnd fuhren schnell widerumb bey das Creutz/vnd schossen ein Salcnetlin ab/vnd begunten weiter zum Lande hinein zu fahren.

Christiann
inter feros.

Wie wir also fuhren/sahē wir fünff Nachen voll wilder Leut/kamen stracks auff vns zugerudert/so war vnser Geschütz bereit. Wie sie nun nahe bey vns kamen/sahen wir einen Menschen der hatte Kleider an/vnnd hatte einen Bart. Der stund vorne in dem Nachen/vnd wir landten in daß er ein Christ war. Da rüfften wir ihm zu/er solt still halten / vnd mit einem Nachen bey vns kommen/spraache zu halten.

Schirm
rein.

Wie er nun so nahe kam / fragten wir ihn / in was Landschaft wir weren/sagt er: Ihr seht in dem Hafen Schirmrein/heist so auff der Wilden Leut sprach/vnd sagte/daß jr das verstehet/so heissets S. Catharin Hafen / welchen Namen jm die geben haben/so sie erst erfunden.

Providentia
Dei.

Da erfreueten wir vns/den das war der Hafen so wir suchten / waren darinn vnd wustens nicht/vnd kamen auch auff S. Catharinen tag daselbst hin. Sie höret ihr/wie GOTT denjenigen/so in nöhten seyn/vnd ihn mit ernst anruffen/hilffet vnd sie errettet.

Rio de Platta.

Da fragte er vns/wo wir her weren? Da sagtē wir/wir weren des Königs Schiffer von Hispanien/vn wolten nach Riode Platta fahren/auch weren noch mehr Schiffe auff der Rheise/wir hoffeten (so es Gott geliebte) sie würden auch baldt kommen/vnd daselbst wolten wir vns versamlen. Da sagt er: Es gefiel ihm wol/vnd danckte Gott/denn er were vor dreyen Jaren auß der Prouintz Rio de

La Soncion.

Platta von der stette/die man nennet La Soncion/welche die Hispanier inne haben/herab bey das Meer geschickt/welches seyn 300. Meil Wegs / daß er solte die Nation / welche man heisset Garios / so die Hispanier zu Freunde haben / dahin halten/daß sie Wurzeln pflantzē/so Mandica heist/auff daß die Schiffe daselbst wider möchten(so sie Gebrech hetten)der wilden Leut Victalia bekommen. Welche der Hauptmann also bestellet hatte/so die Newe Zeittung in Hispanien brachte/mit Namen Capitan Salasar/der auch wider mit dem andern Schiff kam.

Capitan
Salasar.

Wir fuhren mit ihnen hin in die Hütten / da er vnter den Wilden wohnete/die theten vns gütlich auff ire weise.

X. Capittel.

Wie ich mit einem Nachen voll Wilder Leute zu vnserm grossen Schiffe geschickt wurde.

Nach bate vnser Capitan den Mann / so wir vnter den Wilden funden/daß er einen Nachen mit Volck bestellte/die solten vnser einen bey das grosse Schiff führen/damit dasselbige auch dahin käme.

Jans Stadt
fehret mit
Wilden Leu
ten.

Da schickte der Capitan mich hin mit den Wilden Leutē nach dem Schiffe/vnd wir waren drey nacht aussen gewesen / daß die im Schiffe nit wustē wie es vmb vns stunde. Wie ich nun mit dem Nachen auff einem Armbrustschuß nahe bey das Schiff kam/machten sie ein groß geschrey/vnd stalten sich zur wehr/vnd wolten

wolten nicht/das ich mit den Nachen näher käme/sondern riefen mir zu/wie das
zugienge/wo das ander Volck bliebe/vnd wie ich also allein mit Nachen voll wil- Geschrey.
der Leuth keme? vnd ich schwiege stille vnnnd gab ihnen kein antwort / Denn der
Capitan befahl mir/ Ich solte trawrig sehen/ zu mercken was die in dem Schiffe Fictio.
thun wolten.

Wie ich ihnen nun nicht antwortet/riefen sie vnter einander/ es ist nit recht
vmb die Sache/die andern müssen todt seyn / vnd sie kommen mit diesem einem
vnd sie vielleicht mehr hinderhalts haben/das Schiff also eynzunehmen / vñ wol-
ten schiessen/Doch riefen sie mir noch einmal zu / da fieng ich an zu lachen / vnd Der Trawrig
gelächet.
sagte/sent getrost/gute newe Zeitung/lasset mich näher komen/ so wil ich euch be-
richt geben. Darnach sagte ich ihnen/ wie es vmb die sache were/der erfreuweten
sie sich höchlich/vnd die Wilden fuhren mit iren Nachen wider vmb heim. Vnd
wir kamen mit dem grossen Schiffe nahe bey der Wilden Wohnung / daselbst
liessen wir einen Ancker zu grund/lagen da vnd warteten auff die andern Schif-
fe so sich im Sturmwind von vns verlohren hatten so noch komen sollten.

Vnd das Dorff/da die Wilden wohnen/heisset Acuttia/vnnnd der Mann/ Acuttia.
den wir da funden hieß Johann Ferdinando/vñ ein Buschkneyer auß der Statt
Bilka/vñ die Wilden/so da waren hießen die Carios/die brachten vns viel wild Carei.
Fleisch vnd Fische/darfür gaben wir ihnen Angelhacken.

XI. Capittel.

Wie das ander Schiff vnser Gesellschaft ankam/so sich im
Meer von vns verlohren hatte/darinn der Oberste
Stewrmann war.

Wie wir vngesefhrlich drey Wochen daselbst gewesen waren / kame das
Schiff/darinn der oberste Stewrmann war / Aber das dritte Schiff Schiff ver-
lohren im
Sturm.
war vmbkommen / darvon erfuhren wir weiter nichts. Wir rüsteten
widerumb zu fortan zu fahren / hatten Victalia versamlet für 6. Monat / denn
wir hatten noch wol 300. Meiln zu Wasser zu fahren. Wie wir alle ding fertig
hatten / eins tags verlohren wir das grosse Schiff im Hafen/ das die Keyse also Schiff im
Hafen ver-
lohren.
verhindert ward.

Wir lagen da zwen Jar in grosser gefahr in der Wildtnuß/liedten grossen Zunger in 8
Wästen.
hunger / musten Eideren vnnnd Feldt Ratten essen/vnd andere seltsame Gethier
mehr so wir bekommen kunten / auch Wasserschnellen so an den Steinen hangen/
vnd dergleichen mehr selzamer Speise. Die Wilden/ so vns erstmals Victalia
gnug zutrugem/ wie sie Wahr genug von vns bekommen hatten / enhog vns der
meiste hauff auff andere örter/dorfften ihnen auch nicht wol vertrauen / also das
es vns verdross da zu ligen vnd vmbzukömen. Wurden derhalben eyns/ das der
meiste Hauffe solte vber Landt dahin zu der Prouintz / die Sumption genannt/ Sumption.
reisen/welches noch war drey hundert Meiln von dañen/Die andern solten mit
dem vberbliebenen Schiff dahin kommen/ Der Capitan behielt vnser etliche bey
sich/solten mit im vber Wasser fahren/Die jenigen so vber Landt zogen/namen
Victalia mit / durch die Wildniß zu ziehen / namen etliche Wilden mit sich / zo-
hen hin/

Christen
durch hun-
ger gestor-
ben.

hen hin/aber irer viel waren von hunger gestorben / die vbrigen waren zur stette
kommen/ wie wir darnach erfuhren / vns andern war das Schiff auch zu klein
vber Meer zu fahren.

XII. Capittel.

Wie wir rahts wurden/vnd fuhren nach Sanct Vincente / da
die Portugaleser das Landt inne haben / vermeynten noch ein Schiff von
inen zu frachten/damit vnser Reise zu enden/litten durch grossen Sturm
des Meers Schiffbruch / wusten doch nicht wie
ferne wir von S. Vincente
waren.



S. Vincentij
Insula.
Vrbioneme.



So haben nun die Portugaleser ein Insel hart bey den Fußfesten Lande
eyngenommen/das heisset Sanct Vincente (in der wilden Sprach Vrbioneme)

bioneme) Dieselbige Prouinß ligt vngeschrlich siebenzig Meil Wegs von dem ort da wir waren/da war vnser meynung hinzufahren/vnd zu sehen ob wir kün-
ten von den Portugalesern ein Schiff zu erfrachten bekommen/ in Rio de Plata
zufahren/denn ein Schiff/so wir noch hatten/war vns allen darinn zu fahren zu
klein. Das zu erforschen fuhren vnser etlich mit dem Capitan Salaser genant/
nach der Insel S. Vincente/vnd vnser keiner war mehr da gewesen/ sondern et-
ner der hieß Roman/derselbige ließ sich bedüncken das Landt wider zu finden.

Roman.

Wir segelten auß dem Hafen Inbissape genant/ ligt vier vnd dreissig
Gradus Sudwert Aequinoctial/ vñ kamen vngeschrlich zween Tag nach vnser
Aufsahrt bey eine Insel/ Insula de Alcatrazes genant/ vngeschrlich vierzig
Meiln von danen da wir außfuhren/daselbst ware vns der Windt zu entgegen/
daß wir mußten dabey ankern. In derselbigen Insel waren vier Meervögel/die
man nennet Alcatrazes/ dieselbigen sind wol zubekommen/ so war es an der zeit
daß sie junge zogen. Dasselbst giengen wir ans Land vnd suchten süß Wasser in
der Insel/vnd funden noch alte Hütten/ vñnd der Wilden Leut Döpffscherben/
die vorzeiten in der Insel gewohnet hatten/ vnd funden eine kleine Wasserquel-
len auff einer Klippen/Dasselbst schlugen wir der vorgenannten Vögel viel todt/
vnd namen auch irer Eyer mit zu Schiff/ kochten derselbigen Vögel vnd Eyer.

Inbissape.

Alcatrazes.

Süßwasser.

Döpffschers
ben.Vögel vñnd
Eyer gesau-
gen.

Wie wir nun gessen hetten/erhub sich ein grosser Sturmwind von den Suden/
daß wir nehrlich den Ancker behalten kundten/ vnd forchten vns sehr/der Wind
würde vns auff die Klippen schlagen/Dasselbige war schon gegen Abendt/vñnd
wir meynten noch in einen Hafen zu kommen/ der heisset Caninee. Aber ehe wir
dahin kamen/war es nacht/ vnd kondten nicht darein kommen/ sondern fuhren
von Lande ab mit grosser gefahr/ meynten nicht anders denn die Bülgen wür-
den das Schiff zu stücken schlagen/ denn es war auff einem Haupt Landes/ da
doch die Bülgen grösser seyn denn mitte in der Tieffe des Meers/ weit vom Lan-
de. Vnd wir waren die Nacht so weit vom Landt kommen/ daß wir es des mor-
gens nicht sehen möchte. Doch nach langem kriegten wir das Landt wider in das
Gesicht/ vñnd der Sturm war so groß/ daß wir vns nährlich lenger enthalten
kondten/da ließ sich der bedüncken der mehr im Landt gewesen war/ als er das
Landt sahe/es were S. Vincente/vnd fuhren hinzu/da wurd das Landt mit Ne-
bel vnd Wolcken bedeckt/ daß man es nicht wol erkennen kondte/ Mußten alles
so wir hatten/das sehr schwer war/ins Meer werffen/ dadurch das Schiff leicht-
er zu machen der grossen Bülgen halben/waren also in grosser Gefahr/ fuhren
hin/meinten den Hafen zu treffen da die Portugaleser wohnen/ Aber wir irre-
ten. Wie nun die Wolcken ein wenig außbrachen/daß man das Landt sehen kon-
te/ sagte der Roman/ er liesse sich bedüncken der Hafen were vor vns/ daß wir
stracks einer Klippen zuführen/da lege der Hafen hinter. Wir fuhren hinben/als
wir hart darben kamen/sahen wir nichts denn den Todt vor augen/denn es war
der Hafen nicht/vnd mußten recht auffs Landt fahren des Winds halben/ vñnd
Schiffbruch leiden/ Die Bülgen schlugen wider das Landt daß es ein Grewel

Caninee
portus.

Sturm.

Schiff leicht-
er gemacht.Irthumb
im hauffen.

Schiffbruch.

war/da baten wir Gott vmb Gnade vnd Hülff vnser Seelen/ vnd thaten wie
schiffahrenden Leuten zugehört/ die Schiffbruch leiden müssen. Wie wir nun

D

nahe

nahe kamen/da die Bülgen ans Land schlugen/suhren wir so hoch auff den Bülgen her / daß wir so stickel hinab sahen / gleich als von einer Mauer / den ersten stoß so das Schiff an das Landt thet / gieng es von einander / da sprungen etliche herauß vnd schwommen fortan ans Landt / vnser etliche kamen auff den sticken zu Landt. Also halff vns Gott allen mit einander lebendig ans Land / vnd es wehete vnd regnete so sehr / daß wir gar verkollen waren.

XIII. Capittel.

Wie wir gewar wurden in was Landtschafft der Wilde Leut wir den Schiffbruch gelitten hatten.

Es wir nun ans Landt kommen waren / danckten wir Gott daß er vns lebendig hatte zu Landt komen lassen / vnd waren doch gleichwol auch betrübt / denn wir wußten nicht wo wir seyn möchten / die weil der Roman das Landt nicht recht erkante / ob wir weit oder nahe von der Insel Sanct Vincente weren / Oder ob auch Wilde Leuth da wohnten / darvon wir schaden empfangen möchten. So lauffet vngesehrlich vnser Mitgesellen einer / mit Namen Claudio (der war ein Frankos) auff dem Vser hin / daß er sich erwärmen möchte / vnd sihet ein Dorff hinderm Gehölze / darin waren die Häuser gemacht auff der Christen masse / vnd er gieng dahin / da war es ein Flecke / darin wohnten Portugaleser / vnd heisset mit Namen Tenge Ehm / vnd ist zwö Meiln von S. Vincente. Da sagt er ihnen / wie wir da hetten einen Schiffbruch gelitten / vnd das Volck were sehr erfroren / vñ wußten nit wo wir hin solten. Wie sie das höreten / kamen sie herauß gelauffen / vnd namen vns mit ihnen in ire Häuser / vnd bekleideten vns. Daselbst blieben wir etliche Tage biß wir wider zu vns selbst kamen.

Von dannen reyseten wir ober Landt nach S. Vincente / Daselbst thaten vns die Portugaleser alle Ehr an / vnd gaben vns ein zeitlang die Kost. Darnach sieng ein jeder etwas an / daß er sich davon enthielte. Wie wir da sahen / daß wir alle vnser Schiff verlohren hatten / schickte der Hauptmann ein Portugalesisch Schiff nach vnserm andern Volcke / welchs zu rück blieben war in Byasape / dieselbigen auch dahin zu bringen / wie es denn auch geschah.

XIII. Capittel.

Wie Sanct Vincente gelegen ist.

Sancte Vincente ist eine Insel / ligt hart bey dem fußfesten Landt / darinnen seyn zween Flecken / Einer genannt in der Portugaleser Sprach S. Vincente / aber in der wilden Sprach Orbioneme / der ander leit davon vngesehrlich zwö Meiln / vñ heisset Vwawa supe / sonst ligen auch noch etliche Häuser in der Inseln die heissen Ingenio / vñ in denselbigen machet man den Zucker. Vnd die Portugaleser so darinnen wohnen / haben eine Nation Prasilia ner zu freunden / die heissen Tupin Ikin / vnd die Nation ihres Lands strecket sich in 80. Meil wegs lang das Landt hinein / vnd an dem Meer her vngesehrlich 40. Meiln. Vnd die Nation haben auff beyden seiten Feinde nach der Südseiten / vnd

Pagus S. Vincentij.

Orbioneme
Vwawa supe.
Ingenio.

Tuppin
Ikin.

Das dritte Theil.

19

vnd auch nach der Nordseiten. Ihre Feinde nach der Sudseiten heissen die *Carer*. *Tuppin*. *Imba*. rios/vnnd die Feinde auff der Nordseiten heissen die *Tuppin Imba*. Auch werden sie von ihren Feinden *Tawaisar* geheissen / ist so viel gesagt / als Feinde/ dieselben haben den Portugalesern viel schaden gethan/ vnd müssen sich noch heutiges tages für jnen fürchten.

XV. Capittel.

Wie der ort heisset / daher jnen die meiste verfolgung geschah
von den Feinden/vnd wie er gelegen sey.

Esligt ein ort Landes 5. Meil von S. Vincente/ der heisset *Brifioka*.
an dem ort kommen ire Feinde die Wilden Leut erslich an/vnd fahren
zwischen einer Inseln die heisset S. Maro/ vnd dem Festesten Lande
hindurch. Dieselbige fahrt den Wilden zu benemen/ waren etliche *Mamelucken*.
gebrüder/ir Vatter war ein Portugaleser/vnd ire Mutter war ein *Prisilianische*.
Frau/dieselbigen waren Christen vnd auch in der Wilden Leut Anschlegen vnd
Sprach. Der Eltest hieß Johan de Praga/der ander Diego de Praga/der dritt
Domingus de Praga/der fünffte Andreas de Praga / vñ ir Vatter hieß Diago
de Praga. Diese fünff Brüder hatten fürgenomen/vngesehrlich vor zweyen Ja-
ren/ehe ich dahin kam/mit noch Wilden Leuten/so ire Freunde waren/daselbs ei-
ne Festunge hin zu machen / gegen die Feinde / auff der Wilden Leute gebrauch/
welchs sie auch gethan hatten. Derhalben auch etliche Portugaleser dahin zu
nen gezogen/daselbs zu wohnē/dieweil es ein sein Land war/solchs hatte ire Fein-
de die *Tuppin Imba* verspenet/vnd sich in irem Lande gerüstet/welchs vngesehr-
lich 25. Meil davon anfahet/vñ waren eine Nacht da ankomen/mit 70. Nachen/
vnd hatten sie wie ihr gebrauch ist / in der Stund vor tage / angefallen / vnd die
Mamelucken sampt den Portugalesern / waren in ein Haus gelauffen / welches
sie von Erden gemacht/vnd sich gewehret. Die andern Wilden Leut hatten sich
in ihren Hütten zu hauff gehalten vnd sich gewehret / dieweil sie gefondt hatten/
So daß der Feinde viel waren todt blieben / Doch zum letzten hatten die Feinde
oberhandt kriegen/vnd den Flecken *Brifioka* angesteckt/vnd die Wilden alle ge-
fangen/aber den Christen/welcher vngesehrlich 8. gewesen seyn/vnd den *Mam-*
melucken hatten sie nichts thun können in dem Hause/den Gott wolte sie bewah-
ren/Aber die andern Wilden so sie da gefangē / hatten sie baldt von einander ge-
schnitten vnd getheilet/vnd darnach widerumb in ire Landschaft gezogen.

XVI. Capittel.

Wie die Portugaleser/*Brifioka* wider auffgericht hatten/
darnach ein Bollwerck in die Insel S. Ma-
ro machten.

Urnach dauchte es die Obersten vnd Gemeine gut seyn/ daß man den
selbigen ort nicht verliesse/sondern batwete dahin auff's sterckeste / Die-
weil man daselbs das ganze Landt vertheidigen kondte/solches hatten
sie gethan. Wie nun die Feinde solches vermerckten / daß das Flecklein *Brifioka*
jnen zu starck war/anzufallen/fuhren sie die Nacht gleichwol vor dem Flecken v-

D u

ber/

Setzung zu
S. Maro.

3. Staden
wird zum
Büchsen-
meister.

Gefahr.

Ankunft
des Oberste.

3. Staden
begert ver-
laub.

Privilegia
der Büchsen-
schützen.

ber/zu Wasser / vnd namen zur Beuth wen sie bekommen konten vmb S. Vin-
cente her. Denn die inwendig im Landt wohneten/ meynten sie hetten kein noth/
dieweil der Flecke da in der Gegenheit auffgerichtet vnd befestiget war/ vnd dar-
über litten sie schaden. Darnach bedachte die Inwohner/ sie wolten in die In-
sel S. Maro/ welches hart gegen Britioka ober ist/ auch ein Haus hart auff das
Wasser bauen/ darein Geschütz vnd Leut thun / solche fahrt den Wilden zu ver-
hindern/ So hetten sie nun ein Bollwerk in der Insel angefangen/ doch nicht
geendet/ vrsach/ wie sie mich berichten / daß dißmal kein Portugaleser Büchsen-
schütz sich darein wagen wolte.

Ich war da den ort Landes zu beschen. Wie die Inwohner nun hörten/
daß ich ein Teutscher war/ vnd ich mich etwas auffß Geschütz verstund/ begerten
sie von mir/ ob ich wölte in dem Hause der Inseln seyn/ vnd da der Feinde helfen
warten/ wölten sie mir noch mehr Gesellen verschaffen/ vnd mir ein gute Besol-
dung geben/ Auch sagten sie/ wo ichs thete/ Ich solte es gegen dem Könige genieß-
sen. Denn der König pflegte/ sonderlich denen/ so in solchen neuen Landen hülffe
vnd rath gaben/ ir gnediger Herr zu seyn.

Ich ward mit ihnen eyns/ daß ich vier Monat in dem Haus diene solt/ dar-
nach würde ein Oberster von des Königs wegen da ankomen mit Schiffen/ vnd
ein steinen Blochhaus dahin machen/ welches den starker seyn würde / wie auch
geschah. Die meiste zeit war ich in dem Blochhaus selb dritte/ hatte etliche Ge-
schütz bey mir/ war in grosser gefahr/ der Wilden halben / daß das Haus war nit
fest / mußten auch fleißig wacht halten / darmit die Wilden nicht heimlich in der
Nacht hinben führen/ denn sie sich etliche mal versuchten / jedoch halff vns Gott/
daß wir irer gewar worden in der Nacht. Ungefährlich nach etlichen Monaten
kam der Oberste von des Königs wegen / denn die Gemeine hatte dem Könige
geschrieben/ wie grossen vbermut die Feinde dem Ort Landes theten/ von dersel-
bigen seiten her. Auch wie ein schönes Landt es were / nicht nützlich solches zu ver-
lassen. Das zu verbessern kam der Oberste Thome de Gusse genant / vnd besah
den ort des Landes/ vnd die Stette/ so die Gemeine gerne fest gemacht hett. Da
zeigte die Gemeine dem Obersten an den Dienst/ so ich gethan hette/ vnd mich da
in das Haus begeben/ da sonst kein Portugaleser inn wolte / den es vbel befestiget
war. Dasselbige behagte im wol/ vnd sagte er wolte mein Sach bey dem Könige an-
tragen/ wenn in Gott wider in Portugal hülffe/ vñ ich solts genießen. Meine zeit/
so ich der Gemeine hatte zugesagt zu dienen/ war vmb/ nemlich 4. Monat/ vñ ich
begerte vrlaub/ Aber der Oberste/ mit sampt der Gemeine/ begerten daß ich noch
wolte ein zeitlang im Dienste bleiben. Darauff ich ihnen das ja gab/ noch zwey jar
zu dienen/ vnd wenn die zeit vmb were/ solt man mich sonder einiges verhindern/
mit den ersten Schiffen/ darinn ich kommen konte / lassen nach Portugal segeln/
da solte mir mein Dienst vergolten werden. Des gab mir der Oberste von we-
gen des Königs meine Privilegia/ wie dann gebreuchlich ist zu geben des Königs
Büchsenhäuser so es begeren. Sie machten das steinen Bollwerk/ vnd legten
etliche stück Geschützes dareyn / vnd das Bollwerk sampt dem Geschütze wurd
mir befohlen/ gute Wacht vnd Aufsehens darinn zu haben.

XVII. Capittel.

Wie vnd auß was vrsachen wir der Feinde vns eine zeit
lang im jar mehr denn die andern vermu-
ten müßten.

Ir mußten vns aber irer auff zwo zeit im jar mehr besorgen denn sonst/
fürnemlich wenn sie ihrer Feinde Landt mit gewalt gedencken eynzu-
nehmen/Vnd diese zwo zeit seyn/die eine im Monat Nouembri/so wer-
den etliche Früchte reiff/die heisset auff ire Sprache Abbati/darvon machen sie
ein Getrencke/das heisset Kaawy. Darneben haben sie denn die Wurtzel Man- ^{Gefehrliche}
dioka/die mengen sie auch etwan darunder/vñ vmb der Getrencke willen/wenn ^{zeit.}
der Abbati reiffe ist/wenn sie widerumb auß dem Kriege kommen/das sie denn ^{Abbati.}
deß Abbatis haben/ire Getrencke darauß zu machen/irem Feind/wenn sie deren ^{Kaawy.}
gefangen haben/darben zu essen/vnd frewen sich ein ganzes Jar darauff/wenn
die Abbati zeit kompt. Auch mußten wir vns irer vermuten im Augusto/denn zie-
hen sie irer art Fische nach/dieselbigen steigen auß dem Meer in die süßen Was-
ser/so ins Meer fließen/das sie darinnen leichen/Dieselbigen heißen auff ihre
Sprach Bratti/die Hispanier heißen sie Lysses. Vmb dieselbige zeit pflegen sie ^{Bratti.}
auch gemeinglich außzufahren vñ zu streitten/darmit sie essens halben desto bes- ^{Lysses.}
ser hinkommens haben. Vnd derselbigen Fische sahen sie viel mit kleinen Gärn-
lein/schießen sie auch mit Pfeilen/führen ihrer viel gebraten mit heilm/machen
auch Meel darauß/welches sie heißen Pira Kui. ^{Pira Kui.}

XVIII. Capittel.

Wie ich von den Wilden gefangen wurd/vnd
wie sichs zutrug.

Ich hatte einen Wilden Mann/eines Geschlechts/welche heißen Ca- ^{Carino.}
rios/der war mein eigen/der sieng mir Wildt/mit dem gieng ich auch
vnterweilen in den Waldt. Es begab sich aber auff ein zeit/das ein Hi-
spanier auß der Insel Sancte Vincente zu mir kam in die Insel Sancte Maro/
welches fünff Meilen von dannen ist/in das Bollwerk darinne ich wohnete/vnd
noch ein Teutscher mit namen Heliodorus Hessus/Eobani Hessi seligen Sohn/
derselbige war in der Insel Sanct Vincente/in einem Ingenio/in welchem man ^{Heliodorus}
den Zucker machet/vund das Ingenio war eines Genuesers der hieß Josepe ^{Hessus.}
Ornio/vnd dieser Heliodorus war der Kauffleute Schreiber vnd Aufrichter/
die zu dem Ingenio gehörten (Ingenio heisset Häusser/darinnen man Zucker
machet.) Mit demselbigen Heliodoro hatte ich zuvor mehr kundtschafft gehabt/
denn da ich mit den Hispaniern den Schiffbruch da vnter Lande leid/in da in der ^{Ingenio}
Insel Sancte Vincente sand/vñ er mir Freundschaft bewiese/Er kam zu mir/
wolte sehen wie mirs gieng/Denn er hatte vielleicht gehört ich were krank. Ich ^{quid?}
hatte meine Schlaue den tag zuvor in den Wald geschickt Wild zu fahen. Ich ^{Wildfengee.}
wolte deß andern Tages kommen/vnd es holen/das wir möchten etwas zu essen
haben/Denn man da im Landt nicht viel mehr hette/denn was auß der Wild-

3. Staden
gefangen.

nus kompt. Wie ich nun so durch den Wald gieng/ erhub sich auff beyden seiten
des Wegs ein groß Geschrey auff der Wilden Leut gebrauch/ vnd kamen zu mir



Zanck vmb
der Beute

eyngelauffen / da erkannt ich sie/ vnnnd sie hatten mich alle rund vmbher bezirckt/
vnnnd ihre Bogen auff mich mit Pfeilen gehalten / schossen zu mir eyn. Daruf-
set ich: Nun helffe GOTT meiner Seelen. Ich hatte das Wort kaum so
baldt außgesaget / sie schlugen mich zur Erden / schossen vnnnd stachen auff mich/
noch verwundeten sie mich (Gott lob) mit mehr/ denn in ein Bein/ vnd rissen mir
die Kleider vom Leibe/ Der eine die Halskappen / der ander den Hut/ der dritte
das Hembd/ vnd so fortan. Siengen da an vñ lieben sich vmb mich/ der eine sagt/
er wer der erste bey mir gewesen / der ander sagte / er hette mich gefangen. Dies
weil schlugē mich die andern mit Handtbogen. Doch zum letzte huben mich zwen
auff von der Erden da ich so nacket war / der eine nam mich bey einem Arm / der
ander

ander bey dem andern/ vnd etliche hinder mich/ vnd etliche vor mir her/ vnd lief-
 fen so geschwind mit mir durch den Wald nach dem Meer zu/ da sie ihre Nachen
 hatten. Wie sie mich bey das Meer brachten/ da sahe ich vngesährlich einen stein-
 wurff oder zwen weit ihre Nachen stehen/ die hatte sie auß dem Meer auff's Lande
 gezogen vnter einer Hecken/ vnd ihrer noch einẽ grossen hauffen dabey/ Wie mich
 dieselbigẽ sehen daher leiten/ lieffen sie mir alle entgegen/ waren gezieret mit Fed-
 dern auff ihren gebrauch/ vnd bissen in ihre Arme/ vnd dreveten mir/ also wolten ^{Menschen}
 sie mich essen. Vnd es gieng ein König vor mir her/ mit dem Holze/ damit sie die ^{fresser.}
 Gefangenen todt schlagen/ Der predigte vnd sagte/ wie sie mich ihren Schlaunen
 den Perot (so heissen sie die Portugaleser) gefangen hetten/ vnd wolten nun ihrer ^{perot.}
 Freunde Todt wol an mir rechnen. Vnd wie sie mich bey die Nachen brachten/
 schlugen mich ihrer etliche mit Feusten. Da eilten sie vntereinander/ daß sie die
 Nachen wider ins Wasser schoben/ denn ihnen war leyd/ daß in Brifioka ein Al-
 lerm würde/ wie auch geschach. Ehe sie nun die Nachen wider ins Wasser brach-
 ten/ bunden sie mir die Hende zusamen/ vnd sie waren nicht alle auß einer Woh-
 nunge/ ein jeden Aldea verdroß/ daß sie solten ledig heimsfahren/ vnd lieben mit ^{aldea.}
 den beyden/ so mich behielten/ etliche sagten/ sie weren eben so nahe bey mir gewe-
 sen/ als sie/ vnd sie wolten auch ihr theil von mir haben/ vnd wolten mich da auff
 der stette gleich todt schlagen. Da stund ich vnd betete/ sahe mich omb nach dem
 Schlage/ doch zum letzten hub der König an/ so mich behalten wolte/ vnd sagte/
 sie wolten mich lebendig heymführen/ auff daß mich auch ihre Weiber lebendig se-
 hen/ vnd ihr Fest mit mir hetten. Denn so wolten sie mich Kawewi pepicke tödten. ^{Kawewi}
 Das ist/ sie wolten Getrānck machen/ vnd sich versamen ein Fest zu machen/ vnd ^{pepicke.}
 mich denn mit einander essen. Bey den Worten lieffen sie es bleiben/ vnd bunden
 mir vier Stricke omb den Hals/ vñ musse in ein Nachen steigen/ die weil sie noch
 auff dem Lande stunden/ vnd bunden die Ende der Strick an den Nachen/ vnd
 schoben sie ins Meer wider omb heym zu fahren:

XIX. Capittel.

Wie sie mit mir wolten wider zu rück fahren/ vnd die vnsern
 ankamen/ meynten mich ihnen wider zu nemen/ vnd sie sich wi-
 der zu ihnen wandten/ vnd scharmühelten
 mit ihnen.

E ligt ein kleine Insel bey der Insel darinn ich gefangen wurd in der
 nisten Wasservogel die heissen Bwara/ haben rote Federn/ Fragten ^{Bwara.}
 mich/ Ob ihre Feinde die Tuppin Ikins das jar auch da gewesen werẽ/
 vnd die Vögel bey ihren Zungen gefangen hetten? Da sagte ich ja/ Aber sie wol-
 tens gleichwol besehen/ Den sie achten die Feddern groß so von den Vögeln kom-
 men/ Den all jr ziert ist gemeinglich von Feddern gemacht. Vñ der vorgeanten ^{Ziert von}
 Vögel Bwara art ist/ wenn sie jung seyn/ die ersten Feddern so ihnen wachsen/ seyn ^{Federn.}
 weißgraw/ Die andern aber wenn sie flück werden/ seyn sie schwarzgraw/ da-
 mit fliegen sie vngesährlich ein jar/ darnach werden sie so rot als rote Farbe. Vnd
 sie fuhren hirnach der Insel/ meynten der Vögel anzutreffen. Wie sie nun vn-
 gesährlich

gefährlich zweien Büchschüsse von dem Ort kamen / da sie die Nachen sehen hatten / sahen sie zurücke / da war es voll daselbs der wilden Tuppin Ikin / auch etliche Portugaleser vnter ihnen / den es folgete mir ein Schlaue / wie ich gefangen



wurd / derselbige entkam ihnen / vnd hatte einen Lermen gemacht / wie sie mich gefangen hetten / so das die meynten mich zu erlösen / vnd ruffen denen / so mich gefangen hatten / daß sie zu ihnen kemen / weren sie kühn / vnd scharmükelten. Vnd sie kehreten mit dem Nachen widerumb zu denen ans Landt / vnd die auff dem Land schossen mit Koren vnd Pfeilen zu vns eyn / vnd die in den Nachen wider zu ihnen / vnd bunden mir die Hände widerumb loß / aber die Stricke vmb den Hals waren noch fest gebunden. So hatte nun der König des Nachens / da ich innen war / ein Xhor vñ ein wenig Puluers / welches im ein Frankose für Brasilienholz gegeben hatte / das mußte ich auff die am Lande abschleffen. Wie sie so ein weile

3. Statt ge-
bunden.

Büchs für
Brasilien-
holz.

weile gescharmühelt hatten/besorgten sie sich / daß sich die andern auch etwann mit Nachen sterckten/vnd inen nachenlten/vnd fuhren von dannen/vnd es wurden irer drey geschossen/vñ sie fuhren vngeschrlich ein Falckenetlinschoß bey dem Bollwerck zu Brifioka her/da ich pflegte innen zu seyn/vnnd wie wir so fürüber ^{Buffioke.} fuhren/musste ich in dem Nachen auffstehen / daß mich meine Gesellen sehen konnten / da schossen sie auß dem Bollwerck zwey grober Stück ab auff vns / aber sie schossen zu kurz. Mittler zeit kamen etliche Nachen von Brifioka vns nachgefahren/vnd meynten sie wolten vns erlangen / aber sie rudderten zu geschwind hinweg/wie solches die Freund sahen / daß sie nichts geschaffen kunten / kehreten sie wideromb nach Brifioka.

XX. Capittel.

Was sich auff der widerumb Reise begab nach
ihrem Lande.

Wie sie nun vngeschrlich 7. Meil wegs von Brifioka hinweg waren/nach irer Landtschafft/war es nach der Sonnen zu rechnen gegen Abend vmb vier Vhr/vnd war desselbigen tages wie sie mich gefangen hatten.

Vnd sie fuhren bey ein Insel vnd zohen die Nachen ans Landt/vnnd meynten die Nacht da zu bleiben / vnnd zogen mich auß dem Nachen an das Landt. Als ich auff das Landt kam / konte ich nicht sehen / denn ich vnter dem Angesicht zerschlagen war / auch nicht wol gehen / musste in dem Sand ligen der Wunden halben/so ich im Bein hatte. Sie stunden vmb mich her/vnd dräweten mir wie sie mich essen wolten. ^{3. Staden verwunder.}

Wie ich nun in so grosser Angst vnd Zamer war/bedachte das ich vor nie betrachtet/nemlich der betrübte Zamerthal/darinn wie hie leben / vnd ich sienge an mit weynenden Augen zu singen / auß grundt meines Herken den Psalmen: Auß tieffer noth schrey ich zu dir/2c. Da sagten die Wilden: Sihe wie schreyet er/ ^{Auß tieffer noth.} setzt samert in.

Darnach dauchte sie / es were nicht gut lägerung in der Inseln / die Nacht da zu bleiben/vnd fuhren wider nach dem Fußfesten Lande/daselbst waren Hütten/die sie vormals gebawet hatten/vnd es war in der Nacht/ wie wir dahin kamen/Vnd sie zohen die Nachen auff das Landt / vnd machten Feuer / vnd leytteten mich darnach darben. Da musste ich in einem Netze schlaffen/welches sie in ihrer Sprache Inni heissen/die seyn ihre Bette / vnd binden sie an zween Pfele/ ober ^{Innt.} die Erdē/oder ist es in einem Walde/so bindē sie es an zween Bäume/die Strick so ich an dem Halse hatte/bunden sie oben an einen Baum / vnnd sie legeten sich ^{Bette der wilden Leut.} die Nacht vmb mich her/verspotteten mich/ vnd hießen mich auff ihre Spraach: Schere inbau ende/Du bist mein gebundenes Thier. Ehe nu der Tag anbrach/fuhren sie wider auß / vnd ruderten den ganzen Tag / vnnd vngeschrlich wie die Sonne vmb Vesper zeit stund / waren sie noch zwö Meiln von dem Ort / da sie sich die Nacht hin lägeren wolten / So erhebet sich ein grosse schwarke Wolcke/ ^{Schwarke Wolcke.} vnd kompt hinder vns her/sehr erschrecklich/vnd sie ruderten geschwinde/daß sie möchten ans Landt kommen/vmb der Wolcken vnd Windes willen. Wie sie nun
E sahen/

3. Staden
betet.

Danksa-
gung.

sahen/das sie ihr nicht entfahren konten / sagten sie zu mir: Ne mungitta dee.
Tuppan do Quabe, amanasu y an dee Imme Ranni melis se. Das ist so
viel gesagt: Rede mit deinem Gott/das vns der grosse Regen vnd Wind keinen
schaden thu. Ich schweig still vnd thet mein Gebet zu Gott/ diessell sie es von mir
begerten vnd sagte: O du Allmechtiger Gott / du Himmlicher vnd Erdreichs ge-
walthaber/der du von anbegin/denen / die deinen Namen anrufen / geholffen/
vnd sie erhoret hast/vnter den Gottlosen/erzeige mir deine Barmherzigkeit/auff
das ich erkennen möge/das du noch bey mir sehest/vnd die wilden Heyden/so dich
nicht kennen/sehen mögen / das du mein Gott mein Gebet erhoret hast. Ich lag
in dem Nachen gebunden/das ich mich nicht vmbsahe nach dem Wetter/aber sie
sahen stets hinder sich/siengē an zu sagen: Oqua moa amanasu. Das ist so viel
gesagt: Das grosse Wetter gehet hinder sich. Da richtete ich mich ein wenig auff/
vnd sahe hinder mich/das die grosse Wolcke vergieng/da danckte ich Gott. Wie
wir nun ans Land kamen / theten sie mit mir gleich wie vorhin / bunden mich an
einen Baum/vnd lagen des nachts vmb mich her vñ sageten/wir weren nun na-
he bey irer Landtschafft/wir würden den andern tag gegen abend daran komen/
welches ich mich gar wenig frewete.

XXI. Capittel.

Wie sie des tages mit mir vmbgiengen/da sie mich bey
ihre Wohnung brachten.

Desselbigen tages vngeschrlich nach der Sonnen zu rechnen / wars vmb
Vesper zeit als wir ire wohnungen sahen / waren also drey tage auff der
heimfahrt gewesen. Denn es waren dahin ich geführt ward / dreissig
Meil wegs von Briskiofa da ich gefangen wurde.

Swattibi.

Mandiofa.

Triumphus
der Weiber.

Awara.

Vindibu.

Wie wir nun hart bey ihre Wohnung kamen/war es ein Dörfflein das hat-
te sieben Hütten/vnd nanten es Swattibi. Wir fuhren auff ein Vser des Landes
welches auff dem Meer ligt / da harte bey waren ihre Weiber in ihren Wurzel
Gewechs/welches sie Mandiofa heissen. In demselbigen Wurzel Gewechs gieng-
gen viel ihrer Weiber vñnd rissen Wurzeln auß / den musse ich zuruffen/in ihrer
Sprach: A lunesche been ermi vramme. Das ist: Ich erwer essensspeise kom-
me. Wie wir nun ans Landt kamen / lieffen sie alle auß den Hütten (welches auff
einem Berge lage)jung vnd alt/mich zu besehen. Vnd die Männer giengen mit
ihren Bogen vnd Pfeilen nach ihren Hütten/vnd befohlen mich ihren Weibern/die-
selbigen namen mich zwischen sich/vnd giengen etliche vor mir/vnd etliche hinder
mir her/Sungen vnd tanzten an einem singen/die Gesänge/ die sie den eigenen
Leuten pflegen zu singen/wenn sie die wollen essen.

Wie sie mich nun vor die Hütten Awara/das ist vor ire Festunge brachten/
welche sie machen rund vmb ire Hütten her/von grossen langen Rindeln / gleich
wie ein Zaun vmb ein Garten. Das thun sie vmb irer Feinde willē. Wie ich nun
hinein kam/lieff das Frauenvolck zu mir/vñnd schlugen mich mit Feusten/vnd
raufften mich bey dem Bart/vnd sprachen in irer Sprach: Sche innamme pepl-
cke a e. Das ist so viel gesagt: De schlag reche ich an dir von meines freunds wege/
Den

Denn die/ darunder du gewesen bist/ getödtet haben. Darnach fuhrten sie mich in die Hütten/da muste ich in ein inniliegen/da kamen die Weiber vor vnd nach/ schlugen vnd raufften mich/ vñ dräweten mir wie sie mich essen wolten. So was ^{z. Staden} das Mansvolck in einer Hütten bey einander / vnd truncken die Getrencke/ wel- ^{Gerauffet.} che sie Karwi nennen/ vnd hatten ihre Götter bey sich/ Tammerka genannt / vnd ^{Kawy.} ^{Tammerks.} sungen inen zu ehren/ daß sie inen so wol geweissaget hatten/ daß sie mich fangen solten. Solchen Gesang höret ich / vnd es kam in einer halben stund kein Mans- volck bey mich/ denn allein Weiber vnd Kinder.

XXII. Capittel.

Wie meine beyde Herrn zu mir kamen/ vnd sagten mir wie sie mich irer Freunde einem verschenckt hetten/ der solte mich verwahren vnd todt schlagen/ wenn man mich essen wolte.



Ipperu
Wasu.

Ich wußte ihren gebrauch so wol nicht als ich in darnach erfuhr / vnd gedachte / Ich und rüsten sie zu dich zu tödten / Vber ein kleine weile kamen die / so mich gefangen hatten / mit namen Jeppipo Wasu / vnd sein Bruder Alkindar Miri / Sagten / Wie sie mich ihres Vatters Bruder Ipperu Wasu auß freundschaft geschenkt hatten / derselbige solt mich verwahren / vnd mich auch todtschlagen / wenn man mich essen wolte / vnd ihm also einen Namen mit mir machen.

Alkindar.

3. Staden
den Weibern
geliefert.

Pratinge.

Iwera
Pemme.

3. Staden
beschoren.

Denn derselbige Ipperu Wasu hatte vor einem jar auch einen Schlawen gefangen / vnd in den Alkindar Miri auß freundschaft geschenkt. Denselbigen ertodt geschlagen / vnd einen Namen darvon gewonnen hatte. So das der Alkindar Miri dem Ipperu Wasu verheissen hatte / den ersten so ersienge / im wider zu schencken / Derjenige ich da war. Weiter sagten die vorgenannten beyde / so mich gefangen hatten / Jetzt werden die Frauen dich außführen / Aprasse / Das Wort verstund ich da nicht / es heist aber tanzen / also zohē sie mich wider mit den Stricken / so ich umb den Hals hatte / auß der Hütten auff dem Platz. Es kamen alle Weiber / so in den sieben Hütten waren / vnd griffen mich an / vnd das Mannsvolck gieng darvon. Da leiteten mich die Weiber / etliche bey den Armen / etliche bey den Stricken / so ich umb den Hals hatte / so hart / daß ich kaum den Athem konte holen. Also zohen sie mit mir hin / ich wußte nit was sie mit mir im sinne hatten / mit dem wird ich in gedenc / des Leidens vnseres Erlösers Jesu Christi / wie der von den schñöden Jüden vnschuldigh leydt / Dardurch tröstete ich mich vñ war desto gedultiger. Da brachten sie mich vor des Königs Hütten / der hieß Pratinge Wasu / Das ist auff Teutsch gesagt / der grosse weisse Vogel / vor desselbigen Hütten lag ein Häufflein frischer Erden / da fuhrten sie mich bey / vñ saßten mich darauff / vnd etliche hielten mich / da meynte ich nicht anders / denn sie würden mich da als baldt zu todtschlagen / vnd sahe mich umb nach dem Iwera Pemme / darmit sie die Leut erschlagen / vnd fragte / ob sie mich so baldt tödten wolten / da sagten sie / noch nicht. Da kam eine Frau auß dem Hauffen bey mich / vnd hatte ein Schiberstück von einem Christallen / zwischen einem dinge gleich als gebogen Reißlin / vnd schore mir mit demselbigen Christallen die Weimbron an den Augen ab / vnd wolte mir den Bart vom Maul auch abschneiden / solches wolte ich nicht leiden / vnd sagte / sie solten mich mit dem Bart tödten. Da sageten sie / sie wolten mich noch nicht tödten / vnd ließen mir den Bart. Doch nach etlichen Tagen schnitten sie mir ihn ab mit einer Scheer / so die Franzosen ihnen gegeben.

Wie sie mit mir tanzten vor den Hütten/darinnen sie die
Abgötter Tamerka hatten.



Vwattibi.

Nach fuhrten sie mich von dem ort / da sie mir die Augbrauwen ab-
geschoren hatten / vor die Hütten / da die Tamerka ihre Abgötter inn
waren / vñ machten einen runden Kreiß vmb mich her / da stund ich mit
ten innen / vñ zwen Weiber bey mir / vñ bunden mir an ein Bein etliche dinger an
einer schnur / die rasselten / vnd bunden mir auch eine Scheibe von Vogelschwen-
ken gemacht / war vierecket / hinten auff dem Hals / daß sie mir vber das Haupt
gieng / vnd heisset auff ire Sprach / Urasoya / Darnach fieng das Weibsvolk alle Urasoya. |

mit einander an zu singen / vnd gleich wie ihr Thon lautet / so musse ich mit dem Bein/daran sie mir die Kesseln gebunden hatten/mider treten / auff daß es raselte/vnd zusammen stimmete. Vnd das Bein darinn ich verwundet war/thet mir so wehe/daß ich kaum stehen kundte/denn ich war noch nicht verbunden.

XXIIII. Capittel.

Wie sie mich nach dem Tanze dem Tppern Wasu/der mich tödten solte/heymbrachten.

Sie nun der Tanz ein end hatte/ward ich dem Tppern Wasu oberliefert/daselbst hatten sie mich in guter bewahrung. Da sagte er mir/Ich hett noch etliche zeit zu leben / Vnd sie brachten ihre Abgötter alle so in der Hütten waren/vnd setzten sie umb mich her/vnd sagten: Die hettens geweißsaget/daß man einen Portugaleser hette fangen sollen. Da sagte ich: Die dinger haben keine macht/vnd können auch nicht reden / vnd ligen daß ich ein Portugaleser bin / sondern ich bin der Frankosen Freund verwandten einer / Vnd das Landt/da ich daheime bin/heisset Allemanien.

prophecey
der Abgötter.

Feindschaft
der Frankosen
vnd Portugaleser.

Darauff sagten sie: Das müste ich ligen / denn wenn ich der Frankosen Freundt were/was ich denn vnter den Portugalesern thete? sie wüsten wol / daß die Frankosen eben so wol der Portugaleser Feinde weren als sie. Den die Frankosen kämen alle Jar mit Schiffen/vnd brechten ihnen Messer/ Exte/ Spiegel/ Kämme vnd Scheren/vnd sie geben ihnen Brasilienholz/Baumwoll / vnd andere Wahr/als Federwerck vnd Pfeffer dafür. Derhalben weren es ihre gute Freund/welches die Portugaleser also nicht gethan hetten / Denn sie weren / in verlangen Jaren/da ins Landt kommen/vnd hetten da sie sezt wohneten / vnter ihren Feinden freundschaft gemacht/vnd darnach weren sie zu ihnen auch komen/vnd mit ihnen zu handeln begert/vnd sie weren auß guter meinung an ihre Schiffe kommen/vnd darein gestiegen/gleich wie sie noch heutiges tages mit den Frankosischen Schiffen theten/vnd sagten/ wenn dann die Portugaleser ihrer genug im Schiffe gehabt/ hetten sie sie denn angegriffen/gebunden/vnd ihren Feinden zugeführt/vnd denen geben/ die hetten sie denn getödtet vnd gessen/ vnd ihrer etliche hetten sie mit ihrem Geschütz zu todt geschossen/vnd viel hochmuts mehr so ihnen die Portugaleser gethan hetten/ auch weren sie offtmals mit ihren Feinden zu friege kommen vnd sie gefangen.

XXV. Capittel.

Wie mir die / so mich gefangen hatten / zorniges muths klagen/daß die Portugaleser ihren Vatter erschossen hetteten/vnnd das wolten sie an mir rechnen.

3. Staden
muß der Portugaleser
entgelten.

Sie weiter sagten sie/daß die Portugaleser/denen beyden so Gebrüder waren/vnd mich gefangen hatten/ihrem Vatter einen Fuß abgeschossen hatten/also/daß er gestorben were/vnnd desselbigen ihres Vatters todt / wolten sie nun an mir rechnen. Darauff sagte ich: Was sie das an mir rechnen

then wolten/ich were kein Portugaleser / ich were kurz mit den Castilianern dahin kommen/einen Schiffbruch gelitten / were der ursach halben so vnter ihnen blieben. So war ein junger Gesell von ihrem Geschlecht / welcher der Portugaleser Schlaue gewesen war / vnd die Wilden / darunder die Portugaleser wohnen/waren daselbst hin/in der Tuppin Imba Landt zu krieg gefahren / vnd hatten ein ganz Dorff eyngenommen / vnd die Eltesten hatten sie gessen. Vnd was von Jungen waren / etliche den Portugalesern für Wahr verbeutet / Also daß dieser junge Gesell auch den Portugalesern verbeutet war / vnnnd in der Gegenheit Briskioa bey seinem Herren war / welcher hieß Anthoni Agudin / ein Gallicianer. Denselbigen Schlaue hatten die so mich fiengen / vngeschrlich drey Monat vor mir gefangen. Dieweil er nun von ihrem Geschlechte war / hatten sie ihn nicht getödtet / Derselbige Schlaue kante mich wol / den fragten sie was ich für einer were? Er sagte/es were wahr / daß sich da ein Schiff am Land verlohren hette/vnd die Leuth so darvon kommen weren / hetten sie Castilianer geheissen / vnd weren der Portugaleser Freunde / mit denselbigen were ich gewesen/weiter wüßte er nicht von mir. Wie ich nun hörte/vnd auch zuvor verstanden hatte/daß Frankosen vnter ihnen waren / vnnnd auch mit Schiffen da pflegten anzukomen/ blieb ich stets auff einer rede/vnd sagte: Ich were der Frankosen Freunde Verwandter / daß sie mich vngetödtet ließen / biß so lange / daß Frankosen kämen vnd mich erkennen. Vnd sie hielten mich in sehr grosser verwahrung/so waren nun etliche Frankosen vnter ihnen / so die Schiffe da gelassen hatten/Pfeffer zu versamlen.

Tuppin Imba.

Castilianer
Freunde der
Portugaleser.

XXVI. Capittel.

Wie ein Frankose so die Schiffe vnter den Wilden gelassen

hatte / dahin kam mich zu besehen / vnd ihnen be-
fahle/sie sollten mich essen/ich were ein
Portugaleser.

Es war ein Frankose vier Meilwegs von den Hütten darinnen ich war / vnd wie er nun die zeitungen hörte/kompt er dahin / vnd gehet in ein andere Hütten / gegen der Hütten ober darinn ich war / da kamen die Wilden zu mir gelauffen/vñ sagten: Nie ist nun ein Frankos kommen/nun wollen wir sehen ob du auch ein Frankos seiest oder nit. Dessen erfreute ich mich/vnd gedachte/er ist je ein Christ/er wirt wol zum besten reden. Da leiteten sie mich so nackt hinein bey in / vnd es war ein junger Geselle/die Wilden hießen ihn Karwattu ware. Er sprach mir Französisch zu / vnnnd ich kunte ihn nicht wol verstehen/so stunden die Wilden Leut vmb vns her/vnd hörten vns zu. Wie ich ihm nun nicht antworten kunte / sagte er zu den Wilden / auff ihre Sprach: Tödtet vnd esset ihn / den Bößwicht / Er ist ein rechter Portugaleser / eurer vnnnd mein Feind. Vnd das verstund ich wol / bate ihn derhalben vmb Gottes willen/daß er ihnen doch sagte/ daß sie mich nicht äßen. Da sagte er: Sie wollen dich essen. Da wurd ich inngedenck deß Spruchs Jeremie / Cap. 17. der da saget: Vermaledyhet sey der Mensch / so sich auff Menschen verlesset. Vnnnd mit demselbigen gieng

Vnterwer
Franzosi.

Karwattu.

Falsch ver-
rathen.

z. Staden
mit Schleyer
ymbbündt.

gieng ich wider von ihnen mit grossem Herzenwehe/ vnd hette auff den Schultern ein stück Leinen Tuchs gebunden / welches sie mir gaben (wo sie es auch bekommen hatten/) das reiß ich ab/ vnd die Sonne hatte mich sehr verbrannt/ vnd warff es den Frankosen für seine Füß / vnd sagte bey mir selbst: Sol ich denn ja sterben/ warumb solte ich denn einem andern mein Fleisch lenger vor hegen? Da leiteten sie mich widerumb in die Hütten/ da sie mich verwareten / Da gieng ich in mein Netz ligen. Gott dem ist bekant das Elend das ich hatte/ vñ hub so schreyend an zu singen/ den Vers: Nun bitten wir den Heiligen Geist/ omb den rechten Glauben aller meist/ Daß er vns behüte an vnserm Ende / wann wir heym fahren auß diesem Elende/ Kyrioleis. Da sagten sie: Er ist ein rechter Portugaleser/ jetzt schreyet er / im grawet für dem Todt. Der vorgenante Frankosß war zweien Tag daselbs in den Hütten/ darnach des dritten tages reysete er fortan. Vnd sie hatten beschlossen/ sie wolten zurüsten/ vnd des ersten Tages mich tödten/ so bald sie alle ding bey einander hetten/ vnd sie verwahreten mich sehr fleissig / vnd thaten mir grossen spott an/ beyde jung vnd alt.

Frankosß ein
Schelm.

XXVII. Capittel.

Wie ich so groß Zanwehe hatte.

Zanbrecher.

z. Staden
vergehet das
Zanwehe.

Es begab sich/ wie ich so im elend war/ daß gleich wie man sagt/ ein Unglück nicht allein kompt/ daß mir ein Zahn wehe thet/ also / daß ich gar verfiel/ durch groß wehe/ So fragte mich mein Herr/ wie es käme/ daß ich so wenig ässe? Ich sagte/ mir thete ein Zan wehe. Da kame er mit einem dinge von Holz gemacht/ vñ wolte in mir aufreissen. Ich sagte/ er thete mir nicht mehr wehe. Er wolte mir in mit gewalt aufreissen/ doch weget ich mich so sehr / daß er darvon abließ. Ja meynt er / wo ich nicht esse vnd widerumb zuneme/ wolten sie mich tödten ehe der rechten zeit. Gott weiß wie manchmal ich so herzhlich begerte/ daß ich möchte/ wenns sein Götlicher Will were/ sterben/ ehe es die Wilden acht hetten/ daß sie iren willen an mir nicht vollbringen möchten.

XXVIII. Capittel.

Wie sie mich zu irem obersten Könige Konyan Bebe genannt/ fuhreten/ vnd wie sie da mit mir ombgingen.

Arirab.
Konyan.
Bebe.

Markayas.

Nach etlichen Tagen fuhreten sie mich in ein ander Dorff / welches sie heissen Arirab/ zu einem König/ der hieß Konyan Bebe / vnd war der fürnembste König vnter ihnen allen. Bey demselbigen hetten sich etliche mehr versamlet/ vnd eine grosse Freud gemacht/ auff ire weise/ wolten mich auch sehen/ denn er bestallt hatte/ mich auff den Tag auch dahin zu bringen.

Wie ich nun hart bey die Hütten kam / hörte ich ein groß Geruff / von singen vnd Posaunen blasen/ vnd vor den Hütten stund ein Kopff oder fünffzehen auff Reideln/ dieselbigen waren von den Leuten / so auch ihre Feinde seyn / vñ heissen die Markayas/ die sie gessen hatten. Vnd wie sie mich darben hin leyteten/ sagten sie mir/ die Köpff weren auch von iren Feinden/ die heissen Markayas/ da ward

ward mir bang. Ich gedacht/so würden sie auch mit mir umgehen. Wie wir nun zu den Hütten hinein giengen / so gieng einer von denen die mich verwahreten/ vorher/ vnd sprach mit harten Worten/ daß es die andern alle höreten: Sie bringen ich den Schlaunen den Portugaleser her/ vnd meynete es were ein sein ding anzusehen/ wenn einer seinen Feindt in seiner gewalt hette. Vnd er redete viel andere ding mehr / wie jr gebrauch ist / leyete mich da der König / mit den andern aß vnd tranck/ vnd hatten sich mit einander truncken gemacht / in dem Getrencke das sie machen Kawawy genant / vnd sahen mich sauwer an/ vnd sagten: Bistu kommen vnser Feind? Ich sagete: Ich bin kommen / aber ich bin nicht ewer Feindt. Da gaben sie mir auch zu trincken. So hatte ich nun viel von dem Könige Komman Bebe genant/ gehört/ es solt ein grosser Mann seyn/ auch ein grosser Tyrann Menschenfleisch zu essen. Vnd es war einer vnter ihnen der dauchte mich were es/ vnd ich gieng hin bey ihm/ vnd redete mit ihm / gleich wie die Wort auff ihre Sprach gefallen/ vnd sagete: Bistu der Komman Bebe? lebestu noch? Ja sagte er/ Ich lebe noch. Wolan sagte ich/ Ich habe viel von dir gehört/ wie du so ein weidlicher Mann sehest. Da stund er auff/ vnd gieng vor mir her spacieren von grossem hochmut/ vnd er hatte einen grossen runden grünen Stein/ durch die Lippen des Mundes steckē (wie jr gebrauch ist) So machten sie auch weisse Paternoster/ von einer art Seeschneile/ welches ihr zierath ist/ derselbigen hatte dieser König auch wol sechs Klafftern am Hals hangen. Bey dem Zierath merckte ich/ daß es einer von den Fürnemesten seyn müste.

Darnach gieng er widerumb sitzen/ vnd begunte mich zu fragen / was seine Feinde die Tuppin Itins vnd die Portugaleser anschlugen? Vnd sagte weiter: Warumb ich in hette wollen erschießen in der gegenheit Brickiofa / den er erfahren hatte/ daß ich da ein Büchschütz gegen sie gewesen war. Da sagte ich: Die Portugaleser hetten mich dahin gestallt/ vnd hett es müssen thun. Da sagte er: Ich were Ja auch ein Portugaleser/ vñ hieß den Frankosen/ so mich gesehen hatte/ seinen Sohn/ vnd sagte/ der mich auch gesehen hatte / ich kōndte nicht mit ihm reden/ vnd ich were ein rechter Portugaleser. Da sagte ich: Ja es ist wahr/ ich bin lang auß dem Lande gewesen/ vnd hab die Sprach vergessen. Da meynete er/ Er hette schon fünff Portugaleser helfen fangen vnd essen / die alle gesagt hetten/ sie weren Frankosen/ vnd hetten doch gelogen. So viel daß ich mich des Lebens getröstet/ vnd mich in den willen Gottes befahle. Denn ich von ihnen allen nicht anders vernam / denn ich solte sterben. Da hub er widerumb an zu fragen / Was denn die Portugaleser von ihm sageten / sie müsten sich freilich sehr vor ihm entschēhen? Da sagte ich: Ja sie wissen viel von dir zu sagen/ wie grossen Krieg du ihnen pflegest zu machen/ aber seht haben sie Brickiofa fester gemacht. Ja meinte er/ so wolte er sie in dem Walde hin vnd wider so fangen/ wie sie mich gefangen hetten. Weiter sagte ich zu ihm: Ja deine rechten Feinde die Tuppin Itins die rüsten fünff vnd zwenzig Rachen zu / vnd werden zu handt kommen / vnd in dein Landt fallen/ wie auch geschach. Dieweil er so fragte / stunden die andern vnd höreten zu. Summa/ Er fragte mich viel/ vnd sagte viel. Rühmte sich mir/ wie manchen Portugaleser er bereits hette tod geschlagen / vnd anderer Wilden Leut mehr/

Kawawy.

z. Staden.

Grüner
Stein durch
die Löffeln.
Weiß Patern
oster.Tuppin
Itins.z. Staden
muß ein por
tugaleser
seyn.
z. Staden
leuget.

Propheet.

Zehlicher
Rhym.

Ehrlicher
ruhig.

3. Staden
lernet hüpf-
fen.

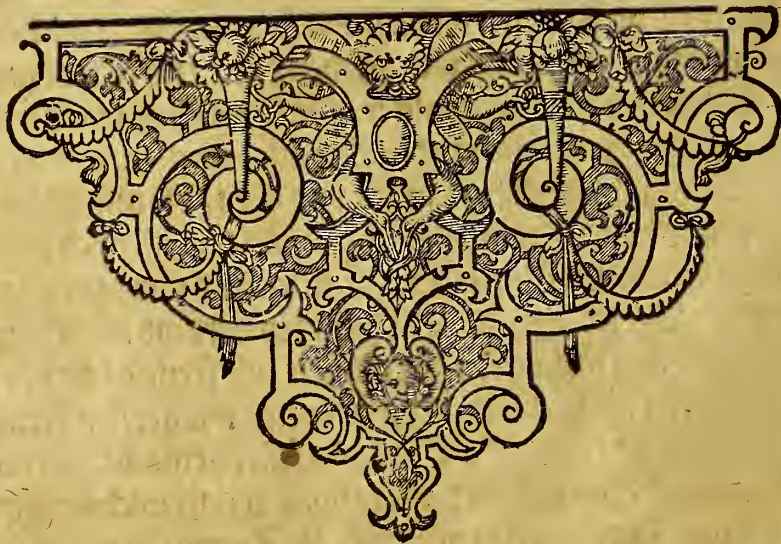
Streit vñs
Gleich.

Blasphemie.

2. Staden
getröstet.

daß seine Feinde gewesen weren. Wie er so mit mir in der rede war/ mitler zeit so wurde das Getrânck in der Hütten außgetruncken. Da giengen sie wider in ein ander Hütten/darinnen auch zu trincken war/ daß er also mit der rede nach ließ. Darnach in der andern Hütten fiengen sie an / ihren sport mit mir zu treiben/ vñ desselbigen Königes Sohn / band mir die Beyne drey mal ober einander/ Darnach muste ich ebenes Fußes durch die Hütten her hüpfen / Desß lachten sie vñnd sagten / da kompt vnser Essenkost her hüpfende. Da sagte ich zu meinem Herren / der mich dahin geführet hatte: Ob er mich dahin geführet hette zu tödten? Da sagte er nein/es were doch der Gebrauch/ daß man also mit den frembden Schlaue vmbgienge/vñd sie bunden mir die Stricke von den Beynen wider ab/ Darnach kame sie vmb mich her gehen/vñd griffen mir an mein Fleisch/ der eine sagt / Die Haut am Kopffe kame ihm zu / der ander sagte/ Das dicke am Beyne kame ihm zu / Darnach muste ich ihnen singen / vñnd ich sang Geisliche Lieder/ Die solte ich ihnen außlegen auff ihre Sprache. Da sagte ich: Ich hab von meinem Gott gesungen. Sie sagten mein Gott were ein Vnflat / Das ist auff ihre Sprache/ Teuire gesagt/die Wort theten mir wehe / vñnd gedachte/ Du gütiger Gott / was kanst du viel leiden/ein zeitlang. Wie mich die im Dorff nun gesehen/vñd allen Hochmut angethan hatten. Desß andern tags sagte der König Komman Bebe zu denen so mich verwarten/daß sie wol achtung auff mich haben solten. Darnach wie sie mich zur Hütten hinauß leyteten / vñnd wolten mich widerumb ghen Vvattibi bringen / da sie mich tödten wolten / Küßten sie mir so spölich nach/sie wolten zu hand in meines Herren Hütten kommen/vñnd meinen Todt bedencken/mich zu essen/Vñd mein Herr tröstet mich allezeit/ sagte/ich solte noch so baldt nicht getödt werden.

Wie



Wie die fünff vnd zwenzig Nachen der Tuppin Ikins
ankamen/davon ich dem König gesagt hatte/vnd
wolten die Hütten anfallen darinn ich
war.



In der zeit begab es sich / daß die fünff vnd zwenzig Nachen / der Art
Wilden/welche die Portugaleser zu Freunde haben. Auch wie ich vor
gesagt hab/ehe ich gefangen wurd/ dieselbigen in willens waren dahin
zu Kriege zu fahren. So begab es sich / daß mal eines Morgens / daß sie das
Dorff anfielen.

Wie nun die Tuppin Ikins diese Hütten wolten anfallen / vnd begunten zu
hauff

hauff zu schiessen/so ward diesen leynd in den Hütten/ vnd das Weibsvolck wolte sich auff die Flucht geben.

z. Staden
hilffet seine
Feinde ver-
theidigen.

Tuppin Ikins
verliere den
Sturm.

Da sagte ich ihnen: Ihr haltet mich für einen Portugaleser/erweren Feind/ gebt mir nun einen Bogen mit Pfeilen/vnd lasset mich loß gehen/ so wil ich euch helfen die Hütten vertheidigen. Sie gaben mir einen Bogen mit Pfeilen/ Ich rieff vnd schoß/vnd machts auff ire weiß wie best ich kondt/ vnd sprach ihnen zu/ daß sie wol geherzt vnd kühn weren/ es solte kein noth haben. Vnd mein mey- nung war/ Ich wolte durch das Stacket kommen/ welches vmb die Hütten her gienge/vnd zu den andern lauffen/ denn sie kanten mich wol/ vnd wußten auch daß ich in dem Dorff war/ aber sie verwahreten mich allzu wol. Wie die Tup- pin Ikins nun sahen/ daß sie nichts schaffen kondten/ giengen sie wider in ihre Nachen/vnd fuhren fort an. Wie sie nun hinweg fuhren/ verwahreten sie mich auch wider.

XXX. Capittel.

Wie sich die Obersten des Abends bey Mon-
schein versamleten.

Ansehung
des Mons.

 Es tages wie die andern widerumb hinweg waren gefahren/ gegen A- bendt/vñ es war bey Monschein/versamleten sie sich zwischen den Hüt- ten auff dem Plak/vnd besprachen sich vnternander/ vnd beschloffen wenn sie mich tödten wolten/ vnd leytetten mich auch zwischen sich/ verspotteten mich/vnd dräweten mir. Ich war trawrig/vnd sahe den Mon an/ vnd gedachte in mir selbs: O mein Herr vnd mein Gott/ hilff mir dieses Elends zu einem seli- gen ende. Da fragten sie mich/ Warumb ich den Mon so siets ansehe? Da sagte ich ihnen: Ich sehe ihm an/er ist zornig. Denn die Figur so in dem Monschein ist/ danchte auch mich so schrecklich seyn (Gott vergeb mirs) daß ich selbs gedachte/ Gott vnd alle Creaturen mußten zornig auff mich seyn. Da fragte mich der Kö- nig so mich wolt tödten lassen/ Jeppipo Wasu genant/ einer von den Königen in den Hütten/ Ober wen ist der Mon zornig? Da sagte ich: Er sihet nach deiner Hütten. Des Worts halben hub er zornig an mit mir zu reden. Das Wort wi- der ombzuwenden/sagte ich: Es wirdt deine Hütten nicht seyn/Er ist zornig ober die Schlauren Garios(welches auch ein art auß den Wilden ist/die so heißen) Da sagte er/ober die komme alles Vnglück/es bleibe darben/ Ich gedachte nicht mehr daran.

XXXI. Capittel.

Wie die Tuppin Ikins ein ander Dorff/Mam-
bukabe genant/verbrennet hatten.

Mambuka-
be.

 Es andern tages darnach kam die Zeitung von einem Dorff/Mambu- kabe genant/ daß die Tuppin Ikins/ wie sie da waren abgefahren/ da ich gefangen lag/hatten sie das Dorff Mambukabe/ angefallen/vnd die Innewohner waren entlauffen/ biß auff einen kleinen Jungen/den hatten sie gefangen/ vnd hatten ihnen die Hütten verbrant. Da zohe dieser Jeppipo Wasu (welcher

Welcher thun vnd lassen war/ vber mich / thet mir viel leyds an) dahin sie denn
 waren von seinen Freunds verwandten / wolte inen die Hütten widerumb helf-
 fen auffrichten / So nam er gemeinglich alle seine Freunde von seiner Hütten
 mit sich. War auch der meynung daher Thon mit zu bringen / vnd Wurzeln
 mehl / das Fest fertig zu machen / vnd mich zu essen. Vnd als er außzoge / befahl er
 dem / welchen er mich geschenckt hatte / Tppero Wasu genant / daß er mich wol
 verwahren solte. So waren sie wol lenger denn vierzehnen tag aussen / vnd rüste-
 ten daselbs zu.

3. Staden
 ist seit nas
 bet sich.

XXXII. Capittel.

Wie ein Schiff von Brickioka kam / nach mir fragte / vnd
 sie im kurzen bericht gaben.



Vsu Bom-
barde.



Itler zeit kompt ein Schiff der Portugaleser von Brickioka / ankerte mit weit von danen da ich gefangen lag / vnd schoß ein stück Geschützes ab / auff daß es die Wilden höreten / kämen vnd sprach mit inen hielten.

Portugaleser fragen nach Hans Staden.

Wie sie irer nun gewar wurden / sagten sie zu mir / da seyn deine Freunde die Portugaleser / vnd wöllen vielleicht hören / ob du auch noch lebest / wöllen dich etwann kauffen. Da sagte ich : Es wirdt mein Bruder seyn / Dann ich mich deß vermutete / daß die Portugalesische Schiffe / so vor dem ort Landes oberfuhren / nach mir fragen würden. Darmit die Wilden nicht meynen solten / ich were ein Portugaleser / sagte ich ihnen / ich hette noch einen Bruder vnter den Portugalesern / welcher auch ein Frankosß were. Wie nun das Schiff ankam sagte ich / das würde mein Bruder seyn / sie wolten nicht anders / denn ich were ein Portugaleser / vnd fuhren hin so nahe bey das Schiff / daß sie Sprache mit inē kondten halten. Da hatten die Portugaleser gefragt / wie es vmb mich were. Da hatten sie geantwortet / Daß sie nach mir nicht weiter fragten. Vnd das Schiff fuhr wider hin / meyneten vielleicht ich were todt. Wie ich das Schiff sahe hinfahren / Was ich gedachte weiß Gott wol. Sie sagten vntereinander : Wir haben den rechten Mann / sie senden gereyt Schiffe nach ihm.

XXXIII. Capittel.

Wie deß Königes Jeppipo Basu Bruder von Mambukabi kam / mir sagte / wie sein Bruder / sein Mutter / sampt allen den andern / weren frantz worden / Begerten von mir / daß ich mit meinem Gott wolt machen / daß sie möchten widerumb gesunde werden.

Freude der Menschen freßer wie verkunfft.



Id ich vermutete mich alle tag der andern die aussen waren / wie obgemeldet / vnd auff mich zurüsteten. Darnach auff einen Tag hörte ich ein schreiens in deß Königs Hütten / welcher aussen war / Mir ward bang / ich meynete sie weren widerkommen (denn das ist der Wilden gewonheit / wenn einer nicht mehr dann vier tag lang aussen ist) wenn er widerkompt / beschreyen in seine Freund von Freuden. Nicht lang darnach / nach dem schreyen / kam einer zu mir / vnd sagt : Deines Mitherren Bruder ist kommen / vnd sagte / daß die andern sehr frantz seyen worden. Da frewete ich mich vnd gedacht / Hie wirt Gott etwas außrichten wöllen. Darnach ober ein kleine zeit / kam meines Mitherren Bruder in die Hütten da ich inne war / vñ satzte sich bey mich / hub an zu schreyen / sagte : Sein Bruder / sein Mutter / seines Bruders Kinder / weren alle mit einander frantz worden / vnd sein Bruder hette in zu mir geschickt / vnd solte mir sagen : Ich solte mit meinem Gott machen / daß sie möchten widerum gesundt werden. Vnd sagte : Mein Bruder leß sich beduncken / daß dein Gott müsse zornig seyn. Ich sagte im : Ja / mein Gott ist zornig / daß er mich wolt essen / vñ gen Mambukabe gezogen were vnd zurüstete. Vnd sagte im : Ihr sagt / ich sey ein Portugaleser / vnd bins nicht / Vñ sagte im : Gehe hin zu deinem Bruder / daß er wider her come in seine Hütte / so wölle ich mit meinem Gott reden / er soll gesundt werden. Da sagt er / er were zu frantz / köndte nicht kommen / er wüßte wol vnd hette vermerckt /

3. Staden fürbitt wirt begert.

merckte/wenn ich nur wolte/er würd daselbst auch gesundt. Vnd ich sagt ihm: Er solte wol so starck werden/ daß er solte heym gehen in seine Hütten/ denn solte er recht gesundt werden. Vñ er gieng mit der Antwort widerumb hin nach Mam-
bafabe/welches ist vier Meilen von Bwattibi/da ich war.

XXIII. Capittel.

Wie der francke König Zeppipo Basu wider
heym kam.

Nach etlichen tagen/kamē sie alle mit einander franck wider heim/
Da ließe er mich in seine Hütten leyten/vñ sagte mir/ wie sie were alle
franck worden/vnd ich hette wol gewußt/denn er were noch in gedenc/ Præsentia
Dei.
daß ich gesagt hette: Der Mon wer zornig ober seine Hüttē. Wie ich die rede von
ihm

ihm hörte/gedacht ich bey mir selbst: Das müste se auß verschung Gottes geschehen seyn/das ich des abends wie vorgemeldet / von dem Mon geredt hatte. Es war mir eine grosse Freude/vnd gedachte: Heut ist Gott mit mir.

Da sagte ich ihm weiter: Es were wahr / darumb das er mich essen wolte/ vnd ich were sein Feind nit/derhalben käme im das Vnglück. Da sagte er: Man solt mir nichts thun/were es sach/das er widerumb auffkäme. Ich wußte nicht wie ich Gott am besten bitten solt / Ich gedacht / kommen sie widerumb zu ihrer Gesundheit/so tödten sie mich gleichwol / Sterben sie denn / so werden die andern sagen/lasset in tödten/ehe mehr Vnglücks seinet halben kompt/wie sie auch schon begunten zu sage/stalte es Gott heim. Er bate mich gleich sehr/das sie doch möchten gesundt werden. Ich gieng vmb sie her/ vnd legte ihnen die Hände auff die Häupter/welches sie auch von mir begerten. Es wolt es Gott so nicht haben/sie begunten zu sterben / Erslich starb ihnen ein Kindt / darnach starb sein Mutter ein alte Frau / welche die Duppen zurüsten wolte / da man die Betrencke inne machen wolte/mich zu essen.

Kranke
Menschen
fresser sterben.

Nach etlichen Tagen starb im ein Bruder/darnach wider ein Kindt/ vnd noch ein Bruder / welcher zuvor mir die Newe zeitung bracht / wie vorgemeldet/das sie krank waren worden.

Wie er nun sahe/das seine Kinder / seine Mutter vnd Brüder todt waren/wurd im sehr leydt/das er vnd seine Frauen auch starben/Da sagte er/ich solte meinen Gott sagen/das er nun den zorn fahre ließe/ das er möchte lebendig bleiben. Ich tröstete in herrlich/ vñ sagte/es würde kein noth haben/aber das er nicht gedechte/wenn er auffkäme/das er mich denn tödten wolte. Da sagt er nein/vnd befahl auch denen in seiner Hütten/das mir niemandt spott anthete / noch dräuwete zu essen. Er blieb gleichwol noch ein zeitlang krank/aber er ward widerumb gesundt/vnd seiner Frauen eine/welche auch krank war. Aber es starben vngesehrlich Acht von seiner Freundschaft / ohn andere mehr / welche mir auch hatten groß Leid angethan. So waren noch zween andere Könige auß zweyen andern Hütten/deren einer Bratinge Wasu/der ander Kenrimakui genant. Dem Bratinge Wasu hatte geträumet: Ich were vor ihn kommen/ vnd hette zu im gesagt/Er solte sterben / Vnd er kam des morgens frühe zu mir / vnd klagte es mir/ Ich sagte nein/es solte kein noth haben / das er aber auch nicht gedächte mich zu tödten / noch raht darzu gebe. Da sagt er: Meyn / Dietweil mich die / so mich gefangen hetten nicht tödten/so wolte er mir auch nicht schädlich seyn / Vnd ob sie mich schon tödteten/wolte er doch nicht von mir essen. Desselbigen gleichen der ander König/Kenrimakui/hatte auch einen Traum von mir geträumet/welcher ihn sehr erschreckte/vnd derselbige ruffet mir in seine Hütten/vñ gab mir zu essen/vnd darnach klagte er es mir/vnd sagte: Er were ein mal zu Kriege gewesen/vnd hette einen Portugaleser gefangen/vnd mit seinen Händen zu todt geschlagen/auch darvon gessen/so viel/das im die Brust noch gebrechlich darvon were/Vnd er wolte von keinem mehr essen. So were im nun so ein schrecklicher Traum von mir geträumet/das er auch meynte/er solt sterben. Ich sagte im auch/es solte kein noth haben/das er nur kein Menschenfleisch mehr esse. Auch die alten weiter in den

Z. Staden
Feinde sterben.

Z. Staden
erscheinet seinen Feinden im Traum.

Schrecklicher Traum.

den Hütten hin vñnd wider / welche mir auch viel leyds gethan hatten / mit rauffen / schlagen vñnd dräwen zu essen / Dieselben hießen mich darnach Scheraeire / 3. Staden wirt von den Feinden ein Sohn genannt. Das ist / mein Sohn / laß mich ja nicht sterben. Da wir so mit dir umbgiengen / wir meynten du werest ein Portugaleser / den seyn wir sehr gram. Auch so haben wir schon etliche Portugaleser gehabt vñnd gessen / aber ihr Gott wirdt nicht so zornig / als deiner / Darben sehen wir nun / daß du kein Portugaleser wust seyn.

So liessen sie mich da ein zeitlang gehen / sie wußten nicht wol wie sie es mit mir hatten / ob ich ein Portugaleser oder ein Frankosß were. Sie sagten / ich hette einen roten Bart wie die Frankosen / vñnd sie hetten auch wol Portugaleser gessen / aber die hatten gemeinlich alle schwarze Bärte. 3. Staden hilfft sein roter Bart. Portugaleser haben schwarze Bärte.

Vñnd nach dem erschrecken / wie der eine mein Herr auffkam / sagten sie mir von keinem essen mehr / aber sie verwahreten mich gleich wol / wolten mich nicht lassen allein gehen.

XXXV. Capittel.

Wie der Frankose / so den Wilden befohlen hatte / sie solten

mich essen / wider kam / Ich ihn bate / daß er mich mit heime / Aber meine Herren mich nicht verlassen wolten.

Es war nun der Frankose Karwattu Ware / von dem ich vor gesagt habe / da er von mir zoge / mit den Wilden Leuthen / die ihn geleiteten / vñnd der Frankosen Freunde der Güter warten / welche die Wilden haben / nemlich Pfeffer / vñnd ein Art Federn / welche sie auch haben / zu versamlen. Wie er nun widerumb reysete / nach dem ort Landes / da die Schiff ankomen / Mungu Wappe. Nun gu Wappe genannt / vñnd Ierroenne / mußte er da hindurch / da ich war / wie er nun außzoge / vermerckt er nicht anders / denn sie würden mich essen / vñnd er hatte es ihnen auch befohlen / vñnd er war ein zeitlang aussen / vñnd hatte nicht anders gemeint denn ich were todt. Wie er nu widerum in die Hütten bey mich kam / redete er mit mir auff die Wilde Sprache / vñnd ich gieng dißmals loß / da fragt er mich ob ich noch lebte? Da sagte ich ja / ich danckte Gott / daß er mich so lang behüt hette / So mocht er auch von den Wilden vielleicht gehört haben / wie es sich begeben hette / vñnd ich rieff ihm allein auff einen ort / auff daß die Wilden nicht höreten / was ich redete / sagte zu ihm / er sehe wol daß mir Gott noch hette das Leben gespartet / auch were ich kein Portugaleser / ich were ein Teutscher / vñnd mit den Hispaniern / Schiffbruch halben / vñnter die Portugaleser kommen / daß er doch den Wilden nun auch sagen wölle / wie ich ihm gesagt hette / wie daß ich von seinen Freunds verwandten were / vñnd daß er mich wolte damit hinnenemen / da die Schiffe ankamen / denn ich besorgte mich / wo er das nicht thete / würden sie doch gedencen es weren Lügen / vñnd der malen eins wenn sie zornig würden mich tödten. Vñnd thet ihm eine vermahnung in ihrer Wilden Sprach / vñnd sagte / Ob er auch ein Christlich Hertze im Leibe gehabt hette / oder gedacht hette daß nach diesem Leben ein anders kommen würde / daß er so hette darzu gerahen / daß man mich tödten solt? Da begunt es ihn zu rewen / vñnd sagte / er hette nicht anders gemeint /

Frankosen
renner sein
vntrew.

3. Staden
wird arres-
tiert.

3. Staden
empfehet
tross.

Suspicio.

meint/ daß ich were ein Portugaleser/ welches so arge Böswichter weren/ wenn
sie da etliche bekommen köndten/ in der Prouincien von Brasilien/ die wölten
sich gleich hencken/ welches nun wahr ist. Auch sagte er: Sie müßten sich auch dru-
cken vnter ihnen/ vnd wie es die Wilden machten mit ihren Feinden/ müßten sie zu-
frieden seyn/ denn sie weren der Portugaleser Erbfeinde. Meiner bitte nach/ sag-
te er den Wilden: Er hette mich das erstmal nicht recht erkennenet/ aber ich were auß
Allemanien/ vnd were von ihren Freunden/ vnd wolte mich mit dahin nehmen/
da die Schiff pflegen anzukommen. Da sagten meine Herren: Neyn/ sie wölten
mich niemandt lassen/ mein eigen Vatter oder Bruder käme denn dahin/ vnd
brächte ihnen ein Schiff voll Guts/ nemlich/ Exte/ Spiegel/ Messer/ Kämme vnd
Scheren/ Vnd gebe ihnen das/ denn sie hetten mich in der Feinde Landt gefun-
den/ vnd ich were ir eigen. Wie der Frankos solches hörete/ sagte er mir/ ich höre-
te wol/ daß sie mich nicht verlassen wölten/ Da bate ich ihn vmb Gottes willen/
daß er mich da holen lassen wolte/ vnd mit in Frankreich nemen/ mit dem ersten
Schiffe das kommen würde/ das verhieß er mir/ vnd sagte den Wilden/ daß sie
mich wol verwahrten/ vnd nicht tödteten/ meine Freunde würden zu hand nach
mir kommen/ damit zoge er fortan. Wie der Frankose nun hinweg gezogen war/
da fragte mich einer von meinen Herren/ Alkindar Miri genant/ (nicht der da
frank war) was mir der Karwattuwara (so des Frankosen Name war auff der
Wilden Sprache) geben hette? Ob er von meinen Landtsleuten gewesen we-
re? Ich sagte/ Ja. Meynte er/ warumb hat er dir nicht ein Messer geben/ das du
mir geben hettest/ vnd ward zornig. Darnach wie sie alle wider gesundt waren/
begundten sie widerumb vber mich zu murmeln/ vnd sagten vnter einander: Die
Frankosen döchten zu hand so wenig als die Portugaleser daß mir wider beguna-
te leyd zu werden.

XXXVI. Capittel.

Wie sie einen Gefangenen assen/ vnd mich mit
darben fñhreten.

Tickquarip-
pe.

Matkaya
wird getref-
fen.
Menschen
betrincken
Kawi.

Als dñdts aber nach etlichen tagen/ wölten sie einen Gefangenen essen/
in einem Dorff Tickquarippe genant/ vngeschrlich sechs Meil von dan-
nen/ da ich gefangen lag/ so zogen nun etliche mit auß den Hütten da ich
war/ die fñhreten mich mit/ vnd der Schlaue den sie essen wölten/ war einer Na-
tion die heißen Markaya/ vnd wir fñhren mit einem Nachen dahin. Wie nun die
zeit kam/ daß sie ihn betrincken wölten (das ist ihr gebrauch/ wenn sie einen Men-
schen essen wollen/ so machen sie einen Trank von Wurzeln/ der heißet Kawi/
wenn der getruncken ist/ darnach tödten sie ihn.) Des abends/ wie sie ihm des
andern tags seinen Todt betrincken wölten/ gieng ich hin bey ihn/ vnd sagte zu
im: Ja du bist allgerüst zum tod/ Da lachet er vnd saget: Ja. So heißet nun
die Schnur darinnen sie die Gefangenen binden/ Mussurana/ (ist von Baum-
wollen gemacht/ vnd ist dicker denn ein Finger.) Ja meynte er/ er were wol gerüst
mit allen dingen/ denn allein die Mussurana were noch nicht lang genug (denn
es fehlte

es fehlten noch vngeschrlich sechs Klafftern daran) Ja sagte er / mit ihnen hette man sie besser. Vnd er führete solche rede als ob er solte zur Kirmes gehen.

So hatte ich nun ein Buch in Portugalesischer Sprach bey mir / welches die Wilden in einem Schiff genommen hatten / daß sie durch hülff der Frankosen erobert hatten / das gaben sie mir. Vnd ich gieng von dem Gefangenen / las in dem Buch / vnd mich sammerte seiner. Darnach gieng ich wider hin zu ihm / vnd redete mit ihm (Denn die Portugaleser haben dieselbige Art Markana / auch zu Freunden) vnd sagt ihm: Ich bin auch ein Gefangener so wol als du / vnd bin nicht herkommen / daß ich von dir essen wölle / sondern meine Herren haben mich mitbracht. Da sagte er: Er wüßte wol daß wir Leuthe kein Menschenfleisch essen. Weiter sagt ich ihm / er solte getrost seyn / denn sie würden im das Fleisch allein essen / aber sein Geist würd auff einen andern ort fahren / da vnserer Leuthe Geiste auch hinfahren / da were viel freude. Da meynet er / Ob das auch wahr were? Da sagte ich ja. Ja sagte er / er hette Gott nie gesehen. Ich sagte: Er würd ihn im andern Leben sehen. Wie ich nun die rede mit ihm geendet hatte / gieng ich von im. Dieselbige Nacht / wie ich des Tages mit ihm geredt hatte / kompt ein grosser Windt / vnd wehete so schrecklich / daß er stücke von dem Tache der Hütten wehete. Da siengen die Wilden mit mir an zu zürnen / vñ sagten in irer Sprach: Upo Meiren geuppawy wittu wasu Immon. Der böse Mensch / der heilige / machet daß der Windt jetzt kompt / denn er sahe des tages in die Donnerheude / meyneten das Buch das ich hatte. Vnd ich thets darumb / daß der Schlaue vnser der Portugaleser Freund ware / vñ ich meynete vielleicht / mit dem bösen Wetter das Fest zu verhindern. Ich bate Gott den Herren / vñ sagt: Herr du hast mich biß hieher behütet / behüte mich fortan / denn sie murreten sehr auff mich.

Ein Gefangener tröstet den andern.

Trost der Seelen.

Donnerheude.

Wienun der Tag anbrach / wurde es fein Wetter / vnd sie truncken vnd waren wol zu frieden. Da gieng ich hin zu dem Schlauen vnd sagt ihm: Der grosse Windt were Gott gewesen / vnd hette ihn wölle haben. Darnach vber den andern tag ward er gessen. Wie das zugehet / werdet ihr in den hindersten Capiteln finden.

XXXVII. Capittel.

Was sich begabe auff dem Heymzuge / wie sie den gessen hatten.

In dem das Fest gehalten war / fuhren wir wider nach vnser Wohnung / vnd meine Herrn führten etlich gebraten Fleisch mit sich / vnd waren drey Tage auff der Heymreise / welches man sonst wol einen Tag fahren kan / aber es wehete vnd regnete sehr. So sagten sie mir des ersten tages / als wir des abends Hütten machten im Holz / vñ zu lägern / Ich solte machen daß es nicht regnete / so war ein Knab mit vñ / der hatte noch einen Beinknochen von dem Schlauen / an demselbigen war noch Fleisch / das aß er. Ich sagte dem Jungen / Er solte den Knochen hinwerffen / Da zürnete er vnd die andern mit mir /

Vngewitter.

G u

sagten:

Ursache des
Ungewitters.

Menschen-
fresser.

Alkindar
blind.

sagten: Das were ihr rechte Speiß. Darbey ließ ichs bleiben. Wir waren drey Tag unterwegen. Wie wir auff ein viertheil Meil wegs bey die Wohnung kamen/kondten wir nicht weiter kommen/ dann die Bülgen wurden groß/ wir zogen den Nachen auffs Landt/ vnd meynten/ es solte des andern Tags gut Wetter worden seyn/so wolten wir den Nachen heimbracht haben/aber es war gleich vngestümb. Da ware ihre meynung/ vber Landt zu gehen/vnd darnach wenns gut Wetter würde/den Nachen holen. Wie wir nun gehen wolten/ so assen sie/ vnd der Junge aß das Fleisch fortan vmb den Knochen herab/ darnach warff er ihn hin/ vnd wir giengen vber Landt/ so baldt wurde es auch wider gut Wetter. Volan sagte ich/ir woltet mir nicht glauben/ als ich euch sagte/ mein Gott were zornig/ vmb des willen/ daß der Junge das Fleisch so von dem Knochen aß/ Ja meynten die andern/hette ers doch gessen/ daß ichs nicht gesehen hette/ so solte es wol gut Wetter bleiben seyn/Darbey bliebe es. Wie ich da widerumb in die Hütten kam/da fragte mich der eine/der auch theil an mir hatte/ Alkindar genant/ ob ich nun gesehen hette/wie sie mit ihren Feinden vmbgiengen/ Da sagte ich ja/ daß ihr sie esset/das dünckt mich schrecklich seyn/ das todtschlagen nicht so schrecklich. Ja sagt er/das ist vnser gebrauch so thun wir den Portugalesern auch. Der selbige Alkindar war mir sehr gehessig/vnd hette gern gehabt/ daß mich der hette todtschlagen dem er mich geschenkt hatte/ Denn wie ihr vor gelesen habt/ so hatte ihm der Zpperu Wasu einen Schlaunen geschenkt/ todts zu schlagen/ auff daß er einen Namen desto mehr gewinnen solte. Des hatte ihm der Alkindar wider verheissen/ den ersten Feindt den er sienge/ wolte er ihm wider schencken. Wie ihm nun das mit mir nicht gebüren wolte/ hett er es gleichwol gern gethan/ doch verhinderte sein Bruder solches in alle wege/ denn er forchte sich vor weiterer Plage/so ihm kommen möchte. So hatte nun derselbige Alkindar/ zuvorch mich die andern dahin führeten/da sie den assen/mir auff ein neues gedreuwet zu tödten/wie ich nun wider kam/hatte er mitler zeit/dierweil ich aussen war/Augenwehe bekommen/ mußte still ligen/ kondte nicht sehen eine zeitlang/ sagte mir stets/ ich solte mit meinem Gott reden/ daß ihm die Augen widerumb gut würden. Da sagte ich ja/daß er aber blinden nach nicht böß vber mich gedachte. Da sagte er nein/nach etlichen tagen/krieget er seine Gesundtheit wider.

XXXVIII. Capittel.

Wie wider ein Schiff nach mir gesandt wurde von den Portugalesern.

Portugaleser
holen Mandios
Zemmel.

In dem fünfften Monat bey ihnen gewesen war/so kompt wider ein Schiff von der Insel Sanc Vincente dahin/So habē die Portugaleser das für ein Gebrauch/daß sie gleichwol in ihrer Feinde Lande fahren/ doch wol gerüst/ vnd Rauffschlagen mit ihnen/ geben ihnen Messer vnd Heppen für Mandiokenmehl/ welches dieselbigen Wilden daselbst auff etlichen enden viel haben/ vnd die Portugaleser so der Schlaunen viel haben zum Zucker Gewächß/die behielten das Mehl/ dieselbigen darmit zu speisen. Vnd wenn

wenn die Schiffe also mit diesen Wilden kauffschlagen / so kommen dieser Wilden einer oder zween in einem Nachen / vnnnd renchen ihnen auff das fürderlich.



sie sie können / die Wahr / Darnach heischen sie / was sie darfür haben wöllen / das geben ihnen denn die Portugaleser. Dieweil aber die zween bey dem Schiff seyn / so halten irer etliche Nachen voll von ferrem vnd sehen zu / vnd wenn dann das Kauffschlagen gehalten ist / so sahen die Wilden offtmals an / vnnnd Schar-
müheln mit den Portugalesern / vnnnd schiessen Pfeile nach ihnen / denn fahren sie widerumb hin. Das vorgenante Schiffvolck schoß ein stück Geschüzes ab /
darmit die Wilden höreten daß ein Schiff da were / vnnnd sie fuhren dahin / da hatten sie nach mir gefragt / ob ich noch lebte / sie geantwortet / ja / hatten die Portugaleser begert / daß sie mich möchten sehen / den sie hetten ein Kisten voll Wahr /
brechte mein Bruder auch ein Frankose / welcher mit ihnen im Schiff were. So

Scharmü-
gel zwischen
den Wilden
vnd portu-
galesern.

Claudio
Mirando.

3. Staden
begert mit
seinen Bru-
der zu reden.

Johann
Senches.

3. Staden
werde Wahr
geschencket.

3. Staden
getröst.

war nun ein Frankosß (genannt Claudio Mirando) mit den Portugalesern im Schiff/welcher vormals mein Gefell gewesen war/denselbigen nante ich meinen Bruder/der sagte/ich würde vielleicht in dem Schiff seyn/vnd nach mir fragen/denn er gereyt ein reyse da gewesen war. Vnd sie kamen wider von dem Schiffe ans Landt/vnd sagten mir/mein Bruder were noch ein mal kommen/vnd brechte mir ein Kisten voll Wahr/vnd wolte mich gerne sehen. Da sagte ich: Führet mich so von ferner hinbey/ich wil mit meinem Bruder reden/die Portugaleser verstehen vns nicht/vnd ich wil im sagen/daß er vnserm Vatter anzeige wenn er heim komme/daß er mit einem Schiff komme/vnd bringe viel gezeugs mit/vnd hole mich. Sie meynten es were also gut/aber sie besorgten sich/daß vns die Portugaleser verstunden/denn sie hatten einen grossen Krieg vorhanden/den wolten sie gegen dem Augustmonat vollführen. Auff die gegenheit Brikioka/da ich gefangen ward/vnnd ich wußt alle ihre Anschläge wol/darumb war ihnen leyd/daß ich etwas mit ihnen darvon redte. Aber ich sagte neyn/die Portugaleser verstunden meines Bruders vnd meine Sprache nicht. Da führeten sie mich vngefehrlich ein Steintwurf nahe bey das Schiff/so nacket/wie ich allezeit vnter ihnen gieng. Da sprach ich sie an in dem Schiff/vnd sagte: Gott der HERR sey mit euch lieben Brüder/Einer rede mit mir allein/vnnd lasset euch anders nicht hören/denn daß ich ein Frankose sey. Da hub einer an/Johann Senches genannt/ein Boschfener/welchen ich wol kennete/vnd sagte zu mir: Mein lieber Bruder/ewert halben sind wir herkommen mit dem Schiffe/vnd haben nicht gewußt/ob ihr lebendig oder todt seid gewesen/denn das erste Schiff brachte keine Zeitung von euch. Nun hat vns der Hauptmann Brascupas zu Sanctus befohlen/zu forschen/ob ir noch beyhm leben weren/wenn wir solches vernemen/daß ihr noch lebten/solten wir zum ersten hören/ob sie euch auch verkauffen wolten/wo nicht/solten wir sehen/ob wir etliche fangen köndten die euch Quittierten. Da sagte ich: Nun wölle euch Gott in ewigkeit lohnen/denn ich bin hie in grosser angst vnd noth/vnd weiß noch nicht was sie anschlagen werden/sie hetten mich wol gereyt gessen/hette es Gott nicht sonderlicher weise verhindert. Weiter sagte ich ihnen/sie werden mich euch nicht verkauffen/denn gedencet es nicht/vnd lasset euch nicht anders mercken/denn daß ich ein Frankosß sey/vnd gebet mir etliche Wahr vmb Gottes willen/Messer vnd Angelhacken. Dasselbige thaten sie/vnd es fuhr einer mit einem Nachen bey das Schiff/vnd holets. Da ich nun sahe/daß mir die Wilden nicht lenger gestatten wolten mit ihnen zu reden/da sagte ich zu den Portugalesern/seheth euch wol für/sie haben einen Krieg vorhanden/wider nach Brikioka. Da sagten sie mir/daß sich ihre Wilden auch sehr rüsteten/vnd würden gerad das Dorff anfallen/da sie mich inne hetten/daß ich nur wol gemut were/Gott würde alle ding zum besten schaffen/denn ich sehe wol sie köndten mir nicht helffen. Ja sagte ich/dieweil es meine Sünde also verdienet haben/ist es besser/daß mich Gott hie straffe/denn dort in jenem Leben/Vnd bittet Gott daß er mir auß dem Elend helffe. Darmit befahl ich sie Gott dem HERRN/Vnd sie wolten weiter mit mir reden/aber die Wilden wolten mir nicht lenger gestatten Spraach mit ihnen zu halten/vnd fuhren widerumb mit mir nach den Hütten.

Das dritte Theil.

47

Hätten. Da nam ich die Messer vnd Angelhacken / vnd gab sie ihnen vnd sagte:
 Dis alles hat mir mein Bruder der Frankosß geben. Da fragten sie mich / Was
 es alles were das mein Bruder mit mir geredt hette. Da sagt ich: Ich hette mei- ^{3. Staden}
 nem Bruder befohlen/er solte sehen/das er den Portugalesern entfeme/ vnd zo- ^{lenger.}
 ge in vnser Vatterland/vnd brechte Schiff mit vielen Gütern/vnd holete mich/
 denn jr weret fromb/vnd hieltet mich wol/das wolte ich euch den belohnen/wenn
 das Schiff käme/Vnd muste also allezeit das beste vorwenden/vnd das gefiel ih-
 nen wol. Darnach sagten sie vnternander:Er muß gewiß ein Frankosß seyn/las-
 set vns in vortan besser halten. Also gieng ich da ein zeitlang vnter ihnen/vnd sagt:
 Es wirt baldt ein Schiff nach mir komen/das sie mich nur wol tractirten. Dar- ^{3. Staden}
 nach fuhrten sie mich in dem Walt hin vnd wider / wo sie etwas zu thun hatten/ ^{wirdt ein}
 muste ich ihnen helfen. ^{freyer.}

XXXIX. Capittel.

Wie sie einen Schlaue vnter sich hatten / welcher mich stets
 beloge/ hette gern gesehen / das sie mich baldt getödtet hetten/
 derselbige wurd getödtet vnd gessen/in meiner ge-
 genwertigkeit.

Swar nun ein Schlaue vnter ihnen/der war einer Nation die heissen
 Garius/ vnd seind auch der Wilden Feinde/welche der Portugaleser ^{Carel.}
 Freunde seyn/der selbige war der Portugaleser eigen gewesen/vñ war
 ihnen darnach entlauffen. Solche tödten sie nicht so zu ihnen lauffen/es sey denn
 das sie sonderlich etwas verbrechen / sondern halten sie für jr eigen/vñnd müssen
 ihnen dienen.

Derselbige Garius war drey Jar vnter diesen Tuppin Inwa gewesen / vnd
 sagte: Er hette mich vnter den Portugalesern gesehen/vñnd ich hette etliche mal ^{Garius ein}
 vnter die Tuppin Inba geschossen / wenn sie da zu kriege weren kommen. So ^{Verräther.}
 hatten nun die Portugaleser vor etlich Jaren ihrer Könige einen erschossen / wel-
 chen König / sagte der Garius / ich geschossen hette / vñnd regete immerdar an/
 man solte mich tödten/denn ich were der rechte Feind/er hette es gesehen/vñnd er
 loge es doch alles mit einander / Denn er war drey Jar da vnter denen gewesen/
 vnd es war erst ein Jar vergangen/das ich ghen Sanct Vincente kommen war/
 da er entlauffen war/Vnd ich bate Gott stets / das er mich wolte vor den Lügen ^{3. Staden}
 behüten. So begab es sich vngesehrlich im Jar 1554. den sechsten Monat/so ich ^{belogen.}
 gereydt gefangen war/so wirdt der Garius krank / vnd sein Herr / so ihn hatte/
 bate mich/ Ich solte im helfen / das er wider gesundt würde vñnd Wildt fienge/
 das wir etwas zu essen bekemen. Denn ich wüßte wol/wann er ihm etwas brech-
 te/da gebe er mir auch von. Aber so mich deuchte / das er nicht würde widerumb
 gesundt werden / wolte er ihn einen guten Freunde schencken / der ihn todts schlä-
 ge/vnd einen Namen an in gewünne. So war er bereits vngesehrlich neun oder
 zehen Tage krank gewesen / vnd sie haben Zane/seind von einem Thier/welches
 sie nennen Backe/Denselbigen Zan weichen sie scharpff/vnd wo sie denn das Ge- ^{Backe.}
 blüt

blut hindert/da schneiden sie mit dem Zan vber die Haut her/da lauffet das Blut
heraus/ das ist so viel/ als wenn man hie einem köpffet. Derselbigen Zane nam
Zans Stade ich einen/meinte in damit die Median Ader zuschlagen. Aber ich konte sie nicht
wil Aders
schlagen.



mit durchstechen / denn der Zan war zu stumpff / vnnnd sie stunden omb mich her.
Wie ich nun wider von ihm gieng / vnd sahe daß es kein nütz war. Frageten sie
mich/ob er widerumb würde gesundt werden? Ich sagte ihnen: Ich hette nichts
aufgericht/es were kein Blut heraus gelauffen / das hetten sie wol gesehen. Ja
meynten sie/er wil sterben/wir wollen ihn/ehe denn er stirbet/todt schlagen. Ich
sagte/nein thuts nicht/er wirt vielleicht widerumb gesundt werden. Aber es half
nichts/sie zohen in vor des Königes Bratinge Hütten/ vnd irer zween hielten in/
denn er war so krank/daß er nicht wuste was sie mit ihm thun wolten. So kam
der/dem er gegeben war todzuschlagen/vnd schlegt ihn auff den Kopff/ daß das
Hirn

Krank
getödtet.

Hirn heraus sprang/darnach lieffen sie in liegen vor den Hütten / vnd wolten in
essen. Ich sagte/ Daß sie es nicht theten/es were ein kranker Mensch gewesen/sie
möchten auch krank werden. Also wußten sie nicht was sie thun wolten. Doch
kompt einer auß der Hütten da ich inne war / vnd rieß den Weibern daß sie ein
Feuer bey den Todten machten/vnd er schneid im den Kopff ab / Dann er hatte
nur ein Auge / vnd schein heßlich von der Krankheit / so er gehabt / daß er den ^{Krancker}
Kopff hinweg warff / vnd dem Körper sengete er die Haut ab ober dem Feuer. ^{wirt gefressen.}
Darnach zerschneid er in/vnd theilte mit den andern gleich / wie sie gewohnheit
ist / vnd assen ihn biß auff den Kopff vnd Därme / da hatten sie ein eckel an/die
weil er krank gewesen war. Darnach gieng ich hin vnd wider durch die Hütten/
in der einen brieten sie die Füß/in der andern die Händ/in der dritten stücke vom
Leib. Da sagte ich ihnen / wie daß der Gario den sie da brieten vnd essen wolten/
mich allezeit belogen hette/vnd gesagt: Ich hette euwerer Freundt etliche / die
weil ich bey den Portugalesern gewesen were / erschossen / vnd es were erlogen/
denn er hette mich nie gesehen. Nun wißet ihr wol/daß er etliche jar vnter euch ge- ^{Straff der}
wesen ist/vnd nie Krank worden/sez: aber der Lügen halben / so er auff mich ge- ^{Lügen.}
logen hat/ist mein Gott zornig worden/vnd ihn gekränkert / vnd euch in den sinn
gegeben/daß ihr ihn getödtet habt/vnd in essen solt. Also wirt mein Gott mit al-
len Schälcken thun / so mir leyd gethan haben vnd thun werden. Für solchen
Worten erschracken jr viel/das danckte ich dem Allmechtigen Gott/ daß er in al-
len so gewaltig vnd gnedig sich mich erzeigte. Bitte derhalben den Leser/ daß er
wölle achtung haben auff mein schreiben / Dann ich thue diese Mühe nicht der
gestalt/daß ich lust hett etwas neues zu schreiben/sondern allein die erzeigte wol-
that Gottes an den tag zu bringen.

So neigt es sich nun zu der zeit / daß sie wolten zu Kriege ziehen / Darauff
sie sich drey Monat zu vorn gerüstet hatten/so hoffte ich stets/wenn sie außzöhen/
solten sie mich mit den Weibern dahemne lassen/wolte ich/
dieweil sie aussen weren / entlauffen
seyn.

h

XL. Cap



Wie ein Frantzösisch Schiff ankame / vnd mit den Wilden
handelte vmb Baumvullen vnd Brasilienholz / zu welchem
Schiff ich gerne gewesen wer / aber es von Gott nicht
versehen war.



Rio de Je-
nero.

Dagefährlich acht tage zuvorn / wie sie wolten zu Kriege aufffahren / so
war ein Frantzösisch Schiff acht Meiln von dannen ankomen in ei-
nem Hafen / welchen die Portugaleser Rio de Jenero nennen / vnd auff
der Wilden Sprach Iteronne / Daselbst pflegen die Frantzosen Brasilienholz
zu laden / So kamen sie nun bey dem Dorff da ich inne war / auch an / mit ihrem
Vott / vnd beutteten den Wilden Pfeffer / Meerkahen vnd Pappegeyen ab. Vnd
estam

es kam einer auß dem Bortt ans Landt/der kundte die Wilde Sprach/ vnd hieß ^{Frantzosen} Jacob/Derselbige handelt mit ihnen/den bat ich/ daß er mich mit zu Schiffe ne- ^{was sie gelas-} me. Aber meine Herren sagten neyn/sie wölten mich so nicht hinschicken/sondern ^{den.} wolten viel Wahr für mich haben. Da sagte ich ihnen / daß sie mich selbst hin bey das Schiff brechten/meine Freund solten ihnen Wahr genug geben. Sie mein- ten neyn/das sein deine rechte Freunde nicht. Dañ die so mit dem Bortt hie seyn/ hetten dir je ein Hembd geben/dieweil du nacket gehest/Aber sie achten nicht auff dich (wie es auch war.) Aber ich sagte: Sie würden mich im grossen Schiff klei- den wann ich dahin keme. Sie sagten/ das Schiff würde noch so baldt nicht hin- weg fahren/sie müsten erst zu kriege. Aber wenn sie widerkämen/wolten sie mich hinbey führen. So wolte nun das Bortt widerumb hinweg fahren/ denn es hat- te ein Nacht beym Dorff geankert. Wie ich nun sahe/ daß sie mit dem Bortt wi- der hinweg fahren wolten/ gedachte ich / O du gütiger Gott / wenn das Schiff nun auch hinweg fehret/vnd mich nicht mit nimpt/ werde ich doch noch vnter ih- nen vmbkommen/denn es ist ein Volck da kein vertragen auff ist. Mit den Ge- danken gieng ich zu den Hütten hinauß/nach dem Wasser zu/ vnd sie wurden es gewahr/vnd lieffen mir nach. Ich lieff vor ihnen her / vnd sie wolten mich greif- sen: Den ersten so bey mich kam/schlug ich von mir/Vñ es war das ganze Dorff ^{3. Staden} hinder mir/doch entkam ich ihnen vnd schwam bey das Bortt. Wie ich nun in das ^{entlaufft den} Bortt steigen wolt/stiessen mich die Frantzosen wider hinweg / meyneten / wo sie mich wider der Wilden willen mitnemē / möchten sie sich auch gegen sie erheben/ vnd auch ihre Feinde werden. Da schwam ich betrübt wider nach dem Lande zu/ vnd dachte/Nun sehe ich/daß es Gottes wille ist daß ich lenger im Ellend bleibe/ Vnd wañ ich das entlauffen nicht versucht hette / hette ich hinden nach gemeynt/ es were mein schuldt gewesen.

Wie ich nun wider bey sie ans Landt kam/waren sie frölich/vñ sagten:Nein er kompt wider. Da zürnete ich mit ihnen vnd sagte: Meynet ihr daß ich euch so ^{3. Staden} entlauffen wolte/Ich bin da im Bortt gewesen/vnd meinen Landtsleuten gesagt/ ^{leuet.} daß sie sich darauff schickten / wann ihr auß dem Krieg kemet / vñnd mich dahin bringet/daß sie dann viel Wahr bey einander hetten/vnd euch geben/ solchs behagte ihnen wol/vnd waren wider zu frieden.



Wie die Wilden zu Krieg zogen/ mich mit namen/
vnd was sich auff dem Zuge begab.



Konyan Be
berühet sich
zu Krieg.

Nach in vier Tagen versamleten sich etliche Nachen / die zu Kriege
woltten ziehen/ in dem Dorff darinn ich war. Da kam der Oberste Ko-
nyan Bebe mit den seinen auch dahin / Da sagte mein Herr/ er wöl-
te mich mit nemen. Sagte ich/ daß er mich daheim ließe/ Vnd er hette es auch wol-
gethan. Doch sagte der Konyan Bebe er solte mich mitnemen. Ich ließ mich aber
nicht anders mercken/ dann daß ich nöde mit zöge / auff daß sie/ wenn ich gutwil-
lig mit gezogen were/ nicht gedacht hetten/ daß ich inen entlauffen würde/ weñ sie
beyrer Feinde Landt kämen/ vnd desto weniger acht auff mich hetten. Auch war
mein

mein meynung/wen sie mich daheimen hetten gelassen/ich wölte nach dem Fran-
kösischen Schiffe gelauffen seyn. Sie namen mich aber mit/vnd waren 38. Na-
chen starck/vnd jeder Nache mit 18. mehr oder weniger besetzt / vnd es hatte ihrer
etliche mit iren Abgöttern geweissaget vber den Krieg mit Träumen vnd andern
Narrenspiel mehr / welcher sie gebrauchen / also daß sie wol gemutet waren zur
Sache. Vñ ire meynung war in die gegenheit Britiofa zu fahrē / da sie mich fien-
gen/vnd sich daselbst vmb den Flecken im Wald vmbher versteckten / die jenigen/
so ihnen dermassen in die Hände fielen/mitzunemen. Vnd wie wir diesen Aufzug
des Kriegs anfiengē/war im jar 1554. vngeschrlich den 14. tag Augusti. So lauf-
fen nun(wie hie bevor gedacht)in diesem Monat ein art fische / heissen in Portu-
galesischer sprach/Doynges. Auff Hispanisch Liefes/ vnd in der Wilden spraach
Bratti/auff dem Meer in die süßen Wasser/darinn zu leichen/ Vnd die Wilden
heissen die zeit Pirakaen. Alsdenn ziehen sie zu beyden theilen gemeinlich zu friege/
ire Feinde so wol als sie/der Fische auff der Rheyse zu fangen vnd zu essen. Vñnd
auff der hinreysen fahren sie sanfft/aber zu ruck auff geschwindest sie können. So
hoffte ich nun allezeit/daß die auch solten auff der Rheyse seyn/welche der Portu-
galeser Freunde seyn / Denn dieselbigen waren auch willens diesen ins Landt zu
fallen/wie mir die Portugaleser zu vorn im Schiff gesagt hatten.

3. Staden
ziehet mit zu
Kriege.

Doynges.

Pirakaen.

Sie fragten mich siets auff der Rheyse / was mich deuchte / Ob sie auch se-
mand fangen würdē/ Daß ich sie aber nicht erzürnete/sagte ich ja/ Auch sagte ich
ihnen/die Feinde würden vns begegne/ So lagen wir eine nacht in einem ort Lan-
des/der heisset auch Vvartibi/daselbst fiengen wir viel der Fische Bratti/welche
so groß seyn als ein guter Hecht/vnd es wehet die Nacht mechtig ding / so schwetz-
ten sie nun mit mir/vnd wolten mich viel fragen/da sagte ich dieser Windt wehet
vber viel todter Leut/so war noch ein ander hauffe von diesen auch zu Wasser/ei-
ne Refier/genant die Paraibe/zwischen Landt hinauff gefahren/ ja meyneten sie/
wie nahe haben die der Feinde Landt gereit angefallen/daß ihrer etliche seyn todt
blieben(wie ich hinten nach erfuhr/daß es auch geschehen war.) Wie wir nun ein
Tagreiß von dannen waren/daß sie iren Anschlag vollbringen wolten/lägeren
sie sich ins Gehölz bey ein Insel / welche S. Sebastian von den Portugalesern
genant wirt/aber die Wilde heissen sie Meyenbipe. Wie der abend ankam/gieng
der Oberste Komman Bebe genant/durch das Läger her im Walde/predigte vnd
sagte/sie weren sehr nahe bey der Feinde Landt komen / daß ein jeder sein Traum
behielte/so im die Nacht träumen würdē / vnd daß sie zuschen / daß sie sich ließen
etwas glückliches träumen. Wie die rede außwaren / tanzten sie mit iren Abgöt-
tern/biß in die nacht/darnach schliefen sie. Wie mein Herr sich niederlegte/sagte
er / ich solte mir auch etwas guts träumen lassen / Ich sagte / Ich achte auff keine
Träume/sie seyn falsch. So mache / sagt er / mit deinem Gott gleichwol/daß wir
Feinde fangen. Wie der Tag anbrach versamleten sich die Obersten vmb ein
Becken voll gesotner Fisch/welche sie assen/vnd erzählten die Träume/so viel daß
sie ihnen wolgefielen / etliche tanzten mit den Abgöttern / vñnd sie waren willens
denselbigen tag auff die naheit bey ihrer Feinde Landt zu fahren / bey einem ort
Boybassu fange genant/daselbst wolten sie warten/biß der Abend kem.

3. Staden
lenget.

Bratti.

paraibe.

S. Sebastian
Insula.

Träumer.

Boybassu
fange.



Sie wir nun von dem Ort aufzuehren / da wir die Nacht gelegen hatten / Meyenbipe genant / da fragten sie mich noch ein mal / was mich deuchte? Da sagte ich auff abentheuer / bey Boywassu Range werden uns die Feinde entgegen kommen / send nur freymühtig / vnd bey denselbigen Boywassu Range / war mein meynung ich wolte ihnen entlauffen seyn wann wir weren dahin kommen. Denn da sie mich gefangen hatten / waren wir sechs Meil wegs von demselbigen ort.

S. Staden
prophceyrt.

Wie wir nun so fort fuhren an dem Lande her / so sahē wir auch Nachen die kamen uns entgegen hinter einer Insel her / Da rießten sie: Da kommen unsere Feinde die Tuppin Ikins auch her. Doch wolten sie sich verbergen hinder einem Fels

Sels mit dem Nachen / auff daß die andern solten vnversehens bey sie kommen / Gleichwol wurden sie vnser gewar / vnd gaben sich widerum auff die flucht nach ihrem heymet. Vnd wir ruderten inen auffß geschwindest nach wol vier ganzer Stunde / darnach kamen wir sie an / vnd ihrer waren fünff Nachen voll / waren alle von Brickiofa. Ich kante sie alle mit einander / es waren sechs Mammalucken in der fünff Nachen einer / dieselbigen waren getaufft / vñ deren waren zwen Gebrüder / einer genant Diego de Praga / Der ander Domingos de Praga / Dieselbigen beyde thetē grosse wehr / einer mit einem Rohr / der ander mit einem Flitschbogen. Die beyde hielten sich auff in ihren Nachen zwo ganzer stund gegen etliche vnd dreissig Nachen der vnsern. Wie sie nun ire Pfeil verschossen hatten / fielen die Tuppin Imba sie an / namen sie gefangen / vnd etliche wurden als baldt todt geschlagen vñ geschossen. Die beyde Brüder wurden nicht verwundet / Aber zween von den sechs Mammalucken wurden sehr hart verwundet / vnd noch der Tuppin Ikin auch etliche / vnter welchen eine Frau war.

Scharmische
sel.

Gefangene.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit den Gefangenen ombgiengen / auff dem heimzuge.

Eswar zwo grosser Meil wegs vom Lande im Meer da sie gefangen wurden / sie eilten auff das geschwindest so sie kondtē wider nach dem Lande / sich widerum zu lāgern / da wir die Nacht zuvor anlagen. Wie wir nun bey das Landt Meyen kamen / war es abend / daß die Sonn wolte vntergehen / da leiteten sie die Gefangnen ein jeder seinen in sein Hütten / Aber die hart verwundet waren / zohen sie ans Landt / vnd schlugen sie fortan zu todt / vnd schnitten sie auff iren gebrauch in stück / vnd brieten das Fleisch. Vnter denen / die die Nacht gebraten wurde / waren zween Mammalucken / welche Christen waren / Der eine war ein Portugaleser / Georg Ferrero genant / eines Hauptmanns Sohn. Denselbigē hatte er gezeuget mit einer Wilden Frauen. Der ander hieß Hieronymus / denselbigen hatte ein Wilder gefangen / der war auß der Hütten darinn ich war / vñ sein Name war Parwaa / derselbige briete den Hieronymum die Nacht / vngesährlich einen schritt von mir da ich lag. Derselbige Hieronymus (Gott hab sein Seel) war deß Diego de Praga Blutverwandter.

Meyen.

Verwundte
gebraten.Georgius
Ferrero.Hieronymus
gebraten.

Denselbigen Abend / wie sie sich nun gelāgert hatten / gieng ich in die Hütten / darinn sie die beyde Brüder hatten / mit inen zu reden / denn es waren meine gute Freunde zu Brickiofa / da ich gefangen wurde. Da frageten sie mich / ob sie auch gessen würden? Ich sagte / das müsten sie stellen in den willē deß Hümlichen Vatters / vnd seines Sohns Jesu Christi / deß gecreuzigten vor vnser Sünde / in welches Namen wir getaufft seyn / mit im in den todt / demselbigen / sagte ich / glaube ich auch / vnd derselbige hat mich auch so lang vnter in bebüt / vnd was der Allmechtige Gott mit vns ansah / darmit müssen wir zu frieden seyn.

Ein Gefan-
gener tröstet
den andern.

Weiter fragten mich die beyde Brüder / wie es vmb ihren Bettern Hieronymum were / ich sagte ihn / er lege bey dem Feuer vnd briete / vnd hette schon ein stück von deß Ferrero Sohn sehen essen / Da weyneten sie / ich tröstete sie wider /

Böse Botts-
schafft.

sagte

sagte ihnen sie wüßten wol / daß ich nun in den achten Monat ungeschrlich unter ihnen gewesen were / vnd mich Gott auch erhalten hette / das wirt er bey euch auch thun / vertrauet ihm. Weiter sagte ich / es solt mir billich zu Herzen gehen / mehr



denn euch / denn ich bin auß frembden Landen / bin deß schrecklichen Handels der Leut nicht gewohnet / ir sent se hie im Lande gezogen vnd geboren. Ja meynten sie / ich were so gar verheret im elend / ich achtete es nicht mehr.

Wie ich nun so mit ihnen in der rede war / hießen mich die Wilden von ihnen gehen / in meine Hütten / sagten / was ich so vor eine lange rede mit ihnen hette / das dauerte mich / daß ich muste von ihnen gehen / sagte ihnen / daß sie sich gänzlich in den Willen Gottes begeben / sie sehen wol was wir vor ein Elendt in diesem Jammerthal hetten / sie sagten / das hetten sie nie so wol erfahren als nun / meyneten / sie weren Gott doch einen Todt schuldig / sie wöllen auch nun desto frölicher sterben /

sterben/dieweil ich auch bey ihnen were/ damit gieng ich auß ihren Hütten/vnnd gieng durch das ganze Läger/besah die Gefangenen. Gieng also allein/vnnd hatte niemandt kein achtung auff mich/hette das mal wol können entlauffen/denn es bey einer Insel war Meyenbipe genant/mochte vngesährlich zehen Meil wegs von Brickiofa seyn/aber ich vnterließ es vmb der gefangenen Christen willen/welcher noch vier lebendig waren. Denn ich gedachte/entlauff ich ihnen/so werden sie zornig/vnd schlagen dieselbigen von stundan zu todt. Vielleicht mitler zeit erhelt Gott vns alle mit einander/vnd gedachte also bey ihnen zu bleiben vnd sie zu trösten/wie ich auch thet. Aber die Wilden waren mir sehr günstig/denn ich hatte zuvor gesagt/auff ebentherwer/die Feinde würden vns begegnen. Wie es nun also gericht/sagten sie: Ich were ein besser Prophet denn jr Miraka.

3. Staden
bedenckt sei
ner Brüder
Zeyl.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit iren Feinden tangten/da wir vns des andern tages lägerten.

Es andern tages kamen wir nicht weit von ihrer Landtschafft/bey ein groß Gebirge Decarasi genant. Daselbs lägerten sie sich/die Nacht da zu bleiben. Da gieng ich in des Obersten Königes (Konyan Bebe genant) Hütten/fragte in/was er mit den Mammelucken im sinne hette? Er sagte: Sie solten gessen werden/vnd verbot mir/ich solte nicht mit ihnen reden/denn er were sehr zornig auff sie/sie solten seyn daheim bleiben/vnd nicht mit seinen Feinden gegen in zu Kriege gezogen seyn. Ich sagte/er solt sie leben lassen/vnd ihren Freunden widerumb verkäuffen. Er sagte sie solten gessen werden.

Decarasi.

3. Staden
redet mit de
König.

Vnd derselbige Konyan Bebe hatte einen grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/asz von einem Beine/hielte mir es vor den Mund/fragete/ob ich auch essen wölte? Ich sagte: Ein vndernünftg Thier frisset kaum das ander/solte denn ein Mensch den andern fressen. Er beyß darein/sagte/Zauvarische/ Ich bin ein Tiger Thier/es schmeckt wol/damit gieng ich von im. Denselbigen abend gebott er/ein jeder solte seine Gefangene vor den Wald bringen bey das Wasser auff einen Platz. Das geschah. Da versamleten sie sich/machten einen grossen runden Kreyß/da stunden die Gefangenen inne. Da mußten die Gefangenen allesamt singen vnd rasseln mit den Abgöttern Tamaraka. Wie nun die Gefangenen gesungen hatten/siengen sie an zu reden einer nach dem andern so freuelmütig vñ sagten: Ja/wir zogen auß/gleich wie die tapffern Leut pflegen/euch vnser Feinde zu fangen vnd zu essen. Nun habt jr die oberhandt kriegt/habt vns gefangen/aber wir fragen nichts darnach/Die wehrhafftigen Leuthe sterben in ihrer Feinde Landt. So ist auch vnser Landt noch groß/die vnsern werden vns an euch wol rechnen. Ja sagten die andern: Ihr habt der vnseren schon viel vertilget/das wollen wir an euch rechnen. Wie die rede außwar führet ein jeder sein Gefangenen wider in sein Losament. Darnach am dritten Tage kamen wir wider in ihre Landtschafft/ein jeder führet seine Gefangene da er dahym war. Die in dem Dorff Bwattibi/da ich inne war/hatten acht Wilder lebendig gefangen/vnd drey Mammelucken/das Christen waren/nemlich Diego vnnd

3. Staden
wilt geladen
zur Malzeit.

Gefangene
müssen singen.

Gefangenen
tapffereit.

Bwattibi.

Leinen Bruder / vñnd noch einen Christen / hieß Anthonius / den hatten meines Herren Sohn gefangen / vñnd noch zween Mammelucken / welche Christen waren / fñhreten sie gebraten heym / da zu essen / vñnd wir waren in den eilfften Tag auff der Rreise auß vñnd heim.

XLV. Capittel.

Wie das Frankösisch Schiff noch da war / dabey sie mich bringen wolten / wie sie mir gelobten / wenn sie widerumb auß dem Kriege kämen / zc. wie vordr gemelt.

z. Staden
begert zu
Schiff.

In dem wir nun wider heym waren kommen / begerte ich von ihnen / daß sie mich wolten nach der Frankosen Schiff fñhren / denn ich were nun mit ihnen zu krieg gewesen / vñnd ihnen ihre Feinde helfen fangen / von welchen sie nun wol gehöret hetten / daß ich kein Portugaleser wer. Sie sagten ja / sie wolten mich hinbey fñhren / Aber sie wolten erstlich ruhen / vñ essen den Mokaen / das ist das gebratene Fleisch der beyden Christen.

XLVI. Capittel.

Wie sie den ersten von den zweyen gebratenen Christen assen / nemlich Georg Ferrero des Portugalesischen Hauptmanns Sohn.

Tatamiri.

Wilden seyn
frölich.

z. Staden
versaumpt
das Schiff.

Es war nu ein König ober ein Hütten / hart gegen meiner Hütten ober. Derselbige war genant Tatamiri / der hatte den Gebratenen / vñnd ließ Getrānck machen nach ihrer gewonheit / vñnd irer viel versamleten sich / truncken / sunge vñ machten ein grosse Freude / Darnach des andern tages nach dem trincken / sotten sie das Fleisch widerumb auß vñnd assens. Aber des andern Hieronymi Fleisch hieng in der Hütten darinnen ich war / in einem Korb ober dem Feuer im rauch wol drey Woche / daß es so trucken ward wie ein Holz / Vñnd daß es so lang vngessen hieng ober dem Feuer / ware die vrsach / Der Wilde der es hatte / war genant Parwaa / der war auß einen andern ort gezogen Wurtzeln zu holen / die Getrānck zu machen / des Hieronymi Fleisch darmit zu bestrincken / daß sich also die zeit verlieff / vñnd sie wolte mich nit ehe nach dem Schiff fñhren / sie hetten denn das Fest ober Hieronymum gehalten / vñnd das Fleisch gessen. Mittler zeit war das Frankösisch Schiff wider hinweg gefahren / Den es möchte vngesehrlich acht Meil wegs von dañen seyn da ich war. Wie ich die Zetung hörete / ward ich betrübt / Aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeinglich alle jar dahin zu kommen / ich müste es zu frieden seyn.

XLVII. Capittel.

Wie der Allmechtige Gott ein Zeichen thete.

z. Staden
macht ein
Creuz.

Ich hatt ein Creuz gemacht von einem Rindel / vñ vor der Hütte darinn ich war außgericht / bey dem ich vielmals mein Gebet thet zum HERREN / Vñnd ich hatt den Wilden befohlen / sie solten es nicht außziehen / es möchte ihnen

Das dritte Theil.

59

ihnen Unglück darvon kommen/aber sie verachteten meine rede. Auff eine zeit war ich mit ihnen auff der fischeren/ mitler weil hatte eine Frau das Creutz außgeraufft/hatte es ihrem Mann gegeben/solte jr ein Art Pater Noster / welche sie von Meerschneckenhäusern machen/darauffreiben / dieweil es rundt war/welches mich nun sehr verdrosß/baldt darnach fieng es sehr an zu regnen/währete etliche Tage. Sie kamen in meine Hütten/begereten/ Ich solte mit meinem Gott machen daß der Regen auffhörete / Denn wo es nicht auffhörete/würde es ihre pflanzung verhindern/denn ire Pflanz damals zeit war. Ich sagete/ es were ihr schuldt/sie hetten meinen Gott erzürnet/da sie das Holz hettē außgeraufft. Den bey dem Holz pflegte ich mit meinem Gott sprach zu halten. Wie sie nun meyneten das die Ursach zu seyn des Regens/ halff mir meines Herrn Sohn wider ein Creutz auffrichten / Es war ungeschrlich vmb ein Uhr nach Mittage nach der Sonnen zu rechnen. Wie es auffgerichtet / wurd es von stundan schön Wetter/vund war vor Mittage sehr ungestüm / Sie verwunderten sich alle / meyneten mein Gott thet was ich wölte.

Wilden begerten des S. Staden S. bitt.

XLVIII. Capittel.

Wie ich eines Abends mit zweyen Wilden auff der Fischeren war/vnd Gott ein Wunder bey mir erzeugte / eines grossen Regens vnd Ungewitters halben.

Ich stund bey einem/welcher auch der Fürnemsten einer war/Parwaa genannt/welcher den Hieronymum gebraten hatte. Derselbige/vnnd noch einer/vnd ich stunden vnd fischeten/in abscheidung des Tages/erhub sich ein grosser Regen mit einem Donner / vnd regnete nicht weit von vns/ so daß vns der Windt den Regen zunahete. Da baten mich die beyde Wilden/ daß ich mit meinem Gott reden wölte/daß vns der Regen nicht hindern möchte/ vielleicht würden wir noch mehr Fische fangen / Denn ich sehe wol/wir hetten in der Hütten nichts zu essen. Die Wort bewegten mich/vnd bate den HERRN auß Grundt meines Herzen/daß er seine Macht an mir beweisen wölte / dieweil es die Wilden von mir begerten / auff daß sie sie sehen / wie du mein Gott allezeit bey mir bist. Wie ich das Gebet geendet hatt / so kompt der Windt mit dem Regen an brausen/vnd regnete ungeschrlich sechs Schritt von vns/ vñ auff der stette da wir waren/vernamen wir nichts/So/daß der Wilde Parwaa sagte: Nun sehe ich/daß du mit deinem Gott geredt hast/vnd wir fiengen etliche Fische.

Ungewitter

S. Staden muß mit seinem Gott reden.

Wie wir nun in die Hütten kamen / sagten die beyde den andern Wilden/ Daß ich mit meinem Gott geredt hette/vnd sich solche ding begeben hetten/Solches verwunderten sich die andern.

XLIX. Capittel.

Wie sie den andern von den zweyen gebratenen Christen assen/Hieronymus genannt.

Nun der Wilde Parwaa / alle reidschafft bey einander hatte / wie vorgemeldet/ließ er Getrānck machen des Hieronymi Fleisch zu betrinken/wie sie es nun betruncken/brachten sie die zween Gebrüder zu mir/

3 4 vnd

Hieronymus
wirdt gessen.

vnd noch einen / welchen meines Herren Sohn gefangen hatte / Anthonius ge-
nannt / So daß vnser vier Christen bey einander waren / mußten mit ihnen trin-
cken / aber ehe wir trincken wolten / theten wir vnser Gebet zu Gott / daß er der
Seelen wölle gnädig seyn / vnd vns auch / wenn vnser Stunde kompt / vnd die
Wilden schwekten mit vns / vnd waren frölich / aber wir sahen groß Elend / Des
andern Morgens frühe sotten sie das Fleisch wider auff vnd assens / hattens in ei-
nem kurzen verruckt. Denselbigen Tag führten sie mich hin zu verschenecken / Wie
ich nun von den beyden Brüdern schied / baten sie mich / ich sollte Gott vor sie bit-
ten / vnd ich gab ihnen Bericht / ob sie entlauffen könten / wo sie sich hinauß wenden
soltten im Gebirge / auff daß sie ihnen nicht könten nachspüren / denn ich des Ge-
birges kundtschafft hatte / dasselbige hatten sie auch gethan / waren los worden /
vnd entlauffen / wie ich hernachmals erfuhr / ob sie wider gefangen worden seyn /
weiß ich noch nicht.

L. Capittel.

Wie sie mich hinführten zu verschenecken.

Tackwara
suti.

Ze fuhren mit mir hin / da sie mich verschenecken wolten Tackwara suti-
bi genannt / vnd wie wir so ein stück Wegs vom Lande waren / sahe ich
mich umb nach den Hütten da wir außfuhren / vñ es war eine schwar-
ze Volcken ober den Hütten. Ich zeigte es ihnen / vnd sagte: Mein Gott were zor-
nig ober das Dorff / daß sie das Christenfleisch gessen hetten / etc. Wie sie mich nun
darbrachten / oberliefferten sie mich einem Könige / Abbati Bossange genannt /
Denselbigen sagten sie: Daß er mir kein oberlast thun sollte oder thun lassen / den
mein Gott were schrecklich ober die / so mir leyden theten / Denn das hetten sie gese-
hen / da ich noch bey ihnen were gewesen. Vnd ich thet ihm auch selbst eine Ver-
mahnung / sagte: Es würde baldt meine Brüder vñ Freundsverwandten kom-
men mit einem Schiff voll Wahr / daß sie mich nur wol verwahreten / denn wöl-
te ich ihnen Wahr geben / Denn ich wüßte fürwar / mein Gott würde meiner Bräu-
der Schiff baldt herbringen. Das behagte ihnen wol. Der König hieß mich
Sohn / vnd ich gieng mit seinen Söhnen auffß Weydwerck.

Abbati
Bossange.Z. Staden
wirdt eines
Königes
Sohn.

LI. Capittel.

Wie mir die Wilden desselbigen orts erzehleten / wie das vor-
gemelte Schiff auß Frankreich wider hinweg ge-
segelt were.Maria
Bellere.

Ze sagten mir / wie das vorige Schiff / Maria Bellere genaht / von De-
pen / da ich gerne wer inn gewesen / da volle Ladung bekommen hette /
nemlich Brasilienholz / Pfeffer / Baumwoll / Federwerck / Meerkahen /
Papegeyen / vnd dergleichen Wahr / Welche da gefellt / vnd sie hetten da in den
Hafen Rio de Jenero ein Portugalesisch Schiff genommen / vnd der Portuga-
leser einen / Ita Wu / einen Wilden Könige / so genannt / geben / der hette ihn gefa-
sen / Auch were der Frankose / welcher / wie ich gefangen wurde / den Wilden be-
fohle /

Wahr der
Wilden
Leute.

folte/sie solten mich essen/in dem Schiff / vnd wolte wider heym / vñnd das war ^{Frankosen} das Schiff/wie vorgemeldet/wie ich den Wilden entlieff / vñnd bey ihr Bott kam/ ^{Schiff vmba} vñnd sie mich nicht innemen wolten/dasselbige Schiff war vmbkommen/ auff der ^{kommen,} widerumb Rheise/ Daß/wie ich da mit dem andern Schiff in Frankreich kam/ niemand erfahren hatte/wo es blieben war/wie folgendts gemeldet wirt.

LII. Capittel.

Wie kurz darnach/wie ich dahin verschenckt wurd / ein ander Schiff auß Frankreich kam / die Katharina de Battavilla genannt/ welche mich/ auß verschung Gottes kauften/ vñnd wie es sich zutrug.

Ich war vngeschrlich vierzehen Tage in dem Flecken Tackwara sutis bl bey dem Könige Abbati Boffange/so begab es sich eins tags/ daß etliche Wilden zu mir kamen/vñnd sagten / sie hetten hören schießen / es müste in Jterone seyn / welcher Hafen auch geheissen wirt Riode Jenero / wie ich nun gewißlich erfuhr/daß ein Schiff da war/sagte ich ihnen/ daß sie mich da ^{Jans Sta} hin brechten/denn es würden vielleicht meine Brüder seyn/sie sagten ja/ vñ hiel ^{den begeret} ten mich gleichwol auff noch etliche tage. ^{zu Schiff.}

Mitler zeit begab es sich/daß die Frankosen/so dahin kommen waren/hörten/daß ich da vñnder den Wilden were/schickte der Capitan zween Gesellen von dem Schiff / mit sampt etlichen Wilden Königen / welche sie zu Freunden hatten/in den Flecken da ich inne war / kamen in eine Hütten / der König vber die/ hieß Sowarasu / hart bey der Hütten / da ich inne war / mir wurd die Zeitung bracht / von den Wilden/ daß da zween vom Schiff kommen weren / Ich wurde froh/ gieng hin zu ihnen/hieß sie willkommen/ in Wilder Spraach / Wie sie mich nun so elend sahen gehen/hatten sie ein mitteleiden mit mir/vñnd theilten mir ihrer Kleider mit. Ich fragete sie / Warumb sie kommen weren? Sie sagten: Meinet ^{J. Staden} halben/ Ihnen were befohlen/ daß sie mich mit zu Schiff brächten / deß solten sie ^{empfangt} alle Anschläge brauchen. Da erfreuete sich mein Hertz vber die Barmherzigkeit Gottes. Vñnd ich sagte zu dem eingen der zwener / Perot genannt/ welcher der Wilden Spraach kundte / Er solte so fürwenden/ Er were mein Bruder / vñ er hette mir da etliche Kisten voll Kauffmanschaft bracht / daß sie mich mit ihnen zu Schiff brächten/vñnd die Kisten holeten. Vñnd daß er vorwendete/ Ich wölte vñter ihnen bleiben/ Pfeffer vñnd andere mehr Wahr zu versamlen/biß die Schiff wider kämen auffß andere jar. Den reden nach brachten sie mich mit zu Schiff/ ^{J. Staden} mein Herr zohc selbs mit. Sie hatten im Schiff alle mitteleiden mit mir / thaten ^{kompt zu} mir viel guts. Wie wir nun vngeschrlich ein tag oder fünff zu Schiff waren ge- ^{Schiff.} wesen/fragte mich der Wilde König Abbati Boffange / welchem ich geschencket war/wo die Kisten weren/daß ich sie mir geben ließ / daß wir wider möchten in zeiten heym kommen. Dieselbige Meinung sagte ich dem Obersten deß Schiffs/ Der befahle mir/ich solte ihnen auffhaltē/biß das Schiff sein volle Last hette/darvmb/ob sie sich se erzürneten/vñnd vngemach vñnderstünden anzuheben/wen sie se-
hen/daß

3. Staden
langer.

hen daß sie mich im Schiff behielten/oder sonst ein Verrähteren anrichteten/Sin-
temal es ein Volck/da kein vertrauen auff ist. Aber mein Herr der König meyn-
te genzlich er wolte mich mit heym nemen. Aber ich hielt ihn so lang auff mit Wor-
ten/sagte daß er nicht so sehr eilte/ Den er wüßte wol wenn gute Freund zusam-
men kämen/köndten sie so baldt nicht scheiden. Aber wenn sie wolten mit dem
Schiff wider hinweg fahren/wolten wir auch widerumb nach seiner Hütten zie-
hen/hielte in so auff.

Künstliche
Lügen.

Zum letzten/Wie das Schiff gerüstet war/versamleten sich die Frankosen
im Schiff alle bey einander / vnd ich stunde bey ihnen/vnd mein Herr der König
samt denen so er mit im hatte stunden auch da. Vnd der Hauptmañ des Schif-
fes ließ den Wilden sagen mit seinem Dolmetsch: Es behagte ihm sehr wol / daß
sie mich nicht getödtet hetten/nach dem sie mich vnter iren Feinden gefangen het-
ten. Ließ weiter saden (mich mit besserer gefügigkeit von ihnen abzubringen) Er
hette der gestalt mich vom Lande ins Schiff lassen fordern / daß er ihnen etwas
geben wolte / daß sie mich so wol verwahret hetten / auch were sein meynung / er
wolte mir etliche Wahr thun/daß ich solte vnter ihnen bleiben/dieweil ich bey ihnen
bekannt were/Pfeffer vnd andere Wahr versamlete/die im dienlich were biß daß
er widerkem. So hatte wirs nun beschlossen/daß einer oder zehē von den Schiff-
leuten sich versamleten / welche mir etlicher maß ähnlich waren / dieselbigen ga-
ben für/sie weren meine Brüder / wolten mich mit heym haben. Die meynung
ward ihnen fürgehalten / Dieselbigen meine Brüder wolten in keinen weg/daß
ich wider mit ihnen ins Landt ziehen solte/sondern ich solte heym ziehen / denn vn-
ser Vatter begerte mich noch ein mal zu sehen/ehe denn er stürbe. Da ließ ihnen
der Capitan wider sagen: Er were ir Oberster im Schiff / vnd hette gern daß ich
wider mit ihnen ins Landt zöge / aber er were nur ein Mensch / vnd meiner Bräu-
der weren viel/er künde nit wider sie thun. Das vorwenden geschach alles/ daß
sie sich wolten mit glimpff von den Wilden schließen. Vnd ich sagte auch meinen
Herrn dem Könige: Ich wolte gern wider mit ihnen heimziehen / aber er sehe wol/
daß es meine Brüder nicht wolte zulassen. Da fieng er an zu schreyen im Schif-
fe/vnd sagte: Wenn sie mich denn se wolten mitnemen / daß ich denn mit dem er-
sten Schiff widerkeme/denn er hette mich vor seinen Sohn gehalten/vndd were
sehr zornig ober die von Zwattibi/daß mich die hetten wollen essen. Vnd seiner
Weiber eins/welches mit im Schiff ware / mußte mich beschreyen nach ihrer ge-
wohnheit/vnd ich schrey auch nach ihrem gebrauch. Nach dem allem gab ihm der
Hauptmann etliche Wahr / möchte sich belaulffen omb fünf Ducaten wehrt/in
Mäffern/Exten/Spiegeln vnd Kämen. Damit zohen sie widerumb ans Landt
nach ihrer Wohnung. So halff mir der Allmächtige HERR/der Gott Abra-
ham/Isaac vnd Jacob/auß der gewalt der Tyrannen/Im sey Lob/Preis/

3. Staden
wirdt bes-
chrien.

3. Staden
erlöset.

Ehr/durch Jesum Christum seinen lieben Sohn/
vnsern Seligmacher/
Amen.

Wie die Obersten des Schiffs genennt waren / vnd wo das Schiff her war / vnd was sich noch begab ehe wir auß dem Hafen fuhren / vnd wie lang wir auff der Reise nach Franckreich waren.

Er Hauptmann des Schiffes war genannt Wilhelm de Moner / vnd der Steuermann Francoys de Schantz / Das Schiff war genennet die Catharina von Wattavilla /^{francoys de Schantz.} Sie rüstete das Schiff wider zu / nach Frankreich zu segeln / so begab es sich eins Morgens / da wir noch in dem Hafen (Rio de Jenero genant) lagen / kam ein Portugalesisch Schifflein / wolte auß dem Hafen fahren / hatte gekauffschlagt mit einer Art Wilder / welche sie zu Freunden haben / vnd heissen Los Markanas / deren Landtschafft stößet hart an der Zuppin Jkins Landt / welche die Frankosen zu Freunde haben / Die beyde Nationen sind Freunde zu hauff.^{Hasen.}

Vnd es war das Schifflein / welches (wie vor gemeldet) nach mir war / mich den Wilden abzukauffen / gehoret einen Factor Peter Köffel genant / die Frankosen richteten ihre Bott zu mit Geschütz / fuhren zu ihnen hinein / meynten sie zu nemen. Namen mich mit / daß ich mit ihnen reden solt / sie solten sich auffgeben. Aber wie wir das Schifflein anfielen / schlugen sie vns widerumb ab / wurden etliche Frankosen erschossen / etliche verwundet / Ich wurde auch in den Todt verwundet mit einem Schoß / viel härter denn der Lebendigen verwundten keiner / rieß in der Angst zu meinem HERRN / denn ich fühlete nichts anders denn todes noht / vnd bahte den gütigen Vatter / dieweil er mir auß der Tyrannen gewalt geholffen hett / er wölle mich doch bey dem Leben behalten / daß ich möcht widerumb in der Christen Landtschafft komen / vnd seine erzeugete Wolthat an mir andern Leuthen auch verkünden. Vnd ich bekam meine vollkommene Gesundtheit wider. Gelobet sey der gütige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.^{peter Köffel.}

Anno Domini 1554. den letzten Octobris / giengen wir in den Hafen Rio de Jenero zu segeln / vnd fuhren wider nach Frankreich. Wir hatten vber Meer guten Windt / also daß sich die Schiffleut verwunderten / meynten es müste sonderlich ein gabe von Gott seyn / Ein solch Wetter (wie es auch war) Auch so thet der HERR ein sichtlich Wunder bey vns im Meer.^{S. Staden gewundet.}

Den ersten Tag vor dem Christtage kamen viel Fische vmb das Schiff her / welche man nennet Meerschwein / Der fiengen wir so viel / daß wir etliche Tage satt hatten. Desselbigen gleichen auch auff der Heiligen Dren König Abend / bescheret vns auch Gott Fische satt / den wir hatten sonst des mals nicht viel zu speisen / denn was vns Gott auß dem Meer gabe. Darnach vngesehrlich den 20. Tag Februarij des Jars 55. kamen wir im Königreich von Frankreich an / bey einem Stättlein Honflor genant / ligt in Normandi. Wir sahen auff der gantzen wegerumb Rheise kein Landt bey nahe vier Monat. Wie sie nun das Schiff auß den / halff ich ihnen / Wie das geschehen war / danckete ich ihnen allen für die erzeugete Wolthat. Darnach begerte ich ein Passport vom Hauptmann / Aber er hette viel lieber gesehen / daß ich noch eine Rheise mit im gethan hette. Wie er aber sahe /

Z. Staden
benimpt ein
Paßport.

sah/daß ich nicht bleiben wolte / erlangte mir ein Paßport von Moensforal Mithranth Oberster in Normandia. Der selbige wie er von mir gehört hatte / forderte er mich vor sich / gab mir die Paßport / Vnd mein Hauptmann gab mir Zehrgelt. Ich name meinen Abscheid / zohe von Hansfloer auff Habelnoeff / von Habelnoeff auff Depen.

LIIII. Capittel.

Wie ich zu Depin in des Hauptmanns Haus / des Schiff-
Bellede / geführt wurd / darinn jr Hauswirt Oberster ware /
welchs vor vns war auß Brasilien gesiegelt / vnd
noch mit heimkommen.

D Depen / daher das vorige Schiff / Maria Bellede war / in welchem der Dolmetsche (so den Wilden befahle / sie solten mich essen) war / vnd wolte mit ober in Frankreich fahren / waren auch dieselbigen so mich nicht zu sich in ihr Bott nehmen wolten / wie ich den Wilden entlieff / auch der selbe Hauptmann des Schiffes / wie mir die Wilden sageten / hatte den Wilden einen Portugaleser geben zu essen / Denn sie den Portugalesern ein Schiff genommen hatten / wie vor gemeldt. Dieselbigen Leut des Schiffes Bellede / waren noch nicht mit dem Schiff zu Land kommen / wie ich dahin kam. Wiewol sie nach der rechenenschaft das Schiff von Wattunilla so nach inen dahin kam / vnd mich kaufte / solte drey Monat ehe dann wir / heimkommen seyn. Der selbigen Leuthe Weiber vnd Freunds verwardten / kamen zu mir vnd fragten mich / Ob ich sie nicht vernommen hette? Ich sagte: Wol habe ich sie vernomen / es seyn ein theil Gottloser Leuth im Schiff / sie seyn gleich wo sie wollen / vnd erzahlt inen / wie daß einer / so im Schiff were / den Wilden befohlen hette / sie solten mich essen / doch hette mich der Allmechtige Gott behütet / Vnd sagte inen weiter / Wie daß sie weren mit ihrem Bott bey die Hütten gefahren / darinn ich war / von den Wilden Pfeffer vnd Meerkraut abgebeutet / vnd ich were den Wilden entlauffen / vnd zu ihnen bey das Bott geschwommen / sie aber hetten mich nicht wollen eynnehmen / hette derhalben wider müssen ans Landt schwimmen / vnter die Wilden / welches mir das mal ein groß Herkenwehe war. Auch hetten sie den Wilden einen Portugaleser geben / welchen sie gefessen hatten / sagete inen / wie daß sie meiner gar kein gnad hetten wollen haben. Mit solchem allem sehe ich nun wol / daß es der liebe Gott so gut mit mir gemeinet hette / Daß ich (Gott sey lob) vor inen hie bin / euch die newe Zeitung zu bringen. Sie mögen auch kommen / wenn sie kommen wollen. Aber ich wil euch ein Prophet seyn / daß von Gott solche Unbarmherzigkeit vnd Tyranny / so sie da im Landt bey mir gethan haben (Gott vergebs ihnen) nicht würde vngesrafft bleiben / es were gleich kurz oder lang / denn es augenscheinlich wer / daß mein Geyst den HEEREN Gott im Himmel erbarmet hette. Sagte ihnen weiter / Wiewol es denen / so mich den Wilden abgekauft hetten / auff der Reyse gangen were / wie auch die warheit ist. Gott gab vns schön Wetter vnd Wind / gab vns Fische auß der Tieffe des Meers. Sie gehabt sich vbel / meynten was mich gedeycht / ob sie auch noch vorhanden weren (sie nicht gar

Z. Staden
wirdt vmb
Zuandschafft
gefraget.

Z. Staden
Seinde ges
strafft.

gar zu vntertrösten) sagte ich/ sie köndten noch vielleicht wol widerkommen/ wiewol der meiste hauff/ vnd ich auch/ nicht anderst außrechnen köndten/ denn sie müsten mit dem Schiff ombkommen seyn. Nach allen den reden schied ich von inen/ vnd sagte/ Sie solten den andern anzeigen/ ob sie kämen/ Gott hette mir geholffen/ Ich were da gewesen. Von Depen fuhr ich mit einem Schiff gehn Londen in En-^{Londen.} gellandt/ da war ich etliche tag/ darnach fuhr ich von Londen in Seelandt/ von Seelandt gehn Antdorff. So hat mir der Allmächtige Gott/ dem alle ding möglich ist/ ins Vatterlandt wider geholffen/ ihm sey ewig lob/ Amen.

Mein Gebet zu Gott dem HERRN/ dieweil ich
in der Wilden Leuthe Gewalt war mich
zu essen.

Du Allmechtigkeit/ der du den Himmel vnd die Erden gegründet hast/ ^{3. Staden}
du Gott vnser Vorväter Abraham/ Isaac vnd Jacob/ der du dein ^{Gebet.}
Volk Israel so gewaltiglich auß ihrer Feinde Handt geführt hast/
durch das rote Meer/ der du Danielen vnter den Löwen behütet/ Dich bitte
ich/ du ewiger Gewalthaber/ du wöllest mich erlösen auß der Handt dieser Ty-
rannen/ die dich nicht kennen/ vmb Jesu Christi deines lieben Sohns willen/ wel-
cher die Gefangene erlöset hat auß ewiger Gefängnuß/ Doch HERR ist es dein
wille/ daß ich so ein Tyrannischen todt leiden sol/ von diesen Völkern/ so dich nit
kennen/ vnd sagen/ wenn ich inen von dir sage/ du habest keine Macht/ mich auß
ihren Händen zu nemen/ So stercke mich se in der letzten Stund/ wenn sie ihren
Willen an mir vollbringen/ daß ich ja nicht zweiffel an deiner Barmherzigkeit.
Sol ich denn in diesem Elende so viel leiden/ so gib mir hernach ruhe/ vnd behüte
mich se vor dem zukommenden Elende/ darvor sich alle vnser Vorväter entsetzt
haben/ doch lieber HERR/ du kanst mir wol auß ihrer Gewalt helfen/ hilff mir/
ich weiß du kanst mir wol helfen/ vnd wenn du mir geholffen hast/ wil ichs kei-
nem Glück zurechnen/ Sondern alleine/ daß deine gewaltige Handt geholffen
habe/ denn jetzt kan mir keines Menschen gewalt helfen/ vnd wenn du mir ge-
holffen hast/ auß ihrer Gewalt/ wil ich deine Wolthat preysen/ vnd an den Tag
geben/ vnter allen Völkern/ wohin ich komme/ Amen.

Ich kan nicht wol gläuben/ daß von Herzen könne beten ein Mann/
Es sey dann daß Leibßgefahr oder ander groß Creutz vnd Verfolgung ihn ^{Versus Hy-}
treffe an. ^{permetri.}

Denn wenn der Leichnam mag nach seinem willen leben/
Wil die arm Creatur allezeit wider iren Schöpffer streben.

Darumb dem Menschen dem Gott zuschickt gegen Sput/
Meynet er es warhafftig herzlich gut.

Daran niemandt zweiffel habe.
Solches ist ein Gottes gabe.

Kein Trost/ Wehr/ noch Wassen/ gefunden wirt zu keiner frist/
Denn allein mit den Glauben vnd Gottes Wort gerüstet ist.

R

Darumb

Darumb ein jeder Gottsfürchtiger Mann/
 Seine Kinder nichts bessers lehren kan.
 Denn daß sie das Wort Gottes wol fassen/
 So können sie sich in der zeit der noth darauff verlassen.

Damit du lieber Leser nicht solt erachten/
 Ich habe diese meine Mühe vnd Rhum gethan mich für etwas zu
 achten.

Es geschicht dem Allmechtigen Gott zu lob vnd preiß/
 Der aller Menschen Herzen vnd Gedancken weisß.

Dem (lieber Leser) befehl ich dich/
 Der wölle auch nun fortan behüten mich.

Warhafft





Warhaftiger kurtzer Bericht / aller von mir erfahrenen Handel vnd Sitten der Tuppin Inbas / derer Gefangener ich gewesen bin / Wohnen in America / Ihre Landtschafft ligt in 24. Gradus auff der Seiden seit / der Linien Aequinoctial / ihre Landtschafft stösset an ein Reffer / Rio de Jenero genannt.

Das I. Capittel.

Wie sich die Schiffahrt anfahet / auß Portugal nach Rio de Jenero / gelegen in America / vngeschrlich in 24. Gradus des Tropici Capicorni Höhe.



Lissibona / eine Statt in Portugal gelegen / im neun vnd dreissigsten Gradus / auff der Norden seten / der Linien Aequinoctial / wenn man von Lissibona wil abfahren nach der Prouinz Rio de Jenero / gelegen in der Landtschafft Brasilien / so man auch Americam nennet / sehret man ersmals auff Inseln / heissen die Canarie / seyn des Königes auß Hispanien / deren sechs hie genannt werden. Die erste Gran Canaria / Die an. Canarie.

Der Lanferutta / Die dritte Forte Ventura / Die vierdte Il Ferro / Die fünffte La Palma / Die sechste Teneriffe. Von dannen sehret man auff Inseln / heissen Des Insules de Cape verde / ist so viel gesagt / Die Inseln des grünen Håupts / ^{Grünhåupt.} welches grüne Håupt ligt in schwarz Morenland / welches man auch wol heisset Gene. Die obgemelten Inseln ligen vnter dem Tropico Caneri / gehören dem König von Portugal zu. Von den Inseln segelt man Seud seud West / nach der Landtschafft Brasilien zu / vnd ist ein grosses weites Meer / man segelt offte drey Monat vnd lenger / ehe man in die Landtschafft kompt. Ersmals segelt man ober den Tropicum Caneri / daß er zu rücke bleibet. Darnach durch die Lineam Aequinoctialem. Wenn man die Nortwert zu rücke segelt / so sihet man den Nortstern (welchen man auch nennet Polum arcticum) nicht mehr. Darnach kompt ^{polus arcticus auß dem Gesicht.} man in die Höhe des Tropici Capicorni / vnnnd man sehret vnter der Sonnen her / vnnnd wenn man ober die Höhe des Tropici Capicorni ist / nach der Mittags selten / so sihet man die Sonne hinab nach dem Norten / ist stets grosse Hitz zwischen den beyden Tropicis / vnnnd das vorgeandte Landt Brasilien / ligt ein theil in den Tropicis.

II. Capittel.

Wie das Land America oder Brasilien ge-
gen ist/wie ich zum theil gesehen
habe.

Sprachen.



Carri.

Typpoy.

Color.

Brasilia ist ein grosses Landt hat viel Geschlecht Wilder Leut / diesel-
bigen haben viel verenderung der Sprache/vnnd seind viel selkamer
Thierer / ist lustig anzusehen / die Bäume seyn allezeit grün / hat kein
Gehölze das dieser Landt Art Gehölze gleich sey / die Leuthe gehen nacket / es ist
in dem theil Landes / das zwischen den Tropicis ligt / vmb keine zeit des Jars so
kalt/als hie vmb Michaelis/aber das theil Landes das sich Scudwerts des Tro-
pici Capricorni ligt/ist etwas kälter / wohnen daselbst Nation Wilder die heis-
sen Carios / dieselbigen brauchen wilde Thieres heut / welche sie seyn zubereiten/
sich damit bedecken / derselbigen Wilden Weiber machen dinger von Baum-
wollengarn / wie ein Sack / vnten vnd oben offen/die ziehen sie an / vnnd heis-
sen auff ihre Sprache Typpoy. Es hat im Lande etliche Früchte der Erden
vnd Bäume / darvon sich die Leuth vnd Thier ernehren / die Leuth des Landes
seyn Roibrauner Farbe am Leibe / der Sonnen halben / welche sie so verbren-
net / ein gerades Volck / listig zu aller Bosheit / sehr geneigt ihre Feinde zu ver-
folgen vnd zu essen / ic. Ihre Landtschafft Brasilia hat etliche hundert Meiln
Norten vnd Suden in die lenge / deren ich wol fünff hundert Meiln langes
der Landtschafft her gesiegelt habe / vnd zum theil / in vielen orten des Landes ge-
wesen bin.

I. I. Capitel.

Von einem grossen Gebirge/welches im
Lande ligt.



Berge.

Wasserflüss.

Wanganna.

Es hat ein Gebirge / reychet auff drey Meiln nahe bey das Meer / auff
örtern weiter / auch wol näher / vnd gehet an vngeschrlich in der Hö-
he / Voiga de Todolos Sanctus / ein Flecken so genannt / dahin die
Portugaleser gebawet / vnd da wohnen / vnnd dasselbige Gebirge strecket sich
die lenge an dem Meer her / vollkommenlich zwon hundert vnd vier Meiln / vnnd
in der Höhe neun vnnd zwentzig Gradus / auff der Suden seiten / der Linien Ae-
quinotial / Endet sich der Berg auff örtern / ist er acht Meil wegs breit / Hin-
der dem Berge ist gleich Landt. Es kommen viel schöner Wasserflüss zwischen
dem Berge heraus / hat viel Wildes. Vnd in dem Berge halten sich ein Art
Wilder Leuthe / die heissen die Wanganna / dieselbigen haben keine stete Woh-
nungen wie die andern / so vor vnd hinder dem Berge wohnen. Dieselbigen
Wanganna haben Krieg gegen alle die andern Nationen / wo sie der bekom-
men / essen sie / Desselbigen gleichen auch die andern / sie ziehen dem Gewilde
nach in dem Gebirge / seyn klug Wildt zu schiessen mit dem Handbogen / brau-
chen viel

Das dritte Theil.

69

chen viel behendigkeit mit andern dingen / nemlich mit Schleiffen vnd mit Fal-
len / darmit sie Wildt fangen.

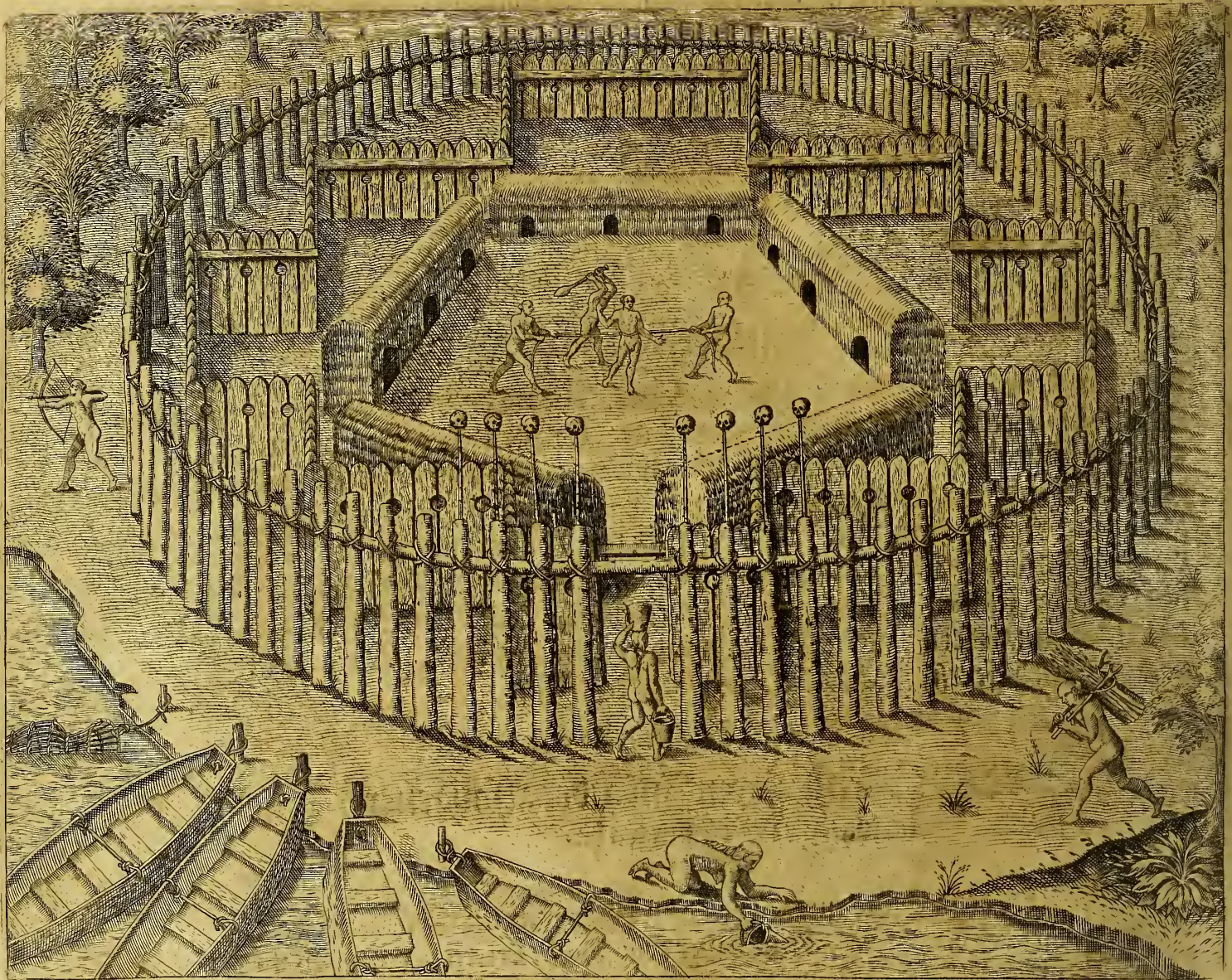
Es hat auch viel Wilds Honigs im Gebirg / welches sie essen. Sie kennen
auch gemeinlich der Thier plerren vnd der Vögel Gesenge / sie desto besser zu er- ^{Vogelfangs}
schleichen vnd zu schieffen. Entzünden ihr Feuer von zweyen Hölzern / wie auch ^{ger.}
die andern Wilden thun. Braten gemeinlich ihr Fleisch das sie essen. Sie ziehen ^{Feuerwand}
mit Weib vnd Kindern. Wenn sie sich etwann hin lagern nahe bey ihrer Feinde ^{zünden.}
Land / knicken sie Hecken hart vmb ihre Hütten her / auff daß man sie nicht in der ^{Schangen}
eile oberlauffen könne / Auch etwann vmb der Tigerthier willen. Stecken auch
scharpffe Dörner (Maraga eibe zu genannt) vmb die Hütten her / gleich wie
man hie Fußangel leget / das thun sie auß forcht ihrer Feinde. Die ganze Nacht
haben sie Feuer bey sich / wenn der Tag anbricht / thun sie es auß / auff daß man
nicht den Rauch sehe / vnd ihnen nachspüre. Sie lassen lang Haar auff dem
Haupt / auch lange Nägel auff den Fingern erwachsen. Sie haben sonst auch der ^{Langes}
Kasselen Maraka genannt / wie die andern Wilden / welche sie für Götter hal- ^{Haar vnd}
ten / haben ire Getrencke vnd Tänze / Auch noch wilde Thiers Decne damit sie ^{Nägel.}
schneiden. Steiner Keile damit sie hawen / wie die andern Nationen auch ge- ^{Maraka.}
habt haben / ehe sie mit den Schiffen haben gepartiert. Sie ziehen auch oftmals ^{Steiner}
auß nach ihren Feinden / Wenn sie die fangen wollen / setzen sie sich hinder dürr e ^{Zeit.}
Hölzer / die ihrer Feinde Hütten nahe stehen / Thun das darumb / ob etliche auß
den Hütten kämen Holz zu holen / sie so zu fangen. Sie gehen auch viel Tyranni- ^{Tyranni}
scher mit iren Feinden vmb / denn ihre Feinde mit ihnen thun / Vrsach / sie schnei- ^{widder o.}
den ihnen oftmals Arm vnd Bein lebendig ab / von großem Reid. Die andern ^{Feinde.}
aber schlagen diese erst Todt / ehe sie sie zerschneiden zu essen.

III. Capittel.

Wie die Wilden Tuppin Inba / der gefangener
ich war / ihre Wohnungen ha-
ben.

In haben ihre Wohnungen vor dem vorgeannten grossen Gebirge /
hart bey dem Meer / auch hinder dem Berge stretchet sich ihre Woh-
nung wol sechzig Meilen / vñ es kompt ein Fluß Wassers auß dem Ber-
ge in das Meer fließen / denselbigen wohnen sie auff einen ort / vñ heisset die Pa- ^{Paracibe.}
racibe / die lenge an dem Meerstromen her / habē sie vngeschrlich 28. Meilen Landes
die sie bewohnen / seyn allenthalben mit Feinden bedrenget / Auff der Nortseiten
grenzen sie an ein art Wilder / heissen Weittaka / seyn ihre Feinde / auff der Su-
den seiten ire Feinde heissen Tuppin Ikin / Landtwerts in ire Feinde / seyn genant
Karana / denn die Wanganna im Gebirge hart bey ihn / vnd noch ein Art heissen ^{Karana.}
Markana / wohnen zwischen ihnen / von denselbigen haben sie grosse verfolgung /
Die vorgeannten Geschlechter haben Krieg durch einander her / vnd wenn ihrer
einer den sähet / den essen sie. Sie setzen ihre Wohnungen gerne auff örter / da sie
Wasser vnd Holz nicht weit haben / Wildt vnd Fische desselbigen gleichen / vñnd ^{Ort der}
wenn sie es auff einem ort verheret haben / verändern sie ire Wohnung auff an- ^{Wohnung.}
dere

dere örter/ vnd wenn sie wollen ihre Hütten machen/ versamlet ein Oberster vnter ihnen/ ein Parthen oder vierzig/ Mann vnd Weib/ so viel er bekommen kan/ das sein gemeinlich Freunde vnd Verwandten.



Zütten.

Dieselbigen richten eine Hütten auff/ welche ist vngeschrlich vierzehe Fuß se breit/ vnd wol hundert vnd fünffzig Fuß lang/ darnach ihrer viel seyn. Seind vngeschrlich zwö Klafftern hoch/ seyn oben rund wie ein Kellergetwölbe/ dieselbigen decken sie dicke mit Palmenzweigen/ daß es nicht darein regnet/ die Hütte ist alle offen innwendig/ es hat keiner kein sonderlich zugemacht Gemach/ ein jedes der Parthenen Mann vnd Weib/ hat einen raum/ in der Hütten/ auff einer seiten/ vñ zwölff Fuß/ auff der andern seiten/ desselbigē gleichen ein ander Parthen/ so seyn ihre Hütten voll/ vnd ein jede Parthen hat jr eigen Feuer/ der Oberste der Hütten hat sein Losament mitten in der Hütten/ sie haben allgemeinlich drey Pförtlin/

Pförtlin/auff jeder seiten eins/vnd mitten eins/seyn nider/das sie sich müssen bücken/wenn sie auß vnd eyngehen/ihre Dörffer wenig haben ober sieben Hütten/
lassen einen Platz zwischen den Hütten/da sie ihre Gefangene auff todtschlagen. Auch seyn sie geneigt Festungen vmb ihre Hütten zu machen/die ist so: Sie machen ein Stocket vmb ihre Hütten her auß Palmenbäumen/die spalten sie von einander. Das Stocket ist wol anderhalb Klafter hoch/machens dick/das kein Pfeil hindurch mag komen/haben kleine Schießlöchlein darinn/da sie her auß flitzchen/Vñ vmb das Stocket her machen sie noch ein ander Stocket/von grossen hohen Reydeln/Aber sie setzen die Reydel nicht hart bey einander/nur das ein Mensch nicht kan hindurch kriechen. Vnd es haben etliche den gebrauch/Das sie die Köpffe/deren so sie gessen haben/auff die Stocketen stecken/vor den Eyngang der Hütten.

Theilung d
Hütten.Stocket vñ
die Hütten.

V. Capittel.

Wie sie Feuer machen.

Sie haben eine Art Holzes/die heisset Brakuciba/das trucknen sie/
vnd nemen sein denn zwey stücklin eines Fingers dick/reiben eins auff dem andern/das gibt den Staub von sich/vñnd die Hitze von dem reiben steckt den Staub an/Darmit machen sie Feuer.

Seuerschlag.

VI. Capittel.

Warinn sie schlaffen.

Sie schlaffen in dingern die heissen Inni auff ihre Spraach/seyn von Baumwollengarn gemacht/die binden sie an zwey Psäle ober die Erden/vnd haben die Nacht stets Feuer bey sich. Sie gehen auch nicht gern die Nacht auß ihren Hütten/ihres behuffs zu thun/ohne Feuer/so sehr fürchten sie sich für dem Teuffel/welchen sie Inge nennnen/vnd in oftmals sehen.

Reithe.

VII. Capittel.

Wie geschickt sie seyen wilde Thier vnd Fische zu schießen mit Pfeilen.

Sie hingehen/es seye im Gehölze oder beym Wasser/haben sie stets ihre Bogen vnd Pfeile bey sich. Wenn sie im Gehölz gehen/haben sie steiff ir Gesicht in die Höhe nach den Bäumen hin vñ wider/wenn sie etwas vernemen von groben Vögeln/Meerkazen oder sonst Thieren/welche sich auff den Bäumen halten/gehen sie hinzu/vnter stehen es zu schießen/folgen im so lange nach/bis daß sie etwas bekommen. Selten wenn einer aussen ist nach Weidwerck/das er ledig heym kompt. Desselbigen gleichen ziehen sie den Fischen nach/hart bey den Vfern des Meers/haben ein scharpff Gesicht/Wenn sich etwan ein Fisch erhebt/da schießen sie nach/wenig schösse fehle. So baldt einer getroffen wirt/springen sie ins Wasser/vnd schwimmen im nach. Etliche grobe Fisch/wenn sie den Pfeil in sich fühlen/begeben sie sich nach dem Grundt/denselben ducken sie nach etwann

Vogler.

Fischer.

Tokaun.

etwann in die sechs Klaffter tieff/bringen ihn mit. Haben auch sonst kleine Hemdlin/welches Garn/da sie es von stricken/ziehen sie von spizen langen Blettern/welche sie heissen Tokaun. Vnnd wenn sie mit den Gärnlin fischen wollen/versamlen sich ihrer etliche/jeder hat sein eigens bezirkeln einen ort Wassers da es nicht tieff ist/denn gehen etliche in den Kreyß/schlahen ins Wasser/so begeret der Fisch der Tieffe/kompt ihnen so in jr Garn/wer die meisten fahet/theilet den andern mit. Es kommen auch offtmals die/so weit von dem Meer wohnen/hinzu/fangen viel Fische/braten sie dürr/zerstossen sie/machen Mehl darauß/welches sie wol dörren/das es lange zeit wahren kan/das führen sie mit heyne/essen Wurzelmehl darzu/denn solten sie die Fische sonst gebraten mit heyne führen/währeten sie nicht lang/denn sie sie nicht salzen/auch gehet des Mehls mehr vber ein hauffen denn der ganzen gebratenen Fische.

VIII. Capittel.

Was Gestalt die Leuthe haben.

Sarb's Wil-
den Leut.

Eist ein feines Volck/von Leib vnd Gestalt/bede Frau vnd Mann/gleich wie die Leuth hie zu Lande/nur das sie braun von der Sonnen seyn/denn sie gehen alle nackt/Jung vnd Alt/haben auch gar nichts vor den Schämen/vnd sie verstellen sich selbs mit vermalen/haben keine Bärt/denn sie pflücken sie auß mit den Wurzeln/so oft er ihnen wechset/machen Löcher in den Mund vnd Ohren/darinn hengen sie Steine/das ist ihr Zierrath/vnd behengen sich mit Federn.

IX. Capittel.

Womit sie hawen vnd schneiden an den enden/da sie feiner Christen Wahr bekommen können/als Exte/Messer/vnd Scheren.

Ez haben vormals/ehe denn Schiffe ins Landt seyn kommen/vnd haben auch noch auff vielen orten des Landts/dahin keine Schiffe kommen/nemlich ein Art schwarzblauer Steine/machen in wie einen Keil/vnd den breytsten ort machen sie stumpffscharpff/ist wol einer Spannen lang/zweyer Finger dick/einer Handt breit/Etliche seyn grösser/etliche kleiner. Darnach nemen sie ein schmal Reydelin/vnnd beugen es oben drumh her/bindens mit Bast zusammen. Dieselbige Figur haben nun auch die Eysern Keil/so ihnen die Christen geben auff etlichen orten. Aber sie machen nun die Stihel auff ein ander weise/ein Loch hindurch/da stecken sie den Keil ein/das ist ihr Beihel/da hawen sie mit. Sie nemen auch wilde Schweinszeen/vnd wecken sie in mitte/das sie scharpff werden/vnd binden sie denn zwischen zwey Hölzlin/pfeilscher. Darmit schaben sie denn ihre Pfeil vnd Bogen/das sie so rund werden/als ob sie gedrehet weren. Brauchen auch einen Zahn von einem Thier Pacca genant/pacca. Den wecken sie vorne scharpff/vnd wenn sie Gebrechen am Leibe haben/des Geblüts halben/krahen sie sich auff der stette/da es ihnen wehe thut/das bluttet denn/das ist ihr schreyffen.

X. Capitel.

X. Capittel.

Was jr Brot ist/wie ire Frucht heissen/wie sie die pflanzen vnd machen/das man sein geniessen kan.

In örter dahin sie pflanzen wollen/hawen sie Bäume nider/ vnd lassen die einen Monat oder drey durren/darnach stecken sie Feuer darein vñ verbrenen sie/denn pflanzen sie ire Wurzeln zwischen die Stöcke / von welcher sie iren behelff haben/heisset Mondiaaka/ist ein Bäumlín einer Klafftern hoch/gibt drey Wurzeln von sich/wenn sie der Wurzeln geniessen wollen/ziehen sie das Bäumlín auß/vnd brechen die Wurzeln ab/vnd brechen denn der Zweig von den Bäumen/vnd steckens wider in die Erden / das krieget denn Wurzeln/ vnd im 6. Monaten wirt es so groß / das man seiner geniessen kan / sie nützen die Wurzeln auff dreierley weise. Zum ersten reiben sie die auff einem Stein/gar in kleine krümlein/den pressen sie den Saft davon / mit einem dinge von Palmen zweigen schalen gemacht / heisset Gippiti / so wirt es trucken / darnach reiben sie es durch ein Sieb/vnd backen denn von dem Mehl dünne Kuchen. Das ding/darinnen sie jr Mehl dörren vnd backen/ist von Thon gebrant/ gestalt wie ein grosse Schüssel. Auch nemen sie die Wurzeln frisch / vnd legen sie in Wasser/lassen sie darinnen faul werden/nemen sie denn wider vnd legen sie ober das Feuer in den rauch/lassen sie truckenen/die truckenen Wurzeln nennen sie den Keirima / vnd weren lang/vnd wenn sie es den nützen wollen/stossen sie es in einem Mörsel von Holz gemacht/so wirt es so weiß wie Weizen Mehl/darvon machen sie Kuchen/die heissen Bnyw. Auch nemen sie wolgefeyllete Mandioca/ ehe sie in truckenen/vnd vermengens mit truckenem vñ mit grünem/da dörren sie ein Mehl auß/das währet wol ein jar/vnd ist gleich gut zu essen/vnd sie nennen das Mehl B. N. than.

Auch machen sie auß Fisch vñ Fleisch Mehl/thun im also/braten das Fleisch oder Fisch ober dem Feuer im rauch / vnd lassen es ganz durre werden / zerpfücken es/dörren es dennoch noch ein mal auff dem Feuer in Gefässen / welche sie darzu gebrant haben/heissen Ineppaun/darnach stossen sie es klein in einem hülzern Mörsel/vñ seihen es durch ein Sieb/machen es so zu Mehl / das währet lange zeit / denn sie haben keinen gebrauch Fische vñ Fleisch zu salzen. Solch Mehl essen sie denn zu dem Wurzelmehl/vnd es schmecket ziemlich wol.

XI. Capittel.

Wie sie ire Speiß gar machen.

Es sind vil Geschlecht der Völker die kein Saltz essen. Die jenigen da ich vnter gefangen war/deren etliche essen Saltz / welches sie von den Frankosen/die mit ihnen handeln/ gesehen hatten. Aber sie berichteten mich/wie ein Nation Völker/daran jr Landt stößet/heissen die Karaya/Landt werts hinein von dem Meer ab/die da Saltz machten von Palmenbäumen/vnd dasselbige essen/aber die sein viel brauchten zu essen/ lebten nit lang. Vnd sie machen es auff den gebrauch/denn ich sahe es vnd halff darzu: Sie hawen einen di-

cken Palmenbaum omb/ vnd klüßeren den in kleine Spreißlein/ machen darnach ein Gestelle von truckenem Holtz/ legen die Spreißlein darauß/ vnd verbrennen sie mit dem durren Holtz zu äschen/ von der äschen machen sie Laugen / vñ die sied- den sie/ das scheidet sich wie Saltz. Ich meynet es were Salpeter gewesen/ probie- ret es im Feuer / war aber keiner / schmackte wie Saltz / war grau von Farben/ **Fleisch siedt.** Aber der mehrertheil Bölcker essen kein Saltz. Wenn sie etwas sieden / es sey **Mingau.** Fisch oder Fleisch / thun sie gemeinlich grünen Pfeffer darinn / vñ wenn es ziem- lich gar ist/ heben sie es auß der Brühe / vñ machen denn einen dünnen Brey darauß/ den heißen sie Mingau/ trinckē in auß Körbessen/ welche sie vor Gefässe haben/ auch wenn sie einerley Speyse machen wollen / es sey Fleisch oder Fische/ daß es ein zeitlang were/ das legen sie vier Spannen hoch vber das Feuer/ auff Hölzklein/ vnd machen denn ein ziemlich Feuer darunter/ lassen es so braten vnd räuchern/ biß daß es ganz trucken wirt. Wenn sie es darnach essen wollen/ so sie- den sie es wider auff vnd essens / vnd solch Fleisch heißen sie Mockaein.

XII. Capittel.

Was für Regiment vnd Ordnung sie haben mit der Oberkeit vnd Rechten.

Oberkeit im Krieg.

Sie haben sonderlich kein Regiment oder Recht / ein jede Hütte hat ei- nen Obersten/ der ist ihr König. Denn alle ihre Obersten seyn von ei- nem Stam/ eines Gebiets vnd Regiments / man mag drauß machen was man wil. Es mag sich etwann einer mehr gebraucht haben denn der ander/ in Kriegshandlung/ daß er dergestaltt mehr gehört hat wenn sie zu Kriege ziehen/ denn die andern / gleich wie die vorgemelte Konhan Bebe. Sonst hab ich kein sonderlich Recht vnter ihnen vernommen/ denn daß die Jüngsten seind den Eltes- ten gehorsam zu thun was ihre Sitten mitbringen. Wenn etwann einer den an- dern erschlegt oder erscheyßt/ ist die Freundschaft bereitet den widerumb zu töd- ten/ wiewol es selten geschicht. Auch seind sie ihrem Obersten der Hütte gehorsam/ was der einen heisset das thut er sonder einigen zwang noch forch/ denn allein auß gutem willen.

XIII. Capittel.

Wie sie ihre Döppen vnd Gefäß backen/ die sie brauchen.

Gefäß.

Sie Weiber machen die Gefäß die sie nützen / also: Sie nemen Thon/ vnd machen den wie ein Teig / darauß machen sie was Gefäß sie wol- len/ lassens ein zeitlang trucknen/ wissens fein zuvermalen / Vnd wenn sie die backen wollen/ stülpen sie die auff Steine setzen denn viel truckner Baum- schalen darumb her / stecken sie an / vnd darmit werden sie ge- backen/ daß es glüet als ein heiß Eisen.

XIII. Ca

Wie sie ihre Getrenck machen daran sie sich truncken
trincken/ vnd wie sie sich halten mit dem
trincken.



Als Weibsvolck machet die Getränke/sie nemen die Wurzel Mandio-
ka/ vnd sieden grosse Döppen voll/ wenn es gesotten ist/ nemen sie es auß ^{Trand.}
den Döppen/ giessens in einander Döppen oder Gefäß/ lassens ein we-
nig kalt werden/ denn setzen sich die jungen Mägde darbey/ vnd kochen es mit dem
Munde/ vnd das gekewete thun sie in ein sonderlich Gefäß. Wenn die gesottenen
Wurzeln alle gekewet seyn/ thun sie das gekewete wider in das Döppen/ vnd
giessen es widerumb voll Wassers/ vermengens mit den gekeweten Wurzeln/
L ii vnd

Starcke
Träncke.

Fröligkeit.

Musica.

vnd denn lassen sie es widerumb warm werden. Denn haben sie sonderliche Gefäß/welche sie halb in die Erden begraben haben / brauchen sie darzu / gleich wie man hie die Faß zum Wein oder Bier gebraucht / Da giessen sie es dann eyn / vnd machens wol zu / das giert in sich selbst/wirdt starck/lassen es also zween tage stehen/darnach trincken sie es / werden truncken darvon / Ist dicke / speiset auch wol. Es machet ein jede Hütte jr sonderlich getrenck / Vnd wen sich irer ein Dorff wil frölich machen/welchs gemeinlich des Monats ein mal geschicht / So gehen sie erst alle mit einander in eine Hütten / Trincken da erst auß / das gehet so auff der reihe her / biß daß sie die Getränke in allen Hütten außgetruncken haben. Sie setzen sich vmb die Gefäß her da sie trincken/etliche auff Feuerbrände / etliche setzen sich auff die Erden. Die Weiber reichen ihnen die Getränke fein ordentlich / Etliche stehen / singen vnd tanzen vmb die Gefäß her / Vnd auff der stette da sie trincken / schlagen sie auch ihr Wasser ab. Das trincken währet die ganze nacht/tanzen auch wol zwischen den Brenden her / ruffen vnd blasen mit Posaunen/machen ein schröcklich gerücht/wenn sie truncken werden. Auch sihet man wenig daß sie vneins werden. Sie seyn auch einander sehr günstig/was der eine mehr hat von essensspeiß denn der ander/theilet er jm mit.

XV. Capittel.

Was der Männer Pierde ist/vnd wie sie sich
vermahlen/vnd was ihre Namen
seyn.

Münche.

Meire
Zus
mone.

Balbiterer.

Loch in der
Leffzen.

 Ze machen eine Platten auff irem Haupt / lassen drumh her ein Krantzlein von Haare/wie ein Münch. Ich hab sie oft gefragt / woher sie das Muster der Haar hetten? Sagten sie: Ihre Vorvätter hettens an einem Mann gesehen/der hette Meire Humane geheissen / vnd hette viel wunderbarliches dings vnter ihnen gethan/vnd man wil es sey ein Prophet oder Apofel gewesen. Weiter fragte ich sie/womit sie hetten die Haar können abschneiden/ehe ihnen die Schiff hetten Scherenbracht? sagten / sie hetten einen Steinkheil genommen/hetten ein ander ding darunder gehalten / darauff die Haar abgeschlagen/den die mittelfte Platte hatten siemit einem Schiber/eins gehellen Steins/welche sie viel brauchen zum Scheren / gemacht. Weiter haben sie ein ding von roten Federn gemacht/heissen Kammitare / das binden sie vmb den Kopff. Sie haben auch in den vntersten Lippen des Mundes/ein groß Loch / das machen sie von jugendt auff / wenn sie noch jung seyn / stechen sie ihnen mit einem spitzigen Hirschhornsknochen ein löchlin hindurch/darinn stecken sie denn ein Steinlin oder Hölzlein/vnd schmirens denn mit ihren Salben/das Löchlein bleibt denn offen/wenn sie nun so groß werden / daß sie Wehrhafftig seyn / so machen sie es ihnen grösser / denn so stecket er einen grossen grünen Stein darinn / Der ist so geformiert/vnd das schmale Ende/oben/kompt innwendig / in die Lippen zu hangen/vnd das dicke herauß / vnd die Lippen des Mundes / henget ihnen allezeit nider von dem gewige des Steins/auch haben sie auff beyden örtern des Mundes / in jedem Backen noch einen kleinen Stein. Etliche haben sie von Christall Steinen

nen/die seyn schmal/aber lang. Vnd noch haben sie einen Zierrath/den machen sie auß grossen Meerschneckenhäusern/die heissen sie Mattepue/ ist gemacht wie ein halber Mond/das hencken sie an den Hals/ vnnnd es ist schneeweiss/ Vogessy genannt. Auch machen sie weisse Korallen von Meerschnecken/die hencken sie an den Hals/ist eins Halmen dick/haben viel arbeit solche zu machen. Auch binden sie Federbüsche an die Arm/vermalen sich schwarz/auch mit roten vnd weissen Federn/so bundt/durch einander/vnd die Federn kleben sie auff den Leib/mit Materien die kompt auß den Bäumen/das streichen sie auff die örter/da sie sich befedern wollen. Darauff bestreichen sie die Federn/das bleibet kleben. Vnd sie malen sich auch/einen Arm schwarz/ den andern rot/ die Beine vnnnd den Leib desselbigen gleichen. Haben auch einen Zierrath von Straußfedern gemacht/ Das ist ein groß rund ding von Federn/das binden sie auff den Hinterste/wenn sie zu Krieg ziehen gegen ihre Feinde/oder wenn sie sonst ein Fest machen/ heisset Enduap. Ihre Namen nennen sie nach den wilden Thieren/ vnd sie geben sich viel Namen/aber doch mit dem vnterscheid/ Wenn sie erst geboren werden/ so wirt ihnen ein Name gegeben/den behalten sie nur so lang/bis daß sie Wehrhafftig werden/vnnnd Feinde todtschlagen/ so viel er denn getödtet hat/so manchen Namen hat er.

Mattepue.

Federbüsch.

Straußfedern.

Viel Namen.

XVI. Capittel.

Was der Weiber Zierrath ist.

Die Weiber malen sich vnter dem Angesichte/vñ vber den ganzen Leib/ auch auff die vorgesagte weise/wie sich die Männer vermalen. Aber sie lassen das Haar lang wachsen/ wie auch andere Weiber. Haben sonderlich keinen Zierrath/denn in den Ohren haben sie Löcher/ da hencken sie dinst ger eyn/seyn vngeschrlich einer spannen lang/rund/vngeschrlich eines Daumens dick/heissen auff ihre Sprach Nambibena/ machen es auch von Meerschnecken/Mattepue genannt. Ihre Namen seyn nach den Vögeln/ Fischen/ Früchte der Bäume geheissen/ haben von jugend auff nur einen Namen/ aber so manchen Schlaunen die Männer todtschlagen/ so manchen Namen geben sich die Weiber auch.

Weiber gemalt.

Löcher im Ohr.

Name des Weiber.

Wenn eins dem andern lauset/die Leusß essen sie. Ich hab sie offtmals gefragt/ warumb sie es thun? Sie sagten: Es weren ihre Feinde/ Essen ihnen vom Haupt/wollen sich an ihnen rechen. Es seyn auch keine besondere Hebammen da. Wenn ein Weib in Kindsnöthen ist/laufft hinzu wer der nechst darben ist/ beyde Mann vnd Weib. Ich hab sie sehen gehen vngeschrlich in den vierdten tag dar nach/wie sie geberet hatten. Sie tragen ire Kinder auff den Rücken/ in Reipen von Baumwollen garn gemacht/thun jr Arbeit mit in/ die Kindlin schlaffen vnd seynd wol zu frieden/wie sehr sie sich mit ihnen bücken vnd regen.

Leusßfresser.

Kindbettesrin.

Wie sie den Kindlein den ersten Namen geben.

Er Wilden einer/welcher mich sehen hülff / seine Frauwe hatte einen jungen Sohn geboren / etliche Tage darnach / nam er seine nechsten Nachbahren der Hütten / befragte sich mit ihnen / was er dem Kinde wol für einen Namē geben solte / der tapffer vñ schrecklich were / sie hielten im viel Namen vor / die ihm nicht behagten / meynete er wölle im der vier Vorvätter Namen einen geben / sagte / die Kinder / so der Vorvätter Namen hetten / gedeyeten wol / vñnd weren spütig Schlaun zu fangen / Nennete die vier Vorvätter / der erste hieß Krimen / der ander Hermittan / der dritte Koem / des vierdten Namen hab ich nicht behalten. Ich gedachte als er vom Koem sagte / es müste Sham seyn. Aber Koem heisset auff ihre Spraach der Morgen. Sagte ich ihm / Daß er ihm denselben Namen gebe / Denn derselbige würde freilich seiner Vorvätter einer gewesen seyn. Der Namen einen behielt das Kindt. So geben sie ihren Kindern Namen / sonder Tauff vñd Beschneidung.

XVIII. Capittel.

Wie viel Weiber einer hat / vñd wie er sich mit ihnen helt.

Könige haben viel Weiber.

E hat der meiste hauff vñter ihnen / einer ein Weib / etliche auch mehr. Aber etliche von iren Königen haben drenzehen oder vierzechen Weiber. Der König dem ich das letzte mal geschenckt wurde / von welchem mich die Franzosen kauften / Abbati Bessange genannt / der hatte viel Weiber / Vñd eine die sein erste gewesen war / die war die Oberste vñter ihnen. Ein jede hatte ihr eigen Losament in der Hütten / eigen Feuer / ihr eigen Wurzeln Gewächß / mit welcher er denn zu thun hatte / in derselbigen Losament war er / die gab ihm zu essen / das gieng so vñb. Die Kinder so sie haben / weñs Knäblin seyn / vñd sie groß werden / ziehen sie auff Wendwerck / vñd was sie bringen / gibt ein jeder seiner Mutter / die Kochen das / vñnd theilen denn den andern mit / vñnd die Weiber vertragen sich wol vñtereinander. Sie haben auch den gebrauch / daß einer dem andern ein Weib schenckt / so er einer müd ist. Auch schencket einer dem andern etwan ein Tochter oder Schwester.

Wendwerck.

XIX. Capittel.

Wie sie sich verloben.

Bräut wie sie gemacht.

Sie verloben ihre Töchter weñ sie noch lung seyn / vñd so sie groß werden / daß inen Weibgebrauch kompt / schneiden sie ihnen die Haar ab vom Kopff / krazen inen sonderliche schnitte in den Rücken / binden inen etliche wilde Thiers zeen an de Hals / darnach wenns Haar wider gewachsen ist / vñd die schnitt zugewachsen seind / so sihet man gleichwol das zeichē der schnitt / den sie thun was drein damit es schwarz bleibe weñ es zugeheilt / das haltē sie für ein ehr. Wenn

Wenn solche Ceremonien geendet seyn / darnach überlieffern sie dem der sie haben sol/machen sonderlich kein Ceremonien. Mann vnd Weib halten sich auch gebürlich/machen ihre Sachen heimlich.

Item/Ich hab auch gesehen/das ein Oberster von ihnen bey zeiten des morgens frühe/durch alle Hütten gieng/vnd krazte die Kinder mit einem scharpfen Fischezane in die Bein/sie damit forchtsam zu machen / auff das wenn sie vnleichtlich werden/die Eltern ihnen dräweten/sener kompt/damit sie sie schweigen.

*Kindern
Forcht zu
machen.*

XX. Capittel.

Was ihre Güter seyn.

Ist kein Parthierung vnter ihnen / Wissen auch von keinem Geldt zu sagen. Ihre Schätze seyn Federn von Vögeln/welcher der viel hat der ist reich / vnd welcher seine Stein in den Lippen des Mundes hat / der ist auch der reichsten einer. Ein jede Parthey/Mann vnd Weib haben ihr eigen Wurzeln gewechs/darvon sie essen.

Reichthum.

XXI. Capittel.

Was ihre grössste Ehr ist.

Ihr Ehr ist / wenn einer viel Feinde gefangen vnd todtgeschlagen hat. Denn das ist gebräuchlich vnter ihnen / so manchen Feindt einer todt schlegt / so manchen Namen gibt er sich / Vnd das seyn die Fürnemmen vnter ihnen/welche solcher Namen viel haben.

Grosse Ehr.

XXII. Capittel.

Waran sie glauben.

Ize glauben an ein ding / das wechset wie ein Kürbß / ist so groß wie ein halb Maßdöppen. Ist innwendig hol/stecken ein Stecklin dardurch / schneiden ein löchlin darein / wie ein Mundt / vnd thun kleine Steinelein darein/das es rasselt/Rasseln darmit wenn sie singen vnd tanken / vnd heissen es Tammaraka.

*Gott der
Wilden.*

Dieselbigen hat das Mannsvolck/ein jeder sein eigens / so seind nun etliche vnter ihnen/welche sie heissen Panggi/werden vnter ihnen geachtet / gleich wie man hier die Warsager achtet / dieselbigen ziehen des Jars ein mal durchs Landt in alle Hütten / vnd geben für / Wie das ein Geist sey bey ihnen gewesen / welcher weit her von frembden örtern kommen were/vnd hette ihnen Nacht geben / das alle die Rasseln Tammaraka / welche sie wollen / sollen reden vnd macht bekommen/wo sie es omb bitten sol er gewähret seyn. Ein jeder wil denn / das in seine Rasseln die Gewalt komme/machen ein groß Fest/mit trincken / singen vnd weissagen/halten viel seltsamer Ceremonien. Darnach bestimmen die Warsager einen Tag/in eine Hütten / welche sie ledig machen / müssen keine Weiber oder Kinder darinne bleiben/ denn gebieten die Warsager / das ein jeder sein Tammaraka rot vermale mit Federn/vnd dahin komme / so wolle er ihnen die Gewalt übergeben/das sie reden sollen. Darnach kommen sie in die Hütten / so setzen sich die

Panggi.

Tammaraka.

Warsager. die Warsager oben an/vnd haben ire Tammaraka bey sich in der Erden stecken/
Bittin. Darbey stecken die andern ire auch / Ein jeder gibt den Wahrsagern Geschenck/
Betrug des Teuffels. welches seyn/Flitschpfeile/Federn/dinger die sie an den Ohren hengen/auff daß
 sie seines Tammaraka nicht vergessen werde. Wenn sie denn alle bey einander seyn/
 so nimpt er denn ein jedern Tammaraka sonderlich/vñ beräuchert es mit Kraut/
Pagt. welches sie Bittin nennen. Darnach nimpt er die Kassel hart vor den Mundt/
 vnd rasselt mit/vnd sagt zu im: Nec Kora/nun rede/vnd laß dich hören / bistu da-
 rinne. Denn redet er kleinlich / vnd gerad ein Wort daß man nicht wol mercken
 kan/ob es die Kassel thue / oder ob er es thue / Vñnd das ander Volck meynet die
 Kassel thue es/Aber der Warsager thuts selbs/so thut er mit allen Kassen/einer
 nach der andern. Ein jeder meynet denn/daß seine Kassel grosse Macht bey sich
 habe. Denn gebieten ihnen die Wahrsager/ daß sie zu Krieg ziehen / Feinde fan-
 gen/denn die Geister so in dem Tammaraka seyn/gelüste Schlauffleisch zu es-
 sen/dennach ziehen sie zu krieg. Wenn nun der Wahrsager Pangi auß allen Kas-
 seln Götter gemacht hat/so nimpt denn ein jeder sein Kassel hin / heisset sie lie-
 ber Sohn/machet ihr ein eigen Hüttlin/da es inne steht/setzt im essen vor/begert
 von im alles was im von nöhten ist/gleich wie wir den warhafftigen Gott bitten/
 das seyn nun ire Götter. Mit dem warhafftigen Gott der Himmel vñnd Erden
 geschaffen hat/haben sie keine Bekümmernuß/haltens für ein alt Herkommens/
 das Himmel vñnd Erden gewesen sey/Wissen sonst nichts sonderlichs vom anfang
 der Welt. Denn sie sagen/Es sey ein mal ein groß Wasser gewesen / hab alle ihre
 Vordäter ersäuffet / vnd etliche seyen in einem Nachen darvon kommen / etliche
 auff hohen Bäumen. Welches ich achte / es müsse die Sündflut gewesen seyn.
Blindheit. Wie ich nun das erste mal vnter sie kam/vnd sie mir darvon sagten/meynte ich es
 were etwann ein Teuffelsgespenste / denn sie sagten mir offtmals wie die dinger
 redten. Wie ich nun in die Hütten kam/da die Weissager inne waren / welche die
 dinger solten reden machen/mußten sie sich alle nidersetzen. Aber wie ich den Be-
 trug sahe / gieng ich zur Hütten hinauß / gedachte: Wie ein armes verblindtes
 Volck ist das.

XXIII. Capittel.

Wie sie auß den Weibern Weissagerin
machen.

Weissagerin.  Sie gehen erstmals in eine Hütten / vnd alle die Weiber der Hütten/ne-
 men sie die eine vor/die ander nach / vnd beräuchern sie/ darnach muß
 das Weib kreischen vnd springen/vnd umblaffen biß so lang sie müde
 werden/daß sie auff die Erden fallen/gleich als ob sie todt weren. Darnach sagt
 der Warsager: Siehe/setzt ist sie todt/baldt wil ich sie widerum lebendig machen/
 Wenn sie denn widerum zu sich selbst kompt/sagt er: sie sey nun sputig/zukünfftige
 ding zu sagen. Wenn sie denn zu kriege ziehen / so müssen inen die Weiber vber den
 Krieg warsagen. Es fieng ein mal meines Herrn Fray (dem ich geschenckt ward
 zu tödten) eine Nacht an zu weissagen/sagte zu irem Mann / Ir wer ein Geist auß
 fremden Landen kommen/ der begerte von ihr zu wissen / wie baldt ich solt getö-
 tet wer-

Geist erschei-
nen.

Das dritte Theil.

81

tet werden/ vnd fragte nach dem Holz/ damit man mich solte todtschlagen/ wo das were? Er antwortet ihr: Es were nicht weit/ alle ding were fertig/ nur allein/ er liesse sich bedüncken/ ich were kein Portugaleser/ sondern ein Frankos. Wie das Weib ire Weissag vollbracht hatte/ Fragte ich sie/ Warum sie mir nach dem Leben stünde/ dieweil ich kein Feind were/ ob sie nit fürchtet/ daß ir mein Gott ein Plage zuschicket? Sie sagte: Ich solt mich nicht daran keren/ den es weren fremde Geister/ wolten bescheid vmb mich wissen/ solcher Ceremonien haben sie viel.

XXIII. Capittel.

Worinn sie auff dem Wasser fahren.

Est ein art Bäume im Land/ welche heissen Nga Nwara/ des Baums ^{Nga Nwara} Schalen lösen sie ganz ab/ von oben an bis vnden auß/ machen besonder ^{ra.} liche gestell vmb den Baum her/ dieselbigen ganz abzubringen.

Darnach nemen sie die Schale/ vnd tragen sie auß dem Berge/ bey das Meer/ hützen sie mit Feswer/ beugen sie hinten vnd fornen hoch auff/ binden mit ^{Nachen.} ten zwersthölzer darüber/ daß sie sich nicht weiten/ machen Nachen darauß/ darinnen ihrer dreissig zu Kriege können fahren/ die Schale ist eines Daumen dick/ wol vier füsse in die weite/ 40. füsse lang/ etliche lenger/ etliche kürzer/ dieselbigen rudern sie geschwinde/ fahren damit so weit sie wollen/ wenn das Meer unges ^{Nachen.} stüm ist/ ziehen sie die Nachen auff das Land/ bis es wider gut Wetter wirt/ sie geben sich vber zwö Meil wegs mit ins Meer/ aber langes dem Lande her/ fahre sie weit.

XXV. Capittel.

Warumb ein Feind den andern esse.

Ic thun es von keinem hunger/ sondern von grossen hass/ vñ neid/ vnd wenn sie im Kriege gegen einander scharmützel/ rüffet einer dem an ^{Warumb sie die Feinde essen.} dern auß grossen hass/ zu/ Dete Zimeraya/ Schermiuramme/ heitwoe/ dich come all Unglück an mein Essenkost/ De kange Juca cypota furine/ ich wil dir noch heutiges tages deinen Kopff zerschlagen/ Sche Inname pepicke Resceagu/ Meiner Freunde Todt an dir zu rechē bin ich hie/ Mandesoo/ sche mocken Cera/ Quora Ossorime Kire/ re. Dein Fleisch sol heutiges tages ehe die Sonne vntergchet/ mein Gebratens seyn. Solches alles thun sie auß grosser Feindschafft.

XXVI. Capittel.

Wie sie ire Anschläge machen/ wenn sie wollen in irer Feinde Land zu Krieg ziehen.

Wann sie wollen in irer Feinde Landt zu Kriege ziehen/ so versamlen sich ^{Rathschlag vom Krieg.} ire Obersten/ berathschlagen sich wie sie es machen wollen/ das entbieten sie denn in alle Hütten hin vnd wider/ daß sie sich rüsten/ Vnd sie nemen ein art Früchte der Bäume/ wenn die reiff werden so wollen sie außziehen/ ^{Temporis signa.} denn sie haben keinen vnterscheid der Jar vnd Tag. Auch bestimmen sie ein zeit außzuziehen/ wenn ein art Fische leyhen/ welche Prattti heissen auff ire Sprach/ vnd die Leyhzeit nennen sie Pirakam. Auff solche zeit rüsten sie sich mit Nachen

N

vnd

Oracula.

Träume
böß.

Träume.

Gefangene
Feinde.Posaunen
vō Kürbßen.

vnd Pfeilen/vñ hart Wurzhelmehl/welches sie heissen Bythan zu victalia. Darnach berathschlagen sie sich mit dem Pagn/den Weissagern / Ob sie auch sollen Victoriam haben? Die sagen denn wol ja. Doch befehlen sie ihnen/ daß sie achtung auff die Träume haben/die in von den Feinden träumen. Wenn der meiste hauff träumet/sie sehen irer Feinde Fleisch braten/ das deutet Victoriam. Aber wenn sie sehen ir eigen Fleisch braten/ das bedeutet nichts guts / daß sie denn daheim bleiben. Wenn inen die Träume nun wol behagen/ rüsten sie zu / machen in allen Hütten grosse Geträncke/ trincken vñd tanken mit den Abgöttern Tammaraka/ein jeder bittet seinen/daß er im helff einen Feind fangen. Darnach fahren sie hin/wenn sie denn hart bey irer Feinde Land kommen/ so befehlen ihre Obersten die Nacht zuvor/wenn sie des andern tags ihrer Feinde Landschaft wol len anfallen/daß sie die Träume behalten/welche inen die Nacht träumen.

Ich war einen Zug mit inen / wie wir nun hart bey irer Feinde Land waren/den Abend zuvor/wie ire meynung war/die andere Nacht irer Feinde Land anzufallen/gieng der Oberste durch das Läger her / sagt daß sie die Träume wol behielten/die inen die Nacht träumen würden/gebott weiter/daß die jungen Gesellen solten/wenn der Tag anbreche / Wildt schießen vñd Viehe fahen / das geschah/der Oberste ließ es gar machen/darnach gebott er den andern Obersten/die kamen vor seiner Hüttē/setzten sich alle auff die Erden/ in einen runde Kreis/ ließ inen zu essen geben/wie sie gessen hatten/erzehlten sie die Träume/so viel/daß sie inen wol behagten/darnach tankten sie mit den Tammaraka von freuden/irer Feinde Hütten besichtigen sie in der Nacht / fallen an in der Morgenstund/wenn der Tag anbricht. Wenn sie einen fangen / der hart verwundet ist/ den tödten sie baldt/vñd führen das Fleisch gebraten mit heim/welche aber noch gesund seyn/führen sie lebendig mit heym/darnach in iren Hütten tödten sie sie. Sie fallen an mit einem grossen Geschrey / treten hart wider die Erden / blasen in Posaunen von Kürbßen gemacht/haben alle Schnür vmb sich gebunden / in Feinde damit zu binden / vermahlen sich mit roten Federn / auff daß sie sich vor den andern kennen/schießen geschwinde/schießen auch Fewrige Pfeile auff irer Feinde Hütten/die damit anzustecken / vñd wenn irer einer verwundet wirt / haben sie ir eigen Kräuter damit sie sich heilen.

XXVII. Capittel.

Was ihr Kriegsrüstung ist.

Glitschboge.

pfeil.

Feinde mit
pfeffer ver-
treiben.

Je haben Glitschbogen/vñd die Spitzen der Pfeile sind von Knochen/ die sie scharpff wezen/vñd darauff binden/ machen sie auch von Fisz- zänen/welche man heisset Tiberaum / werde im Meer gefangen. Auch nemen sie Baumwollen/vermengen sie mit Wachs/bindens oben an die Pfeile/ stecke Fewer dreyen/das seyn ire Fewerpfeil. Sie machē auch Schild von Baum- schalen/vñd andern Wildenthiershäuten/sie vergrabe auch spitze Dörner/gleich wie hie die Fußangel. Habe auch von inen gehört/aber nicht gesehen / daß/ wenn sie es thun wollen/sie ire Feinde auß den Festungen können vertreiben/ mit Pfeif- fer/welcher da wächst/der gestallt. Sie wölten groß Fewer machen/wenn der Wind

Windt wehete/ vnd werffen denn des Pfeffers ein hauffen drein/ weñ der dampff
 zu fuen in die Hütten schlug/ müßten sie ihnen entweichen/ vñnd ich glaubs wol/
 Denn ich war ein mal mit den Portugalsern / in einer Prouinz des Landes
 Brannenbucke genañt/ wie hie bevor gemeldt. Da blieben wir mit einem Schiff
 auff dem truckenen in einem refier liegen/ denn die Flut war vns entgangen/ vñnd
 es kamen viel Wilder/ meynten vns zu nemen/ aber kondtens nicht. Da wurffen
 sie viel truckener Streuch zwischen das Schiff vñnd das Vfer/ vermeynten vns
 auch mit Pfeffers dämpffe zu versagen/ aber sie kundten das Holz nit anzünden.

Brannens
bucke.

XXVIII. Capittel.

Mit was Ceremonien sie ire Feinde tödten vñnd essen.

Womit sie sie todtschlagen/ vñnd wie sie mit ih-
 nen vmbgehen.



Verpottung
der Gefan-
genen.
Gefangenen
werden Wei-
ber geben.

Gastung.

Zwerapem-
me.

Gemähl' der
Gefangenz.

Holz besun-
gen.

Wann sie ihre Feinde erstmals heymbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Jungen. Darnach vermahlen sie in mit grauen Federn/scheren in die Augen vber den Augen ab/Tanzen vmb ihn her/bindet ihn wol/daß er inen nicht entlaufft/geben in ein Weib/das ihn verwahret/vnd auch mit ihm zu thun hat/Vnd wenn die schwanger wirdt/ziehen sie das Kind auff biß es groß wirt/Darnach wenn es inen in den Sinn kompt/schlagen sie es todt vnd essens. Geben in wol essen/halten in so ein zeitlang/rüsten zu/machen der Gefäß viel/da sie die Getrâncke eyn thun/backen sonderliche Gefäß/darinn thun sie die reidtschafft darmit sie ihn vermahlen/machen Federquesten/welche sie an das Holz binden/darmit sie ihn todtschlagen/Machen ein lange Schnur Mussurana genannt/da binden sie ihn eyn wenn er sterben soll. Wenn sie alle reidtschafft bey einander haben/so bestimmen sie ein zeit wann er sterben soll/Laden die Willen von andern Dörffern/daß sie auff die zeit dahin kommen. Denn machen sie alle Gefäß voll Getrâncke/vnd einen tag oder zween zuvor/ehe denn die Weiber die Getrâncke machen/führen sie den Gefangenen ein mal oder zwey auff den Platz/tanzen vmb in her.

Wann sie nun alle bey einander seyn/die von aussen kommen/so heisset sie der Oberste der Hütten willkommen/spricht: So kompt/helfet ewern Feindt essen. Des tags zuvor/ehe sie anheben zu trincken/bindet sie dem Gefangenen die Schnur Mussurana vmb den Hals. Desselbigen tages vermahlen sie das Holz/Zwera Pemme genannt/darmit sie ihn todtschlagen wollen/welches gestalt ist/wie diese Figur anzeigt. Ist länger denn ein Klaffter/streichet ding daran das fletbet. Denn nemen sie Everschalen die seyn grau/vnd seyn von einem Vogel Macukawa genannt/ein stoßen sie klein wie Staub/vnd streichen das an das Holz. Denn sitzet ein Frau vnd kitzelt in dem angeklebten Everschalen staub. Dieweil sie mahlet/steht es voll Weiber vmb sie her/die singen. Wenn das Zwera Pemme denn ist wie es seyn soll/mit Federquesten vnd anderer reidtschafft/hencken sie es denn in eine ledige Hütten vber die Erden an einem Reidel/vnd singen denn darumb her die ganze nacht.

Desselbigen gleichen vermahlen sie dem Gefangenen sein Angesicht. Auch dieweil das Weib an ihm mahlet/dieweil singen die andern. Vnd wenn sie anheben zu trincken/so nemen sie den Gefangenen bey sich/der trincket mit ihnen/vnd sie schwachen mit im. Wenn das trincken nun ein ende hat/des andern tages darnach ruhen sie/machen dem Gefangenen ein Hüttlin auff dem Platz/da er sterben sol/da ligt er die Nacht inne/wol verwahret. Denn gegen Morgen eine gute weile vor tag/gehen sie tanzen vnd singen vmb das Holz her/darmit sie ihn todtschlagen wollen/biß daß der tag anbricht/denn ziehen sie den Gefangenen auß dem Hüttlin/brechen das Hüttlin ab/machen raum/den binden sie in die Mussurana von dem Hals ab/vnd binden sie in vmb den Leib her/ziehen sie zu beyden seiten steiff/Er steht mitten darinn gebunden/irer viel halten die Schnur auff beyen enden/Lassen in so ein weile stehen/legē Steinlein bey in/damit er nach den Weibern werffe/so vmb ihn her lauffen vnd dräwen in zu essen. Desselbigen seyn nun gemahlet vnd darzu geordineret/wenn er zerschnitten würd/mit den ersten vier stücken

stücken vmb die Hütten her zu lauffen/ daran haben die andern kurtzweil. Wenn *Ceremonie*
das nun geschehen ist/ machen sie ein Feuer vngeschrlich zweyer schritt weit von *crudeles.*



dem Schlauen/ Das Feuer muß er sehen/ Darnach kompt eine Frau mit dem
Holz Iwera Pemme gelauffen/ kehret die Federquästen in die höhe/ kreischet von
freuden/ lauffet vor dem Gefangenen vber/ daß er es sehen sol. Wenn das gesche-
hen ist/ so nimpt ein Mannsperson das Holz/ gehet mit vor den Gefangenen ste-
hen/ helt es vor ihn/ daß ers ansihet / dieweil gehet der / welcher ihn todtschlagen
wil/ hin/ selb 14. oder 15. vnd machen ire Leib grau mit äschen / denn kompt er mit
seinen Zuchtgesellen auff dem Platz bey den Gefangenen / so oberlieffert der an-
der so vor dem Gefangenen stehet/ diesem das Holz / so kompt den der König der
Hütten/ vnd nimpt das Holz/ vnd steckt es dem/ der den Gefangenen sol todtschla-
gen/ ein mal zwischen den Beinen her/ welches nun ein Ehr vnter ihnen ist. Denn
M iij nimpt

Mörder.

nimpt der widerumb das Holz/der den todtschlagen sol/vnd sagt: Ja hie bin ich/
ich wil dich tödten / den die deinen haben meiner Freunde auch viel getödtet vnd
geessen. Antwortet er/wenn ich todt bin/so habe ich noch viel Freunde/ die werden
mich wol rechen / darmit schlegt er ihn hinten auff den Kopff/ daß ihm das Hirn
darauß springt/alsbaldt nemen ihn die Weiber/ziehen ihn auff das Feuer / fras-
sen im die Haut alle ab/machen in gantz weiß/stopffen im den Hindersten mit ei-
nem Holz zu/auff daß im nichts entgehet.

Zautkräger
ein.Vier stücke
vñ die Hüt-
te getragen.

Wenn im denn die Haut abgefegt ist/nimpt in ein Mañsperson/schneidet
im die Veine vber den Knien ab/ vnd die Arme an dem Leibe / denn kommen die
vier Weiber/vnd nemen die vier stücke/vnd lauffen mit vmb die Hütten her/ma-



chen ein groß Geschrey von freuden / darnach schneiden sie ihm den Rücken mit
dem Hindersten von dem Vordertheil ab / dasselbige theilen sie denn vnter sich/
aber

aber das Ingetweyd behalten die Weiber / siedens / vnd in der Brühe machen sie einen Brey/Mingau genaüt/den trincken sie vnd die Kinder / das Ingetweid essen sie/ essen auch das Fleisch vmb das Haupt her / das Hirn in dem Haupt / die



Zungen/vnd was sie sonst daran genießten können/essen die Zungen. Wenn das alles geschehen ist/so gehet denn ein jeder widerumb heym/vnd nemen jr theil mit sich. Derjenige so diesen getödtet hat/gibt sich noch einen Namen. Vñ der König der Hütten krazet in mit einem Wilden thiers Zan oben an die Arme. Wenn es recht geheylet ist/so sihet man die Nasen/das ist die Ehre darfür. Denn muß er denselbigen tag still ligen in einem Netz/geben ihm ein kleins Flitschböglin mit einem Pfeil/darmit er die zeit vertreibt/scheuffet in Wachs/Geschicht darun/das ihm die Arm nicht ungewiß werden von dem Schrecken des todtschlagens. Diß alles hab ich gesehen vnd bin darbey gewesen. Sie können auch bey keiner gefatz. Zahl.

Zahl.

ten Zahl weiter zählen/denn biß auff fünff / Wenn sie weiter zählen/weissen sie bey Singern vnd Zehen der Füße. Wenn sie wollen von grosser Zahl reden/weissen sie auff vier oder fünff Personen/so viel Finger vnd Zehen die haben.

XXIX. Capittel.

Bericht etlicher Thier im Lande.

Rehbock.
Wilde
Schwein.

Meerkatzen.

Dattu.

Es hat in dem Lande Rehbock wie hie wilde Schwein/zweyerley art. Deren Art eine seyn wie hie im Lande / die andern klein wie junge Schweinlein / heissen Teygasu Dattu / seyn sehr vbel zu fahen in den Gassen / welche die Wilden brauchen Wild zu fangen. Es hat auch Meerkatzen da/dreyerley art/Eine Art die heissen Ken/ seyn der die hieher ins Land kommen. Denn ist noch eine Art / die heissen Acaten / Springen gemeinlich mit grossen hauffen auff den Bäumen/machen ein gross Geschrey im Holz. Vnd ist noch ein Art die heissen Pricki/seyn rot/haben Bärte wie Ziege / seyn so gross wie ein mittelgrosser Hund. Auch hat es eine Art Thierer heissen Dattu/ ist vngeschrlich einer Spannen hoch/ anderthalben Spannen lang / ist gewapnet allenthalben vmb den Leib her/nur allein am Bauch hat es nichts. Das Wapen ist wie Horn/schleusst auff einander mit Gelencken wie Harnisch / hat ein langes spitziges Mündlein / einen langen Schwanz / gehet gerne vmb Steinklippen her / seine Speiß ist Ameisen/hat fett Fleisch/hab oft darvon gessen.

XXX. Capittel.

Serwoy.



Tieger.

Catiuare.
Leopardi.

Cyderen.

Es hat es ein Art Wildts / heisset Serwoy / ist so gross wie ein Katz / weissgraw von Haare / auch schwarzgraw / hat einen Schwanz wie ein Katz. Vnd wenn es geberet / hats ein Junges oder sechs / hat einen Schlitz an dem Bauch/ist wol einer halben Spannen lang/vnd innwendig des Schlitzes hats noch eine Haut/denn der Bauch ist im nicht offen/vnd innwendig des Schlitzes hats die Dätten / vnd wo es hingehet / treget es die Jungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Heuten. Ich habe sie offtmals helfen fangen / vnd die Jungen auß dem Schlitz gelanget. Es hat auch viel Tiegertier im Lande/welche die Leut würgen vnd grossen schaden thun. Hat auch ein Art Löwen/welche man heisset Leopardi / das ist gesagt graue Löwen. Vnd anderer seltsamer Thierer viel. Es ist ein Thier genant Catiuare / helt sich auff dem Landt vnd in dem Wasser. Den Schilff so bey den Vfern der süßen Wasser stehet/ essen sie. Wenn sie sich vor etwas fürchten / flichen sie ins Wasser auff dem Grundt/seyn grösser denn die Schaaf/haben einen Kopff nach der art wie ein Hase/doch grösser / vnd kurze Ohren/haben einen stumpffen Schwanz / ziemliche hohe Beine/lauffen auch geschwinde auff dem Landt / von einem Wasser zum andern / ist schwarzgraw von Haare / hat drey Kloten an jedem Fuß/schmacket wie schwelnen Fleisch. Auch hat es eine Art grosser Cyderen im Wasser/ auch auff dem Lande/ dieselbigen seyn gut zu essen.

XXXI. Ca.

Das dritte Theil.

89

XXXI. Capittel.

Von einer Art Würmlein wie kleine Flöhe / welche
die Wilden heissen Attun.

Es hat Würmlein seyn wie flöhe / doch kleiner / heissen Attun auff der Wilden Sprach / Werden in den Hütten von der Leut Unreinigkeit. Attun.
Dieselbigen kriechen einem in die Füße / vnd es jucket einem nur inwendig wenn sie hinein kriechen / die fressen sich ins Fleisch hinein / daß man es sonderlich nicht fühlet. Wenn man es nicht gewar wirdt / vnd sie als baldt heraus langt / hecket es ein klumpen Niesse / so rundt wie eine Erbiß. Wenn mans denn gewar wirt vnd heraus langt / so bleibt ein Löchlin im Fleisch so groß wie ein Erbiß. Ich hab gesehen / wie ich erstmals mit den Hispaniern da in die Landschaft kam / daß sie etlichen von vnsern Gesellen die Füße gar verderbeten / weil sie kein acht darauff hatten.

XXXII. Capittel.

Von einer Art Fledermäuse des Landes / wie sie die
Leut des nachts im schlaff in die Zehen der Füße vnd
in die Stirn beißen.

Es hat auch ein Art Fledermäuse / seyn grösser den die so hie in Teutschlandt seyn / Die fliegen des nachts in die Hütten vmb die Nach her / darinn die Leut schlaffen. Vnd wenn sie vernemen / daß einer schleffet / vnd sie machen lasset / fliegen sie bey die Füße / vnd beißen einen Mund voll / oder beißen sie in die Stirne / vnd fliegen denn widerumb hinweg. Fledermäuse.

Da ich vnter den Wilden war / bißen sie mir oftmals von den Zehen der Füße / Wenn ich auffwachete / sahe ich die Zehen blutig / Aber sie beißen die Wilden gemeinlich in die Stirn.

XXXIII. Capittel.

Von Bienen oder Immen des Landes.

Ereyerley art Bienen sind im Lande / Die ersten nach der art schier wie die hie zu Land. Die andern seyn schwarz / vnd so groß wie Fliegen. Die dritten / seyn klein wie Mücken / diese Bienen alle haben ihren Honig in Bienen.
holen Bäumen / vnd ich hab oftmals mit den Wilden Honig außgehauten. Honig.

XXXIII. Capittel.

Von Vögeln des Landes.

Es sind auch viel seltzamer Vögel daselbst / ein art genaunt Vwara Pirange / die habē ire fütterungē bey dem Meer / nisten auff den Klippen / welche hart bey dem Lande liegen / ist nahe so groß wie ein Hun / hat ein lange schnippen / Seine wie ein Reiger doch nit so lang / hat die Natur / die ersten Federn so den Zungen außsprissen / seyn weißgraw / Darnach wenn sie flück werden / seyn sie schwarzgraw / damit fliegen sie denn bekant ein Jar / denn verwandeln Seltzame Vögel.

90 Historia der Inwohner America/ Das dritte Theil.
den sich dieselbigen Federn/vñ der ganze Vogel wirt so rot/als einige rote Far-
be seyn mag/so bleibt er denn/sein Federn seyn groß geacht von den Wilden.

XXXV. Capitel.

Bericht etlicher Bäume des Landes.

Juni papos
ceywa.



Es seyn da Bäume welche die Wilden Juni papocewa nennen/ auff
denselbigen Bäume wächst ein Frucht einem Apffel nit sehr vngleich/
die Frucht kauwen die Wilden / vnd trucken den Saft in ein Gefäß/
darmit vermahlen sie sich / wenn sie es ersimalis auff die Haut streichen ist es wie
Wasser/darnach ober ein weile wirt ihnen die Haut so schwarz wie Dinten / das
währet biß in den neundten Tag/denn so vergehet es / vnd nicht ehe der zeit/ wie
viel sie sich waschen im Wasser.

XXXVI. Capittel.

Wie die Baumwolle wächst/ vnd der Brasilianische
Pfeffer/auch etliche andere Wurzeln mehr/welche
die Wilden pflanzen zu essen.

Baumwoll.



Pfeffer.

Jettiki.

Ie Baumwolle wächst auff Bäumlin / vngesehrlich einer Klafftern
hoch/hat viel äste/wenn sie blühet / gewinnet sie Knöpfe / wenn sie wil
reiff werden / thut sie sich auff / vnd die Woll stehet so in den Knöpfen
vmb schwarze Kernlin her / welches die Saat ist / darvon man sie pflanzet / der
Knopffen seyn die Streuchlein voll. Der Pfeffer des Landes ist zweyerley art/
der eine geel/der ander rot / wächst doch auff eine weise / grün ist er so groß wie
Hagenputten/so auff den Dörn erwachsen/ Ist ein kleins Bäumlin/vngesehrlich
einer halben Klafftern hoch/ vnd hat kleine Bletlin / hendet voll des Pfeffers/ist
scharpff in dem Mund/pflücken in ab wenn er zeitig ist / trucknen in in der Son-
nen. Es seyn auch Wurzeln die heißen Jettiki/seyn von gutem Geschmack. Wenn
sie die pflanzen/schneiden sie die in kleine stücklein/stecke die Stück in die Erden/
das empfengt sich denn vnd breytet sich ober die Erden her/
wie die Hoppenbäume/wirdt vol der
Wurzeln.

Dem



Dem Leser wünschet Hans Staden Gottes
Gnad vnd Fried.

Vnstiger lieber Läser / Diese meine Schiffsfahrt vnd
Rhense/hab ich auß vrsach derfürte nach/beschrieben/allein den An-
fang zu erzehlen / wie ich in der Tyrannischen Völcker Gewalt kom-
men bin. Darmit anzuzeigen/wie gewaltiglich ohn alles hoffen/mich
der Nothelfer vnser HERR vnd Gott erlöset hat auß ihrer Gewalt. Daß auch
ein jeder höre / daß der Allmächtige Gott lezt noch eben so wol seine Christgläu-
bigen / vnter dem Gottlosen Heydnischen Volck / wunderbarlich beschützet vnd
geleitet/als er vñ anbegin se gethan hat / Daß auch ein jeder mit mir Gott dafür
danckbar sey / vnd sich in der zeit der Noht auff in verlasse. Denn er selber spricht:
Ruffe mich an in der zeit der Noht/so wil ich dich erretten/vñ du solt mich preysen.

Nun möcht mancher sagen/ Ja solt ich das alles drucken lassen/was ich mei-
ne Tag versucht vnd gesehen hab/ müst ich ein groß Buch machen. Es ist wahr/
der gestalt nach/wüste ich auch noch viel mehr zu beschreiben/ Aber es hat die ge-
stalt nicht/ Ich habe die meynung / was mich darzu bewegt hat/diñ Büchlein zu
beschreiben/gnugsam hin vñ wider angezeigt. Wiewol wir alle schuldig seyn
Gott zu loben vnd dancken / daß er vñ behütet hat / von der ersten Geburtstun-
den biß auff die gegenwertige stund vnser Lebens.

Weiter / so kan ich das wol erachten/daß der Inhalt dieses Büchlins etli-
chen wirt frembt beduncken. Wer kan dazu? Nichts desto weniger / so bin ich der
erste nicht/vnd werde der letzte auch nicht bleiben/dem solche Schifffahrten/Land
vnd Völcker wol bekant seyn / Dieselbigen es auch aller ding nicht mit lachen/
seyn inne worden / vnd noch innen werden.

Aber daß dem / den man vom Leben zum Todt bringen wil / solte zu muth
seyn/als denen die weit darvon stehen vnd zusehen/oder die darvon hören sagen/
das weiß sich ein jeder wol zu berichten. Wenn die auch alle solten den Tyranni-
schen Feinden in ire Gewalt kommen/so in America segeln/wen wolte den dazur
verlangen. Aber das weiß ich warhafftig/ daß mancher ehrlicher Mann in Ita-
lien/Portugal/Frankreich/auch etliche zu Antdorff in Brabant/so in Ame-
rica gewesen seyn/mir deß müssen zeugniß geben / daß dem so sey wie ich schreibe.
Aber denen so solche ding vnberuust seyn/ beruff ich mich auff diese Zeugen/Gott
zuvor an.

Die erste Rhense so ich thet in America / war mit einem Portugalesischen
Schiffe/der Hauptman hieß Pintado/waren vnser drey Teutschen im Schiff/
Einer war von Bremē/hieß Heinrich Brant/der ander hieß Hans vñ Bruch-
hausen/vñ Ich. Die ander Rhense thet ich von Genuen auß Hispaniē nach Rio
de Platta/ein Prouinz in America gelegē so genant. Der Oberste zu den Schif-
fen hieß Don Diego de Senabrie/War kein Teutscher auff der Rense mit. Aber
nach langer mühe/angst vnd gefahr zu Wasser vnd Land/welches wehrete zwen
jar alles in der einen Rhense wie gemelt. Zum letzten liden wir Schiffbruch/bey
einer Inseln genant S. Vincente/ligt hart an den Fußfesten Land Brasiliē/vnd
Portuga-

Portugaleser bewohnen sie. Daselbst fand ich einen Landsmann/ Cobant Hessi seligen Sohn einen / der mich da wol empfieng / Noch hatten Kauffherren von Untdorff/welche man die Schetz heist / einen Factor da / der hieß Peter Kössel/ die beyde müssen mir des zeugnuß geben/wie ich da bin ankommen / auch wie ich letztlich von den Tyrannischen Feinden bin gefangen worden.

Weiter die Schiffleut so mich den Wilden abkauften / waren auß Nor mandi in Frankreich. Der Hauptmann des Schiffs war von Wattauilla / ge nannt Wilhelm de Moner / der Steuermann hieß Francon de Schanz / war von Harflor/der Dolmetsch war von Harflor/genannt Perott. Die ehrlichen Leut(Gott lohne es ihnen in der ewigen Seligkeit) die haben mir geholffen/nachst Gott/in Frankreich/Haben mir helfen ein Passport erlangen / Haben mich ge kleidet/gab mir Zehrung/die müssen mir des Zeugnuß seyn / wo sie mich bekom men haben.

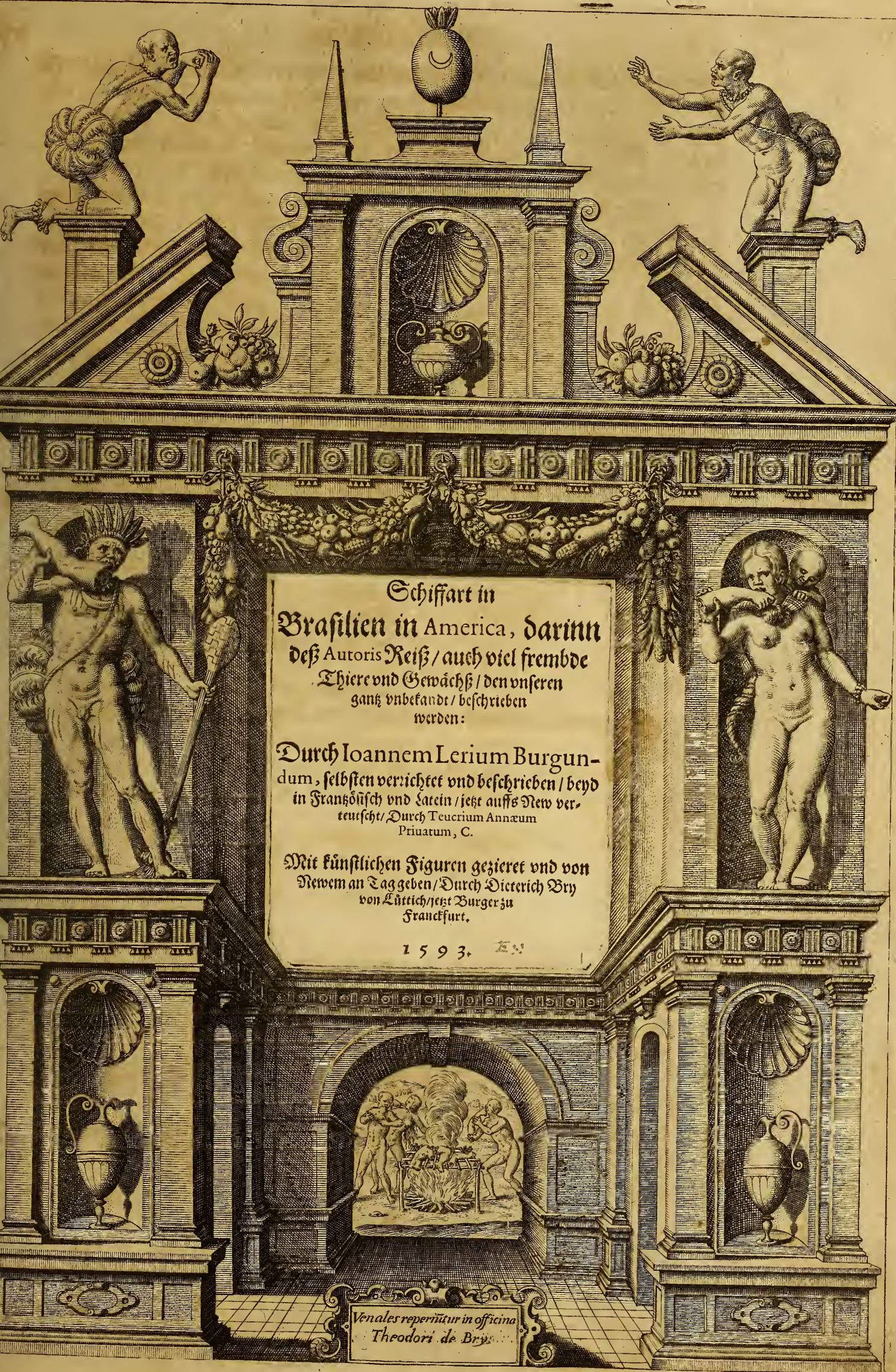
Darnach schiffte ich von Dippaw auß Frankreich / kam gehn Lunden in Engelland. Da erfuhren die Kauffgesellen der Niderländischen Bursche von dem Schiffmann / damit ich dahin kam / wie es umb mein Sach gelegen war/ Lunden mich zu gast / verehrten mich mit einem Zehrpfenning / Darnach segelte ich in Teutschlandt.

Zu Untdorff kam ich in das Hans von Aken / zu einem Kauffherren Jas par Schetzen genannt / demselbigen sichtet der gemeldte Factor Peter Kössel in S. Vincente mit zu/wie gemeldet/dem bracht ich die Zeitungen/wie die Franko sen seines Factors Schifflein in Rio de Jenero hetten angefallen/aber weren wi der abgeschlagen. Der selbig Kauffherr schenckte mir zween Kessers Ducaten zur zehrung/ Gott wölle es ihm vergelten.

S Nun etwan ein junger Gesell were / der mit diesem Schreiben vnd Zeu gen kein genügen hette / Darmit er nicht im zweiffel lebe / so neme er Gott zu hülfte/vnd fabe diese Reise an/Ich hab ihm hierin kundtschafft genug ge lassen/der Spur folge er nach / Dem Gott hilfft/ist die Welt nicht zugeschlössen.

Dem Allmechtigen Gott/der alles in allem ist/sey Lob/Ehr vnd Preiß/von Ewigkeit zu Ewigkeit/
Amen.





Schiffart in
Brasilien in America, darinn
desß Autoris Reiß / auch viel frembde
Thiere vnd Gewächß / den vnseren
ganz unbekande / beschrieben
werden:

Durch Ioannem Lerium Burgun-
dum, selbstn verrichtet vnd beschrieben / beyd
in Frantzösisch vnd Latein / jetzt auffß New ver-
teutsch / Durch Teucrium Annæum
Priuarum, C.

Mit künstlichen Figuren gezieret vnd von
Newem an Tag geben / Durch Dieterich Bry
von Lüttich / jetzt Burger zu
Frankfurt.

1 5 9 3. *Ex*

Venales reperiuntur in officina
Theodori de Bry



RPICB



Lobschrift zu Ehren Johannes Lerio/ Historienschrei-
ber der Newen Welt gemacht.

D Er du beschreibest Wilde Leut/
Mit frembden sprachen fern vnd weit/
Welche verzehren Menschenfleisch/
Das vns verwundert allermest/
Sag mir/ D Leri/woher kompt/
Daß ein so gut Land hochgerühmt/
Sol haben Leut so grob vnd Wildt/
So doch das Erdtrich geil vnd milch/
Ohn Ackerbau vnd andere Kunst/
Hersfürbringt/vnd schenckt gar vmb sonst/
Viel köstlicher Gewächs vnd Frücht/
Gieb vns/ D Leri/hie bericht.

Antwort.

Deß mögen die Philosophi/
Dich lehren/welche schreiben wie
Ihr Eigenschafft hab die Natur/
Doch wil ich dir hie sagen nur/
Daß man bey vns in vnserm Landt/
Da Kunst vnd Lehr ist allerhandt/
Viel schrecklicher vnd vngewer/
Sindt Menschen Wild/vnd Ebenthewer/
Daß du so desto besser se/
Kanst glauben meinem schreiben hie.

I. I. B.

Ein andre Lobschrift zu Ehren dem
Authori.

Der Wunderwerck so viel vnd groß/
Schreibt Lerius ohn ziel vnd moß/
An Menschen vnd sonst allerhand/
Die er im Meer vnd auff dem Lande

U U

Gesehen

Lobschriften Johanni Lerio.

Gesehen hat/daß mein beger/
Dahin steht in das Landt so ferr/
Wenn nicht das gewolliche wilde Leben/
Mir thet darfür ein grauen geben,
Nun aber acht ich dieses all/
Für Kinderspiel vnd kein Vnfall.
Das Meer das gibt mir nichts zu schaffen/
Auch nichts die Wilde Leut mit hauffen.
Ob sie schon führen ein gewollich wesen/
Ihre Feinde sieden/braten/fressen.
So ist bey ihnen doch besser ruh/
Denn wies in Franckreich seht gehet zu.
Führ mich hin/Leri hochgelährt/
Ehe es in Franckreich ärger werd.

G. M. N.

Die dritte Lobschrift zu Ehren Johanni Lerio
gemacht.

Der du von Leuten vngehetwer
Hörst sagen/vnd von Ebenthewer/
Welche sind in der Newe Welt
Nackend/vnd leben auff dem Feld.
Dieß hat der alte Adam milt
Verschuldet/wie er Gottes Bildt/
So jämmerlich verhöhnet hat/
Durch seine Sünd vnd Missethat.
Daß wenn sie schon im guten Land
Geboren sind/ohn alle Schand/
Vnd nicht durch Lehr gezogen sind/
So bleiben sie Wild/wie ein Kind.

St. T.

Vorrede





Vorrede Johannis Lerij / vber

seine Historien von Brasilien/ Darinnen die Vrsachen

vermeldet/ warumb der Autor diese Historien publi-
ciert habe.



E werden sich ohn allen zweiffel / viel ver-
wunderen/ auß was Vrsachen ich diese meine Historien/
so eine lange zeit hinderhalten / vnd dieselbige nit längst
hab an tag geben. Denn nunmehr achtzehnen jar verschie-
nen sind/ von der zeit an/ als ich widerumb auß America
zu Hausz ankommen. Hab derwegen für gut angesehen/
zu förderst die Vrsachen / dardurch ich verhindert wor-
den anzuzeigen.

Als ich nun erstmals widerumb in Franckreich kam / vnd etlichen meinen
bekandten Freunden mittheilet einen kurzen Außzug der Historien / welche ich
eben in America mit roter Dinten / von demselben Brasilianischen Holz ge-
macht/ beschrieben hat/ In welchem Büchlein ich mit fleiß auffnotirt/ alles / was
ich gedencckwürdig hin vnd wider in Brasilia gesehen / in willens dasselbige also
zu beschliessen/ vnd ferner nicht weiters zu extendirē. Als haben dieselbige ohn
vnderlaß bey mir angehalten/ daß ich meine Historien/ welche ich in ehl nur kurtz-
lich begriffen hatte/ außführlich vnd ordentlich beschreiben solte / Auff daß nicht
so mancher vnd so mercklicher Geschichten vnd Wunderwerck in Ewigkeit ver-
gessen würde.

Hab derhalben im Jar tausend fünff hundert drey vnd sechzig / angeregte
Historien etlicher massen erstreckt/ vnd dasselbige Exemplar/ dessen ich nicht mehr
dann nur ein einziges hatte / einem Erbarn Biedermann vertrauter meinung
lassen zukommen. Als aber derselbige mir das Exemplar widerumb zuschicken
wolte/ da haben es die Thorhüter an den Pfortē/ der Statt Lion in Franckreich/
vnderfangē/ also daß ich mich dessen getrösten musie / wiewol ich dasselbige auß-
zuforschen/ keine mühe noch fleiß sparte.

Nachmals vber etliche zeit hab ich mein Concept vō dem Amanuense wi-
derumb abgefördert/ welches allenthalben durchstrichen vnd cancelliert war/
hab dasselbige mit eigener Handt widerumb von neuem Abgeschrieben/ Jedoch
ohn das Brasilianische Gespräch / in zwentzig Capitel dieses Buchs begriffen/
dessen mir keine Copia vberblieben war.

Vorrede.

Nach dem ich aber auch diese Arbeit vollendet hatte / in der Statt von Charite / an dem Wasser Loire / darinnen ich mich zu der zeit auffhielte / begab es sich daß ich von dannen weichen mußte / von wegen der Kriegsläufften / so damals entstanden / mußte also meine Bücher hinder mir lassen / danckte Gott / daß ich selbst mit dem Leben nur darvon kam. Kurtz hernacher / Als dieselbige Statt Scharthen geplündert ward / da ist auch dieselbige meine andere Beschreibung der Landtschafft Brasilien / auff dem Platz blieben / hab also nur vergebene Mühe vnd Arbeit auff mich geladen. Endtlich / als ich mich auff eine zeit bey einem fürnemen vom Adel beklagte / von wegen meines ersten Verlustes / vnd machte auch den jenigen namhaftig / welchem das Exemplar in die Hände solt kommen seyn / wie mir denn dasselbig war verkundtschafft worden / Als hat sich derselbige vom Adel nichts dauren lassen / biß er dasselbige Exemplar widerumb zu wegen bracht / mich im Jar 1576. mit einer stattlichen Tractation empfieng / vnd mir dasselbige widerumb inhändig machte.

Dieses ist nun die Vrsach / warumb ich diese Historien / als welche von mir außflüchtig gewesen / biß anhero nicht hab publiciren lassen. Vnd zwar daß ich nichts verhele / so hab ich auch noch andere bedencken / dardurch ich hinderstellig worden.

Fürnemlich aber dieses / daß ich mir meines geringen Verstandts sehr wol bewußt / als der ich zu beschreiben wichtiger Handel nit gnugsam qualificirt bin / wie sich denn gebüret / vnd an einem rechten Historien-schreiber billich erfordert wirt / Nemlich / daß er seine Beschreibung mit sonderem fleiß vnd scharffsinnigkeit erwecken könne.

Vber diß alles ist mir zu handen kommen ein Buch genannt Singularitates von America / welches durch den Herrn de la Porte, auß der Narration oder Commenten des Theueti gezogen war.

Ich wußte zwar zuvor wol daß dasselbige Buch durchaus mit Lügen gespielt war / wie auch der Herr Fumee selbst außtrücklich solches darvon schreibt / in seiner Praefation vber die General Indlanische Historien.

Angeregte Vrsache hat mich fast wider meinen willen gezwungen / daß ich die ganze Historien meiner Reyse fürgenommen / tractiert vnd außgehen lassen.

Nach dem ich aber nach der hand / nemlich in diesem 1577. Jar / 2c. die Cosmographi des Theueti antreffen / vnd befunden / daß er nicht allein seine vorige Irthumb widerhole / sondern daß er vns auch / die wir damals in America gewesen / mit erdichtem fürgeben vnd Schmächworten beschuldiget / denn er vielleicht anders nicht vermeinet / dann daß alle die jenigen / die wir damals dieselbige Schiffahrt vollendet haben / entweder längst begraben seyen / oder so noch vnserer etliche se vorhanden / daß wir vns doch nicht jm widersetzen dörrften.

Auff daß ich nun auch probiere / daß sein Gewäsch sey lauter Fantasien / vnd in der Warheit nicht bestehe / Achte ich nicht / daß es von nöhten sey / zu disputiren / ob es gläublich sey / daß Theuetus in seinem Buch der Singulariteten vñ America / solte der Ministrorum verschwigen haben / wenn er sie daselbst gesehen / oder wenn sie solche böse Stück / wie er sie beschuldiget in seiner Cosmographi / wel-

Vorrede.

phi/welche auff wenigst sechzehn Jar hernach in truck außgangen ist/solten be-
gangen haben / So er doch in obgemeltem Büchlein der Singularitäten alles
zusammen fließt/was nur in seinem Kram hat dienen mögen / damit er seinem
Gauckelwerck nur ein Farb anstreiche. Sein eigē Zeugniß überweist in in dem
selbigen Büchlein / Denn er schreibt / daß er auff den andern Nouembriß / im Jar Lib. Sing. A-
mer. cap. 24.
25. & 60. 1555. an das Vorgebirg / Cape de Frie genannt / Vnd vier tag hernacher in den
Meerschoss Sanuabaræ kommen sey / darauff er widerumb gesegelt hab / Im
folgenden Jar / auff den letzten tag Januarij. Nun sind wir im Jar 1557. an das
Castel Collignium in America erstermals ankommen. Nach dem es sich nun
befindet / daß wir länger denn ein Jar / nach des Theueti Abschied erstlich in A-
merica ankommen / wie darff er denn so vnverschämpter weiß fürgeben / daß wir
in da im Land antreffen vnd gesehen haben / vnd hab ober zwey tausent Frankö-
fischer Meil wegs seines Lebens für vns nicht dörfen sicher seyn.

Dieweil denn nun dieser erste Punct also im widerleget ist / so ist es nicht von
nöhten / daß man sich bemühe das vbrige zu verantworten.

Jedoch auff daß ich mit kurzen Worten seinem ein Wurff begegene / so ist
dis zu wissen / so viel die Aufruhr belanget / darmit er vns in seiner Cosmographi
beschuldiget.

Vnd erstlich verneme ich durchauß / daß einige Aufruhr gewesen sey in
America / so lang wir darinnen verharret / vil weniger ist etlicher der vnseren / vmb
Mißhandlung / zum todt verurtheilt wordē. So er aber je darauff dringet / nem-
lich / daß des Villagagnonis Hausgesind / ein heimliche Verbündniß gemacht
habe / vnd wil hierinnen die Schuld auff vns legen / vns zu verkleinern. Darauff
antworte ich / daß solches sich zugetragen habe vor vnserer Zukunft / Vnd damit
ich dasselbige eigentlich bezeuge / wil ich keine andere Entschuldigung noch Zeug-
niß fürwenden / denn des Villagagnonis selbstē. Wil auch derhalben des
Villagagnonis Sendbrieff allhie widerholē / mit welchem er beantwortet das
Schreiben D. Ioannis Caluini, welches wir zu ihm in Americam brachten / ob-
wol derselbige Sendbrieff vor lengst zuvor in Druck außgangen / vnd dessen
Original / mit roter Brasilianischer Dinten beschrieben / mit fleiß noch heutiges
tags verwahret wirt / auff daß man dessen Brkandt habe / Vñ fürnemlich zweyer
Vrsachen halben / Erstlich den Theuetum damit zu überweisen / Vnd dann daß
man eigentlich bezeugen könne / was Villagagno der zeit für ein Schein der Re-
ligion geführt hab.

Villagagnonis Sendbrieff an Caluinum.

Es ist nicht zu ermessen / wie sehr mich dein Schreiben erfreuet hab / Als
die Brüder welche mir dasselbig præsentirten / zu mir kamen / fanden
sie mich so hart betrenget / daß ich selbst die Regierung verwalten musie /
vnd das Kirchenamt versehen.

Derwegen ich vberauß bekümmert war. Denn das Exempel des Königs
Osie mich von diesem Fürnemen abwandte / doch must ich im zuvorkömen / daß
nicht meine Arbeitsleut / welche ich vmb Lohn hielte / sich theilhaftig machten der
Lasten

Vorrede.

Laster dieser Landt Art/in dem sie sich an die Wilden hengkten/ oder gar zu Mamelucken weren/wenn sie der Religion entwohneten.

Auß dieser Bekümmerniß hat mir geholffen / die Ankunfft der Newen Brüder/vnd hab nunmehr auch den nutzen von ihnen/das / so wir etwann hinfort in Gefahr stehen mögen/ich von ihnen gute Hülff vnd Rath haben kan. Des sen allen ich beraub gewesen / weil so grosse Gefahr zu besorgen war. Denn diejenige/welche mit mir auß Franchreich kommen / hatten sich widerumb nach Egypten ombgekehret / Etliche/weil wir so hart getrenget waren/Anderer auß andern zufälligen Vrsachen. Die vberige waren müheselige Leut / wie ich sie nach gelegenheit der zeit omb ihre belohnung haben kundte. Vnd waren also beschaffen/das ich nit mehr vor ihnen besorgen muste / den das hett Rath vnd Hülffe bey ihnen suchen mögen. Die Vrsach ist das allerhandt beschwerung fürfiel/so baldt wir erslich ankamen / das ich auch selbst nicht wuste wie ichs angreifen möchte. Das Landt war vnerbauet/vnd waren weder Häuser oder einiger Vorrath an Getreidt oder sonsten vorhanden. Wir funden Wilde / grausame vngeheuwere Leut/welche sich nit im geringsten mit vnserer Landt Art vnd Sitten vergleichen/die von Gott / von Ehr oder Tugendt / ja von gutem oder bösem nichts wußten/das mich anders nicht dauchte / denn das es Wilde Thier vnder der gestalt der Menschen weren.

In solcher Beschwerung must man gute Vorsorg tragen / sich allenthalben in einer eil versehen/in dem sich die Schiff widerumb auff die Heymreise rüsteten/das man mit Mittel gefast were/damit die Wilden nicht auß begierigkeit der Beut an vns setzten/vns oberfielen/vnd erschlugen / ehe wir vns dessen versehen/vnd vns auff keinen Hinderhalt zu verlassen hetten. Vber diß betregt vns die vntreuwte Nachbarschaft der Portugaleser / welche / ob sie wol die Landtschaft/so wir inne haben/auß eigener Gewalt nicht beschirmen können / ist es ihnen doch vber die massen verdrießlich/das wir se dieselbige auffgenommen sind/vnd verfolgen vns dertwegen zum eussersten.

Musten also zu einer zeit vns allenthalben verschanzen. Zu vnserem Auffenthalt must ich einen bequemen Ort außsehen / denselbigen außraumen / vnd eben machen / must mich rings herumher verschanzen / Bollwerck auffrichten/vnd Hütten auffschlagen/darunder man allerhandt Rüstung vñ Impedimenten behalten kundt/darzu möcht man die Materien schwerlich bekommen/Was man aber zu wegē brachte/das must man auff dem Hals/hoch auff einem Berg/durch einen rauwen bösen Weg hinauff tragen / denn es war da sonst kein Viehe darzu zugebrauchen. Vber das fundten wir die Fütterung an keinem gewissen ort haben / Denn esorget da niemandt für den andern Morgen / sondern wir musten weit vnd breit herumher auff die Fütterung lauffen / also / das wir stets zertheilte/vnd in geringer anzahl bey einander waren. Wie diejenigen / welche auß Freundschaft mit mir gezogen/sahen das es so vbel zugienge/haben sie keine hoffnung mehr gehabt/sind widerumb zu rück gekehrt/wie hie vorgemeldet. Ich selbst auch stund im zweiffel/als ich mich aber erinnert/das ich meinen bekandten Freundt zugesagt hette/das ich der meynung auß Franchreich reysete/Auß das/
nach

Vorrede.

nach dem ich biß anhero in irrdischen Sachen viel vergebene Mühe angewendt/
fürbaß ich allen meine fleiß/mühe vñ Arbeit zur Ehre Gottes gebrauchte/den ich
sonst keinen bessern nutzen darvon haben kundte / hielt ich mirs für ein Vnehr / so
man mir nachtheiliger weiß nachrede würde / daß ich mich durch vngemach oder
vermeinte Gefährlichkeit hett abschrecken lassen. Vñ dieweil mein Fürnemen zur
Ehre Christi gereichte/hielte ich gewiß darfür / Christus würde auch seinen Se-
gen darzu verlenhen/vñ ein gut Ende bescheren. Ich macht mir ein guten Muth/
trachtet nur wie ich der Sachen rath fände / darüber ich auch Leib vnd Leben zu
wagen mich vnderstunde/hielte gänzlich darfür / so ich ein aufrichtigen Wandel
führte / vnd mein Arbeits Leut von der Gemeinschaft der Wilden abhielte / so
würde mir mein fürhaben desto glücklicher gelingen.

Weil ich dann auff diesen Weg bedacht gewesen / achte ich / daß vns Gott
sonderlich diese Mühe zugesickt hab / auff daß wir nicht durch Missiggang in
Wolust vnd Vppigkeit gerichten. Ich betrachte auch / daß nichts so arg were/
dem man nicht künde zukommen/wenn man nur anhielte/ darumb muß ein vn-
verzagter Muth die beste hülff seyn / Vñnd so man das Gesind dapffer anhielte/
würde Gott auch glück darzu geben.

Darauff fuhren wir ober ein Insel / eine Französische Meil vom Land ge-
legen/da losirten wir vns hin / auff daß wir das Volck desto besser bezwüngen/
wenn es nicht darvon lauffen kundte. Vnd den/damit keine gelegenheit were sich
zu vergreifen/wenn die Wilden mit ihren Weibern zu vns kämen.

Doch trug sichs zu daß sechs vnd zwentzig sich wider mich verbunden / auff
daß sie desto frecher ihren Lusten blüssen möchten. Aber eben auff den Tag/da ihr
Rahtschlag solt ein fortgang gewinnen / wurde mir die Verrähterey entdeckt/
durch einen/so der Sachen wissenschaft trug/ als bin ich der Gefahr zuvorkom-
men/eben in der Stund / da die Verrähter schon in der Rüstung waren / vñnd
auff mich zuenleten. Ich ließe fünff meiner Hausgenossen sich wapenen / gieng
inen mit gewehrter Handt entgegen / da waren sie dermassen erstarrt / daß ich
ohn alle mühe die vier Rächtleinführer fieng / vnd in die Eisen schlug / Wie das
die andern sahen/warffen sie die Wehr von sich / vnd verließen sich. Folgendts
tags ließ ich einen ledig/ damit er desto frecher sich verantworten solte / Aber als
er ledig war/rant er in einem lauff ins Meer / vnd ersäuffet sich.

Die andern ließ ich in den Eisen herfürbringen / die haben ohn gefoltete
alles bekandt/ wie mir zuvor verkundtschafft war. Vnd befand sich / daß einer
vnder ihnen / welchen ich kurz zuvor omb Verrähteren willen gezüchtiget hatt/
auß haßz diese Meuterey wider mich verorscht hatte/derselbige hatte der Huren
Vatter Geschenck gethan/daß er ihn von vns erledigen solte / so ich ihm nicht ge-
fiatten wolte/daß er mit seiner Tochter solte zu thun haben. Dieser ist gehenckt
worden/den andern beyden hab ich die Straff nachgelassen / doch daß sie solten
in den Eisen gehen / vnd Feldarbeit verrichten. Die vberigen hab ich nicht exa-
miniren wollen/ auff daß ich sie nicht vngestraft ließ / wenn sie ihre böse stück of-
fenbareten/oder so ich sie straffe / ich darnach keine Arbeiter hatte / weil der ge-
meine hauff durch einander daran schuldig war/hab mich derhalben müssen inn-

B

halten/

Vorrede.

halten/mein Feldmütigkeit in mich fressen / mich frölich gegen sie gestellet / thuen
ire Mißhandlung verziehen/vnd befohlen/das sie ein guten Muth hetten. Doch
hab ichs nicht gar im Windt geschlagen/ sondern hab mit fleiß außgespäht / was
ein jeder im Schildt führe. Hab auch mit Arbeit stäts bey ihnen angehalten/dar-
durch sie nicht allein der bösen Gedancken vergessen haben / sondern vnser Insel
ist in kurzer zeit mit mächtigem stattlichen Festungen vñ Bollwerken auffs lezte
erbatwet vnd vmbbringt worden.

Nichts desto weniger hab ich sie stäts ermahnet / nach meinem geringe Ver-
standt/das sie vom bösen abstünden / Hielte sie auch zum Christlichen Glauben/
vnd befahle/das man täglich Abends vnd Morgents öffentlich ein gemein Ge-
bett verrichten solte / Durch diese Vorsorg vnd Fleiß hab ich die vbrige Jarssrift
mit mehrer ruhe zubracht.

Nun hat mich von aller dieser sorg die Ankunfft vnserer Schiff entlediget/
denn ich habe nun mehr Leut bey mir / für den ich mich nicht allein zu besorgen/
sondern den ich auch Leib vnd Leben sicherlich vertrauen darff.

Weil sich nun solche Gelegenheit zugetragen/ hab ich auß ihnen allen zehen
erwehlet/welchen ich das ganze Regiment befohlen/vnd hab ihnen engebunden/
das sie hinfürther nichts anfangen oder verrichten sollen / ohne vorgehaltenem
Rathschlag. Es sol auch dasselbige dermassen gehandthabt werden/ das / wo ich
selbst wider jemandt etwas ernstlich statuiren würde/ das dasselbige Krafftlos
seyn sol/wo es nicht durch des Raths Autoritet vnd Consens bekräftiget wirt.
Doch mit vorbehaltung/so im Racht jemandt zur Straff verdampt/das ich die
selbige ihm zu erlösen macht habe. Kündte also jederman zum besten / aber nie-
mandt zu schaden fürderlich seyn.

Diß ist meine Kunst/dardurch ich meine Virden zu erhalten/zu beschirmen
vnd zu vertheidigen gedenc. Der HERR Jesus Christus behüte dich vnd deine
Mitdiener für allem Vbel/stärke euch mit seinem Geist / vnd verlenhe euch lan-
ges Leben zur Wolsahrt seiner Christlichen Kirchen. Meinen liebsten Brüdern/
dem Herrn Cephe vnd de la fleche, den getrewen/ den woltest du viel guts von
meinet wegen verkünden. Geschrieben auff dem Schloß Colligno, auß New-
francreich/den letzten tag Martij, Anno 1577. So du an die alte Hertzogin von
Ferrari, Frau Renatam auß Königlichem Stam Francreich geborn / schreiben
wirst/ist meine bitt/du wöllest dieselbige auch meinet wegen fleißig begrüßen.

Ferner ist zu Endt des Brieffs noch eine Clausul angehengt gewesen / mit
des Villagognonis eigener Handt geschriebē/welche ich dieses orts mit fleiß vor-
behalte/damit ich sie folgendes wider in anzuziehē im vorrath hab. Es ist aber auß
obbeschriebener Epistel gnugsam abzunemen / das Theuetus mit lauter Lügen
wider vns geschwermet hab/ In dem er sūrgiebt / wir haben die Aufruhr in dem
Schloß Calligneo verursacht/ Denn hie ist zu sehen/das wir der zeit noch nicht
ankommen sind gewesen.

Kan mich darumb nit gnugsam verwunderen / wie im diese materia so wol
gefallē/das er auch noch weiter ober erzählte puncten von neuwem sich gebräu-
che folgender Wort/da er redet von der Schotten Trew vnd Glauben.

Welcher

Vorrede.

Welcher Treu vnd Glauben ich erlernet hab/ beyde an Edel vñ Kriegsleu-
ten/die mit vns in New Franchreich schiffen/ denn damals etliche auß den Nor-
mandiern ein Meuteren wider vns machten/vñ verbunden sich mit zweyen Vil-
den Königen/desselbigen groben vnd vndermünfftigen Volcks/deren Sprach sie
verstehen/denn sie verhofften ein gute Beut von vns zu bekommen/wenn sie vns
erschlugen/Als aber diß die Schotten erfuhren/theten sie es mir/vnd dem Herrn
Villagagnoni fundt / also daß die Meutmacher nach verdienst gestrafft würdē/
Vnd dieweil auch die Ministri von Caluino gesandt/vnder demselbigem Haus-
sen waren/sind sie der Straff auch theilhaftig worden/ vñ ins Meer geworffen.

*Cosmograph.
Tom. 2. lib. 1.
16. cap. fol.
665.*

Sihe/ der gut Theuetus weiß abermals nicht/wo er dahem ist/ vnd men-
get drey begangene Thaten durch einander. Deren die erste/welche ein greiffliche
Lügen ist/ich allbereit genugsam abgelehnet hab / Die anderen zwey haben sich zu
vnderschiedlichen Zeiten begeben. Vnd es ist weit gefehlt/ daß die Schotten im/
dem Theueto dieselbige Meuteren entdeckt haben: Denn nach dem er der sent-
ge einer war/ vber welche Villagagno klaget / daß sie sich wider in Egyptum,
das ist ins Babsthum begeben hettē (darauf zu schließen / daß alle die jenige/
welche dem Villagagno gesellschaft leisten / auff dieser Reiß haben angeloben
müssen/daß sie sich zu der reformirten Religion bekennen wolten/welche deren
zeit der Villagagno fürwandt/daß er sie pflanzen vñ bestätigen wolt) hat er sich
in dieser andere wahren Gefährlichkeit nicht mehr zu besorgen gehabt / denn auch
zuvor in der ersten fabulirten vnd ertichteten Aufruhr. Das dritte belanget/da er
spricht/daß etliche auffrührische/der Richerij Gesellen am Leib gestrafft seyn/ vñ
ihre todte Körper für die Fisch ins Meer geworffen. Darauff antwort ich/ daß
man nichts vngereimpters hette können erdencken. Insonderheit auff solche ma-
nier/wie es der Theuetus fürbringt/ Denn ob wir wol bey dem Theueto, nach
dem er von der wahren Religion abgewichen / vbel angelauffen / so hat er doch
vor des Philippi vnd Richerij Abschied / mit welchen ich widerumb in Franck-
reich geschifft/die Hände an vnserer Keinen gelegt/denn wir ihm stark vnd mäch-
tig genug waren. Ja das noch viel mehr ist/hat er vns selbst erlaubniß geben/ob
er dasselbige wol mit falschem Herken thäte / da er sahe / daß er vns mit gewalt
nicht auffzuhalten vermöchte.

Aber das ist nicht ohn/ daß fünff der vnsern/nach acht tagen widerumb in
Brasilien ankommen/denn vnser Schiff bey nahe zu scheitern gangen war/ also
daß wir schwerlich vns des Schiffbruchs erwehrtē. Deren hat Villagagno drey
lassen ins Meer werffen/nicht vmb Aufruhr/sondern vmb die Bekandnuß des
Euangelij willen/darvon er abtrünnig worden war. Wie man findet in der Hi-
storien der Märtyrer.

Damit ich in nun mit seinen eigenen Worten vberweiß / was wirt er mir
hierzu sagen/daß er geschrieben hat in seinem Buch der Singulariteten auß A-
merica, Innhalt wie folget/daß er mir drey tag in dem Gebirg Cape de Frie-
sen still gelegen/Aber in dem andern theil der Cosmographi schewet er sich nit
zu schreiben/daß er im selbigen ort etliche Monat lang verharret sey / hett er doch
nur ein Monat gesetzt/vnd geschrieben/daß im selbigen Land ein Tag etwas län-
ger wer/denn bey vns eine ganze Woche/so hat mögen glauben/wer gewolt hett.

Cap. 24. fol.

21.

Lib. 21. ca. 4.

fol. 93.

Vorrede.

Aber ich hab noch nit so viel studiert/ daß ich den längsten Tag der Sonnen strahlen seyn möge/köndte bey vns einen ganken Monat vergleichen. Gleicher gestalt schret er fort/Vnd ob ich in wol zuvor überwiesen hab/ daß er vber drißhalb Monat in America nicht gewesen sey/nemlich/von dem 11. Nouembris Anno 1555. an/biß auff den letzten Januarij/folgendes Jars/In welcher frist er kaum für die Insel/welche er der Villagagno befestiget/ja wol gar nicht kömen ist/ so schreibet er doch von so weiterschweiffenden Händeln/als wenn er nit allein gesehen/gehört/gelernet hette/so mancherley Völcker sitten / welche in denselbigen vierdten theil der Welt wohnen/sondern/daß auch einer meynen solte/er habe dieselbige ganze gegenheit der newen Welt/eigentlich mit Schuhen abgemessen hett/ welches doch keiner zu wegen bringen kündte / wenn er schon zehen Menschen Alters erreichte. Darzu war nicht ein Dollmetsch vnder den Normandlern / deren etliche in das neundte Jar da im Land gewesen/der da hett sagen könen/daß er vber 40. Franckösische Meil im Landt gezogen were/beyd weil allenthalben warẽ Wildnüssen/vnd örter/da man nicht kundt zukömen / vnd denn auch daß man sich zubeforgen hat für der Nation Markayas, welche nit weit vñ den Tuppen Imba wohnen:

Ferrners / wil mir gar nicht in meinen Kopff / daß er schreibet / Er habe erst der Wilden Weiß besser erfahren / nach dem er ihr Spraach gelehret habe/ So er doch das Wörtlin Pa, das so viel ist / als Ja / verdollmetscht / du auch. Welches ich denn allhier hab melden müssen / darmit man sehe / wie geschickt er in der Wilden Spraach sey. Nun wöllen wir auch hören/ wie verständig er von der Sachen judicire: Den er hat dörfen setzen/daß sich die Wilden mit dem Rauch beholffen haben / ehe sie sich des Feuers haben wissen zu gebrauchen. Darumb mag er nun zusehen/ob in der senige nit billicher außlachen solt / der vber in flagt/ daß nach dem er Theuetus 2. oder 3. Monat vnder etlichen Wilden gewesen sey/ etliche vngestriegelte Wort herfürbring/die er ohngesehr auffgerafft hab/vñ dörf sich derhalben außgeben/als wenn er der Sprach ganz vñ gar erfahren sey. Darumb mein lieber Läser/du seyst nun wer du wölst/glaub nur deinem Theueto,du darffst der sachen weiter nit nachforschen/ er ist dir ein gewisser Autor gnug/Insonderheit/wenn er sich nu wirt in der Americanischen Sprach hören lassen/vnd an sein Mair Momen vñ Mair Pochi könen/da wirt er dir gut arbeit machen.

Was wil man aber hierzu sagen/daß er sich so hefftig vber die erzürnet/welche Americam etwann mit einen andern Namen nennen/vñ heißen sie Indiam occidentalem. Den er wil kurtzumb haben/man sol sie nennen Indiam Antarteticam, wie er denselbigen Namen gebraucht hab. (Wiewol er doch zugibt/ daß er nicht allein/sondern alle die andern Frankosen/die mit Villagagnone hingeseget/ denselbigen Namen in gemein approbiert haben) Auch nennet er sie selbst hin vnd wider Indiam Americanam.

Über das ahnet mir schon/wenn er diese meine Historien lesen wirt/ vñ befinden/daß er dieselbige Materien auch(es sey nun wie es mag) hab angerührt/daß er von stund an seiner Art vñ Ehrgeitz nach mit grossem geschrey also herauß fahren wirt. Hör du/dieses vnd jenes hastu mir abgestolen/zt. Denn er auch des Belloforestij, welcher nit allein sein Junfftgesell ist / sondern der auch den Eyngang seines Buchs der Singulariteten von America mit einer langen Ode, das ist/ Ehr vnd Lobgesang gezieret hat / nit verschonet hat / vnd auß hohmuth einen erbärmlichen

*Ibid. cap. 5.
pag. 916.*

*Belleforestius
Epist. dedicat.
Cosmograph.
sua praefixa.*

*Sing. cap. 1.
pag. 2.*

Vorrede.

Bärmlichen Philosophen vnd elendigen Tragedienschreiber nicht ein mal nennet. So nun Theuetus nicht leiden mag/dasß ein anderer Cosmographus jme verglichen werde/Was wirt dan mir begegnen / der ich mit einem geringen Fedderkeil/ mich wider so eine grosse Seul vñ Colossum aufflehne. Es ist kein zweifel/so er merken wirt/dasß ich ihn mit seiner rechten Farben werde außgestrichen haben / dasß er Hellsch Fetter wirdt außspessen/mir alles Vnglück auff meinen Kopff / gleich dem Goliath, wündschen. Aber wenn er gleich durch hülff seines Patrons, des jungen Francisci, seinen grossen Konyan Bebe, wider mich von den Todten aufferwecken würde/ welchen er in seiner Cosmographi hat lassen abreißen mit zweyen grossen Geschützen vber die Achseln/wie man die zu Schiff braucht/eben als wenn er solcher zwey grossen Stück auff dem Hals ohn schaden vnd verletzung abschiesßen kündt/so werd ich doch nicht darvon absteigen/sondern ich wil hinfurt desto mehr ansetzen/vñ verhoff seine Statt Henricopolin, (welche er schreibt/dasß sie stehe in der Wilden Schauraffenland) zu stürmen/vñ auß dem grund zu verhehren. In dem ich mich nun darzu gerüst mache/Vñ in dem ich in warne/dasß er sich mitter zeit auch gefast mache / oder sich auff Gnad vnd Vngnad ergebe/ So bitt ich den Kaiser/dasß er mir mein weitläufftigkeit / in dē ich seine eigene Zeugniß wider jnen anziehe / sein Kindisch gewäsch darmit zu widerlegen/nicht in argen auffnehmen wölle.

Lib. 21. pag. 952.

Nun kom ich widerumb auff meine fürgenommene Materien/So antworte mir Theuetus nun hier auff/ist er ein Mann/ob das jenige / so ich im fürgevorssen/erdracht oder wahr sey/Den diß ist die Braut/darum man tankt. Auff dasß er sich aber nicht beschützt mit der Kundtschafft/so er von mir vnd meinem Wandel hat eingenommen/sol er wissen / dasß ich meine Ohren so weit als er herfür strecke. Er sehe sich aber wol für/dasß er mit der Wahrheit bestehe/oder ich wils im dermassen widerlegen/dasß es ohn nötig seyn wirt/in Americam darum zu schiffen/vnd Kundtschafft darüber einzunehmen/damit man recht erfahr/was es für haar seyn.

So viel ist es gewesen in der ersten Edition dieses Buchs/welches ich wider Theuetum/sein vnnütz fürgeben zu refutiren fürbracht hab/ doch mit der Protestation/ wie seht gehört/dasß im solte geantwort werdē / so er etwas vngereimtes ferners herfürbrächte. Aber gleich wie er mich vorhin mit seiner vnverschampten Lügen verorsacht/dasß ich mich im in meinem Schreibe widersetzt hab/Nemlich/da er hat fürgeben dörfen / dasß wir seyn im in den Castell Collignio nach dem Leben gestanden/ auß welcher Schloß er doch vor vnserer Ankunfft verreisset ware/wie angezeigt / Vnd so er von seinem calumniirn vnd Lügen damals abgestanden/hette ich alles das jenige/so ich wider im geschrieben/als welches zu der Materien nicht sonderlich gehörig/in künftigen vndertruckt. Also/nach dem er nachmals nit allein auff meine fragen nicht geantwortet/sondern auch in einem Buch de viris illustribus, mit solcher vngestümigkeit wider mich herein seht/

Cap. 149.

Vñ den groben Quontambeck/desß ich mit kurzen Worten nur gedacht / zu wort nimbe/mich dadurch auß zu scoliren / welches sich doch so wenig reimpt / als eine Faust auff ein Aug. Darnenher ich auch nachmals im dermassen eins in Bart werffen wil/dasß er sagen wirdt/er sey bezahlt worden/ Wie dasselbige der König Salomon lehret/ Da er den Narren befiehlt zu bescheiden nach seiner Thorheit.

Prover. 26. 4

Vorrede.

Darmit ich aber orgentlich procedir, vnd nicht alles durch elander meng/
wie Theueti weiß innhelt/vnd in widerumb mit seinem eigene Schwerdt schla-
ge/wie ich denn mein gewonheit mit im hab/wil ich seine Wort hirben setzen. Vnd
diemweil der Quoniambeck nach seinem Absterben / von Theueto so groß vnd so
hoch gerühmt worden/das er billich glückseliger zu achten / denn der gewaltige
König Alexander Magnus, welcher von keinem andern den vom Homero sein
Lob wolt gesungen haben. Wolan / so wollen wir hören / wie diese erste Ehren-
schrift laute/welche Theuetus in seinem Buch/der Singularitäten America,
gar lustig auff solche weiß anhebet. Auff das ich/spricht er / glaubwürdig beweise/
das die Wilden in America mit den fürnehmsten vnd köstlichsten Farben vnd
Geklüm/beyd des innerlichen Gemüths vnd der eusserlichen Geberden gezieret
seyen/wil ich den Helden Quoniambecum herfürziehen/dessen ich billich zu red-
werd/denn ich in selbst gesehen/gehört/vnd zu erlernen mir wol der weil genom-
men/an dem Stram Rio de Iennero, vnder dem 23. Grad vber der Equino-
ctial linien, aber disseits des Poli Antartici, vnder dem sieben vnd sechzigst-
halben Grad gelegen.

Nun möcht ich wünschlen/das der günstige Läser fleissig hierauff acht gebe/
ob auch diß auff einander stimme oder nicht: Theuetus hat gesehen/gehört/ vnd
im wol der weil genommen/denselbigen vngewerren KonyanBebe zu beschen/
darauf ist zu schliessen/das die Wilden in America mit den fürnehmsten vnd
köstlichsten Farben vnd Geklüm/beyd des Gemüths vñ des Leibs begabet seyen.

Ich geschweig hie / das er die Zierden der Farben vnd des Geklüms den
Menschen zueigene / welche füglich von den Wassen / von dem Feld / dem Ge-
mälde vnd andern Metallischen Kunststücken solten verstanden werden. Vnd
muß ein guter Dialecticus seyn / müß es im auch lassen sautwer werden / der diß
herrlich Theuetisch Argument probieren wölle / welches er doch mit einer Lügen-
beschlegt/da er für gibt / Ich habe den Fluß Rio de Iennero (den er Ianarum,
Ich aber Iacuram nenne)vnder den 23. Grad / disseits des Poli Antartici ge-
setzt. Welches alles sich außweisen wirt/in dem 7. Capitel dieses Buchs/das mir
dasselbige nie in sinn komen/viel weniger / das ich es außtrücklich gesetzt hab. Es
hat aber ein anderer nicht vergebens wahr genommen/das Theuetus die Landt-
schafft Floridam vnder andern benachbarten Landtschafften innführet/ so doch
Florida mehr dann vber 500. Französische Meil von denselbigen gelegen. Dar-
gegen setzt er andere Länder/so in der nähe gelegen/weit hindanien. Vber das er-
zehlet er nicht eine Historien/die er mit seinen Lügen außspicke. Weil er nun sol-
che Tugendt an sich hat/hat er sich billich zu schämen / andere zu schenden / die er
doch nicht vberweisen kan.

Ferrners schreibt er also / derselbige Quoniambeck / sey fast den Alten Kie-
sen an der größe zu vergleichen gewesen / ein vberauß dicke / grosse vnd so starcke
Person/das er sich darumb wider seine Feinde gebrauchte/dieselbige erlege/vnd
sie in seine Gewalt bringe.

Im 8. Capitel dieser Historien wil ich beschreibē / wie groß die Leut in Ame-
rica seyen/deren der Quoniambeck einer war. Wil hier nur melden/das derselbi-
ge Quoniambeck in vnser Landt Art kein Wunderwerck wer.

Was

Vide Histor.
Flored. cap. 3.

Vorrede.

Was nun anlanget den Quoniambeck / hab ich zwar offtmals gehört von den Normandischen Dolmetschen / die mit vns im Schloß Collignio waren / ^{Konyan Bebe} daß derselbige Quoniambeck / den sie öfter denn der Theuetus gesehen / sey der stärkste einer im Land geachtet worden. Niemandt aber hat ihn für ein Riesen oder desselbigen Geschlechts gehalten. Er war auch den Riesen nicht mehr zu vergleichen / denn andere ziemliche grossen Personen / deren wir viel vnder vns haben / denen der grosse Huffschmidt zu Paris / vnd andere seines gleichen noch weit an größe oberlegen ist. Hieraus spühret man nun / daß Theuetus in dem Puncten dem Kaiser eine Brillen auff die Nasen setzen wil. Dieser art ist auch folgendes / Nemlich / da er schreibt vñ desselbigen Wilden Fürzug vnd Wirdigkeit / dardurch er andern fürgezogen ware / vnd seine Feind vnder sein Joch bringe.

So viel die Wirten betrifft bey den Wilden / sol darvon an seinem ort gehandelt werden / Nemlich / daß kein zwang bey ihnen sey / daß auch kein weiter Ehrerbietigkeit von ihnen erfordert werde / denn nur allein so fern die Jungen den Alten verpflichtet seyn / Von welchen Alten / als erfahrenen Kriegsleuten / die Jungen zum Krieg angeführet werden. Den überwundenen Feinden aber legen sie kein anderß Joch auff / den wie im 15. Cap. gesagt wirt / daß sie dieselbige schlachtē vnd fressen / nach dem sie diese ein zeitlang gefänglich gemesset habē. Daß er aber Theuetus schreibt: Der Konyan Bebe sey so stark gewesen / daß er hab ein Faß voll Weins in Armen tragen können / Disß Faß laß ich sie beyde anstecken vnd außgehren / damit diesem gemachte Vulcano die Last desto leichter werd / welcher ohn vnderlaß die zwen grosse Geschütz auff dem Hals helt / vnd auff daß sie ein guten muth haben.

Disß sey im nun zur Antwort auff die Wort / die er von mir zusetzt / wie daß ich nicht hett glauben können / daß der Konyan Bebe solcher gestalt zwen grosse Geschütz auff seinen Achseln hielte / daß er sie ohn schmerz darauff abschiesßen liesse. Hierinn geb ich im nun recht / denn er wirt michs nimmermehr oberreden / vnd ich glaub es auch gut roudt nicht. Auch wirt es niemandt glauben können / der besser denn Theuetus erachten kan / daß deß Menschen Achseln / bey weitem einer festen Mauren nicht gleich seyn / Also / daß man auch ein gering Stück darauff nie abschiesßen könne. Darumb ob mir wol Theuetus daran gewalt thut (dessen er mich Hyperbolischer weiß beschuldigen wil) daß ich alle Secreta vñ wissenschaft von der neuen Welt / in meinen Hirnschalen / gleich in einer Meermuschel hab / welche Gleichnuß den Ruhmrätigen vñ Hochtrabenden Theueto viel artlicher anstunde / welcher / wie gesagt / vermeinet / daß er allein alle ding wisse / Alle andere Leut aber seyn grobe vñ verstandige Esel gegen im. Das nun ferner folget / geb ich im zu / nemlich / daß er mich nicht mit vieler erfahrung übermannen wil / deren gewißlich gar keine an im ist. Denn ob ich wol den Konyan Bebe nicht gesehen / werd ich doch durch meinen Verstand solches nicht ermessen können / ohn die erfahrung vñnd augenschein / welcher der Narrn Schulmeister ist / vnder welchen zwar mit der geringste Theuetus seyn wirt / wievol er darvon wenig wissen wil. Weiter setzt er hinzu / Larius wirt seine Sach darumb nicht gut machen / denn es folget nicht darauff / wenn ich oder ein anderer dem Konyan Bebe vngleich sind /
daß

Vorrede.

daß darumb von so einem gewaltigen Könige (der doch kein Reich besitzet) solche Thaten/die er von ihm schreibet/nicht begangen seyen. Darauff antworte ich ihm/ daß er nit erleben wirt/daß ich einer so guten Sachen solt verlustig werde/Wie wol ich den ganzen Handel dem günstigen Läser heym stelle/Jedoch wölle mich vñ alle diejenige/welche Theuetus mit dem Wilden groben Konyan Bebeconferirt/der gütige Gott gnädiglich behüten/daß wir ihm im geringsten nicht mögen gleich seyn/dessen herrliche Thaten Theuetus so treulich beschrieb hat/dadurch denselben einen ewigen Namen zu machen. Weiter gibt er mir widerumb einen meisterlichen stich/spricht also: Damit ich aber nicht mit vielen vñ weitläufftigen subtilen Argumenten auß der Philosophen geheimnuß gezogen/die zeit verliere/so wirt Larius selbst dis alles confirmiren. Vnd demnach hengt er noch ein ander Argument daran/welches auff keinem Fuß bestehen kan/Erstlich spricht er/gesetzt doch nicht gestanden/daß er Larius die Bücher/so er hat lassen außgehen/von der Saracenischen Belägerung/vñ von der Reiß in Americam selbst gemacht hab/ob wol keiner ist vnder allen/derjenigen die in keinen/welcher glauben könne/daß Larius der Autor derselbigen sey/vnder welchen Spinæus einer ist/der da zwölff jar sich in America gehalten/eben zu der zeit/da Larius auch darinnen gewesen ist. Behüt trewer Gott/wer hat jemals so subtile spitzfündige Argumenta gehört/Theuetus schreibt/Larius fichte wider sich selbst/Aber die Wahrheit zu sagen/so man den Wolff an seinen Haren erkennet/wie man spricht/so kans nicht fehlen/Theuetus muß so ein spitzfündigen Kopff haben/daß man Nestlöcher darmit boren kündt/Ja so ein subtil Haupt/daß man ihn mit einer Holzart kaum kündte ein Beul für die Stirn schlagen/Denn wer wolt doch so geschickt seyn/daß er das Argument conuertiren kündt. Er gestatet nicht/daß ich der Autor sey der Saracenischen Historien/vnd Reiß in Americam. Wie wenn ich nun also sprech. Weil er sūrgibt/daß diejenigen/so mich kennen/nicht glauben können/daß ich dieselbige Bücher gemacht hab. So ist hic wol zu mercken/daß Theuetus vermeynt/andere Leut handeln eben wie er/welcheraus eigener Kunst/kaum eins oder zwey Blättlein/die bestichen/zutwegen bringen kan (denn er braucht etliche fleissige/wol vnderwiesene junge Studenten) seine Bücher zu schmücken (wie wir deren selbst einer dasselbig offenbaret hat) Der auch anderer wolgestellte Orationes nicht recht zu disponiren weiß. Darumb sag ich/daß die Beschuldigung billicher dem Theueto zuzumessen sey/die er mir aufflegt/denn er sich darinn wol zu spiegeln hat. Vnd ich bezeuge für meine Person in warheit (jedoch ohne Rhum zu melden) daß ich nicht allein meine scripta zu vbersehen vnd zu verbessern niemandt zugestellt/sondern hab mir auch ein Gewissen gemacht/daß ich andere hochgelahrte Leut dardurch zu hren wichtigeren studijs verhindern solte/denen ich meine scripta mitgetheilet hab zu iudiciren, ob sie mit nūß möchten publicirt werden. Daß er herzu setzet/deren keiner die mich kennen/vermögen zu glauben/daß ich dergleichen etwas præstiren kunt. Dieses/in gemein darvon zu reden/ist erlogen/Was aber Spinæum betrifft/Dem Theuetus hiemit einen Fuchschwanz verkauft (wie er dann in seinem Buch de viris illustribus auff solche weiß bey etlichen berühmten Leuten einen sondern

Vorrede.

sondern Dank zu verdienen vermeynt/es hat ihm aber gefehlet/denn verständi-
ge Leut achten ihnen das für keine Lehre/hieran zweiffelt mir nicht/das/wo Spi-
næus den rechten Grundt erfahren wirt/er sich solcher Ehre/die ihm Theuetus
zuschreibet/sa so wenig anmassen wirt/als wenig er wissenschaftt tregt/das The-
uetus ein vnerschampter Ehrenscheider sey/ in dem er vns beschuldiget/wir
haben dem Spinæo vnd seinen Gesellen nach dem Leben gestanden.

Aber er thut im recht/in dem er vermeynet sich zu vertheidigen/gibt er selbst
mir das Schwerdt in die Handt/damit ich ihn darnider schlage/denn es wirdt
dem Spinæo, welchen ich sind vnserer Ankunfft auß America nicht widerumb
gesehen/ohn allen zweiffel noch wol inngedenck seyn/das wir alle mit Glimpff
vnd Ehrbarkeit in America gehandelt haben.

Weiter schreibt er also: Ich aber/wie auch noch andre mehr (spricht er) kondo-
ten sagen/das Lærius nicht wenig mir abgestolen hat/vnd sein Buch damit auß-
geslickt/die Autores die ich in meinem Werck gebraucht hab/die sind in Margi-
ne hin vnd wider darzu verzeichnet/Was Theuetum anlanget/mag er seine
Feddern von einer andern Krahen/vnd nicht von mir wider abholen/Ja wenn
ich etwas seines Geschmirs/in meinem Buch wüste/dardurch mir dasselbige be-
suddelt würde/sol er wissen/das ich es selbst darinn nicht leiden wolte. Weiter/
spricht der Plauderer/Aber damit ich nicht angesehen werde/als wenn ich eine
Ausflucht suchte/so mag man im zulassen/das er der Autor sey/doch mit dem ge-
ding/das er gestehen muß/ein solcher Gesell/wie Lærius (das er den nicht vernem-
nen kan) hab nicht so viel gelehrt/das er so bereit wer/das selbige zu continui-
ren, was er durch anderer Mühe vnd Arbeit an tag geben hat. Ich frage zwar
für meine Person wenig darnach/ob Theuetus mir etwas zulaß oder nicht/dar-
inn er nichts zu gebieten/Das er mir aber meinen Standt fürwirfft/darauff wil
ich im auff zween Weg antworten/vnd möcht wol leiden/das er/der er mich ihm
vnbekandt vnd ein Betler nennet/wissen solt/wenn ich ihn durch glaubwürdige
Leut überzeugen werde/wer meine Eltern gewesen seyn/das ichs ihm weit zuvor
thete/doch nicht darumb/das ich den Weltlichen Adel/wenn nicht die Gottes-
forcht/als eine Quell aller Tugenden darbey ist/höher achte/denn es sich ge-
büret.

Aber ich habe mich noch eines zu freuven/dieweil Theuetus selbst sagen
muß/das er mir in demselbigen weit vberlegen sey/Nemlich/das er allein vnder
allen andern Scribenten dieser zeit/sey der aller aufgeblasest vnd prångrigst/
Wiewol ich mich gegen andern für den geringsten erkenne/Ich nem auch sein ei-
gen Bekendtniß hierin gern an/als das mit mir dran ist.

Nun bringet er widerumb die alte Lenher herfür/wie sein brauch innhelt/
Spricht/Darmit er nicht meyne/das ich ihme nichts anders köndte fürwerffen/
Denn nur seine Vngeschicklichkeit. Ich/der ich etwann nicht gar eines verachten
Standts bin/müßte mich fürwar in mein Hert hinein schämen/wenn ich dem
Theueto solt gleich geachtet werden/welcher in seinem Schreiben (ohn angese-
hen seiner Profession der Cosmographiæ, die in auß Miltigkeit vnserer Königs-
gen ankommen) allerley gemeines/närrisches/Kindisches/sa erdichtes Lumpen-
werck

Vorrede.

werck sinmenget/so er doch billich nichts denn von wichtigen / ernsthaftigen / vnd warhafftigen sachen handeln solte / darzu ich den die jenigen zu Zeugen ernenne / welche von den Theuetischen scriptis ohne schew vñ zwang judiciren können / Vmb die Suchßschwenker / die nicht besser sind denn eben auch Theuetus, bekümmere ich mich nichts / den daß dieselbigen an sich selbst verdächtig / vnd nicht für glaubwürdig zu halte sehen / das ist ohn das zu verstehen. Weiter thut er noch hinzu / vnd spricht: Lieber lasset vns besehen / ob Larius nit geschrieben hab von Sache / so weniger zu glauben stehen / denn die Historia von dem Konyan Bebe. Ja gewisslich gar nichts. Ist es aber anders / warumb bringet er zum wenigsten nicht ein Exempel herfür. Doch hat er dem Läser noch mit folgenden Worten die Ohren füllen müssen / Ich schäme mich / (hett sagen sollen / daß ich so schändtlich mit meinen Lügen besthe) daß ich darvon schreiben sol. Ob man nun wol spüren kan / daß diese Oration auß des Theueti Kopff gesponnen sey / welche er mit kurzen Worten hett können zu wegen bringen / zweiffelt mir doch nicht daß ein anderer Meister darüber gewesen sey / vnd hab jr die Farb angestrichen.

Daß ich dem Mährlineschreiber seinen verdienten lohn gebe / der alles mit Sabelwerck erfüllt. Mein lieber Theuete thue ein wenig sinnig / handel nit so streng vermeinstu / daß andere Leut so handeln wie du / etliche wenige Scartecke. Er hat noch nicht alles gesché / Wiewol ich mich daran nit kehre / Es were jm aber viel gesünder gewesen / so er nit so viel seines Geschmiers / oder gar keins hette lassen außgehen. So da vnder seinem Namen außgangen. Doch Tribuliren sie den Theuetum dermassen / vñ machen jm so bang / daß er hett fünff hundert Kronen geben wollen / wenn sie nimmermehr zu tag kommen weren / wie ich von einem ganz glaubwürdigen Mann vernommen. Aber er muß es nun leiden / vnd solt er zerbrechen. Denn warumb hat er zu verhörung des Euangelij / die jenigen herauß gefordert / die jm mit dem geringsten nichts zu leid gethan hatten. Weiter schreibt er / daß sich die jenigen selbst meiner schämen / welche mir sonst nicht ungewogen sind. Darauff antworte ich jm / daß ich / Gott lob / niemands hab jemals verorachtet mich anzuseindé / viel weniger durch einzige Mißhandlung beschämet. Wil aber Theuetus, daß man jm hierinn sol glauben / so seß er mir ein Bürgen / denn diß sein Anzeihen ist alles erdicht vnd vnwahr. Folgende Wort / da er schreibt von allerley Gauckel vñ Sabelwerck / darmit ich denen die Augen verblende / welche meine Bücher lesen / die er gleicher massen auch intitulirt. Darauff sprich ich / daß der armseltige Mensch / nach dem er vermerekt / daß er den Kampff verlohren / ganz vñd gar ober mich erbittert sey / vnd habe diese Wort / welche ich beyd in dieser Præfation vñ in der Historien selbst wider jñ gebracht mir abgestolen / vñ wendt sich nun das Blat / Den der mich kurz zuvor des Diebstals bezüchtige thet / der hat sich sezt selbst mit meinen Federn geschmückt / die ich jm gern für eigen oberlassen wil / weil sie jm so wol anstehen / Welche Verantwortung sezt von mir geschehen / ich zu gleich auff seine folgende Wort auch deuté wil. Daß ich mich nit hett scheme dörfen / vñ eine subtile Auslegung meines Namens gemacht / Nemlich / daß Lari auff der Wilden Sprach so viel weher als ein Meerschneck / welches denn in warheit anders nicht ist / Vnd ist den Schiffleuten / so das Lande gebraucht,

Vorrede.

gebraucht/bewußt / daß das Wort Leri-pes von zweyen Namen zusammen gesetzt/so viel ist als ein Meerschneck. Daß er mich einen vnverschampten nennet/ derjenige mag er selbst wol seyn/vnd bleiben. Doch hört er mit seinen Stichen nicht auff/spricht: Ob mir darinn schon recht gegeben werde/Nemlich/ daß mein Nam auff der Wilden Sprachen ein Meerschneck heiß / so war er doch nicht der Auctoritet/ darfür er sich außgiebt / Denn weil ich der Art ein Meerschneck seyhett ich mich doch nicht mit meinẽ Schalen / sondern mit deß Schloß Collignij Festigung vor dem Villagagnone beschützt.

Hie schreibet er auch von den Walsfischen / darvon ich an seim besonderen Ort/wie auch von den Schiltkroten vnd Grotodillen/abhandelen wil. Die Auctoritet darvon er schreibet / Lieber was hat dieselbige hie zu betreffen / oder was gehört das Schloß Collignij hieher? Oder meynet er / weil er die mehrer zeit seines Alters im Kloster gestockt ist / da er etliche seine Mitbrüder hab sehen in pace ligen / oder deren er ein theil selbst dahin verschorren hatt / daß wir / die wir der reformirte Religion seynd/vns wie Mönch in dem Schloß Collignio versteckt haben. Daran fehlet er warlich weit. Sondern die wir wie rechte Christen frey waren/giengen auß vnd im/wo vns hingelüftet / Vnd gaben öffentlich für/daß es mit ihnen lauter Heuchelen vnd gleißneren wer.

Damit er mir aber hie nicht fürwerffe / wie ich anderswo dasselbige beschreiben wil/daß wir ohn vrlaub nicht hette auß demselbigen ort gehen dörfen. So er mich allein hierinn meynet / so es vns allen in gemein doch freygestanden ist/so beweist er darinn eben so eigentlich/ daß er ein rechter Narr sey/ als eigentlich er auch bewußt / daß er ein Grober Eselskopff sey/da er schreib / daß in der Helliggen Schrift von deß Abels Uckergang gehandelt werd. Denn wenn er würde etwas fleißiger darauff mercken / würde sich befinden / daß Abel ein Hirt / vnd Cain ein Bauer gewesen seyen. Genesis am vierden.

Aber vielleicht wirdt er dem Trucken die Schult geben / dardurch er sich zu verantworten gedencet. Aber dieser behelff / wirdt ihm nicht angehen an andern vnzählich vielen Orten/seiner Bücher/die er allenthalben verfälschet hat. Endlich spricht Theuetus von seinem Quoniambeco, den er nicht genugsam loben kan/vnd den ich auch selbst tractiere/wie er denn wehrt ist. Daß sich für derselbige/ohn allen zweiffel/die Natio Markayas, die Portugaleser vnd andere/seine Feinde oberauß sehr gefürcht haben/Ich geb zwar zu / daß er wider sie (wie zuvor gesagt)hefftig seyn erbittert gewesen / vnd seyn auch grewlich mit ihnen vmbgangen/als im immer möglich hat seyn können.

Er macht ihn aber von Leibstärck/vnd von Kräfte/Auch von Gliedmassen so groß vnd so grewlich/als were er so ein ungeheurer Monstrum gewesen/wie der große Rieß/der Anno 1582. im Maye vnd Brachmonat zu Constantinopel von Sultano Solymanno zum Schachspiel herfürbracht worden / vnd gleich Wunderzeichen gethan hat. Denn derselbige kundt ein groß Bamholz/ daran sonst zwölf Mann genug zu heben hatten / in die Höhe heben / welches er mit seinen Achseln wider sieng/vnd darauff lude/Also/daß er keine Handt darzu thete. Ober das/wenn er auff der Erden gestreckt lag / vnd waren seine Huffen

Vorrede.

vnd Schultern mit eiserne Ketten angeschlossen/kündt er einen Stein/welchen
im zehen Männer schwerlich auff seine Brust walzten/so gering tragen / vnd
gab ihm nichts mehr zu schaffen/ als wenn sonst vier Männer stunden/vnd mit
Exten vnd Schlägeln Holz/welches man auff seinen Bauch legte/zerspalteten.
Er bewiß auch noch viel andre Thaten/darüber man sich nicht gnug zu verwun-
dern/wie dasselbig beschrieben/vnd newlicher zeit im Druck außgangen.

Nun habt mir zu gut / hette auch diesem des Theueti Quoniambeck / wel-
cher nach proportion gemeldtes ungeheueren vnd oberlangen Manns / nicht
so gar groß zu achten / hett er ihm auch/sag ich / grösser Ehr können zuschreiben/
denn die Poeten dem Briareo thun. Doch laß ich hie vorüber gehen/als vnndt/
daß er von dieses wilden Fürsichtigkeit vnd Gottesforcht für gibt / so wil ich fort-
schreiten zu seinen folgenden Puncten. Er war/spricht er/der größte Rummredner/
als ich jemals einen gehört hab. Doch außgenommen den Theuetum, welcher
bey zu Paris vnd anderswo jederman bereden wil / daß er seine/ des Theueti
Bücher kauffe. Darinnen er nicht folget der Lehr des Königs Salomones, Pro-
uerb, 272. Da er spricht. Es lobe dich ein anderer / vnd nicht dein eigen Mund/
ein Außländischer vnd nicht dein eigen Lippen. Weiter schreibet er/daß sich dieser
Wilde hat rühmen dürffen/ daß er viel tausend seiner Feinde hette vmbbracht.

Vnd das ist auch kurzweilig zu hören/ daß folget. Nemlich/daß des Wilden
Pallast außwendig mit seiner Feinde Häupter geschmückt gewesen / vnd daß
sein Land Volckreich / mit Wassern vnd Gebirg von anderen abgesondert sey.
Ob mich wol geruuet / daß ich so viel guter zeit verdorben hab / des Theueti
Kindisch gewäsch zu refutiren / so ruff ich doch an diesem ort alle diejenige / wel-
che der zeit in der Wilden Land gewesen / zu Zeugen an / daß sie ohne schwer-
 auß sagen / ob auch der zeit / als Villagagno im Lande sich gehalten / die Häuser
seyen anders formirt gewesen/ als wie ich sie im sechzehenden Capitel mit diesen
Worten beschrieben hab. Es sind Hütten / wie die genung in vnseren Gärten/
länglecht/nidericht/vnd gewelbt/mit Holz vnd Laubwerck bedeckt / vnder wel-
chen die allerherrlichste kaum mit den Säwställen in Europa kan verglichen
werden. Was können wir denn für groß Geschrey machen/von des Quoniam-
beci herrlichem Pallast / denn daß wir ihn mit seiner erdichten Henrichsfiatt/
ins Schlauraffenland setzen. Das Gebiet / dessen er gedenckt / hab ich zuvor zum
theil angezogen / sol auch fôrters dessen noch etwas weitläuffigers gedacht wer-
den/nicht allein was den Quoniambecum betrifft / sondern auch/ was die an-
dere Könige allesampt belanget/welche jr jedem Dorff pflegē/in sonderheit/auff-
geworffen zu werden.

Damit ich aber einmal ein Ende mache dieser Auslegung / ober das hun-
dert vnd neun vnd vierzigste Capitel/ des Buchs Theueti de viris illustribus.
So wollen wir vollend sehen/was er mir zum Schlastruck gesparet hab. Nun
spricht er an dem ort / da er handelt von dem Wasser in America, welches von
dem fieden seinen Namen/vnd von dessen Gelegenheit also/ Es ist der Ort zwis-
schen dem Dorff Castilione vnd Colonges, den die Inwohner nennen / die
Duppenbrück / denn die Steinklappen daselbst / die gleich wie Döpff außgehö-
let sind/

Vorrede.

let sind/machen daß das Wasser Ronne genennt /so vnden an dem Berg/ Credo in dieselbige fleußt/ sich hören leßt gleich wie ein Dopff /darinn das Wasser siedet vnd bruttelt. Hierauff wil ich kurz antworten/ Daß dieser Schmorrutzer muß ganz vnverschampt seyn/daß er sprechen darff / das Wasser fließ vnden in die Steinklippen / denn es wissen alle die senige / die auß Teutschland / oder auß dem Schweizerlandt nach Lion ziehen / daß das Wasser / die Ronne genannt/ auff ein Frankösische Weil von demselben ort abfließt. Deinn so dasselbige Wasser da sein Stram hette/musste man vber dieselbige Klippen steigen/darauff derselbige schnelle Fluß kömt/ denn die Inwohner Valferianam nennen/vnd der seine Quell hat bey dem Dorff genant Mijou dardurch man reiset / weñ man von Geneua auff Sant Claud, zu wil. Darumb mag Theuetus sich wol ein weil an diesen ungehobelten Klippen umbsehen / damit er die gelegenheit eigentlicher erlerne / es sey dann sach / daß er hinfort von schreiben gar absehen wöll. Doch wil ich ihn gewarnet haben/daß er sich fürsehe/daß nicht die ungeheuwere Schildtkrot/darauff ich in im dritten Capitel dieses Buchs setzen werde / mit ihm herunder stürze/nicht in das Wasser Ronne, sondern/ in denselbigen schnellen See/vnd er also gehling ersäuffet werde.

So viel ist es nun/daß ich wider des Theueti vnnütz vnd kindisch Vngedenken hab antworten wöllen. Vnd er mag sich des wol zu mir versehen / daß/so oft er mir widerumb vrsach geben wirt/er erfahren sol/daß wir eben so viel gebe vmb in/der er jetzt ein Apt ist/vnd eines Apts Hut für die Mönchskugel auffgesetzt/als vorhin/da er noch ein Barfüßer Mönch war / Wenn er schon auch seinen Paro-uastium, dem König der Landtschafft Floridae, mit seiner Löwenhaut/ zu dem Quoniambeco neme / daß sie mit gleicher Macht wider mich stürmeten / Er wirt auch vielleicht so viel zu wegen bringē/daß endtlich solche Leut / den ich nicht das Wasser reiche/die Schreibfeder in die Händ nehmen / vnd ihn dermassen tractiren,daß sie seine schützige vitia, so hin vñ wider in seinen Büchern stehen/ herfür ziehen/vnd alles was er geschrieben hat/Auch seine Cosmographi, vnd das Buch de viris illustribus nicht außgenommen/ den Würtzfräimern für Dot-tenpapier zuschicken/also/daß es jederman tasten möcht/daß die edle vnd herrliche Trucker vnd Formenschneider Kunst so vbel angelegt worden sey.

In dem ich nun zum Beschluß eyle/kompt mir für der Genebrardus,der selbige/nach dem er vns(die er in der lezte Edition seiner Cosmographi Ketzer nennet/aber doch dasselbige nicht probiert)gnugsam außgehipet / vnd ein ort der H. Schrift wider vns angezogen hat/schreibet/daß vnser Schiffahrt/die senige in Vnglück bracht hab/welche vor vns dahin kömen waren/vñ sey solch Vnglück desto sorglicher gewesen/dieweil wir auffrührisch worden / daß derwegen Villagagno,vnser ein theil hab hengen lassen / ein theil aber hab er wider nach Haus vor im hergeschickt/damit wir daselbst vnser verdiente straff empfiengen / den er Anno 1558. vns so baldt nachzufolgen in willens. Hierauff geb ich den bescheid/ daß diese Präfation vnd andere örter dieses Buchs/darinn Theuetus refutirt worden/den senigen / welche auffrichtig von der Sachen iudiciren wöllen / gnugsam Bericht/wegen desselbigen Vnglücks/thun können.

Vorrede.

Aber er setzt darzu / daß eben ich einer gewesen sey / der das Spiel angefangen hab. Nun achtet mich Lanoëus vñd zwar Theuetus selbst / bey weitem nicht so gut / daß ich würdig gnug ware / ein solche Sache anzufangen / wie ich das zumal auch nicht derjenige war. Da sehe nun der Genebrardus zu / wie er mit seinen Rottgesellen übereinstimme / Vñd wirt er sich mit denselbigen erst vergleichen / so wirdt man ihm nach gelegenheit antworten. Nichts desto weniger kan ich mit gutem Gewissen bezeugen / daß ich mich auß Gnaden Gottes / dieselbige ganze Schifffahrt / also verhalten / daß auch keiner / ob er mir schon in meiner Religion zu wider ist / von rechts wegen über mich zu klagen hab.

Ich wil auch den günstigen Cäser zu sorderst hie ermahnet haben / daß ihm diß kein Ergerniß bringen möge / Nemlich / dieweil ich deß Villagagnonos Practicken / so er in America fürgehabt / mit dieser Historia habe ruchtbar gemacht / vñd mich also gleich vnderstehe die Todten aufzuwecken / Denn in warheit / wo der Villagagno noch im leben were / wolt ich viel andere Sachen noch fürbracht haben / Hab derhalben deren nothwendiglich müssen gedenccken / welche ich bey dieser Materien nicht hab können fürüber lassen.

Zum Beschluß muß ich auch meines fürhabens halb etwas melden. Vñd kan niemandt vernemen / daß die Religion das fürnehmste Stück ist / darauff man in allen Historien fleissig achtung geben sol / Darumb achte ichs für nothwendig / daß ich kürzlich hie derselben etwas gedencke / Wiewol ich im sechzehenden Capitel / der Wilden Religion / weitläufftigers außführen wil. Fürnemlich / dieweil ich den Anfang meiner Narration von einer solchen Frag gemacht hab / welche ich so hoch achte / daß ich derselbigen ohn vnderlaß nachsinne / vñd doch nimmermehr erörtern kan. Vñd ist beweislich / daß diejenige / welche auß natürlicher scharpffsinnigkeit am besten Judicirt haben / fürgeben / daß die Wissenschaft darauß der Mensch verstehet / daß alles sein Fürnemen von oben herab regieret werde / der Natur so starck inngepflantzet sey / daß man sie nicht widerumb auß der Menschen Herzen könne außrotten. Vñd ob nun wol in Religionsachen nicht geringe Spaltungen entstanden / so kündte doch diß Fundament nicht ombgestossen werden / daß der Mensch durch anreizung der Natur dahin geneigt sey / daß er sich zu einer Religion / wie nun dieselbige sey / halte. Ob sie nun solches mit grossem Verstandt also fürgeben / haben sie doch nicht verneynet / Daß / wenn der Mensch das erlangt hab / nach dem er am meisten gerungen / hab sichs gemeiniglich in der Religion begeben / wie der Poet spricht:

Aeneid. 9.

Sua cuique Deus, fit dira Cupido.

Das ist / Wohin ein jeder sein Herz wendet / da ist auch sein Gott. Daß ich nun diese zween Sprüche vnsern Barbaris applicir, so ist es nicht disputierlich / daß sie auch solche Wissenschaft von Gott haben / welche jederman angeboren ist. Nemlich / daß etwas größers vñd höhers sey / denn der Mensch / von welchen alles Guts vñd Böses ein Ursprung hab / vñd außs wenigst ein solches / wie sie ihnen das fürbilden. Hieher denn der Gottesdienst gehört / den sie ihren Caraiabis anthun / vñd halten es darfür / daß zu gewisser zeit dieselbigen Caraiibi ihnen von zukünfft

Vorrede.

zukünftigen dingen könne weißsagen. Disß halten sie aber für ihr größtes Glück vnd Wolstand / wenn sie sich an ihren Feinden gnugsam rechnen können / wie vorzeiten die alten Römer / Zu vnseren zeiten aber die Türcken auch solcher meinung sind.

Man darff wol sagen / daß sie keinen derer Gottesdienst verrichten / die man bey anderen Völkern die Religion nennet / Vnnd das noch wol mehr ist / daß eben diese so wenig von Gott wissen / als ein Volck / das vnder der Sonnen seyn mag. Doch sind sie desto mehr zu entschuldigen / weil sie ihre Blindheit vnd Finsternuß erkennen / vnnnd sonst aufrichtige Gemühter tragen / ob sie wol der Buß / vnd anderer heilsamen Mittel / so ihnen nunmehr begegenen / sich wenig gebrauchen.

Was weiter zu sagen stehet / findet man genugsam angezeigt in den Argumenten der Capitel / so vor der Historien hergehen / darinn zu suchen / was in der ganzen Historien ordentlich begriffen. Ober das hab ich Figuren darzu kommen lassen / in willens deren mehr zu verfertigen / wo es nicht der Buchdrucker in ansehung der Kosten / dieselbige zu schneiden verhindert hett.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / daß alten Leuten / vnd denen / die frembde Lande durchzogen haben / erlaubt sey zu lügen / wenn niemandts fürhanden / der sie oberweisen köñ / Dieses Sprichwort ist mir nun wol bewust. So viel aber meine Person anlangt / sag ich in höchster Warheit / daß ich eben der jenig sey / der da von Natur alle Lügen vnd Lügner hasse / Vnd so etliche seyn werden / welche diese meine Historiam nicht glauben können / als die von vielen dingen schreibt / welche vorhin vnerhört sind / dieselbige wil ich nicht in dasselbige Landt führen / damit sie den Augenschein selbst eynnemen. Es sol mir auch nicht mehr zu schaffen geben / als wie ich jetzt in Erfahrung kommen / daß etliche nicht glauben / was ich von dem gewöhnlichen Sanceriamischen erlittenen Hunger geschrieben hab / so ich doch sagen darff / daß derselbige sey erträglicher gewesen / ob er wol länger gewähret hab / als der / so wir mitten auff dem Meer erlitten. Denn so dieselbigen Leuth sich nicht scheuen zu verneinen / dasjenige / welches sich mitten im Französischen Königreich / in beyseyn mehr dann fünff hundert noch lebendiger Zeugen / zugetragen hat / Wie viel mehr werden sie daran zweiffeln / an dem / das sich in so fernnen Landen begeben hat / darvon unsere Voreltern nichts gehört / also / daß es niemandt wirt glauben können / der es nicht selbst erfahren hat. Vnnd an diesem ort schäme ich mich nicht öffentlich zu bekennen / daß ich nun mehr bey weitem anders von dem Plinio, vnnnd etlichen andern Naturbeschreibern halte / Nach dem ich erfahren / wie sich die Innuohner in America halten / wie ihre Thier gestallt seyen / was das Erdreich für Fruchtbarkeit habe / welches ein geosser Vnderscheid ist / gegen Europen, Asien vnnnd Africam, vnnnd billich ein newwe Welt genannt werden kan. Denn ich hab ja so wunderbarliche Sachen erfahren / als man immer in Plinio finden möge / die man für vngläublich vñ vnwarheit hett. Denn was man mit den Augen sihet / das muß das Herz je glauben.

Was belanget die Wolredenheit / vnd Zierde / so ich hierinn gebraucht / dafür hab

Vorrede.

für hab ich vorhin protestirt/zweiffelt mir aber nicht / daß viel mich straffen werden/als daß ich die eygenschafft auff gut Schiffmännisch zu reden / vñnd sonst nicht getroffen hab. Dasselbig muß ich nun gestehen / insonderheit vnsern Franckosen/welche nichts für ihre zährte Ohren kommen lassen / es sey denn auff eine sondere neuwe Manier sauber vñnd glat außpoliert.

Es wirdt aber denen noch viel weniger gefallen/die alles / als Kindisch vñnd vntüchtig verwerffen/was nicht mit schönen Historien vñnd Exempeln / auß andern gezogen/verblümet/vñnd vernußbaumt ist. Ob mir es nun wol keine mühe gewesen were/daß ich vil hieher hett accommodiren können/hab ich doch nichts angezogen/denn nur die Historien Indiae Occid des Gamarte, deren ich zum offtermals gedacht/weil sie sich in vielen mit vnserer Materien vergleicht / Vñnd dann in dieser letzten edition auch sonst etliche gedenkwürdige Sachen mit eyngeführt. Auch so viel als ich verstehe/ist die Historia für sich anmutig genug zu lesen/hat selbst viel schöner Materien in sich / vñnd bedarff keiner andern Feddern/damit der Läser desto besser sehen kan/worauff der Autor fusse.

Es müssen die jenigen bekennen / die jetziger zeit die Bücher lesen / daß das vberschwengliche Allegiren, der Sprüche/ob wol dasselbige wol auff die Materien gericht/gantz vñ gar verdrüsslich sey. Auff daß mir aber niemandt auffruffe/daß ich/der ich Theuetum hiebevorn gestrafft/weil er andere Autores taddele / nun eben mich auch in selben stücken vergreiffe. Ist nun jemandts / der mir dieses für arg/als eine Ruhmrächtigkeit auffnimpt/daß ich nemlich / offtmals solgender Wörtlein gebrauch / diß hab ich selbst gesehen / darben bin ich selbst gewesen/diß ist mir selbst begegnet / vñnd andere dergleichen mehr / in dem ich beschreib das Leben vñnd den Brauch der Wilden. Darauff antwort ich demselben/solches trifft meine fürgenommene Intention an. Damit ich von Sachen schreib/die ich nit von hören sagen hab/sondern die ich mit meinen Augen gesehen/vñnd selbst erfahren/la wolt wol sagen / deren gleichen andere nie haben acht genommen / viel weniger darvon geschrieben.

Wil aber dieses nicht von dem ganzen theil der Welt/America, verstanden haben/sondern nur von der Landschaft der Tuppim Imbas, vñnder dem Tropico Capricorni in America gelegen / darinnen ich mich ein ganz Jar auffgehalten.

Zum Beschluß bezeuge ich für allen den jenigen / welche mehr halten auff schlechte / rechte einfeltige Wort/darinn die Warheit bestehet / denn auff außgeblasene/gespödderte vñnd brächtige Reden/welche doch an sich selbst erdicht/daß sie alles was ich geschrieben/mit der That warhafftig vñnd auffrichtig befunden werden/darinn inen viel fürkommen wirt / so vnsern Voreltern vnbelant/vñnd wol wehrt/ darüber man sich zu verwundern hab. Bitte demnach Gott den Allmächtigen/Ein Schöpffer vñnd Herrscher/so vieler herrlichen Wunderwerck/

damit diß mein Wehrt allein zu Ehren vñnd Lob
seines Namens gereiche / A

men.

PLVS



PLVS VIDERERE QVAM HABERE.

Erfahrung ist besser dann Gelt vnd Gut.

Es hat mich nicht vnrahtsam angesehen/das ich dem Läser zu wolgefallen
hernacher setzte den 107. Psalmen/in Reimen gestellt/weil er sich gar wol zu vnse-
rer Reiß vnd Schifffahrt an diesem ort schickete.

Der 107. Psalm Davids.

1.

Dancket dem HERRN/denn er ist/
Sehr freundlich/vnd zu aller frist/
Sein Güte wehrth ohn ende/

Also sagt dir ihr sent erlöst/
Vnd von dem HERRN werdt getröst/
In Nöhten vnd Elende/
Die er zusammen hat gebracht/
Von Ost von West zu Mitternacht/
Vnd von des Meers Gelände.

2.

Die in der Wüsten giengen vmb/
Vnd in den Strassen jr vnd krumb
Da/Niemandt sich hinwendet/
Vnd funden keine statt noch Plan/
Da sie ire Wohnung möchten han/
Vnd sich jr Trübsal endet/
Für Hunger/Durst jr Seel verschmacht/
In Angst sie ruffen Tag vnd Nacht/
Biß sie Gott Darauß lendet.

3.

Vnd führet sie zur rechten statt/
Darauff jr Wohnung Frieden hat/
Vnd kundt in ruhe bestehen/
Dieselben sollen dancken Gott/
Für seine grosse Wunderthat/
Vnd seine Gütt erhöhen/
Die er an Menschenkindern vbt/

D

Die

Der 107. Psalm Davids.

Die er macht satt vnd fült mit gut/
Die sich nach ihm thun sehnen.

4.

Ja alle Seel die Hunger hat/
Eränckt vnd speißt er vnd macht sie satt/
Vnd die im finstern sitzen/
Mit Banden in Gefängniß schwer/
Darumb dieweil sie Gottes Ehr/
Vergassen durch ihr witze/
Vnd schenden durch ire Missethat/
Deß HERREN Gesetz vnd sein Mandat/
Darumb ir Hertz thet schwitzen.

5.

Daß sie da lagen vnd niemandt
Ihn helfen kundt von diesem Bande
Dann nur der HERX alleine/
Da sie ruffen von Herzen Grundt/
Zum HERREN in der schweren Stund/
Da halff er in gemeine/
Er führet sie wider auß dem Todt/
Vnd halff in auß der finstern Noth/
Riß ab die Bandt von Beine.

6.

Die dancken in all vmb sein Gut/
Vnd vmb sein Wunder die er vbt/
Mit grosser Genad ohn ducken/
An Menschen Kindern arm vnd schwach/
Dean er starck Eysern Thür zerbrach/
Zerschlegt zu kleinen stücken/
Die dicke eysern Riegel fest/
Macht raum vnd platz auffß aller best/
Daß man gehet durch die Lücken.

7.

Die Narren so geplaget sind/
Vmb Missethat vnd ire Sünd/
Daß sie todt krank da lagen/
Vnd eckelt in für Essen Speiß/
Wußten keine hülff auff keine weiß/
Von ihrer Seucht vnd Plagen/
Rieffen in irer Noth zu Gott/
Da halff er in auß Angst vnd Noth/
Sein Wort ließ in fürtragen.

Der 107. Psalm Davids.

8.

Er halff in auß/vnd gab ihn Krafft/
 Daß sie der Todt gar weg rafft/
 Dieselben sollen erzehlen/
 Deß HERREN Werck/sein Lob vnd Preiß/
 Frölich rühmen mit allem Fleiß/
 Sein Wolthat nicht verhählen/
 Ihm dancken für sein grosse Güt/
 Vnd für sein Wunder die er übt/
 An vnser armen Seelen.

9.

Die auff dem wilden weiten Meer/
 Mit Schiffen fahren hin vnd her/
 Vnd in den tieffen Bächen/
 Die han deß HERREN Weg vnd Steg/
 Erfahren vnd sein Wunderwerck/
 Denn wenn der HERR thut sprechen/
 Erhub sich in dem Meer zu hand/
 Ein Sturmwind/der gen Himmel wandt/
 Die Wasserwellen freche.

10.

Sie fuhren auff gehn Himmel hoch/
 Vnd stürzten baldt in Abgrundt doch/
 Ihr Seel vor Angst verzagte/
 Daß sie gleich wie die Truncken Leut/
 Daumelten/wußten kein bescheid/
 Biß sie dem HERRN klagten/
 Das Wetter stillt er mit macht/
 Vnd sie auß Nohten widerbracht/
 Darüber sie frohlockten.

11.

Die Wellen legten sich zu mal/
 Ihr Hertz war wider Frewden voll/
 Weil er das Meer thet stillen/
 Vnd wurden zu dem Land gebracht/
 Durchs HERREN Krafft vnd grosse Macht/
 Nach ihrem wundesck vnd willen/
 Vnd dancken Gott von Herzen grund/
 Weil er sein Wunder im thut kundt/
 Vnd sie mit Gnad thut füllen.

12.

Die pressen in bey der Gemein/
 Da alle Leut beyssammen seyn/
 Von wegen seiner Güte/

D

ij

Die

Der 107. Psalm Davids.

Die er den Menschen Kindern thut/
Vnd herzlich gern sie helt in hut/
Ausz Väterlichem Gemühte/
Die rühmen seine Wolthat sehr/
Erzeigen ihm viel Lob vnd Ehr/
Herrlich in seinem Gebiete.

13.

Die/welcher Brunnen Quell vnd Bäch/
Versihen waren vnd erlächte/
Dass auch ein Acker gäule/
Der sonst fruchtbar war vnd werth/
Nichts tragen künde vnd war verbert/
Von wegen grosser Fehle.
Der Inwohner im selben Land/
Da er in wider Regen sandt/
Nachts fruchtbar/vnd wolfeile.

14.

Vnd Quellen macht im dürren Land/
Die Hungrigen hin er sandt/
Dass sie hatten die Füllen/
Vnd eine Statt besetzen vest/
Vnd wohnten da/wie wehrte Gäst/
Nehrten sich nach ihrem willen/
Besäeten das Land mit Frucht/
Vnd haben Weinberg zugericht/
Ihr Notturfft mit zu stillen.

15.

Sie fuhren Früchte jährlich ein/
Vnd waren gesegnet all mit ein/
Dass sie sich fast vermehrten/
Viel Vieh vnd Kinder gab er in/
Vnd thet in auch nach irem Sinn/
Viel Haab vnd Gut bescheren/
Welche vom Bösen vndertruckt
Vorhin waren/vnd gar verruckt/
Da niemandt in künde wehren.

16.

Auff ihre Fürsten war geschütt/
Verachtung auff die Herren mit/
Das alles gieng zu grunde/
Vnd künde es niemandt wehren doch/
Den Armen schutz vnd hub er hoch/
Für Elend er ihm stunde.

Vnd

Der 107. Psalm Davids.

Vnd sein Geschlecht er mehret sehr/
Daß ihr wurden je mehr je mehr/
Gleich wie ein Herd zur Stunde.

17.

Die Frommen werden solches sehen/
Vnd werden alle in freuden gehn/
Mit frölichen Geberden/
Die bößheit aber allzumal/
Wirdts vbel gehen vberall/
Ihr Maul gestopft wird werden/
Wer weiß ist vnd verstendig/der/
Gibt fleißig acht auff diese Lehr/
Behelt die Werck des Herren.

E N D E

Teucrus Annæus Priuatus faciebat,

Kurzer Inhalt eines jeden Capitel/ dieser gangen Historien von America.

I. Cap.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiffahrten in Brasilien:

II. Cap.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ desgleichen wie vns etliche Schiff auff-
stießen/ die wir eroberten. Item, an was Land vnd Insulen wir erstlich hinsuh-
ren.

III. Cap.

Von den Fischen Boniten genandt/ auch von den Albocaren, Auraten, Meer-
schwein/ vnd denen Fischen die Fittig hatten vnd fliehen kundten/ deren wir vn-
der der Sonnen Strassen Zona Torrida genandt/ nicht allein gesehen/ son-
dern auch gefangen haben.

IIII. Cap.

Von der Equinoctial linien/ von Vngewitter/ von vnbeständigkeit der Winde/
von faulen stinckenden Regen/ grosser Hitze/ grossem Durst/ vnnnd andern vn-
gemach/ daß wir musten in derselbigen Sonnen höhe aufstehen.

V. Cap.

Wie wir erstlich Americam ansichtig waren/ vnnnd denn von denselbigen Wil-
den/ auch was sich im Meer zugetragen/ biß wir kamen vnder den Tropicum
Capricorni.

VI. Cap.

Wie wir in Brasilien ankommen seyen bey dem Schloß Collignio, wie wir von
D iii Villa-

Kurzer Inhalt

Villagagnone empfangen worden/wie sich der Villagagno angelassen/beyd in Religions sachen/vnd dann sonst in seinem Regiment.

VII. Cap.

Beschreibung des Haffen Ganabare, den man auch neñet Rio de Iennero. Item beschreibung der Insulen vnd Schloß Collignij vnd anderen benachbarten Insulen.

VIII. Cap.

Von angeborner art vñnd eigenschafft / stärke/größe/bloßheit/ auch von Zirath des Leibs an Manns vñnd Weibs Personen in Brasilien, bey den ich fast ein ganz Jar verharret.

IX. Cap.

Von den dicken Wurzlen/vñ dem Türckischen Korn/ darauß die Wilden jr Mehl machen/das sie an statt des Brodts haben / vnd von ihrem Getränck/ das sie Caou-in nennen.

X. Cap.

Von dem Wild/von den grossen Eydern/ Schlangen vnd anderen vngheutweren Thieren in America.

XI. Cap.

Von allerley Vögel in America, so den vnseren vngleich sind / auch von den grossen Fledermäusen/Vinen/Mücken/Schnecken/ vñ anderm Geschmeiß mehr in demselbigen Land.

XII. Cap.

Von etlichen Fischen so bey den Wilden gemein/vnd wie sie zu fischen pflegen.

XIII. Cap.

Von Bäumen/Kräutern/Wurzeln/vñnd von sonderlichem woltschmackendem Obs/so man in America hat.

XIII. Cap.

Wie sie zu Krieg ziehen / vnd wie sie streiten / auch von dapfferkeit vnd Kriegsrüstung der Wilden.

XV. Cap.

Wie die Wilden mit iren gefangenen vmbgehen / vnd was sie für Ceremonien haben/wenn sie dieselbigen schlachten vnd essen wollen/vnd dan etliche Exempel anderer Vnnenschlicher greulichkeit / welche füglich an diesem ort zu melden gewesen.

XVI. Cap.

Was die Wilden meynen/wenn sie von der Religion reden / vñnd von dem Irrthumb / darin sie von ihren Landbetriegern / die sie Carabes nennen/geführt werden / vnd wie ihrer keiner so nichts von dem waren Gott wisse.

XVII. Cap.

Von dem Ehestandt der Wilden / wie viel sie Weiber haben / wie sie den vnderscheid in den Linien vñnd gradibus der Siepfschafft halten / Auch wie sie ihre Kinder erziehen.

XVIII. Cap.

Was sie für Gefäß haben/vnd was jr Regiment sey/wie freundlich sie die frembde Leut

Der Capitel.

de Leut empfangen / auch von dem heulen vnd erdichten angestellten Reden /
damit ihre Weiber die frembde Gäßt / wenn sie zu ihnen infehren / heissen will
komm seyn.

XIX. Cap.

Wie die Wilden ihre Kranckē arzen / vom Begräbniß vnd Begängniß der tod-
ten / vnd von ihrem vnleidlichem weheklagen bey den verstorbenen.

XX. Cap.

Ein verdolmetschtes Colloquium auff der Wilden Sprach gestellt / welche im
anfang der Landschaft Brasilien wonen / deren ein theil Tuppinimbis, ein
theil aber Tuppinikins heissen.

XXI. Cap.

Von vnserem Abschied von America, von vnseren Schiffbrüchen / vnd anderen
nicht geringen gefährlichkeiten / darauß wir entgangen als wir erst wider zu
Hauß ankommen waren.

XXII. Cap.

Von dem eussersten Hunger / von vngewitter / vnd anderen gefährlichkeiten mehr /
darvon wir durch die genade vnd hülff Gottes errettet worden / als wir wider
umb in Franckreich kamen.

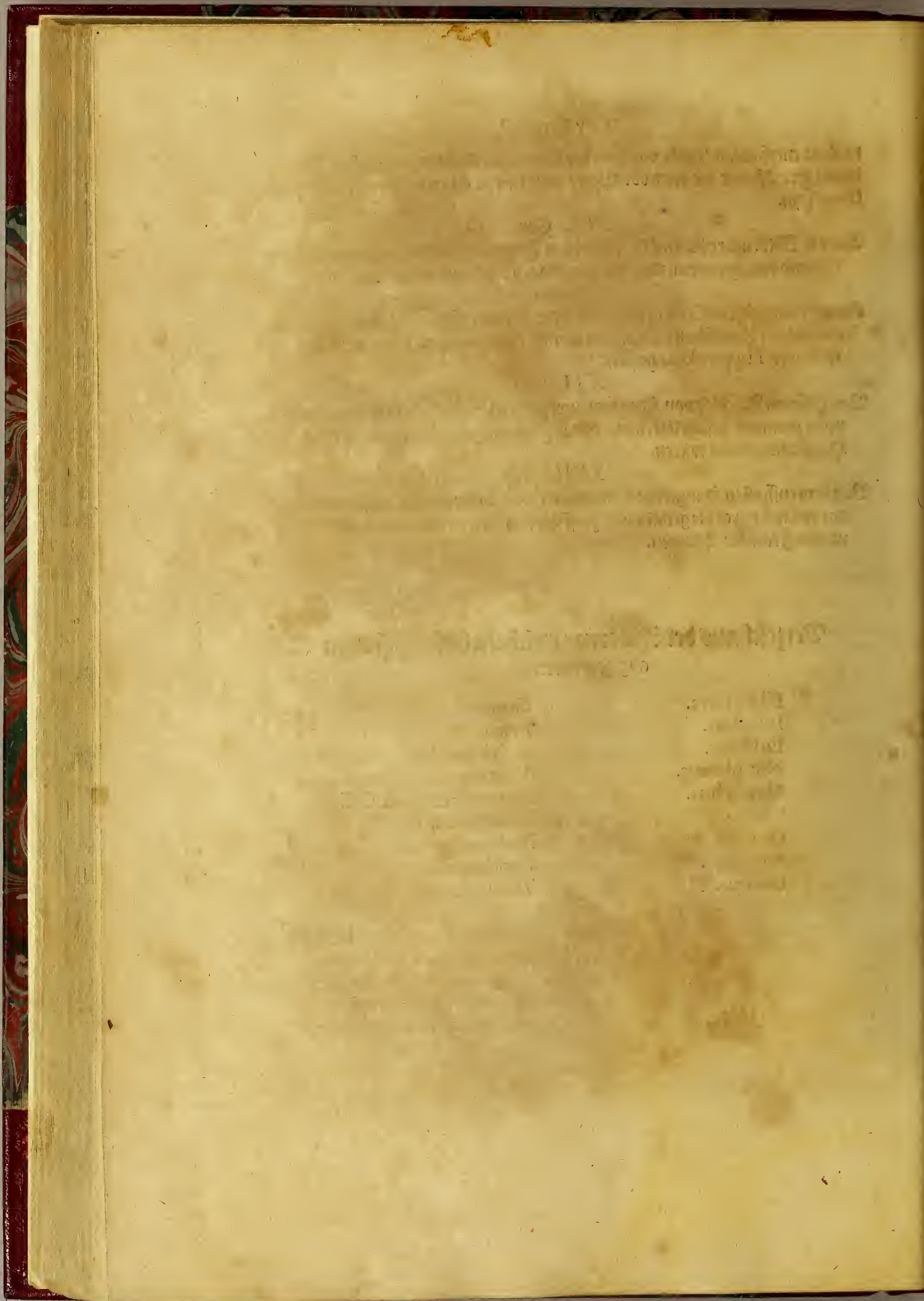
Verzeichnus der Autoren / welche in dieser Historien angezogen werden.

Biblia sacra.
Iosephus.
Eusebius.
Nicephorus.
Plutarchus.
Cicero.
Ouidius.
Appianus.
Osorius.

Gomara.
Benxo.
Calchondilus.
Viretus.
Historia Ecclesiast. Gallica.
Matthiolus.
Bodinus.
Popeliuerius.
Theuetus refutatus.

Historia

This leaf was added by the hand of the collector.





HISTORIA

Der Schiffahrten Joannis Le- rij/nach der Landtschafft Brasilien in America.

In dem beschriebenen wirt die Reiß des Autoris sampt allem was er gedendwürdig auff dem Meer gesehen. Item, des Villagagnonis Geschichten in Brasilien/Auch was für ein grosser Vndercheid zwischen vnser vnd der Wilden in Brasilien Essen/peiß/Sitten/vnd anderen Gebräuchen sey/Mit angeheuckten Colloquio in der Wilden Sprach/Vnd denn auch sampt etlichen Thieren/Bäumen/Gekräutern/vnd vielen andern vns ganz vnd gar unbekandten Sachen.

Das I. Capittel.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schiff- fahrten in Brasilien.

Ierweil fast alle Cosmographi vnd andere gelehrte Leut/die zu vnsern zeiten Historien oder Geschichten beschrieben haben/klarlich vnd weitläufftig angezeigt/wie die Landtschafft Brasilien/welche in dem vierdten theil der Welt/America genannt/gelegen/so ein lustiges grosses vnd fruchtbares Landt sey/was für Insulen darumb her liegen/was für Gebiete vnd Herrschafften darinnen seyen/darvon vnseren Voreltern nicht das geringste bewußt/Auch wie oft man innerhalb achtzig jaren/sind dasselbige Landt ist bekandt worden/dahin geschifft hab.

Als weil ich nun derselbigen Weitläufftigkeit vnnnd Mühe oberhaben bin/wil ich allein in dieser Historien handeln/von denen dingen/welche ich auff meiner hin vnd wider Reise/so wol auch vnder den Wilden in America, bey denen ich fast ein ganz Jar verharret/gesehen/gehört/vnd erlernet hab. Damit man aber dessen besser bericht haben mög/wil ich ersilich anzeigen/was vns zu einem so ferren vnd gefährlichen Zug verorsacht habe.

Im Jar tausend/fünff hundert vnd fünff vnd fünffzig/Als Nicolaus Durantius, ein Maltheser Herr vnd Ritter/ dessen Zunamen Villagagno war/
Des Autors
Intention.
Villagagnonis
Intent.
 E nun mehr

nummehr oberdrüssig war länger in Franckreich zu verharren / fürnemlich / die weil er mit der Statt Nannes in Franckreich nicht fast wol funde/da ließ er sich bey vielen Ansehenlichen / hohes vnnnd nideres Standts Personen vermercken/ vnd gab für/er hette jm lengst in Sinn genommen / nicht allein sich in ein frembtes ferries Landt zu begeben/da er das reine lauter Euangelium ohne schew predigen lassen / vnnnd Gott dienen köndte/sondern gedachte auch allen den jenigen eine bleibende Statt anzurichten/welche sich dahin begeben/ vnnnd der Aicht vnd Proscription entweichen wolten / so der zeit in Franckreich so sehr grassierte/ daß täglich viel Manns vnnnd Weibs Personen / weiß Werden die auch waren/ ohn einigen Vnderchied hin vnd wider / von wegen der Religion / lebendig verbrant / vnd ihre Güter durch Königlichcr Maitestat Edict vnnnd Rathbschluß confiscirt worden.

Vber das / wandte er für vnd ließ sich hören / wenn er bey Leuthen ware/ oder etwann an andere Schreiben gabe / daß er sich wol möchte begeben in die Landtschafft Brasilien / da zu wohnen / vnnnd sein Fürhaben ins Werck zu richten/ denn er viel darvon gehört hette/ wie ein fruchtbare vnd lustige Gelegenheit da were.

Durch dieses gleisnerisch fürgeben / nam er eyn / vnnnd betwegete viel hohe Häupter / so der wahren Religion zugethan / Denn sie herten ohne das ihnen wünschen mögen/daß sie so einen ort / wie Villagagno fürgab / gewußt herten/ da sie in der zeit der Noth möchten hinsiechen.

Casparus
Collignius
Oberster des
Meers in
Franckreich/
verursacht
diese Schiffs-
fahrt.

Vor andern aber / glaubte ihm Casparus Collignius, seliger Gedächtniß / der ein Oberster auff dem Meer / vnnnd des Königs Henrici vertraueter Rath war/ derselbige berichtet den König/ wenn Villagagno diese Reiss für die Handt neme / köndte man auff solche weiß ein groß Gut zu wegen bringen / des sen ganz Franckreich gebessert were. Vnd brachte auch zu wegen / daß der König zu dieser fahrt / zwey gerüste vnd besetzte Schiff / sampt zehen tausend Francken dem Villagagno verordnete.

Ehe vnd zuvor Villagagno von Franckreich seinen vrlaub name / hat er etlichen ehrbaren Männern versprochen vnnnd zugesaget / daß er seinen Fleiß dahin wenden wolte / auff daß die reine Lehre geprediget würde / an Ort vnnnd Enden / da sie sich würden niederlassen / auff welche Zusag denn dieselbige mit ihm zogen. Nach dem nun alles bestellt vnd allerhandt Werckleut vnd Schiffleut / so er mit sich nemmen sollte / bereit waren / hat er sich im Meyen / des Jars tausend / fünff hundert vnd fünff vnd fünffzig / auff das hohe Meer begeben/ allerley Gefahr außgestanden / vnd ist nach vielen erlittenen Unglück im Winter Monat ankommen in America.

Als er da sein Volk auff das Land gesetzt / nam er ihm für / einen Feis fest zu machen vnnnd zu erbauwen / Der am Eingang war des Meerschosse / welche die Wilden Ganabaraë nennen / derselbige liegt drey vnnnd zwentzig Gradus ober der Equinoctial linien, nemlich / vnder dem Tropico Capricorni, wie man hernacher hören wirdt. Aber / wir müssen darvon ablassen/ wegen

Das dritte Theil.

95

wegen der Wasserwellen/zogen auff eine Französische Meile fort/dem Land zu/
namen da ein Insel inn / darinnen zuvor niemandt gewohnet / brachten vnser
Geschütz vnd andere Rüstung auff's Landt / vnd machten einen Dam vmb vns
her/damit wir vns für den Wilden vnd den Portugalesern verwahreten/welche
schon viel örter auff den Fußfesten Landt inngenommen vnd befriediget hatten.

Vnder deß staltte sich der Villagagno, als wenn er groß verlangen trüge/
das Euangelium zu pflanzen/beredet sein Volk / daß sie mit beladenem Schiff
nach Frankreich segelten/sein Botschafft vnd Schreiben nach Genff brächten/
darinn er von der Gemeine begeret / daß sie ihm in so einen Gottseligen Werck/
so viel zu steuer kämen/als ihnen möglich were/damit auch sein Fürnemen / dar-
an er sein Leib vnd Leben gewagt hett / vollends ins Werck gerichtet würde / sol-
ten sie nicht allein schicken Diener deß Worts / sondern sollten auch wolsumdirte
vnd geschickte Leut in Religionsachen denselbigen zugeben / welche ihn vnd sein
Volk zur Zucht vnd Disciplin anhalten köndten/vnd die Wilden zu erkandnuß
deß Glaubens brächten.

Als die Gemein zu Genff diß Schreiben empfien / ließ sie erslich zu Gott
ein gemeine Dancksagung thun/vmb die erweiterung deß Reichs Gottes / in so
fernen Landen/vnd vnder so Wilden Leuten/die ganz vnd gar von Gott nichts
wußten. Demnach/damit man auch dem Schreiben nachkäme/gab der Amiral
in Frankreich / Collinius genant (zu welchem der Villagagno derenhalben
geschrieben hat/Brieff an Philippum Corguillerium) welcher sich nicht weit
von Genff hielte / vnd zuvor bey Castilion mit ihm benachbart gewesen war/
darianen er ihn ermahnet/daß er der jenigen Hauptmann seyn wolte/welche sich
zum Villagagnone begeben wolten. Weil nun derselbige beydt durch der Mini-
strorum zu Genff predigen/vnd sein eigenes Gemüth/ein so Gottselig Werck zu
fordern/insonderheit geneigt war/sah er weder sein Alter / weder sein schwache
Complexion an / vnd sah alle seine wichtige Geschäfte / Auch seine leibliche
Kinder/hindannnen/die er ober so viel Landt vnd Leut verlassen musie / vnd ge-
lobte an/daß er diese Reiß ober sich nehmen wolte.

Nun war es allein darumb zu thun / daß man Ministros darzu erwählte/
darumb besprachen sich Philippus vnd andere gute Freunde mit etlichen / so der
zeit zu Genff in Theologia studierten / fürnemlich mit dem Petro Richerio,
welcher der zeit ein fünffzigjähriger war / vnd mit VVilhelmo Charterio, die
selbige gaben einhellig zur Antwort / so sie die Kirche ordentlicher weiß darzu be-
rufen wurde/wolten sich darinn nicht weigern. Als nun die Eltesten der Kirchen
ihrem brauch nach/etliche örter der Schrift gebetet hatten / wurden sie bestärkt
get vnd ermahnet/daß sie ihr Ampt recht versehen / da haben sie sich willig erbot-
ten/dem Philippo zum Villagagnone zu folgen in Americam vnd daselbsien
das Euangelium zu predigen.

Man musie auch haben gelehrte vnd erfahrene Leut in der Schrift / vnd
gute Handwerksleut / darumb Villagagno geschrieben. Doch bevortheilte
hierinn Philippus niemandt/sondern hielte ihnen für / wie daß man müste größe
Mühe vnd Arbeit haben/Denn es weren zu Landt Underthalb hundert/vnd zu
E u Wasser

Philippus
Corguillerium
verheißt die
Reiß zum
Villagagnone.

Richerius &
Charterius
beyden minis-
tern vñ were-
den in Ameri-
cam vers-
chickt.

Was man in
Brasilien für
ein Leben
führe.

Wasser zwey tausent Franckösischer Meil Wegs / Vnd wenn sie nun dahin kom-
men weren / mußten sie Burchelmehl für Brot essen / vnd des Weins entzihen /
Denn in Brasilia weren keine Weinstöck / vnd daß sie da im Lande gar anderer
Speiß / dann hie in Europa sen / gewohnen mußten / wie Villagagno dasselbig in
seinem schreiben außtrücklich gemeldet hab.

Derhalben / wer was neues lieber höret denn sihet / vnd nicht begeret
weit zu wandern / des Meeres Ungefährlichkeit vnd der Sonnen Hitz außzu-
stehen / vnd ein neue Welt zu sehen / derselbe dörfte sich nit viel hierin bemühen.

Namen der
jenigen / wel-
che vñ Genß
auch nach A-
merica ges-
chiffet sind.

Zedoch / als man das Volck hefftig ermahnet / vnd man ihnen nachstellte /
gaben sich dem Philippo, Richerio, vñ Charterio zu Gesehrten / folgende Per-
son / als welche darzu geherzter vñ getröster waren / dan andre / Nemlich / Petrus
Bordonius, Matthæus Verneuilius, Ioannes Bordelius, Andreas Fontius,
Nicolaus Dionysius, Ioannes Gardunus, Martinus Dauid, Nicolaus Ra-
uiquetus, Nicolaus Carmulus, Iacobus Ruffus, vnd ich Ioannes Lerus,
meines Alters zwey vnd zwenzig Jar / half die zahl der vierzehen auch vollends
erfüllen / Bin also dazumal / beyd damit ich / nach den Gnaden / so mir vom Her-
ren gegeben / der Ehre Gottes dienete / vnd dann auch / damit ich die neue Welt
besehe / auff den zehenden Tag Septembris, im Jar 1556. von Genß aufge-
zogen.

Unser Reiß trug vns auff Castilion zu / da sprachen wir den Amiral Co-
linium an / derselbige vermahnet vns nicht allein / daß wir in vnsrem Fürne-
men fortführe / sondern verhieß vns auch alle Hülff vñ Vorthail zu vnser Schiff-
fahrt / vnd tröset vns / daß wir würden durch vnser mühe vnd Arbeit ein groß-
sen nutzen schaffen. Darauff zogen wir gehn Paris / Vnd in dem wir einen ganz-
en Monat daselbst verharreten / thaten sich zu vns etliche vom Adel vnd ande-
re / nach dem sie von vnserer Reiß vernommen hatten. Endtlich fuhren wir für

Roan vber / kamen auff Honfleur in Normandie zu / allda wir in dem
selbigen Haffen vnser Schiff rüsteten / vns mit aller Notturfft
zu der Reiß versahen / vnd also den andern Monat
zubrachten.

II. Cap



Das dritte Theil.

97.

II. Capittel.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ etliche Schiff an-
troffen/ vnd dieselbige eroberten/ Auch was für Vfer
vnd Insulen ons erstmals begegneten.



Es nun Boisius des Villagagnis Enckel/ welcher vor ons zu Honfleur
war ankommen mit dreien Schiffen/ darinn Königlicher Majestet
deputirtes Geldt/ vnd Prouision zur Reise war/ ons befahle/ daß wir
den 19. Nouembris solten zu Schiff gehē/ da trat er selbst in derē Schiff eins Ro-
berga minor genannt/ mit achtzig Personen Kriegsvolcks vnd Schiffleuten be-
setzt/ als ein Oberster vnd Legat.

Im andern Schiff genant Roberga maior war der Hauptman Marous,

E iij

der

Boisius
Oberster der
Schiff.

der Steuermann Iohannes Humbertus Harefloricensis, welcher auff dem Wasser vber auß wol erfahren war / wie es sich im Werck befande. Vnd in diesem Schiff war ich sampt hundert vñ zwentzig Personen. Das dritte war das Schiff Rosce, welchen Namen es von seinem Obersten truge / darinnen waren vngeschrlich neunkzig Personen / vnder welchen sechs junger Knaben / so die Americaische Sprach lehren solten / vnd fünff junge Jungfrauen / sampt einer Zuchtfrauen / mit fuhren / diese waren das erste Weibsvolck / so jemals auß Frantreich in Americam kommen / deren sich die Wilden vber auß verwunderten / denn sie zuvor nur nackte Weiber gesehen hatten.

Eben auff den Tag / als wir auß dem Haffen segelten / höret man vmb den Mittag die grosse Geschütz abgehen / die Trommeten vnd Heertrommen erschallen / vnd andere Freuden spiel / so zu Ehren geschehen dem Armadum, wenn sie einen Zug für haben. Als wir eine Frantzösische Meil von dem Haffen Hable de grace, in das Gauxische Meer kamen / ankerten wir zum erstenmal. In dem wir alda vnser Schiffleut vnd Kriegsvolck musterten (wie der brauch ist) so reißt das Seil von dem Ancker des Schiffs / darinn ich war / also / daß wir mit grosser mühe die Ancker widerumb her auß zogen / vnd da still hielten / biß auff den andern Tag.

Sind also vom Lande abkommen / den 20. Nouembris, lieffen Britanni auff der rechten seiten liegen / da war es zwölff Tag nach einander vngestüm Wetter / viel der vnsern waren schwach / ein theil auß forcht / dann sie besorgten sich alle augenblick / daß sie zu grundt giengē / insonderheit die vorhin des Meers nicht gewohnet waren / Ein theil aber / weil ihnen der Magen von dem Meer auffstieß.

Des Schiffens
vnd des
Schiffs Com
pasts Lob
vñ Zugbar
keit.

Es ist fürwar nicht wenig zu verwundern / daß ein Schiff / ob es wol groß / vnd von starcken Holz erbauet sey / sol des ganzen Meers Vngestümigkeit können außstehen / Denn es sey ein Schiff so starck als es wölle / vñ werde mit Eisen versehen so wol als möglich ist / gleich wie das Schiff / darinn ich fuhr / auff die hundert Schuh lang / vnd zwentzig breit ware / Nieber was mag doch ein solche Grösse gegen dem weiten Wilden vngestümen Decidentalischen Meer außtragen. Derhalben kan man nimmermehr Gott genug loben / für solche Gnade vnd Kunst zu schiffen / vnd insonderheit für erfindung des Schiffs Compast / durch der ganze Lauff des Schiffs muß regiert werde / der doch in zwey hundert fünfzig Jaren erst auffkommen / wie etliche darvon schreiben. Als wir nun dreyschen Tag lang in grosser Gefährlichkeit gefegelt / hat vns Gott der HERR widerumb schon Wetter beschert.

Folgendes Sontags hernach / sind vns auffgestossen zwey beladene Lastschiff / so auß Engelandt kamen / vnd wider nach Haus wolten / vñ es hette wenig geschlet / daß vnser Schiffleut sie nicht gar beraubt hetten / Als sie vermerckten / daß sie Wahr hetten / die ihnen diene. Denn sie verliessen sich auff ir Geschütz vnd andere Kriegsprüstung / wenn sie etliche auch ankamen / die ihnen zu schwach waren / mußten dieselbige ihnen herhalten.

Weil ich nun dieser Rede engedenck worden / wil ich hie bey diesem ersten Anlauff

Anlauff von dem Rauberischen Gemüth des Schiffvolcks etwas handeln. Den
wer da stärker oder besser gerüst ist/ denn der ander/ der streift auff die andern
ein/ wie zu Land auch geschieht.

Doch entschuldigen sie sich/ wenn sie ihre Widerpart heissen die Segel ni-
derlassen/ sprechen sie seyen lang nicht am Lande gewesen/ wegen des Unge-
witters/ oder sonst auß Stille des Meers/ sie seyen sehr betrenget/ vnd bitten/ man wöl-
le ihnen etwas umb Geldt lassen zukommen/ In dem sie nun im Gespräch mit den
Schiffen still halten/ zwingen sie die beste Wahr ihnen ab/ nemlich/ damit die
Schiff nicht in des versinken. Wenn man ihnen innredet/ vnd sagt/ daß es ganz
vnrecht sey/ daß man so wol die Freunde als die Feinde anfalle vnd beraube. Ge-
ben sie nichts anders zur antwort/ denn wie andere Landtsknechte/ die zu Landt
sind/ es sey Kriegsbrauch/ daß sich ein jeder auff sein bestes verseehe.

Hierbey wil ich noch anzeigen/ wie hernacher mit Exempeln sol bewiesen
werden/ weil die Spanier vnd Portugaleser fürgeben/ daß sie die ersten in Bra-
silien kommen/ vnd ihnen das ganz Landt von dem Magellanischen Sudmeer/
so nach Mittag sich fünfzig Gradus erstreckt/ biß an Perusium, vnd vber die
linien æquinoctial. Derhalben ihnen dann die Herrschafft derselben Landen
Gebür/ vnd daß die Franzosen dero wegen ihnen in je Gebiet fallen. Wenn nun
dieselbige Spanier vnd Portugaleser auff dem Meer die Oberhand haben/ ge-
hen sie mit den Franzosen ganz erbärmlich umb/ sind auch etwann so grausam
gewesen/ daß sie dieselbigen lebendig schunden/ vnd den ärgsten Todt ihnen an-
theilen. Hergegen beweisen die Franzosen/ daß sie an America eben so wol theil
haben: Geben auch den Spaniern vñ Portugalesern leichtlich nichts nach/ oder
lassen sich von ihnen hochen/ sondern vertheidigen sich mit allem ernst vnd gewalt/
handeln gleicher gestalt mit ihren Feinden/ wenn dieselbigen nicht starck genug
sind/ vnd sie selber mächtig werden.

Nun daß ich von uns sage/ so war es widerumb so ungestümb auff dem
Meer/ vnd erhuben sich die Wellen/ sechs oder sieben Tag so sehr/ daß sie vber
das Schiff schlugen/ vnd es gieng uns eben/ wie im hundert vnd siebenden Psal-
men stehet/ daß wir nicht wußten wie uns war/ wir taumelten wie die Trun-
ckenen/ vnd das Schiff wankete dermassen/ daß kein Schiffknecht stehen kundt/
wie im selbigen Psalmen stehet/ Wir führen gleich wie auff hohen Bergen der
Wasserwellen/ vnd in einem Augenblick führen wir herunder/ gleich in Ab-
grundt/ vnd Gott erhieltte uns doch in so grosser Gefehrlichkeit/ daß wir seine All-
mächtigkeit spüren kundten.

Gott herr-
schet wunder-
barlicher
weiß vber ds
Meer/ nach
seinem Wohl-
gefallen.

So nun die senige/ so auff dem Meer fahren/ in so grosser Gefahr stehen/ läßt
sichs ansehen/ als wenn der Poeta, welcher gesagt/ daß nur eins Brettes oder Bor-
tes dieß zwischen dem Menschen vnd dem Todt sey auff dem Wasser. Dieß läßt
sich ansehen/ sag ich/ als wenn es noch zu wenig gesagt sey/ vnd sey die Gefahr viel
näher/ Wil allhie dieselbige Versus nachsetzen/ weil sie sonderlich sehr schön sind:

I nunc & ventes animam committe, dolofo
Confusus ligno, digites à morte remotus
Quatuor, aut septem, si sit latissima tæda.

Als nun

Als nun wider gut Wetter worden / kamen wir an das Spanische Meer / den fünfften tag Decembris, da lag für vns das heilige Gebirg / vnd es kam vns entgegen ein Irrländisch Schiff / darauß brachten vnser Soldaten mit vorgemeldter Kunst / sechs oder sieben Faß Spanischen Weins zu wegen / auch Feigen vnd Pomerancken.

Sacrum promontorium.

Über sieben tag hernacher / kamen wir bey drey Insulen / deren die nennet Insulas fortunatas, Die Normandier nennen diese Gratiofam, Lancilotam, vnd Forteuenturam. Vorzeiten hat man sie genennet Aprofitus, Iunonia vnd Ombrios. Vnd es sind deren sonst sieben / welche zu vnser zeit die Spanier all innewohnen / so viel mir berouft.

Ob nun wol etliche / welche die Welt beschriebē / gebraucht haben / diese Insulen seß vnder den eilfften Gradum des Equatoris disseits / Doch als der jenige / welcher das Astrobiū richtet in meiner gegenwart damals darnach sahe / befand er / daß sie legen vnder den acht vnd zwentzigsten Grad / nach dem Polo Arctico zu. Drum kan man beweisen / daß solche Cosmographi vmb siebenzehen gradus fehlen / vnd dieselbige vmb so viel weiter von vns hindannen rechnen / vnd sich selbst also / vnd andere in grossen Irrthumb führen.

Allhier zogen der vnseren zwentzig die Nachen auß den Schiffen / zu streifen / Aber die Spanier erfahen sie / darumb mußten sie die Flucht widerumb nach vnseren Schiffen nehmen / Doch da sie sich allenthalben vmbsehen / traffen sie ein Weidling an / den die Spanger für forcht hatten stehen lassen / vnd darvon geflohen waren / darinn war ein grosse menge der Seehund vnd Schiff Compast / die namen sie alzumal / lieffen auch so gar nichts ober / daß sie hien die Segel abriffen / vnd den Bodt sampt dem beyden Nachen mit ärtzen zerschlugen vñ versenckten / auff daß sie ja den Spaniern / an denen sich zu rechnen sie gelüftet / nur verdrieß gnug antheten.

In dem wir nun drey tag lang mußten still liegen bey den Insulen / die man Fortunatas nennet / well es so still war / daß wir nicht fortkommen köndten / fiengen wir ein vberauß grosse menge Fisch / mit dem Angel vnad mit den Garnen / mußten sie wol zum halben theil wider hin ins Meer werffen / denn wir vns zu besorgen / daß wir Durst müßten leiden / weil wir des süßern Wassers nicht oberich hatten.

Sardines, seltsame Fischlein.

Die Art der Fische die wir fiengen / das waren Seehund / Muraten / vnd andere frembde Art / deren Name vns unbekandt. Wir fiengen auch kleine Fischlein / Sardinas genant / die so gar gering von Leib sind / daß man meinet der Kopff vnd Schwantz hang an einander / denn der Schwantz ist eben so breit als der Kopff / vnd der Kopff ist wercklich anzusehen / wie ein Sturmhut mit Federn gezieret.

Den sechzehenden Christmonat / als sich das Meer zum dritten mal erhob / schlugen die Wellen in ein Nachen / der an vnser einem Schiff hieng / also / daß es in einem huy versanck / vnd zween Schiffknecht / so darinnen waren / kaum das Leben erretteten / welchen man Seil hinunder ließ / daran sie in das Schiff stiegen.

Hie muß ich ein seltsames Glück melden / das sich zutrug / Denn wie unser Röch einer damals oben auff dem Schiff Speck in einem Zuber wässerte / schlus gen die Wellen ober das Schiff / also / daß der Speck dahin in das Meer fuhr / da trug sichs zu / daß dargegen ein ander Wasserwelle denselbigen Speck widerumb ins Schiff / eben an dasselbige ort / mit grosser Ungeßtümb schlug / vnd doch den Zuber nicht umbkehrte / oder den Speck verschutte / daß wir unsern Braten also wider bekamen / der sonst wer dahin gewesen.

Den achzehenden Tag des Christmonats / auff ein Frentag / wurden wir der Inseln Canarien ansichtig / Vnd als wir folgendes Sontags näher herben kamen / gedachten wir da vns zu erquicken / aber der Windt war vns entgegen / wir kamen nicht hinzu. Diß ist sehr eine lustige Insel / die Spanier haben sie Jan / es wächst der rohe Zucker da / vnd der beste Wein. Sie ist so hoch / daß man sie ober dreißig Franckösische Meilen sehen kan / Etliche heissen sie Taneriffen, welche vermeynen es sey der Berg Atlas, darvon die Alten geschrieben / daher man dann dasselbige Meer Atlanticum nenne. Andere aber halten sie für zwo vn- derschiedliche Inseln / welches ich andern aufzutragen befehle.

Eben auff den Tag ersahen wir ein Portugalesisch Jagschiff / welches / als es von wegen des widerwertigen Windts nicht darvon könen kundte / vnd auch gegen vns nicht starck genug war / ließ es den Segel nider / wie der brauch / vnd ergab sich unserem Amiral / unsere Capitenen hetten lengst gern noch ein Schiff zu irer Armada gehabt / denn sie hofften immer den Spaniern oder den Portugalesern eins abzurauen / saumpten sich derhalben nicht / besetzten das Jagschiff mit den unsern / damit es nicht erwan enkäme.

Die unsern handelten mit dem Portugaleser / auß was Ursachen aber / ist mir vnberuust / daß / wenn er so baldt ein ander Schiff köndte oberkommen / solte jm das seinige wider werden. Der Portugaleser gedachte / es were besser ein ander verdürbe / dan er / Nam unserer Vott einen wolgerüst / mit zwenzig Kriegs knechten der unsern / auch etliche der seinen / grieffs an / wie ein andrer Meerräuber / wie ich denn erachte / daß er derselbigen einer gewesen / vnd kam in eyl weit vor die Armada.

Damals schiffen wir auff zwo Franckösicher Meilen / an Africa her / da die weisse Mohren wohnen / vnd es ist ein eben vnd niderig Landt / wie darvon auch andere melden / daß wir vns bedüncken ließen / wir weren viel höher / vnd das Wasser wolt seht drüber lauffen / daß wir hinüber fuhren. Ob es nun wol nicht anders schiene / Als wirs aber besser sehen kundten / war es am ganzen Vßer / so ein schön eben Feldt / gleich einem Thal / Dargegen stund das Meer ganz still / wie ein hoher Berg darfür / da gedacht ich / was in Heiliger Schrift hievon geschrieben / vnd verwundert mich der grossen Werck Gottes.

Damit ich nun wider an den Portugaleser kom / der traff auff den Heiligen Christag ein Jagschiff an / das beschosß er / nam es mit gewalt / vnd bracht es zu vns / unsere Häuptleut warē dessen wol zumuth / den es war sehr ein schön Schiff / vnd voll weisses Saltz / welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone brachten / wie dann jr fürnemen war. Aber zu letzt / wie sie den Portugalesern solten glauben bes

Wunder
liche
wellen.

Canaria.

Mare Atlan-
ticum.

weisse Mo-
ren.

Iob. 38. 8. 10.

11.

Psal. 104. 9.

Eroberung
eines Jag-
schiffs.

Der Schiff-
leut Grew-
lichkeit.

ben betreiben/handelten sie gar treulosß vnd tyrannisch. Sie stießen die Spanier vnd Portugaleser mit einander in ein Schiff/liessen ihnen nicht ein stück des hartten Schiffbrots/zerreissen ire Segel/beraubte sie des Veynachens/ohn welchen sie nicht ans Landt kommen möchten/wen man sie gar ersäufft hette/wer es ihnen besser gewesen/denn daß sie so darvon mußten. Wo ihnen nicht etwann ein Nachen zu hülff komme/ist es gewiß/daß sie entweder hungers gestorben/oder zu grundt gangen sindt.

Zwey Schiff-
ergeben sich.

Als sie diese That begangen/darob viel der vnseren keinen gefallen trugen/kamen wir fern auffs hohe Meer/der Windt war Ost-Sud-Ost, vnd mit vns daran/Damit ich aber den Läser nicht überdruß mache/In dem ich jedes Schiff so erobert/insonderheit beschreib/wil ich kurz dardurch gehen/bekamen also noch zwey Schiff den andern vnd dritten tag hernacher/die sich gegen vns nicht aufflegen. Unser Kriegsvolk wolten das Jagschiff/das vns zuvor auffstieß/preß haben/insonderheit die senigen/welche es erstiegen hatten/wolten es mit gewalt haben vñ mit dem kleinen Geschütz beschießen. Aber die Hauptleut legte sich dreynd/daß sie sich weissen ließen. Auß dem einen Spanischen Schiff namen sie Wein/Schiffbrot/vnd andere Essensspeiß/Der oberste Spanier darinn beklagt nichts so sehr/als eine Henne/dieselbige sagt er/hette ihm alle tage/auch auff dem vngestümmen Meer/ein Ey gelegt.

Nächstfolgenden Sontag/als der senige/so auff dem Mastbaum wacht hielt/ein Losung gab/wie der brauch ist/waren wir fünff Schiff gewar/vñ die Schiffleut/denen ich keinen gefallen hieran thun werd/daß ich ihren Lob allhier beschreibe/froloketen/vnd schryen Victorien ehe sie den Feind sahen/wie sie denn auch nicht wissen kondten/wie groß dieselbige Schiff waren. Aber/als vns der Windt entgegen gieng/jene aber mit vollen segeln vnd rudern daher flohen/Ob wol die vnsern allenthalben ein Angriff zuthun sich vnderstanden/nicht ohne geringe gefahr/daß wir hetten mögen zu grundt gehen/war ihre mühe doch vmb sonst/vnd mußten vergeblich wider abziehen.

Vnd damit niemandt vermeyne/daß ich ihm hie Lügen schreibe/in dem ich anzeig/daß wir auff dem Meer allenthalben zugriffen vñ geraubt haben/als wir in Brasiliam fuhren/vnd daß jederman vor vns geflohen sey/oder sich vns hab ergeben müssen. So sag ich/daß die Schiffleut in diesen dreyen Schiffen/ganz wol gerüst/deren das eine/darinn ich war/achzehen grosse Stück/vnd ober dreissig kleine Geschütz fuhrte/Dieselbige Schiffleut/welche alle Normandier waren/so das aller streitbarste Volk ist/welches in Occident segelt/hatten sich gänzlich beschloffen vnd drinn ergeben/daß sie kein Portugalesisch Schiff ohn angefochten/wolten fürüber lassen/vnd waren so geherzt darzu/als wenn sie dieselbige schon alle in ihrer gewalt hetten.

III. Capittel.

Von den Fiſchen Bonitten genannt / Auch von den Albacoren / Auratan / Meerschwein / vnd denen Fiſchen / welche Fittig haben / vnd fliegen können / denen wir vnder der Sonnen Strassen / Zona Torrita genannt / nicht allein gesehen / sondern auch gefangen haben.



In der zeit an hatten wir guten Wind / biß wir kamen / vnder dem dritten Grad der linien æquinoctial, dißseits / da traffen wir an ein vber auß grosse menge der Meerschwein / vnd der Auraten. Wir fiengen auch Fiſch / so die Normandier Albacoren vnd Boneten nennen / vnd dann auch anderer Art sehr viel. Darunder waren Fiſch / die kundten fligen / Als deren

S ij

die

Fiſche mit Flügeln.

die Schiffleut erslich gedachten / meynete ich nicht anders / denn daß sie vnserer spotteten/ biß ichs mit der That also erfuhr/ denn wir sahen für augen/ wie sie sich auß dem Wasser erhuben/ vnd hauffen weiß wie Lerchen oder Staren vber sich flohen/ so hoch als ein langer Spieß/ vnd wol hundert Schritt weit. Oft wenn sie wider die Mastbäume stießen/ fielen sie herunder/ daß man sie leichtlich fundt mit den Händen fangen. Es ist ein Fisch fast wie ein Hering/ wie ich dessen beyd auff der hin vnd wider Reiß wol hab acht genomen/ doch etwas länger vnd runder / hat vnderm Hals ein Federlein / Flügel wie ein Fledermauß/ so ganz sind/ vnd außgespannet. Weil ich nun dieser Art keine zuvor gesehen / innerhalb des Tropici Cancri, vermeynte ich anfangs/ daß sie sich der Hitz halben gern vnder der Zona Torrida hielten/ vnd nicht darüber zu den Polis sich begeben. Doch weil einer geschrieben / daß man in dem Magellanischen oder Sud Meer sche Meeresswalben/ wil ich dasselbige hie frey gestellt haben / denn ich achte daß dieselbige dieser Art seyen.

Meer schwaben.

Auch nam ich war/ daß sich diese Fisch nirgendt fundten sicher auffhalten/ denn waren sie vnders Wasser/ so verfolgte sie die Albocaren vñ andere Raubfisch/ flohen sie dann in die höhe/ so fiengen sie die Meervögel auff/ vnd fressen sie.

Meervögel.

Sie muß ich auch etwas anzeigen von denen Vögeln/ so auff dem Wasser sich halten/ vnd sich darauff nehren. Dieselbigen sind so zahm/ daß sie oben auff den Schiffen vnd Schiffseilen sitzen/ sich mit den Händen fange lassen / deren eigentliche Beschreibung ich hieher setzen wil/ denn ich derselbigen selbst gessen / vnd sie wol gesehen hab. Sie haben aschenfarbe Plaumen wie die Habich / scheinen so groß wie Krähen/ wenn sie gerupffet sind/ haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling/ daß sich zu verwundern/ wie sie die Fisch fangen/ vnd ihnen zu nutz machen können/ so doch die Fisch weit grösser denn die Vögel sind. Sie haben auch nur einen stracken Darm im Leibe/ vnd breite Füß wie die Endten.

Boniten/ ein Fisch.

Was andere Fisch anlangt/ deren obgedacht/ so hat der Fisch Bonitta so einen guten Geschmack/ als ein Fisch haben mag/ ist gleich den gemeinen Karpffen/ doch hat er keine Schuppen / Dieser hab ich vierzig ganzer Tag war genomen/ daß sie sich vmb unsere Schiff hielten / von wegen des Bechs an den Schiffen/ wie ich erachten mag.

Albacoren.

Die Albacoren sind den Boniten nicht sehr vngleich/ doch sind sie bey weitem nit so groß als die Boniten, deren ich fünf Schuh lang vnd eines Mannes dick gesehen vnd gessen hab. Vber das sind die Albacore auch nicht schlippertich/ sondern haben ein mörb Fleisch / wie die Forellen/ haben auch keinen Rückgrad/ wenig Zungenweid/ daß man sie billich vnder die besten Fisch zehlen mag. Ob wir nun wol nicht im vorrat hatten viel Gewärk/ daß wir die Albacoren recht hetten bereittn können/ wie es denn auff der Reiß nit anders seyn kan / so waren sie doch nur mit Salz bereitet/ roudt scheiben weiß geschnitten / vnd also gebraten / vber auß gut. Derowegē/ ob wol die genere Leckermäuler/ deren sich keiner auff's Meer wagen darff/ vnd doch nichts desto weniger auff truckenem Landt wie ein Rakem stätig zu fischen pflegen/ wenn deren einer ein Albacoren versuchen solte/ wolt ich meynen er würde die Finger darnach lecken. Denn wie von den Meeresswalben auch

ben auch gesagt/so halten sich die Albacora zwischen beyden Tropicis im hohen Meer/und kommen nit so nahe zum Lande/das die Fischer dieselbige ganz zu uns bringen möge. Doch was die in Aphrica,so nach Orient wohnen/anlangt/und die Peruaner im Occident, halt ich dafür das dieselbigen die Albacoras leichtlich fangen/und ganz zu den Irigen bringen können.

Die Auraten, welche den Namen habē/wie ich es achte / weil sie im Wasser gelblicht scheinen/und dem Golt gar vergleichen/sind einem Salmen am ähnlichsten/doch ist der vnderchiedt/das sie nicht so ein hohen Rückgrad haben. Und ich kan in warheit sagen/das ich selbst befundē/wie derselbige Fisch nicht allein besser sey/denn alle vorige/sondern ich sag ausdrücklich / das weder im Meer oder andern Wassern einziger Fisch bessers vñ lieblichs Geschmacks erfunden werde.

Der Meersaw sind zwey Geschlecht/das eine hat ein spitzige Schnabel/wie die Gänß/ Das ander aber hat so ein stumpfen Rüssel / das man vermeynet / es sey eine runde scheibe/wenn es denselbigen ober sich hebt / darū nennet man sie Münchskopff/weil sie sehen wie dieselbigen/die sind sechs Schuh lang/und haben einen breiten gespaltenen Schwanz/habē alle im Kopff ein Loch/damit sie denn die Luft fangen und Wasser schöpfen. Wenn das Meer ungestüm ist/sihet man sie oben auff dem Wasser/scheinen grün/und machen das Meer auch grüsfärbig darvon. Insonderheit / wenn sie sich die nacht vber/in einem Ungewitter ermüdet haben/Über das schnarcken sie und ronchen gar grob/wie unsere Säw. Daher/wenn die Schiffeut sehen/das dieselbige sehr freichen und ronchen/wissen sie gewiß/das ein Ungewitter vorhanden ist/wie ich auch selbst oft erfahren. Ob nun wol das Meer still war/und nur wagelt / auch so weit wir sehen kundten / nichts denn derselbigen Meerschwein so viel waren / das sie schier das Meer bedeckten/Doch kontden wir deren nicht so viel haben/als wir gern gewolt/dieweil sie nicht so gut wie andere Fisch zu fangen sind.

Auff das ich nun dem Läser seinen willen thu/wil ich sezt anzeigen/vñ etwas weitläufftigers beschreiben/wie man dieselbige fange. Einer der sich wol darauff verstehet/der sezt sich fornen auff das Schiff/und hat einen eisern Hacken in der Handt/welcher an einen lansen dicken stiel fest gebunden ist / gleich einem halben Spieß/und der Stiel ist an ein Seil von 20. Schuhen gemacht / Wenn nun die Meerschwein hauffen weiß herzukomen/sihet er jm eins auß/das er mit dem Hacken zu erlangē getrawet/scheußt den stachel mit aller macht auff dasselbig zu/ das das Meerschwein/wenn ers recht trifft/am Hacken hengen bleibt / dan gibt er dem Seil zu/so viel als er kan/bis das Meerschwein die Wunden empfindet / sich hin und her walzet/bis das das Eisen gar in jm stecket/und es sich allgemach verblutet und ermattet. Alsdenn säumen sich die andern nicht lang/nemmen noch einen andern eisern Krappen/mit einem langen stiel/damit ziehen sie das Schwein ins Schiff. Auff solche weise fingen wir deren 25. auff vnser Reise.

Belangend das Ingeweid dieses Fisches / So man es macht/wie mit einer andern Saw/vñ gleich als vier Schincken von jm abschneit/das Ingeweid/ den Rückgrad und die Gredt in den seiten herauß thut/zwo seiten darauff macht und auffhencet/so ist es anders nit anzusehen/den ein andere Saw bey uns. Die Leber

Auraten.

Meersaw.

Ein grosse
menge Meer
schwein.Wie man die
Meerschwein
fengt.Das Inge
weid Meer
schwein.

Ist eben gleiches Geschmacks/allein wenn das Fleisch noch grün ist / schmacket es süßer/ vnd ist nicht so gut. So viel als ich deren gesehen hab / ist keines fetter gewesen/ als eines Daumen dick / Vnd ich achte/ man finde keine / welche über zweem Finger dick fett haben/ Darumb wir vns dann hinfort mit den Fastenspeck nicht sollen betriegen lassen/ von den Fischern zu Paris vñ anderstwo / welchen sie fürwenden / daß es sey Schmalz von den Meerschweinchen / denn dieweil derselbe Speck dicker ist als vier Finger/ sol man es dafür halten/ daß er von einem Wallfisch komme. Ferners zu melden / Nach dem wir in etlichen funden kleine junge Meerschweinlin/ Auch dieselbige als Säugling brletten vnd assen/ so halt ich viel mehr dafür/ ohn angesehen/ was andere hiervon schreiben/ daß die Meerschwein lebendige Junge geberen/ wie andere Säw ben vns auch / vnd nicht Eyer legen. So mich aber jemandt hierin straffen würde/ daß ich mich beruffe mehr auff die/ welche solches selbst erfahren haben/ denn welche lesen / was andere hievon schreiben/ so sag ich/ ob wol mein Intent nicht ist/ die Sach allhie zu verörrern/ daß mir gleichwol niemandt wehren wirt / für eine Warheit zu halten vñnd zu schreiben/ was ich selbst mit meinen Augen gesehen hab.

Requienen.

Wir fingen auch viel der Fisch / so die Normandier Requienen nennen/ diese scheinen auch grün / wann das Meer still ist / sie sind etwas länger als vier Schuh/ vnd breit nach proportion der läng/ vnd ob sie wol nit so gut am Fleisch sind. Jedoch/ wenn die Noth vorhanden/ vnd kein ander Mittel da ist/ so essen die Schiffleut auch die genanten Requienen. Sie haben eine rauwe gekerbte Haut/ einen breiten flachen ebenen Kopff/ mit aufgesperrten Rachen wie die Wölff oder Engelische Döcken/ derenhalben sie beyde schawlich anzusehen / vnd auch mit ihren ganz spitzigen scharpfen Zähnen sehr schädlich sind / vnd wen sie einmal erschuappen/ den zerreißen sie gar/ oder zerren ihn vnder das Wasser/ So jemandt im Meer wil baden/ der muß sich sehr wol für ihnen fürsehen/ Wenn sie auch mit den eisern Hacken/ so eines Fingers dick sind / oben auff das Schiff gezogen werden/ muß man sich für ihnen fürsehen / wie für einem beissigen bösen Hund/ weil sie denn eben so wol/ wenn sie gefangen / als wenn sie ledig sind / den Leuten schaden zufügen/ Auch ohn daß kein guter Bissen an ihnen ist / so schlugen wir die / so wir gefangen hatten / mit eisern Schlegeln zu todt / spisseten vnd marterten sie/ giengen mit ihnen omb/ wie sichs gehört mit den schädlichen wilden / wütendten Thieren zu thun. Wir rissen ihnen bißweilen die Ohren ab / vnd zogen ihnen Fasz reiß durch die Schwantz / warffen sie also wider in das Meer/ das war vberaus lustig zuzusehen/ wie sie sich hin vnd her eine lange zeit arbeiteten/ ehe dann sie wider zu Grundt fuhren.

Unfug der Requienen.

Meer Schild
Frotten.

Plinius lib. 9.
cap. 10.

Ferners/ ob wol die Schildfrotten vnder der Zona Torrida nicht so groß sind/ als im Roten/ oder auch im Indianischen Meer/ wie Plinius von denselbigen schreibt/ daß ein jede/ deren eine ziemliche Hütten bedecken / vnd zu den Försien auff die Häuser könne gebraucht werden / doch sind sie so groß / daß man es schwerlich glauben kan/ Wil derhalben etwas von ihnen allhie melden/ vñnd will deren ein Muster beschreiben/ welcher gestalt eine in des Obersten Boylij Schiff gefangen war/ daran sich achtzig Personē/ nemlich / so viel deren in des Obersten Schiff

Schiff waren/oberflüssig ersetzigen kundten/welche doch nach Schiffbrauch die Mäuler nicht sparten. Die oberste Schale war oberlengt roudt wie ein Ey/drit halb Schuh breit/vnd ziemlich dick/welche der Capiten Marius bekam / vnd sie für einen Schildt gebrauchte. Sie schmecken so fast wie Kalbfleisch/das man sie/ wenn sie mit Speck gespicket vnd gebraten sind/für recht Kalbfleisch isset. Man fengt sie/ wie ich das denn gesehen / auff folgende weiß. Wenn das Meer still ist/ denn sonst sihet man sie selten/fahren sie oben auff dem Wasser/alsdenn erhöht ihre ober Schale von der Sonnen der massen / das sie es nicht erleiden mögen/ derhalben sie sich ober sich wenden/sich also abzukühlen/drehen sich eine gute weil herum/ Wenn das die Schifflent ersehen / werffen sie einen Eisern Hacken zwischen die Fugen der Schalen/vnd irer vier oder fünff ziehen sie mit gewalt also in den Bodt.

Wie man
die Meers
Schildkrotz
ten fengt.

Also viel hatt ich in meiner ersten Edition dieser Historien, von den Meer Schildkrotten geschrieben / Aber Theuetus beweist hie meisterlich sein hohen Verstand/mit seinem erdichten fürgeben/ In dem er in dem Buch genant Historia virorum illustrium, da er des grausamen Riesen Quoniambeci gedencet / im Anfang dieses Commentarij mit folgenden ganz ungereimpten Worten wider mich heraußer seht/da er spricht: Was wollen wir sagen von den ungeheueren Schildkrotten / die so groß vnder der Zona Torrida gefunden werden/das eine einzige achtzig Personen hat erfüllen mögen (welche vielleicht keinen Hunger gehabt)vnd ihre Schalen so groß / das man eine ziemliche Hütten hat mit bedecken können / Doch achte ich er meine nicht Hütten/darinnen Menschen/sondern einwann Gschmeiß/oder andere kleinere Thier wohnen.

Weil sich nun Theuitus hie widerumb bloß giebt / so mag er immer so fort fahren/bis er nicht weiß wo auß oder in. Laß vns nun sehen / was er guts schreib am 14. Capitel / dieses Buchs / der Singulariteten in America, da er von den Schildkrotten redet/welche seyen/wie er spricht/in den Insulen / die man Gorgonas nennet/vñ vmb das Gebirg mit Namen Capo Virde herum ligen / da er also schreibt/Vnder denen Schildkrotten/findet man etliche / so oberauß groß/ das vier Menschen deren eine nicht heben können/wie ich beyd selbst gesehen/vnd auch von glaubwürdigen Leuten dessen bericht bin. Auch schreibet Plinius, das in dem Indiamischen Meer/so ungeheuerere Schildkrotten seyen/das eine einzige Schale darvon ein ganze Hütten bedecken möge.Vnd das man zwischen den Insulen des roten Meers fahre in denselbigen Schalen / wie in kleinen Nachen. In dem Persischen Meer/vnd da das Meer bey dem Landt Carmania, innfelt/ da schreibet Plinius, das dergleichen gefunden werden.

Plinius lib. 9.
cap. 19.
Carmania.

Demnach nun Theuetus angezeigt/auff wie manche Art vnd Weiß man dieselbige fange/spricht er: Nun mag einer gedencen/wie dick die Schalen seyen/so man ihre Breite betrachtet. Denn auch die Wilden/so an den Magellanischen oder SudMeer wohnen.

Gleicher gestallt brauchen diese Schalen die Amazonas, so an dem Sud Meer / oder Mari Pacifico, wohnen / (Von diesen hat dem Theueto geträumet / denn deren keine in der weiten Welt sind) wenn sie ihre Hütten beschützen

schützen im Anlauff der Feinde/ vnd ich dorfft sagen/ daß diese Schalen so starck seyen/ daß man mit einem Fäustling nicht dadurch schießen könne. Die in den Inseln wohnen vmb das Gebirge Capo Virde genennt/ essen die Schildkrotten hauffen weiß/ denn sie sind gleich dem Kalbfleisch/ vñ eben eines Geschmacks. Bis hieher Theuetus.

Diese angezogene Werten beschulzigen den Theuetum außtrücklich eben des hohns vnd spots/ den er mir anzuhun vermeinet/ Weil im aber das Sprichwort nicht ist engefallen/ darinn gesagt wirt/ daß ein Lügner sol eine gute Gedächtnuß habē/ so muß ich etwas klärlicher an tag thun/ wie vnverschäm̃t er mich allhier calumnire. Erstlich muß der günstige Läser acht geben/ was der Theuetus straffe/ nemlich/ daß man eine ziemliche Hütten mit einer Schildkrottenschalen bedecken könne/ welches nicht ich/ sondern Plinius, dem ich hierinn recht gebe/ vnd sein in Ehren gedencke/ also denckwürdig geschrieben hab. Vnd hat dieser gute Schulmeister den Ort des Plinij nach der länge angezogen. Ob man mir nun wol für vbel auffnehmen wolte/ daß ich den Autorem mit Namen nenne/ so hat Theuetus hierinn der erste fehl geschossen/ vnd bin ich derhalben absoluit, so baldt dessen der Theuetus überwiesen ist.

Endlich muß ich auch verantworten/ daß er mir verarget/ als wenn ich im hette zu viel gethan/ in dem ich schreib/ daß die Schildkrot/ welche in des Obersten Boisi Schiff gefangen ware/ sen zu einer reichlichen Malzeit gnugsam gewesen. So nun diß weniger zu gläuben stehet/ als daß Theuetus schreibt/ daß er gesehen habe so grosse Schildkrotten/ daß vier Fischer derselbigē eine nit haben ziehen können/ welche doch wol ein Schwein hetten halten mögen/ das eben so groß were/ oder wol einen Ochsen/ daran fünffzehen hundert Menschen eine herrliche Malzeit haben möchten/ ja wenn sie gleich alle so groß vnd starck weren/ wie der grosse beschriebene Quoniambeck/ vñ welchem der vngehobelte Thichter Theuetus doch lauter Fabelwerck herfür bringet. Sonst spricht er mit höfflichen Schimpffreden/ er halte nicht darfür/ daß ich der Menschen Hütten/ sondern etwann der Thier Hölen vnd Nester hab wollen darmit andeuten/ welche man mit solchen Schildkrottenschalen hett decken können. Ohnangesehen/ daß er den Plinium hierinn angreiffet/ köndt auch jemandt vermeinen/ daß so ein vngewere Schildkrott mit gewalt außreißen solt? Wenn gleich vnachtsame Zwerg/ oder sonst francke schwache Leut sie fischen würden.

Theuetus
wirt auff die
heilige Tag
aufgeburt.

Derhalben/ damit ich im angst vnd bang gnug mache/ so wil ich im rathen/ daß er sich auff diß Thier setze/ neme zu sich einen Schildt von einer solchē Schalen/ den man auch mit einer Feuerbüchsen nicht durchschießen könne/ lasse auch die Amazonas auß Schlauraffenlandt heran kommen/ daß sie im mit einer vnzehlichen menge beystandt thun/ wenn sich diß Thier etwann wilt vnd vnbedig stellen möchte/ er versehe sich vber das mit allem fleiß/ auch mit dem grossen starcken Quoniambeco, welcher widerumb herfür köme/ vnd ein Faß voll Weins in den Armen ganz leichtfertig daher trage/ Auch zwey grosse Geschütz auff beyden Achseln halte/ vnd sich also mit seinen Trabanten gefast/ vornen an die Spitzen stelle/ die Becher voll einzuschencken/ vnd die Geschütz/ wenn es an ein treffens gehen

gehen möge anzuzünden. Weil er sich nun sonst allenthalben wie ein Gäuckel-
männlin stellt/in dem er nicht refutiren vñ überzeugen wil/ so wil ich diesen schö-
nen Gesellen/ mit diesem neuen Kleidt begaben/ vñ also fortanschicken. Hab
demnach dieses von den Schildkröten vñ andern Meerfischen kürzlich wöl-
len anzeigen. Hernacher wirt von den Meerschweinlein/ die Delphin genannt/
so wol auch von den grossen Wallfischen/vñ andern dergleichen gestallt vñ art
Meerwundern etwas gehandelt werden.

III. Capittel.

Argument.

Von der Equinoctiallinien, von Vngewitter/ von vnbestän-
digkeit der Winde/von faulen stinkenden Regen/grosser Hitz/
grossen Durst/vñ von anderem Vngemach/so wir
musten in derselbigen Sonnen höhe
aufstehen.

Damit ich nun diese Reise zum ende bringe/ so hatten wir vngeschrlich
vmb drey oder vier Gradus in der Höhe der Equinoctiallinien, gar
keinen Windt/sez regnet es/baldt war es widerumb still/also/ daß wir
nurgendtkondten fortkömen. Ich nam wahr/daß es in derselbigen Sonnen hö-
he/gantz widerwertige vñ vnbeständige Winde hat/ wie man denn ohne das
schwerlich vñ sehr sorglich vñ der dem Equatore hin segeln kan/ Es truge sich
offtmals zu/daß unsere drey Schiff/ welche an einander hingē/ jedes in einem hui
einen sonderlichen Windt hatte/ Also/daß sie gleich als in einem Triangel eines
Ost/ das ander West/ das dritte Nord/getrieben ward/ Daß auch die Steu-
er männer kein Raht noch That darzu wustten. Solche Widerwertigkeit der Win-
de vergieng in einem Augenblick/ vñ ward eine Windsbraut darauß/ daß wir
plötzlich musten still halten/ vñ lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/
daß kein wunder wer gewesen/ wenn wir tausendmal weren vñ vñ vñ
gangen.

Vnbestän-
digkeit der
Winde vñ
der dem
Equatore.

Hie ist zu wissen/daß vñ der dem Equatore so böse faule/ stinkende/ giff-
tige Regen sind/daß wenn dieselbigen auff die Leut fallen/vñ die bloße Haut be-
rühren/ sie so böse Blattern machen/ fallen sie aber auff die Kleider/ so werden
schändliche fleckē darauß. Es ist auch vñ der dem Equatore so grosse hitz da/ dañenher wir schwe-
ren Durst musten aufstehen/ denn wir hatten gar kein süß Wasser/ oder ander
Getränk/damit wir den Durst hetten lesche mögen. Aufferhalb/was vñ zu dem
Mittag vñ Abend Imbs auffspärlichst ward dargereicht. Auß denen Vrsa-
chen trug sich zu/ wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß/ daß ich länger
denn eine ganze Stund verstumet/ weil ich so sehr lächsete/ daß der Athem dar-
von in mir verzehret wardt. In solcher grossen Noth/ des Durstes/ haben die
Schiffleut ein vñ vñ verlangen/ nach dem gesaltzenen Wasser. So mir nun
einer hie wolte fürhalten/ Wie man das gesaltzene Wasser auch köndte zu trincken
machen/oder nur dienlich/den Mundt darmit zu erfrischen.

Stinkende
giffrige Re-
gen.

Grosse Hitz.

Der Schiff-
leut verlan-
gen.

Dem antworte ich/ erslich/ daß es nicht möglich sey/ daß ein Brennofen
oder

Das Meer
wasser ist gar
nicht zu trin-
cken.

oder ein Bretnzeug in solchem hin vnd wider werffen der Schiffe bestehen kund-
te/ Vnd dann daß man gar durch keine Mittel/weder wenn man es durch Wachs
senhet/oder mit anderen Speciebus distillirt/hab können zu wegen bringen/Nem-
lich/daß man hette dasselbig für den Durst brauchen können/es wolte denn ei-
ner Lunge vnd Leber außspeyen/so baldt er es nur zu versuchen an Mundt brächt/
viel weniger daß er es selbst in trincken. Nicht desto weniger wenn man es in ein
Glas schencket/ist es so hell vnd klar/als siegend ein Bronnenwasser seyn
mag.

Auch hab ich mich dessen ober auß müssen verwundern/daß wenn man ge-
salzen Speck/Hering/oder andere dergleichen Fisch oder Fleisch im Meerwasser
wässert/so wirt dasselbig viel süßer vnd wässert che/als in andern Bronnenwas-
ser/darüber nun die Philosophi disputiren mögen nach ihren gefallen.

Das Schiff-
brot verder-
bet.

In Summa/ vnser größte Noth war vnder der Zona Torrida, den das gros-
se vnd stätige Regen trug bis zu vnderst in vnser Schiff/also/daß das Schiff-
brot zu schanden gieng/schmüttig/dumpffig vnd schimlecht wurd/welches wir
nichts desto weniger sparsam angriffen/sa wir assen das Brot mit den Würmen/
deren so viel drinn waren/als Brosen/hatten keinen grauen dafür/damit wir
nur nit für durst sturbē/ Das süß Wasser verdarb vns auch/vñ wuchsen Würm
darinnen/wer es sahe außschencken/der must für grauen speyen/wenn er schon
sonst frisch vnd gesundt war/die es aber trincken/hielten das Glas mit der einen
Hand/mit der andern hielten sie die Nase zu/daß sie den Gestanck nicht rochen.

Ein erfahre-
ner Steuere-
mann der nit
studirt hat.

Wir hatten einen Steuermann/mit Namen/ Ioannes Meunius, von
Haresfloer, derselbig/ob er wol weder schreiben noch lesen kundt/war er doch
auß dem Astrolabio Cosmographischen Mappen/vnd auß dem Jacobsstab/so
abgericht/vnd geschickt zu segeln/daß er offtermals/insonderheit/wenn ein Un-
gewitter vorhanden war/beschämpte einen hier inn erfarnen/vñ der Astrono-
mi wolgelahrten Mann/dessen Namen ich Ehren halben allhie verschweige/
Welcher doch/wenn es gut Wetter war/von den Theorematis vnd Lehren der
Kunst zu segeln/ober auß verständig vnd weitläufftig reden kundt. Doch wil ich
hiermit denen Künsten/so in den hohen Schulen darvon gelehret vñ proponirt
werden/nichts benommen haben/Allein möchte ich wünschen/daß sich keiner
darumb ober diejenige erheben wolt/welche ihre Kunst nicht auß Büchern/son-
dern auß vbung vnd der erfahrung erlanget haben.

Es hat sich bey vielen zugetragen/auß oberzehlten Ursachen vnd Beschwer-
ungen/darvon hinfurter klärlicher wirt gesagt werden/daß sie offtmals wider-
umb haben zu rück müssen fahren/die nicht haben ober den Equatorem kom-
men mögen.

Als wir aber in dieser Noth waren/vnd se näher zu dem Equatoro kamen/
Also/daß wir fünff vnd dreissig Tag arbeiten/bis wir hinzu fuhren/sind wir mit
der hilff Gottes/gerad vnder die Equinoctial linien kommen eben auff den
vierdten tag des Monats Februarij. Als wir sind vnder dem Gürtel der gan-
zen Welt hingefahren/haben die Schiffleute mit sonderlicher Solennitet, ihren
Gebrauch vnd Gewohnheit mit den Hänfeln begangen/Sie bunden diejenige/
welche

welche zuvor nie da gewesen / vnd die Aequinoctial linien vbersegelt hatten / an Seihel / liessen sie von den Schiffen hinunder / duncte sie vnder das Wasser. Sie schwertzen auch Thücher an einem Kessel / vnd machten ihnen das Angesicht darmit schwarz. Wer sich wil mit Gelt ablösen / vnd den Schiffleuten etwas verehren / der ist hiervon gefreyhet. Auff solche weiß werden nun dieselbigen zu einem ewigen gedächtnuß gehänselt / wie denn auch mir dazumal widerfahren ist.

Damals hatten wir guten Windt / vnd wir kamen West-Nordt-West / bis an den vierdten Gradum, vber der Aequinoctial linien, da ersahen wir erstmals den Polum Antarcticum, Diesen Stern nennen die Normandier Su, derselbige hat noch andere omb sich her / also / daß es ein Gestirn ist / wie ein Crucifix, wie ich denn damals hab abnehmen können / daher sie dann dasselbige ganze Gestirn Su nennen.

Der Polus
Antarcticus
leset sich sehr.

Hier von schreibt einer / daß diejenige / welche erstmals diese Reise gethan haben / fürgeben / man sehe stätigs ein weißes Wölcklein omb denselbigen Polum Antarcticum, vnd dann auch vier Stern / gleich einem Creutz / darbey noch andere drey sehen / welche dem Himlischen Gestirn / so man den Wagen oder Septentrionem bey vns nennet / sich fast vergleichen.

Historia vni-
uersalis Indiae
lib. 3. cap. 98.

Unseren Polum Arcticum, den man den Wagen nemmet / hatten wir schon vor längst nicht mehr gesehen. Hierneben muß ich auch melden / daß man vnder der Aequinoctial linien keinen Polum erschen kan / wie irer viel darvon halten / man sey dann beyder seits zween Gradus darüber kommen / alsdann thut sich erst einer herfür.

Den 13. Februarij, als es son hell Wetter war / vnd die Schiffleut mit dem Astrolabio des Poli Höhe erlerneten / befanden sie die Sonne gericht vber vns / Also / daß der Sonnenstrahl sirack in die Richtschnur sunfiel. Derhalben wir damals / vnd sonderlich / wenn es omb Mittag war / Dolchen / Messer vnd dergleichen / oben in die Bordten steckten / auff unsere Beyschiffe / aber wir befanden nirgent einigen Schatten.

Die Sonne ist
vber
vns.

Von dannen sind wir auff zween Gradus fortsegelt / habē drey oder vier tag böß Wetter gehabt / Nicht lang hernach / ist das Meer widerumb so still vnd Malaci worden / daß wir hie hetten ewig halten vnd verderben müssen / wenn nit widerumb wer ein Windt kommen.

Wir hatten bisz daher auff der ganzen Reiß noch keinen Wallfisch gesehen / Aber dazumal waren sie nahe bey vns. Wir ersahen einen vber dem Wasser / zu rühr an unserem Schiff / meyneten erstlich es were ein Steinfels / besorgeten / unser Schiff möcht darauff kommen / vnd zu scheitern gehen / bisz so lang daß er sich regete. Ehe sich derselbige zu grundt begab / hub er den Kopff vber sich / vnd spritzet mehr denn zwō Thönen Wassers vber sich / Als er sich aber hinunder ließ / erregte er so grosse Wasserwellen / daß ich widerumb besorget / wir möchten in den Wirbel kommen / vnd mit hinunder fahren. Welchs denn in warheit ein grosses Wunderwerck Gottes ist / wie darvon im Psalmen / vnd im H. Job geschrieben / Nemlich / daß solche ungeheuwere Thier sollen in dem tieffen Meer so leichtfertig spielen / vnd jr Kurzweil treiben.

Wallfische.

Wir sahen auch Delphin oder Meerschwein / dieselbige wurden begleitet von vielen vñnd mancherley Art anderen Fischen / zogen daher gleich in einer Schlachtordnung. Sie scheineten im Meer / als wenn sie rötlecht weren / einer auß denselbigen schwam sechs oder sieben mal vmb das Schiff herum / darinn ich war / gleich als ob er vns wolt heißen willkommen seyn / wir wendten allen müglichen fleiß an / daß wir in fangen möchten / aber er entwiche vns stätig mit sonderer vorsichtigkeit / also / daß wir in nicht fundten erhaschen.

V. Capittel.

Argument.

Wie wir erstmals Americam vñnd dieselbige Wilden ersahen / Auch was vns im Meer begegnet / biß an den Tropicum Capricorni.

Der Tag da
America er-
sehen ward.

Americus
Vespucius
erfindet
Americam.

Huuaßou,
ein rauher
Ort.

Mar-kayas,
der Franzo-
sen Feind.

Als nun der Westwindt ein zeitlang mit vns dran war / auff den 26. Tag Februarij, Anno 1557. Morgens vmb acht Vhren / ersahen wir die Landschaft Brasiliam / in der Newen Welt / welche vnseren Voreltern gänzlich ist unbekant gewesen / Vñnd von Americo, der sie vmb das Jar 1497. erstmals erfunden hat / auch America genannt wirt. Vñndt ich zu erzehlen / wie frölich wir Gott dem HERRN danckten / daß wir das gewünschte Land so nahe erreicht hatten. Derhalben / als wir nun gewiß waren / daß es das rechte Landt were / (denn man kan sonst leichtlich betrogen werden / in dem die Wolcken vber sich steigen) haben wir denselbigen Tag geancfert / eine halbe Französische Meil / von der rauhen Landschaft / welche die Wilden nennen Huuaßou, denn wir hatten guten Windt / vñnd des Obersten Boij Schifft gieng vor vns her / vñnd stund mit dem förder theil / oder mit der Viden gegen Berg. Da zogen wir die Nachen auß den Schiffen / vñnd ließen etliche Stück abgehen / zur Losung / wie der brauch ist bey denen / die vber Meer dahin kommen / so baldt kamen die Wilden / Manns vñnd Weibs Personen / hauffen weiß herzu an das Vßer. Diese waren alle der Nation Mar-kayas, wie sie denn der vnsern einer / welcher zuvor mehr in dem Landt gewesen war / erkennen fundt / Dieselbige sind der Portugaleser Freunde / vñnd verfolgen die Franzosen außs eufferste / also / daß sie die Gefangenen mit keiner Wahr lassen abkauffen / noch ledig machen / sondern zerhauen die auß stücken / fressen sie / vñnd meßen sich darmit.

Die Bäume vñnd ander Gewächß in Brasilia, waren dazumal im Februario so schön vñnd grün (zu welcher zeit / bey nahe ganz Europa am fröstigsten ist / vñnd vor Kälte nichts auß der Erden herfür kömen mag) gleich wie sie in Frankreich sind / wenn es im Mayen oder Brachmonat ist / vñ solche schöne zeit ist es für vñnd für in Brasilia.

Die Feindschafft / so diejenige welche mit vns in dasselbige Land reysen / vñnd die Franzosen zusammen tragen / künften beyde Parthey meisterlich verbergen / Derhalben sie mit einander in ein Nachen stiegen / vñnd zum Vßer fuhren / da die Wilden hauffen weiß stunden. Doch dorfften sie auß einen Büchschenschöß nahe nicht

nicht zum Lande / denn sie besorgten sich die Wilden möchten sie ergreifen / bra-
ten vnd fressen. Derwegen hielten sie von fernne / wiesen die Messer / Spiegel /
Käm / vnd dergleichen / die sie mit ihnen für Essensspeiß verbeuten wolten / so es ihr
wille were.

Als die Wilden / deren etliche nahe herben fuhren / vernamen / dorffte es nit
viel bitten / sie lieffen mit grosser eyl / suchten / was sie fundten / brachten Wurzel- ^{Wurzelmehl}
Mehl / Schincken vnd Fleisch von Wilden Schweinen / auch andere Essensspeiß ^{vnd andere}
vnd Früchte / so da im Lande wachsen / alles mit grossen hauffen. ^{Essensspeiß d}
^{Wilden.}

Über das / tratten sechs der Wilden / sampt einer Frauwen / in ein Schiff / ^{Die ersten}
fuhren zu vns / die hießen vns willkommen seyn / vnd verehren vns mit ihren ^{Wilden die}
Gaben. Hie kan einer wol gedencen / wie ich sie werde angesehen haben / Vnd ^{vnser Autor}
ob ich wol an seinem Ort / hiervon mit besserer Gelegenheit schreiben werde / wil ^{gesehen vnd}
ich doch auch etwas hie darvon melden. ^{beschrieben.}

Erstlich / sihet man da nackte bloße Leuth / beyde Mann vnd Weib / wie sie
denn von Mutter Leib kommen / sind geschwetzt / welches ihre Ziehrde ist / Die
Männer scheren die Haar forn auff dem Kopff ab / lassen einen Kranz / wie ein
Mönch machen / hindenher lassen sie das Haar wachsen / vnd schneiden es auch
nicht auß den Nacken / wie bey vns die jenigen thun / so lange Haar ziehen. Über
das haben sie in der vndern Lippen ein Loch darinnen hengen sie einen grünen
polierten Stein / so dick vnd breit als ein Philips Thaler. Vnd dasselbige Loch
in dem Kinn machen sie auff vnd zu mit der rechten Hand / in dem sie den Stein
auß vnd ein ziehen Diesen Stein brauchen sie zur Ziehrd / wenn der selbige nicht
da ist / vnd das Loch in der vnder Lippen auffstehet / gleich als wenn sie zwey Män-
ner hetten / scheinen sie vberauß abschewlich.

Die Weiber machen ihnen keine Löcher / sondern sie ziehen lange Haar / wie
unsere Weiber. Sie machē aber so grosse Löcher in die Ohren / daß man köndt ein
Finger dadurch stecken / darinn hengen sie weisse Beinlein / die schlottern ihnen
auff den Achseln. Ich werde an einem andern ort bequemer die jenigen über-
weisen / welcher meinung ist / daß die Wilden in America härcht seyen / wil es
derwegen hie innstellen.

Über ehe dann wir von dañen abtruckten / zeigten vns an zween alte Män- ^{Der Wilden}
ner / so die Fürnemsten vnder ihnen waren / daß es in derselbigen Gegend das al- ^{list vns zu}
te beste Brasilienholz hab / verhiessen vns ihre Hülf / so wirs begerten / daß sie es ^{bettrogen.}
haben / vnd vns zuführen wolten / Wie denn auch / so wir noch andere Essensspeiß
bedörfften / Vnd baten vns mit fleiß / daß wir da bey ihnen bleiben wolten / Vnan-
gesehen nun daß wir da zu bleiben nit im sinn hatten / noch vnser fürnemen war /
so waren sie vnser Feinde / vnd viel stärker an der zahl als wir / ihr Anschlag aber
war / wenn sie vns hetten an das Landt bracht / daß sie vns nach ihrem gebrauch
zurhieben vnd essen. Als nun Mar-kayas vnser Geschütz / auch was wir sonst in
vnseren Schiffen hatten / genugsam gesehen / vnd sich verwundert / baten sie vmb
erlaubnuß / daß sie widerumb zu den irigen möchten an das Vßer fahren / denn
wir begerten sie nit zu beleidigen / Insonderheit / daß es nicht etwann die Franko-
sen enigelten mußten / wenn sie etwann mußten da ankehren.

Die Wilden
haben kein
Gelt.

Höflichkeit
der Wilden.

Spiritus San-
ctus, ein Ge-
stalt der Por-
tugaleser.

Tapemiry.

Paraiba.

Syrtes, sorg-
liche Örter im
Meer.

Ouetakata.

Demnach weil bey ihnen das Geldt nicht im brauch ist / so vertauschten wir für ihre Wahr/die sie vns brachten/gaben ihnen Fischangeln / Messer / Spiegel vnd dergleichen sehr viel dings/damit man bey den Brasilianern am aller besten handeln/wandeln vnd fortkommen kan. Endtlich / gleich wie die Wilden ihre Scham ohne schertz liessen sehen / wie sie zu vns kamen / Also auch / wie sie wider von vns schieden / vnd sich in den Nachen setzten / liessen sie den Hindern allent- halben wol besucken/denn sie huben die Hembder / die sie von vns bekamen / auff biß an den Nabel/hatten sorg/das sie dieselbigen verhehretē. Es were wol wehrt gewesen/das sie in einer stattlichen Legation solche Höflichkeit brauchten/Denn ob man bey vns wol im Sprichwort pflegt zu sagen / Das Hembd sey einem nä- her denn der Rock/oder die Haut als das Herzd/ doch thaten sie das Gegenspiel/ wissen vns zu verehren in den Hindern/vnd hielten das Hembd viel in grösserem werth/denn jr eigen Haut.

Wir verharten ein zeitlang an diesem ort/vñ ob vns wol diese newe Speiß erstmals frembd dauchte/so assen wir doch mit allem lust darvon. Den Sontag hernacher/zogen wir die Anckern in vnser Schiff / vñnd segelten darvon/fuhren am Land her/auff zwenzig Franckösischer Meil / da lag vor vns das Schloß der Portugaleser/das sie nennen zum heiligen Geist / oder ad Spiritum Sanctum, die Wilden heissen es Moab, als dieselbigen erfahen unsere Jagschiff / vñnd das Raubschiff/liessen sie auff vns von beyden seiten ein Geschütz oder vier abgehen/ denn sie wol zu erachten/das wir diese den irigen hetten abgejagt / weil wir aber zu weit von ihnen waren/so thaten sie vns keinen schaden.

Wir fuhren für der Gegend/so sie Tapemiry nennen / fürüber / da liegen etliche kleine Insulen an dem ort/da das Meer in das Fußfest Landt läuft / vnd die Wilden / die darinnen wohnen / wie ich denn anders nicht weiß / die sind der Franckosen Freunde.

So man ein wenig fürbaß kompt/ da wohnen die Paraibæ, in derselbigen Landtschafft stehen etliche Hügel / die sehen wie Schornstein / wie ich denn selbst im fürüber reisen hab wargenommen.

Den ersten tag des Merckens kamen wir an sorgliche gefährliche örter / von wegen der auffgeworffenen Sandthaußen/darzwischen Steinklippen / vnd an gemeldtem Orten sehen sich die Schiffleut mit allem fleiß für / das sie nicht dar- auff zukommen/vnd etwann Schiffbruch leiden oder sonst da verderben müssen.

Dargegenüber sahen wir Sandthaußen im Meer/da war es drucken auff dreissig Franckösischer Meilwegs/weit vnd breit/da wohnet die Nation Oueta- kata,sind so wilde Leut/das sie weder selbst vntereinander friede halten/oder mit einigen benachbarten Völkern/in einigkeit leben/sondern sie kriegen vñ streiffen auff jederman/so wol auff andere Wilden als auff die frembde Schiff. Wenn die Feinde auff sie dringen/von dem sie doch niemals sind bezwungen worden/erret- ten sie jr Leben mit der Flucht/denn sie sind so schnell vnd geschwind / das es ober- auß ist/also / das sie auff der Jagt auch Wildt erlauffen vñnd fangen/ so ein Art von den Hirschen ist. Sie sind nacket/wie alle andere Brasilianer/aber sie lassen ihr Haar wachsen biß auff den Hintersten/welches bey andern Brasilianern nie- der

der Brauch ist. Welche/wie zuvor angezeigt/vnd noch sol gesagt werden/das für der theil des Hauptes/vnd hinten in dem Nacken das Haar abschneiden.

Diese Ouetakaten haben ein klein Land inn/ aber sie sind mit darinn zu be- zwingen/sie essen rohes Fleisch/wie die Hund vnd Wölff/vnd haben eine beson- dere Sprach/sind die Wildesten vnder allen andern Americanern. Weil sie auch weder mit Frankosen/Spaniern oder Portugaleser einige gemeinschafft halten/so haben sie auch deren Wahren keine/die die Schiff dahin bringē. Doch wie ich von einem Nordmandischen Dolmetschen nachmals verstanden/wenn die Nachbarweren wollen Wahre mit den Ouetakaten vertauschen/machen sie es also/Die Nation Markayas, die Carios, vnd die Tuppim Imbæ, (diese sind ihnen benachbart) oder andere Wilden/die getrauwen dem Ouetakati nicht/son- dern von fernn zeigen sie ihm/ein Sichel/Messer/Ram/Spiegel oder derglei- chen/vnd wincken ihn/ob er lust hab zu tauschen/wenn er es dann zu frieden ist/ langt er dargegen schöne Federn/grüne Stein/welche sie an die Lippen hengen/ wie gesagt/oder etwas dergleichen. Denn bestimmen sie einen ort/etwann drey oder vier hundert klastern darvon/Da kompt der eine hin/legt seine Wahr die er vertauschen wil auff einen Stein oder Stock/gehet widerumb weit von dan- nen. Der Ouetaka schumpet sich nicht lang/gehet herben/nimpt hin/was dahin gelegt worden/vnd legt seine Wahr an die Statt/die er zuvor gezeigt hatte. So lang halten sie einander glauben/wenn der tausch geschehen ist/vnd der eine wi- der zu dem ort kommen ist/da er sich erstmals hat sehen lassen/denn hat der Fried ein end/vnd senget mit gewalt an gegen einander zu kempffen/wer dem andern die Wahr ablagen/vñ widerumb erobern kan/der ist meister/vnd es ist nit daran zu zweiffeln/das der Ouetaka die Oberhandt behalte/denn er gleich einem Jag- hund zu lauffen abgerichtet/Derhalben ich vnsern Podagranischen Kräthern/mit ihren krummen lahmen Füßen nicht rahten wil/das sie mit dem Ouetaka Kum- merschafft treiben/wenn sie ihre Wahr behalten wollen. Aber die Gasconier/die auch ein besondere Sprach haben/vnd wie man weiß/wol zu fuß/vnd im lauffen schnell vnd geschwindt sind/können billich auß diesen zweyen Ursachen mit den Ouetakata verglichen werden. Vnd weren wol wehrt/das sie mit ihnen solten in die wett lauffen. Vber das möcht man auch zu diesen zehlen die Wilden/so an dem Wasser Palmarum genennet/in der Landschaft Florida wohnen. Die selbige (wie man lie-^{et}) können ein Hirsch mit lauffen erlangen/vnd lauffen einen ganzen Tag ohn geruhet/an einem stück. Auch die Riesen an dem grossen Was- ser/Rio de Platta, welche so geschwindt vñ schnell sind/das sie die Gembsen/weñ dieselbige im lauff sind/mit den Henden fangen können.

Nun wollen wir diese zweyfüssige Postpferd fahren lassen/vnd zu vnserer Reise widerumb kommen. Als wir vor den Ouetaka fürüber waren/lag für vns eine andere Landschaft/die sie Maq-he nennen/darinn wohnen wilden/wel- che sich auch nicht leichtlich verschlafen/weil ihre Nachbarweren sie wacker halten/ vnd mit anlauffen vnd Infallen stätig der nechst bey ihnen sind. An diesem Vf-^{er} steht ein grosser Fels/wie ein hoher Thurn/welcher so schön vnnd hell glanzet vnnd funckelt/wenn die Sonne auff ihnen scheinet/das man ihnen

acht

Hist. vniuers.
Ind. lib. 2. ca.
46. & 47.

Maq-he

Ein Fels für
ein Schma-
ragd gehal-
ten.

acht für ein Art eines Smaragds. Daher haben in die Franzosen vnd Portuga-
 leser / welche fürüber gefahren sind / den Mag-hesischen Smaragd genemnt.
 Man sagt / daß man nicht zu diesem Felsen mit Schiffen anfahren kan / dieweil
 Scheurrecht vber sich auß dem Wasser gehen / vnd sich weiter denn zwo Fran-
 zösische Meil in das Meer erstrecken / Vnd zu Landt soll dergleichen kein Weg
 noch Steg seyn / daß man darzu kommen köndte.

Daherumb liegen drey kleine Inseln / die man nennet Magenles, Als wir
 bey denselbigen ankerten / vnd vber nacht da hielten / verhoffeten wir folgendes
 tages das Gebirg Capo de Frie zu erreichen / Aber der Windt schlug vns zu rück /
 Also / daß wir widerumb an die stette kamen / da wir des Morgens waren abge-
 fahren / Allda hielten wir an dem Ankeren / bis auff nechstfolgenden Donner-
 stag / Vnd es hette wenig gemangelt / daß wir einen Schiffbruch erlitten hetten.

Die größte ge-
 fahr darauß
 wir erlöset
 worden.

Denn auff den andern tag des Merken / wenn die vnmüssige Leuth ihre
 Fastnacht halten / che die Fasten angehet / vmb eilff vhren nach Mittag / als wir
 vns erst zu ruhe begeben hatten / erhebt sich ein solch Vngestümb im Meer ohn al-
 les versehen / daß das Ankerseil nicht halten fundt / vnd abreißen muß / vnd das
 Schiff hin vnd her schwanckte / zum Vffer zu getrieben ward / vnd dahin kam / da
 das Wasser vber driethalb Elen nicht hoch war / (Denn wo es were seichter gewe-
 sen / hette kaum ein gering Schiff da können fort kommen / also / daß es bey nahe
 hette auffgefessen. Unser Stewermann warff das Grundtkloß auß / vnd wie er
 sahe / daß wir in solcher Gefahr stunden / schrey er selbst zwey oder drey mal vber
 laut / Es ist geschehen vmb vns / Es ist geschehen / Gott erbarm es / so er doch dar-
 vmb da war / daß er vns andere trösten vnd zusprechen solt. Aber die Schiffleut
 waren darsür / denn sie warffen noch einen Anker mit allem fleiß / derselbige hilt
 fest / vnd verwahret vns / daß wir nicht auff die Klippen kamen bey den Inseln
 Mag-he, denn wo dasselbige geschehen / were das Schiff zu scheitern gangen /
 vnd wir alle verdorben.

Diese Gefahr währet drey ganzer Stundt / vnd halff der Schiffleut groß
 Geschrey nichts darzu / welches mehr außrichten mag auff dem hohen Meer / den
 weñ man nahe bey dem Gestaden ist / da man sich vor dem Vngewitter viel mehr
 hat fürzusehen denn sonst.

Viel Vögel in
 den Inseln
 Mag-he.

Als nun das Wetter vor vber war / vnd der Tag anbrach / fuhren etliche der
 vnseren in dieselbige Inseln Mag-he, dieselbigen waren öd / vñ keine Leuth dar-
 inn / Unser Volk begeret da ander süßes Wasser zu füllen / denn das im Schiff
 war verdorben / wie zuvor angezeigt / sie fanden darinn viel Vögel vnd allerley
 Eyer / die waren viel anders formiert / denn bey vns die Vogeleyer / Die Vögel
 waren so zahm daß man sie mit den Händen fundt fangen / vnd mit Stecken er-
 schlagen / weil sie nicht vor den Leuten schewet / deren sie nicht gewohnet waren /
 also / daß sie die vnsern Klumpen weiß in den Nachen trugen. Die Schiffleut
 waren in der vorhergehenden Nacht hungerig worden / Vnd ob es wol Escher-
 mitwochen damals war / so assen doch die Catholischen eben so wol die Vögel als
 die andern.

Den Donnerstag hernacher / als wir von den Inseln Mag-he kamen /
 sind

sind wir des andern Tages umb vier Vhren mit gutem glücklichen Windt zu dem Gebirge Cape de Frie genahet / welches der berühmste Hafen ist in der ganzen Gegend / wege der Frankosen Anfahrt: Allda liessen wir die Ancker zu grund de / schossen etliche Stück ab / vnd gaben eine Losung vnser zukunfft / Vnser Capitän vnd der Stewermann namen etliche Kriegsknecht zu sich / vnd giengen auß den Schiffen auff's Landt.

Gebirge
Capo de Frie.

Die Wilden / so Tuppim Imba genaht / vnd der Frankosen Freunde sind / giengen inen hauffen weiß entgegen. Dieselbige empfingen sie freundlich / vnd erzählten vns / wie es umb den Paycolas (also nannten sie den Villagagnonem) stünde / darob wir eine grosse Freude hatten. Am selbigen ort fingen wir ein grosse menge Fisch mit Angeln vnd mit Garn / die waren mancherley art / vnd viel anders gestalt / als welche in vnserem Meer sind. Darunder war ein sonderlich abschewliche seltsame Art / welche ich wunders halben beschreiben wil. Derselbige Fisch war bey nahe so groß / wie ein jährig Kalb / hatt ein Schnabel fünff Schuh lang / vnd anderthalben breit / zu beyden seiten giengen scharpffe Zähne herfür / wie an einer Sege. Wenn derselbige Fisch auff dem Landt lag / vnd denselbigen grossen Schnabel hin vñ her schlug / da warnete einer den andern / daß er die Schinbein verwahrete. Er hatte ein gar hart Fleisch / Denn ob wir wol hungerig vnd durstig waren / kontden wir doch darvon nichts geniessen / weñ man es schon vier vnd zwenzig Stundt gekocht hatte.

Tuppim Imba,
Der Franko-
sen Freunde.

Salzame
Fisch.

Althier sahen wir auch zum aller erstenmal / daß die Pappigoyen hauffen weiß in der Luft flogen / wie in Frankreich die Krachen oder Tauben / vnd daß sie zween vnd zween gepart an einander hiengen in der Luft / wie bey vns die Turteltauben / wie ich denn dasselbig hab nachmals obseruirt.

Die Pappi-
goyen fliegen
hauffen weiß
in's Luft.

Wir hatten noch dreissig Frankösischer Meiln zu dem Gebirge / Capo de Frie, wir ehleten was wir kundten / vñ kamen ehe dahin denn wir meyneten / denn gieng vnser Fahrt denselbigen Tag so wol von statt / daß wir des Abends innraumpten / vnd folgenden Sontags / den fünfften Merz / im Jar 1557. das hohe Meer auff der rechten Handt verliessen / vñ vns in dem Meerschoss begaben / welchen die Wilden Ganabara nennen. Aber die Portugaleser Rio de Iennero, dieweil sie im Jenner erstmals in denselbigen Hafen kommen sind.

Der Meers-
schoss Ganna-
bara.

Demnach haben wir dem Villagagnoni zu ehren fast eine halbe Italiensche Meil Wegs lang vnser Geschütz lassen abgehen / vnd Freudenschuß gethan / Dargegen ist er vns widerum dergleichen begegnet / Den er hatte etliche Schloßer in einer kleinen Insulen / so in diesem Meerschoss gelegen / lassen auffrichten / wie hiebevör angezeigt. Endlich haben wir nahe bey dem Land die Ancker zu grund gelassen. Diß ist nun der ganze Inhalt alles des jenigen / was wir auff vnser Reiß nach Brasilien außgestanden / vnd gesehen haben.

Wie wir bey dem Castell Collignij in Brasilien ankommen/
wie vns der Villagagno empfangen / vnd wie er sich gegen vns ge-
stellt/beyd in Religionsfachen/vnd sonsten in seinem
Regiment.

Ankunft in
das Schloß
Collignij.

Wie vns
Villagagno
empfieng.

Wie vns
Villagagno
erstmal an-
redet.

Nun unsere Schiff im Hafen des Meerschosses Ganabaræ, mit weit vom Fußfesten Land stunden/nam ein jeder allerley Rüstung / was im Schiff war / trugs in ein Rache / vñ fuhr es nach dem Schloß Collignio. Anfangs als wir von den Schiffen auff's Land gestiege/danckten wir Gott dem Allmächtigen/das er vns von so viel vnd grosser Gefährlichkeit erlöset/vñ zu dem gewünschte Land frisch vñ gesunt gebracht hette. Demnach giengen wir hin zu dem Villagagnone, welcher vnser auff einer Strassen wartet. Wir grüßte in/ vnd thatē in sein Reuerentz/se einer nach dem andern/er stalte sich gegē vns ganz holdtselig vnd freundlich/mit frölichen Angesicht/vnd Geberden, wie man denn anders an im nit spüren kundt/empfieng/vnd name jeden in sonder an/vñd siele im vmb den Hals auß grosser innbrünstiger Lieb vnd freundschaft. Anfangs brachte Philippus/der vns in Brasilien führte/vnd dan Richerius vnd Characterius, beyde Ministri, kurtzlich für / was vns bewegt hatte eine so schwere Reiss anzunehmen/Nemlich/das wir in Brasilia eine Christliche Ecclesien/ dem Göttlichen Wort gemess vnd gleichformig anrichtete/wie in dem Schreiben nach Geneua begeret ware/darauff Villagagno folgender massen sein wort thete / Weil ich denn solches se vnd allezeit von hertzen grundt gewünschet hab/so bin ich dessen herzlich erfreuet/vnd weil meine meinung ist/das vnser Kirche reiner sol gehalten werden/als bey andern/so wil ich hinfort von diesem tag an befehl thun/das man in allen Lastern ein ernstlich einsehen hab/Auch allen Pracht in Kleidung/vnd alles was vns von dem wahren Gottesdienst abwenden möge/ablege. Vnd so baldt hub er seine Augen vnd Hände gehn Himmel auff/vnd sprach: O Allmächtiger Gott/ich dancke dir/das du mich dessen gewähret hast/das ich so lang / vnd so ernstlich von dir gebetten hab. Baldt darauff redet er zu dem Volck mit diesen Worten: Ihr meine liebste Sohn / (den ich wil ewer Vatter vnd Schirmer seyn) gleich wie Christus nichts für sich / sondern alles für vns gethan vnd gelitten hat/also hoff vñ trawe ich zu dem barmhertigen Gott / er werde mich so lang im leben erhalten/bis das ich die Festigung erbawet habe / vnd ihr meiner hülff entrahten möget/denn alles was ich für hab/das geschicht von wegen ewerent vnd aller der jenigen/so gleicher gestalt vnd für haben / wie jr / in dieses ort sich begeben werden. Denn all mein angeben vnd trachten geschicht nur auß denen Ursachen / damit ich allen vertriebenen frommen Frankosen/ Spaniern / vñd andern versagten Christen/so vber Meer her zu vns kommen mögen/eine bleibende statt auffrichte/auff das sie vor dem König/Keyser vnd andern Fürsten sicher vñ gefreyhet/Gott mit reinem Herzen dienen können/Also redet vns der Villagagno an/auff Mitwochen den siebenden Tag des Merzens/im Jar 1557.

Als er diese Rede gehalten hatte/befihlet er / das wir vns verfügten zu den
seinen/

keinen in ein besonder Gemächlein/so er mittē in der Inseln hat lassen zurichten/
das Wort Gottes anzuhören. Nach dem man nun zusammen kommen war/das
Gebett gethan/hielte der Richerius seine erste Predige in der Gemein in Ameri-
ca, vñ legte die Wort des 27. Psalms auß/die also lauten / Eines bitte ich von dem
HERRN/das hette ich gern / daß ich im Hause des HERRN bleiben möge mein
lebenlang.

Die erste Pre-
dige in Bras-
ilia.

In dem nun Richerius seine Predigt thete/vnd diesen Text erkläret/hube
der Villagagno stätig seine Augen gehn Himmel/schlug seine Hände zusammen/
seuffzet von Herzen/vñ stelte sich dermassen / daß sich jederman vber ihn zu ver-
wundern / Endtlich nach dem man das Gebett widerumb zum beschluß gespro-
chen/wie die reformirten Kirchen in Franckreich/dessen eine sonderliche Formu-
lam haben/ist das Volck widerumb nach Haus gangen / Aber wir / die newlich
ankommen waren/haben vnser Mittag Malzeit in demselbigen Gemach ge-
halten/man setz vns für Wurzel Mel/Buccanirte Fisch/das ist / gebraten vnd zu-
gericht/auff der Wilden Art / vnd andere Wurzeln mehr / so in Aschen gekocht
waren / darvon an seinem ort sol ordentlich gesagt werden / Das Trincken war
Wasser/auß einer Cisternen/oder viel mehr auß einem Sack / darinnen sich das
Regenwasser samlet/so grün vnd vn sauber/als es ist in den alten Graben/so vol-
ler Frösch sind/Denn in der gantzen Insel war kein Brunnquell/auch sonst kei-
ne Pfütze / noch süßes fließendes Wasser. Doch bedünckte vns / wie es dem Ma-
gen wol bekäme/denn in den Schiffen hatten wir es noch viel ärger. Die Colla-
tion war endtlich.

Villagagnonis
Geberde vns
der der Pres-
dige.

Wie vns der
Villagagno
so kurz abs-
pesset.

Vnd daß wir nun von vnser schweren Reise ruhe hatten. Nach der Malzeit
fuhr man vns so baldt an die Arbeit/das Schloß/so man Collignij nennet / zu
befeestigen. So gar freundlich empfieng vns der Villagagno so baldt den ersten
Tag vnser Ankunfft. Auff den Abendt / da ein jeder obtach suchte zu ruhen / gab
man dem Philippo / vñ den beyden Ministros, ein schlecht Gemächlein/ oder
Schlafkammerlein enu/mitten in der Inseln / Vnd damit es ein ansehen hette/
als wenn er es je mit der Religion gut meynete/ gab man vns andern ein Hütten
zu / dieselbige richtete eine Wilder / der des Villagagnonis eigener war / zu / an
Vffter/ vnd bedeckte sie mit Gras / da legten wir vns zur ruhe/ in die Höhe/wie in
America denn gebräuchlich / in Baumwollen gestrickten Netzen.

Als nun Villagagno vns die wir noch von der Reise / auch von der Hitz/
welche in Brasilia stätig vber auß groß ist / noch müd vnd mat waren / nicht hette
so hefftig treiben dörfen/hielt er folgendes tags nichts desto weniger an/trieb vns
fort/vñ reichte vns vnser Proporz auff aller genawstel/ Nemlich / nur zwey
Maßlein täglich/des rohen Wurzelmehl/welches wir zum theil mit stinckenden
Wassern auß den Cisternen / wie einen Brey kochten / zum theil aber rohe assen/
wie andere Wilden/ Vnd mußten einen Tag wie den andern arbeiten. Solcher
grosser Fleiß vnd Embsigkeit/ nemlich/daß wir / die wir kurtzlich auff dem Meer
so grosse vnd viele Widerwertigkeit außstanden / solten vom morgens frühe/ biß
in die sinckende Nacht mit Arbeit anhalten / dauchte vns vnfreundlicher seyn/
den es einem getrewen Vatter zustunde/wie er sich den gegen vns erstlich außgab.

Doch war keiner vnder vns allen/der nit einen ganzē Monat lang/ober sein vermöge mit arbeiten hart / vnd fest anhielte/ob er es wohl nit gewonet war/den vns verlängert/das das Schloß möchte außgebarwet werden/vñ Richerius, welcher vnder den Ministris der Eltest war/vñ in Wahrheit damals herrlich lehrte/wie man die reine Lere fort erbarwen vñ pflanzen solte/dieser ermanet das Volck/vnd hielt im für (Auff das er vns allē ein Herk sñredet) Wie wir an dē Villagagnone hetten einen andern Apostel Paulum / der vnder die Wilden das Euangelium außbreite. Sag derhalbē das der Villagagno mit gutem fug nit ober vns zu klagen/Als die wir ihm nicht gehorchen vnd nach seinem begeren handreichung hetten thun wollen/so lang er sich nach der Lehr des reinen Euangelij gehalten hat.

Villagagno
gibt ersilich
den Minis-
tris ges-
wolt zu
straffen die
loster.

Damit ich aber widerumb zu der materia kome/so gab der Villagagno nicht allein seine Stimme/sonder befahle vñ ordenet auch selbst/das man ober das tägliche Gebett/welche nach gethaner Arbeit zugeschehe pflegte/solt auff einen Sonntag noch zwo Predigten/vnd auff die andere Werktag eine verrichten/Vnd gab auch für das sein ganze meynung were/man solte die H. Sacrament rein nach dē Wort Gottes Administrieren,ohn einige Menschen zusatz/wolte auch das die senige so im Ministerio weren/soltē macht vñ gewalt habē zu straffen/die senign so straffellig weren. Dieses geschahē in der ersten Wochen als wir ankommē waren.

Auff welchem
tag erstmahl
das Nachtmahl
gehal-
ten inn
Brasilien.

Hernacher auff Sonntag den 21. März. Als man erstmals solte das Heilige Nachtmahl reichen/inn dem Schloß Collignij in Brasilium,vnd die Ministris die Communicanten zuuor verhört hatten/ehe sie admittirt wurden / das war einer vnder ihnen / an dem sie zweiffelten / mit namen Ioannes Cointas, sonst Hector genandt/dieser war vorzeiten gewesen ein Doctor in der hohen Schul zu Paris/ die man die Sorbonisten nennet / an diesen begerten sie das er eine öffentliche bekāntnūß seines Glaubens thun wolte/ehe er zu dem Nachtmahl giengē / darumb den derselbig öffentlich für der Gemeine das Papstthumb widersprache / auff obgesetzten Sonntag.

Cointas
verschwert
das Papst-
thumb.

Nachgehaltener Predigt staltē sich der Villagagno,als wenn er gar eyfferig wer/richte sich auff vnd sahe ober das Volck/befahle vnd gebotte das die Capiten, Steuerermänner Schiffknecht vnd andere / welche ob sie wol in der Predig waren/sedoch sich zu der reinen Lehre noch nicht erkand hatten/das sich dieselbigē hienauß machten/denn sie des Nachtmals nicht theilhaftig sein kōnden / vnd nit würdig weren / das sie die Administration des Brodts vnd Weins sehen soltē.

Über dieß alles/damit er das Schloß dem Allmächtigen Dedicirte vnd inweihete / vnd seines Glaubens eine offene Bekāntnūß für der Gemein thete / so kniehet er öffentlich für der Gemeine nieder/auff ein Seiden Küssen (Welches im sein Diener stetig nachtrugen) vnd sprach vberlaut diese nachfolgende zwen Gebet/deren Copien die ich mir eigentlich hab zu wegen bracht/ ich hernacher sehen wöll/wie dieselbigē von Wort zu Wort gelautet haben / auch nicht ein Buchstab darinn geendert / damit ein jeder sehen vñ spūhren kōnn/wie schwerlich man ihm sein Ingenium hat kōnnen ablernen.

Villagagnonis
Gebet ehe er
zum Nachtmahl
gehet.

O Ewiger Gott öffene meine Augen vñ den Mundt meines Herzens/das sie dich loben / anbetten vnd dir dancksagen/ für alle deine Gaben/die du reichlich in vns

Das dritte Theil.

121

vns außgossen hast. Du Allmächtiger/lebendiger/vnsterblicher/ewiger Gott/dei
 nes Sohns vnsero HErrn Jesu Christi/ der du mit deinem geliebten Sohn alles
 durch deine Weißheit regirest/im Himmel vñ auff Erden/wie du solches offenbaret
 hast den Außgewählten von anbegin der Welt/Insonderheit aber durch deinen
 Sohn/den du in die Welt gesandt/durch de du dich vns theilhaftig machest. Der
 du mit heller Stim gesprochen/Diesen solt ir hören/vnd nach dessen Himelfahrt/
 durch den H. Geist/welche du durch die Apostel hast außgossen. Deiner Mafestet
 bekenne ich von herke/Vor diser deiner Gemeine/welche du an diesem ort erwel
 let hast/das ich durch alle meine eusserliche kräfte vnd verstandt erkant hab/das
 alles was guts daran scheint/senen nur Werck der Finsternuß/fleischliche Weiß
 heit/vnd ein besleckter Eiffer der eytelkeit/so dem Leib allein eusserlich zu nuß vnd
 gut komme. Darnach bekenne ich mich freywillig/das ich ohn die Flamme deines
 Geistes nur zu sündigē geneigt sey. Auch sag ich ohn allen rühm/so einiges Sünd
 lein der Tugend zu preysen ist/das diß angefangene Werck allein dir geschehe/der
 du bist ein Quell alles guts. Auß diesem Glauben dancke ich dir mein Gott von
 ganzem Herzen/das du mich von dem weltlichen wesen/darinn ich nach Ehrgeitz
 strebet/hast abgesondert/vñ das du mich an diesem ort durch die erleuchtung dei
 nes H. Geistes geordnet hast/da ich dir mit allen meinen kräften kundte öffentlich
 dienen/vnd dein H. Reich vermehren. Gieb das ich allen den jenigen eine friedsa
 me bleibende statt möge wünschē/welche deinen Namē nit öffentlich bekennen
 dörfen/damit sie dich anbeten/vnd heiligen im Geist vnd in der Warheit/durch
 die erkenntnuß deines Sohns vnsero HErrn Jesu Christi/der allein der Mittler
 vnser Lebē ist/vñ allein das verdienst vnserer Seligkeit. Auch danck ich dir D güt
 tiger Gott/das du mich behütet hast/vor deren Tyrannen/in deren Land ich komen
 bin/die deines Namens Herrlichkeit nihe gehöret/sondern gleich als deß bösen Fein
 des Erbschafft von ihm besessen sind. Vnd das du gemacht hast/das sich dieselbi
 gen entsetzten/wen sie nur vnsern Namen hörēt/ob wir wol viel schwächer vnd
 geringer waren/als dieselbigen sind. Vnd das du vber dieselbigen geschicket hast
 schädliche Seuche/damit du ire Wilde weiß bezähmestē/vñ die bösen hinweg na
 mest/vnd der vbrigen so wenig waren/das sie nichts newes wider vns anfangen
 dörfen. Derhalben sind wir durch dein Geleid allhier ankomen/vnd haben vn
 verhindert vnser Wohnung/vnd eine Gemeine auffgericht/welche in einigkeit/
 vnd forcht deines H. Namens wandle/damit wir also zum ewigen Leben gefüh
 ret würden. Weil dir dann nun/D HErr/gefellig ist/dein Reich in vns anzurich
 ten/so bitte ich durch deinen Sohn Jesum Christum/den du zu einem Opffer ge
 ben hast/auff das er vns in deiner Lieb bestätigte. Vermehre deine Gaben in vns/
 insonderheit aber den Glauben/vñ erleuchte vns/die du mit deinem Geist geheil
 liget/das wir mit aller begier deß Herzens allein deiner Ehr dienē. Segene auch
 D HErr vnd Vatter dieses Schloß Collignium, vnd dieses newe Frankreich/
 damit es ein vnüberwindliche Beschirmung vñ Bollwerck sey/deren die hie an
 kommen/auff das sie dich ohn alle gleißnerey ehren möchten. Derhalben/die wir
 nun von allen ansechtungen der Käzer gefrenhet vnd erlöst sind/wollen wir dich
 ehren loben vñ preysen. Schaffe du/das dein Euangelium an diesem ort gedenhe/
 stercke deine knechte/das sie nit fallē in irthum deß Epicuri, oder anderer abtrün
 nigen

Dieses ist hie
 gemeldt/weil
 im selbigen
 Jare die pe
 stilenz vnder
 den Wilden
 regieret/vnd
 ihrer viel ers
 wärget.

nigen Käser/sondern beständig bleiben in deiner Wahrheit/nach der Richtschnur
deines Worts/Beschirme O gütiger Gott/vnseren König/sein Gemahl/vñ sein
ganzes Geschlecht/welche das oberst Regiment ober vns hat/was diese Welt an-
langet. Beschirme auch seine Räte/den Casparum Collignium, dessen Ge-
mahl vnd Kinder/vnd entzünde je länger je mehr seine Brunst vnd Lieb/diese vn-
sere Gemeine zu fördern.

Aber mir deinem geringsten Knecht verleihe Verstandt das Regiment zu
führen/das ich nicht abweiche von dem rechten Wege/sondern allen Anreizun-
gen des bösen Feindes/durch deine Gnade begegne/vñ dich barmherzigen Gott
in Ewigkeit bekenne/mit deinem Sohn Jesu Christo/der mit dem H. Geist in die
Apostel außgegossen/mit dir herrschet vnd regieret.

Derwegen schaffe ein rechtes Hertz in vns/töde vns der Sünden/vñ ma-
che vns zu dem innerlichen Menschen/das wir der Gerechtigkeit leben mögen/
Zähme vnser Fleisch/das es diene zu denen Wirkungen/die du vns ingegeben
hast/auff das wir deinen Willen auff Erde folgen/gleich wie die Engel im Him-
mel thun. Beschere vns HERR/ nach deiner vorsichtigkeit vnser Leibs Notturfft/
vnd Gesundtheit/auff das wir nicht an deiner Güte mißtrauwig werden/vñ sün-
digen/wenn vns an Leibs Notturfft gebrechen wirdt. Wenn wir aber wider dich
sündigen/so tilge die Sünde in vns mit dem Blut deines lieben Sohns/denn du
weißest/das von Natur der alte Adam in vns ist. Verleihe/das wir nach dem
Exempel Christi/der auch für seine Feinde gebeten hat/der jenigen verschonen/
die sich an vns versündigt haben/Vnd das wir nicht trachten nach der Rache/
sondern nach der selbigen nutzen/gleich als wenn sie vnser Freunde weren. So
vns aber möchte fürkommen/Weltlicher Pracht/Ehr/vnd Herrlichkeit/wenn wir
durch Armut vnd Beschwernuß bey nahe vndergedruckt sind/denn es je dein
Will also ist/das wir hiedurch geübet werden/auff das wir nicht durch die Welt-
liche Bpigkeit zu geüht werden/vnd dir widerstreben/so stärke vns/vnd lindere
die Trübsal/das sie nicht den guten Samen/welchen du in vnser Hertz gesät
hast/ersticken. Auch bitten wir dich/O Himmlischer Vatter/das du vns bewah-
rest/vor dem bösen Feind/welcher sich stäts vnderstehet/vns von dir abzuführen.
Erhalte vns vor seinen Knechten/dem gewlichen vnmenschlichen Wilden Leu-
ten/dieweil du vns mitten vnder sie gesetzt hast. Treib von vns alle verlauffene
Namelucken/bring sie widerumb zu deinem Gehorsam/vnd verleihe ihnen/das
sie sich widerumb bekehren. Dein heilsames Euangelium werde vber die ganze
Welt außgebreit vnd kundtbar. Der du lebest vnd regierest mit deinem Sohn/
vnd dem H. Geist in ewigkeit/Amen.

Das ander Gebett des Villagagnonis/zu dem HERRN

Jesu Christo/das er sonsten stättig zu sprechen
pfelegete.

D Jesu Christe/ein Sohn des Lebendigen Gottes/du Ewiger/einer Sub-
stantz/ein Glantz der Glori Gottes/vnd lebendiges Ebenbildt/durch den
alle ding geschaffen sind/der du das Menschliche Geschlecht/welches auß
Gottes

Gottes beschlossenen Racht verdamet war/dieweil Adam Gott zu wider gehandelt hatte/denn derselbige war von der Erden genommen/das er das ewige Leben hette/vnd war nicht auß Mānes Samen/daher er die Sünde erben möchte/Er war mit allen Tugenden/auch mit dem Freien willen begabet/sedoch vndergab er sich der Sünde/vnd bewegte Gottes Zorn wider sich/weil er durch die Begirde des Fleisches/vnd durch die fawrige Pfeil des Sathans bewegt war/dannenhier nichts gewissers als der Menschen verderbnuß kam/wenn nicht du dich selbst auß vnaussprechlicher vnd vnausgründlicher Lieb Gottes auffgeopfert hettest. Den du hast dich an Adams statt gegeben/vñ hast alle Meerwellen deines Vatters Zorns ober dich genommen. Wie nun Adam auß der Erden kam/die mit nichts verdorben war/ohn elnigen Mannes Samen/Also bistu empfangen in dem heiligen Leib der Jungfrauen/des Adams Fleische gleich/so stättig von ansechtungen ober andere Menschen ohne Sünd/geplaget wirdt. Endlich hastu den Adam vnd andere Menschen in deinem Leib cynpflanzen wollen/in dem du ihre Seele speisest/mit deinem Fleisch/vnd mit deinem Blut/Du bist auch gestorben/auff das sie gleich wie Glieder deines Leibs in dir ernehret vnd erhalten werden. Vnd Gott deinem Vatter angenehm seyen/denn du helst ihm für deinen Todt/als eine Gnugthuung für die Sünde/gleich ob die Menschen selbst denselbigen Todt gelidten hetten. Wie nun Adams Sünde auff vns geerbet ist/vnd daß der Todt durch die Sünde/Also hastu auch erhalten bey deinem Vatter/das allen denen/so glaubten/deine Gerechtigkeit zugerechnet würde/die du durch die geniesung deines Fleisches vnd Bluts/mit dir vereinet/vnd in dich selbst verwandelt hast/als die da mit deinem Fleisch ernehret worden sind/welches die wahre Speiß ist zum ewigen Leben/auff das sie Kinder weren der Gerechtigkeit/vnd nicht des Zorns. Weil du vns nu mit so vilen Gütern erfüllet hast/der du sithest zur Rechten deines Vatters/in Ewigkeit vnser Fürbitter vnd Mittler bist/vñ ein Priester nach der ordnung Melchisedeck/erbarin dich vnser/erhalte vns/mehre vnseren Glauben/vnd zeige deinem Vatter an meine Confession vnd Bekantnuß/die ich so wol mit dem Herzen/als mit dem Mund verrichte/für dieser deiner Gemeine/wie du daß in diesen Worten versprochen hast/Ich werde euch nit Waisen lassen/Fürdere auch deine Kirche an diesem ort/damit sie friedsam vñ rühig lebē/der du lebest vñ regierest mit Gott Vatter vnd H. Geist/von ewigkeit zu ewigkeit/Amen.

Als nun Villagagno diese zwen Gebett gesprochen hat/gehet er der erst zum Tisch des H. XXX. vnd empfieng von den Ministris, auff der Erden kniend/das Brot vnd Wein. Vnd daß ichs kurz mache/bestättiget er den Spruch eines Vatters/darinn also gesagt wirt/Es ist schwer/das sich ein fromer Mann lange zeit verlängnen soll. Dennoch/ob wol er vnd der Cointas, alle beyde das Bapstthumb verschworen hatten/vnd jederman offentlich gesehen/wie sie sich gestalt/ließ es sich doch ansehen/als wenn es nun gleißneren were/vñ hatten mehr lust zu zanken/denn daß sie begerten vnderwiesen zu werden. Vnd nicht lang hernach/gingen sie an omb etliche Puncten der Religion, in sonderheit vom Nachtmal/zu streitten/Den ob sie wol die Papistische Transsubstantiation verwarffen/vnd improbierten auch ganz vñd gar die Consubstantiation. Jedoch

Villagagno
gehet zum
Nachtmal.

Villagagnonis
& Cointas
Disputation
wider die
Ministros.

waren

waren sie weit einer anderen meinung / denn sie von den Ministris auß Gottes Wort gelehret wurden / Nemlich / daß das Brot vñnd Wein in dem Leib vñnd Blut Christi in keine weiß könne verwandelt werden / Vñnd widerumb könne der Leib vñnd Blut Christi nicht im Brot vñnd Wein eyngeschlossen werden / sondern Christi Leib sey im Himmel / von dannen her er sich selbst durch die Krafft des heiligen Geistes / den jenigen / so die eusserliche Zeichen genießten / durch den Glauben zu einer Geistlichen Speise mittheile. Dem sey nun wie im wölle (sprachen sie alle beyde) diese Wort / Das ist mein Leib / Dis ist mein Blut / wölle keine andere Außlegung haben / denn daß der Leib vñnd Blut Christi in den Zeichen begriffen werde. Wenn nun einer Fragte / Wie das seyn könne / oder sollte verstanden werden / wenn man die Papistische Transsubstantiation vñnd die Consubstantiation verwerffe / so sag ich ohne schew / daß ich dasselbige nicht wissen könne / vñnd hatte dafür / daß sie es eben so wenig gewußt haben. Denn wenn die vnseren sie vberzeugeten mit vielen Sprüchen der Schrift / daß solche Formulen zu reden / nur figurate / das ist / durch Gleichnuß verstanden würden / vñnd daß die Schrifft pflege die Zeichen der Sacrament zu brauchen / für dasjenige / so dardurch verstanden wirt / Vñnd sie darauff nichts beständig zu antworten wußten / blieben sie doch nichts desto weniger in ihrer Käheren / mit verstocktem Herzen.

Der Villagagno fundte vñnder des den Schalck meisterlich verbergen / bezeugte vñnd protestirte stätig / daß er nichts liebers wündschen möchte / denn daß er recht vñnderwiesen würde / Vñnd rüset vñnder des ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahr zu / welches den vierzehenden Tag des Brachmonats abtruckte / darinnen er den Charterium / welcher der einer auß den Ministris war / setzte / vñnd in der meinung in Franckreich schicket / auff daß er der vnserigen Gelehrten meinung holete / Vber diese Frag vom Nachtmal / insonderheit aber des Iohannis Caluini Sentenz / darauff er denn beruhen wolt ganz vñnd gar / wie er fürgab. Vñnd ich habe zwar von im nicht ein mal diese Wort selbst gehört.

Es ist der Doctor Caluinus der Gelehrsten einer / so je nach der Apostelzeit gewesen sind / Vñnd ich hab keinen Lehrer jemals gelesen / der besser vñnd reiner die Schrift außgelegt hette. Damit er nun auch bezeugete / daß er den Caluinum in sonderen Ehren hielte / hat er nicht allein weitläuffig dem Caluino geschrieben / wie alle Sachen in Brasilia bey im beschaffen warē / sondern hat auch in sonderheit mit eigener Handt / vñnd mit Brasilianischer rotter Dinten folgende Wort vñnden an den Brieff (so den letzten Martij Anno 1557. datirt / Vñnd darvon hie bevor in der Præfation meldung geschehen / beneben dessen beygesetzter Copien) hinzu gethan / Welche Wort also lauten: Hierbey wil ich etwas setzen von dem Raht / so du mir in deinen Brieffen zugeschrieben hast. Vñnd ich wil mit allem möglichem ernst darzu thun / daß wir auch nicht vñmb das geringste darvon abweichen. Den es köndte ja nichts heiligers / nichts herrlichers / nichts heilsamers erdacht werden / wie ich es denn auch gänzlich dafür halte. Deren wegen ich deine Brieff in vnserem Raht habe verlesen / vñnd in die Acta lassen einverleiben / damit wann heut oder morgen etwan Irrthum fürfiel / vñn man von dem rechten Wege abweiche / dieselbigen köndten verlesen / vñnd also der Fehl widerumb zu rechte gebracht

Villagagno
schicket den
Ministrum
Charterium
in Franck-
reich.

gebracht werden. Ober das zeigte vns auch einer / mit Namen Nicolaus Carneus, an/daß im der Villagagno befohlen hette/dem Caluino anzuzeigen/ daß derselbige Rathschlag / denn der Caluinus ihnen gegeben hette / solte zu einem ewigen gedächtniß in Kupffer gestochen werden. Desgleichen hett er ihm auch befohlen/daß er etliche Manns Personen Weiber/vnd Knaben mit sich auß Franckreich brächte/vnder Villagagno wolten bezahlen/waß für kosten darauff gehen würde.

Ehe denn ich aber weiter hierin forth fahre / muß ich zuvor auch anzeigen/ daß man zehen junge Knaben der Wilden/ohn gefehrlich von Neun Jahren in Franckreich damals geschickt hab. Dieselbige Knabē hatten die Wilden bey denen wir waren im Krieg von ihren Feinden gefangen/vnd der Villagagno hatte sie von ihnen erkaufft. Der Richerius Ministor legte ihnen nach gehaltenen Predigten die Hände auff / vnd wir anderen alle thaten vnser Gebett zu Gott / auff das sie weren/gleich wie Erstling der Kirchen auß demselbigen Armseligen Wilden Volck/den 15. tag des Brachmonats findt sie zu Schiff gangen/inn Franckreich Geseget / vnd dem König Henrico der damals Regieret / Präsentirt worden/derselbige hat deren ein gut theil verschenckt / den führungsbsten inn Franckreich / mit Namen einen dem Passio, so er hat damals Tauffen lassen / vnd ich nach dem ich nachmals wiederum inn Franckreich kommen / hab denselbigen Knaben bey demselbigen Herren erkennenet.

Sehen jungen Wilden Knaben werden in Franckreich geschickt.

Es haben auch zwen Junge Gefellen der Wilden / so an des Villagagnonis Hoff waren / nach braucht vnd weiß der Reformirten Kirchen zwo Junge Töchter zur Ehe genommen / welche waren von denen Jungfrauen / so mit vns hatten auß Franckreich Geseget / dieses erzehle ich nun derhalben / nicht allein weil damals zum erstenmal in America nach Christlichem gebrauch die Ehe eingeseget worden / sondern auch dieweil die Wilden / welche damals zu vns kamen / sich viel mehr verwunderten vnd grösseren gefallen trugen / zu vnserem Weibsvolck / welches ehrlich bekleidet war / vnd deren gleichen sie zuvor nie gesehen hatten / denn zu den Kirchen Ceremonien darvon sie ganz vnd gar nichts verstunden.

Die erste Hochzeit inn Brasilien nach brauch der Christen.

Es hatte auch der Cointa ein Jungfrau zur ehe genommen/vnd Hochzeit gehalten den 16. April/dieselbige war eine verwandte/eines Manns von Roan der Roquetus hieß / dieser Roquetus hatte kurz hernacher / als wir in Americam kommen/diese Jungfrau inn einem Testament zum Erben gesetzt aller seiner war/die er mit sich gefuhrt hatte/vnd war baldt darnach verstorben/Es war allerley Wahr/als Messer/Kämm / Spiegell / Angeln / lockige kochen / vnd dergleichen/so den Wilden dienet. Diese Erbschaft bekam dem Cointæ wohl/denn er nam dasselbig alles zu sich / vnd genoß es allein.

Cointa nimbt ein Weib.

Die oberige zwo Jungfrauen / denn ihrer sind fünffe mit vns ankommen/wie droben gehöret / die haben zween der Normandischen Dolmetschen genommen. Sind also der Christen Jungfrauen bey vns alle inn die Ehe kommen.

Ferner damit ich nicht angesehen werde/als ob ich mir allein fürgenommen/daßjenige waß an dem Villagagnone sträfflich gewesen/herföhr zu bringen/

gen / vnd so etwas an ihm zu loben dasselbige zu geschweigen / wil ich auch etwas obenhin mit einführen / das ihm zum lob gereiche. Vnd diess weil ich hie der Ehe bin zuredet worden / so waren nun etliche Normandische. Vnder den Wilden welche Schiffbruch erlitten / diese waren lang zuvor ehe wir inn Brasiliam kommen / daselbst gewesen / hatten sich wieder Gottes Wort / mit den Wilden Weibern befleckt vnd viel Hurerey getrieben / deren Kinder auß solcher vermischung gezeugt / ich von fünff Jahren alt gesehen.

Villagagno
giebt ein gut
Gefez.

Der Villagagno damit er derselben muttwillen steuverte / vnd damit er alle die anderen / so in vnser Insulen wohneten / von solchem Sündlichen wesen abwendte / gab durch des gantzen Rahts beschluß ein Befehl vnd ließ gebieten / das welcher Christ hinforter mit einer Wilden würde Hurerey treiben / derselbige sollte am Leib vnd Leben gestrafft werden / doch mit dem bescheidt / so sich die Wilden zu der bekandtnuß Gottes ergeben vnd sich Tauffen ließen / daß sie als denn zusammen Heyraten mögen.

Aber ob wol das Wort Gottes inen stätig inn die Ohren geprediget ward / so war doch keine vnder allen Wilden Weibern / die Christum hette erkennen wollen / Es war auch kein Frankose der derselbigen einige zur Ehe genommen hette / all diess weil ich inn demselbigen Landt verharret / vnd ist diß Gebot / von des Villagagnonis Hoffgesindt vnd von vns anderen allen mit sonderem ernst gehalten worden / als welches auff zweyerley weiß in Gottes Wort gegründet ist. Ich kan auch nicht anders sagen / sondern muß frey her auß bekennen das Villagagno auch nicht im geringsten Argwohn gewesen were dieses lasters / so lang ich bey ihm gelebt hab / Bierwol ich nach meiner Ankunfft in Frankreich vernommen / daß er sich nachmals mit den Wilden in aller wollust gewaltzhet hab.

Ja er hielte auch so steiff vber demselbigen Befehl / das er einen Tolmetschen wolt hengen lassen / welcher mit einer Wilden zu thun gehabt / die er doch zuvor auch beschlafen hatte / doch baten seine freunde für denselbigen / daß im das Leben geschenckt vnd er in die Eysen geschlagen würde / für einen Leib eigenen. Als viel nun ich hierinn hab spüren können / kündt man den Villagagnonem darumb nicht straffen / sondern war seines lobes wol wehrt: Hette er sich nur sonst auch also verhalten / diß were der Kirchen grosse Wolsahrt gewesen / deren sich viel frommen biß auff den hütigen tag zu erfreuen hetten. Aber es kam ihn ein solcher vnruhiger Geist an zu streiten zanken vnd alles zubespochen / daß er niemals mit einfalt in den schlechten rechten Worten beruhete / darin die Heilige Schrifft lehret das ein jeder Christ einfeltig bleiben vnd bestehen sol / inn sonderheit wenn man wil vom Nachtmahl handeln.

Das Nachtmahl
ist zum andern mahl
in dem Schloß
Collignij
gehalten worden.
Villagagnonis
gegenrede.

Auff nechst hernachfolgenden Pfingstag / als wir zum andern mahl das Nachtmahl Administrieren ließen / ist er wieder zu ruck gefallen / vnd hat öffentlich alles wiederruffen / was er zuvor selbst bestetiget hat / da er der Kirchen die gewalt vbergab / die laster zu straffen (damals er befohl vñ wolt ernstlich haben / das man alle Menschliche zusatz vñ angedichte Ceremoniē abschaffen vñ mit nicht gestattē solt) er zoge den Cyprianum, vñ Clementem an / wolt haben man sollte im Nachimal Wasser vnder den Wein mischē / vñ befahle dasselbige zu thun nicht allein

allein mit aller vngestümb/ vnd wieder Gottes Gebott/ sondern schämet sich auch nicht zu bekennen/ daß das geweiht Brodt dem Leib so wol als der Seelen zu nütze kamme/ Auch hielte er es dafür daß man solte vnder daß Wasser der Tauffe Salz vnd Ole thun. Vnd es gebüre keinem Ministro das er zu der andern Ehe greiffe. Welche meinung zu bestettigen er den Spruch des H. Apostels Pauli anzoget. Da er an Timotheum Schreibet. Ein Bischoff sol eines Weibes Mann sein.

Endlich schloß er aller anderen Rahtgeben/ vnd gutdüncken auß/ nam im allein gewalt/ alles forthin nach seinem eigenen gefallen zu thun vnd zu lassen/ was er anzoget auß der Schrift/ verkehrt er/ wie er nur wolt ohn einiges Fundament. Damit nun ein jeder erkennen möge/ wie starcke vnd wichtige Argument er gebraucht hab zu bestettigen seine meinung vnd fürhaben: So wil ich auß vielen nur einen Spruch auß der Schrift anziehen: Vnd eben daß/ daß er einen der seinen lehret/ Auff ein zeit/ wie ich selbst von ihm gehört hab.

Hastu sprach er/ In Euangelio nicht gelesen die Historien von dem Außseßigen/ der zu Christo sprach/ HERR wenn du wilt so kanstu mich Reinigen/ welcher/ als baldt Ihesus zu ihm sprach/ Ich wil/ sey gereinigt/ so wardt er rein. Also auch (sprach er) da Christus vom Brodt redet/ vnd spricht/ daß ist mein Leib/ ohn einige weiter erklärang/ sol mans glauben/ daß derselbige in dem Brodt beschlossen sey/ vnd dörffen derhalben nicht auff die von Genß warten/ was ihnen hierüber träumet.

Ein Spruch
der Schrift
von dem
Villagagnone
verglichen.

Diß ist se ein herrliche Auflegung der Schrift/ da ein Spruch mit dem anderen verglichen wirdt/ vnd ist wol so Scharffsinnig/ als desjenigen/ der auff einem Concilio, dafür kommen war auß Genes. 1. daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbildt Erschaffen hab/ da derselbige darauff vntwiederleglich beschloß se daß man darumb auch Bilder haben solte

Nun mag einer vrtheilen auß dieser Theologischen prob des Villagagnonis, von dem man nachmals so viel hat zu sagen wissen/ hette dieser treffliche Theologus nicht dem Caluino daß Maul stopffen/ Vnd leichtlich diejenige/ welche Calvinisch sind ober Disputiren können? Wie er sich dessen nachmals als er von der Religion abgefallen/ hat vnterschämpfter weiß berühmen dörffen: Auch hab ich von ihm noch viel mehr gehört vom Nachtmal/ das eben so schimpfflich gewesen/ Welches alles zuerzehlen ich vnnötig achte:

Diweil Petrus Richerius nach dem er wiederumb in Franckreich kommen/ ihm seyn lob genugsam gepriesen/ vnd andere ihm dermassen abgestrigelt vnd abgewischt haben/ daß es keiner nach ihnen besser machen wird.

Diese beyde
wort abstris
geln vnd ab
wischen/ bes
deuten zwey
Bücher so
wieder den
Villagagnone
ausgangen.

Eben zu der zeit wolte der Cointas seine kunst auch sehen lassen/ vnd fing an publice zu lesen/ hub das Euangelium S. Johannis an zu enarriren vnd macht so gut geschirr/ das er se vbers dritte Wort ein mahl auß der Küheweide führe/ wie man zu sagen pflegt/ vnd nichts denn vngereimpte parerga beybrachte/ nun wissen die Theologi wol/ wie ein schwere vnd hohe materia dasselbige sey denselbigen einigen gehülffen hatte der Villagagno der ihn wieder die ware lehre des Euangelij beystandt leiste.

Nun möchte einer sagen was that denn der Barfuser Mönch Andreas Theuetas der sich inn seiner Cosmographi so sehr beklagt / daß die Ministri von Caluino in Brasiliam gesandt / Ihm so gar abgünstig gewesen seyen / inn seyn Ampt gefallen / vnd also ihn verhindert / das er der armseligen Wilden Seele nicht zum Reich Gottes hab bringen können.

Como. 2. lib.
21. Cap. 4.

Denn diß sindt seine Wort / schweig derselbige damals nun stiel oder war gar verstummet?

Oder war ihm der Wilden Seligkeit mehr angelegen / denn die vertretung oder Beschirmung der Catholischen Kirchen / deren er sich für eine Seule vnd Columnam außgiebt?

Theueti
leichtfertige
Fantasie.

Diese deß Theueti Fantasie kan ich ohn einige mühe widerlegen. Denn zuvor hab ich bewiesen das er ehe sey wieder in Frankreich ankommen / dann wir in Brasilien waren :

Wil derhalben abermals den günstigen läser erinnert haben / das er Theuetus von den Ministris deren er gleichwol gedencft nicht mit Augen sey gesehen worden / oder die Ministri von ihm / darumb denn seyn im geringsten nicht gedacht wirdt / da wir handeln von dem Disputationibus zwischen vns vnd dem Villagagnone vnd Cointa, vnd wird auch seyn hinfürder nicht gedacht werden.

Wil derwegen dieselbige träuome bleiben lassen / denn er wie von mir inn der Præfation vber dieses Buch angezeigt ist / War von vns vber Achthundert Teutscher Meil / vnd wir hatten das weite Wille Meer zwischen vns / das er sich also viel desto weniger vor den Wilden zubeforgen / die er erdichter vnd vnverschämpter weiß für giebt / das wir sie wieder ihn sollen angereich haben / also das er in Leibs gefahr gestanden sey.

Cosmographia
Tom. 2. lib. 2.
Cap. 2.

Allein sag er mir ein einiges Exempel seines Eyffers / da er die Wilden hab bekehren wollen / aber ich darff wohl sagen / das alles erstuncken vnd erlogen sey.

Villagagnos
schilt den
Caluinum
denn er zu
vor lobte.

Das ich wieder zu meinem vorhaben schreite / als baldt nach gehaltenem Nachtmahl auff dem Pfingstfest / bezeuget Villagagno öffentlich / das er von dem Caluino gar anders halte / erkläret ihn für den aller ärgsten vnd versüßrigsten Käzer / vnd wil seiner antwort vnd bescheidt nicht lenger aufwarten / die er von ihm durch den Ministrum Charterium begeret hat.

Von dem an sahe er vns stetig sauer an / vnd wandt sein gemüt von vns ab / kam langsam inn die Predigt / vnd wolte nicht / das man lenger denn ein halbe Stunde Predigen solte / ob schon die tag am lengsten waren / wenn der Meymonat für vber ist. Also brach endtlich deß Villagagnonis Heuchelei / vnd gleißneren herfür / die er lang hatte in seinem Herzen getragen / daß wir nun außtrücklich sehen vnd spüren kundten / was an vnd inn ihm war.

So nun einer fragen möchte / was ihn doch zu solchem erschrecklichen abfall verursacht hab / dasselbig kan man eigentlich nicht sagen.

Etliche

Etliche der unseren halten es gänzlich darsür / daß der Cardinal von Lotharingen / vnd andere / die an in Brieff geschrieben hatten / vnd in dieselbige zugeschiekt mit einem Steuermann / der zu der zeit geankert hatte / an dem Gebirg Capo de Fric, sechzig Franckösischer Meilen disseits der Inseln / darinnen wir waren / daß in dieselbige hefftig gestrafft haben / wegen des Abfalls / von der Römischen Catholischen Kirchen / dardurch er dermassen sey erschreckt worden / daß er sich kurtz besonnen / vnd sich widerumb zu rück gekehret hab. Aber als ich wider in Franckreich kommen / da hab ich vernommen / daß der Villagagno sich mit dem Cardinal von Lotharingen schon zuvor ehe er von Franckreich abtruckte / habe berathschlagt / wie er sich stellen vnd annehmen wolte / als ob er der reformirten Religion zugethan were / damit er bey dem Amiral Collignio desto grössere Gunst vnd Ansehen hette / vnd also der Kirchen zu Genff vnd zu förderst dem Saluino einen Brillen aufsetzen kundte. An welche beyde / wie anfänglich gesagt / er geschrieben hatte / damit er Volck zu wegen brächt. Dem sey nun wie im wölle / so kan ich in Warheit bezeugen / daß in sein Gewissen nach dem Abfall / gleich ob der Hencker hinter ihm stünde / dermassen geplagt hab / daß er so störrisch vnd murrisch worden / auff daß auch niemandt hat für in komen wollen. Vnd schwur auch bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / (Denn diß war gemeintlich sein Des Villagagnonis böß Gewissen.) Schwur / den er brauchte) daß / wo ihm mit dem geringsten einer erzürnen würd / er denselbigen seinen Kopff zerspalt / vnd Arm vnd Bein zerschlagen wölle.

Wiewol sich nun hie zuträgt / daß ich etwas von seiner Wütere gedentke / so wil ich hie ein sonderlich vnd mercklich Exempel derselbigen erzehlen / daß er bewiesen hat in meiner Gegenwart / an einem Franckosen / mit Namen Rochæus, welchen er hatte an einer Ketten gefangen liegen. Diesen ließ er durch einen Trabanten vbersich auff den Rücken werffen / vnd ihm seinen Bauch mit langen Gerten dermassen zerhauen / daß der arme Tropff kaum mehr den Athem hole / kundt / Doch war diß noch nicht genug / daß er ihm den Leib auff der einen Seiten zerschlagen hette lassen / er sprach zu ihm / Du Bößwicht / du mußt mir bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / die andere Seiten auch darhalten / Wie er dem armseligen Menschen nun genug auff der Erden Geschlept / mit Knütteln zerschlagen / vnd schier erwürgt hatte / zwang er ihn / daß er nicht desto weniger / als zuvor auch / an seine Arbeit gehen muste / denn er war seines Handtwercks ein Schreiner.

Eben so mild vnd gütig hielt er sich auch gegen die andern / die er gefangen hatte / denn sie hatten eins mit dem Rochæo vermercket. Nun war diß die Ursache / Es hatte sie der Villagagno so gar vbel gehalten / ehe dann wir da ankamen / daß sie sich in gemein entschlossen / den Villagagnonem ins Meer zu werffen / denn er sie viel härter beträngte vnd marterte / als wenn sie auff die Galleen geschmidet weren.

Derwegen wolten sich auch die Zimmerleut zu den Wilden viel eher auff das Land begeben / weil sie bey denselbigen nicht so hart beschweret wurden / denn daß sie da länger solten so grosse Bürden tragen.

Villagagno
helt die Wilden/
welche
seine Leibeigene
waren/
vbel.

Diese seine Tyrannen haben auch erfahren dreissig oder vierzig Manns vnd Weibs Personen/der Wilden / die von der Nation Markayas waren / dieselbigen hatten die Tuppin Imbæ im Krieg gefangen / vnd dem Villagagnoni zu eigen geschenckt: Welches Exempel seiner Bitteren ich auch allhier anzeigen wil. Es war einer vnder denselbigen gefangenen Wilden/Mingantius mit Namen/denselbigen zwang er in meiner gegenwart / daß er das Instrument, damit er solte gemartert werden/so musse in die Arm fassen/vnd treiffet ihm heissen Speck auff die Hoden / so er doch nit viel verschuldet hatte/daß man in mit Worten darumb het schelten sollen. Wie nun die armen Wilden sahen / daß man so vnbarmerzig/vnd so greulich mit ihnen vmbgieng/klagten sie oft ihre Noth auff folgende weis: Hatten wir gewußt/daß vns dieser Paycola so viel Elends anthun solte (denn so nannten sie den Villagagnonem) so hetten wir vns viel eher von unsern Feinden lassen tödten vnd essen/denn zu im fahren. Sihe/hic hab ich nur kürzlich ein stücklein seiner Sanftmütigkeit angeregt / Vnd dieß were auff dieß mahl genug von im/wo er nicht außtrücklich verheissen vnd zugesagt hette / wie hiebvor angezeigt/daß er wolte ein ziel vnd maß setzen/dem vbermäßigen Pracht in der Kleidung.

Hab derhalben nothwendig geachtet zu erzehlen/Wie ein gut Exempel vnd Fürbildt er selbst den andern hierinn fürgestellt hab. Denn er trug nicht allein von Seide vnd wüllene Gewand/ sondern trieb auch allen vberfluß in Schamlotten / vnd von allerley Farben gemachten Kleidungen / deren er die menige hatte/vnd sie viel ehr in der Kisten von den Motten vnd Schaben zerfressen ließe/denn daß er sie seinem Gesind mitgetheilet hette / die fast alle bey nahe nackent giengen. Aber im selbst ließ er machen so viel prächtiger Kleider/daß er jeden vnd alle tag in der Wochen sechs newwe Kleid anlegen kundte / deren jedes eine besondere Farbe hatte/Rot/Gelb/Graw/Weiß/Blaw/Grün / Also / daß der Rock vnd die Büchsen allezeit von einer Farb waren: Wiewol sich nun dasselbige beynd zu seinem Alter vnd Würden gereimet hab / darvon wil ich ein jeden Verständigen vrtheilen lassen. Aber doch hatten wir den Nutz darauß/daß wir auß einer jeden Farben des Kleids prognosticiren kundten / wie er denselbigen Tag würde gesinnet seyn. Denn wenn er Grün oder Graw antrug / bedeutet es gewißlich nimmer etwas guts.

Wenn er ein langen Thaler/von Selem Schamlot antruge / darumbher eine schwarze Sammate Leiste war/stunde es ihn so nârrisch an / daß ihn seine eigene Leuthe / für einen Gauckler hielten / vnd außlachten. Derhalben wenn von diesem Kleidt etwas gewußt hetten die Maler / welche ihn gleich einem alten barwfelligen Haffen / haben nackendt abgemalet / als ob er einer were auß den Wilden Americanischen Leuthen / zweiffelt mir nicht / sie hetten ihm auch dieß Kleid für eine sonderliche Zierde angezogen / wie sie ihm denn das Creutz vnd die Pfeiffe auch für einen sonderlichen Wolstand haben angehenckt.

Ob mich nun wol jemandt straffen möchte / daß ich von solchen geringen Sachen zu viel curiose schreibe/wie ich denn selbst sagen muß / daß es genau gesucht ist/ Insonderheit / daß ich zum letzten von ihm gemeldet habe/welches nicht wehrt

wehrt sey/daß man dessen gedencke. Darauff kan ich leichtlich antworten. Denn weil sich der Villagagno in die Person des Herculis furosi, so gar verkehret hat / vñnd am meisten / als er ist widerumb in Frankreich kommen / vñnd wider die jenigen so sehr geraset / welche sich bekennen zu der Religion, so auß Gottes Wort ist reformiret / So hab ich für gut angesehen/daß ich an Tag gebe / wie vnsträfflich er sich bey allen Religionen, darzu er sich semals erkennt / gehalten hab/Vñd fürnemlich auß den Ursachen / darvon in der Præfation meldung geschehen/vñd also auß vielen stücken nur die fürnembssten außzüge.

Endtlich haben wir ihn durch den Philippum lassen anzeigen / daß/weil er sich von der Euangelischen Confession abgethan / so weren wir ihm ferners durch kein ander Mittel verbunden / noch vnderthan / wölten ihm auch fürbaß nicht mehr Hülff noch Beystand leisten / das Schloß zu befestigen vñnd außzumachen. Als er diese Botschafft vernommen/ließ er verbieten/daß man vns hinforter nicht mehr solte reichen die zwey Maßlein des Wurzel Mehls / darvon ich hie vor gesagt / Der meynung / daß wir also in die eusserste Noth gerichten / oder aber hungers sterben musten. Aber es verdross vns so gar nicht/daß wir dessen höchlich erfreuet waren / Denn wir kundten von den Wilden omb eine Eichel/oder omb zwey oder drey Messerlein / mehr des Wurzel Mehls bekommen / denn er vns in einem halben Jar außgetheilet hatte. Die Wilden fuhren zum offtermal mit ihren Nachen an vnser Insel / vñd wir desgleichen schiffeten auch zu ihnen in ihre Dörffer/vns zu prouiantirn, Weil er vns nun unsere Proporz nicht reichete / hielten wir es darfür / daß wir ihm auch weiter nicht mehr verbunden / noch beendiget weren. Vñnd es war nichts gewissers / denn daß er mit Gewalt an vns gesekt hette / wo ihm die seinen nicht weren so gar gehässig gewesen / daß er inen nicht trawen dorffte / Vñder welchen die Fürnembssten vns vnverholen beystunden vñd zugethan waren.

Die Ursache
warumb wir
von dem
Villagagnone
abgewichen
sind.

Jedoch / vñderstund er sich dessen: Denn als ich vñd Ioannes Gardienus widerum vom Fußfesten Land kamen / da wir ohngefehrlich fünffzehnen Tag vns aufgehalten hatten/nam er sich an / als wenn er nichts wüste / omb die verlaubniß/die vns der Bureus, sein Legat gegeben hatte / che wir auß der Insulen fuhren. Derhalben zoge er das Mandat herfür / das er selbst gegeben / als ob wir es verbrochen hetten / Denn dasselbige Edict hielte inn / daß keiner solte auß dem Schloß ohn verlaubniß sich verfügen.

Derenthalben er denn die Hände an vns legen wolte/vñd vñderstunde sich auch dermassen mit vns zu Tyrannisiren / daß er vns in die Eisen schlagen wolte / als ob wir seine leibeigene Knechte weren / vñd es stund vns die Gefahr viel desto näher / Die weil der Philippus/dem wir befohlen waren/sich gegen dem Villagagnoni mehr demütiget / vñd vñderthänig machte / denn seine Wirten vñd Nothheit außwiese/daß er vns also nicht allein kein Beystandt thete/sondern vns auch noch darzu hatte / daß wir dieselbige Straff ein oder zween tag auff vns nemen / vñd verhiesse vns/daß wir widerum solten ledig werde/so baldt sich des Villagagnonis zorn ein wenig gestillt hett. Aber wir gabē im außtrücklich zur Antwort / daß wir es mit nichtē wolten zulassen/erstlich weil wir seinem Gebort vñd Gefatz mit

Villagagno
vñderstehet
sich vns in
die Dinstbar
keit zu bring
gen.

mit nichten vnderworffen weren/Vnd denn auch zuvor auß / weil er treulosß an vns worden / in dem er verheissen die reine Lehre vnd Religion vnder vns zu erhalten/ Aber dasselbige nicht præstirt, seyen demnach ihm zu gehorsamen im geringsten nicht verbunden. Darzu namen wir ein Exempel an denen/ die noch in den Eisen giengen/mit welchen man täglich auffß jämmerlichst/vnd vnbarmherzigst ombgieng. Nach solcher Antwort ließ ers bleiben/denn er vermerckte/dasß sich der vnsern fünffzehen oder sechzehen so hart vnd fest zusammen hielten / dasß keiner den andern verlassen würde / wenn es einem vbel ergehen solte / vnnnd so er würde fortfahren/dasß es im schwer fallen würde/vns zu vbertweltigen. So verdrosß es auch die Fürnembsten vnder seinen Kriegßteuten / dasß er von der Religion war abgefallen/denn sie waren der reinen Lehr auch zugethan. Vñ wo sich etliche der vnsern nicht vor dem Collignio besorgten / dasß demselbigen etwann daran ein Mißfallen geschehe / als der den Villagagnonem auß Königlichem Maiestet befelch darzu deputirt, vñ noch nicht erfahren hette/wie er sich bey vns hielte/so hetten sie in auß oberzehlten Ursachen in dem Meer ersäufft/Deñ wenn sie scherzweiß von ihm redeten / meyneten sie / sein Fleisch vnd seine stark breite Schulterbletter/dieneten den Fischen sehr wol zur Speisse/ doch der meiste Hauff sahe es für rahtsam an / dasß man etwas gnädiger mit ihm ombgienge. Ob man nun wol täglich öffentlich predigte/denn er dorffte es entweder nicht weren/ oder vermöchte es auch an mich zu hindern/Hielten wir doch vö der zeit an das Nachtmal bey nächtelicher zeit/damit er vns forthin kein ärgerniß gebe.

Eine Frage/
ob man auch
das Nachtmal
könte ohne
Wein reitzen.

Matt. 16. 26.
Marc. 14. 25.

Wir hatten nicht mehr vberig deñ noch einen Becher voll deß Weins / den wir mit vns auß Frankreich brachten / Als wir zum aller letzten das Nachtmal in demselbigen Land hielten/vnd fundten auch anderswo her gar keinen bekommen/Da entstunde vnder vns eine Frage / Ob man das Nachtmal auch mit andern Geträncke köndte reichen/wenn kein Wein vorhanden were. Etliche zogen neben andern auch diesen Spruch der H. Schrift an / darinn Christus seinen Jüngern außtrücklich bezeuget/in der Innsatzung deß Nachtmals / nach dem er gedancket hatte/Nemlich/dasß er hinfurt nicht mehr werde trincken von dem Gewächß deß Weinstocks/vnd hielten es dafür/dasß es besser were / sich deß Nachtmals gar zu enthalten/in mangel dessen zeugnuß/ denn dasselbig ändern. Andere hielten das Gegentheil/vñ sagten / dasß Christus deß gebräuchlichen Getranks hette gedacht/da er were in Iudæa gewesen/Vnd es were wol gläublich / wenn er vnder den Wilden in America gewohnet / dasß er nicht allein das Americanische Bier / sondern auch dasselbige Wurzelmeel / das die Wilden für ihr Brot gebrauchen/hette zur Innsatzung deß Nachtmals genommen.

Beschlossen derhalben also / Dasß gleich / wie sie die Zeichen nicht ändern wolten/so lang dieselbige vorhanden/also möchten sie ihnen auch kein Gewissen/in mangel Weins vnd Brots/das Nachtmal mit denen Stücken zu halten/welche zu erhaltung deß Menschlichen Lebens / an statt deß Weins vnnnd Brots gebraucht würden.Ob nun wol der mehrer theil der letzten meinung waren/so blieb doch die Frag vnderörtet/weil wir so gar grossen mangel nicht hatten. Vnd ist zwar diese gütliche Vnderredung/ mit nichten einiger Spaltung / zwisch vns ein vrsach

Ursach gewesen/die wir auß gnaden Gottes stättig in gröster einmütigkeit gelebet/das ich wünschen möcht/das alle Religionsverwandten so friedsam vnd einig weren/als wir damals waren.

Damit ich nun meiner Rede ein ende mache/So viel den Villagagnonem belangt/so macht es nun der Villagagno wie das Sprichwort laut/das man die Freundschaft gemächlich sol zergehen lassen/war vns vnd der Euangelischen Keinigkeit von tag zu tag grämmer/vnd ließ vns öffentlich sagen/das er nicht gedächte/vns länger in seiner Insel vnd in dem Schloß zu dulden/solten vns der halben so baldt darauß machen. Aber wo vns gelüftet/so hetten wir ihn leichtlich auß der Insel vertreiben können/wie ich hie zuvor auch angezeigt. Jedoch/wichen wir gutwillig ohn einiges widerstreben von dannen/beyd darumb/auff das man vber vns nicht zu klagen hette/Vnd dann auch/darmit wir dem Euangelio kein Vnehre antheten/weil in Franckreich vnd in andern Landen erschallen war/das wir nach desselbigen Richtschnur vnser Leben anrichten wolten/vnd auch nur auß derselbigen Ursachen in Americam gesegelt weren. Demnach/wir nun acht monat in derselbigen Insel vnd im Schloß Collignio gewesen/welches wir mit harter Arbeit hatten erbarwen helfen/werden wir darauß gestossen/vnd begaben vns auff das Fußfest Landt/allda wir zween Monat warteten/bis ein Schiff kam/welches Brasilienholz lude in dem Haffen/den man nennt/Hable de Grace, mit dessen Patron wir dingten/vnnd vberlein kamen/das er vns in Franckreich vberführen solte. Mittler weil begaben wir vns an den Meerschoss Ganabara,vnd lagerten vns an ein ort des lincken Vffers/welches die Frankosen Lateraria heißen/durch Gleichnuß der Zigelhütten/so die Kinder Israel in Egypten hatten/ein Italienische Meil von dem Schloß Collignio. Wir giengen davon/auß gewöhnlichen/vnd oft zu den Wilden/machten kundtschaft zu ihnen/geleiten sie/waren bey ihnen/vnd spazierten mit ihnen herumher. Die Wilden hieltē sich vberauß freundlich zu vns/das sie mit irer Holdtseligkeit weit denjenigen vbertroffen/der vns verstieß/so er doch mit dem geringsten Wort von vns nicht beleidiget wurd. Denn sie besuchten vns als frembde Gäst/vnnd fiengen auch an vns Essensspeiß vnd andere Notturfft fürzustrecken. Bis daher hab ich nun erzehlt des Villagagnonis Unbeständigkeit in der Religion/wie schrecklich er mit vns/vnder dem schein der Religion sen vmbgangen/was er für Disputationes vnd Ursachen gehabt/das Euangelium zu verwerffen/Was er täglich gethan vnd geredt/wie Tyrannisch er mit seinen Arbeitsleuten vmbgangen/vnd wie er sich getragen vñ bekleidet hab/alles kürzlich vnd klärlich. Was er vns aber für ein Geleid/auch wie verrätherlich er vns den Abscheid geben hab/wil ich sparen bis wir nach Franckreich zu segeln/wollen zu Schiff gehen. Mittler weil wil ich den Villagagnonem bey seinem geplagten Armseligen Leuten bleiben lassen/vnd zuvor sein Schloß oder Bollwerck/vnd das Eck des Meerschosses

Ursachen
warumb der
Villagagno
nicht wolte
leiden/das
wir länger in
seiner Insula
blieben.

Der Ort den
wir bewohnten
auff dem
Fußfesten
Landt.

daran es gelegen ist/etlicher massen beschreiben.

R

VII. Cap

VII. Capittel.

Argument.

Beschreibung des Meerschoss Ganabara, der sonst Rio de Ien-
nero genannt/ Item/ der Inseln vnd des Schlosses Collignij,
samt den andern darumbher gelegenen
Inseln.

Eil in dem Meerschoss/ welchen die Wilden Ganabara nennen/ zu der
zeit als wir da im Land wohnete/ von wegen der Französische Schiff-
fahrten/ ist der berühmte Hafen/ so in demselbigen gantzen Land seyn
mag/ als sehe ichs für gut an/ daß ich denselbigen allhier insonderheit beschreibe.
Die Portugaleser nennen in Rio de Iennero. Weil man es darfür helt/ daß sie
auff den Newen Jarstag zum erstenmal in denselbigen gefegelt haben. Er ligt 23.
Gradus ober dem Equatore, vnder dem Tropico Capricorni, dessen ich denn
den günstigen Läser erinnern muß/ daß er des Theueti vnverschampes fürge-
ben hierinn spüre/ denn derselbige spricht in seinem Buch de Viris illustribus, da
er den Quoniambecum heraus streicht/ daß ich oder einander Betrieger die-
sen Meerschoss setze vnder den drey vnd zwentzigsten Grad von dem Polo Antar-
ctico, so ich doch niemals anders/ denn wie auch allhier/ geschrieben hab. Was
aber andere darvon mögen geschrieben haben/ darvon lasse ich es bleiben/ sag al-
lein/ daß er zwölf Französische Meiln lang sey. Vnd an etlichen orten so breit/
daß er sieben oder acht Meiln innhab. Ob nun wol das Gebirg/ in dem er ist/
nicht so hoch ist/ als unser Gebirg seyn mag/ an dem Genffer See/ kan es doch
wol mit demselbigen verglichen werden/ von wegen der Anstößen der Landts-
schafft.

Vergleichung
des Genffers
See mit dem
Wasser Gan-
abara.

Sein Eyngang ist sorglich/ weil man an dreyen öden Inseln muß hin-
fahren/ wenn man vom hohen Meer kompt/ da denn den Schiffen groß Gefahr
darauff stehet/ daß sie nicht auff die Steinlippen kommen/ vnd zu scheitern ge-
hen. Darnach muß man für einem Arm des Meers vberfahren/ welcher nicht
ober drey hundert Klafftern breit ist/ Vñ auff der linckenhand auß einem Berge
oder Felsen kompt/ so einem Pyramidi oder hohen/ vnden gevierten/ vnd oben ge-
spitzten steinern Seulen gleich ist. Der Felsen ist vberaus groß/ vnd von fernnen
scheinet er als wenn er nicht von Natur/ sondern mit fleiß also auffgericht were.
Dannen her die Frankosen in hyperbolischer weiß pot de beurre, das ist/ ein
Butterfaß genannt haben/ weil er so rundt/ vnd gleich wie ein grosser Thurn da
stehet. Wenn man ein wenig fürbaß kompt in dem Meerschoss/ da ist ein Fels/
ziemlich breit/ welcher rondt herumb/ hundert vnd zwentzig Klafftern weit vnd
dick ist. Wir nannten ihn ein Mäuffall/ le Rattier. Als anfangs der Villagag-
no dahin kam/ ließ er alles auß den Schiffen auff denselbigen Felsen trage/ ver-
meynte/ daß er in köndte fest machen/ Aber die vngestümme Wasserwellen/ habens
in widerumb darvon abgetrieben.

Ein Steins-
fels genannt
das Butter-
faß/ oder
pot de beurre.

Mäuffall.

Nun ligt die Insel/ darinnen wir waren/ noch ein Französische Meiln
drüber/

drüber/Diese wie gesagt/war vnerbauwet / vnd öde/ ehe der Villagagno dahin kam/sie ist einer halben Franckösischen Meil weit im Kreiß / vnd ist sechs mal so lang als breit / vnd die Steinfelsen gehen schnurrecht darumb her / gegen dem Wasser auff/derrwegen die Schiff auff ein Büchschenschoß nahe nicht darzu können kommen/Ist also von Natur ganz fest / daß man auch mit Nachen nicht darzu kommen mag / denn nur gegen dem hohen Meer vber / da der Haffen ist. Hette man diese Insel mit fleiß verwahrt/man hette sie weder mit Gewalt / noch durch abstrickung erobern mögen / wie sie denn die Portugaleser durch Fahrlässigkeit / deren/die darinnen gewesen/haben jnngekommen / nach dem wir widerumb in Franckreich kommen. Auff beyden seitten war ein Hügel/darauff hette der Villagagno lassen Hütten setzen. Sein Rasthaus bauwet er mitten in die Insel/auff einen Felsen/der fünffzig oder sechzig Schuh hoch war. Den andern Platz ließ er eben machen / daß man Häuser dahin bauwete / darinn ohngefährlich achtzig Personen wohneten/so viel denn ihrer/wenn man des Villagagnonis Volck all zusammen zehlete/vnd es waren nur kleine schlechte Hüttlein/von allerley Materien vnd Speiß zusammen geflebet/mit Kräutern bedeckt / vnd von runden Hölzern gemacht / wie in America der Brauch ist / ohn allein das Bollwerck vnd das Rasthaus/welches von etlichen gezimmerten Holz gemacht war.

*Beschreibung
der Insulen
vnd des
Schlosses/
darinnen der
Villagagno
wohnet.*

Diß ist nur kurtzlich darvon zu reden / Das Kunststück vnd herrliche Gebäw / des ganzen Schloß / so der Villagagno, Collignium genannt / in new Franckreich. Welches er darumb gethan/auff daß er dem Amiral in Franckreich / Casparo Collignio, also eine Ehre anthete / Denn ohn desselbigen Gunst vnd Hülffe/wie auch zuvor gesagt/hette er weder dieselb Reiß verrichten / noch einige Bestung in Brasilien machen können. Nun ist es gut zu erachten/wie er den Portugalesern so gute gelegenheit vbergeben hab/welche das Schloß/so er verlassen/ jekundt jnnhaben / gleich als ein Siegzeichen von des Callignij Namen / vnd newem Franckreich/Wie man dem dieselbige Gegend damals nannte. Ich wil geschweigen seinen Abfall vnd Meinendigkeit / in dem er versprochen / als er von Franckreich seinen Abschied nam / daß er des Euangelij Reinkheit in Brasilien aufrichten wolt / vnd sich stelte / als ob er dem Caspar Collignio einen ewigen Namen machen wolt.

In dem ich nun dieses also hie erzehle / kan ich mich nicht gnugsam verwundern/daß der Theuetus schreibt von einer Statt/Henricopolis genannt/so da liegen sol zur rechten Handt des Schlosses Collignij,auff dem Fußfesten Land/welches er zwen Jar hernacher als er in Franckreich widerumb ankommen / Anno 1558. also fürgibt / damit er ein Fuchßschwanz verkauffe / Henrico dem Andern/der damals in Franckreich König war. Diese Statt mahlet er vns für in der Beschreibung des Meerschotz Ganabaræ, vnd des Schlosses Collignij. Nun hett er zeit genug gehabt dasselbige zu ändern / Aber er widerholt es auch in seiner Cosmographi. Darauff sag ich für eine gewisse Warheit / daß/nach dem wir auß Brasilien gefahren / welches wol achzehen Monat / nach des Theueti Abschied / geschehen/auch kein Dorff / viel weniger ein Statt an dem ort / da er seine erdichte Henricopolim hinsetzt gewesen sey. Vber das weiß er selbst nicht

*Eine ertichte
Statt in des
Theueti Buch
hern.*

recht denselbigen Namen/den er in Frankösischer Sprach ein mal Ville-Henry/
dann Henry-Ville setzt.

Hie kan ein jeder verstehen / daß der Theuetus sich des Königs Henrici
Namen viel mehr mißbraucht hab/denn der Villagagno des Collignini, nach
dem er sein Schloß genannt. Weil er nun den Irrthumb so oft widerholt / halt
ich / er hab des Königs Namen damit also wollen ein Schandfleck anthun.
Plutarchus sagt/ Da sich der Kenser Augustus/ mit vnbillich / sehr erzörnet hab/
so etwas von ihm außgangen were/ es sey daß eine ansehnliche Materia, vnd von
fürtrefflichen Leuten gemacht gewesen / hab auch den Obrigkeiten befohlen/ daß
sie nicht gestattet seines Namens Herrlichkeit von den Narren vnd Gäucklern
zu verspotten. Der großmächtige König Alexander Magnus ließ öffentlich an-
schlagen/ daß niemandt sein Contrafait, den nur der Apelles machen solt / denn
man sol des Königs Namen in Ehren halten.

Damit ich aber dem Theueto, auff das/ so mir hie antworten / möchte be-
gegnen/ so sage ich/ daß es nicht der Ort sey gewesen/den wir Laterariam nenne-
ten/ Vnd da unsere Handwerckleut vnd Tagelöhner etliche Hütten machten/
Jedoch gestehe ich/ daß an dem ort/ da sich die Frankosen ersimal nider ließen/ein
Berg sey/welchen sie Henricum von des Königs Namen genant/wie wir denn
auch den andern haben Corquilercum, von dem Philippo Corquilerco, der
vns dahin fuhrte/genennt. Es ist aber ein Berg einer Statt eben so gleich/ als ein
Kirch einer Ruhe seyn mag/darumb ein jeder spüren kan/ daß der Theuetus dem
Cäser hat einen Brillé reißen wollen mit seiner Statt Vrbemrica oder Henric-
urbe, oder hab sich sonst verjrrret. Ich wil es auch bezeugen mit allen denen/die
mit auff derselben Reiß gewesen/ daß dem also/vnnd nicht anders sey / damit ich
nicht niemandt hierinn lügen straffen mög / hiervon sollen auch iudicirn, die mit
dem Villagagnone da gewesen/deren noch etliche im Leben sind/ob an demselbi-
gen ort nur eine Spitze von einer Statt sey zu sehen gewesen/vnd ob nicht diß al-
les auff Poetische Art erdichtet sey. Weil nun der Theuetus mich vñ meine Mit-
gesellen ohne Ursach angegriffen/wie in der Præfation auch gemeldt/ so wölle es
im nicht verdriessen/ daß er diese einzige Statt nur muß dahinden lassen / durch
meine entschuldigung. Wil er aber damit nicht zu frieden seyn / so hab ich andere
errores noch mehr/die ich im fürhalten kan. Es verdreust mich/ daß ich dißmals
meiner Rede hab vergessen müssen/vnd bin auff diese Materien kommen / Doch
weil dasselbig der Wahrheit zu sterker geschehen ist / so mag der günstige Cäser selbst
hierüber iudiciren.

Die große
Insel.

Vnd damit ich vollent den Canabarischen Meerschotz beschliesse/ist zu wiss-
sen/daß ober der Vestung auff fünf Frankösische Meil eine ober auß schöne vnd
fruchtbare Insel gelegen. Wir hießen sie die grosse Insel/denn sie war sechs Fran-
kösischer Meil weit im Kreis / vnd wir fuhren oft dahin vns zu Prouiantiren/
vnd andere Notturfft zu holen bey den Tuppim Imba die darinnen wohnen.

Auch liegen in demselbigen Meerschotz viel öde Inseln/darinn man ober
auß köstliche Ostrea oder Schrecken findet. Die Wilden tuncken sich vnder das
Wasser/vnd bringen grosse Stein herfür/die hengen voll kleiner Schnecken / so
die Wild-

Die Wilden Leripes heissen/die hengen so hart an den Steinen das man sie kaum darvon kan abbringen / deren kochten wir ganze Kessel voll / vnd fanden inn etlichen Perlen.

Es sind auch viel köstlicher Fisch in diesem Wasser/vnd in sonderheit hat es wallfisch treffliche gute Barben/Meersow/vnd andere mittelmässiger grösse. Deren ich etliche in dem Capitel von den Fischen beschreiben wil. Aber von den vberaus grossen vnd vngeweren Wallfischen / welche mit ihren Federn ober dem Wasser herfür giengen / vnd so nahe zu vns kamen / daß man sie hette mit einem kleinen stück Geschützes erreichen können. Wiewol ich nicht achte das man ihnen mit solchen Kugeln grossen schaden thun könne / viel weniger das man sie erschiesse darmit könne/drumb zogen sie widerumb dahin von vns vnbeschädiget/denn sie haben gar ein dicke Haut/vnd sind sehr fett.

Deren einer blieb auff dem grund auff sitzen/etwan zwentzig Meil von dem Schloß gegen dem Gebirg Capode Frie zu / vnnnd kund nicht wieder ins Meer steigen / denn das Wasser war zu seicht / doch dorff niemand an ihn kommen/ehe denn er abstand/denn man hort ihn auff zwo Französische Meil/vnd er bewegte das Erdrich / mit seinem regen vnd pladdern / Als er aber todt war / holten viel bend der Wilden/vnd der vnseren abgehawene stücker fleisch von ihm/vnd liessen das obericht am selbigen ort liegen. Wir achteten deß Fleisches nicht groß / weil es kein sonderlichen geschmack hat/aber das Schmalz schmelzte wir / vñ brauchen es in die Lampen zu brennen. Die Zung so man für das best daran helt/ist eingefalzet/vnd dem Amiral in Frankreich zugeschickt worden.

Ein Walfisch blieb auff dem grund auff sitzen.

Auch sind noch zwen süsse fließende Wasser an dem rand dieses Meerschoss/ die sind mit dem Land gar ombgeben/vnd lauffen da in Ganabara. Auff denselben Stramen hab ich etwan mit den Wilden geschickt / vnnnd viel der Wilden dörffer/so zu beyden seiten deß gestaden liegen/besichtigt. So viel ist es nun/was ich in Ganabara gesehen/vnd bekümmert mich so viel desto mehr/das den Franzosen dieselbige Festigung entzogen ist/weil man sie so leichtlich hett erhalten können/wenn sie recht were verwaret worden. Also das wir da ein sicher zuflucht gehabt/weren auch den Franzosen eine herrliche gelegenheit gewesen zu iren Schiffen farten.

Süße Wasser.

Es ist noch ein anderer grösser Meerschoss etwan zwanzig oder drentzig Meil wegs herüber/nach der Prouintz Rio de Platta vnnnd dem Sudmeer/die Franzosen nennen in Vaforum, daß ist von den Duppen/die brutteln / da pflegen auch die jenigen / so dahin schiffen an zu fahren / wie den auch bey dem Gebirg Capo de Frio, da wir auch zum ersten ankamen/als wir nach Brasilien führen.

Anderer Meerschoss.

Was die Wilden für einen Sinn an sich haben / Von ihrer
Stärke: Grösse: Wie sie Nackend gehen: Was der Menner vnd Wei-
ber zierath sey in Brasilien / bey denen ich fast auff ein ganzes
Jahr gewesen bin.

Iß daher hab ich beschrieben / Was wir auff dem Meer inn dem wir
nach Brasilien fuhren / gesehen haben / auch wie es inn der Insel vnd
Schloß Collignio gestanden sey / so lang als wir da waren / vnd dann
wie alle gelegenheit des Meer Schosß Ganabara geschaffen sey / ehe
ich nun wieder zu Schiff gehe / vnd nach Frankreich Segele / wil ich auch etwas
sagen / was für Leut da sind / dauon man bey vns nichts wissen kan.

Gestalt vnd
Proportion
der Wilden.

Altar der
Wilden.

Die Wilden
bekümmern
sich vmb
nichts Welts-
lichs.

Die Wilden
sind alle
sampt Was-
chondt.

Wieder die
so sagen / die
Wilden seien
zottelicht.

Zist. Gen.
Jud. lib. 2.
Cap. 79.

Damit ich aber alles ordentlich fürbring / so ist zu wissen / das die Wilden in
Brasilien bey denen ich fast ein ganz Jahr gewesen vnd gute kundtschafft mit ihnen
gehabt / die Tuppin Imba genandt werden / sie sind am Leib vnd Gliedmassen
wolgestalt vnd wie die Leut in Europa beschaffen / so viel ihre größe antrifft. Sie
sind auch etwas stärker gröber gesunder / vnd nicht mit schwachheiten so sehr be-
laden als wir. Man findet nit viel lammen vñ einängie vnter ihnen / es sind auch keine
bey ihnen die abscheulich vnd vngestalt weren anzusehe / ob sie wol offtermals biß
in daß hundert vnd zwanzigste Jahr leben / denn sie zehelen ihre Jahr bey den
Monaten / es werden auch ihrer wenig Grauw / welches denn ein anzeigung ist der
Gesunden vnd temperirten Luft / des selbigen Landes / Denn ir eil kein Frost oder
Reiffe da im Lande sind / so bleiben die Gewächß / Aecker vnd Bäume stättig grü-
nen. Vber das bekümmern sie sich auch ganz vnd gar vmb nichts / es solte einer sa-
gen / sie hetten sich in dem Jungbat oder Brunnen der Jugendt widerumb ver-
jünet. Weil sie auch in keine schleimige Pfützen oder vergiffte Wasser kommen /
wie wir / daher vns allerhand Vnrath entsethet / dardurch wir vor der zeit werden
verzehrt / der Leib außgemergelt / vnd das Gemüt ableidig / ja die vns endlich gar
vmb Leib vnd Leben bringen / so sind sie solches Vnfalls all oberhaben. Auch sind
sie nicht vntrew / geizig / zänckisch / neidig oder Ehrgeizig vnd aufgeblasen. Sind
auch nicht gar schwarz / aber doch wegen der Sonnen Hitz schwarzlecht / gleich
wie die Spanier / oder die in Prouinz.

Es gehet alles gar nackend vnd bloß bey ihnen / Männer / Weiber vnd Kin-
der bedecken sich nirgendt an keinem ort / schämen sich auch vor niemandts. Sie
sind nicht voll Harz vnd zottelicht / wie etlich gemeinet haben. Ja so baldt ihnen
Haar am Leib herfür waschen / ropffen sie dieselbige entweder mit den Nägelen
auß / oder schneiden sie mit den kleinen Scherlein / die ihnen die Christen geben /
ab / auch ropffen sie den Bard / vnd die Augenbraen allenthalben mit der wurzel
heraus / wie ich denn gelesen hab / das es die Peruaner in der Insel Cumana
auch thun. Die vnsern habē Haar auff den Hauptern den Mannspersonen schnei-
den sie es vornen ab / wenn sie noch jung sein / lassen es doch hinten stehen / das ei-
ner meinen solt sie weren geschoren wie die Mönch. Sie lassen das Haar hinten
her

her lang wachsen/wie etwann unsere Vorältern pflegten / wenn es ihnen zu lang wirt/vnd umb den Hals her fladdert.

Damit ich nun nichts in dieser Tractation, so vil mir möglich/ober gehe/so muß ich auch das sagen/nemlich/das im selbigē Landt etliche Kräuter zween Finger breit sind / die wachsen nach der Länge vnd breite / etwas gekrümmt / wie die Bletter/ so ober dem grossen Türckischen Korn wachsen / welche die Frankosen den Sarracenischen Weizen nennen.

Nun hab ich gesehen das etwann alte Männer / (doch nicht alle / viel weniger die jungen Gesellen oder Knaben) zwey Bletter desselbigen Krauts namen/ vnd jr Männlichs Glied damit bedeckten/vnd mit einem Baumwollen Faden verbunden / wie sie denn auch etwann die Bändlein / vnd leinen Thücher / so sie von uns hatten/darzu brauchten/vn sich also verwahrten. Hieraus kan man spüren/das in ihnen noch ein Füncklein/der natürliche Schamhaftigkeit sey/so fern solches verbinden/auf der vrsachen geschicht. Denn ob ich wol demselbigen nie hab gründlich nachgeforschet/so acht ich doch/ das solches auch von ihnen geschehe/wegen einer Schwachheit/damit sie im Alter / an demselbigē ort behafft sind.

Warumb die alten Männer in America jr Männlich Glied verbinden.

Sie haben auch den gebrauch vnder ihnen / das sie den jungē Knäblein von jugendt auff ein Loch in die vnderste Lippen machen / vnd in dasselbige Loch hängen sie ein Bein/welches ist fein glat vnd weiß/wie Helsenbein / geformirt / wie ein kleines Kegelein / deren man etwann pfleget / etliche nach der Ordnung auff ein Taffel zu stellen/vnd mit einem Wirbel darnach zu trehen / das gespitzte theil/ gehet ohngefährlich eines Daumen groß/oder auff zween Finger weit heraußer/ hat oben ein Gehenck/daran bleibt es zwische dem Zansfleisch vnd der Lippen hängen/vnd sie können es ab vnd zuthun / nach irem gefallen. Dis spize vnd weisse Bein tragen sie nur in ihrer Jugend / wenn sie noch vnder zwentzig Jaren sind. Wenn sie aber zu irem grössern Alter komen / Also / das man sie auff ire Sprach Conomi Ouassou anfangt zu nennen/welches so viel gesagt ist/als ein erwachsener gerader starker Jüngling/ den henge sie in dasselbig Loch ein grünen stein/

Durchstochene Lippen d Wilden/vnd wie es zugehet.

so ein art ist/der falschen Smaragden/welcher gleicher gestalt/ wie zuvor gesagt/ auch angehängt wirt/rond vnd so groß wie ein Philips Thaler/vnd zweymal so dick/etliche sind so lang wie ein Finger vnd rond. Derselbigen letzten Art hab ich einen mit mir in Franckreich bracht / die Tuppin Imbæ stecken etwan auß kurz/ weil die Jung durch das Loch in der Lippe/wenn sie den Stein herauß thun/ das einer meinen möchte/wie das sie zwey Mäuler hetten. Wie hübsch nun dasselbige stehe/ist gut zu erachten. Auch hab ich noch anderer war genommen/die lieffen sich nicht mit einem Stein begnügen/sondern hattē auch in jedem Backen ein Loch/ darinn sie desgleichen auch Stein hiengen. Ihre Nasen belanget / nach dem die Ammen bey uns den jungen Kindern pflegen dieselbigen mit dem Finger heraußer zu trucken/damit sie wol formirt/vnd etwas langlecht herauß wachsen/ so halten es nun die Wilden in America demselbigen gar das Widerspiel/denn sie halten es für ein wolstand an den jungen Knaben/wen sie eyngetruckte Nasen haben. Derhalben/ so baldt sie von Mutter Leib komen/drucken sie ihnen die Nasen mit dem Daumen in/ gleich wie man in Franckreich etliche Händlein pflegt zu thun/

Grüne steinlein in den Leffzen.

Durchstochene Backen/ darinn auch gestein.

die man

Sist. Vnt.
Jud. lib. 4.
Cap. 108.
Cyanen.

die man die Bräcklein nennet/denen diejenige welche auff einem ort in Peru wohnen/weit vngleich sindt/vnnd so grosse Nasen haben/das sie daran Smaragden laspides vnd ander Gestein von weisser vnd rother Farbe an Guldnen Faden anhencken.

Wilden ges
schwärzt
vnd mit al
lerley Far
ben gemalt.

Unsere Brasilianer vermahlen sich vber den Leib mit allerley Farben/am aller meisten aber machen sie die Schenckel vnd Schinbein so gar schwarz/mit einem Safft einer frucht die sie Genipat heissen/das man von fernem meinet sie haben lange stracke Psaffenhosen an. Dieselbige farb so da kompt auß der Frucht Genipat ist so bestendig/das sie zehen oder wol funffzehen tag weret vnd nicht abgehet/ob sie sich wol stätig waschen.

Reumme
Härlein von
weissen Bey
nen.

Vber das haben sie auch gekrümbte Bein lenger den zwo querschhand/sind von Beinen gar glat vnd sauber gemacht/so weiß wie ein Alabaster, sie heissen dieselbige Yaci, welchen namen sie nach dem Mondt nennen/denn der Mondt heist bey ihnen auch Yaci, diese hencken sie an einer Baummollen schnur an Hals/das sie vornern vber die Brust gehen.

Sie haben auch Pater noster gemacht auß vielen kleinen stücken einer grossen scherben/dieselbige reiben/vnd paliren die so lang biß sie rond glat vnd so dün werden als ein Pfennig/machen mitten ein loch hindurch/dardurch ziehen sie ein Baummollen schnur/hencken es an Hals für eine Gilden ketten/die Wilden nennen sie Bou-re. Aber dasjenige/so bey vns die Weiber an statt der gurtel haben/vnd diesen ich auff drey Elen mitbrachte/als ich in Franckreich kam/acht ich daß es gemacht sey auß kleinen Meerschnecken so man Buccinam nennet.

Boure ein
Halls ges
schneidt.

Die Wilden machen auch ihre ketten Bou-re genandt/von einer art hartes schwarzes holzes/welches sich dem Baum gleichet/so Matthiolus nennet Sycomorus oder Adams feihen vnd sich gar wol zu denselbigen Corallen schicket/weil es schwer ist/vnd glantzet wie schöner Aigstein.

Es haben auch die Wilden vber auß viel der Hünner von der gemeine art/die ihnen die Portugaleser haben zubracht/die weisse Hünner beropffen sie zum osternals/zerschneiden die weichen pleumlein in kleine stücklein/mit sonderlichen Enseren Instrumenten, die sie nun mehr von den Christen haben/denn zuvor brauchten sie scharffe Stein darzu. Dieselbige kleine stücklein von den plaumen Federn/stecken sie in heiß siedent Wasser/welches mit Brasilien Holz gesotten ist/ferben sie also schön rot/darnach haben sie ein Gummi in sonderheit darzu gemacht/daß streichen sie auff den Leib/kleben die Federn darauff/zihren also den Arm/die Bein/vnd den ganzen Leib/welchen sie auch sonst mit allerley Farben mahlen/also das es sich lest ansehen/als ob sie als zarte Wolle an ihnen hetten/gleich wie junge Hünlein oder ander gevögels so erst jung worden/vnd denen die Federn noch nicht gewachsen sind.

Die besitz
terte Wild
den scheinen
ob sie rauch
waren.

Dannen her denn die vnseren als sie erstmals in diß Land kommen/ein gemeine rede hab außbracht/das die Wilden vber iren ganzen Leib Haarrecht vnd rauch weren. Aber in warheit ist ihm viel anders/weil sie von Natur nicht also geschaffen sindt. Vnd ist diß geschrey durch vnverstandt auß kommen/vnd von dem gemeinen Mann also geglaubt worden.

Es hat auch einer geschrieben/das die Cumaner sich mit einem Gummi ^{Hist. gen. Iud. lib. 2. cap. 79.} bestreichen / vnd sich alsdenn mit Federn von allerhand Farbenn behencken.

Die Tuppin Imbæ schmücken ire Häupter folgender gestalt/ ohn das sie <sup>Stirnband
lin von Federn.</sup> fornen den Kopff bescheren/vnd einen Kranz gleich den Mönchen stehen scherem lassen/auch hinten her das Haar biß auff den Nacken ziehen / so pflegen sie auch Selbstfarb/roten/vnd von allerley Farben Vogelpflaumen artlich zusammen zu binden/vnd dieselbige für ein Stirnbändlein zu brauchen. Diß stehet fast wie die Federbusch an den Edelstrawen / so sekunder im Brauch sind / vnd es möchts einer wol darfür halten/das es dieselbigen von den Wilden gelehret haben / das ob beschriebene Stirnband nennen die Wilden Yempe nambi.

Es ist vnder den Wilde auch sehr der brauch/das sie gar schöne weisse Bein ^{Obgehenck.} lein an die Ohren hencken/welche denen nicht vngleich sind / so die jungen Knaben an die Lippen hencken. Es ist ein art Vögel bey ihnen ganz schwarz / wie die Raben / haben an der Kehle zährte gelbe Pfläncklein / haben omb den Hals röthliche Federn/gleich ein Halsbändlein. Dasselbige Schl ziehen sie vom Hals der Vögel ab / trucken es / wirdt genant wie auch der Vogel Toucan, Wenn es ist abgetrucknet/kleben sie es an beyde Backen/mit Leim oder Wachs / so sie nennen Trayetic,wer sie ansihet/der meinet/sie haben vergülte Buckeln/wie man deren an den zäumen zu haben pfleget.

Wenn sie sich zu einem Krieg rüsten/oder zuschicken die Gefangene mit sonderlicher Solennitet zu schlachten vnd zu essen / damit sie sich denn ja schön außbuzen/so ziehen sie Kleider an/setzen Hüte auff/legen Armbänder an/vō grünen roten/blawen vnd anderer Farben Pflaumfedern gemacht/so oberaus scheinbar sind. Diß ist alles so künstlich zusammen gefügt/versezt / vnd mit zährten Rohrn vnd mit Baumwollen Garn sauber vnd fleissig gemacht / das ich kaum glaub/das ein Seidensicker in Franckreich sey / der künstlicher kündt mit dem Federwerck ombgehen/vnd es meinet einer nicht anderß / dann ob es lockiges Seidengewandt were.

Endlich ist das auch ir Geschmuck/ sie nemen eschenfarbe Straußfedern/so inen die Venachbarten geben/daher abzunehmen/das dieselbige vngehewere Vögel auch im selbigen Land sind/derē ich doch keine vernomen / wie ich dasselbig vnverholen bekennen muß / dieselbige Federn setzen sie mit den Rielen ordentlich zusammen/die Federn gehen vbersich/rondt wie ein Rose oder Quast. Diesen ^{Sederquast.} Federbusch nennen sie Araroye,vnd binden ihn auff den Rücken mit einer Baumwollenen schnur. Wenn sie nun also gezieret sind/meint einer sie tragen eine Hürstürck auff dem Rückē. Es sol aber an einem andern ort weitleunfftiger von mir gehandelt werden/was das Merckzeichen sey/der jenigen / so die freitbarsten vnder inen sind/vnd der meiste Feind erschlagen/oder derselbigen am meisten gessen ^{Der Wilden schnitt.} haben/wie sie inen die Brust/die Hüfte vnd die Arm zerschneiden / ein schwarz Puluer in die schnitt strawen/welches zeichen sie dan ir lebenslang behalten. Der halben wer sie ansihet/meynet sie haben zerhawen Köller vnd zerschnitten Hosen an/wie die Schweizer einen Gebrauch bey inen haben.

Wenn sie ir Fest halten / vnd Katwawi den Feind betrincken vnd betanken
L wöllen/

Rasseln von
ein Ge-
wächß.

wollen / den sind sie fürwar sehr geschäftig / vnd machen ihnen selbst einet guten
Nutz / sie haben ein vberauß groß Geschrey / auch sammeln sie etliche Gewächß
eyn / haben ein ziemliche harte Rinde / raw wie die Castanien / wenn sie dieselbige
Frucht haben außgedürt / nemmen sie den Kern heraußer / thun kleine Steinlein
an dessen statt / denn machen sie deren viel an ein Schnur / binden sie vmb die
Bein / das rasselt wie Schneckenheuser / vnd laut fast als ob es Schellen weren.
Wenn man den wilden Schellen bringt / sind sie gar begirig darauff / vnd nemmen
sie mit großem danck an.

Maraka
ein Instru-
ment.

Es ist auch ein Baum im Land / der tregt ein Frucht so groß vnd formirt
wie ein Straussen Ey / dareyn machen sie löcher / wie die Knaben bey vns in die
Welschenuß / dann thun sie kleine Steinlein dareyn / oder Türkisch Korn / vnd
machen ein Stecken dardurch der anderhalb Schuh lang sey / die ist ihr Maraka.
Es macht so ein groß gerassel / daß es vbertrifft die Gerwasen / darinn die Kin-
der Erbsen thun / die Wilden tragen stäts in den Händen vmb derselbigen vrsa-
chen halben. War zu nun die Wilden diese Maraka gebrauchen / vnd was sie von
demselbigen gerassel halten / insonderheit wenn es mit den Federn gezihret ist / wil
ich anzeigen / wenn ich von ihrer Religion handeln werde. Biß anher hab ich
erzehlet von der Natur vnd eigenschafft der Tuppimbar, auch von ihrer Klei-
dung vnd Zirdt. Zum Beschluß wil ich noch hinzu thun / daß wir viel Kotzen
von allerley Farben zu ihnen bracht haben / darauff wir allerley Kleider machten /
welche wir darnach den Wilden gaben / für allerley Essensspeiß / für Meerkatzen /
Papigonen / Brasilienholz / Baumwoll / Indianischen Pfeffer vnd dergleichen /
so Kauffmanns Wahr ist.

Die Wilden
zum theil
nackend / zu
theil beklei-
det.

Die meiste zogen weite Pluderhosen nur an / vñ ließen den Leib sonst bloß.
Noch waren andere die achten sich der Pluderhosen nichts / zogen nur ein Man-
tel vber / der gieng ihnen biß auff die Arßbacken / Wenn sie nun so staffirt waren /
vnd irgend ein Ackerleng von vns kamen / besahen sie sich vmb vnd vmb / dessen
wir vns dem wol musten satt lachen / aber sie zogen ihre Kleider auß / huben sie
auff / biß daß es ihn wol gelegen war widerumb an zuthun. Gleicher gestalt gieng
gen sie auch mit den Hemdtern vnd mit den Hüten vmb.

Die erste be-
schreibung.

Nun achte ich / daß ich außführlich genug geschrieben hab von dem eusserli-
chen Habit der Männer vnd jungen Knaben. Wer nun auß dieser Beschreibung
wolt ein Wilden fürbilden / der muß ihm ein nackenden Mann imaginieren /
der von Gliedmassen gerad vnd wolgestalt sey / hab kein Haar am Leib / dent
der Kopff vornen beschoren sey / dessen Lippen vnd Wangen durchlocht / darinn
spitze Bein / oder grüne Stein hengen / auch an den Ohren Gehenck hab / dessen
Leib vberall mit allerley Farben gemalt / die Hüften vnd Schinbein mit dem
schwarzen Genipat bestrichen / vmb den Hals mit kleinen Stücklein von den
Meerschnecken Vignol genandt / behengt. Wer nun an ein solchen gedencft / sihet
eben deren einen / die wir da im Land gesehen / dergleichen hierbey abgemalet ist /
mit einem Halsband von Knochen / vnd eine Stein in der Lippen / in einer Hand
ein vngespanter Bogen / vnd in der anderen ein Pfeil.

Seviere

Ferrners/damit wir diese Figur erfülleten/haben wir diesem Wilden Tup-
pin Imbæ eine auß seinen Weibern zugeben/ Welche ihr Kindlein nach Ländli-
chen Sitten in einem Baumwollen Netz trägt/so der Mutter seiten zwischen sei-
ne beyde Beine hat eyngesast.

Haben auch ihrer Lager eins/ so von Baumwollen /wie ein Netz gestrickt/
darzu gethan/vnd dann ihre beste Frucht/so sie haben genennet Ananas, darvon
hernacher gesagt wirt.

Wiltu aber einer noch ein andern Wilden fürbilden/muß er ihm den gan-
zen Leib mit einem zehen kläberigen Gummi beschmiren / darnach kleine zerhackte
Federn darinn strauwen. Wenn er nun in dieser gemachte Wollen steckt / ist gut
zu gedencken/wie es so ein schon Muster seyn muß.

Demnach/wenn er entweder staffiert ist/wie die Natur mit sich bringt/oder
so er mit allerley Farben vnd Federn außgebuht ist / so thue ihm den an sein Kleid/
sein Hut/seine gefiederte Armbender/ so hastu ihn in aller seiner Herrligkeit.

Wiltu ihm aber auch anthun die Kleider von den rauhen Koken / vñ erstlich
oben herumb einen Rock/doch daß er hinten bloß sey/daran auch ein gelber vnd
ein grüner Ermel/so sieht er auß/vnd eben wie ein natürlicher Narr.

Endtlich gibstu ihm das Marakā in die Handt / vnd bindest ihm den Feder-
quast auff den Rücken/vnd die Kaffeln vmb die Schinbein / so ist er staffiert/ als
ob er jeso zum Tanz/oder zum zehen gehen wolt.

Wer nun der Wilden Zierd/also wie alles beschrieben ist/auch wolt mit Fi-
guren fürbilden/würden derselbige nicht wenig darzu gehören / welchs man doch
schwerlich auch würd können ins Werck richten / wo nicht auch jedes Stück mit
seinen natürlichen Farben außgestrichen were. Jedoch wil ich derselbigen etliche
lassen abreißen/wenn ich zu ihrer Kriegsfrüstung vnd Schlachten kommen wer-
de. Allda ich sie in irem ganzen Habit/mit iren Streikfolben / vnd mit irer grew-
lichen Gestalt fürstellen wil. Auff diß mal wil ich sie lassen bleiben/mögen also ihre
Zierde vnd Vollust/darinn sie sich wol zuschicken wissen / behalten. Vñd wol-
len nun fürbaß auch beschen / wie viel der Weiber Zieracht herrlicher sey / als der
Männer.

Erstlich/so nennen sie die Weiber auff ihre Sprach Quoniam', vnd an et-
lichen orten / da sie mit den Portugalesern vmbgehen Maria. Sie gehen glei-
cher gestalt wie die Männer nackendt vnd bloß/ rupffen auch die Haar am Leibe
alle auß/wie denn auch die Augenbrauwen. Das Haar belangendt/so ist ein vn-
derscheidt zwischen Mann vnd Weib/Denn wie gesagt / so scheren die Männer
sorn das Haar ab/ aber hinten her lassen sie es lang. Hergegen ziehen die Wei-
ber nicht allein lange Haar / sondern keminnen auch vnd zwagen dieselbigen zum
offtermals/wie die vnser. Auch ist bey ihnen der Brauch/ daß sie die Haar flech-
ten / vnd se eine Baumwollene Haub/so rot gefärbet ist/vmbinden. Gemeinglich
aber gehen sie mit außgebreitem vnd fliegendem Haar herumb / denn es gefelle
ihnen wol/ wenn ihnen die Haar vmb die Schultern hengen.

Nun haben sie ein andern vnderscheid/den sie durchlöchen die Leffzen nicht
wie die Männer/ Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder Gestein/
wie die Männer/ Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder Gestein/
wie die Männer/ Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder Gestein/

Ander Bes
schreibung.Dritte Bes
schreibung.Vierde Bes
schreibung.Wilde Zierd
im tanzen
vnd zehen.Die Weiber
in America
sind auch nas-
kend.Vnformtge
Vorgehenck
od geschmied.

Aber sie durchstechen die Ohrlippen dermassen / daß man ein Finger dardurch stecken kñnd / wenn man das Gehencf darvon thut / dasselbig ist gemacht von den grossen Schnecke häusern / die sie Vignol heissen / so groß wie ein ziemliche Kerze / Darumb weñ man sie von fernem sihet / meynet man sie haben lange Ohren / wie die Steuber.

Wie sich die
wilden We-
ber schmin-
cken.

Daß Angesicht schmücken sie folgender massen / sie nehmen irer Gespielen oder Nachbarin eine darzu / dieselbige macht sinen mitte auff den Backen ein ronden Zirckel mit einem Pensel / denn fahren sie herumhher mit Leberfarb / gelb vnd rot gleich wie die Schneckenheußlein gedrehet seyn / biß so lang dz ganz Angesicht vbermalet ist / sa sie ferben auch die Augenbrauen / wie bey vns in Frankreich die vnzeuchtigen Weiber pflegen zuthun.

Große Arms-
bänder von
vielen Stük-
lein auß Wei-
nen.

Sie machen ihnen Armbendlein / auß vielen schneuweissen Stüklein von Weinen / so geschnitten sind wie Schüpen / vñnd dieselbigen fügen sie also gar geschicklich zusammen mit Wachs vermischet vñnd einem zehem Gummi, daß sich zu verwundern. Sie seynd einer Spanien lang / fast gleich den Windwedelen / so bey vns die Weiber im brauch haben.

Sie tragen auch gemeiniglich der schneuweissen Halsbänder Bou-re genant / hencken sie aber nicht an Hals / wie die Menner / sonder wickeln sie vmb die Arm / wie andere Armgeschmeidt. Wir hatten gläserne Körner / gelb / blau / grün / an ein Schnur gereihet / dieselbige gestielen ihnen vber auß wol / vñnd trachteten mit fleiß darnach / damit sie dieselbige hizu gebrauchten / vñnd sie nennen sie in irer Sprach Maurobi. Vñnd so oft wir zu ihnen in ihre Dörffer kamen / oder wenn sie zu vns in das Schloß spazirten / boten sie vns an ihre Frucht vñnd anders / darmit sie der selbigen Körner vberkämen / vñnd gaben vns solche gute freundliche Wort in ihrer Sprach / Mair, deagatorem, amabé Mauroubi. Ist so viel gesagt / Frankos / du bist ein gut Mann / gib mir Armgeschmeid von den gläsern Körnern / also for- dern sie auch die Kām / auff ihre Sprach Guap oder Kuap genannt / deßgleichen Spiegel Aroua vñnd andere Wahr / darzu sie lusten haben.

Die wilden
Weiber leg-
ten keine Kleider
an.

Nun dauchte mich das viel selzamer / denn irgend was anders / daß wir von ihnen nicht so viel erhalten mochten / daß sie die Kleider hetten angezogen / so wir ihnen zustelten / auß lockichtem Bullen Tuchen gemacht / ob sie wol den Leib / die Arm / die Schenckel nicht oft malen / oder mit dem Federwerck zihren. Denn sie blieben auff ihrer weiß / vñnd ich achte sie seyen noch nicht anders gewo- net. Sie entschuldigten sich darmit / daß alle andere Benachbarte Völcker neben ihnen den Brauch auch hetten / vñnd sie weren gewohnet / daß / wo sie an ein Was- ser kämen / sich dahin setzten / dasselbig mit den Henden schöpfften / vñnd ihr Haupt darmit besprengten.

Der wilden
Weiber
brauch sich
stättig zu was-
chen.

Ja es truge sich oft zu daß sie einen Tag zehen mal in das Wasser lieffen wie die Enten / Vñnd wenn sie sich so oft solten auß vñnd anziehen / were es ihnen nur mehr beschwerung. Ist diß nun nicht eine ehrbare entschuldigung / vñnd wir mußten ihnen dieselbige zulassen / denn wir sagten was wir wolten / so halff es doch nichts.

Diese

Diese nackende Weiß gefellten so wol / daß nicht allein alle Weiber der Tuppim Imba, so da frey auff dem Land waren / kurtzumb keine Kleider anleiden wolten / sondern wir fundten auch die Gefangenen / welche wir erkaufft / vnd für eigen zu erbauung des Schlosses bey vns hatten / nicht dahin zwingen / daß sie nicht bey nacht ehe sie sich zu schlaffen begaben / wenn sie die Händ der vnd andere vmbgehenckte Thücher hetten abgelegt / in der Insel nackend / sich zu erlustiren / herum spazierten. Vnd zwar / wenn es ihnen were frey gestanden / daß sie die Kleider hetten an vnd ablegen mögen / nach ihrem gefallen / Vnd wo wir sie mit Streichen nicht darzu getrieben hetten / were es ihnen viel lieber gewesen / daß sie der Sonnen Hitz verbrannt / vnd ihre Arm vnd Schuldern von dem Stein vnder den tragen were zu schanden gangen.

Die gefangene Weiber
gehē gar uas
stend.

So viel habe ich kurtzlich wöllen anzeigen / von der Wilden Weiber Zierath / Armgeschmeid vnd anderem Pracht / wil auch nichts darauß schließen / sondern einem jeden frey stellen / daß er darvon halten mag / was er wölle.

Wie man die junge Kinder schmücket / wenn sie erst geboren sind / wil ich alsdenn fürbringen / wenn ich von der Wilden Ehestand / werde tractiren. Sie erfordert die Ordnung / daß ich etwas melde von erwachsenen Kindern / die das dritte oder vierdte Jar erreicht haben / wenn sie von dem Wilden Conomimiri

Anaben
Conomimiri.

genannt sind. An diesen hatten wir fürwar gute Kirtzweil / denn sie sind gegen den vnsrigen zu rechnen / sehr fett vnd mackelecht / haben ein weiß Bein in der Lefftzen / die Haar sind ihnen beschnitten / vnd sind bißwelen auch auff dem Leib gemahlet. Wenn wir zu einem Dorff naheten / kamen sie vns hauffenweiß entgegen / vnd führten eiten reihen / vnd tanzten.

Damit sie nun etwas von vns bekämen / widerholetē sie oft solche freundsliche Schmeichelwort / Coutouassat, amabe pinda, ist so viel gesagt / Freund geb mir Angeln / Wenn sie dann deren etwas von vns erlangten / wie offtermals geschah / den namen wir zehen oder zwölff / die kleinsten auß ihnen / setzten sie auff den Sandt / oder sonst in Staub / so sprangen sie geschwind wider vbersich / lagen auff der Erden vnd scharreten wie die Küniglein. Vnd dieses war vberauß kurtzweilig zuschen.

Ob ich nun wol auff die Wilden mit sonderem Fleiß hab achtung geben / fast ein ganz Jar / so lang ich vnder ihnen gewesen / daß ich mich auch noch bedüncken lassen / als wenn ich sie stäts für mir sehe / so muß ich doch bekennen / daß es einem schwer ankomme / der alle ihre Weise vnd Geberde eigentlich beschreiben vnd abmahlen wolt. Darumb wer seinen lusten hierinn büßen wil dem wolte ich rathen / daß er selbst hin in America zöge. Doch möcht einer sagen / es ist nicht ein Spazierweg / dahin man in einem Tag kommen möchte / Das gesthehe ich / vnd muß bekennen selbst / vnd wil derhalben einen gewarnt haben / daß er sich wol fürsehe.

Warumb
man die Wilden nicht eigentlich kenne
abmahle.

Ehe ich nun diß Capittel beschliesse / sehe ichs für gut an / daß ich hie auch denen etwas antworte / welche entweder heimlich bey sich selbst vernemmen / oder wol in ihren Schrifften sich öffentlich haben mercken vnd hören lassen / daß

Der Wilden
Weiber bloß-
heit bringet
weniger Un-
rats / denn
der vnseren
Pracht.

Des Autors
meinung vñ
der Wilden
Bloßheit.

solche groſſe vñ stättige Gemeinſchafft mit den Nackenden Wilden Weibern ei-
nem/ſolte einen Luſten zu ſinnen machen. Darauff ſag ich/ob ſichs wol leſt anſehen/
als ob ſolche Bloßheit ein Anreizung ſey zur Bolluſt/ Doch befindet ſichs in war-
heit/daß die Männer durch ſolche ungeſtaltte Bloßheit weniger angezündt wer-
den/denn bey vns. Vñ ich dörfte ſagen/daß der groſſe Pracht vñ das Schmin-
cken/die gemachte Haar/vñ gekreuſelte Locken/die ſchweißende/gefaltene Klei-
der/köſtliche Gewand/die geſtickte Bruſttrücker / die ſchleißende zoddende Röck/
vñ anderß dergleichen / darmit ſich vnſere Weiber ſo meiſterlich verſtellen/ viel
mehr Vbels vñ Vnrahts anſtiffe/denn die nackende bloße Wilden Weiber/Ob
wol dieſelbigen ſe ſo ſchön von geſtalt ſind/als die Vnſern ſeyn mögen. Vñ ſo ich
alles nach gebür wolt außführen / kündte ich dieſe meine meynung mit kräftigen
Argumenten beſtättigen/vñnd alles anderes widerlegen / was dargegen möchte
inngeführt werden. Damit ichs nun nicht zu lang mache/wil ich es mit denen be-
zeugen/welche mit mir in Braſilia geweſen / vñ beyd dieſe vñ die vnſere geſehen
haben. Hab dieſes doch nicht dargeſtalt für gebracht/als ob mir ſolche Nackende
weiß wol gefiel / ohn einige Autoritet der heiligen Schrift. Denn man lieſet/
daß ſich Adam vñ Eva nach dem Fall/da ſie ſich nackend befanden/ſchämeten.
Es ſind auch billich die ſenigen zu ſtraffen/die ein Käzeren hierauß mache / wider
das Geſetz der Natur / welches die armſelige Wilden nicht ſo eben halten/ vñ der
halben einen ſolchen ſchandhafftigen Standt approbirt vñ beſtättiget haben.
Was ich nun von den Wilden biß daher geſchrieben / das gereicht dahin/
daß wir eben ſo wol ſtraffellig ſind / die wir den Wilden ſre Boßheit für vngut
auffnehmen / vñ vns nicht deſto weniger in dem gegenheil vergreifen / Nem-
lich/durch vnſern vberſchwenglichen Pracht in der Kleidung. Wolte Gott/daß
wir vns nur nach notturfft mehr ehrbarlich / denn ſo vber die maſſen oppig vñ
hoffertig darin hielten.

IX. Capittel.

Argument.

Von den dicken Wurzeln / vñ Türckiſchen Korn / darauß
die Wilden jr Mehl machen/das ſie an ſtatt deß Brots brauchen/
vñ von jrem Getrânck/das ſie nennen/
Crou-in.

Weil wir in vorigem Capitel gehandelt haben / von dem eußerlichen Ha-
bit vñ Ziraht der Wilden / wil es die rechte Ordnung erfordern / daß
wir nun von jrer Eſſenſpeiß ſagen/Vñ iſt zu wiſſen/daß ob ſie wol kein
Getreidig bey ſinen haben/noch daſſelbig ſäen / viel weniger den Weinſtock pflan-
zen/nichts deſto weniger ſehr wol leben/wie ich ſelbſt bey ſinen zum offtermal daſ-
ſelbig erfahren hab.

Sie haben zweyerley Wurzel/ die heiſſen ſie Aypi vñ Maniot. Dieſelb-
ge wachsen in dreien oder vier Monaten anderthalb Schuh lang / vñ ſo dick/
wie ein Manns Schenckel / die Weiber ziehen ſie auß / vñnd dörren ſie vber dem
Feuer/denn die Männer gehen nicht darmit vmb/nemlich/ſie legen es auff ihren
Herd/

Herd/ den sie Bucan nennen. Bisweilen zerreiben sie die/ wenn sie noch frisch sind/ dieß bringen sie zu wegen mit scharpfen Steinen/ so in einem Holz stecken/ gleich einem Reibessen/ wie man bey uns de Käß oder die Muscatennuß zerreibt / Wenn sie nun die Wurzeln also reiben/ so wirt schön schneeweiß Mehl darauß. Dieß rohe Mehl/ wie denn auch der weisse Saft darauß/ darvon baldt hernacher gesagt wirt/ schmeckt eben wie frisches wolgewässertes Krafftmehl / das ich auff ein zeit/ als ich widerumb war in Frankreich komen/ vnd zu gegen war / da man Krafftmehl macht/ mich deß Geruchs widerumb erinnerte/ so in der Wilden Hütten ist/ wenn man das Wurzelmehl macht.

Die Brasilianische Weiber machē selbst grosse Döpff. Zu diesem Wurzelmehl deren jeder ein Simmern helt / dieselbigen setzen sie bey das Feuer / thun das Wurzelmehl darein/ vnd rühren es stäts vmb/ mit einem halben theil von einem Kürbes/ daß sie an statt eines Löffels / wenn es gekocht ist / sihet es wie reine Freseney. Sie machen zwenyerley gattung desselbigen Mehls. Das eine wirt gar hart gekocht/ Ouy-entan genannt. Dieselbigen nemen sie mit zu Krieg/ wenn sie wider ihre Feinde ziehen / denn es helt sich länger. Das ander wirt nicht so sehr gekocht/ ist milder/ Ouy-pou, vnd ist derhalben besser/ denn das vorige/ die weil es schmeckt wie Brosam/ wenn man es frisch kauret. Vnd der vorige Geschmack wirt von dem Kochen viel besser vnd lieblicher.

Hart Wurz
gel Mehl.
Ouy-entan.
Wild Wurz
gel Mehl
Ouy-pou.

Ob nun wol diese beyde Geschlecht deß Wurzelmehl/ einen gar guten Geschmack haben/ Insonderheit/ wenn sie noch frisch sind / vmd gar gute Nahrung geben / darzu auch gut zu verdawen sind / Jedoch kan man kein Brodt darauß backen/ wie ich selbst solches versucht hab. Man macht zwar einen Teig vnd Kuchen darauß/ die gehen auff wie ein Weizen Teig. Vnd lassen sich ansehen/ als wenn sie gar gut weren/ sind auch weiß wie Semel / Aber die Krost wirt so dürr vnd verbrennt so gar in dem backen / daß/ wenn man das Brodt in zwey Stücke schnitt oder bricht/ ist es innwendig ganz trocken/ vñ widerumb zu Mehl/ wie es anfänglich gewesen/ worden ist. Daher ich anders nicht erachten kan / denn daß sich der geirret hab/ der da der erst geschrieben hat/ daß die Wilden / so vngesährlich vmb den zwey oder drey vnd zwentzigsten Grad vber dem Equatore wohnen/ welches denn die Tuppin Imbae sind/ Brodt essen/ so von zerriebenem Holz gemacht wirt/ so er solches hette verstehen sollen von der Wurzeln / daran wir hie gedencken. Aber er hat nicht recht achtung geben auff meine Wort/ die ich hievon gesetzt hab.

Ma kan kein
Brodt auß de
Wurzelmehl
backen.

Hist. gen. Ind.
lib. 2. cap. 92.

Beide Geschlecht deß Wurzelmehl/ geben guten Brey / den die Wilden Mingant nennen/ insonderheit/ wenn sie in mit einer guten fetten Brühe kochen/ denn so schmeckt er/ vnd sihet auch wie ein guter Reiß.

Mingant,
Brey von
Wurzels
Mehl.

Die Tuppin Imbae, Mann vnd Weib/ auch die jungen Knaben/ sind von Jugend auff gewohnt diß Mehl für Brodt zu essen. Vnd können dasselbig so beheude vñ fertig / daß sie nicht ein Bröcklein fallen ließen / wenn sie es fornen mit den Fingern auß den Erden Döpffen nemmen / vnd von weitem ins Maul werffen. Wir wolten es auch so machen / wie sie / vnd versuchten es etlich mal/ Aber / wir speyeten uns das Mehl in die Angesichter / denn wir hatten die Kunst

Die Wilden
sind abge
richt das
Mehls ins
Maul zu
werffen.
Die Franzos
sen können
Mehl nicht
ins Maul
werffen.

Kunst nicht gelehrt / Derhalben wolten wir vns nicht stellen wie andere Affen/ so musten wir Löffel nemen.

Der Safft
auß der grö-
ñen Wurzeln
getruckt/ist
zu essen.

Ferrners schneiden sie bißweilen die Wurzeln Aypi vnd Maniot zu klei-
nen stücklen/wenn sie noch frisch seynd / darauß machen die Weiber grosse Bal-
len oder Kugeln/in dem das Mehl noch feucht ist / dieselbigen Ballen trucken sie
zwischen den Händen / so fließt ein weißer dünner Safft darauß wie Milch.
Denselbigen Safft fassen sie in Erden Geschirr/setzen in an die Sonne / darvon
gerint er wie Milch. Wenn man in essen sol/schutten sie in in Echerben/ vnd ma-
chen in gar/wie man bey vns die gebacken Eyer rührt.

Es dienet die Wurzel Aypi nicht allein zum Wurzel Mehl / sondern sie ist
auch gut zu essen/ wenn man sie ein wenig in der Eschen läßt braten. Denn sie
wird weich/vnd springt auß darvon/vnd sihet eben wie in äschen gebraten Gasta-
nien/ denen sie auch gleich schmeckt.

Die Wurzel Maniot ist genant/gebraucht man nit dergleichen/denn wenn
sie nit zuvor wird gemahlen vñ gar gekocht/kan man sie nit ohn schaden genießen.

Die stengel dieser beyden geschlechten vergleichen sich fast vntereinander/
so groß wie ein niedriger Wacholderstauden/haben Bletter wie Betonien. Vnd
es ist sich zu verwundern/wie diese Wurzeln so mit grosser menge wachsen. Sie
haben Zweiglein wie Hanffstengel so schwach/ dieselbigen breche sie hauffen weiß
ab/stecken sie so tieff in die Erden/ als sie können / thun kein andern fleiß darzu/in
zween oder drey Monaten bringen sie Wurzeln in grosser Menge.

Die Weiber säen das Türckische Korn/so man triticum farracenum vnd
Miliun crassum, oder amplum, Item triticum Peruanum nemmet / vnd bey
den Wilden Auati folgen der gestalt/sie stecke ein spitze Holz in die Erden/machen
ein Loch also/vnd werffen se ein Korn drey. Darauß machen sie auch Meel/das-
selbig kochen vnd essen sie wie das vorig. Vnd ich halte darfür/ daß diß Auati in
Brasilie eben eins sey mit dem Mais, darvon der Indianische Scribent meldung
thut/vnd daß die Indianer an statt irer Frucht haben / wiewol ich selbst in der er-
sten edition, dieser meiner Historien dieselbige vnderschieden/vnd zweyerley dar-
auß gemacht/nun aber / so ich darauff fleißiger achtung gieb / befinde ich / daß es
nur einerley ist. Der gemeldte Indianische Scribent beschreibet das Mais also:

Mais ist
Türckisch
Korn.

Hist. gen. lud.
lib. 5. cap. 25.

Calcondilus
de bello Tur-
tico, lib. 3. ca-
pit. 24.

America tre-
get Korn vñ
Wein.

Der Stengel oder Rohr/spricht er/daß Mais wächst Maiss hoch vber sich/vnd
etwan noch höher/ist ziemlich dick/hat Blätter wie das Rohr in den Teiche groß-
se Körner/ nicht rond/auch nicht vierecket/darzu nicht langleicht / wie vnser Weiß-
sen/man schneid es ab drey Monat nach dem es gesät ist wordē/ Vñ wo es feuch-
ten Grundt hat in anderthalb Monatē. Ein jedes Korn bringt hundert/200.300.
400.500. vnd wol 600. Körner. Hierauß ist nun gnugsam abzunemen/die Frucht-
barkeit dieser Landtschafft/welche nun mehr die Spanger innhaben. Es schreiben
etliche darvon/daß das Getreid/ Gersten vnd Türckisch Korn / fünffzehnen Elen
hoch werd. Vnd diß ist das Brot / so man in Brasilia hat. Die Spanier vñnd
Portugaleser / so darinnen wohnen / haben Weins vnd Korns die völle/ darauß
gut zu verstehen / daß Brasilien muß sehr fruchtbar seyn / vñnd daß die Wil-
den deren keines haben / ist ihres Vnverstandes schuldt. Denn wir haben Korn
vnd

vnd Reiffliſſing hinein geführt/vnd mit der that erfahren/daß alles beydes darinn gar wol gerade/wenn man nur das Felt wie bey vns arbeitet. Die Weinstöck die wir pflantzten/sind frech ober sich gewachsen/daß die geilheit deß Erdrichs zu spüren. Die Frucht daran war deß ersten Jars Saur/vñ blieb vnzeitig / ward auch von tag zu tag härter / Aber wie ich von erfahrenen Weingartolenten ohn lengst vernömen/so tragen alle junge Weingärt das erst vñ ander Jar nur wilde Trauben die nichts wert sind. Vnd ist zu glauben/daß/wenn die Frankosen ihre Weinstöck daselbst lenger gebawet hetten/daß sehr gute Trauben daran worden weren.

Das Rockenkorn so wir säeten / das brachte wol sein Bletter herfür / vnd grünete / vnd schosserte/aber es ließ sich nicht ansehen / daß es Korn tragen würd. Die Gerste truge volle Ehern vnd zeitigete recht. Darumb wir es dafür hielten/ als ob das Erdrich hette das Rocken Korn zu bald herfür bracht / deñ dieses muß lenger in der Erden ligen deñ die Gersten/hat derhalben weder blüen/noch Korn tragen können. Aus diser vrsachen schließ ich / daß man das Erdrich da im Land stätig brauchen vñ außsauen muß wil man es genießen/gleich wie man dagegen in Frankreich düngen vñ dasselbig mischen muß. Nun ist kein zweiffel/es hetten die Frankosen eben den nützen darauß haben können/den sekunder die Portugaleser haben / weren sie lenger daselbstien blieben / Das sie zwar gern gethan/wo nicht der Villagagnö von der reinigkeit der Religion abgefallen were. Vnd nach dem viel mehr Leut im selbigen Land wohnen möchten / deñ da sekunder drinnen sind/dörffte ich sagen/daß ich wolt tausend Morgen Lands inngenömen haben/deren jeder so gut were/als der beste in Frankreich seyn möcht. Diß sie nu gnugsam denen geschriben / die auch gern wüßten/ob Korn vñnd Wein in Brasilia wachsen köndt.

Rockenkorn
wächst nicht
in America.

Vnd damit ich widerkomme zu der Materien davon ich abgewichen/ so wil ich/vmb richtiger ordnung willen / auch sagen was ihr Getränck sey / vnd wie sie dasselbig machen/ehe dan ich von Fleisch/Dbs/Fisch/ vnd anderer Essensspeiß/ so der vnseren gar vngleich/schreibe. Vnd ist zu wissen/daß die Männer solche arbeit den Weibern befehlen / wie sie auch mit dem Mahlwerck nicht ombgehen. Ja sie nehmen sich deß Geträncks viel weniger an. Die beyde Wurzelen Aypi vñnd Maniot, wenn sie auff solche Art vñnd weiß wie gesagt zubereidet sind/geben sie nicht allein die fürnemste Essensspeiß/ sondern auch das beste Getränck. Sie nemen dieselbige Wurzeln / insonderheit wenn sie sie haben klein zerschnitten / wie bey vns die weiße Rüben/wen man sie kochen wil/ vnd lassen sie auffsieden in Erden Töppen / biß daß sie weich werden. Dann setzen sich die meiste Weiber omb dieselbige grosse Töpff herum / kauen dieselbige welche stücklein klein/ nehmen eins nach dem andern auß dem Mund mit der Hand / vnd werffens in ein ander Geschirr / so ober dem Feuer stehet/ daß es noch einmal siede/rühren es stätig mit einem Stecken/biß es genug gekocht hat/denn nemen sie es zum andern mal vom Feuer/thun es in sonderliche Geschirr auß Erden gemacht / deren jedes helt ohn gefahr ein hieiche halbe Ohm / vnd seihen es nicht. Wenn es nun widerumb gekotet vnd verscheumbt ist/decken sie dieselbige Geschirr dann zu / biß daß sie es außtrinken/wie wir hören werden. Die Geschirr / deren ich zum letzten gedacht/die

MM

sind

sind formiert wie die Ruffen / deren die Borbonij vnd Auerni zur laugen brau-
chen/ohn daß sie etwas enger oben sind.

Getränk vñ
Türkischem
Korn.

Die Weiber in Brasilien kochen vñ färben auch das Türkisch Korn Auati
genant / mache das Getränck eben wie auß den Wurkeln. Welches alles die Wei-
ber thun / den ich hab keins vnderscheids zwischen den Weibern vnd Jungfrauen
wargenommen / dieweil sich die jungen Mägdlein eben so wol zu den Männern hal-
ten / ob wol Theuetus hiervon anders schreibt / Vnd es achten die Brasilier nicht
daß das Getränck wol schmecke / wenn die Männer die Wurkeln oder Türkisch
Korn färben. Es achten inen auch die Brasilianische für eine Schand / daß sie mit
dem Rocken umbgehen vñ spinnen sollen / wie Segusianische Barvern. Die Wil-



den nennen diß Getränck Caou-in / es ist etwas trüb vnd dick / schmeckt schier wie
Milch. Vnd sie haben dessen zweyer ley / rot vnd weiß / gleich wie wir den Wein.

Weiß

Das dritte Theil.

ISI

Weil nun diese Wurzel vnd Türckisch Korn das ganz Jar vber zu jeder zeit in Brasilia wächst / darumb machen sie diß Getränck so oft als ihnen gefellt / also daß ich auff ein zeit mehr denn sechzig Pariser Tonnen in ihren Hütten gesehen / da sie dieselbige habe voll stehen lassen / biß sie zu trincken alle zusammen kommen. Ehe ich nun beschreib / was sie für eine Brauch in ihren Glochen halten / wenn sie das Getränck außtrincken / muß ich zuvor eine Warnung thun. Vnd mögen sich wol alle Teutschen / Fländeren / Holländer / Schweizer / Brabänder / vnd alle so mit trincken können Ehr eynlegen / auff ein seid machen / Denn wenn ir sehen solt / wie sich die Wilden darinn brauchen / zweiffelt mir nicht ihr würdet weit dahinden sehen müssen.

Wenn sie nun zuschicken / das ihr Getränck außzutrincken / insonderheit wenn sie wollen ein Gefangen schlachten mit ihren gewöhnlichen Solenmiteten / darvon hernacher soll gesagt werden. Denn machen die Weiber ein sanffttes Feuerlein / vnd die Töpff darinn das Getränck ist / damit es gelaw werde. Denn sie trincken gern gelaw / vnd sind darinn anders gesind denn wir / die wir nur külen Wein haben wollen / wie man denn mehr von dem külen Wein / denn von dem warmen singt. Wenn nun so zugeschickt / denn thun sie erst den Töpff auff / haben an statt der Becher halbe Kurbissen / darinn so viel als drey Becher gehen. Denn fangen die Männer an zu tanzen biß sie darben kommen / alsdenn reichen ihn die Weiber das Getränck in den Schalen / die sind vol eyngeschenckt / die Männer trincken darauß / vnd die Weiber spahren sich auch nicht / trincken ein Becher vol in einem Trunck heraus / Sie trincken so viel vnd lang biß ein Tröpflein des Caou-in ist in den Gefassen. Ich hab gesehen / daß sie drey Tag vnd Nacht an einander getruncken haben / vnd wenn sie so vol vnd toll waren / daß sie nicht mehr kundten die Becher halten / doch machten sie sich widerumb drüber / denn wer da muß sagen / Bier mein Herr / den helt man für einen faulen Schlängel / der nirgend zu taug.

Nun muß man auch hierauff achtung geben vñ mercken / daß die Tuppin ^{Die Tuppin} Imba vnder dem trincken nichts essen / auch wenn sie essen / nichts trincken / dar ^{Imba essen} vmb sie sich vber vnser weise zu essen sehr verwunderten / da sie sahen daß wir as ^{nicht vnder} sen vnd trancken eins ombs ander. ^{dem trinckz.}

Wenn wir ihn für würffen vñ sagten / sie theten gleich wie die Geul / darauß gab vns ihrer einer ein höfflichen bescheid / sagte / es were aber doch der vnder ^{Die wilden} scheid / daß man sie nicht durffte zur Tränck führen / vnd man durffte auch nicht ^{essen wenn} sorgen daß ihnen der hinderste Rieme zerspringe. Sie haben keine gewisse stun ^{sie hungert.} de zu essen / sondern wenn sie hungert vnd wenn sie gelüstet / auch zu mitter Nacht wol pflegen dasselbig zuthun / vnd haben auch kein maß im trincken / so essen sie doch gar züchtig / etliche waschen den Mund vnd die Händ vor vnd nach essen. Den Mund achte ich / daß sie darumb spülen / damit nicht etwan ein zeher Schleim darinnen sich sammle / vnd das Mehl das sie essen an statt des Brodts / sich darinn anhencke. Vnder essen sind sie so still / daß sichs zu verwunderen ist / vnd so sie etwas mit einander zu reden haben / sparen sie das biß darnach.

M ij Vnd

Vnd wie sie sahen/das wir vnder dem Essen mit einander schwätzten vñ Sprach hielten/wider iren gebrauch/verlachten vnd verspotteten sie vns.

So lang als ir Getrânck wehret/sind sie frölich bey einander/singen/springen/tanzen/vnd ermahnen sich das sie dapffer zum Krieg seyn wöllen / vñnd viel Feind fangen. Darnach tanzen sie an einer reihe wie die Kranich in der Hütten/darinn sie bey einander sind/lauffen herumhher/so lang das Getrânck wehret.

Nun ist diß ein starck Argument / das sie den preiß behalten mit trincken/das etliche vier Maß Caou-in in denselbigen Glochen außtrincken/ Denn aber zechen sie am meisten/wenn sie mit iren Federn geschmückt seynd/vñ einen schlachten wöllen zu essen. Alsdenn halten sie Fastnacht/wie die vngläubigen Heyden. Wenn nur die Nachbarn auß einer Hütten bey einander sind / vnd in ihren Innern bey einander sitzen vnd zechen/alsdenn machen sie es nicht so grob / wenn aber etliche Hütten zusammen kommen zu dem oberauß grossen trincken/vnd nicht zum essen/wie denn oft geschicht/denn ist kein maß noch ziel bey ihnen.

Sie kommen nimmer zu einer schlechte oder auch zu einer grossen Zech/das sie nicht auch darzu tanzen/damit sie allen vnmuth ablehnen. Die jungen sonoch nicht in der Ehe sind / haben diesen besondern Brauch / das sie alsdenn ihre Federquest auff den Nacken binden / ihre Maraka in den Händen haben/vñnd ihre Rasseln vmb die Bein binden/lauffen also die ganze Nacht herum/ tanzen von einer Hütten zu der andern / also das ich meynt es wehre der gattung die man in Frankreich Famulos nennet/dieselbigen pflegen zu gewisser zeit den Heiligen vñ Patronen einer jeder Pfarr zu ehren daher zu ziehen wie die Narren / hencken die Bein vol Schellen/führen einen Reichen vber die Gassen vnd durch die Häuser/tanzen also den dreyssack vber die ganze Stadt.

Die Weiber
vnd Töchter
sind nit bey
der Männer
Tanz.

Sie felt mir inn ein mercklich Stück so die Wilden in allen ihren Tänzen gebrauchen / denn sie tanzen entweder einer nach dem anderen / oder stellen sich in einen Kreis/doch tanzen sie nimmer Mann vnd Weib oder Jungfrauen durch einander/sondern die Weiber halten ihren Tanz allein.

Ehe ich nun anfang zu erzehlen / wie es bey den Wilden im trincken zuache/wil ich eine gar kurzweilige/aber doch trawrige Historien fürbringen/darauf ein jeder abnehmen könne / wie sie sich im Wein brauchen würden/wenn sie des genug hetten/vñnd ich hab mir dieselbige sagen lassen von einem Mussacat,das ist/von einem Hausvatter/dessen Wort ich allhie setze.

Ein kurzweilige
Historia
vom Wein
et
nes Mussacat.

Es trug sich zu / sprach er/vnlengst / das wir ein Jagtschiff der Peros, also nennen sie die Portugaleser / welche ihre Feinde sind/ fiengen / als wir dieselbigen Wahren außführten vñnd außlegten / funden wir grosse hölzerne Caramemos , also nennen sie die Fässer vñnd ander Geschirr / darinn war ein Getrânck. Wir thaten sie auff einer seiten auff/vnd sahen was drin war / Nun weiß ich nicht/sprach derselbig alt Vatter/was es war/vnd ich weiß nicht/ob man auch bey euch dergleiche hab. Aber dz weiß ich/als wir vns dessen wol satt trunck/darvñ drey ganzer Tag so hart entschlieffen / dz man vns den dritte Tag kaum erwecken fund. Nun achte ich/das dieselbige Fässer vol köstliches Spanische Weins gewesen

gewesen sey/ darinn die Wilden also Fastnacht gehalten / vnd ist kein Wunder/ daß ihnen derselbige starcke Wein dermassen sey in den Kopff gestiegen/ daß es so zugangen sey / vnd sie so baldt darüber entschlaffen / wie der alte sagte.

Wir scheuweten vns erstmals / vnd hatten einen grauen vor dem Käwen der Weiber/ in dem sie ihr Caou-in machen / vnd damit wir desselbigen oberhaben weren/ stießen derhalben die Aypi vnd Maniot Wurzeln mit einem guten theil des Türckischen Korns / der meinung vnser Getränke solt so viel desto besser werden. Aber wir erfuhren es mit der That daß es nicht wolte gut thun. Darvmb wir allgemach der Wilden Caou-in gewohnten. Doch truncken wir nicht stätig derselbigen. Denn wir machten vns ein Getränck also. Wir namen Zuckerrohr/ deren wir da die menge hatten/ legten dieselbige in gekühlt süß Wasser/ wegen der grossen Hitze die stätig da ist / wässerten sie also etliche Tag / das gab ein sehr gut Getränck. Bisweilen truncken wir auch sonst frisch Wasser / denn es hat daselbst schöne klare Bronnen / so hat es auch süße fließende Wasser / die wegen der guten Lands art so gesundt vnd vnschädlich sind / daß sie niemandt schaden/ er trinck so viel er wil.

Die Wilden nennen das süß Wasser Vhete, vnd das gesaltzen Vheen. Diese Wörter waren vns schwerer außzusprechen denn andere/ denn die Wilden sprechen in der Kelen auß / wie die Jüden/ die ronen / die Säu zu nennen pflegen. Endlich/ wil ich nicht zweiffeln / daß vielen vor dem Käwen gegrabet hab / daß sie hetten kochen mögen. Damit sie nun ihren Magen widerumb versühnen / so mögen sie gedencen/ wie man bey vns den Most zu machen pflegt. Denn so die Wingartseut zur zeit des Herbst/ besonders an den orten/ da die beste herrlichste Wein wachsen/ mit blossen stinckentē Füßen/ oft mit Stiffeln in die Butten steigen/ die Trauben treten/ vnd in den Kelttern oft gar säwisch darmit ombgehen/ so werden sie befinden/ daß dasselbige nicht viel reinglicher seyn wirt / als das Käwen der Wilden / Wil aber einer fürgeben / daß der Wein alle Unreinigkeit widerumb durch das jären außstosse/ sage ich / daß das Caou-in eben dasselbige auch thue/ vnd sey also eines wie das ander in diesem fall.

X. Capittel.

Argument.

Von dem Wilden/ von den grossen Eideren/ Schlangen/ vnd anderen seltsamen Thieren in America.

De ich weiter schreit/ wil ich den günstigen Läser/ so baldt hie im anfang vermahnen / daß man in ganz Brasilia kein vierfüßige Thier oberal finde/ die sich mit den vnsern vergleichen / vnd daß die Tuppin Imbæ deren keine daheim im Hauß zähmen vnd auffziehen/ den gar ober längst vnd selten. Vnd damit ich sage von den wilden Thieren/ so die Wilden in genere, So nennen / wil ich anfangen an denen / deren der Mensch gebrauchen vnd genießen kan.

Das Camers in America ist dem vnsern gar nicht gleich.

Tapiroussou
ein Wild so
einem Esel
vnd Ruhe
gleichet.

Erstlich wil ich das Wild für die hand nemen/das am gemeinsten ist/sie nen-
nen dasselbig Tapiroussou, hat lange rotlechte Haar/sicht fast wie ein Kuhe/vnd
ist auch so groß/doch weil es keine Hörner hat/hat auch ein geschmeidigern Hals/
lange hängende Ohren/mit geschmeidigern schmalen Schenkeln/hat ganze Hüft
oder Horn an Füßen/möcht eines wol sagen/das es were von vermischung einer
Kuhe vnd eines Esels Herkommen. Doch ist es auch denselbigen beyden gar un-
gleich/denn es hat ein kurzen Schwantz. Es soll auch der günstige Läser wissen/
das sehr viel Irer in America sind/welche gar keine Schwänze haben. Nun hat
es auch viel spitziger Zähne/kan den Leuten keinen schaden darmit thun/denn es
sucht sein Heil mehr mit lauffen vnd fliehen/denn sonst. Die Wilden schiessen
es mit ihren Pfeilen zu todt/wie fast alle ander Wild/oder fangen es in einer ge-
machten Gruben/oder sonst mit Fallen/die sie gar meisterlich wissen darzu zu
machen.

Schildt von
der Haut des
wilde Thiers
Tapiroussou.

Die Wilden halten die Wild gar für hoch/von wegen der Haut vnd des
Belges/so baldt sie ihm haben die Haut abgezogen/schneiden sie den Rücken
rondt/dörren in an der Sonnen/machen Schildt darauß/so groß wie ein ziem-
licher Bodden eines Fasses/darmit fangen sie der Feinde Pfeil auff/wenn sie
zu Krieg seyn. Dieselbige Haut wirdt so hart an der Sonnen/das ich wol gläub/
das man dardurch mit keinem Pfeil schiessen kan/wenn man schon den Bogen
mit aller gewalt spannet. Ich nam zwar dergleichen Schildt mit fleiß mit mir in
Franchreich/Als wir zu Haus kamen/thate vns der Hunger so leid vnd getrang/
das wir auch nicht verschonten der Meerkazen/der Papygonen vnd andern der-
gleichen Thieren/die wir auß demselbigen Landt mit vns brachten/vnd brieten
auch also diese zween Schildt/den Hunger damit zu stillen/wie auch die andere
Haut die wir im Schiff hatten/darvon an seinem ort sol gesagt werden.

Tapiroussou
geschmack.

Das Fleisch des Wilde Tapiroussou, schmecket wie Rindfleisch/die Wil-
den kochen es auff ihre weis/dieselbige art zu kochen wirt von ihn Buccanare ge-
nennt. Weil ich diß Wort gebraucht hab/vnd weil es auch hinfort mehr wirt für-
fallen/damit der günstige Läser dessen ein bericht hab/wil ich dasselbige allhie er-
klären.

Bucan / ist
Walden Käse
dye.

Es stecken die Wilden vier Pfeil in die Erden/deren jeder so dick ist/als ein
Arm/diese schlagen sie in die vier Ecken/also/das jeder drey Schuh von dem an-
dern stehe. Darauß legen sie Stecken/deren je einer zween Schuh von dem an-
dern ligt/machen also einen hölzern Kofst/den sie auff ihre Sprach Bucan nen-
nen/vnd derselbigen Herdt haben sie viel in ihren Hütten/darauff sie legen das
Fleisch/in stücken zerschnitten/Denn machen sie ein sanfft Feuer/von dürrem
Holz darunder/das es bey nahe keinen rauch gibt/so lang nun es den Kofst gut
dünckt/wirt es also gebraten/vnd wenden es zwey mal in einer Stunde herum.
Weil sie nun das Fleisch gar nicht saltzen/wie da im Landt der brauch ist/so haben
sie nur eine Art/dasselbige zuzurichten/das sie es in die länge behalten können.
Vnd ob sie in einem Tag wol dreißig stück Wildes fingen/deren ich in diesem Ca-
pittel meldung thun werde/so hauwen sie dieselbige alle in Stücke/vnd legen sie
anff solche Kofst/vnd diß geschicht auffo ehest als ihnen möglich ist/allda wirt das
selbig

Wie die Wil-
den ir Fleisch
behalten.

selbi Fleisch offtmals vier vnd zwenzig Stund gebraten / biß es innwendig eben
so gar ist als außwendig / vnd sich wol also halten möge.



Gleicher gestalt bereiten sie auch die Fisch auffzuhalten / welche sie in gro-
ßer menge fangen / vnd auffdörren / Mehel darauß machen / insonderheit die / so ^{Mehel auß}
sie in ihrer Sprach Peraparati nennen / so die rechte Art ist der Barben / darvon ^{Fischen ges}
sonsten sol gesagt werden. Diese Köst mag man billich für der Wilden Fleisch ^{macht.}
oder Speißkammern vnd Essen achten / denn man kompt in keine Hütten oder
Dorff / da man derselbigen nicht fünde / voll durrer Fisch oder Fleisch. Es treget ^{Menschen}
sich auch wol zu / wie wir hören werden / daß so einer zu einẽ Wilden kompt / er die ^{fleisch in der}
se Däisen vol Menschenfleisch findet / daß sie von iren gefangenen vñ geschlach- ^{Däisen}
ten Feinden / gleich einem raub / gemacht haben. ^{Bucan.}

Biß daher hab ich von der Wilden Bucan gehandelt vñ geschribẽ / nach dem
wollen

wollen wir auch von dem gesottenen Fleisch sage/doch mit verlaubnuß des Theueti, der dasselbige verneinen darff.

II.
Seouassou
ein art der
Hirschen.

Damit ich aber vollführe mein angefangene beschreibung der Thier/so achte ich/das am nechsten hernachfolgen sol ein art von den Hirschen/von den Wilden Seouassou genannt/weil es an der größe dem ersten folget. Dieselbige sind nun den vnsern hierinn vngleich/das sie niedriger sind/vnd nicht so groß Gehörn haben/Vnd denn auch in dem/das sie die Ha. r gehen lassen/wie die Gembsen bey vns.

III.
Taiaffou,
ein wildt
Schwein.
Saw die ein
Loch im Rücken
haben.

Lib. 5. ca. 202.

Es ist auch in America ein Wild Schwein Taiaffou genant/mit der größe/Ohren/Kopff/Füssen/dē vnsern sehr gleich/hat auch lange scharpffe Zän/thut grossen schaden/vñ es ist derhalbē desto grausamer/weil es nit so dick vñ grob ist/vnd sich schrecklich fleñet. Es hat im Rücken ein Loch/von Natur (gleich wie obstet/het/das die Meersaw eins im Kopff habē) dadurch es den Adem schepffet. Damit nun niemandt diß für ein Wunderwerck halte/so schreibt der Autor der Histor. Gen. Ind. das bey den Nicaraguefern (so nit weit von new Hispania wohnen) Saw gefunden werden/denen der Nabel auff dem Rücken stehet. Welche ohne zweiffel zu dieser Art/darvon ich hie schreib/sollen gezehlet werden. Diß sind nun die drey größte Wilde stück/so man in der Gegend/des Landes Brasilien findet/das Tapiroussu, das Seouassu, vnd Taiaffu.

Die größte
Thier in A-
merica.

IIII.
Agouti
Ein Thier
hat keine
Zän.

V.
Tapiti,
ein Hasen
art.

VI.
Rote Mäus.

VII.
Pag,
Ein Fleckicht
Thier.

VIII.
Sarigoi,
Ein stück
Thier.

IX.
Tatou,
mit Schup-
pen.

Die Americaner haben auch ein rotes Thier/Agouti genant/in der größe wie ein Gercklein eines Monats alt/hat hohe gespaltene Klawen/einen gar kurzen Schwanz/hat ein Maul vnd Ohren bey nahe wie ein Hasz/eines vberauß gute Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art/Tapitis genant/vnsern Hasen nicht gar vngleich/doch ist das Haar etwas rotlecht.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäus/haben Haar wie die Eichhörnlein/sind auch so groß/sind so gut als Rüniglein bey vns.

Pag oder Pague, denn man kan kaum mercken/sa wol gar nicht/den vnderchied dieser beyden Wörter im reden/ist ein wildes Thier/ziemlich hoch/wie ein Jaghund/hat ein vngestalt Haupt/das Fleisch schmeckt fast wie Kalbfleisch/hat ein vberauß schön Fell/mit weissen/äschensfarben/vnd schwarzen Flecken/das/wenn man sie nur bey vns haben kündte/sie in grossem Werth weren.

Sa-rigoi ist ein Wild/dasselbig essen die Wilden nicht/wegen seines Gestancks/wir Frankosen aber steiffen es/vnd thaten das Nierenfett darvon/das ein vrsach denn war/dieses Gestancks/vnd assen darvon ohne grauwen/denn es hat ein zährtes/kösiliches Fleisch.

Es ist ein Thier daselbst Tatou genant/es kan nicht sehr lauffen/sondern kreucht durch das Geheck/hat so harte Schuppē/das man mit einem Schwerdt nicht künde dardurch haften/wie die Hermalen bey vns zu Kriechen pflegen/die Wilden machen Rücken auß der Haut/Caramenen genant/in der Wilden Sprach/so jemandt die Haut zusamen legt/scheint es/obs Harnisch Händschuch weren. Dieses Thier hat ein schon weiß Fleisch/sehr gutes Geschmacks/Was aber sein Gestalt vnd Größe anlangt/ist mir keines fürkommen/das so hoch gewesen were/wie der Belouius im dritten vñ letzten Buch seiner Obseruationum hat abmah-

abmahlen lassen / da er außtrücklich darbey setzet / daß es sey ein Brasilianisch Tatu.

Nun muß man zu den Thieren/welche in America die gemeinsten sind/auch die Crocodil, Iacare, hinzu thun/sie gehen einem biß an die Hüfte/vñ sind ziemlich lang. Man darff sich für ihnen so gar nichts besorgen/daß der Wilden Häuser deren oft voll sind/vñ die jungen Knaben mit ihnen ohn schaden spielen mögen. Doch hab ich von etlichen Alten vernommen / daß sie sich für einer Art der Iacaren zu besorgen haben/wen sie vber Feldt ziehen/ deren sie sich mit den Pfeilen schwerlich erwehren kondten/Denn sie sagten/wenn dieselbigen einen Menschen vermerckten/so wischten sie auß dem Rohr heraus / vñ fuhren einen seglichen vngestümmlichen an.

Iacare Crocodillen.

Damit ich nun alles das jenige geschweig / was Plinius vñ andere von den Crocodillen in dem Fluß Nilo geschrieben haben / so schreibt der Autor der Historiæ vniuersalis Indiarum, daß man im selbigem Landt schädliche Crocodillen gefunden hab/bey der Statt Pamana, die da seyen länger gewesen / denn hundert Schuh. Welches ich wol für ein groß Wunder halte/ doch sage ich nicht/ daß dem eben also sey. Wie mir der Theuetus fälschlich fürwirfft / da er in seinem Buch de Viris illustribus, von dem erdichten Quoniambeco redet/ von welcher Beschuldigung mich der Autor, so ich hinzugesetzt/entledigen wirt. Alle die Crocodillen die ich gesehen hab / hatten ein grossen weiten auffgesperreten Rachen / hohe Füß / vñ der Schwantz war nicht ront / auch nicht spitz / vñ hinten gar flach. Vñ ich bezeuge vñ derholen/daß ich nicht hab achtung geben/ ob sie den obersten Gummi regen / oder nicht / wie etliche darvon geschrieben haben.

Lib. 5. ca. 196. Vngeheures große Crocodillen.

Die Wilden in America fangen auch Eideren/Touous genannt/äschengrau von Farben vñ gesprengt/wie vnser kleine Eiderlein. Dieselbige sind vier oder fünff Schuh lang/ziemlich dick/vñ erschrecklich/halten sich in den Pfützen vñ fließenden Wassern/vñ an den Bächen/wie die Frösch bey vns / thun keinen Menschen einigen schaden.

XI. Touous, Eideren. Große Eideren in America / so man isset.

Wenn man sie streift vñ aufnimpt / ist es so ein herrlich essen / daß ich im selbigen ganzen Lande kein besser Leckerbißlein versucht hab. Den sie haben weiß Fleisch wie die Kaphanen bey vns/es ist so zahrt / schleckericht vñ lieblich Essen/ daß nichts darüber seyn möcht. Ersilich/grawet mir wol vor ihnen/aber so balde ich sie versucht/gab ich ihnen den preiß vñ der allen Thieren.

Sie haben auch grosse Krotten/die essen sie ohn außgenommen. Weil nun beyde den Medicis, vñ auch sonst jederman bekandt ist/daß beyde das Fleisch/vñ derselbig Schleim vñ alles was an einer Krotten ist / ein strenges Gifftey / vñ kan ein jeder leichtlich abnehmen / wenn ich schon eben dasselbig nicht hie sagete/daß es der guten Landt Art vñ temperirten Luft / oder sonst etwann einer andern Ursachen schuld seyn müssen / daß die Krotten da im Lande so vñschädlich vñ ohn Giffte seyn sollen/wie sie sonst bey vns sind.

XII. Große Krotten die man isset.

Sie essen auch Schlangen Arms dick / vñ bey nahe fünff Schuhe lang.

N

Vñ

Vnd es ist ein art schwarz vnd rotlecht durch einander gesprengt / wie ich gesehen hab / dieselbige bringen die Wilden zu hausz / werffen sie iren Weibern vnd andern dar / die sind so geheim / daß sie sie mit den Händen begreifen / vnd mit ihnen spielen wie mit den Crocodillen / als droben angezeigt. Diese gewaltiche grosse Aehle zerschneiden sie in stücken / vnd bereiten sie / aber sie haben gar keinen Geschmack.

Sie haben auch mehr den ein Art der Schlangen / besondern in Wasserit / darinnen sie grün scheinen / wie grün Kraut / lang vnd dünn / vnd ob sie einen wot stechen / ist es doch ohne schaden. Es sind auch in Wälden Eideren / ober die / so ich zuvor beschrieben / die sind sehr schädlich / wie ihr in folgender Historien hören werdet.

Des Autors
Historia von
einer seltsa-
men Eider-
ren.

Ich vnd zwen andere Frankosen reiseten auff ein zeit herum im Land / daß wir das besehen möchten / vnd wir hatten keine der Wilden bey vns / wie wir sonst pflegten / giengen also in den Wälden hin vnd her / kamen in einem tieffen Thal / In dem hörten wir ein Gereusch / vnd achteten / es were ein schwaches vnd wahrhaftiges Thierlein / so zu vns nahete / giengen immer fort / vnd besorgeten vns nichts. Da ersehen wir auff einem Hügel / etwañ dreissig Klafftern von vns / ein Eideren / die war dicker denn ein Mensch an seinem Leib seyn mag / fünff oder sechs Schuh lang / war wie ein Meermuschel / vberal mit weißlechte harte Schuppen vberzogen / den einen fordern Fuß hub sie auff in die höhe / vñ sahe vns an mit auffgerecktem Kopff / vnd funckelten Augen / wir erschracken vnd entsetzten vns / denn vnser keiner hatt ein Büchsen bey sich / sondern hatten nur vnser Seitenwehr an vns / Bogen vñ Pfeil hatten wir wol / aber von wegen der harten Schuppen / fundten sie diesen vngewereren Thier keinen schaden thun / mußten vns auch besorgen / wenn wir hetten entlauffen wollen / daß vns das Thier oberehlet / vnd alle erwürget hette / einer sahe den andern erschrocken an / vnd blieb auff der stete stock still stehen. Als nun dieser erschreckliche vngewerere Wurm mit seinem auffgesperten Rachen grausam schnaubete / wegen grosser Hitz / den es ein heller schöner Tag / vnd vmb Mittagzeit war / daß wir sein Schnauben eigentlich vernemen kondten / vns hette ein viertheil stunde starr angesehen / lieff er plözlich oben auff ein Berg / macht so ein gerausch in dem Gestreuch vnd Dörnern / daß kein gelagter Hirsch so vngestümb seyn möcht. Wir waren ohn das erstarrt / begerten im nicht nachzusetzen / danketen Gott / daß er vns auß dieser Gefahr erlöset hette / vnd giengen vnsern Weg für vns. Nun in dem ich mich erinnere an die / so sagen / daß die Eideren sich des Menschen frewen / halte ich / daß er vns von lieb wegen so angesehen hab / wie sehr wir auch erschracken.

XIII.
lanouare,
Ein Wild / so
gen Leuten
schaden thut.

Es ist auch in Brasilia ein Thier lanouare mit Namen / dasselbige ist Knt-
hes hoch / so schnell vnd geschwinde als ein guter Jagthund / hat vnder der Keh-
len lange Haare / einen bundten Beltz / schön gleich einem Luxen / auch son-
sten ihm sehr gleich. Die Wilden fürchten sich nicht vnbillich für ihm. Denn
es lebet vom Raub / wie ein Löwe / wen es bekompt / den zerreißt vñ frisset es.
Wenn die Wilden deren eines bekommen / in den darzu gemachten Gruben /
oder sonst in andern Fällen / denn sie stellen allen schädlichen Thieren mit fleiß
nach / lassen auch nicht auffkommen das Vorrath bringen möge / schiessen sie ei-
nem

sie einen Pfeil nach dem andern in es / vnd martern es also / daß es desto länger schmerken leiden müsse. Damit man nun recht verstehe / wie dasselbige Thier den Wilden so auffsetzig vnd gefehrlich sey. So ist das abzunehmen daran / das fünff oder sechs Franzosen vnserer Geferten auff ein zeit fürüber reiseten. Da deren eines sich hielt / vnd die Wilden warneten sie / sagende / sie solten sich wol für den Ianouare fürsehen / denn er hette dieselbige Wochen drey irer Freunde auß ihrem Dorff jämmerlich geholt vnd gefressen.

Zu dieser Lateinischen Edition wil ich hinzu thun / daß die Wilden in Brasilia für des Villagagnonis Ankunfft keine Hund haben bey ihnen se gesehen / der halben als sie auff ein zeit sahen einen der gar grossen Jagthunde / den wir dahin bracht hatten mit etlichen Jungen / vnd derselbige sich zu vns liebelte / erschracken sie vnd flohen für im / weil er dem Ian-oure gleichete / wie gesagt. Daher bezeuget auch Gamara in seiner General Historien der Indien, daß Anno tausend / fünff hundert vnd neun / als Christophorus Columbus erstlich an die Insel Beringuam / so auch S. Ioannis genannt / ankommen war / daß dieselbige Wilden / so damals mit den Spaniern kriegen mußten / sich ober die massen sehr für einem roten Hund entsetzt haben / der auch so viel außricht als sonst zween guter Schützen / oder Soldaten. Denn derselbige Hundt / fiel mit gewalt die Wilden Feinde an / Vnd die jenigen / so der Spanier Freunde waren / wie sie ihn schon erzürneten / belädiget er doch nicht. Er kanit auch vnderchiedlich die Nation Caraiabas, welches die ärgsten vnd heillossten sind vnder allen Wilden / wenn dieselbige darvon flohen / lieff er ihnen nach biß mitten vnder die Feinde / Vnd wenn er anbracht war / hatte er keine ruhe / biß so lang er seinen Feind erwürget hat. Er stund den Spaniern so treulich bey / daß / wenn sie in bey sich hatten / er so viel thate / als wenn sie drey Reuter vnter ihnen gehabt hettten / wider die Wilden. Dieser Hund ist zu lezt mit einem vergiftigen Pfeil geschossen worden / vnd also blieben / in dem er einem Caraiaba nachschwam / hat seinen Herrn sehr bekümmert / aber die Wilden sind des höchlich erfreuet worden. Der erste Hund so die Brasilianer gesehen.

Vallonas ein Hauptmann der Spanier / so der aller freitbarste war / als derselbige erstmals das Ostmeer durchfahre hat / derselbige schickte seine Hunde / die er bey sich hatte / an die Wilden / so im widerstand thun wolte / da sind die Wilden so sehr erschrocken vor ihnen / daß sie haben müssen die flucht geben / vnd die Hunde dem Hauptmann Vallonæ so nutz waren / als die beste Kriegsknecht. Cap. 62.

In Brasilien sind auch viel Meerfakzen / klein vnd schwarz / Cay genant / dieselbige zu beschreiben ist vnnötig / weil sie jederman wol bekant sind. Allein wil ich anzeigen / wie es so ein lust zu sehen sey / wenn sie auff der Spitzen oder Dollen / etlicher Bäume / so Frucht haben mit Hülssen / wie vnser Bohnen / häuffen / weiß bey samen sitzen (zu vor auß / wenn es vngestümb Wetter ist) vnd so ein jämmerlich Kackengeschrey machen. Sie werffen auff ein mal nur ein Junges / vnd so baldt eins jung worden ist / hat es von Natur die Art an sich / daß es sich vmb des Vatters oder der Mutter Hals anhalte / vnd so kleben bleibet. Wenn nun die Alten gesagt werden / so kommen die Jungen auch so darvon. Vnd dieses ist wol gläublich / Denn auch Mattheolus in seinen Commentarien, vber dem Dio-

Wie man die
Meerkatzen
fenge.

XVI.
Sagouin,
Ein schön
Thierlein.

scoriden sagt/wie Plinius vnd Aristoteles schreiben/das die Wiffelen die Jungen so lieb haben/das sie ihre Jungen stätig in das Maul fassen/vnd hin vnd wider vertragen. Nun ist allen Thieren von Natur inngepflantzet/das sie ihre Jungen erziehen vnd beschützen mögen/sondern auch sonderliche neigung vnd geschwindigkeit/wie sie dasselbige zu wegen bringen können. Auß dieser Ursachen können die Wilden nicht leichtlich/weder die jungen noch die alten ombkommen/doch schiessen sie dieselbige/oder verwunden sie mit ihren Pfeilen/das sie von den Bäumen müssen herab fallen/Alß denn heylen sie dieselbige widerumb/halten sie/vnd machen sie etlicher massen zahm/nachmals/werden sie für unsere Wahr vertauschet. Anfangs sind sie so wilt/das sie den Leuten die Hände so zerbeißen/das man sie muß vnder den Händen todtschlagen.

Die Wilden haben noch ein ander Art Meerkatzen Sagouin genannt/ist roth/vnd so groß wie ein Eichhörnlein. Was aber sein Form vnd Gestalt belanget/hat es Maul/Brust/Hals vnd andere Glieder fast wie ein Löw/Ist geherzt vnd so schön/als eines vnder den kleinen Thierlein/so viel als ich deren da gesehen hab. Vnd wenn man es so wol kündt ober Meer bringen/als andere Wahr/wer es viel in höherem Wehrt. Es ist aber so schwach vnd zahrt/das es nicht außstehen kan/das Schwanken der Schiff/vnd ist so hoffertig vnd stolz in seinem Sinne/das wenn man es mit dem geringsten beleidiget/das es sich erzürnet/vnd darüber stürbet.

Ben vns in Franckreich werden deren doch auch gefunden/vnd ich halte es dafür/das es das Thierlein sey/darvon Marotus schreibet/in dem er seinen Knecht innführt/welcher einem Mißgünner eine Antwort gibt/denn er Sagouin nennt. Ich muß für meine Person bekennen/das ich auff diß Thierlein nicht so eben achtung geben/ob ich wol sonst mit fleiß auff alle andere Thier gemercket hab. Vnd möcht wol wünschen/das ich es hie auch gethan hette. Nun damit ich zum Ende komme/wil ich noch zwey Thier/so die aller seltsamsten wol möchten geachtet werden/auch hinzu setzen.

XVII.
Hay, Ein heß
lich Thier.

Hay ist das erste/so groß als ein Hund/hat ein Angesicht wie ein Meerkatz/einen hangenden Bauch/sehr weiß grau/einen gar langen Schwanz/zotlechte Füß/wie ein Bär/lange Klauwen/vnd ob es wol gar wild ist/so wirt es doch leichtlich gezähmet/wenn es gefangen ist. Die Tuppim Imbæ, weil sie nackt sind spielen sie nicht gern mit ihm/weil es so lange vnd scharpffe Klauwen hat. Ich habe von etlichen Wilden/vnd auch von Dolmetschen so lange zeit in America gehalten/vernomen/das niemandt jemals dasselbige Thier hab essen sehen/weder in Wälden oder zu Haus/wiewol dieses fast vngläublich scheint.

XVIII.
Coaty, hat
ein seltsamen
lange schnaz
bel.

Coaty, ist das ander/davon ich auch noch schreibē wil/diñ ist so hoch als ein Haß/hat kurz Haar/vnd gesprengt/kleine spikige Ohren/hat ein kleinen Kopff/vnd der Schnabel ist von Augen an länger den ein Schuch/gleich einem ronten Stecken/der sich fornen zuspikt/dergestalt/das er allem halbē sonst gleich dick sey/hat so ein eng Maul/das man kaum kündt ein kleine Finger hinein bringen/man weiß sonst von keinem das seltsamer were. Wenn nun das Thier gefangen ist/thut es alle vier Füße zusammen/fellt also darnider/oder legt sich auff eine seiten/vnd

Vnd man kan es in keine weiß noch weg auffrichten oder darzu bringen daß es esse/man bringe ihm denn Dmeisen/welche auch sein Speiß in Wälden sind. Acht tag hernach/nach dem wir zu dem Villagagnone kamen / haben vns die Wilden deren Thier eines gebracht/dessen wir vns alle ober die massen verwunderten/der wir deren seltsamen ding ungewonet waren. Weil nun dieses gar etwas wunderbarliches war / so man es gegen vnser Lands art helt/darumb hab ich oftmals an einem vnserer Gesehrten/der ein fürtrefflicher Maler war/mit ernst angehalten/daß er dasselbige Thier/vnd auch die andere/nicht allein seiner wunder seltsame gestalt halben/sondern auch weil sie bey vns unbekandt/entwürffe vnd abrisse/ aber ich hab nie so viel an ihm erhalten können / welches mir fürwar ein groß Herzensleid gewesen ist.

XI. Capittel.

Argument.

Von den wunder seltsamen Vögeln in America/ von den Fledermäusen/ Bienen/ Mucken / vnd anderem Geschmeiß im selbigen Land.

Dies Capittel darinn von dem Gevögel gehandelt wirdt / wil ich auch anfangen von der Art/welche dem Menschen zu essen dienen/vnd die Wilden nennen dieselbige in gemein Oura. Erstlich haben sie der Hünner / so man die Indianische Hünner heissen/ die menge / dieselbigen nennen sie Ariagnau oufu. Vnd von der zeit an/ daß die Portugaleser zu ihnen kommen sind/so halten sie auch der vnseren gemeine Hünner/von ihnen Arignau-miri genendt. Ob sie nun wol auff die weissen am meisten geben/ wie gesaget / darmit sie die Federn ferben/ vnd sich darmit schmücken mögen vnd bekleiden / doch essen sie derselbigen keine/ weder die Indianische oder gemeine. Sie halten das gelb im Ey für Gift/derhalben wie sie sahen / daß wir derselbigen weich sotten vnd assen / ware es ihnen ein groß Wunder/strafften vns auch/vn sagten/es stünde nicht zu leiden / daß wir die Eyer verdürben ehe dann Jungen darauß wurden / denn wir essen das Hun im Ey. Die Eyer nennen sie Arignau-ropia. Also ist zu spüren/daß sie so wol sorg tragen für ihre Hünner/als für ihre Vögel in den Wälden/Dieselbige lassen sie hinlegen wo sie gelüftet/aber die Hünner weisen sie in die Hecken vnd Gestreuch / damit sie der vnruhe oberhaben seyen. Die Wilden Weiber befeissen sich eben so wol als die vnseren / die junge Indianische Hinkel auff zu ziehen / geben ihnen hart gekochte Eyerdotter. Es werde so viel junge Hünner in America, daß man ein Indianisch Hun kauff omb ein Dolchen / in den Dörffern / da nicht viel frembder Leut hinkommen / das bey vns wol müßt ein nummum tertium gelten / sonst aber der vnseren gemeinen Hünner kauft man fünff oder sechs omb zween heller.

Die Wilder ziehe auch zu Haus auff bey den Hünnern Indianische Endten/ Vpec von ihnen genandt/weil nu die Wilden ein glauben daran haben/ daß wenn sie von so einem langsamen Thier essen / auch so langsame schleiffige Leut daher würden / vnd wenn die Feinde sie oberfielen / als denn nicht köndten darvon

Oura Vögel.

I.
Arignau oufu
Indianische
Hünner.II.
Arignau-miri
gemeine
Hünner.Arignau-ropia
ein Ey.Viel Hünner
in America.Vpec Indianische
Endten.

III. V. VI.

Iacout ein
Art der
Phasanen.

VII. VIII.

Mouton ein
seltsamer
Vogel.IX. X. XI.
Grosse Keph-
hner.

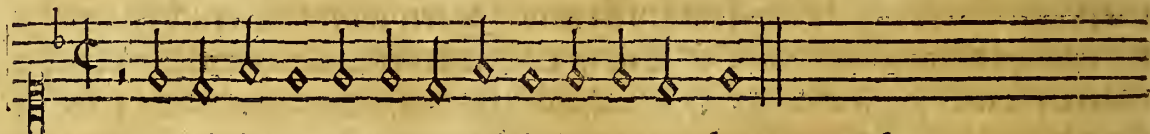
lauffen / darumb kan sie niemand leichtlich überreden / daß sie das geringste dar-
von versüchten. Vnd auß der Ursachen hüten sie sich vor allen denen Thieren / die
langsam daher schleiffen / auch vor der gleichen Fischen / die nicht schwind darvon
schießen können / als da sind die Raiaæ. Was anlangt die Vögel so in den Wäldern
sich halten / deren fengt man so grosse wie die Kappen / vnd deren sind dreierley
Art / Iacoutin, Iacoupen, vnd Iacou-ouassou. Sie haben alle schwarze vnd
aschengraue Federn / schmecken wie die Phasanen / vñ ich kan mit Wahrheit sagen /
daß ich nichts lieblicheres mein lebenlang gessen hab / denn dieses Iacous.

Noch sind zwey gattung überaus köstlicher Vögel Mouton genant / so groß
wie Pfawen / haben Federn wie die vorigen / vnd man bekomt sie sehr selten. Der
folgenden dreien Geschlechte Vögel / schmeckt fast einer wie der ander / Erstlich
die Ynambour-miri, so groß als Kephhner / darnach Pegassou, so groß wie ein
Holztaub / vnd dann Paicacu, so groß als ein Turteltaub.

Damit ichs nun kürzlich beschliesse von den Vögeln / so allenthalben da im
Land / in den Wäldern vnd Wassern / an den Gestaten in grosser menge zubekom-
men sind. So wil ich auch zu denen schreiten / welche nicht eben so gar wol zu essen
sind. Vnder anderen findet man zweierley Art / Ist eins so groß als dz ander / nem-
lich wie die Raben / Die Schnabel vnd Klauen an jnen sind krumm / wie sonst an
allen anderen Vögeln desselbigen Lands / deren gleichen den die Papygoyen sind.
Ihre Federn betreffend / halte ich dafür / daß man vnder der Sonnen nicht schöner
Vogel findet / in dem wir nun die schönheit derselbigen betrachten / haben wir ein
volkomene Materien Gott den Schöpffer darin zu loben / vnd nicht die Natur /
wie die Heyden thun. Damit nun dasselbige kund sey / So haben die erste / welche
die Wilden nennen Arat, am Schwantz vnd an den Flügeln Federn anderhalb
Schuh lang / zum theil Purperfarb rotlecht / zum theil Himmelblau / gar glantzend /
vnd die Federn sonst am Leib sind dergleichen. Wenn dieser Vogel an der Sonnen
ist / da er sich denn gern helt / so kan ihn einer nicht genug ansehen.

XII.
Arat ein Vo-
gel mit über-
aus schönen
Federn.XIII.
Canide mit
Himmelblau-
wen Federn.

Canide ist die ander Art / hat etwas schlechter Federn / vñ die vmb den
Hals stehen / glantzten wie Gold / am Leib / Flügeln vñ dem Schwantz scheinen sie /
als ob es were Excellent schön Himmelblau mit goldt vermischt / Wer sie vñ oben
herab anschawet / der meynet es sey ein schöner Sammet / dieses Vogels gedenten
die Wilden oftmals in iren Liedern / wenn sie nach der Tabulatur also singen /



Ca ni de I ou ue Canide Iou ue, heuraouech.

Das ist so viel gesungen / als Vogel gelb / Vogel gelb / u. Denn Iouue oder
Ioup heißt so viel als gelb bey ihnen. Diese Vögel seynd wol keine geheime oder
Hausvögel / aber doch nisten sie gemeiniglich vñ mehr auff den Dollen der Bäu-
men / so mitten in den Dörffern stehen / denn in den Wäldern / daher kompt es / daß
sie die Wilden des Jars dreyn oder vier mal beropffen / vnd machen auß denselbi-
gen Federn Hüt / Kleider vnd Armzirde / vnd schmücken die Still an iren Streit-
kolben

Die Wilden
machen Hüt /
Kleider / u.
auß den Fe-
dern.

ben darmit / auch sich selbst vber den gantzen Leib. Dieser Federn nam ich nicht wenig mit mir in Franckreich / insonderheit deren die gelb vnd blau sind / wie angezeigt / So bald ich aber gen Paris kommen / hab ich nicht ruhe vor einem Hoff-
fünckern gehabt / ehe denn er sie mir hatte abgezwungen.

Man bekompft da drey oder viererley gattung Papigoyen / die größte vnd schönste nennen die Wilden Aiourous, der Kopff ist rot / gelb vnd violfarb / die Flügel sind zu end purperfarb / der Schwanz so gar lang / ist gelb / sonst sind sie am Leib grün / deren kommen sehr wenig zu vns. Sie sind auch vber das / daß sie die schönsten Federn haben / derhalben hoch gehalten / weil sie besser schwätzen lernen dann die anderen. Es ließ mir ein Dolmetschen deren einen zukommen / welchen er auff drey Jar lang gewehnet hatte / Der selbige kundte Frankösische vnd Brasilianische Wörter so verständlich vnd natürlich / daß wenn man ihn nicht sahe / man nicht mercken kund / ob es ein Vogel oder Mensch were.

Nun war diß noch ein grössers wunder / denn es hatte ein Weib zwö Fran-
kösische Weib wege von vnser Insulen / deren einen auffgezogen / der alles was man ihm befahl / so wol verstunde / als wenn er hette Menschen verstand gehabt. Wir zogen bißweilen dahin / so bald wir kamen / sprach der Papigoyen Frau von stunden an zu vns / wolt ihr Kämme vnd Spiegel geben / so wil ich zu meinem Pa-
pigoyen sagen / daß er tanzen vnd singen soll. Wen wir nun bißweilen nach ihrem begerē thaten / So bald der Papigoy etliche Wort seiner Frauen vernam / sieng er an nicht allein zu tanzen auff der Stangen darauß er fassē / sondern er girte vnd pfistert auch darzu / als wenn er ein Rhen pfeiffen wolt / vnd kundt sich gar vis-
sierlich stellen / gleich als wenn die Wilden in Krieg zu ziehen pflegen / In summa / gefiel es seiner Frau daß er singen solt / so sang er / solt er tanzē / so tanzet er. Her-
gegen wenn wir der Frauen nichts gaben / vnd sie im das Auge / welches so viel ist / als stehe still / gebotte / so schwieg er von stunden an stockstill / vnd wir kundten nicht mit einigem Wort so viel bey ihm erhalten / daß er sein Zung oder ein Fuß geregt hette. Geb es also einem jeden zu vrtheilen / ob die Römer vnrecht gethan / daß sie
dem Raben so viel begängniß gehalten habē / der alle Morgen einen jeden der für den Rostis fürüber gieng / mit Namen begrüßet / vnd daß sie den jenigen am Le-
ben gestrafft haben / der denselbigen umbbracht hatte / wie Plinius hiervon schrei-
bet / Hatten nun dieselbigen einen solchen Papigoyen gehabt / wie hoch würden sie den geacht haben. Die wilde Frau pflegte in zu nennen Cherinbauc, das ist / ih-
ren allerliebsten. Er war ir auch so lieb / daß wenn wir sie fragten / wie hoch sie ihn hielte / oder was wir ir wol darfür geben sollten / gab sie spöttlich zur antwort / Mo-
caoual-tou, das ist so viel gesagt / als ein groß Seltgeschick / kundten also denselbi-
gen umb kein werth von ir bekommen. Die andere Art der Papigoyen ist die /

XIII.
Aiourous die
größte vnd
schönste Pa-
pigoyen.

Ein schöne
Historia von
einem Papi-
goyen.

Lib. 10 ca. 43.

so man pflegt in Franckreich zubringē / dieselbige nennen die Wilden Marganas, vñ
sind so gemein da wie bey vns die Tauben / vñ gar nichts geachtet / derhalben wir
der selbige viel assen / weil ir Fleisch fast schmeckt wie von einē Kephun / on dz es et-
was härter ist. Das dritt geschlecht der Papigoyē nennen die Wilde Touis, Aber
die Normandische Schiffleut Moissons, ist so groß wie ein Starē / hat einē langē
schwanz mit saffranfarbē federn / sonst ist er gar grün. In dē ich nu zu ende meiner

XVII.
Marganas
sind die ge-
meine Papi-
goyen.

XV.
Touis die klei-
neste Papi-
goyen.

Rede

Rede von den Papigonen eile/felt mir eyn/das ein Cosmographus geschrieben hat/das die Papigonen ihre Nester an die Äste der Bäume anhencken/damit ihre Eyer nicht von den Schlangen außgesogen werden/diſſ halte ich nur für ein erdichtes Märlein/denn ich hab gesehen/das sie ihre Nester haben in den Löchern der hohlen Bäume gemacht.

XV.
Toucan ein
Vogel so
groß als ein
Taub.

Toucan ist der aller fürnehmste Vogel vnder allen anderen in America, dessen auch zuvor gedacht worden/er ist so groß wie ein Taub/vnd Schwanz wie ein Rab/außgenommen die Brust/darauff er Saffran farb ist/vñ hat gleich als ein bleichrotes Halsbändlein/dasselbig brauchē die Wilden zur Zierden der Baeken vnd sonst am Leib/vnd fürnemblich halten sie diß für köstlich/weil sie es gebrauchen/weñ sie einen Tanz halten. Daher ihm der Namen ist geben/nemlich Toucan-tabouracé, das ist/die Spring oder Tanzfedern/vnd sie haben deren so viel das sie dieselbige auch für vnserē Wahr vertauschen. Der Schnabel dieses Vogels ist lenger/den der vbrige ganze Leib/also das auch kein Kranchs Schnabel darmit zu vergleichen ist/vñ kan billich für den aller wunderbarlichste Schnabel/so vnder der Sonnen zu finden geachtet werden. Derhalben denn Bellonius, als er derselbigen einen bekommen hatte/ihn nicht vnbillich hat abmalen lassen zu end seines dritten Buchs/der Beschreibung der Vögel. Er setzet zwar den Namen nicht hinzu/doch alles was er da anzeigt/soll von demselbigen Schnabel verstanden werden.

XV.
Panou mit ei
ner roten
Brust.

Ein ander Vogel ist da im Land/an gröſſe vñ farben wie ein Troschel/außgenommen die Brust/so da Zigelrot ist/die Wilden ziehen dieselbige Brust auch ab wie die vorige/vnd heissen den Vogel Panou.

XV.
Quampian
mit Carmes
sinroten Fe
dern.

Noch ein anderer so groß wie ein Krammetsvogel/mit Carmesinroten Federn/den sie Quampian nennen.

X.
Gonambuch
ein gar klei
nes Vöglein.

Sie muß ich nicht vergessen eines Vögleins/so gar wunderbarlich vnd subtil ist/denselbigen nennen die Wilden Gonambuch, hat weiſſe glantzende Federn/es ist nicht gröſſer als ein Brem/Wesp/oder Schröter/vñ singet doch ober auß wol. Es sihet gern auff dem Türckischen Korn/welches die Wilden Auati heissen/oder sonst auff hohen Stengeln/es singt so hel vnd klar/das einer nicht vermeynen solt/das so ein gering subtiles Leiblein köndte so viel wesens machen/vnd so ein lieblichs Gesāng/er sehe es denn vor Augen/vnserē Nachtigallen thun im nicht zu vor. Weil ich nun alle Vögel in America nicht beschreiben kan in specie oder vnderschiedlicher weiß/welche doch alle von den vnsern außtrucklich vnd

Die Vögel in
America vñ
allerley far
ben.

vnderschieden werden/beyd von Art vnd auch mit allerley farben/als rosenrot/röt/vioelfarb/weiß/aschengrauw/ıc. Jedoch wil ich noch einen hinzu setzen/der von den Wilden so hoch gehalten wirdt/das sie nicht allein selbst ihm kein leid thun/sonder auch alle die jenigen mit ernst straffen/die demselbigen einigen schaden zufügen. Er ist so groß wie ein Taub/aschengrauw/hat ein klagende trawrige Stimm/die Tuppimlbæ hören ihn meisttheils bey Nacht/vnd im Tag nicht so viel/vnd sie haben einen Glauben daran/das die verstorbene Freunde demselbigen zu ihnen schicken/beyd das er ihnen glück vnd heil bring/vñ dann auch das er ihnen ein guten Muth mache/damit sie geherzt ihre Feinde im Krieg anfallen. Sie halten

X.
Aulugubris
in America.

es auch

es auch dafür/wenn sie auff diese bedeutung gut achtung geben/ so werden sie ihrer Feinde hie in diesem Leben mächtig / vnd nach dem Todt werden ihre Seelen vber das Gebirg fliehen / vnd damit ihren Eltern in freuden einen ewigen Reichen führen.

Es ist mir begegnet auff ein zeit als ich in einē Dorff so die Franckosen Vpec nennen/eyntchrete/das ich dieselbige Vögel des Nachts hört weheklagen / den es war kein Gesang/Wie ich mi sahe/das die Wilden so andächtig darnach hörten/vnd ich der sachen gänzlich bericht ward/da schalt ich sie ihrer Thorheit halben. Vnd ich hatte noch einen Franckosen bey mir/denselbigen lachte ich an/ vñ verhönete etwas diese Fantasien/als das ersähe einer der Eltesten auß den Wildē / sahe er mich graß an/vnd stopffet mir das Maul so bald mit diesen Worten: Schweig vnd laß vnser Elteren gute Botschafft mit ruhe anhören/Denn so oft wir diese Vögel hören/werden wir erfreuet/vnd vnser stärke nimpt in vns zu/vnd mehret sich. Ich antwortet ihm kein Wort darauff/deun es were doch omb sonst gewesen. So viel hab ich nun von den Vögeln in America schreiben wollen.

Nun sind auch in demselbigen Land Fledermäus/ so groß wie bey vns die Krähen/diese schleichen offtermals des Nachts in die Hütten/wenn dieselbigen einen da finden liegen/der die Füße nicht hat zugedeckt / dem kommē sie an die grosse Zehe/vnd saugen ihm wol zween vnser dreyling Bluts darauff / ehe man sein gewahr wirdt. Wenn nun dieselbige des Morgens erwachen / verwunderen sie sich des Bluts an ihrem Baumwollen Bett / Vnd wenn es einem widerfuhr / es were ein Wilder oder der vnsern einer gewesen/so machten die Wilden ein gespöt vnd gelächter darauff. Es ist mir selbst auch begegnet / darumb sie mein nicht allein spotteten / sondern ob wol der schmerz nicht so groß war / muß ich doch wol drey Tag lang not haben/bis ich den Hosenstumpff anbringen kund / denn die grosse Zehe war mir so gar vornen zersogen. Diejenige so in der Insel Cuma, welches ist 10. Grad disseite des Aequatoris, haben dergleichen auch diese grosse vnd schädliche Fledermäus/ von welchen der Autor der Hist. Gen. Indicæ ein lustige vnd vnd denckwürdige Historien erzehlet. Es lag eines Monchs Knabe schwach/ hatte das stechen in der Seiten / zu Sant fides Ciribici, demselbigen wolt man zur Ader lassen/aber die Ader lagen ihm so tieff/das man sie ihm nicht treffen kund/vñ man meynte er were tod/da kömt des Nachts dieser Fledermäus eine zu ihm/ beisset ihn an den Knöchel/sauget so viel Bluts/ vnd weil die Ader geöffnet ward/so lieff auch sonst so viel her auß/als ihm eben zu seiner gesundtheit von nöten war/ Nun sage ich/gleich wie derselbig Autor auch/das man keinen bessern vñ willkommen Wundarzt hett wunschen können. Vnd kan hieran spüren/ob wol diese Fledermäus etwas beschwerlich sind/so sind sie doch nicht so gar schädlich/ wie vorzeiten bey dē Griechē die Striches/dz ist die Vnholden vñ Saugetsen/ oder abscheuliche wilde Nachvögel/so des Nachts herum fahre/darvō Ouid. 6. Fast. schreibet:

Nocte volant,puerosque petunt nutricis egentes

Et vitiant cunis corpora rapta suis.

Carpere dicuntur lactentia viscera rostris,

Et plenum poto sanguine guttur habet.

Der Wilden
Aberglaubē
so der Vögel
Krafft vñ ge-
sang acht
nehmen.

X.
Fledermäus
so groß wie
Krähen.

Lib. 20. ca. 80.

Ein kurzwei-
lige Historie
von einer Fle-
dermäus.

Das ist/

Deß Nachts sie hin vnd wider fliehen/
 Zu jungen Kindern in den Wigen/
 Reissen sie oft auß ihrem Lager/
 Beschädigen sie dann hernacher.
 Man sagt daß sie das junge Fleisch/
 So noch hat von der Milch sein Speiß/
 Mit ihrem Schnabel gar abscheulich/
 Zerhacken vnd zerwülen greulich/
 Vnd daß ihr Kehl vnd wüster Schlund/
 Sey stäts vol Bluts biß auff den grund.

Daher daß dieselbige Vnholden Striges das abscheuliche rauschende/grau-
 sende Nachtvögel genandt werden.

Bienen in
 Brasilien.

Tragt Honig
 Yetic Wachs.

Arauers
 Sommer wib-
 bel.

Ton ist ein
 schädliches
 Würmlein.

Lib. 1. c. 30.

Die Bienen in America sind nicht wie die vnseren / sie sind fast wie vnser
 gemeine kleine schwarze Mücken/deren bey vns im Sommer vil werden/ sie ma-
 chen ire Honigseim in einem hohlen Baum/die Wilden haben ein sonderliche weiß
 wie sie den Honig sammeln sollen. Wenn noch alles bey einander ist/denn nennen
 sie es Yra-yetic, denn Yra ist so viel als Honig/aber Yetic Wachs/wenn es geschei-
 den ist/essen sie den Honig besonder/vnnd das Wachs heben sie auff/denn sie ma-
 chen klumpen darauß so groß als ein Arm/vnd es ist schwarz. Nun heben sie das
 Wachs nicht darumb auff / daß sie Sackeln oder Liecht darauß machen / denn sie
 brauchen kein andere Liecht / denn ein art Holz / welches ein helle Flam von sich
 gibt. Sie brauchen fürnemlich die grosse Rohrn / darinn sie ire Federn legen / dar-
 mit zu zustopffen/damit sie nicht von den Sommerwibbeln verzehrt werden / die
 ich auch hieher setzen wil. Die Sommer wibbel heißen die Wilden Arauers, sind
 so groß wie Heimmelmäusergen/vnd sie kommen hauffen weiß vmb die Feuerherd/
 wie auch die Gryllen/was die bekommen das durchfressen sie/insonderheit Ledern
 Wambesser/vñ die Schuh/dieselbige zernagen sie so gar / daß das Oberleder gar
 darvon kömpt. Wenn die Hüner oder sonst andere Essensspeiß nit fleißig verwar-
 ten/so funden wir Morgents die bloß Knochen ohn Fleisch da ligen.

Die Wilden werden auch von einer kleinen art eines Würmleins vbel ge-
 plagt/dasselbig wächst im Staub vnd auff der Erden/ist so groß wie ein Flog vñ
 heißet Ton. Wenn es sich vnder die Nägel der Füße oder Hände verstecket / fengt
 es einen so bald an zu jucken/gleich einer Reittiesen / vnnd wenn man es nicht her-
 auß thut/wirdt es in furzen so groß wie ein Erbeiß / vnd man kan es nicht wider-
 umb heraus bringen ohn grossen schmerzen. Dieses Würmlein thet nicht al-
 lein den Wilden / die gar nackent sind / sondern auch vns die wir doch wol be-
 kleidet waren / sehr gedrang. Vnnd ob ich mich selbst für ihnen wol so viel verwa-
 ret als mir möglich war/war ich doch derselbigen so vol / daß ich eines Tags mehr
 denn zwenzig auß meiner Haut hin vnd wider außgrube. So hab ich auch etliche
 gesehe/welche sich nicht eben für sahen/denen nit allein die Hände vñ Füße darvñ
 zu schanden giengen/sonder sie warē auch vnder den Armen vñ sonsten am Leib/
 da die Haut etwas zarter ist/derē alle vol. Ich achte es sey das Thierlin/ darvñ der

Autor

Autor Ind. occid. Historiæ, also beschreibt: Nigua spricht er/ ist wie ein Flog der hüpfen kan/ist gern im Staub vnd Kerffel/thut keinem Glied/denn nur den Füßsen schaden/wenn er dahineyn kömpt/macht er so bald ein ganzen hauffen Nisß/das es ungläublich ist/so man seine geringe Proportz betrachten solt/Doch vermehrt er sich auch sonst auff ein ander weisß. Wenn man inen nit in der zeit zu vor kömpt/kan man inen nicht wehren/denn mit brennen vñ schneiden/Thut man sie aber bey zeit heraußer/so sind sie gut zu heilen. Mehr schreibt er auch das/das etliche Spanier so gar von diesen Würmlein verdorben gewesen/das vielen die Glieder/vielen auch die Füß gar sind zu schanden gängen.

Die Wilden brauchen diese Arzney darfür: Sie schmierer die vnheile stette mit einem roten dicken Del/so gemacht wirdt von der Frucht die sie Courop nennen/vnd dasselbig Del brauchten wir Frankosen auch. Sie muß ich auch melden/das dasselbige Del alle Wunden vñnd Schäden des ganzen Menschlichen Leibs/so gar von grund heraußer heilet/das es die Wilden so hoch vnd werht halten/wie das Stück bey vns/Sanctum oleum genandt. Unser Wundarzt den wir bey vns hatten/der hat desselbigen Dels zwölff gar grosser Gefäß vol mit in Frankreich bracht/vnd auch so viel Menschenschmalz/das er sammlete/wen die Wilden ihre Gefangene brieden.

In America findet man auch Schnacken/die heissen sie Yetin/dieselbige stechen so hart auch durch ein dünnes Kleid/das einer meynet es weren Nadlen spitzen/vñnd kan einer wol gedencken/wie wercklich es steche wenn sie die nackende Wilden stechen/denn sie stechen vnd schlagen oder plazen mit den Händen an die Bein/an den Hindern/Schuldern vnd Arm/das einer meynen solt/es stünde ein Fuhrmann für ihm/der mit seiner Geißel so ein wesen führte.

Es sind in America auch Scorpiones die liegen im Staub vnd vnder den Steinen/sind viel kleiner als in Prouinz/aber eben so vergift vnd tödlich mit ihrem Stich/wie ich das mit der that hab erfahren. Diß ungezieffer ist gern wo man es rein helt. Ich ließ mein Schlaffgarn seubern/hieng es widerumb auff/wie da der brauch ist/da lag ein Scorpion heimlich in einer Falten verborgē/der selbige stach mich in meinen Daumen der rechten Hand/Die Hand lieff mir von stund an ober die massen auff/das das Gift mir were ober den ganze Leib kommen/wo ich nicht einen Apoteker hett an der Hand gehabt/zu dem ich mich von stund an verfügete/Derselbige hatte in Del getödtete Scorpionen in einer Schalen/deren einen er mir überschlug. Ob nun diß wol ist die aller gewisste Kunst/das ich vier vnd zwentzig stund grossen schmerzen leiden muste. Die Wilden heilen sich auch hiermit/vñnd wenn sie die Scorpionen können überkommen/legen sie dieselbige auff die Wunden. Wie nun zu vor auch gesagt/das sie der Rache gegen allen giftigen Thieren so begirig sind/das sie sich darüber vergessen/Ja wenn sie sich ungefehr wider einen Stein stoßen/fallen sie an denselbigen vñnd beißen darin/wie vnfinnige Hund/stellen allen schädlichen Thieren mit ernst nach/vnd vertilgen sie so viel möglich ist.

Über diß alles sind auch Erdkrebs in America Oussa genant/sie kommen hauffen weisß am Vfer des Meers vnd sumpffigen örtern zusammen wie die Heuschrecken/

Retin Schna-
cken.

Scorpiones
America.

Remedium
wider der
Scorpion
Stich.

Die Wilden
sind rache-
gierig.

Erdkrebs.
Oussa.

schrecken/Wenn einer dahin gehet/so leufft einer hie der ander da hinauß/sie kriechen in stümpff der Bäume/ vnd omb die Wurzelen/ darauffer man sie ohn schaden nicht liechtlich bringen kan / den sie pfeifen einem die Hände vnd Finger vbel. Sie sind viel magerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder wurzelen/so geben sie ein gut gefress.

XII. Capittel.

Argument.

Von etlichen Fischen/die in America die gemeinsten sind/
vnd wie die Wilden zu fischen pflegen.

Damit ich ein ding nicht zum offtermal widerhole/ welches ich denn gern umbgehen wolte/ so viel mir möglich were / so wil ich den günstigen Läser auff das dritte/vierdte/fünffte/vnd siebende Capitel dieses Buchs/ vnd denn auch sonst hin vnd wider an die andere örter / da von den Walfischen/ Meerwundern / fliehenden Fischen / vnd von andern vielen geschlechtern der Fische gehandelt worden/gewiesen haben. In diesem Capitel wil ich allein die beschreiben/die bey den Brasilianern die gemeinsten sind / vñ deren biß daher noch nicht ist gedacht worden.

Pira Fisch.

I. II.

Karema vnd
Parati Dars
ben.
Die Wilden
schießen die
Barben mit
Pfeilen.

Erstlich nennen die Wilden alle Fisch in genere Pira.

Sie haben zweyerley art Barben/Kurema vñ Parati, die schmecken gesotten vnd gebraten gar gut. Weil nun die Barben hauffen weiß streichen (welches man vnlang in dem Wasser Ligeri, vnd auch in anderen hat wargenommen) so schießen die Wilden mit Pfeilen nach ihnen/vnd sind so gewiß/ daß sie bißweilen zween oder drey in einem schuß treffen / denn schwimmen sie ihnen nach vnd holen sie herauß / denn die geschossene bleiben ob dem Wasser. Dieser Fische Fleisch ist gar mürb / darumb wenn sie deren viel fangen / legen sie die omb das Boucan, vnd dörren sie / darnach werden sie zerrieben / vnd geben das beste Mehl.

III.

Camourou-
pou ouassu
ein großer
Fisch.

Camouroupouy-ouassou, ist ein grosser Fisch gar gut zu essen (denn ouassou heist in der Wilden Sprach/groß/oder man spricht oassum, nach dem der vndercheid mit dem Accent darin gemacht wirt) dieses Fische gedencen auch die Wilden oft in ihren Liedern vnd Abendreihen / Denn sie singen auff diese weiß.



Pi raouassu

a-ouhe

Camou rou pou y-ouassou a-oueh

IIII. V.

Ouara vnd
Acara-ouassu
die beste
Fisch.

Sie haben auch andere zwei art grosser Fisch / Ouara vnd Acara-ouassu, den vorigen nicht fast vngleich/so sind sie besser/vnd ich darff sagen/daß Ouara so gut were/als ein Forelle bey uns.

Acarapet

Acarapet ist ein breiter flacher Fisch/ wenn man in kocht/ so gehet ein gelbe Feistigkeit darauß/ dieselbige braucht man zur stuppe/ oder Salkung darzu/ wenn man in zu Fisch tregt.

VI.

Acarapet,
Ein breiter
Fisch.

Acarabouten, ist ein schleimiger Fisch/ ist Sandtroht/ oder wie die Hirsch sind/ doch nicht so gut wie die vorige/ schmeckt auch nicht so wol.

VII.

Acarabouten,
Ein rotlecher
Fisch.

Pira-Ypochi, ist lang wie ein Aehl/ vnd man darff ihn gar nicht essen/ wie denn sein Nam Ypochi in der Wilden Sprach außweist.

VIII.

Pira-Ypochi,
Ein langer
Fisch.

Raia, welche in dem Meerschoss Ganabara, vnd in dem Meer selbst allda in der nähe gefangen werden/ die sind an der größe den Normandischen vñ den Engellische vngleich/ vñ haben zwey Hörner/ auch fünff oder sechs Riße am Bauch/ die einer anderß nicht halten solt/ denn ob sie mit fleiß darinn gemacht weren/ sie haben einen langen dünnen vnd vergifften Schwantz/ welches ich selbst erfahren hab/ Denn wir fingen eine/ vnd zogen sie in den Weidling/ dieselbige stach einen der vnsern in ein Schinbein/ davon das Bein so baldt geschwall vñ sich entzündete. Vnd dieses ist alles nicht an den Vnsern. Dieß ist nun kürzlich von den Meersfischen in America/ deren vnzehlich viel art vñ geschlecht allda erfunden werden.

IX.

Raia, de vns
fern vnges
leich.

Nun sind vber diese alle noch vielerley mittelmässige vnd gar kleine Fisch in den fließenden süßen Wassern/ die sie auff ihre Sprach nennen Para-miri vnd Acara-miri, denn Miri heist auff der Wilden Sprach so viel als klein/ deren wil ich hie zwo wunderwerckliche Gattung beschreiben.

Vergiffte
Rotenschwä
ze.Para-miri &
Acara-miri
Kleine Fisch.

Das eine nennen die Wilden Tamouata, der ist so lang als in querchhand/ hat einen grossen schändliche Kopff/ nach Proportz des vbrigen Leibs/ vnder den Fischohren hat er zwo Stacheln/ hat spitzere Zän den die Hecht bey vns/ vnd ober auß spitzige Federn/ auff den Rücken gar harte Schuppen/ daß man in nit mit einem Schwerdt durchhawen möcht/ gleich wie der Tattu, darvon hie bevor meldung geschehen/ sein Fleisch ist vber auß bewehrt/ vnd schmeckt sehr wol.

XI.

Tamouata,
ein seltsamer
Fisch.

Pana-pana, ist die andere Art/ ziemlich lang/ vnd diß ist seine Gestalt vnd Form. Seine Haut ist rauh wie ein Requiene, mit dem Leib vñ Schwantz auch nicht vngleich/ hat ein breit/ flach vnd scheußlich Haupt/ wenn er es vber das Wasser hebt/ zertheilet ers in zwey theil/ welches denn so ein schändlich Muster ist/ daß kein vnflätiger Fisch seyn möcht.

XII.

Pana-pana,
mit einem
heftlichen
Kopff.

Was nun den Fischschfang der Wilden antrifft/ so ist dasjenige/ so ich anfangs/ von den Barbē gesagt/ hab auch von andern allen/ die sie mit iren Pfeilen erreichen können zu verstehen. Vnd ist zu mercken/ daß nicht allein Männer vnd Weiber/ sondern auch die kleinen Knäblein vber auß wol schwimmen können/ wenn sie wissen eine Beut zu erholen/ schwimmen sie mitten in das Wasser hinein/ da es am tieffsten ist/ wie die Wasserhunde/ so baldt als sie gehen können/ werffen sie sich in die fließende Wasser/ vnd an die Ende des Meers/ vnd watscheln darinn herumher wie die Endten. Damit man mir dasselbige desto besser glauben möchte/ wil ich dessen ein Exempel erzählen. Auff einem Sonntag zu Morgens/ giengen wir auff einem Bollwerck an vnserem Schlosse umbher spazieren/ da sahen wir ohngefahr/ daß der Nachen einer/ welchen die Wilden von Baumrin den machen/ wie ich dieselbige an seinem Ort beschreiben werde/ ware vn

Männer/
Weiber vnd
Knaben/ kan
alles wol
schwimmen.

derst zu oberst gängen/ in demselbigen waren nun bey dreissig Personen/ Männer/ Weiber vnd Kinder/ die wolten zu vns gefahren/ vnd vns im Schoß besuche haben. Wir stiegen eilends in ein Schiff/ wolten inen zu hülff kommen/ als wir zu ihnen naheten/ fanden wir sie allesampt schwimmen vnd lachendes Muts/ vnd einer auß inen sprach vns mit diesen Worten zu. Wo hinauß so geschwindt/ ihr Mair? (also nennen sie die Frankosen) zu euch zu (antworteten wir) euch zu helfen. Er sagt er/ wir thun vns dessen sehr bedancken/ es ist vnnöthig. Vnd meynet ir/ daß wir darumb in Noth vnd Gefahr kommen seyen/ weil wir sind ins Meer gefallen? Wir wolten ehe acht tag im Wasser also daher schweben/ ehe wir solten zu grundt gehen/ Aber für den grossen Fischen müssen wir vns viel mehr besorgen/ daß sie vns nicht etwan hinunder auff den Grundt ziehen.

Als aber die andern/ welche fein still vnd sanfft daher flossen/ wie sie die Ursache vernamen/ warumb wir zu ihnen kommen weren/ haben sie vnser gespottet/ vnd gelacht/ daß sie keicheten wie die Meerschw/ wir waren noch wol ein viertel einer Frankösischen Meil von vnserm Schloß/ vnd irer gar wenig stiegen in vnser Schiff/ mehr der Ursache/ daß sie mit vns schweheten/ denn daß sie sich fürchten/ Vnd ich sahe eigentlich/ daß sie offtmals vor vns waren/ vnd scho geschwind fortschossen/ baldt widerumb halten blieben/ oder gemach dahin flossen/ wie es ihnen nur gefiel/ vnd lagen oben auff dem Wasser/ ruheten wenn sie wolten. Nach dem Nachen/ den Schlaffgarn vñ der Essensspeiß/ wie auch nach etlichen andern Sachen/ so sie vns zuführen wolten/ vnd ertruncken war/ darnach fragten sie so viel als vnser einem nach einer bösen Haselnuß/ Denn sie sprachen/ Ist deß dings denn keins mehr in der Welt.

Ein Wilder
erzehlet eine
Historien vñ
einem Fisch/
d Handeharte
re/ vñ ein An
gesicht wie
ein Mensch.

Ehe denn ich mit dieser Rede vom Fischfang beschliesse/ wil ich eine gute Historien/ so mir die Wilden selbst erzehlet haben/ nicht dahinden lassen. Derselbige sagte also. Auf ein zeit/ als ich mit etlichen andern in grosser stille deß Meers fuhr/ kompt ein grosser Fisch an das Schiff/ vnd greiff mit der Hand in Biden/ vnd meines erachtens/ wolt er entweder ins Schiff stiegen/ oder dasselbige vmbwenden. Wie ich das sahe/ name ich die Hiepe/ die ich bey mir hatte/ vnd hawte ihn die Handt ab/ die fiel in das Benschiff/ sie hatte fünf Finger wie ein Menschen Handt. Wie ihn nun die Handt so sehr schmerzte/ hub er sein Haupt auß dem Meer heraußer/ dasselbige war eines Menschen Haupt gleich/ vnd machete etlicher massen ein Gemürmel. Weil nun etliche meynen/ daß in dem Meer auch alle Thier/ wie auff dem Erdreich seyn/ Insonderheit/ wenn man von den Meergöttern/ vnd von den Sirenibus reden wil/ so lasse ich es andere iudiciren, ob diese Hand von einer Sirenen oder Meerwunder gewesen/ oder von einem Meer-Affen. Doch sage ich ohne schew (nicht daß ich andern hierin præiudiciren, oder meine meynung inbilden wil/ welche auch ir Ursachen haben/ warumb sie ihres Sinns sind) sage derhalben/ daß ich/ der ich neun Monat auff dem hohen Meer gewesen/ vnd offtmals am Vfer herumb gefahren bin/ daß ich nie einigen Fisch gesehen/ vnder so grosser vnzehlicher meng/ die wir gefangen haben/ der so gar einem Menschen solt gleich gewesen seyn.

Damit ich nun zum ende komme meiner Rede von der Wilden Fischfang/ so haben

so haben sie auch nach altem gebrauch her Dörner zugericht/an stat der Angeln/
 machen ein Uß von einem Krain/das sie Teucon nennen / mit demselbigen san-
 gen sie in den fließenden Wassern nicht allein / sondern ziehē wol mitten in das ho-
 he Meer/auff Flossen/die sie nennen Piperis,vnd folgender gestalt zurichten. Sie
 binden fünff oder sechs lange Stecken/Arms dick/mit Widden zusammen/darauff
 setzen sie sich mit außgestreckten Händen vnd Füßen/haben einen breitten Knüt-
 tel / an statt eines Ruders/vnd fahren hin wo sie wollen. Dieser Floß ist keines
 länger als ein Ele/vnd zween Schuh breit / darumb daß sie der Vngestümigkeit
 der Wasserwellen nicht widerstehen können/vnd auch nit mehr dann ein Mensch
 sich darauff enthalten mag. Wenn es nun auff die Nacht kompt/ vnd das Meer
 still ist/setzt sich je einer auff ein besonders/fahren dahin/ vñ kehren sich gegen der
 Sonnen Stralen/so meynt einer nicht anders/denn es führen lauter Affen da-
 her/oder daß es fröschs weren/ weñ man sie von fernem sihet. Vnd ich wolte nicht
 vbel glauben / wenn diese Floß bey vns gebräuchlich weren / daß sie gar bequem-
 lich seyn solten/ober die Wasser zu fahren/welche nicht so sehr rauschen/auch ober
 die grosse See vnd Sumpff/ober welche man sonst / wenn es schon die Noth er-
 fordert / man doch schwerlich kommen kan / denn man kan diese Floß in einer eyl
 zurichten/vnd sie gehen nicht zu grunde.

Gräde/wel-
 che die Wild-
 den brauchē
 an statt der
 Angeln.

Piperis.ist ein
 Floß/ wie es
 die Wilden
 brauchen.

Den wilden gefielen vnserer Fischgarn ober die massen wol / halffen vns fi-
 schen/vnd sie selbst siengen auch darmit / wenn wir ihnen es gestatteten / sie wußten
 sich auch fein in bossen zu stellen. Auff ihre Sprach nennen sie dieselbige Puissa-
 ouassou. Sie wissen auch den Frankosen guten danck / daß sie nun eiserne An-
 geln haben/die zum fischen gar dienlich sind/so sie zuvor nur Dörner an Schnür
 mußten machen/vnd sich also behelffen/darfür dancketen sie vns nun sehr fleißig/
 ohn was sie theten für andere bequemlichkeiten / die sie auß vnserer Wahr haben.
 Die jungen Knaben können die Angeln meisterlich von den frembden Kauffleu-
 ten abfordern/denn sie darzu mit fleiß abgericht sind/darzu sie die folgende Wort
 brauchē/De Agatodem amabe pinda, dz ist/Du bist ein gut Kerle/gieb mir ein
 Angel. Den auff Brasilianisch heist Agatorem so viel als gut / amabe,gib mir/
 pinda, ein Angel / Wenn sie nichts erhalten können / vnd müssen lehr abziehen/
 schütteln sie den Kopff/fahren mit solchen Worten heraus/De engaipa-aiouca,
 ist so viel gesagt/Du bist ein Bößwicht/man muß dich fressen.

Puissaouassou
 Fischgarn.

Die Wilden
 halten viel
 von den eis-
 ern Angeln.

Wil nun einer so wol bey den Eltern als bey den Jungen danck verdienen/
 so muß er ihnen nichts versagen. Hergegen sind sie danckbar / vnd insonderheit die
 Alten/welche der empfangenen Gutthatē ingedenck sind/wens einer schon längst
 vergessen hat/alsdenn erst widergelten sie dieselbige. So viel hab ich an ihnen nun
 spüren können/daß fröliche/weißliche frische vnd kurzweilige Leut hoch bey ihnen
 gehalten werden. Hergegen hassen sie alle schwermütige/närrische/truckene/muf-
 fige/zehe/vnd welche es mit niemandts denn mit sich selbst gut meynen / vnd sind
 ihnen so gram / daß ich keinem derselbigen gattung rahten wolt / daß
 er sich zu Wilden halten solt/oder zu ihnen
 begeben.

Die Wilden
 gehen gerne
 mit freunden
 lichen vnd
 kostfreyen
 Leutē vmb/
 Den mörre-
 schen-Holzs-
 böcken sind
 sie gram.

Von Bäumen/Kräutern/Wurkeln/vnd von allerley
Obst/so in America wächst.

In dem vorigen etlichen Capitteln/von den vierfüßigen Thieren/von dem Vögel/von den Fischen/vnd Gewürm / Ja von allen Thieren in America gehandelt worden/ sehe ich es für gut an / daß / ehe ich come auff die Beschreibung/der Religion / des Kriegs/ des Regiments / vnd anderer Sitten der Wilden / etwas lasse vorher gehen / von den Bäumen derselbigen Lands art/ Von Kräutern/Pflanzē/ Gewächsen/Obst/Wurkeln/ vñ allem demjenigen/was da auffgehet vnd wächst.

Erstlich/weil der Baum Brasilien/ der aller berühmteste ist / (daher denn dieselbige Landschaft ihren Namen bekommen hat) vnd fürnemlich wegen der rothen Farbe / so unsere Mahler darauß machen / so wil ich denselbigen hie beschreiben.

Araboutan,
ist der Baum
Brasilien/
vñnd wie er
gestalt.
Cap. 61.85.
6204.
Wunderdiz
de Bäume.

Die Wilden nennen in Araboutan, er ist an der Höhe/ vnd mit der menge seiner Eße/vnserem Eichbaum gleich / etliche sind so dick / daß sie drey Menschen kaum umklastern können. Der Autor Histo. Occidentalis Indiæ schreibt / man hab da im Lande zween Bäume gesehen / deren einer dicker denn acht Klastern/ vnd der ander sechzehnen Klastern sey dick gewesen/vnd so hoch daß man nicht dar- über hab werffen können/Auff welches Dollen oder Spitze ein Cacicus, ein Hüt- lein wie ien Strock gemacht hab/dessen die Portugaleser wol habē lachen mögen. Er schreibet auch noch von einem andern/dessen man sich billich hat verwundern müssen. Eben derselbige Scribent zeigt an/ daß in der Prouinz Nicaragua, ein Baum wachse/mit Namen Cerba, der fünfzehnen Klastern dick sey. Vnd daß ich ad propositum come/so ist er dem Buchsbaum gar gleich / mit seinem Blet- tern/vnd tregt keine Frucht.

In America
ist kein Vieh
das ziehen o-
der tragen
kann.
Die Wilden
zerpalten dz
Holz/ vñnd
tragen es zu
Schiff.

Nun wil ich auch offenbaren / wie man dasselbige Holz zu Schiff pflaget zu bringen/vnd wo die Käufler von den Inwohnern nicht hülff hetten / kundten sie kaum in einem Jar ein Schiff mit diesem Holz beladen / vnd ist die Ursachen/ daß es so hart ist / daß man es schwerlich zerpalten kan / Vnd denn auch die weil es kein jung Viehe zu ziehen oder zu tragen daselbst hat / vnd muß alles auff der Menschen Schuldern dahin gebracht werden. Darum dinget man Wilde Leut darzu/gibt ihnen Kleider/Hembder/Hüt/Messer vnd andere Wahr zu lohn/die selbigen schlagen es mit Keilen vnd Ertzen von ein ander / machen es auch ront/ vnd tragen es auff den blossen Achseln zu Schiff / vnd es ist bißweilen auff zwo Frankösischer Meil Wegs weit vom Vfer gelegen / vnd böser vngebabnter ver- wachsener Weg. Ich nenne die Wilden hie mit fleiß / von denen ichs insonderheit wil verstanden haben/ daß sie ihre Bäume harven vnd spalten/sind der zeit / daß die Frankosen vnd Portugaleser zu ihnen kommen sind/ Denn zuvor / wie ich das von einem Alten da im Lande vernommen hab / wußten sie die Bäume nicht an- ders zu fellen/ denn daß sie Feuer darunder machten / vnd also außbrenneten.

Der alte
Brauch die
Bäume zu
felle bey den
Wilden.

Nun

Nun ist mir bewußt/das es etliche darfür halten/das die Hölzer / so zu vns
bracht werden/die dicke der Bäume haben/darvon sie gehauwen sind / so hab ich
mit fleiß hinzu auch gesetzt/das sie die Wilden rund machen/nemlich/ auff das sie
die desto füglichtr tragen können.

Ferners / hab ich an diesem Holz wahrgenommen / das es nicht grün oder
feucht sey/wie sonst gemeinlich ander Holz/denn ich hab dessen Holz für vnd für
in meinem Camin gehabt brennen / so lang ich bin in Brasilia gewesen / sondern
hab vermercket / das es von Natur trucken sey/ vnd so man es anzündet / nur gar
ein wenig Rauch von sich gebe. Hiergegen/wie Matthiolus sprich / hat Syco-
morus, das ist/der Baum den man Adams feigen nennet / die Art an sich/das er
auch seine Feuchtigkeit behalte / aber schon ist abgehawen / vnd nicht außstrucke-
ne/man leg in dann in Wasser. Noch wil ich ein anders erzehlen. Einer auß vn-
sern Gesehten wolte unsere Hembder wäschen / vnd name vngesehr zur Laugen
die Eschen vom Brasilienholz/da wurden dieselbigen Hembder rot darvon/vnd
es hielt die Farbe so starck/das es von keinem waschen widerumb wolt abgehen/
wir mußten sie rot anziehen. Wenn nun die subtile Junckherrn/welche ihre Krös-
se in Nederland schicken/zu bleichen / die es mir nicht gläuben wollen/mag ich wol
leiden / das sie diß selbst versuchen/ Vnd wenn sie se lust darzu haben / mögen sie
dieselbige grosse vngestalte Krösß darzu noch gelb färben.

Brasilien-
holz gibt
fast keinen
Rauch.

Die Eschen
von Brasili-
enholz färbt
rot.

Ferners / weil sich die Tuppin Imbæ nicht wenig verwundern / war zu
die Frankosen vnd andere auß so ferren Landen / so viel Mühe vnd Arbeit auff
sich nehmen/ganze Schiff voll ihres Araboutans das Brasilienholz zu laden.
Derowegen/fragt mich ein Alter auß den Wilden / auff ein zeit / Was bedeuts/
sprach er/das ihr Mayr vnd Peros, das ist / Ihr Frankosen vnd Portugaleser/ so
fern her ins Holz fahrt/habt ihr kein Brennholz in euerem Lande? Dem gabe
ich zur Antwort/ Ja wir haben dessen vñ zwar die menge / aber nicht von derglei-
chen Bäume/wie ihr. Insonderheit haben wir kein Brasilienholz/das wir von
euch holen müssen / nicht zu brennen / wie deine meynung ist / sondern zu färben/
gleich wie ihr euer Baumwollene Strick / euer Federn vnd anders derglei-
chen auch färbet. Darauf sagt er so baldt: Müßt ihr darzu denn so viel haben? Ja
freilich / sprach ich / Es ist ein einziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rote
Thuch/mehr Messer/Scheren/Spiegel/denn jemals zu euch seind geführet wor-
den/Diß thate ich darumb / das ich ihm die Sach groß machte / vnd redet allein
von Wahren die ihm bekant waren / derselbige kauft auch widerumb ein solch
gantz Schiff voll Brasilienholz allein / darumb kommen desto mehr Schiff zu
euch. Ey/sprach der Wild/ Kan das auch wol seyn? Baldt fuhr er in seiner Re-
de fort/fraget weiter/ Stirbt dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch/ dar-
von du mir gesagt hast/wie andere Leute? Vñ thet einẽ ganzẽ Sermon, wie dann
der Wilden brauch ist/das sie in der Materien bleiben / vnd ihr nachsinnen/auch
ohn andere Infäll zum Ende führen/bescheiden vñ verständig. Endtlich spricht
er: Wer ist nun sein Erb / dem er solch groß Gut verlest? Ich saget ihm/so er Kin-
der hat/sind es dieselbigen/wo nicht/so hat er doch Brüder/ Schwestern vnd an-
dere Verwandten. Wie er das hörete/spricht mein guter alter Geck/Hier auß kan
P ich leicht

Eines Wild-
de Gespräch
mit vnserm
Autorem.

Ein herrli-
cher Sentenz
eines Wilden.

ich leichtlich abnehmen / daß ihr Frankosen Mair müßet grosse Narren seyn /
Denn was gehet euch noht an / daß ir euch so grosse Mühe auffladet / vber Meer
zukommen / darauff ihr so grosse Gefahr bestehen must / wie ihr sprecht / wenn ihr
ankompt / Nemlich / daß ihr euern Kindern oder Freunden / so noch im Leben /
nur Gut sammeln möget? Sol das Land / welches vns erhalten hat / nicht auch sie
ernehmen können.

Wir haben auch Kinder vnnnd Verwandten / vnnnd wie du sihest / sind sie
vns auch lieb vnd wehrt / aber weil wir vns dessen versehen / daß das Erdreich /
welches vns vnser Nahrung gibt / auch seinen nach vnserm Todt kein mangel las-
sen werde / so sind wir also darmit zu frieden.

Eben auff diese Meinung gab auch Socrates vorzeiten eine herrliche vnd
liebliche Antwort / einem der ihm mit allem ernst richte / daß er sein Leben wöl-
te seinen jungen Kindern zu gut sparen. Denn er sprach / Gott der HERR / der
mir meine Kinder gegeben hat / der wirdt mir sie auch wol ernehmen vnnnd ver-
sorgen.

Ioan. 6.27.

Agessilaus aber ein König der Statt Lacædæmon ermahnte seine Freun-
de / daß sie nicht so sehr nach Gelt vnd Gut / als nach Ehr vnd Tapfferkeit strebe-
ten / Denn wer sich der Güter des Gemüths annimpt / der thut vergebene Mü-
he / wenn er dem Reichthumb nachsiehet. Diese Heydnische Sprüche sind wol
zu verwundern. Denn der erste stimmt obereyn mit dem Wort Gottes / da da ste-
het / Ich wil dein vnd deines Samens Gott seyn. Der ander / mit dem Spruch
Christi. Strebet nit nach der Speiß / so vergänglich ist / sondern nach der Speiß
se / so da bleibet / biß ins Ewige Leben / welches euch der Sohn des Menschen ge-
ben wirdt.

Biß daher hab ich kurtzlich / Aber doch ohne einigen Zusatz erholet das Ge-
spräch / so ich auß dem Mund desselbigen Wilden concipirt habe / darinn zu se-
hen / daß das Volck / welches wir so für grob vnd wildt halten / vns noch außla-
chen / die wir mit so grosser Gefahr das Meer überschiffen / wegen des Gewins /
den wir haben an dem Brasilienholts. Vnd ob sie wol blindt sind / in dem sie der
Natur vnd Fruchtbareit des Landes mehr zuetigenen denn Gottes Allmacht
vnd Weißheit / so werden sie doch mit den Räubern / welche den Namen Christi
durch den eufferlichen schein allein bezeugen / vnd deren in Europa so viel / als viel
ihrer in America in mangel sind / was das Landvolck anlanget / für Gottes ge-
rechtes Gericht gestellt werden. Wie nun gesagt / daß die Tuppin Imbæ aller
Geizigen todte feind sind: Wolt nun Gott daß man alle die jenigen / die nicht zu
erfüllen sind / vnd der Armen Marck vnd Blut ohn vnderlaß aufsaugen / solte
ihn dieses Landt verweisen / daß sie da ihre Hellebrände vnd Hencker für Augen
hetten. Ich wil hie eine Historien anziehē / die sich nit vbel / wie mich beduncket / dar-
zu schicket / welche der Historia occidentalis Indiæ Scriptor herfür bracht hat.

Lib. 4. ca 108.
Zilag vber
die Feind der
Wilden er-
zohlet.

Dieselbige Historie lautet von einē Volck der Wilden / so man die Peruarer nen-
nen. Den also dieselbigen erstmals die Spanier sahen in irem Land / besorgten sich / daß
sie von selbigen Spaniern (weil sie so grobe Leut waren / vñ so gar der vnzucht er-
geben) daß ihre alte Bräuch vnd gute Sitten von ihnen beschmeißt werden / vnd
verdür-

verdürben/darumb wenn die Spanier von ihnen abschieden/so gaben sie ihnen solche Wort zum Valet. Sie sind/sprachen sie/nur ein Schaum des Meers/haben keine natürliche Eltern/wie andere Leut/habē auch kein rast noch ruhe/nach können an einem ort bleiben/damit sie ihnen selbst arbeiteten/und ihre Nahrung gewinnen.

Daß ich aber wider komme zu den Bäumen in America/so haben sie vier oder fünfferley gattung von Palmenbäumen/und derer ist die allergemeinste eine/so Gerau, und noch ein andere so Vri genennet/aber ich habe keine Frucht daran vernommen/und ich halte es dafür/das sie auch keine Frucht tragen. Vri tregt wol eine ronte Frucht wie ein grosser Trauben/so schwer/das einer kaum eine erheben kan mit einer Handt/die Beer so groß als Schlehen/der Kern/wie in den Kirschen/ist zu essen.

Oben auff der Spitzen dieser Palmenbäume sind zahrliehe weisse Sproßlein/wir schnitten dieselbige abe/und assen sie. Philippus bey uns/der den Blutgang/hæmmoides genant hatte/bezeugete/das es dafür ein gute Arzenei gewesen sey/darvon die Medici iudiciren mögen.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant/ist mit Blettern den Balmenbäumen gar gleich/aber der Stamm ist ront herumb voller spitziger Stacheln/wie Nodelspitzen/dessen Frucht ist ziemlich dick/hat mitten einen schneeweissen Kern/der ist nicht zu essen/Ich achte in für ein art des Habenii oder Frantzosenholzes/denn er ist schwarz und so hart/das ihnen die Wilden nemen zu ihren Nadeln/und zum theil zu ihren Pfeilen/darvon ich mehr sagen wil/wenn ich zu irer Kriegsrüstung werde kommen/das Holz ist glatt und glantzend/und so schwer/das wenn man es ins Wasser wirfft/es so baldt zu grundt fellt.

Man hat auch in America Holz von allerley Farben/und dessen ist auch mancherley Art/deren Namen ich nicht alle zu nennen weiß/etliche sind von Farben wie Büchßbaum/etliche Violett/deren ich etliche stück in Frankreich mit mir brachte/etliche weiß/wie Papier/roth/doch anders denn das Brasilienholz/darauf die Wilden ihre Iwera Pennen machen.

Sie haben ein Art Holzes Capau genant/der Baum ist wie ein Welscher Nußbaum/doch tregt er keine Nuß/wenn das Holz gearbeitet ist/ist es so mase nicht wie ein Nuß.

Es sind auch etliche die haben Bletter so dick als ein Philips Thaler/Und dann sind andere/die haben Bletter anderthalb Schuh breit/In Summa/es sind da allerley Art von Bäumen/aber es ist viel zu lang/dieselbigen alle zu beschreiben.

Es wächst ober das in demselbigen Landt ein Baum/der ist gar lustig anzusehen/und reucht sehr lieblich/welches das fürnembst ist/also/das die Stücklein/die wir auffhuben/wenn die Zimmerleut das hieben/oder auch außpolierten/so wol rochen wie ein köstliche wolriechende Rose.

Hergegen ist noch ein anderer Baum da/Aouai genant/stinckt so vbel wie Lauch oder Knoblauch/wenn man denselbigen hauset oder brent/kan niemandt sein Gestank außstehen. Seine Frucht die den Castanien am ähnlichsten ist/dieselbige

Palmenbaum
in America
vier od fünf
erley Art.

Ein Sproß
lein dieser
Palme oben/
welches zu
essen ist.

Ayri eine Art
des Habenii,
oder Frantzosenholzes/ist
herumb voll
er stacheln.

Holz von allerley
Farben.

Dicke Baum
bletter.
Breite Baum
bletter.

Ein Holz ist
Rosenrot.

Aouai ein vbelstinkendes
Holz.

selbige ist so giftig / daß sie gleich einem strengen Gifft denjenigen schadet die sie essen / doch halten die Wilden dieselbige Frucht in Ehren / von wegen ihrer Kasse den die sie darauff machen.

Wie nun Brasilia allerley gute Aepffel vnd Obst bringet / so hat sie eben so wol auch andere viel Gattung / welche sehr schöne lustige Stämme sind / haben aber keine Frucht / die zu essen döchte / Fürnemlich sind am Vffer viel Stauden / die tragen Aepffel / gleich vnseren Wispelen / sind aber gefährlich zu essen / Drum wenn die Wilden sehen / daß die Frankosen / vnd andere / so dahin kommen / darzu gehen / vnd darvon essen wollen / warnen sie dieselbige / daß sie darvon sich enthalten wollen vnd heissen sie Ypochi, das ist / sich hüten.

Hiuourae,
Ein art Frankosenholzes.

Hiuourae, dessen Rind so dick ist / als ein halber Finger / eines guten Geschmacks / insonderheit / wenn man sie frisch von dem Stamm abzeugt / ist es eine Art des Frankosenholzes / wie mich zweyen Apoteker dessen berichtet haben / die mit vns waren vber Meer gefahren / dasselbige Holz brauchen die Wilden zu einer Kranckheit Pians genant / die eben so ein gefährliche Seucht vnder ihnen ist / wie bey vns die Frankosen / darvon hernacher gesagt wirt.

Choyne, Ist
ein Baum/
aus welches
Frucht die
Wilden ihre
Maraka machen.

Der Baum den die Wilden Choyne nennen / ist ziemlich hoch / hat Bletter / ist gestalt vnd grunet statts wie ein Lorberbaum / treget Aepffel so groß wie ein Kindtskopff / geformirt wie Strausseneyer / doch kan man sie nicht essen. Darauß nemmen die Tuppim Imba etliche so fein ganz sind / boren sie die länge vnd querche durch / vñ machen ihre Maraka darauff / deren auch zuvor schon gedacht / vnd noch sol gerührt werden / dieselbige schneiden sie halb entwen / vnd hōlen sie auß / daß sie Geschirr darauff machen.

Sabaucæ,
Ein Baum
dessen Frucht
die Wilden
brauchen / sie
Geschirr dar
aus zu machen.

Vnder die Bäume in Brasilien wirt auch gezehlet Sabaucæ, treget Aepffel dicker den zwo Fäust / sind formirt wie ein Kelch / zu vnderst in denselbigen sind kleine Kern / wie Mandeln / die haben auch fast denselbigen Geschmack. Weil nun die Rinde derselbigen Frucht sich so wol schicket zu den Trinckgeschirren / achte ich / daß es die Art sey / die man Indianisch Nüss nennet / oder ja derselbigen geschecht eins.

Denn Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem gedenckt noch anderer Indianischer Nüss / welche roudt sind / vnd an Bäumen hengen / wie grosse Melonen / deren Schalen ich eben solche / wie er sie beschrieb vnd abgemahlet hat / in demselbigen Land gesehen hab / welche Schalen man bey vns zu trehen / vnd in Silber pflegt zu fassen.

Petrus Bordonius
ein guter
Trächßler / wie im
Villagagno
gelohnet habe.

Diemeil wir da im Lande wohneten / so war einer bey vns mit Namen Petrus Bordonius, der war gar ein guter Drechßler / derselbige trehete von allerley Art / Insonderheit auß dem Gewäsch desselbigen Sabaucæ viel vnd mancherley vberaus schöne Geschirren. Auch trehete er etliche von dem färbigen Holz / deren er ein Theil dem Villagagno verehrete / der sie sehr groß vñ werth achtete. Aber es wirt ihm kurtz darnach sehr vbel belohnet / denn er deren einer war / die der Villagagno, wegen der Bekandtnuß der Reinißkeit des Worts / ließe in das Meer werffen.

Vber das ist da im Lande ein Baum / so hoch wie bey vns die Speierling / die Wilden

Wilden nennen sein Frucht Acaiou / geformirt vnd so groß wie ein Hünner Ey / wenn dieselbige Frucht ist zeitig worden / so ist sie goldgelb wie ein Quitten / vnd ist gesundt zu essen / schmeckt säwerlecht / vnd der Saft darvon ist lieblich / wenn einer sich erhitzt hat / ist er ein treffliche frische Kühlung / weil wir aber dieselbige Frucht wegen der hohen Bäume nicht wol haben kundten / so bekamen wir keine / denn nur welche die Meerfaken hatten außgemacht vñ fallen lassen / die sich darvon nehren.

Aca-ion
ein Frucht
zu essen.

Paco-aire ist ein Staud zehen oder zwölff Schuh hoch / bißweilen so dick wie ein Schenkel eines Menschen / aber er ist so zart vnd lind / daß man ihn mit einem Schwert kund in der mitten von einander in einem Streich harven. Den Apffel darvon nemen die Wilden Paco, er ist einer querch Hand lang / ist fast formirt wie ein Cucumner / wenn er zeitig ist / hat er auch eben dieselbige Farb. Dieser äpfel wachsen gemeiniglich auff jedem Zweig zwentzig oder fünff vnd zwentzig auff einem klumpen bey einander / Wenn sie die Wilden abbrechen / so bringen sie derselbigen klumpen heim / die so schwer sind / daß sie sie kaum in einer Hand halten können. Wenn dieser Apffel zeitig ist / vnd man das Heütlein darvon thut / wie von grünen Feigen / scheint es Körnicht / oder volkrumen / darumb wer dieser äpfel isset / der helt sie für Feigen / vnd wir nandten sie auch Feigen. Man liest daß der Cato, als er wider gen Rom war kommen von Carthagine, hab wunder grosse Feigen mit sich dahin bracht. Weil aber die Alten nichts von diesen vnseren gedacht haben / ist es glaublich / daß dieselbige ein ander art muß gewesen seyn / denn diese darvon wir hie reden. Die Bletter des Baums Paco-aire sind nicht ungleich den Blettern des lapathi aquosi, das ist Wasser Menwel wurz / sie sind so groß / daß die gemeine leng sechs vnd die breide zween Schuh erreicht / vnd ich kan nicht glauben / daß in Europa, Aphrica oder Asia, dergleichen Bletter zu finden seyen. Ich hab zwar von einem Apotecer vernommen / daß er hab gesehe ein Blat von dem Petasite, das ist Petasiteichensten / welches sey fünff viertheil einer Elen breit gewesen / das ist in dem ombkreiß drey Elen vnd zwey viertheil einer Elen / denn dieses Gewächs ist rond / aber dasselbig war noch bey weitem nicht so groß / als vnser Pacoaire. Nun ist es nicht ohn / das keine proportz ist der dicke vnd der lenghe dieser Bletter / sondern daß sie gar zart vnd dünn sind / jedoch stehen sie allzeit in die höhe / vnd wenn der Wind etwas starck gehet / welches denn da im Land gar gemein ist / so helt allein der mittelfte Stengel oder die mittelfte Ripp oder Dorsen denselbig auff / aber das ander fladdert dermassen herum / daß wer es von fernem sihet / meinen solte / daß es Straußfedern weren / die der Wind also triebe. Da Matthiolus in seinen Commentarien ober den Dioscoriden handelt von dem Palmenbaum vnd von den Datteln / schreibt er / daß in Egypten vnd Sypern ein Gewächs sey / welches die Venetianer / wenn sie auß denselbigen orten kommen / Musam nennen / vnd die Frucht Musas, dasselbig Gewächs hat er gar schon abmahlen lassen / dessen beschreibung / weil sie fast mit vnserem Pacoaire oberein kömpt / ich hieher setzen wil. Musa, spricht Matthiolus, wächst fünff oder sechs Elen hoch / wirdt fort gepflanzt von den Nebenreislein eines andern Stammes / sein Bletter sind hol vnd ober auß lang vñ breid /

Paco-aire
ein linder
Staud.

Paco lenga
lechte äpfel.

Paco-aire
hat Bletter
sehr groß
wie Wasser
Menwels
wurz.

werden oft drey Elen hoch/und anderhalb Elen breidt/ In der mitten ist ein breiter dicker Stengel oder Rippe. Im Sommer werden die Bletter von ihnen selbst dürr/oder auch wegen der Sonnen hitz/daß die Stengel oder Rippen im Herbstmonat gar nackent und bloß da stehen/und das Kraut gar darvon ab ist / denn es ist gar dünn und gering. Der Stiel hat eine schuppechte Rinde von der Materien der Bletter/gleich wie Palmenbaum oder Rohr / es hat keine Zacken / ist nur ein stracker Stengel/auff der Dollen siehet der Samen / ist weich und bey nahe eben hoch/darauf kommen noch andere Samen schößlein von vnden des ersten Samens an biß oben auß/siehe se drey oder vier Finger breit von einander / auß denselben kompt rond herumhher die Frucht heraus / so groß wie kleine Cucumern/wenn die Frucht zeitiget/wirdt sie etlicher massen gelb/hat eine Rinde wie die Feigen / dieselbige zeugt man auch eben also mit den Fingern ab / Inwendig ist die Materia gerunnen/wie in den Türckischen Cucumern/ hat inwendig keinen Kern oder Samen. Wenn man die Frucht erstlich ins Maul nimbt/ meynt man sie hab kein sonderen geschmack/daß einer sie hinweg werffen solt / Aber die ihrer gewohnen / denen schmecken sie je lenger je besser / denn sie hat ein innerliche lieblichkeit/welche mit der zeit je lenger je angenehmer wirdt / daß man ihr nicht kan satt werden. Also spricht Matthiolus haben wir das Gewächß Musam beschrieben/diejenigen welche auß Sypern und Egypten kommen sind. Was aber Musa bey den Alten sey für ein Gewächß gewesen/kan ich nicht sagen. Nun schreibt er hiervon noch weitläuffiger/und fürht des Theophrasti und Serapionis testimonia mit eyn/darnach ein jeder selbst weiter nachsehen mag. An einem andern ort schreibt er auch von den Indianischen Feigen/da den die rechte Indien in Orient verstanden werden/und seht desselbigen Baums abcontrasentung darzu/welche anzeigt/daß es sey ein Baum einer wunder seltsamen gestalt. Damit ich aber den günstigen Läser hiermit nicht oberdrüssig mache/ Und dann weil dieselbige Indianische Feigen sich zu vnserem Pacoaire nicht sonderlich schicken/ so wil ich nun widerum zu meiner ingestellten Materien kommen / Wil aber jemand je mehr hiervon wissen/der mag weiter nachsuchen in dem 145. Capitel / in dem ersten Buch derselbigen Commentariorum Matthioli.

Xyla Baums
lein daran
die Baums
wol wächst.

Ameni-iour
Baumwolle.

Belangent nun das Gestreich und Gehölz daran die Baumwoll wächst so nicht so gar hoch wirdt/dessen ist in Brasilia sehr viel/es hat eine Blüt wie kleine gelbe Glöcklein/so der Pheben oder Citrullen art sind. Wenn nun ein Apffel darauß worden ist/gleichet er den Bucheckern an gestalt durchaus / wenn er zeitig ist/theilet er sich in vier theil/darauf kommen plocken so groß wie ein Schlagbal/das ist die Baumwoll/welche die Wilden Ameni-iou nennen / mitten in denselbigen plocken sind etliche schwarze gedichte und hart zusammen gedruckte Körner / geformiert wie eines Menschen Milzhen / dieselbige Klümplein der Körner sind nicht größer als ein Bone. Auch ist zu wissen daß die wilden Weiber gar geschickt sind mit der Baumwollen umbzugehen / dieselbige eynzusammeln/und zu spinnen/denn sie machen ihre Schlaffgarn darvon / auff solche weiß wie ich anzeigen wil in folgenden Capiteln.

Nun ob wol vorzeiten / wie ich denn vernommen / keine Pomerancken oder Citronen

Citronen in America waren/ jedoch nach dem die Portugaleser dieselbige Bäume an die grenze zum Meer zu da sie jetzt wohnen / in der menge gepflancket haben/ so werden deren von tag zu tag mehr daselbst / vnd tragen auch gar gute süsse Pomeranzen zweyer Feust dick/ welche die Wilden nennen Margou-ia, darzu auch grössere vnd mehr Citronen als sonst.

Pomeranze
vnd Citrone
wachsen in
America
hauffen
weiß.

Die Rohr darinn der Zucker ist/ die gerathen gar wol in demselbigen Land/ vnd in grosser menig/ doch weil wir Frankosen weder Leut noch andere zugehör/ so darzu erfordert wirdt / noch nicht hatten / gleich wie die Portugaleser gestaffiert sind/ in den orten die sie bewohnen/ weichten wir die Zucker rohr in Wasser/ damit sich der Geschmack herausser zöge / wie zu vor ist angezeigt im neunnden Capitel/ da ich von der Wilden Getränk gehandelt hab / Es waren auch etliche/ die sogen den Safft vnd das Marck mit dem Mund heraus. Hie wil ich erzehlen eine Sache/ darüber sich vielleicht viel verwunderen werden / Wir liessen die Zucker rohr auch bißweilen faulen / weichten sie darnach in Wasser / wie nun jeder man weiß / daß der Zucker sonst ober die massen süß ist / so wurd doch dasselbig Wasser wider die Art vnd Natur des Zuckers/ so sauer vnd scharpff darvon/ daß wir dasselbig an stat eines Essigs gebrauchten.

In America
wächst Rohr
zucker.

Essig vñ Zucker
der rohren.

So wachsen auch in den Wäldern Rohr / sind so dick wie eines Menschen Schenckel / aber wie zu vor gesagt / so sind die Paco-aire so lind / daß man deren eine in einem Streich künde abhauen mit einem Schwerdt / wenn sie noch stehen vñnd grün sind / wenn dieselbige aber dürr sind/ werden sie so hart vñnd fest/ daß wenn sie gespalten sind vñ zugericht / gleich wie ein Fliethe der Balbirer oder Wundarzte / die Wilden ihre Pfeil dermassen mit denselbigen alsdenn scharpffen vnd staffiren/ daß sie ein Wild auff einen schuß damit erlegen können. Weil wir aber hie gedennen der Rohren vñ hollen Stengeln/ so schreibt Calcondilus in seiner Historien von dem Türckischen Krieg / daß in India orientali so grosse vnd starcke Rohr sind/ daß man die an stat der Rachen gebrauchet/ nicht allein die Leut damit ober die fliessende Wasser zu führen/ sonder daß auch vierzig Malter Fruchts in einen jeden derselbigen gehen/ also daß ein jedes Malter sechs Griechische Metzen halte. Ober das spricht auch Matthiolus in seinen Commentarien ober den Dioscoridem, daß das Rohr welches mit grosser menig in Italia wächst/ vñ zu den Weinpfehlen gebraucht wirdt/ werde auff die zehen Ellen hoch/ so dick wie ein langer Spieß/ vnd auch so starck.

Rohr damit
die Wilden
ihre Pfeil staffiren.

Lib. 3. cap. 11.

Mastix wächst auch in Brasilien an den Hecken/ welches sehr ein lieblichen Geruch von sich da gibt / wie anderes viel mehr wol richendes Gefräute vñnd Blumen daselbst. Ob nun wol die Landschaft darinn wir wohneten vñnd dem Tropico Capricorni ligt/ vom erschrecklichem Donnern (welches die Wilden Toupan heissen) von schwinden Platzregen/ vñ vngestümen Winden nicht gefreihet ist/ jedoch die weil man kein Frost noch Schnee/ oder Hagel darinnen spüret/ so haben die Bäume für vñ für ihr grün Laub/ denn der Frost beschädiget sie nicht / sie sind das ganze Jar ober so grün / wie bey vns die Wälder in Meyen. Weil ich nun so weit in meiner Rede kommen bin / wil ich vollend hie auch erzehlen / daß zu der zeit / wenn wir im Christmonat nicht allein in den kürzten tagen

Mastix.

Brasilien ist
von Kält/
Schnee/ Hagel
gefreihet.

Die Bäume
sind allzeit
grün in America.

tagen sind/sondern auch die Hände von Frost erstarren / dareyn blasen vnd hauchen/ vnd die Eiszapffen an der Nasen hängen / als denn haben die Wilden in America die lengste tage/vnnd so grosse hitze / daß ich vnd meine Gesellen auff den Christag vns mußten in den fließenden Wassern abkühlen. Wie nun die / welche die kunst der Sphæræ gelernt haben / wol versiechen / daß die tag vnder den Tropicis nimmer so lang/auch nimmer so kurz werde / wie in vnserem Climate, oder ort der Welt/sondern die tag sind viel gleicher an der lenge/vnnd die Leut daselbst haben viel ein besser vnd gesundern Luft denn bey vns. So viel ist es nun/ daß ich von den Bäumen in America hab fürbringen wollen.

Vnder den
Tropicis ist
die gesundes-
te Luft.

Nun aber sehe ich es für gut an/ in dem ich auch der Gewächß vnd Kräuter gedencen werd / daß ich von denen ein anfang mache/ welche ich achte daß sie die beste Früchte tragen/vnd sonst irer tugend vnd krafft halben die edelsten sind.

Dz Gewächß
vñ die Blets-
ter Ananas.

Das Gewächß / welches die Frucht Ananas treget / ist an gestalt gleich der weissen Schwertelwurzel Iris genandt/hat gekrümbte Bletter herumher gespalten/fast der Aloe gleich / aber doch den grossen Disteln gar eben / der Apffel ist so groß wie ein zimliche Melonen/vñ formiret wie ein Fichten Nuß/wen er wächst/henckt er auff keine seiten / stehet strack vber sich / wie die kleine Welsche Disteln. Wenn nun derselbige Apffel Ananas recht zeitig worden ist/ so ist er goldfarb/ doch daß er sich auff blat zuzeugt/ Die Frucht reucht wie die Himbeern/wen wir in Wäldern oder sonst spacierten/ fundten wir leichtlich auß dem Geruch abnehmen wo sie stunden/sie schmecken so süß/daß wir kein saltung oder stüppe hatten / die darüber war/ Derhalben ichs denn dafür halt/daß es die beste Frucht in ganz America sey. Auff ein zeit hab ich deren einen außgedruckt / vñ hab des Safftes ein guten Becher voll darvon bekommen/der war so gut meines erachtens / als smier ein Maluasier bey vns seyn mag. Die wilde Weiber brachten ganze Körbe vol der Panacous vnd der Pacos deren kurz zu vor gedacht worden/ auch anderes Obs zu vns/darfür wir se vmb eines gaben einen Ram oder einen Spiegel.

Petum hat
grosse tugēt/
darüber sich
zu verwuns-
deren.

Vnder allen Kreutern die in America wachsen / ist eines das fürnembste/ welches die Tuppimba Petum nennen / wächst eben wie bey vns die grosse Mentzelwurzel/doch ist es etwas höher/aber mit de Blettern gar gleich / doch sind dieselbige der Walwurzel mehr ähnlich. Die Wilden halten diß Kraut sehr hoch/ seiner grossen krafft vnnd tugend halben/die es an ihm hat/ Sie brauchen es wie folgt. Wenn sie es haben gesammelet / hängen sie es gebündt weiß in die Hütten auff / durren es/ denn nehmen sie vier oder fünff Bletter/wickeln sie in ein ander grösseres Blat/ zunden es so an / halten es für den Mund/ vnd ziehen den Rauch an sich/daß sie den in Leib bekommen/ob nun wol derselbige widerumb zu der Nasen vnd den Löchern in den Lippen herauß gehet/werden sie doch des vol / vnd bekommen so eine grosse krafft darvon / daß sie sich darvon drey oder vier tag ohn gessen erhalten können/wen sie zu Krieg ziehen oder sonst not leiden. Benzo schreibt in seiner Historia von der newen Welt / daß die Wilden in Peru/ wenn sie vber Felt ziehen ein Kraut in dem Mund beschloßen bey sich tragen / nicht anders als ein Artzeney für alle Schäden vnd zusell. Dieses Kraut nennen sie Coca, denn wenn sie dasselbig haben / können sie ein ganzen tag/daß sie kein hunger oder durst ankempt/

Wie die Wil-
de de Rauch
des Krauts
Petū an sich
ziehen.

Lib. 3. cap. 11.

ankömpt/wandern wohin sie wollen. Matthiolus schreibt auch / wie denn des gleichen auch Theophrastus vor ihm / daß die Scynthen sich ohn andere Essensspeiß können zehen oder zwölff tag erhalten allein mit dem süßen Holz Glyciriza, dem das Petum vnserer Wilden fast gleichet. Sie brauchen auch das Petum noch zu einer anderer Kunst. Den es reiniget das Hirn von aller böse feuchtigkeit/ darumb kein Wilder ist / der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Hals hängen hab / dessen Rauch sie statts in sich ziehen/auch wenn sie schon mit ihren bekandten vnd geheimen nur reden. Aber der Rauch wie zu vor angezeigt/ dempffet ihnen wider zur Nasen vñ zu den Löchern in den Lippen herauß/gleich als auß eine Rauch faß/vnd derselbige Dampff ist mit nichten starck vnd vbel riechend. Darumb den des Benzonis Dolmetsch sich selbst sehr betrogen hat / in dem er gemeynet/daß dieses Kraut sey das sentige/welches die Mexicani Tabaco, vñnd die in der Insel Cuba, Hispaniola genendt/Cozobba nennen/dessen Geruch starck vnd wider spenstig/Vnd wie Benzo spricht / ein Teuffelischer gestanck ist. Auch hab ich niemals wargenommen / daß die Weiber diß Kraut gebraucht haben / dessen vrsach mir vnbewußt. Das kan ich aber bezeugen/ daß derselbige Dampff/ den ich selbst zu mir genommen/dem hunger mit gewalt widerstehe.

Der Rauch
des Krauts
Petum reit
get das Hirn.

Lib. 1. cap. 26.

Necotiana oder Reginae herba, welches so viel ist als ein Kraut vnd Gewächs der Königin / wirdt wol von den vnseren Petum genendt/ doch ist es nicht eben dasselbige / darvon seho gehandelt worden / vñnd das viel mehr ist / gemelte beyde Gewächs/sind weder an gestalt/ oder an tugend vñnd Wirkung im geringsten einander gleich. Der Französische Scribent der vom Menherhoff geschriben hat / spricht in seinem andern Buch am 79. Capitel / daß das Gewächs Necotiana, welchen Namen es von seinem erfinder Necoto bekommen hat/ der es zum erst auß Portugal in Franckreich bracht hatte/ den die Portugaleser hatten es auß der Landschaft Florida herbracht / welche Landschaft vñ America noch tausent Französische Meil gelegen ist/denn zwischen beyden liget die ganz Zona Torrida noch inn. Vber das hab ich auch mit allem fleiß in allen Lustgärten der grossen Herren nachgesucht/aber nirgend das rechte Petum gesehen / ob wol dieselbige Herren sich groß dessen berümbten. Daß aber Theuetus nicht meyne/ daß ich nicht wüßte was er geschriben hab/ der vñlängst sein Gewächs Angolismen herbam so sehr herauß gestrichen hat/daß er es für das rechte Petum dörfte außgeben / so hält ich eben auch also darvon / wie von der Necotiana. Denn die abconterfeitung / die er in seiner Cosmographi hat lassen abreissen/ weist viel anders auß. Verhalben laß ich ihm mit nichten zu/ daß er der erst hab den rechten Samen Petum in Franckreich bracht / wie er sich denn dessen berühmbt/sondern ich hält noch viel mehr / daß man das Gewächs Petum bey vns schwerlich kömme auffkommen von wegen vnserer rauhen Lands art.

Necotiana ist
mit dz rechte
Petum.

Ich hab auch in America gesehen ein art des Rölkrauts Brassicæ, die Wilden nennen das Caiou-a, kochen es biszweilen in einer Brühe / die Bletter sind formirt vnd so groß wie an den weissen Seeblumen Neuufar, so auch Weiskurcz genandt ist.

Caiou-a
Rölkraut.

Es haben die Wilden auch noch andere Wurzelen vber die Maniot vñnd

Q

Aypi,

Hetich sind
gute Wurz-
len vnd in
grosser mes-
sig da.

Ein seltsame
art die Wurz-
zelen Hetich
zu pflanzen.

Manobi ein
art Haselnuß
wächst vns
der der Erde.
Tuber.

Gehörnter
Indianis-
cher Pfeffer.

Aypi, darvon im neunnden Capitel gesagt/daß die wilden Weiber ihr Mehl auß denselbigen machen/ nemlich die sie Hetich nennen/dise sind in Brasilien so gemein/wie in Soffoyen die weisse Ruben/ die Ruben daran sind zwo Fens dick/ vnd anderhalb Schuh lang/mehr oder weniger/wenn man diese Wurzelen oder Ruben außzeugt/ scheint eine wie die ander zu seyn/ wenn sie aber gekocht sind/ spåret man den vnderscheid/ denn ein Theil werden Violfarb wie Morrüben/ andere aber Goltgelb wie Quitten/vnd ein theil bleiben weiß/ daher ich achte daß es drey vnderschiedliche Geschlecht seyen/ dem sey nun wie ihm wölle/so kan ich in Wahrheit sagen/daß diese Wurzelen/wenn sie in der Aschen gebraten sind/ so gut vnd schmackhafftig seyen/als die aller beste gebratene Biren bey vns. Die Bletter daran breiten sich auff der Erden auß/ vnd kriechen herum wie Rosenwurtz (Bryonien) sind gestalt wie der Cucumeren Bletter oder der grosse Spinat/ doch ist an der Farb der vnderscheid/ den dise ist mehr der Rosenwurtz Bryonien gleich. Diese Wurzelen tragen keinen Samen/die wilden Weiber welche darmit vmbgehen vnd sie pflanzen/schneiden sie in kleine Stücklein/vnd sähen sie also leichtfertig hin/dergleichen zuvor im Feltbaro nihe ist erhört worden. Sie zerschneiden sie wie die rote Ruben/ die man pflegt inzumachen. Wenn man diese Stücklein nun hat in die Erden geworffen/ so bringen sie vber kurz so viel derselbigen grossen Ruben/als viel der Stücklein gewesen sind. Wie wol ich es darfür halte/ daß sie auch von sich selbst wachsen/ denn es die gemeinste Speiß ist in demselbigen Land/ vnd wer da herumher wandert/ der findet deren an allen Orten.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Namen Manobi, wächst vnder dem Erdreich wie die Erdschwem/ ist mit dünnen Haseln in einander verwickelt/ so groß/ vnd schmeckt auch wie der Kern in einer Haselnuß/ ist aschenfarb/ hat nicht dicker oder härter Schalen/ als die Hüllen an den Erbsen sind. Ob ich nun wol zum offtermal von dieser Frucht gessen hab/ so weiß ich mich doch nicht zu erinnern/ob sie auch Bletter vnd einen Samen herfür bringen.

Matthioli gedencet etlicher Indianischer Haselnuß/ die der Serapion wie er spricht/ Faufel nennet/ die den Muscaten gar ähnlich/ vnd die ingewickelt/ wachsen in einem Häußlein wie die Seidenwürmb. Dieselbige Haselnuß kommen auch gemeiniglich mit anderen Specereyen zu vns auß India.

Vber das ist auch viel Indianischer Pfeffer da/ derselbig ist nicht lang/ wie ich denn hierin schendlich bin betrogen worden von den Normandischen Schiffleuten/ vnd derowegen in meinen vorigen Editionibus dieser Historien auff solche meinung öffentlich geschrieben hab/sondern er ist gehört/vñ etliche nennen in Siliquastrum, das ist Pfefferkraut/wie Matthioli spricht/der denn desselbigen abconterfeytung gar wol getroffen/vnd darzu gesetzt hat/ den es ist eines vberaus scharpffen Geschmacks/vñ hat Bletter wie vnser Nachtschattē/ doch etwas grösser/der Stengel ist Elen hoch/grün/weißlecht mit knottē/hat weißlechte Blummē/ die Frucht ist oberlengt wie kleine Hörnlein/ wenn sie erst herfür kompt/ ist sie grün/

grün/wenn sie aber zeitig ist/gibt sie so einen schwarzlichten glantz von sich/vnnd ist so glatt daß man sich darinn besehen möcht / vnd schimmert wie ein Coralle/darinn ist der kleine Samen so groß wie Linsen / gedicht bey einander / ist so scharpff / insonderheit ehe denn er ist außgedörret / daß wenn jemand denselbigen mit der Hand berührt/vnd nachmals den Mund/oder sonsten den Leib damit bestreicht / so werden Blasen darvon/welches ich selbst auch probiert hab. Vnd diß ist die vrsach/daß vnser Kauffleut nur denselbigen zu Farben gebrauchen. Vnsere Wilden zerreiben diesen Pfeffer mit Saltz / welches sie gar wol zubereit wissen auß Wasser/das in einer Gruben darzu behalten wirdt. Sie nennen dasselbig Saltz Ionquet, vnd gebrauchen es zur Speiß wie wir auch vnser Saltz / doch machen sie es nicht wie wir wenn sie essen/nemlich daß sie den bissen darinn tuncken / ehe denn sie den in Mund thun / sondern sie stecken erstlich den bissen hinein in den Mund / darnach nemen sie das Ionquet mit spitzigen Fingern / führen es auch zu Mund / vnd machen also der Kost einen Geschmack.

Ionquet
ist das Saltz
der Wilden.

Es wächst auch da im Land ein art Bonen / so groß als ein Daumen / die Wilden nennen sie Commenda-ouassou, Desgleichen haben sie auch weisse vnd äschenfarbe Erbsen Commenda-miri genandt.

Commenda
ouassou große
se Bonen.
Commenda
miri kleine
Erbsen.
Maurongaus
Pheben.

Sie haben auch Pheben oder Citrullen Maurongaus mit Namen/gar eines lieblichen geschmacks.

So viel ist es nun/daß ich in einem Jar von Bäumen / Gewächssen / vnnd Obs/in America obseruirt hab/vnnd ist diß nicht zu verstehen/ als ob ich hierinn begriffen hab/alles was dergleichen in America sey/sondern nur allein so viel mir bewußt ist.

Anfangs hab ich angezeigt/daß weder die vierfüßige Thier/ noch Vögel oder der Fisch/oder einziges Gethier/in America den vnserigen in Europa durchaus gleich sey. Desgleichen sage ich auch nun mehr / daß da im Land auch nicht ein Baum oder Gewächß / oder Obs den vnseren sich vergleichen/ so viel ich hab abnehmen können in den Wäldern vnd hin vnd wider/vnd auff dem Feld/da ich hin vñ her zu spacieren pflegte/außgenommen diese drey Gewächß/ nemlich das Sarrtentraut/Burzelkraut (Portulaca) vnd Basilien (ocymum) welche an etlichen orten deß Landes wachsen. Derhalben so oft mir fürkömpt dieselbige Landschaft der neuen Welt/vnd so oft ich gedencke an dieselbige gute gesunde Luft/ vñ wie so vol von allerley art der Thier es da sey / was mancherley schöner Vögel es hab/vnnd köstliches Obs da wachse/ so oft gedencke ich auch an den 104. Psalmen deß Königlichen Propheten Davids/da er also spricht:

Alle Bäume/
Gewächß/
Obs / in America/
sind den vnseren
vngeleich/ou
allein drey
erley.

Herr wie sind deine Werck so groß vnnd viel / Du hast sie alle weißlich gemacht/vnd die Erde ist vol deiner güte.

Darumb ich die Völcker dises Landes billich für selig halte/wen sie nur den waren Schöpffer solcher grossen gutthaten erkennen möchten. Wil nun fürters schreiten zu anderen ihren hendelen/dieselbige gleicher massen zu beschreiben/ darauß mehr denn zu viel abzunehmen ist / wie weit sie noch von solcher erkandtniß abseyen.

Von den Kriegen/ Schlachten/ von der dapfferkeit vnd Kriegsrüstung der Wilden.

Wie groß A-
merica sey.

Ursach der
Krieg in A-
merica.

Die Wilden
können nimmer
mehr mit ih-
ren Feinden
versöhnet
werden.

Wiewol unsere Tuppimba vnd Tuppimkin einen ewigen Krieg füh-
ren wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden / wie den auch
sonst alle andere Völker thun / welche in demselbigen vierten theil der
Welt wohnen (welche neuwe Welt sich anhebt an dem Sudmeer / so vnder dem
50. gradu vber dem Polo Antarchico ligt/ vnd erstreckt sich bis in den 60. gra-
dum dissetts desselbigē Poli, welches ein weite ist von zwey tausent Frankösischer
Meil/ denn also breit ist America.) So sind doch ihr ärgste Feinde die Nation
Markayas, welche die nechste bey ihnen wohnen/ vnd dann die Portugaleser / wel-
che der Markayas Eidgenossen sind/ von den Wilden Peros genandt. Wie denn
auch nicht allein die Tuppimba, sondern auch die Frankosen der Markayas
todt feinde sind. Die Wilden kriegen nicht darumb/ damit sie jr Land erweitern/
denn sie haben viel mehr Landts in/ denn ihnen von nöthen ist / Auch nicht daß sie
Gelt vnd Gut erobern auß der Beut/ Raubzionierung / oder Kriegsrüstung da-
ren die vnden ligen. Hierumb ist es ihnen gantz vnd gar nicht zu thun / denn wie sie
alle einhellig bekennen/ so haben sie kein andere Ursach/ denn daß sie ihrer Eltern
vnd Freunde todt mit allem ernst vnd eiffer rechen mögen/ welche vorlängst schon
sind von iren Feinden gefangen worden/ getödtet vnd gessen/ auff weiß vnd weg/
wie ich hernacher dasselbig auch beschreiben werd. Dar auff sind sie auch dermas-
sen erbittert/ daß so bald einer gefangen wirt/ er anders sich nicht zu versehen hat/
denn daß er geschlacht vnd gefressen werde.

Wenn sie anfangs einander haben den Frieden auff lassen sagen/ so ist die
Feindschaft dermassen zwischen ihnen ingewurkelet / daß sie nimmermehr können
mit einander versöhnet werden/ vñ setzen ihnen einhelliglich für/ wie sie all jr dichten
vnd trachten dahin richten mögen/ damit sie sich an irem Feind rechen/ vnd verse-
hen sich auch desgleichen zu ihrem Feind / daß er also auch gegen sie stätig gesind
seyn werde/ sie halten es für ein nachlässigkeit vnd faulheit/ so sie in irer Feinde ge-
walt sind/ vnd vngestraft widerumb darvon kommen. Derhalben wir nicht vn-
recht sagen / so wir sprechen / daß der Machiauellus vnd sein anhang/ (deren
Frankreich auff den heutigen Tag mit seinem grossen verderben gar vol ist) dieser
Wilden Weiß vnd Leben nachfolgen. Denn dieselbige Gottlose Leut lehren nicht
allein wider das klare Wort Gottes / sondern beweisen es auch im Werck / daß
man durch neuwe Freundschaft darumb nicht solte des alten Grolles vergessen.
Das ist so vil gesagt/ als daß die Leut gleich den Teuffelen keiner dem andern ver-
zeihen oder verschönnen solle in alle ewigkeit / welches zwar eine gewisse Prob ist/
daß jr Sinn vnd Gemüt viel giftiger vñ Tyrannischer sey/ denn einiges Wilden
grummigen Thier.

Wenn die Tuppimba zu Krieg ziehen wollen/ so greiffen sie es auff folgen-
de weiß

der weiß an/so viel ich dessen gesehen hab. Sie haben wol keine Könige oder Fürsten vnder ihnen / sondern sind fast einander an Würden alle gleich. Doch ist ihnen von Natur eingepflantet / daß sie die Eltesten von wegen der Erfahrung in Ehren halten / vnd herfür ziehen / wie auch vorzeiten die Lacedemonier darauff steiff vnd fest gehalten haben. Derhalben denn in allen Dörffern den Alten gebürlich wirdt gehorchet. Wenn nun die Alten gelegenheit haben / so gehen sie vnder den irigen auff vnd ab spazieren oder liegen in iren Schlaffgarn vñ vermahnenn die andern mit folgenden Worten.

Die Brasili-
ner leisten de
Eltesten ge-
horsam.

Sind denn (sprechen sie vnd reden also stätig in einem Athem hin / mit solchen vnd dergleichen fragen vñ antworten) vnser Vorältern vns nur ein Exempel gewesen / daß wir stätig daheim auff der Beerenhaut liegen sollen? die mit allein wider ire Feinde so viel Krieg geführt / sondern sie mit Dapfferkeit überwunden / geschlacht vñ gefressen haben? Vnd sollen wir gestatten daß vnser Nation, die vorzeiten allen andern dermassen ein schrecken gewesen / daß sie vns nicht haben können anschawen / nunmehr aber vns allen zu einem nachtheil / so gar zu nicht vnd zuschanden werde. Sol es denn vnser Faulkeit schult seyn / daß die Markayas vnd Peros engaipa, das ist / die arge Böswichter vns der erst überfallen? Wenn dieser Redner nun seine rede also hat außgeführt / den schlegt er mit den Händen auff seine Schultern vñ Arßbacken / ruft oberlaut mit folgenden Worten. Erima Erima Tuppin Imba, Canoni ouassou Tan Tan, ist so viel gesagt: Das sey ferra / O ihr meine liebe Landsleut vnd junge Helden / so müssen wir vns nicht stellen / wir wollen vns viel mehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen / vnd vns entweder den Todt vnd der Nekigung auffopfern / oder aber vnser Eltern mit Dapfferkeit widerumb rechnen.

Wie die Alte
in Brasilia
jered führe.

Durch solche Oration der Eltesten / fassen die andern einen Muth / vnd ermahnen sich selbst / sprechen inen vnder einander in allen Dörffern ein Herzkimm / vnd kömen so baldt inen inmer möglich ist zum bestimpten ort. Nun wäret aber solche Oration offtmals sechs ganzer Stund / vñ die anderen hören so fleissig zu / daß man nicht ein ander Wörtlein darzwischen hören kundte.

Ehe vnd zuvor ich nun vnser Tuppin Imbas zum Krieg führe / wil ich erstlich ire Wehr vnd Waffen beschreiben. Ihre fürnehmste Wehr ist Tapaces, das ist / Kolben oder Schwerdter / von rotem oder schwarzem Holz gemacht. Dieselbige sind gemeinlich fünff oder sechs Schuh lang / vornen ront / oder wie ein Ey formirt / Schuch breit / mitten Daumens dick / vnd am Randt her fein süglich zugescherpft / denn sie nemmen das aller schwerste Holz darzu / wie Buchsbäumen seyn möcht / vnd fehlet nicht viel / daß sie so scharpff seyen / als die scharpffste Art seyn möcht. Daß ich wol glaube / wenn ein Tuppin Imba mit einer solchen Wehr / in einem grim an zween vnser Sechter setzte / er würde ihnen ohn zweiffel zu thun genug machen.

Tapaces,
Ein hölzerner
Kolben.

Orapats, sind ire Bogen von eben solchem Holz zugericht / dieselbige sind so viell länger vnd dicker als die vnser / daß vnser keiner dieselbige spannen oder biegen könne / ja wenn vnser einer wolte einen Bogen spannen / so die Knaben von gehen jaren bey ihnen brauchen / so musse er alle macht vnd stärke darzu thun.

Orapats,
Die Flutsch-
bogen.

Toccon, Ein
Kraut/ giebt
die Seife an
die Bogen.

Die Senne machen sie von dem Kraut/welches Toccon heist / vnd ob wol dasselbig Kraut sehr subtil ist/so ist es doch so starck vnd zehe / daß es ein Pferd nit zerreißen kan.

Die läng der
Pfeile.

Ihre Pfeil seind Elen lang/werden von dreyen Stücken zusamen gemacht nach der läng/das mitteltstück ist ein rohr/vñ die ander beyde sind vñ schwarzem Holz. Diese stück werden so sügliche zusamen gebunden mit etlicher Bäume Rinden/daß man es nicht stärker köndt zusamen leimen. Sie machen zwo Federn dran/Schuchs lang/dieselbige binden sie mit einem Baumwollen Faden daran/denn sie haben keinen Leim. An die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein / bißweilen auch ein stück von dem dörren Rohr/einer querch Hand lang/vnd außspoliert/wie ein Gläschen. Bißweilen nemen sie auch das eusserste am Schwanz des Fisches Raia, welches gar giftig ist/wie zuvor ist angezeigt worden. Sind der zeit aber/daß die Frankosen vnd Portugaleser da im Land gewesen/ haben sie derselbigen weiß angenommen/ vnd machen fornen an die Pfeil eiserne Stacheln/oder zum wenigsten sonsten scharpffe eiserne Nägel.

Die Wilden
sind auff de
Bogenschieß
sen gar abge
richt.

Wir haben gehört / wie sie mit ihren hölzern Schwerdtern so wol können ombgehen. Was die Vogē anlangt/so weiß ich/daß mir alle die jenige/ welche die Wilden gesehen haben / dessen müssen zeugnuß geben/daß sie mit iren blossen Armen so geschwind vnd gewiß schießen/daß wenn sie die Pfeile auff der Handt haben/darinn sie den Bogen halten/viel eher deren zwölff können abschießen/ denn ein Engländer sonst deren sechs/ darinn wir denn die Engländer zu gut halten sollen/ob sie wol für die abgerichsten im Bogen geschehet werden.

Lederne
Schild.

Ihre Schild sind von dem Fell des Thiers Tapiroussou, dessen zuvor schon ist gedacht worden/breit/flach/rond/ vñ wie ein Boden in einer teutschen Trummen/oder Baucken. Wenn sie im streit sind so beschützen sie sich nicht damit/ wie vnser Landsknecht / sondern sie fangen der Feinde Pfeil damit auff im streiten. Diß ist nun die ganze Kriegsrüstung der Wilden / denn sie beschirmen iren Leib mit sonsten nichts anders/sondern sie halten das Gegenspiel/vnd wenn sie nur ein Hembd anhetten/so wurden sie es von stundan außziehen/ wenn sie in Krieg wolten/ auß vrsachen/weil sie müssen sorg tragen/daß sie etwann sich darinn verwickelten. Doch haben sie ihre Federzierat an / für Hüte vnd Armbänder, vnd sonsten andere kurze Kleidung/welches nur ihr Geschmuck ist.

Die Wilden
fragen nicht
nach den eis
ern Schwer
tern.

Damit ich nun beschliesse mit der Kriegsrüstung / weñ die Wilden bißweilen eiserne Schwerter von vns bekamen / wie ich den deren eines schanckte einem Mouffacat, warffen sie die Scheid so baldt hinweg / wie sie denn auch mit den Mässern thaten / denn sie haben guten lusten darzu / wenn sie schön glanzen vnd schimmern/sie hielten die Schwerter für dienlicher / daß man äße von den Bäumen damit abhautwe/denn daß man sie zum Streit brauchte / Vnd zwar können sie mit ihren Wehren viel besser ombgehen / vnd sind inen auch viel nützer/wie zuvor gesagt ist.

Wir hatten etliche stück Geschütz dahin bracht/die nicht viel wehrt waren/ derselbige schossen je drey vnd drey der Wilden eines ab/der eine hielte vnd richtete es zum ziel/der ander zielte oder hatte das Absehen darauff/ der dritte zündte es an/vnd

an/ vnd wo wir nicht hetten gestoffene Kolé vnder das Puluer gemischt / so weren die Stück oft zersprungen/ vnd hetten grossen schaden gethan / den sie luden die selbige oft voll biß oben an. Nun muß ich auch sagen/ daß die Wilden/ als sie erstmals der grossen vnd kleinen Geschütz knallen hörten/ sich sehr darfür einsetzten/ Insonderheit / wenn sie etwan sahen / daß etliche der vnsern etwan einen Vogel von den Bäumen herunder felltē / oder sonst ein wildes Thier mit einer Kugel zu bodem legten/ da sie doch die Kugel nicht sehen kundten / jedoch wie sie sahen/ wie es zugieng / fragten sie darnach nichts mehr darnach / denn sie sagten / sie wolten eher mit iren Pfeilen sechs geschossen haben / denn vnser einer eine Büchsen recht anschläge. So nun einer hie sagen wolt / daß ein Büchse viel tieffer hinein gehe. Dem antworte ich / daß kein Leib von einer Ochsenhaut / noch ein eisernes Panzer / kundte auffhalten einen Pfeil/ so ein Wilder abgeschossen habe / sondern die selbige Pfeil gehen eben so wol als irgend ein Kugel hindurch. Doch weil sich eine besser gelegenheit hiervon zu reden/ geben wirt / weñ wir von der Wilden schlachten handeln werden/ so wil ich nun der Wilden Schlachtordnung herfür ziehen/ vnd darstellen/ damit eins auff das ander besser folgen möge.

Auff solche weiß wie gesagt/ komen irer acht oder zehen tausend zusammen/ haben auch ziemlich viel Weiber bey ihnen/ doch nicht zum kriegen/ sondern daß sie die Kriegsrüstung vnd Prouiant zutragen/ Wenn sie nun im Läger bey einander sind/ so machen sie die senige zu Obersten/ welche die Eltesten vnder ihnen sind/ vnd der meiste Feinde erschlagen vnd gefressen haben/ diese sind ire Hauptleut/ darmit machen sie sich auff. Ob sie wol keine ordnung halten/ nichts desto weniger/ wenn sie auff der Reise sind / gehen sie hauffen weiß / die streitbarsten gehen vornen an der Spitzen/ Vnd es ist sich zu verwundern/ wie eine solche grosse menge so hurtig vnd geschicklich sich könne zum freit in einer eyl verfertigen/ so bald man die Losung darzu geben hat/ so sie doch keine Rotmeister oder andere Anführer vnder ihnen haben. Sie haben etliche vnder ihnen / dieselbige blassen die Kriegsknecht an mit einem Horn/ ist anderthalb Elu lang/ so dick als vnserer Spieß einer/ vndē auß so weit als eine flache Hand/ fast formirt wie ein Trommeten / Innubia genañt / vnd sie brauchen diß Horn wenn sie von Haus außziehen / vnd weñ sie von einem ort auffbrechē. Etliche haben auch Pfeiffen/ die sie gemacht auß den Beinē irer Feinde/ welche sie etwan geschlachtet vñ gessen haben. Darauff pfeiffen sie den ganzen Weg lang/ damit sie ire Gefellen ein gut hertz machen/ vnd eine lusten ihre Feinde gleicher massen auch zu schlachten. Wenn sie nun zu Wasser wider ire Feinde ziehen/ wie dann oftmal geschicht/ so halten sie sich hart am Vffer / vnd wagen sich nicht auff das hohe Meer. Sie ordnen sich neben einander in ihre Nachen/ welche sie Ygat nennen / deren jeder auß einer ganzen Baumrinden gemacht ist/ sind so groß/ daß in jedem fünffzig Personen fahren können. Sie stehen auffrecht im Nachen/ vnd rudern immer fort/ wie ihr Brauch helt / zu beyden seiten/ mit einem breiten Ruder/ welches sie in der mitten fassen.

Diese Nachen sind gut fort zu treiben / denn sie sind flach. Wenn sie aber auff das hohe Meer wollen / oder wenn ein ungestümmer Wind vorhanden ist/ so sind sie kein Nutz. Wenn es gar still auff dem Meer ist / vnd vnser Wilden wider

Die Eltesten
vnder den
Wilden sind
die Obersten
in de Krieg.

Die Wilden
halten keine
Ordnung/
aber doch
lauffen sie
nit durch ein
ander wenn
sie zu Krieg
ziehen.

Innubia,
grosse Hör-
ner.
Eine pfeiff
von Mens-
chenbein.

Tgar, ein Na-
chen vñ Rins-
den.

wider ihre Feinde zu Wasser ziehen wollen / so sihet einer oft ein solche Armada von sechzig solcher Nachen auff dem Wasser / vñ sie flohen auff dem Meer schnell dahin / daß einer sie in der eyl auß dem Gesicht verlohren hat. Diß ist nun der Tuppim Imba Kriegsbeer bey zu Land vnd zu Wasser.

Das erste
Statagema
der Wilden.

Wenn sie also staffiert sind fallen sie offtmals fünff vnd zwentzig Franckösischer Meil Wegs lang in der Feinde Land hinein. Vnd dieß ist ihr erst Statagema oder Kriegsstück / die stärckste vnd freitbarste ziehen vorhin auff ein Tagreiß oder zwo vor dem hauffen der andern hin / darunder denn auch die Weiber vnd andere Kriegsrüstung ist / die ersten machen sich gar stillschweigend in der Feinde Land / lägern sich hin vnd wider in die Wälder / vnd stellen also den Feinden / dar auff sie so gar gebeißt sind / daß sie sich zum offtermal vier vnd zwentzig Stunden daselbst verborgen halten. Wenn sie nun ihre Feinde vnversehens anfallen / Alles was sie bekommen / es sey Mann / Weib / oder Kind / das führten sie nicht allein in jr Land mit sich / sondern schlachten sie auch / wenn sie zu hauß kommen / zerhauen sie dieselbige stück weiß / bratten / vnd verschlingen sie. Sie können ihre Feinde desto leichtlicher vberfallen / weil sie keine Mauren vmb die Dörffer habē / wie sie denn ohne das keine Stätte oder beschlossene Flecken haben / vnd ihre Hütten / welche etwann achtzig oder hundert Klaftern lang sind / die haben keine Thüren / an statt derselbigen legen sie Palmenzweig / oder die Strünck von dem Kraut Pindo darfür. Doch haben sie nunmehr ein gewohnheit / daß sie etliche Dörffer befestigen / mit Pfeilen von den Palmen sechs Schuh lang. Den Ingang verwahren sie auch mit spitzen stachlechten Dönern / wie Fußangel / wenn nun die Feinde des Nachts ihre Dörffer wollen anfallen / wie vnder ihnen gar gebräuchlich ist / so beggenn ihnen die Inwohner durch einen sichern Weg / die Feinde aber können nicht ohn beschädiget darvon kommen / denn es bleiben irer zum wenigsten etliche auff dem Platz / denen ihre Fuß verletz werden / vnd also erenlet werden.

Der Wilden
Geschreye
wenn sie in
die Schlacht
kommen.

Wenn sie einander eine öffentliche Schlacht auff frehem Feld lieffern / ziehen sie zu beyden seiten mit Heers krafft zu Feld / vnd es ist kaum gläublich / wie ein erschreckliche grosse Schlacht sie hatten / wie ich denn selbst dasselbig gesehen / vnd derhalben so viel desto besser darvon schreiben kan. Es zogen vnserer Wilden vier tausend wider die Markayas (ich vnd noch ein anderer Frankose waren darbey / vnd stund vns grosse Gefahr darauff / denn wo die vnsern hetten vnden gelegen / so hetten die Feinde vns gefressen) sie traffen am Vser einander an / vnd schlugen dermassen ein ander / als wenn sie toll vnd thöricht weren.

Wie die Wilden
die Todten
bey einander
setzen.

So baldt die Tuppim Imba die Feinde erfahen / fiengen sie viel ein großer geheul vnd geschrey an / als die jensigen / welche bey vns die Wölff sagen / vnd es erschall dermassen in der Lufft / daß man darfür keinen Donnerschlag hette hören können. Wie sie nun nahe an die Feinde kamen / wurde das Geschrey noch so groß / sie blicsen in die Hörner / vnd piffen darzu / einer dräwete den andern / wiffen einander die Todtenbein / vnd die Säne von den Todten / denn etliche deren ganze Schnür voll / mehr dan zwo Elen lang hatten an dem Hals hengen / vnd stalten sich so greulich / daß einer darvor sich entsetzen mußte. Wie es zum treffen kam / wurd es noch viel ärger / denn sie schossen die Pfeil dermassen mit hauffen weiß

weiß in einander/daß sie scheineten als wenn es were ein hauffen Mucken. Ihrer viel die verwundt waren/rissen die Pfeile widerumb mit grosser Dapfferkeit her.



ausser /bissen darinn wie unsinnige Hunde / vnd fuhren immer fort in Streit. Die Wilden
Denn diese Nation ist so wildt vnd streitbar / daß sie nicht nachlassen so lang sie sind gar
ein Ader regen/vñ man hat sie niemals sehen darvon lauffen. Daß ich achte von streitbar.
Natur inen angeboren seyn. Denn ich von einer ansehnlichen Person vom Adel
einen Fränkosen/der ein Kriegsmann war/vernomen hab/daß in den innheimi-
schen Kriegen zu vnsern zeiten sehen zwen derselbigen Wilden vnder dem Kriegs-
volck gewesen/die haben sich so tapffer vnd wol gehalten/daß sie den Håuptleuten
sehr werth gewesen seyen. Doch wil ich dieses nicht dermassen verstanden haben/
als wenn keine vnder ihnen weren/ welche sich den Asianern an Faulheit mögen
vergleichen/oder den Africanern/vnd denen in Europa mit irem Weibschē/zahr-
ten we-

ten Wesen. Denn der sich stätig in Kriegen vbet/der wirt zu letzt zu einem tapffern Helden. Dem sey nun wie im wölle. So baldt die Tuppin Imbae anfiengē drein zu schlagen / erhüb sich zu beyden seiten ein solch schmeissen mit ihren Kolben / daß sie einen jeden/den sie antroffen nit allein darnider schlügen/ wie ein Ochsen/sondern opfferten ihn so baldt gar auff.

Es ist vnnötig zu fragen/ob sie auch auff schönen Hengsten sitzen/den es wirt sich der günstige Läser noch zu erinnern wissen/daß hie zuvor gesagt / wie daß keine Pferd noch anderes Lastviehe bey den Wilden sey / derhalben sie alle zu Fuß gehen müssen. Ob ich nun wol offtermals hett wünschen mögen / daß ich den Wilden ein Pferd hette fürstellen vnd zeigen können / so hette ich doch damalt gewolt/daß ich auff dem besten Pferd gefessen / vnd auß dieser grossen Angst hette mich erledigen mögen.

Was die Wilden glauben möcht / weiß sie die Pferd sehen.
Hist. gen. Ind. li. 4. cap. 113.

Ich lasse mich zwar bedüncken / wenn die Wilden sehen solten einen bewapneten Reuter/der fornen Ferber brännte / vnd hindenauff vmb sich schlug / sie würden anderß nicht meinen/denn daß es der Aignam, das ist / der aufgelaßene leidige Teuffel were. Wiewol einer geschrieben hat / daß der großmächtige König in Peru Attabalipa, ob er wol zuvor kein Pferd mehr gesehen hab / so sey er doch so großmütig gewesen/daß er diejenige hab am Leben befohlen zu straffen die sich vor einem Pferd entschuten/vnd in die Flucht sich begeben. Den einer mit Namen Pisarrus, drang auff einem Pferd zum Könige / so nahe / daß auch der Schaum vom Pferd dem König ins Gesicht spritzete / darfür er sich doch im geringsten nichts entschute. Vber welcher That sich die andern Wilden sehr entschuten/wie derselbige Historicus darvon schreibt / Vber die Christen kundten sich solcher großmütigkeit nicht gnugsam verwundern.

Wolt nun jemandt allhier eine solche Frag thun / Nemlich / Was machtest du denn vnd dein Mitgesell vnder deß mein lieber Leri, dieweil sich die Wilden so tapffer schlügen/oder habt ir nicht auch darzu geholffen. Hie muß ich die Warheit bekennen / daß wir / die wir auß fürwitz mitgezogen waren / vns in keine grössere Gefahr freßentlicher weiß/begeben wolten / sondern blieben etwas fern darvon stehen vnd sahen diesem Spiel zu. Doch muß ich das sagen/den ich nicht nur ein einziges Kriegsheer allein zu Fuß vnd zu Ross / vnnnd zum Streit angeordnet / in vnserm Lande gesehen hab / daß mich dieselbige wolangeführte Schlachordnung/vnd glänzende Wehr / nicht so sehr erfreuet haben/als dieser Kampff / der Tuppin Imba. Denn es war nicht allein ein lust zu sehen/wie sie so artlich pfiffen vnd tanzten/auch ganz geschwind sich in einem Kreiß herum zu trehen wußten / sondern die Pfeil flohen so dick daher/wie eine Wolcke / daran waren ein theil Federn rot/ein theil blau/grün/rosenrot/vnd anderer Farben/die gaben gegen der Sonnen einen glantz/Auch die Kleidung/die Hüte/die Armbänder vnd anderer Ziracht/so vom Federwerck zugerichtet ward/schimmerten vberauß schön.

Die Wilden sind am Leib mit Federn gezieret / wie auch ihre Pfeile.

Diese Schlacht wäret drey stund/vnd blieben zu beyden seiten sehr viel / ihrer viel auch wurden verwundt / vnser Tuppin Imbae behielten die oberhand / vnd brachten ohngefährlich dreißig Mann vnd Frauen gefangen zu Haus. Wir die wir nur zusahen/vnd nichts anders thaten / denn daß wir mit bloßen Wehren da stund.

stunden/vñ bißweilen ein stück Geschütz ließen abgehen/welches die Wilden denn für eine grosse gutthat halten/Nemlich/so sie frembde Gäste mit in zu Krieg ziehen/Wir (sage ich) brachten so grosse Ehr davon/das die Eltesten vnder den Wilden vns von der zeit an sonderliche Ehr vnd guten Willen für andern erzeigten.

Nach gehaltenen Schlacht/ordneten sie die Gefangene mitten in den hauffen/ein theil waren auch mit starcken Stricken gebunden/zogen also nach dem Meerschoss Ganabaræ; darvon wir ohngeschrlich zwölff Frankösischer Weil wegs waren. Es kamen vns von allen Orten viel entgegen/die sprangen vor freuden/tanzeten/hupfften/frohloketen/vnd wünscheten vns glück. Als wir nun kamen gegen vnser Insel ober/traten ich vnd mein Gefell in einen Rachen/vnd fuhren widerumb zum Schloß zu/die Wilden blieben auff dem Land vñ ein jeder gieng nach seinem Dorff zu. Vber wenig Tage hernacher/kamen etliche der Wilden/weichen die Gefangene zu theil wurde/zv vnserem Schloß/denen ließen wir durch die Dollmetschen ansagen/das sie ein theil der Gefangenen dem Villagagnoni zu kauff gebe. Auff solche weiß wäre der mehrertheil der Gefangenen auß der Wilden Rachen erlediget/wiewol es schwerlich mit deren willen zugienß. Wie mir denn hernacher solches ist vnder augen gesagt worden. Ich kauffte ein Fraw mit einem Knaben/der kaum zwen Jar alt war/gab darfür so viel Wahr/als drey Psunde Frankösisch möchten werht seyn/der mir sie zu kauff gab/beklagt sich dessen auff solche weiß/ Ich kan nicht wissen (sprach er) was hinforter darauff werden wirt. Aber sind das der Paycolas, also nenneten sie den Villagagnonem, hie ist gewesen/haben wir kaum das halb theil vnserer Gefangenen gessen.

Ich hette den Knaben gar wol für mich behalten/aber der Villagagno stalt mir mein Wahr widerumb zu/vnd name bend Mutter vnd Sohn widerumb zu sich. Ich sagte etwan zu der Mutter/das ich ihren Sohn mit mir nemen wolt/wenn ich widerumb ober Meer würde/Aber sie antwortet mir/sie wolte viel lieber/das er von den Tuppin Imbis gefressen würde/denn das er in so ferne Lande solte verschickt werden/so gar rächgierige Gemühter haben sie/vnd sie hoffet/wenn er etwas tapfferer werde/so würde er thun/wie er kündte/das er widerumb zu seinen Landsleuten köme/vnd seiner Verwandten Todt rechene. Aber als wir wolten abtrucken/sind gleichwol zehen junger Knaben von den vierzigen oder fünffzigen Wilden Sclauen, die wir zu dem Bau des Schlosses Collig-

nij brauchten/ausgelesen/vnd dem König Henrico

Secundo in Frankreich bracht wor-

den.

R ii

XV. Ca

Gebundene
Gefangene.

Der Wilden
Freudenges
schrey wegen
des Siegs.

Die Frankos
sen kauffen
etliche Gefan
gene.

Wie die Wilden ihre Gefangene halten / was für Ceremonien
sie haben/dieselbige zu schlachten vnd zu essen/auß welcher gelegenheit
noch andere Exempel/solches unmenschlichen Grewels
mit eyngeführt werden.

Wie die Gefangene von
ihren Feinden
gehalten wer-
den.

Insürter wirt beschrieben werden/wie die Wilden ihre Gefangene hal-
ten. So baldt sie die Gefangene in die Grenzen ihres Landes bringen/
geben sie ihnen das beste zu essen / den Männern geben sie auch Weiber
zu/aber nicht hergegen auch den Gefangenen Weibern / Männer / Ja sie scheu-
wen sich auch nicht ihnen ihre eigene Töchter oder Schwestern zu geben/dieselbi-
ge warten denn den Männern außs beste. Weil sie nun keine bestimmte zeit zur
Schlachtung haben / sondern jetzt baldt / denn vber lang dasselbige verrichten/
nach dem der Gefangene dienlich darzu ist/ so müssen die Männer mittler weil den
Vögeln / Fischen oder andern Wildt nachstellen / Aber die Weiber arbeiten in
den Gärten/vnd suchen Meerschnecken. Zu letzt/wenn sie wol außgemestet sind/
werden sie geschlacht vnd gefressen/wie bey vns die Säu/ Vnd das geschicht sol-
gender gestallt.

Versammlung
bey der Mez-
gung der
Gefangene.

Zu forderst zeigt man es allen Benachbarten Flecken an / so kommen denn
Männer vnd Weiber vnd Kinder von allen Orten zusammen an die stätte / da
der Gefangene sol getödtet werden. Denselbigen Morgen bringen sie zu mit dem
Trincken/ Witten vnder ihnen ist auch der Gefangene/welchem wol bewust ist/das
disß Bloch vber in außgehen sol/der selbige ist mit Federn lustig außgebußt/ ist mit
tanzen/trincken vnd lachen viel lustiger den der andern Gäst einer / so gar nichts
fragt er nach dem Todt. Wenn er nun sechs oder sieben Stund lang mit den an-
dern sich wol hat erlustirt/alsdann treten zween oder drey der stärcksten zu ihm/
haben einen Baumwollenen Strick / oder von der Rinde des Baums Yuire,
welcher dem Lindenbaum gleichet/fassen ihnen in der mitten / vnd binden ihn also.
Dargegen streubt er sich ganz vnd gar nichts / ob ihm wol beyde Arm ledig vnd
loß sind führen in also im Dorff hin vnd her/als in einem Triumph. Nun möchte
einer meynen/das er seinen Kopff solt niederheffen / wie bey vns die armen Säu-
der. Aber dergleichen ist hie nicht/sondern er ist so getrost vñ geherzt/ das es kaum
ist außzusprechen/ vñ er erzehlet alle seine tapffere Thatē so viel er deren begangen
hat mit grosser freudigkeit denen die in gebunden führe/spricht also. Ich/ich selbst
der ich der aller streitbarste Held bin / hab vor zeiten auch ewere Verwandten al-
so gebunden/rühmet sich alsdenn je länger je mehr/lehret sich von einer seiten zur
andern / jetzt spricht er also zu einem: Hörstu deinen Vatter hab ich selbst gefres-
sen. Zum andern also / Deine Brüder hab ich geschlachtet/vnd im Rauch gedö-
ret. Vnd hab so viel Männer / Weiber vnd Kinder auß euch Tuppin Imba im
Krieg gefangen/das ich sie nit alle gedencen kan. Vnd wisset das meine Lands-
leut/die Markayas so viel sie auß euch hinforter bekömen werden/gleicher gestallt
dieselbige schlachten/vnd also meinen Todt an euch rechnen werden.

Der Gefan-
gene wirt ge-
bunden durch
das Dorff
geführt.

Entlich/

Endlich / wenn ihn nun jederman genug hat beschawet / denn gehen die
zween welche ihn führen / ein jeder auff drey Ellen weit von ihm / Jedoch ziehen



sie beyde das Seil so steiff zu / als sie mögen / vñ geben demselbigen zu beyden seiten
auch so viel zu / so muß der gefangene also stiel stehen bleibē / kan wider hinder oder
vor sich kommen. Wenn er nun in der Schnur also gebunden siehet / bringt man
Steine oder zerbrochene Scherben zu im / vñ die in gefangen haltē / haben Schilt
von der Haut Tapiroussu, dessen zu vor auch gedacht / damit beschirmen sie sich /
vnd reden den Gebundenē mit diesen Worten an. Rechene deinen tod an vns vor
deinē Ende. Denn ereilt er so bald Stein vñ wirfft sie mit so grosser gewalt als im
möglich ist / in die vmbständē / derē etwan auff die vier tausent herumher zusehen.
Nun ist hie gut zu erachten / daß viel derjenigen beschädiget werden / denn ich selbst
gesehen

Der Gebun-
dene rechne
seinen
tod.

Deffen der de
Gefangenen
tödtē sol / Ge
spräch mit de
Gefangene.

Deß Gefan
genen vber
grosse hertz
haffrigkeit
in wartung
deß Todes/
darüber sich
zu verwun
dern.

Ein wilde
Frauw ver
acht de Tod.

Der Gefan
ge wird in eis
nem Streich
erschlagen.

gesehen hab daß ein Frau in einem Dorff Sarigoy genandt / von einem Gefan
genen dermassen mit einem Stein an ein Schinbein geworffen war / daß ich an
ders nicht vermeynte / denn das Bein were entzwey darvon gebrochen. Wenn er
nun alle Stein vnd Wasenen die er hat bekommen mögen / verworffen hat / denn
tritt herfür derjenige welcher ihn tödten soll / vnd sich denselbigen ganken tag nicht
hat sehen lassen / hat in seiner Hand das Holz / damit er ihn todtschlagen wil / das
ist mit Federn schön gezieret / er selbst ist gebüzt mit seinem Hut / vnd anderem Ge
schmuck von Federn / gehet zu dem Gefangenen / redet ihn mit solchen Worten an /
Bist du nicht / spricht er ein Markayas, welches unsere ärgste Feinde sind? Hast du
nicht auch selbst viel der unseren Verwandten vnd Freunde geschlachtet vnd ge
fressen? Denn antwortet ihm der Gefangene vil frölicher denn er zuvor was / mit
folgenden Worten in ihrer Sprach / denn es haben die Tuppim Imba vnd die
Markayas einerley Sprach / Pa, che tan tan aiouca atoupaué, Ja freilich /
spricht er / eben ich bin der aller dapfferste Heldt / vnd hab der eweren unzählich viel
geschlachtet vnd gefressen. Demnach damit er seine Feinde desto mehr verhöne /
vnd verachte / nimbt er sein Häubt in beyde Hände vnd spricht also: O wie hab ich
mich so dapffer geweret / O wie gewaltig hab ich euch vnd die eweren im Krieg
heraus gefordert vnd gefangen genommen / vnd deren so viel gefressen / so ich be
nahe mit alle erzehlen kan / Vnd macht noch viel mehr dergleichen Wort. Aber der
ihn tödten sol / antwortet ihm darauff also: Darum wil ich dich auch todtschlagen /
vnd auff der Daisen braten vnd fressen. Was ist das denn mehr / spricht der Ge
fangene (der wol so getrost ist für seine Landsleut in den tod zu gehn / als vorzeiten
der Regulus für die Statt Rom ware) Ich hab noch viel Freunde / die werden
meinen todtschlag wol rechen. Daß man nun eigentlich spüren könne / daß sich diese gar
nicht für den todtschlag entsetzen (so sie sich doch sonst dargegen sehr streuben) denn sie
achten / daß sie selig dardurch werden / wenn sie auff solche weiß öffentlich vnd mit
gewöhnlicher solennitet / auffgeopfert werden / So wil ich dasselbig durch ein Ex
empel darthun vnd bekräftigen. Ich hab auff ein zeit in einem Dorff eyngekehrt /
welches ist in der grossen Insel Pirau-iou genandt / gelegen / da fand ich ein Weib
die solte nach der Art der Wilden getödet werden / ich gehe zu ihr vnd rede sie an /
vermane sie / daß sie sich dem Toupan, das ist dem Donner befehlen solte / den ich
musste reden / daß sie es verstehē kunde. Aber sie winket mir mit dem Häubt / ver
lachtet mich vnd antwortet mir also / Was wiltu mir schencken / wenn ich dir dein
Sach da werde aufrichten. Darauff sagt ich zu ihr / O du armseliges Weib / du
wirfst bald alles dieses müssen dahinden lassen / darumb wöllestu deine Seel wol
betrachten / die du weisest daß sie vnsterblich ist / wie denn alle Wilden dasselbig
glauben / wie hernacher in folgendem Capitel wirdt angezeigt. Aber sie verlachte
mich wie zu vor / vnd ist also auffgeopfert worden.

Damit ich aber zu der fürgenommene Materien widerumb komme / wenn
sie nun beyderseits allerley Gespräch gehalten haben / denn nimbt der welcher ihn
tödten sol / auch bißweilen noch vnder dem Gespräch das Holz Ivvera pemme,
hebt es mit beyden seiten vber sich / vnd schlegt das vortter breid theil dem Gefange
nen mit aller stärke auff den Kopff / dermassen / daß er im nicht noch eine Streich
geben

geben darff/vnnd nicht viel Blut vergiessens macht. Daher kömpt das Sprich-
wort/das auch vnser Frankosen schon im brauch hatten/Ich wil dir deine Kopff
zerschmettern an statt dessen Sprichworts/welchs sonst die Ladscknecht im brauch
haben/wenn sie sagen/Ich wil dir ein Wehr durch den Leib stossen.

Der Wilden
Sprichwort
welches auch
die Frankos
sen brauchē.

Wenn nun der Gefangen also ist geschlachtet/so ist sein Weib bey dem tod-
ten Körper beweinet ihn ein wenig/ denn wie gesagt/ so geben sie ihnen bißweilen
Weiber zu. Aber sie machts nicht zu grob/ denn sie thut wie der Crocodill/ dar-
von man schreibt/ daß er des Menschen todten Körper erst beweine/ che denn er
denselbigen fresse. Gleicher gestalt wenn sie ihren Mann also beweinet hat/ ist

Des Gefan-
genen Weib
fielt sich/ als
wenn sie ihn
begräbe.



sie die erste/ die von seinem Fleisch esse/ es sey denn ein anderer der ihr zu vor
komme.

Nach dem kömen die alten Weiber eilend herben/bringen heiß Wasser herzu/
reiben

Des gefangene todten Körper wirt mit heissem Wasser gebrüt/ wie ein junges Ferkel.
reiben den todten Körper/baden ihn/vnd beschütten in dermassen/das sie so weiß sind wie ein junge Spiensaw/die man wil an Spiz stecken/vnnd es sind die alte Weiber ohn das so begirig auff das Fleisch/das sie stätig bey den jungen Gesellen stehen/welche den Gefangenen an der Schnur halten/vnd sie fort treiben/das sie mit dem todtschlagen eilen/vnd ein end machen wollen.

Des todten Körper wirt in grosser eil zertheilet.
Als denn kompt auch herzu des Gefangenen Herr/nimpt zu sich so viel Gesellen alser wil/vñ zertheilt den todte Kumpff so geschwind/das kein Metzger ist/der ein Schwein so fertig zerschneiden köndte. Nun ist das auch hie zu mercken/das gleich wie bey vns die Jäger pflegen das Ingerwend von einem Hirsch den Jagthunden für zuwerffen/also bestreichen die Wilden ihre Kinder mit der todten Feinde Blut/damit sie desto wilder vnd dürstiger darvon werden.

Warum der Wilden Kin der mit der Feind Blut bestrichen werden.

Der Jüden vnerhörte Blutdürstigkeit.

Nun ob wol diese Wilde vñ Vnmenschliche weiß vnder den Wilden gar gemein ist/vñ an sich selbst ganz abscheulich ist/Jedoch ist es noch ein grösserer greuwel/das man dergleichen that auch von den Jüden findet/die billiger solten mehr holdseligkeit an ihnen haben/denn andere Menschen/als denen Gott selbst das Blut zu geniessen verbotten hat/Denn dieselbige/wie die Historien darvon schreiben/sind ein gar auffrührig Volck/vnd haben zu zeiten Kaysers Traiani so grosse Aufruhr angericht/sind auch so Blutdürstig vnd Tyrannisch worden/das nach dem sie in Egypten/Syrenen vnd Syern auff die vierzig tausent Menschen haben erwürger/sie sich mit derselbigen Blut in dem Angesicht bestrichen/vnnd derselbigen Fleisch gefressen haben. Sie haben auch ihrer viel von der Schettel an durch die mitten auffgespalten/also derselbigen Haut angezogen/sind darinn herumher gangen/vñ ein vnerhörten Vnmenschlichen grewel vñ Blutdürstig Gemüt darmit bewisen. Ob nun wol diese Historien nicht hiez zu gehört/so mildert sie doch etwas vnser Wilden bösen gebrauch vnd wüten.

Die Wilden habē vorzeiten an stat der Messer stein gebraucht.

Ferners nach dem nun die Christen da ins Land kommen sind/brauchen sie nun mehr Messer beyde die Gefangenen vnd andere Thier darmit zu zertheilen/zu vor haben sie scharpffe Stein darzu genommen/wie mir etliche der Elteste vñ der ihnen dasselbig haben angezeigt.

Des gefangenen Fleisch wirt gebraten.

Endlich nemmen sie ein Stück von dem todten Körper nach dem andern/waschen/reinigen vnd braten es auff dem Boucan. So lang nun das Fleisch brätet/so lang stecken auch die alten Weiber darben/denn es ist nicht zu sagen/wie sehr sie nach dem Menschenfleisch gelüstet/Sie fangen das Schmalz auff/welches von den Stecken des Bucan abtrieffet/dasselbige schmecket ihnen so wol/das sie die jungen Gesellen ermahnen/so bald sich zu rüsten vnd mehr der Feinde zu fangen/darvon sie so eine köstliche Malzeit haben können/dann lecken sie die Singer darnach das Menschen fett ist/vnnd rüssen das Ygnatou, ist so viel gesagt/als es ist gar gut. So viel hab ich behalten von der weise der Americaner/wie sie ihre Gefangene braten/nemlich auff eine Art die vns gar unbekannt ist/in dem sie die auff ihr Bucan legen.

Die alte Weiber lecken das Fett von dem Menschenfleisch.

Im 10. Capitel/da ich von dem Thier Tapiroussou hab geschrieben/hab ich auch weitläuffig fürgebildet wie die gestalt des Bucan sey/vnnd damit ich nicht eines zum offtermal widerhole/wil ich den Läser dahin gewiesen haben. Doch muß ich hie

ich hie deren Irthumb straffen/welche vnser Wilden haben abgemalet/als wenn sie das Menschenfleisch an Bradspissen gar mächtē/wie man bey vns die Schweinē braten ansteckt. Den sie haben gedicht/dz zween da mit grossen Messern stünden/welche dieselbige Körper zerschnitten vnd außgehengt habē zur schawē/wie man bey vns das Rindfleisch pflegt vnder der Schern auff zuhengen. Aber es ist alles eben so viel war/als was der Rabalesius von dem Panurgo schreibt / wie daß er sen mit Speck durchspickt worden/vnnd also an ein Spiz gesteckt/sey nichts desto weniger darvon kommen/welches alles ein anzeigung ist/ daß die autores solcher Mappen grobe vnverständige Leut seyen. Damit ich nun solches beweise/wil ich das noch hinzu thun/daß die Inwoner in Brasilien nicht allein ein andere art vn weiß haben zu braten/sondern daß sie auch von vnserem gebrauch gar nichts wissen/auch noch zu der zeit da wir bey ihnen gewesen sind. Denn ich vnd noch ein anderer mein Gesell / brieten in einem Dorff ein Indianisch Hun auff vnser weiß an einem Spiz/aber die Wilden spotteten vnser/vnd kundten nicht glauben/daß ein stück Fleisch / so man an einander herumhher drähet / köndte gar werden / ehe denn sie es versucht hatten. Damit ich nun forjähre/wenn sie nun einen oder mehr der Gefangenen auff solche weiß braten / denn sie schlachten ihrer oft zween oder drey in einem Tag/so gehet der ganze hauff vmb den Bucan herum/tanzen vnd sehen die Stücker so da braten mit grassem Gesicht an / als denn rupffet ein jeder ein Bißlein darvon/vnd nicht darumb/daß er lust darvon zu essen habe/wie viele dasselbig meynen mögen / denn das Menschenfleisch ist ohn zweiffel gar schmackhaft/sondern sie thun das mehr auß rachgirikheit/denn den hunger damit zu stillen/doch wil ich die alte Weiber außgenommen haben/welche auff dasselbig Fleisch gar verleckert sind. Nun ist diß ihr Intent / nemlich weil sie die toden biß auff die Bein abnahnē / daß sie also den lebendigen einen schrecken darmit machen/Vnd damit sie ihr rachgirik Gemüt erfüllen / so ist auch nicht das geringste Stückerlein von den eusseten zehen an biß an die Nasen / Ohren vnd Scheddel / daß sie nicht alles auffessen/nur allein das Hirn. Darauß zu sehen ist/daß deß Königs in Egypten/deß Ptolemæi Lathuri Wüteren viel grausamer gewesen sey/welcher ob er wol in besserer Disciplin erzogen war / ist er doch so Vnmenschlich gewesen / daß nach dem er dreyßig tausent Jüden erschlagen/er die gefangenen gezwungen hat/von der erschlagenen Fleisch zu essen.

Irthumb der
Cosmograp
hischen
Mappen.

Die Wilden
verspottē vn
ser weiß zu
braten.

Die Wilden
rupffen stü
cker von deß
gefangenen
Fleisch.

Vnser Wilden Tuppim bæ die heben der erschlagenen toden Köpff in allen Dörffern hauffen weiß auff mit allem fleiß/ wie bey vns auff den Kirchhöfen der brauch ist/wenn nun die Frankosen zu ihnen kommen/ so erzehlen sie ihnen gar weitläuffig ihre begangene dapffere Thaten / zeigen ihnen auch diese hauffen toden Köpff / gleich als herrliche Siegzeichen. Was die größte Schinbein vnnd Knochen anlangt / dieselbige heben sie mit mehrerm fleiß auff zum gebrauch ihrer Pfeiffen wie angezeigt. Die Bane schlagen sie auß den toden Köpffen / reigen sie an ein Strick/vnd hengen sie also vmb den Hals. Der Scriptor General. Ind. Histor. Da er sagt von dem vnrathe in der Insel Zamban, schreibt daß dieselbige die tode Köpff ihrer Feinde an die Thürpfoften irer Kirchen pflegen an zu hefften/vnd auch deren Bane am Hals zur schaw antragen.

Die toden
Köpff der ers
chlagē wera
den von den
Wildē auff
gehaben.

Lib. 2. cap. 71.

Wer einen solchen Gefangen todschlägt / derselbige achtet es für ein groß Ehr/ denn wenn sie solche Kitterliche that außgericht haben/ so treten sie ab/ schneiden ihnen selbst schnitt in die Brust/ in die Arm/ in die Waden/ vnd in die Schenckel/ auch an sonst andere örter des Leibs / schmieren es mit einer Salben/ welche mir unbekandt ist/ sträuben dareyn ein schwarz Puluer/ welches zu ewigen zeiten nicht widerumb außgehet/ Vnd je mehr einer derselbigen schnit an ihm hat/ so viel mehr hat er Feinde erschlagen/ vñ wirt dervwegen für der streitbarsten einen gehalten. Damit nun dasselbige der Läser desto besser verstehen möge/ hab ich dessen ein Conterfait herben gesetzt/ Vnd hab darzu lassen abreißen einen andern Wilden/ welcher einen Pfeil mit dem Bogen abscheußt.

Ein großer
gewel.

Die Normā-
dische Dol-
metschen füh-
ren ein Leben
wie Gottlose
Menschen.

Damit ich aber dieser erschrecklichen Tragedien ein Ende mache / Wenn sich nun etwan zutregt/ daß die Weiber / welche den Gefangenen waren zu gegeben / von ihnen schwanger worden sind / so nehmen die Wilden dieselbige Kinder wenn sie erst sind jung worden / selten daß sie sie lassen etwas groß werden/ vnd fressen dieselbige/ welches zwar ein greuwel zu hören / viel mehr ein erschrecklich Werk zu sehen ist/ denn sie sagen/ daß dieselbige auß ihrer Feinde Samen gezeuget seyen. Die Wilden sind dermassen gesinnet/ daß sie ihre Feinde / darmit sie stätig kriegen müssen / vom grund außrotten wollen / dergleichen sind auch die Markayas wider die TuppinImbas gesinnet / vnd es ist ihnen ein herzlich freude/ wenn sie vermercken/ daß die frömbde Gäste welche zu ihnen kommen/ gleiches Sinnes vñ Gemüths sind. Denn wenn wir das Menschenfleisch / welches sie uns fürstellten/ von uns stießen/ wolten sie meynen / wir weren gegen sie nicht aufrichtiges Gemüths. Wie ich denn vñ die meisten deren vnseren vns stätig darinnen also hielten / Denn Gott der Allmächtige vns gnediglich behütet hat/ daß wir niemals dahin geriethen / dasselbige anzurühren oder zu versuchen. Vnd thut mir in meinem Herzen wehe / daß ich anzeigen muß / daß etliche Normandische Dolmetschen / welche in das neunnde Jar vnder den Wilden gewesen waren / sich der Wilden weiß annamen / vñ sich nicht allein in stätiger vnzucht mit den wilden Weibern vermischeten / daß auch ihrer einer ein Knaben von dreien Jaren / auff solche vnweiß erzogen hatte / sondern sie rühmeten sich auch selbst wider alle Natürliche holdseligkeit / vñ mit grösserer abschewligkeit / denn die Wilden selbst / Nemlich / wie daß sie viel der Markayen selbst geschlachtet vñ gefressen hetten/ wie sonst andere Menschen / die von Gott oder der Tugend nichts wissen.

Darmit ich aber fort fahre in der beschreibung von der Vnmenschlichen wüteren der Wilden/ So truge es sich zu in der Zeit/ als wir vnder iné wohnten/ daß ich wolte in ein Dorff in der grossen Insel verreisen. Dasselbige Dorff hatten etliche in von der Nation Markayas/ aber sie warē vnder der Herrschafft vñ gebiet der TuppinImbas/ in derē gewalt sie sich ergeben hattē in einē Krieg/ so die TuppinImbas wider sie geführt/ warē also 20. ganzer Jar in gutē frieden vnder inen gefressen/ auff ein zeit aber ermanetē sich die TuppinImbe selbst vnder einader bey dem

dem Geträuck/ vnd beschlossen / daß sie alle inwohner desselbigen Dorffs erwür- Ein Dorff
wird von den
Wilden vers
herr.
gen wolten: thun auch so bald darzu / fallen bey Nacht vngewarnter sacht an sie/
vnd bringen sie vmb im Schlass / daß man auch bey vns dasselbige jämmerlich
groß Geschrey hören kundt. Als nun die Frankosen in mitternacht dieses erfuh-
ren / eilten sie darzu mit ihrer Wehr / denn dasselbige Dorff war von vnserem
Schloß nicht ober fünf Frankösischer Meil / ehe wir aber ankamen / hatten die
Wilden schon alles erwürget / was sie angetroffen / denn der grimm vnd die Beut
verhetzte sie / daß sie niemands schoneten / zündten auch die Häuser an / damit sie
also die semige heraußer trieben / welche sich etwan möchten darin verborgen hal-
ten / also daß irer nur wenig noch oberig waren / als wir zu ihnen kamen. Ja etliche
der vnseren dorfften fürgeben / wie sie gesehen hetten / daß nicht allein die erwach-
sene weren in stücke zerhawen worden / sondern daß sie auch die junge Kinder / wel- Der Wilden
grausame
fett.
che noch an iren Müttern gesogen / also gantz haben auff das Bücan gelegt. Doch
etliche der Eltern hatte sich in das Meer begeben / die sind also in der finstern Nacht
darvon geschwommen / vnd zu vnserem Schloß kommen. Da die Wilden solches
erfuhren / verdros es sie vbel / beklagten sich dessen vnd mürmelten stätig auff vns /
daß wir ihre Feinde hausten. Zu lezt gaben wir ihnen etliche Wahr / vertrugen
also die Sacht / vnd die sich zu vns begeben hatten / blieben dem Villagagnoni zu
Leib eigen.

Über etliche wenig tag spacierte ich mit anderen Frankosen zu einē Dorff
in der grossen Insel Pirau-iou genandt / da finden wir ohn alles gefehr einen schr
schönen / langen jungen Gesellen / der war in die Eisen geschlagen / welche die Wil-
den von den Christen bekommen / Derselbige redet vns an auff Portugallisch / wel-
ches zweien der vnseren verstehen kundt / von wegen der Spanischen Sprach / die
ihnen bekandt ware / nun zeigte vns derselbige an / wie er were in Portugal gewe-
sen / sen auch ein Christ vnd getauft / mit Namen Antonius. Zeigt auch an / wie er
von Herzen wünschen möchte / daß er von der Feinde Hände erlediget würde / Ein gefange-
ner Markay-
as / welcher
war in Por-
tugal ges-
tauft wor-
den.
denn ob er wol ein Markayas geboren war / war er doch sehr vnder den Portuga-
lesern gewesen / hatte auch die Wilde art etwas abgelegt. Als wir nun vernamen /
daß er ein Christ were vnd mit Namen Antonius / dawerte er vns desto mehr / ob
vns wol sonst gebürete / daß wir alle vnd so viel vns möglich were von der Wil-
den grausamkeit erledigen solten. Dieser Gefangene war allein / vnd es verwaret
ihn niemand / Darumb versprach ihm einer der vnseren / welcher der Spanischen
Sprach erfahren / vnd seines Handwercks ein Schmid war / er wolte deß andern
Tags ihm ein Seil bringen / darmit er die Eisen entzwen feilte / gab ihm auch an-
leitung / daß so bald er ledig were / er sich in Geträuck am Ufer deß Meers ver-
steckete / so lang biß wir mit den Wilden redeten / so wolten wir ihn mit einem Ra-
chen ins Schloß überführen / wenn er da seyn würde / hette man darnach gut mit
den Wilden zu handeln.

Diese vertroöstung machte ihm widrumb ein Hertz / dancket derhalben fleiß-
sig / vnd gelobet daß er allem diesem mit fleiß wolte nachsetzen. Die Wilden aber /
ob sie wol vnser Gespräch nicht verstunden / doch anehte ihnen nichts guts / vnd
so bald wir auß dem Dorff kommen / bringen sie in eil etliche Baweren zu sam-
men /

men / schlachten den guten Antonium immer hin. Des andern Tages kom-
men wir widerumb zu demselbigen Dorff / vñnd vnder dem schein / als ob wir
Wurzelmehl vñnd andere Essensspeiß da suchten / brachten wir die Feibel mit
vns. Fragten die Wilden / wo der Gefangene sey / den wir voriges Tages gesehen
haben / da furhten sie vns in die nechste Hütten / vñnd zeigten vns daß Anto-
nij Fleisch auff ihrem Bucan oder Herde ligen. Wir meyneten nicht daß es
ernst were / da zeigten sie vns auch seinen Kopff / vñnd spotteten vnser noch
darzu.

zween Por-
tugaleser vñ
den Wilden
gefangen vñ
fressen.

Nicht lang hernacher fiengen vnser Wilden auch zween Portugaleser /
diese hatten sie vngesehr oberfallen in einer Hütten / welche sie mitten im Wald
von Leimen gemacht / nicht weit von der Portugaleser Schloß Morpion ge-
nandt. Die Portugaleser hatten den ganzen Tag die Wilden Mannlich auff-
gehalten / endlich aber da sie keine Pfeil vñnd andere Wehr mehr hatten / nem-
nem sie zween Schlachtschwerter zubeiden Händen / vñnd fallen mit aller Manns-
krafft in die Wilden / hauwen ihrer viel darnider / viel verwunden sie. Die
Wilden wiechen nicht vmb ein Haar / vñnd ihrer jeder wolt ehe Leib vñnd Leben
da lassen / denn daß er widerumb solte zu Haus kommen ohn eröberten Sieg.
Nemmen also endlich die Portugaleser gefangen / führen sie darvon / vñnd ich hab
selbst von derselbigen Beute Kleider von Rindsleder gekauft. Einer der Dols-
mettschen bekam zu kauf eine ganze silberne Schüssel / welche die Wilden mit
mancherley andern Hausrath in derselbigen Hütten gebeutet hatten / wu-
ssen aber nicht was sie werth war / vertauschten sie für zween Messer. Wenn
nun die Wilden widerumb in ihre Dörffer kommen / rupffen sie die Portugale-
ser bey den Bärten zu spott / Wenn sie es nicht leiden können / so verlachen sie die-
selbige / vñnd straffen sie mit solchen Worten. Wie / sprechen sie / sollen wir das von
euch verstehen / daß ihr euch jekunder für dem Todt so Weibisch stelt / so ihr euch
vorhin doch so dapffer gegen vns gebraucht habt. Endlich richteten sie die auch hin
nach ihrem gebrauch / vñnd verschlingen sie.

Nun sind noch viel andere Exempel mehr / denn die angezogene / von der
Wilden wuteren vñnd grausamkeit / doch halte ich / daß diese dem Läser grausens
genug machen werden.

Damit aber diejenigen / welche solches Vnmenschliches wesen der Wilden
läsen / auch wissen können / daß es anderswo eben so greulich zugehe / so wil ich an-
dere dergleichen Historien bey bringen / ohn die oberzehlte / von der Juden / vñnd
dann von des Königs in Egypten Ptolomæi Lathuri greuelichen handelun-
gen.

Lib. 5. cap. 5.

Es schreibt Chalcondilus in seiner Historien vom vndergang der Griechi-
schen Monarchi, vñ ankunfft des Türckischen Reichs / welches in Wahrheit ein er-
bärmlich Spectacul ist / Diser schreibt / als einer mit Namē Taracanus ein Legat
des Türckische Kensors Amurathi II. als er der Albaner Kriegs heer in einer freie
Schlacht erlegt hatt / hab 80. gefangener vnbarmerziger weiß lassen richtē / dē
abgeschlagene Häupter hat er lassen legen zusammen auff eine hauffen / in gestalt ei-
ner seul so man Pyramis neñet / gleich als zu eine herrlichen Siegzeichē. Der Tür-
ckische

Ein Siegzei-
che vñ Mens-
sche Köpfen.

ürkische Keyser Amurates als er sein Kriegsher vber ein enge des Meers bey Istmo vber gesetzt hatte/beschloß er/vñ vñringet drey hundert Kriegsknecht/welche bey Nacht in der stille warē auff einē Berg geflohen. Als denselbigē an Prouiant ge-
brach/ergaben sie sich dem Feind / verhofften eines billichen vñ erträglichen Ver-
trags. Amurates aber ließ sie alle für sich auff einem Platz kommen / vnd für sei-
nem Angesich erwürgen.

Lib. 7. cap. 4.

Eben dieser Amurates war mit solchem wühten noch nicht ersettiget / son-
dern kauft vmb sein eigen Geldt noch sechzig die aller schönste vñ geradeste Jüng-
ling/ auß den Gefangenen/dieselbige ließ er seinen verstorbenen Vatter auffopf-
feren/ eben als ob man die Sünde mit so grössern Blutvergiessen der Menschen
widerumb büßen vñ versöhnen köndte. Dieses ist nun alles Kinderspiel vñ scherz/
wenn man es helt gegen die grausame Handlung des Türkische Keyser Mech-
mets des XII. welcher war der aller schnödeste vnd Tyrantische Mensch / er nam
nicht allein die Regierung von dem Amurato an / sondern auch alle sein vner-
hörte Tyrannen/ vbertraff denselbigen noch darzu weit vnd breit. Denn daß ich
geschweig die Eröberung der berühmtesten vnd gewaltigsten Statt Constanti-
nopol/welches vnder seiner Regierung im Jar Christi 1453. den 28. Maii/sich bege-
bē hat / damals alles voll Bluts/voll schreckes/voll des Todes gewesen/da einer
hier lieff/der ander dort einem nachsagte/daß auch die Hauffen der erschlagenen/
vnd der senigen/welche im Zufall von der grossen menge ertruckt vñ erstickt sind/
viel höher waren dann die Schwibbogen vnder den Pforten.

Amurates
heuffet eine
böse That
mit der an-
dern.

Lib. 2. cap. 6.

WieConstan-
tinopol eros-
bert ward vñ
Türkischem
Keyser Ma-
hometo I I.
Im Mayen/
Anno 1453.

Damit ich nun dessen alles geschweig/so wil ich etliche besondere Stück sei-
ner Tyrannen / darvon man geschrieben findet / hie anziehen. Er ließe zwentzig
Landknecht jämmerlich radbrechen / ließe ihn Arm vnd Bein entzwey schlagen/
Vnd in solchen Schmerzen halb todt vnd lebendig verzweifeln vnd verderben.
Dieselbige Landknecht waren nur auß der Statt Thralia, dafür sich der Tür-
ckische Keyser gelegt hatte/in einen Flecken der Landschaft Phialia, welcher Ru-
pella genannt ward/geslogen.

Lib. 9. cap. 1.

Dieser vnmenschliche Tyrann war darmit nicht zu frieden/daß er alles er-
würgete vnd vmbbracht mit dem Schwerdt/was er antraff/ wie in der Statt Le-
ontario geschehen/da auch nicht einer ist vberblieben/ vñ 6000. todte Körper der
Menschen ohn die vnzehliche menge der Pferde vñ des Viehs ist gezehlet worden/
sondern er bracht auff ein vnerhörte weis zu richten. Ließ die Leut einen nach dem
andern in der mitten vmb die Herzgruben vber zwerch mit einē Türkischen Se-
bel in einem streich in zwen stück zerharven/welche Kunst auch in der ärgste Wild-
nuß vnerhört ist/musste also ein jeder doppel gemartert werden / beyde stück wal-
geten sich eine ziemliche weil hin vnd her/vor großem Schmerzen/vnd gaben er-
bärmliche Geberden von sich. In der Statt Mitylene, Anno 1459. damals die
selbige Statt erobert ward/wurden gefangen 300. Landknecht / dieselbigen sind
also in der mitten ganz jämmerlich von einander zerharven worden. Noch sind
500. von dem Bassa Omare nach Constantinopel geschickt/die er in einem erobert-
ten Stättlin gefangen/dieselbige sind gleicher massen hingericht wordē. Als nun
diese todten Körper ein weil sind auff dem Platz/ auß vnachtsamkeit liegē blieben/

Mahumati
Tyranny
auch wider
die vnver-
nünftige
Thier.Ein vnerhör-
te grausame
Fert.

Lib. 9. cap. 7.

Lib. 10. cap.

12.

Eine Wun-
derseltzame
Historia von
einem Och-
sen / der seine
Heran erken-
net.

ist ein Kind mit grossem Brüllen darzu kommen / fasset deren stück eines an ein Horn / vnd tregt es auff ein besondere Stätte / holt darnach auch das andertheil / vnd legt es zu dem ersten. Als nun dieses viel Leut ersahen / kompt das Geschrey so baldt auß für den Macchumeten; da erschrickt er über die massen / befihlet daß man dieselbige Stük widerumb von einander legen / vnd an die vorige örter tragen sol. Der Ochse folgete nach / brüllet an einem / suchet vnd findet denselbigen Körper widerumb / vnd erkennet ihn vnder allen andern / nimpt ihn zum zweiten mal auff die Hörner / vnd tregt in auff ein ander Ort. Macchumet erstarrt vber diesem Miracul vnd Wunderwerck / wie nicht vnbillich / befihlet / daß man die todten Körper von stundan begrabe / vnd den Ochsen auff seinen Ställen die zeit dierweil erlebte erhalten solte. Etliche schreiben / daß der Körper / der von diesem Ochsen / welcher mehr mitleidens gehabt / den die Türckische Hunde / also ist getragen worden / sey eines Venetianers Leib gewesen. Andere halten in für ein Wenden. Dem sey nun wie im sey / spricht Chalcondilus, so bedeutet diß Wunderwerck gewiß groß Glück vnd Heil dem Volck vnd der Landtschafft / daher derselbige Körper bürtig gewesen.

Vladi Vns
menschliche
Tyranney/
welcher aller
anderen wils
te vbertrifft.

Werden wir nun auch hören von des Vladi Tyrannen / so wirt dieselbige noch viel mehr in den Ohren erklingen / Derhalben wil ich hie zum Beschluß von derselbigen melden.

Lib. 9 ca. 12.
13. & 16.

Es hatte der Türckische Keyser Mechmetus diesem Vladi die Landtschafft Moldaw engeben / vnd verehret / denn dieser Vladus hatte einen Bruder / mit dem der schändliche Mechmetus seine Vnzucht triebe / dem zu gefallen erlangte der Vladus dieselbige Prouinz zu regieren / so baldt er in die Regierung kompt / nimpt er die fürnehmste Landtschherrs vnd grösste Häupter gefangen / vor denen er sich zu besorgen / daß sie durch ihr Ansehen vñ Gunst möchten das Volck abtrünnig machen / dieselbige hat er nicht nur mit gemeiner Straff lassen hinrichten / sondern hat spizige Pfähl durch sie schlagen lassen / vnd also mit grosser Pein vnd Marter ertödtet. Vnd wie viel Zeugen / so sind in kurzer frist auff die dreissig tausend Personen blieben. Der entleibten Empter vñ Güter hat er seinen Hoffleuten inngaben. Baldt hernacher erföhret der Mechmet, daß der Vladus von im abtrünnig werden wil. Schickt zu dem Vladi einen seiner geheimen Rähte mit Namen Catabolmum, einen gebornen Griechen / vnder der Gestalt einer Legation, damit er also den Vladum mit guten Worten zu dem Mechmet beredet vnd brächte / Eben auff dieselbige zeit schreibt auch Mechmet an einem Türckischen Cham, dem er in geheim die Wallachen befohlen hatte / befihlet ihm / daß er den Vladum aufffienge / mit was Pracktiken / Gewalt oder List er immer künde / denn er im kein lieberr oder grösseren Dienst vnd gefallen thun köndte. Diese zween stimmen nun iren Raht zusammen / wie sie den Vladum mögen ergreifen. Aber Vladus ist vnerschrocken / spricht seinen Landtsknecht ein Hert inn / schlägt die andere all in die Flucht / vnd fängt den Catabolmum vnd den Cham lebendig / läst ihnen Hände vnd Füß abhauwen / vnd sie lebendig an die Pfähle anhefften / weil er von Wirten ansehenlicher war. Dieses that er den Vnderthanen zu einem schrecken / daß sich andere daran stießen / vnd nichts dergleichen wider ihn fürnem-

Sürneimen/wo sie nicht eben solcher Straff auch wolten gewertig seyn. Vber das bringt er in eil ein mächtig groß Kriegsheer zu wegen / setzt vber die Donaw / stellt mit grosser Vngestümmigkeit in des Mechmeti Gebiet / daran dasselbige Wasser stösset / plündert das Landvolck / zündet die Dörffer an / erwürgt vnd ersticht auch die Weiber / ja die Kinder in den Wiegen. Wo er sich hinwandte / da tobet vnd wüthet er vnmenschlicher weis / verheret vñ verderbet alles. Als dem Mechmet diese Botschafft fürkam / sürnemlich / daß er die Legation so hingericht hette / Insonderheit aber / daß er auch dem Cham so einen schändlichen Todt hatte angethan / welcher die sürnemsten Aempter an seinem des Türckischen Keyserlichen Hoffs getragen hatte / hates in vber die massen sehr bewegt / Vnd insonderheit / were es im noch ein grössere Beschwernuß gewesen / wenn er diesen Vbermut von einer schlechten vnwürdigen Person im begegnet / sollte habē vngerochen lassen hingehen. Macht sich derhalben mit einem außserlesenen wolgerüsten Heer auff / kompt in die Prouinz oder Wallachei Valaquiam, sihet seiner Legaten Körper selbst für Augen an den Pfählen stecken / da erbarmet vnd erbittert es ihn erst recht. Lezt vor allen dingen die todten Körper abnehmen / vnd zur Erden bestatten / zeugt darauff auff anderthalb Französische Meil fort / kompt eben an das ort / da die Metzigung seiner Vnderthanen / von dem Vlado begangen war / daß wer es sahe / sich dafür entsetzen mußte / denn es lag der ort etwas hoch / war eine Französische Meil lang / vnd eine halbe breit / der selbige stund vngezählich voll Räder / Pfähl / Greuter / Galgen / vnd todten Aisen / wie ein dicker Wald. Vñ man kundert noch an den todten gemarterten Körpern sehē / wie grosse Schmerzen vnd Qual sie vor irem End erlitten hetten. Nun waren der zermerkelten vñ gemarterten auff die zwentzig tausend / welche vber grosse zahl den Greuel desto erschrecklicher machte. Vnder denen waren Kinder die hiengen noch an der Mutter Brüsten / denn sie waren den Müttern in den Armen erwürgt. Vber das flohe es voll allerley wüster Vögel / daß auch die Luft gleich einer dicken Wolcken darvon vertunckelte / dieselbige nisteten in den hohlen Menschen Körpern / darauff sie vorhin das Ingeweid außgefressen hatten. Als Mechmet diesen Jamer für Augen sahe / welcher doch sonst ein wildes vnd tyrannisch Gemüth hatte / vnd als er zu gemüth führete / daß ein einzige Person vnd darzu gar eines verachten Herkömens / hette so wütherisch / vnd so vnmenschlich seyn können / daß auch seine / des Mechmeti begangene Tyrannen dargegen nichts zu achten were / entsazt er sich / vnd verstummet oft selbst darüber / offtmals jammerte es ihn auch darzu / vñ redet etwann in sich selbst also / Es were kein Wunder / daß dieser verlästerte Böswicht bey seinen Vnderthanen in so grosser Reputation were / sintemal er sich so einer erschrecklichen That hette vnderfangen dörffen. Hielte es derhalben dafür / daß es ihm schwer fallen würde / diesen Gast auß seinem Regiment zu vertreiben / der sich der Regierung vnd seiner Vnderthanen guten willen so tapffer zu gebrauchen wüste. Doch fast er ihm baldt widerumb ein Muth / vnd schlosse endlich / es würde doch niemands seyn / oder an einem solche Blutdürstigen Hencker nicht abscheyen vnd mißgefallen trüge.

Ein erschreck
liches grausam
mes Spectac
cl.

Auch die Türcken selbst / als sie diesen erschrecklichen Kirchhoff ansahen / verfluchten

fluchten vnd vermaledenten sie den Vladum, seiner vnmenschlichen begangenen That halben. Vladus aber achtet dieses alles gering / dringet so baldt auff den Mechmetum, setzet ein mal an in mit Flügeln/der Schlachtordnung / ein mal mit dem ganzen hellen hauffen / zwackte im täglich nicht wenig ab / vnd fügte dem Reißigen Zeug eben so grossen schaden zu / als den Azapibus oder Türckischen Fußvolck. Doch damit ich diese Narration nicht zu lang mache / hat er endlich selbst erfahren / daß solch wüthen vñ toben wider die Vnderthanen / damit er vermeinete sein Regiment vor andern zu bestätigen / ihm mehr geschadet / denn genutzt hat. Denn seine Vnderthanen fielen allgemach von im ab / vnd Mechmetus nam also eines nach dem andern ein / er selbst aber must in Vngern entweichen. Als er da ankam / wurd er seiner Mißhandlung halben / darzu tausend Galgen nicht weren genug gewesen / gefänglich angenommen.

Diese erzählte vier vngewere Mönstra hab ich für gut angesehen / daß ich sie zusammen koppelte / denn sie wol wehrt sind / daß man sie auff die Hellsche Galleen des Teufflischen Serchen Charontis schmidete. Nemlich / den Turacatum, dessen Bubenstück doch gering scheinen gegen des Amurati That. Doch ist der Mechmetus dem Amurate auch weit überlegen mit Blutdürstigkeit vnd wüthen. Aber Vladus gehet viel weiter über diese alle / denn er einer abgefembter / vermasser vnd vnaussprechlicher Grausamkeit gewesen ist. Nun möcht einer gedencken / daß / weil diese vnarmherzige grausame Türcken gewesen sind / daß sich darumb irer nicht zu verwundern / daß sie mehr als die Brasilianische Menschenfresser getobet vnd gewütet haben.

So laßet vns der halben etwas mehr achtung geben auff die Handlung vnd auff das wesen / wie es vnder vns getrieben wirt. Erslich frage ich / was wol die Bucherer vnd Bawernschinder mögen aufrichten / die das Marck vnd Blut so vieler Wittwen vnd Waisen aufsaugen / vñ dasselbige also lebendig aufffressen / welchen armfeliggen Wittwen vnd Waisen viel erträglicher were / daß man ihnen die Gurgel auff einmal absteche / denn daß man sie so lang martert vñ außspehet / Sind nun dieselbige nicht viel Blutgieriger vnd eines mörderischen Gemüts / als die Wilden in America. Den was sie fressen / das ist das Fleisch meines Volcks / sie ziehen im die Haut ab / vñ streiffen ire Gebein ab / vñ zertheilen sie gleich / als daß so in einem Topff ist / oder ein Fleisch in einem Kessel. Wer nun betrachtet das Menschliche Fleisch fressen / welchs den gar ein Wildes vñ Engerisch wesen ist / demselbigen gebe ich zubedenckē / wie viel hie bey vns sind / auch in Italia vñ in andern Ländern erfunden worden / vñ darzu vnder denen / die sich Christen rühmen / welche / damit sie ire Rachgierigkeit erfüllen möchten / in eine so grosse vnmenschliche vñ vnnatürliche weiß gerahten sind / daß sie die Leber vnd das Hertz irer Feinde gefressen haben. Hiervon sind vnzehliche viel Historien beschrieben / die darfür stehen mögen / Denn wenn ich alles hie wolt anzeigen / würd mir die zeit viel zu kurz werden. Vnd damit ich mich nicht vmb frembde Handel bekümmere / welche Zung oder welche Hand kan aussprechen vnd beschreiben die vnmenschliche Thaten / so in vnserem Franckreich sich begeben haben / Fürwahr ich schew mich solch erschrockliche sachen zu erzehlen / Den auch ich bin selbst ein natürlicher geborner Frankos. Es sind

Die Wucherer sind viel gewaltlicher daß die Wilden in America.

Mich. 3.

Es sind aber innerhalb zwentzig Jahren/wie sich das von diesem jetzigen 1586. Jar anbe findet nach der rechnung derjenigen / welche die Händel etwas eigentlicher auffgemerckt haben/durch die innerliche sühheimische Kriege/allein in Franckreich auff vierzig mal hundert tausend Personen jämmerlich erwürgt vnd vmbkommen sind. Mit dergleichen anzahl Volcks man doch die ganze Welt hette bes kriegen können/oder zum wenigsten das beschwerdte Griechenland / welches mit dem Joch vnd Tyrannen des Türcken beladen/widerumb erledigen / vnd zu irer freiheit bringen. Damit aber ich auch etwas herfürbringe vnd anziehe/auf so vielen vbergrossen Wercken vnd Büchern/die in offenem Truck außgangen/darinn die Namen der Prouinzen/der Denter/der Stätte vñ der Mörder selbst/auch der erwürgeten beschrieben sind / welches ich alles mit fleiß an diesem ort hindan setzen sehe/ Damit ich nicht geachtet werde/als ob ich die vberzogene Wund widerumb erfrischen wolt. Es ist das Ingerweid einer hohen Person / welche der reformirte Religion zugethan außgerissen/offentlich in der Statt herumher geschlept/ endlich in das Profen/oder gemeine Lättrin geworffen/Die Leber vnd das Herz auff Stecken gespisset/vnd gleich zu einem Teuffelischem Siegzeichen vmbgetragen worden. Auch der lästerhafftige Bub / so diß Spectacul also vmbtrug/wurd so vergessen/das er ein stücklein von der Leber seinem Hund fürwarff. Als aber der Hund/welcher viel trewer war/denn sein Herr / dasselbige nicht anrühren wolt/ward er von ihm vbel verflucht vnd folgender massen gescholten. Bistu auch/sprach er/ein Lutheraner.

Such in der Historia Ecclesiastica Gallica, Anno 1580. in fine, li. 3. pag. 374. Die Kunde sind holdeser licher als Menschen selbst.

An einem andern ort ist ein herrlicher Mann / der seiner Lehr halben hoch berühmte gewesen/auff seinem Bauch vnd Angesicht in die Strassen geschleift/zuvor vber dem Feuer geschmocht / vnd darauff ins Wasser geworffen / widerumb heraußer gezogen/vnd von den Hunden zerrissen worden.

Hievor hab ich nicht vnbillig vber des Mechemeti Vnbarmherzigkeit geklagt/das er die Leut in der mitte mit einem Sebel spalten ließ / vnd ihnen also zweien Tödt anthat. Werden wir aber diese Person betrachten/darvon ich scho abgehandelt / so wirdt sich befinden / das ihm vier Tödt sind angethan worden / Denn in dem er ist auff seinem Bauch vñd Antlitz herumher gezogen worden/ist er zum theil auff der Fleischbank gewesen/zum andern / ist er gesengt/zum dritten ertrenckt/vnd zum vierdten von Hunden auffgefressen worden.

Lib. 3. pa. 383.

Noch einem anderen ist es eben also ergangen/demselbigen ist erslich das Hirn mit Steinen zerschmettert/nachmals ist er ins Feuer geworffen/vnd dann an eine Marter gelehnet worden / das ein jeder nach ihm / gleich als nach einem Zielschiessen möchte.

Tom. 2. lib. 7. pag. 356.

Eine Kindbetterin ist den vierdten Tag / nach dem sie darnider kommen/auff irem Betth geworffen/vnd eine Treppen hinunder gestürzt worden / Aber das Kindlein/welches sie mit allem fleiß vnd sorg in ire Arm gefasset / vnd im falen verwahret hatte/haben es dieselbige blutdürstige Metzigershunde von seiner Mutter gerissen / an eine Mauren geschmettert / vñd Gottslästerige Schmähwort darzu gesprochen/Man solte auch den Lutherischen Fasel außrotten vnd nit leben lassen. Sie rissen das Herz auß dem todten Leib / bissen darein / vnd einer

387.

387. reichte es dem andern dar/sprechend/Das habē wir vorhin gesagt/das wir noch
die Hugenotten fressen wolten. Einer erbaren tugentsamen Matronen haben
400. sie die Kleider nackend außgezogen/vnd die Brüst ront außgeschnitten/haben
darnach allerley Schand vnd Laster mit ihr getrieben/vnd endlich ins Wasser
geworffen/das ihre beyde Töchter haben müssen zusehen.

Etliche Italiener haben auß haß vnd neid der Religion/ein junges Kindt
454. in zwey stück zerschnitten vnd seine Leber gefressen. Einen jungen Knaben sind die
517. Augen außgestochen worden/darnach ist er an einem Blumenbaum mit den Füß
sen auffgehengt/vnd mit Kugeln durchschossen worden. Vier Mannspersonen/
581. so der Reformirte Religion gewesen/sind bey nacht auß dem Gefängnuß auff ei
ne Brück geführt/erstlich nackent außgezogē/darnach lebendig zermehigt wordē/
den die mörderische Bößwicht/in dem sie dise jämmerlich zerhieben/redeten sich vñ
derinander selbst also an/Laß mich versuchē/kan ich auch so vil/das ich im ein Arm
vom Leib abhawē/den thaten sie einen streich nach dem andern in die Arm/in den
Hals/ins Haupt/bis das sie dieselbige also halb todt ins Wasser worffen/wer des
Morgents fürüber gieng vñ das Blut am selbige ort auff der Erden ersahē/mu
ste sich dafür entschēzen. Diese Metzgershunde aber haben dasselbig ort derhalben
mit Wasser fleißig abgegossen/ire schande zu bedeckē/aber es hilff nit/das unschul
dige Blut schreyet nichts desto weniger ohn vnderlaß für Got dem HErrn/wel
cher auch das vergossene Menschenblut von den vnvernünftige Thieren wider
umb erfordert/was sol er erst an denen Menschen thun/die so vnbillicher weiß der
Gen. 9. 56. Menschen Blut vergießen/vnd der gestalt das Ebenbild Gottes zu schenden sich
vnderstehen dörfen. Ein Diener des Euangelij/nach dem er viel Wunden ent
583. pfangen/auch ihm beyde Augen außgestochen waren/ist mit einen Seil vmb die
Füße gebunden/also hin vnd wider geschlept/vnd endlich an einem Psal gebun
den worden/auff ein hauffen Holz/vnd lebendig also verbrannt. Vñ damit man
sehe/das beyd hohes vñ nidriges Stands Personen also ergangen seyn. So ist der
595. Præsidenten einer in dē obersten Parlament/oder der oberste Richter einer/eine
596. alte ansehliche Person/der zwar zuvor lang in argwohn gewesen/das er der Re
formirte Religion zugethan were/aber niemals auß forchtsamkeit sich derselbigen
offentlich angenommen/dieser ist erstmals vnmenschlicher weiß mit gertē zerschla
gen wordē. Als nun diese Mörder den Beutel nit gespickt gnug bey im fandē/spra
chen sie/das er sein Geld ingeschlungē hette/henckten in derhalben an die Füß/also
das der Kopff bis an die Schultern im Wasser stack/schneiden in also noch leben
dig auff/werffen das Inngeweid ins Wasser. Das Hertz steckē sie auff ein Spieß/
tragens durch die Statt/ruffen es mit solchen Worten auß/Herbey/herbey/hie
Pag. 608. sehet jr des heilosen Hugonottische Præsidenten Hertz. Diß ist noch nicht alles.
Denn man findet auch/das man hab ein Gebratens auß Menschen Ohren ge
macht: Sie haben einen Edelknaben mit Kugeln geschossen/vnd nackend in eine
achlechte Dornheckē geworffen/allda er Gott vñ herzen angeruffen/vñ also ver
Lib. 8. c. 728. schiden ist. Ein Mannsperson ist mit Dolchen durchstochen/mit Steinen zerwor
fen/vnd also für die Hunde geworffen worden. Auß vielen todten Körpern haben
717. sie das Inngeweid gezerret vnd außgeruffen/ob niemandt der Hugenotten Cula
gen/Ruttelfleck oder Galdaunen Kauffen wolte.

Aber

Aber ist das nicht ein vnerhörter erschrecklicher Grewel/daß junge Kinder
sind gebraten worden/vnd bestandene Männer lebendig begraben. Auch ist ein
todter Körper funden worden/welcher ist jämmerlich zerhackt / vnd die Wunden
mit Saltz besirewet gewesen. Ist darumb gut zu erachten/daß derselbige armse-
lige Mensch durch solchen grössen vnleidlichen Schmerzen / vnnnd Teuffelische
Plag/hat müssen auff dem Platz bleiben. Vber das sind zweyhundert fünff vnd
zwentzig Personen je vier oder fünff nackend an einem Strick zusammen gekop-
pelt worden/gegen die Sonne mit dem Gesicht gewandt/vnd mit ärtzen/Wehren
vnd Dolchen durchstoichen/sre Schâme haben sie mit Stroh gesenget.

Ein Mannsperson ward mit einem Dolch durchstoichen/aber er starb nicht
so bald darvon/da schlugen sie ihn mit einer Axt vnd mit einem Streich vber den
andern zu todt. Noch ein anderer ward auff den Todt gestoichen / lag derhalben
zu Beth/demselbigen spalteten sie die Backen auff/vnd erwürgeten ihn in seiner
Schlaffkammer.

Damit ich es nun nicht zu lang mache mit diesen Historien / so da hierben
am Rand verzeichnet stehen/an welchem Ort vnd Blat eines jeden Buchs sie zu
finden seyen / Insonderheit / weil man dasselbige auch auff Mappen abgerissen
findet/deren Namen also sind. Der Mordt zu Vassy, Zu, Tours, zu Cahors,
vnd dergleichen andere mehr/wie sich das in Franchreich hin vnd wider zugetra-
gen hat.

Was wollen wir nun sagen zu dem Blutbath/so zu Paris auff den 24. Tag
Augusti, Anno 1572. sich angefangen hat. Derselbige war Sanct Bartholo-
mæi Tag/Vnd es ist billich vnd recht/daß er ist in den Frantzösischen Calendern
mit roter Rubricen verzeichnet. Ich gebe auch nicht denen hierinn die schult/wel-
che kein Ursach daran sind / wie denn auch vnser genädigster Herr vnd König
dasselbig in dem Edict des Friedens außdrücklich erkläret / daß nemlich solcher
Vnfall sich wider sein wissen vnd willen begeben hab / vn̄ er darüber hoch beküm-
mert worden.

Ist nun nicht diß schrecklich zu hören vnder anderen vnzehllichen viel jäm-
merlichen Thaten/so sich damals in dem ganzen Franchreich haben zugetragen/
daß das Menschenschmaltz der todten Körper / welche auß dem Wasser Arar,
sonst Saone Sagona genant/gezogen waren/denn man hat sie mehr denn Tür-
ckischer vnd Americanischer Weiß noch elendiger gesammelt vnd da hinein dar-
nach geworffen/daß dasselbige Schmaltz/sage ich/zu Lyon öffentlich ist feil ge-
halten vnd verkaufft worden. Vnd denn daß die Lebern/die Herzer vnd andere
Stücker von der Menschen Körper / von den gretwlichen Mördern / darfür sich
auch der Teuffel selbst entsetzen möchte/sind auffgefressen vnd verschlungen wor-
den/Wie denn auch eines frommen Manns / Antiffiodori (der mit seinem Zu-
namen Cor Regis, das ist/ Königshertz genant war) nach dem derselbige jäm-
merlich außgemartert worden/daß nemlich sein Hertz in stücken zerschnitten vnd
von den Mörderischen Buben ist feil getragen / darnach auff Kolen gebratten/
vnd also verschlungen worden. Nun leben noch vnzehllich viel tausend Menschen/
die solches zuvor vnerhörtes wesen reichlich bezeugen / vnd hinfort auch in offent-

Besehe die
Commenta-
ria Gallica
vnd die Hi-
storien vber
vnserezeiten.

Franzosen
Wähterey/
wirt mit der
Türcken vnd
Americaner
wildem / ro-
hem Leben
verglichen.

lichen Truck/den Nachkommenen zu einem abschewlichen Spiegel / in iren albe-
reit geschriebenen Büchern / wie angezeigt / werden außgehen lassen. Auff daß
ich aber deren ding keines mehr anziehe/ (denn mein Hertz erschrickt mir darfür/
vnd ich bitte Gott den Allmächtigen / daß er hierinn ein Eynsehen haben wölle)
so wil ich hinfort einen Grewel mit dem andern/vnd ein Jammer gegen dem an-
dern halten vnd vergleichen. Darzu gehören billich drey Figuren/die also sollen
neben einander gestellt werden. Nemlich die erste/darinnen die Wilden gemah-
let stehen mit ihren VVerapemme, vnd die Gefangene darnider schlagen / vnd
wie die Weiber die todte Körper mit heissem Wasser begießen / vnd abwaschen/
wie die zerschnittene Körper da in stücken liegen/wie die Arm/die Schinbein/die
Schenckel/die Köpff auff dem Bucan liegen / sich in dem bratten zusammen krüm-
men/vnd ein abschewlichs Ansehen haben / Auch dann wie die Wilden mit ihren
vngestalten grünnigen Geberten da stehen/vñ das gebrattene Fleisch verschlingen.

In der andern Figur sol stehen der Turacanus in einem Türkischen Hut/
derselbige sol vor ihm ein Pfeiler selbst aufrichten von Menschenköpfen/die jäm-
merlich erwürgt vnd gemehiget sind. Denn auch der Amuratus vñ Mechme-
tus beyde Türkische Keiser/deren der eine stehe / vnd opffere seinem verstorbenen
Vatter Menschenblut auff/von einer vnzehlichen menge derer erwürgeten. Der
ander aber lasse viel Landsknecht radbrechen / vnd haben auch deren ein theil in
zwey stücke in einem streich mit einem Türkische Sebel/thue ihnen also zwen Tödt
an. Nach dem setze er auch den Vladum hinzu / derselbige heffte seine armselige
Vnderthanen an Pfähle/in grosser menge. Man mahle auch darzu Räder vnd
Galgen/so viel vnd so dick/als ob es ein Wald were / darinn eitel Menschen Kör-
per stehen vñ hingen. Den Müttern henge er die säugende Kindlein an die Brüs-
te/mache ihnen auch Geberde vnd Angesichter / als ob sie jetzt in Todtsnöthen we-
ren. Dergestalt / daß Raben vnd andere wüste Vögel hauffensweiß darumbher
fliehen/die mitten in den Körpern/denen sie vor lebendigen Augē die Därme auß
dem Leib gefressen haben/ire Nester machen/thue daß auch sonst darzu was zu sol-
chen Tragedien dienet / wie denn ein künstlicher Mahler auß voriger Beschrei-
bung abnehmen kan. In der dritten Figur aber sollen sargebildet stehen/die Un-
sinnige Franzosen/welche beyd wider alle Vernunft vnd auch irer Oberkeit Ge-
bott vnd Willen als Scharganten / mörderische Buben vnd Diebskäncker / die
Leut bey den Füßen auffhenckē/der gestalt/das derē Angesicht zu vnderst gekehrt
sey/vnd schneiden ihnen die Bäuch mit Messern auff/ schleppen sie in den Flecken/
vnd auff den Strassen hin vnd wider/werffen sie daß in alle stinkende örter vnd
Latrin. Welche auch der Menschen Herzen vñ Lebern auff den Spissen ombtra-
gen/vnd verschlingen dieselbige/ein mal gebraten auff Kolen/vnd dann sonst gar
roh vnd blutig. Man mahle auch etliche zu im welche sich vor solchem Grewel ent-
setzen/derwegen darvon fliehen / vñ sich viel holdseliger vnd freundlicher halten/
denn eben die andern. Er stelle auch darzu etliche / so die geschmöchte Körper ins
Meer werffen/ziehen sie auch widerumb da herauß / stellen sie an Mauren / daß
man mit Büchsen gleich als nach einem Ziel / zu ihnen schieße. Auch etliche / die
das Menschen Schmalz darvon nehmen / vñ gleich dem Kindern Vnschlitz
fehl

feil haben vnd verkauffen/wie den auch/die ihrer etlichen die Köpff mit Steinen zerschmettern/nachmals den Hunden fürwerffen. Die der Weiber Brüst ombher ombschneiden. Welche die Kindbetterin auß ihren Betten werffen/vnd ihre säugende Kindlein an die Mauren schmettern/ etliche auch an die Spiß stecken/vnd braten sie wie die junge Gerckel. Stechen auch etlichen Männern die Augen mit Dolchen auß/welche sie darnach mit den Füßen an die Bäume hengen/vnd mit Kugelen nach ihnen schießen. Die zu Mitternacht etliche Leut auff die Brück führen/mit iren Gurtelassen dieselbige zerstückten/vnd also darunder in das Wasser werffen/das das Erdreich dermassen mit Blut besprenget sey/das auch die Schinderknecht selbst dafür erschrecken müssen/vnd ihre eigene schand mit Wasser widerumb abgießen wollen. Denn auch welche viel Teuffelischer denn je eine Hellsche vnhulde/die Menschen ohren in einer Bratsaw Kraischen/vnd wie ein Günter oder faiste Wurst verschlingen. Die lebendige Leut begraben/vnd der zerhauene Wunden mit Saltz besprengen/das sie desto grösser schmercken vnd qual habē müssen leiden für irem letzten End. Darzu den auch/welche irer vil nackendt außziehen/deren je etliche zusammen koppelt/vnd also gegen die Sonne stellen/ Endlich dieselbige mit Axten/Schwertern/Dolchen/zermetzigen/deren Schāme sie zuvor mit angezündtem Stroh versenget vñ verschrohet haben. Die einen durchstochenen Menschen vollend mit einer Axt zu todt schlagen. Der einem auff den todt verwundten Mann im Beth beyde Backen biß an die Ohren außschlitze/vnd dann ihme die Kehl absteche/wie einem Schaff.

Diese stück/sage ich/sol man also abmalen/wie sie an sich selbst geschehe sind/denn ich dieselbige mit nichts grösser mache/weil sie ohn das viel erschrecklicher sind/denn das man sie genugsam mit Worten außsprechen kñdt. Darnach sol man iudiciren/welche vnder disen dreñ Taffeln die greulichste vñ abscheulichste sey. Sol es aber nicht billig die letzte seyn? In alle weg sol vnd ist dieselbige viel ärger als der anderen keine. Derhalben denn nicht ohn vrsach/einer/dessen Namen mir in Warheit unbekandt ist/nach dem Blutbad in Franckreich/dessen gleichen zu ewigen zeiten nicht ist erhöret worden/darvon solche Frankösische Reimen gemacht/die ich folgender gestalt vertiert hab.

Grew dich du König Pharao/

Darzu du Keyser Nero.

Herodes/Ahab allebeyd/

Jehunder gehet an ewer freud/

Denn das Frankösisch Blutbad hat

Vertilget ewer Missethat.

Hierzu köndt man noch alle andere Exempel des wütes bey den Scyten/Tartern/Ba auch des jämmerlichen Blutvergießens zu Rom vnder den Triumuiris billich hinzu thun. Solle vns derhalbē hinfort nit mehr so sehr vber die Menschē fressende Wilde verwundern/den es bey vns noch ärger ist. Dieselbige grassire doch nur in ire Feinde/aber wir beslecke vns mit dē Blut vnserer verwandte/benachbarte/vñ freunde. Vñ wer derhalbē vnerhörte ding erfahre wil/darff nit darum vber Meer in America. Nu möcht mir auch etwan ein Römischer Catholischer fürwerffe/vñ sprechen/

Die von der
Religio sind
durch die in-
nerliche Krie-
ge von tag zu
tag ärger
worden.

sprechen/wie sol ich das verstehen? daß du allein alle schuld auff vns Catholischen weisest/ aber von euch die jr euch von der Religion schreibt/sagstu nicht ein Wort? Seyd jr denn so gar rein vnd gleich als Engel/wenn ihr euch zur Wehr stelt. Dar auff antworte ich/daß so viel als ich hab behalten können / anfangs die vnseren in eben demselbigen innerlichem Krieg ja freilich solche gewesen seyen/ wenn man sie gegen die euwere halten wil. Nachmals aber sind sie allgemach von solcher heiligkeit abgewichen/vnd sich nach anderer Leut wesen mehr denn zu viel reguliert/ vñ dergleichen stücke begangen / Zum dritten sind sie auch gar den Holzweg gerah- ten/ insonderheit/ sinther sie vnder euch vermischet haben wohnen müssen/vnd kan nicht verneinen/daß viel verzweiffelte Buben in alle schand vñnd laster gerahen sind/Denen wir auch von der zeit nichts günstiger gewesen/ als eben ihren wider- parten/mit denen sie sich in offenen Krieg begaben / aber doch eben so arg waren als dieselbige. Wie dann zu sehen ist / auch in der Historien / so ich hab beschrieben vnd außgehen lassen von der belagerung vñd hunger in der Statt Saneeria, dar- in ich selbst Anno 1573. mit vñ darbey gewesen bin/auch in den Commentarien die ich im Läger zusamen bracht hab: vñd hab der jenigen/auff welcher seiten ich war/ mangel vñd fehler nicht verschwiegen/wie wol sie gar eine gute Sach hatten/ aber vbel darmit vmbgiengen. Ich bezeuge auch zugegen/wie es mir in meinem Herzen so wehe hab gethan/daß ich hab müssen für Augen sehen/daß Frankreich von sei- nen eigenen vnderthanen so Blutrünstig worden sey. Wil demnach eine that erzeh- len/darfür sich mein Hertz entschuldigen muß/so oft ich daran gedencke/ so gar hab ich mir dieselbige ingebildet.

Ein trawrig
spectacul.

Die vnseren belägerten ein Stättlein / die ich mit fleiß hie vngenandt lasse. Die in der Statt als vnerfahrene Kriegskent/ rüsteten sich zur Wehr / verhofften es würde ihnen hülff zu kommen/Schießen jr Geschütz eines vber das ander ab/er- legen etliche Krieggsknecht / darzu auch etliche obersten der vnseren / desgleichen auch etliche köstliche Pferde / welcher handel die vnseren sehr erbitterte. Zu letzt sind etliche hauffen der vnseren gegen Abend außgeführt worden/denn sie hatten erfahrene geschickte Haptleut/welche dem Volck ein Hertz insprachen/vñd also ein anlauff thun ließen / so bald legten sie die Leitern an/erstiegen die Mauern vñnd nemmē das Stättlein mit gewalt eyn/wie wol es auff einem festen ort gelegen/vñ von den Bürgern dermassen ist verteytiget worden/ daß sie die vnseren/ welche es schon inn hatten/zu etlich malen widerumb zu rück schlügen. Als die vnseren ober- hand bekamen/erstachen sie alles was sie antraffen / wil auch nicht glauben / daß ein einzige Mannsperson vberblieben sey/ den die etwan gar in heimlichen örtern verborgen blieben. Ich war der zeit in einer Statt in der nähe/ die die vnseren inn hatten/ Des andern tages/gehe ich mit etlichen anderen zu dem eröberten Stätt- lein/zu besichtigen wie es were zu gängen. Da fande ich ein solchen jammer voll den erwürgeten/daß ich mich entsetzte / denn es war alles ermord vñd vñbracht/ vñnd flossen gleich kleine Bäch von Blut herab / denn der ort war etwas bergig. Als ich solch vnarmherzig Werck ersah/welches nun nicht zu endern war/ Bat ich den obersten/daß er wölte gestatten / die todte Körper zu begraben / darinn er gutwillig war. Ich fande zween verborgene erschrockene Baweren / denselbigem redte

redte ich zu / daß sie sich des Lebens nicht besorgen sollten / ließe sie grosse Gruben machen/eine in der Kirchen/ vñnd zwo andere in den Gärten/so gut als ichs in einer eil fund haben/ Denn ich muß noch desselbigen Tags widerumb zu dem Ort von dannen ich kommen war. Nach dem befehle ich / daß man die todte Körper von allen örtern her solte auff Dielen vñnd Leitern in dieselbige Kauten tragen.

Vnder den todten sind sieben Weiber vñnd drey junge Knaben gefunden worden. Ich zeigte solche wüteren dem obersten so bald an/ sage ihm darneben/ daß das ge-
rechte Gericht Gottes solches an vns nicht werde vngerochen lassen. Der Oberst läßt der sachen nachforschen/ vñnd gibt kundschafft/ daß es nit mit fürsatz/sondern vngesehr geschehen sey/in dem das Kriegsvolk bey Nacht in die Häuser gefallen/ vñnd im finstern alles was ihnen fürkommen erwürget haben / etwan auch wol in den Schlaffbetten/darinnen viel sich verstecket hatten/auf vorsorg/ daß nicht etwan die Bürger sich widerumb stercken vñnd einen neuen Verrnen anheben möchten. Darauff fahr ich in meinem fürnehmen fort/lasse die Männer all auff einen hauffen tragen/deren vngesehrlich auff anderhalb hundert waren. Da kommen die Weiber hinzu/ein jede suchte ihren Mann oder Schwager / heulend vñnd weinend / Wie sie nun sahen / daß ich mich der todten so treulich an name / baten sie mich/daß man inen gestatten wölte/ ire todten in leinen Tücher zu legen / das gestattet ich allen/ die dasselbig begerten. Aber (O der grossen Sünd vñnd Schand/ vñnd des gewissen Vrtheils Gottes Augenscheinliches Exempels vber dich du elendes Franckreich / an dem kein straffen noch warnen hilfft / sintemal du je lenger je verstockter wirst.) in dem nun ein Weib die ihrigen vñnder den todten suchet / findet sie zum ersten ihren Mann vñnd einen ihren Söne/ demnach noch einen Son/ vñnd zu lezt ihre beyde Brüder. So nun ein Weib jemals erstarrt ist / so ware diese fürwar vberaus zaghaft / redet mit diesen Worten zu ihrem Sone/ den sie an der Hand führet/vñnd bey sieben Jaren alt war / O du mein elendiges Sönnlein/wie haben dich diese Mörder so gar von allen deine besten Freunden bracht/ Sie haben dir deinen Vatter / deine zween Brüder / vñnd deine zween Väterer heutiges tages jämmerlich abgestolen. Wie wehe mir nun dasselbig damals gethan hab/darff man nicht viel fragen.

Damit ich nun nicht berge / sondern klärlich beweise / wie viel Jammers vñnd Elendes die innerliche Krieg in Franckreich verursacht haben (denn das ist mein Intent / damit wir vnser Vnglück also erkennen / vñnd mit vnserem grossen Schaden ein mal Witzig werden) so hat sich ein Landtsknecht funden vñnder vnserem Hauffen/ denn ich ihn nicht für der vnseren einen hielte. Derselbige (als er hört den Namen Mörder / welchen das betrühte Weib hatte fahren lassen / die in derselbigen Schlacht fünff Manns personen verlohren hatte/ mit denen sie so nahe verwand gewesen) greiff er an seinen Dolchen/vñnd wolte sie durchstossen. Ich wehret ihm / vñnd fragte ihn / ob er mich kennete / spricht er / Ja / gar wol / (denn sie kanten mich alle sehr wol / als ihren Feldtprediger in den Kriegen) Ich ermanet ihn auch / daß man mit dem armseligen Weib in so grosser Trübsal / gedult haben solt/vñnd daß er billiger mit diesem Weib auch weinen solte/wo er nicht gar ein steinern Hertze hette/denn wir vns alle daran ver-
sündiget

Weiber vñnd
Kinder sind
von den Res-
ligions ver-
wandten vñnd
versehens
vmbkommen.

Einerbärm-
liche that.

Ein vnbar-
m
herziger
Landsknecht
ohn natür-
liches mitlei-
den vnd vñ Teuf-
fel getrieben
vnder dē Res-
ligions ver-
wandten.

sündigtet hetten. Vber das tröstet ich auch die vberigē dieses Volcks / welche erschro-
cken waren / vnd sich noch mehres vbelß besorgten / hielte ihnen für / wie sie sich fer-
ners nichts mehr zu besorgen hetten. Aber derselbige Landsknecht / ob er nun vol
oder sonst toll vñ vol Teuffel ware / drawete dem klagende Weib zum andern mal.
Wie ich nun mit guten Worten nichts kund bey diesem wuterigem Menschen er-
halten / sagt ich zu ihm / werde er sie im geringsten berührē / so solle er erfahren / daß
einer vnder vns beyden den hauffen der todten mehrē solle. Disz exempel hab ich
erzehlet / damit man spüren könne / wie eine grosse vnordnung auch vnder die vn-
seren kommen sey. Gott wölle sich vnser aller erbarmen. Denn wenn wir betrach-
ten / daß die Frankosen vorzeiten wegen ihrer holdseligkeit vnd grosser freundlich-
keit vber die ganze Welt sehen beschrien gewesen / werden wir befinden / daß sie vñ
den Sitten ihrer Voreltern so gar abgewichen / daß sie mit ihrer wütheren nicht al-
lein andere Nation vbertreffen / wie ich dasselbig genugsam erwiesen / sonder auch
die wilden Thier selbstē / als Löwen / Engerthier / Bären / Wölff / vñnd auch das
lanou-are in America. Bitte auch Gott den Allmächtigen / daß er der Franko-
sen vnzählliche vbertretung vnd mißhandlung verzeihen / vnd ihren Sinn ender-
ten vnd besseren wölle.

XVI. Capittel.

Argument.

Was die Wilden in America durch die Religion verstehē /
von dem Irthumb / darinn sie ihre Landbetrieger die Caraiibes
führen / vnd wie sie so gar nichts von Gott wissen.

1. de legib.

Die Tuppin-
Imbas wissen
weder von
dem waren
oder gemach-
ten Gott / noch
von erschaf-
fung der
Welt.

Wiewol des Ciceronis Spruch bey jederman für ein allgemeine gewisse
Regel gehalten wirdt / Nemlich / daß kein Nation vnder der Sonnen
sey so ungezähmet vnd so wild / welche es nicht dafür halte / daß sie ein Gott
seyn müsse / ob sie wol nicht verstehe / wie derselbige zu erkennen sey. Doch wie der-
selbige Spruch hie bey vnseren TuppinImbas bestehe / kan ich nicht genugsam
ermessen. Denn diese kennen den warhafftigen Gott nicht / so haben sie auch kei-
ne gemachte Götter welche im Himmel oder Erden / auch keinen Gottesdienst / auß-
der vrsachen auch keine gemeine örter oder Kirchen bey ihnen sind / dahin sie zu be-
ten zu sammeln kommen / Welches dann viel ein ander weißt / den etwan bey den
Henden / oder noch zu vnseren zeiten bey den Gößen Dienern der brauch ist / vñnd
insonderheit dann bey den Americanern gehalten wirdt welche in der Prouinz
Peru wohnen / welche Landschaft doch ein Land ist mit dem Land der Tuppin-
Imbas / vñnd ligt darvon 1000000. passus , das ist fünff hundert Frankösischer
Meil / denn dieselbige opfferen der Sonen vnd dem Monat. So wissen diese auch
nichts von der Erschaffung der Welt / die Tag bey ihnen sind nicht vnderschieden
mit besonderen Namen / keiner wirdt heiliger gehalten denn der ander. Es hat
bey ihnen keine Wochen oder Monat / noch Jare. Sie rechnen die zeit bey dem Mo-
nat scheinen. Sie wissen weder von heiliger oder Weltlicher Schrift / haben auch
gar

gar keine Characteres, Buchstaben / oder ander merck / damit sie etwas mögen auffmerckte. Als ich anfangs in dasselbig Land kam / da schrieb ich etliche Wörter vnd Sententz auff / damit der Sprach desto besser gewonen möcht / vnd liesse das selbig dann so bald für inen / da meyneten sie / es were Zauberrey / vñ einer redet den andern mit diesen Worten an. Es ist kein wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan / daß auch wir in verstehen möge / ob er wol gesteriges tages selbst nichts darvon gewußt hat / denn das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an sich / daß er alles reden vnd verstehen kan. Die Wilden in der Insel Hispaniola, als die Spanier erstmals dahin kamen / haben eben solche meynung gehabt / darvon derselbige Historien schreiber mit diesen worden redet. Als die Americaner vernamen / daß die Spanier auch ihre Sprach vnder einander redeten / wenn sie schon nicht bey den Wilden waren / vermeynten sie nicht anders / denn daß sie entweder einen Weissager Geist in ihnen hetten / oder daß die Buchstaben reden köndten. Dannen her sich die Wilden besorgten / wo sie vnrecht thaten / daß dasselbige also auch offenbaret würde / vnd hielten sich desto stiller vnd eyngezogener / also daß sie von der zeit an weder mit Lügen vmbgiengen / oder den Spaniern das geringste Diebischer weiß entwandten.

Was die
Wilden von
der Schrift
halten.

Wer diese Materien nun hie aufführen vnd erweitern wölte / der würde zu thun genug finden / beyd die Kunst zu schreiben herfür zu streichen / vñ dann auch Gott dafür zu danken / daß er vns so grosse gutthat erzeiget hat. Vns / sage ich / die wir in Europa, Africa, vñ Asia wohnen / für denen / die in dem vierdten Theil der Welt ober Meer sind. Denn wenn dieselbigen etwas im Sinn haben / können sie es anders nicht / denn mit außdrücklichen Teutschen Worten zu wegen bringen. Aber wir können durch hülff der Schrift anderer Leut heimlichkeit erkennen / auch vnser Anschlag gleicher gestalt denselbigen fürhalten / ob sie schon in weiten fernen Landen sind. Vnd ist die Kunst zu schreiben ohn das vñ der die höchste Gaben / die vns Gott mitgetheilet hat / zu rechnen / ob wir schon die freie Kunst / welche wir darauff lernen / vnd die den Wilden durch auß unbekant sind / in diesem fall nicht ansehen wollen.

Die Kunst zu
schreiben ist
die fürnemes-
te Gottes
gab.

Es gehet mich hie nichts an / was Socrates gesagt / wie Plutarchus spricht / daß die Schrift / welche der gemein Mann dafür achte / als ob sie der Gedächtnuß zu steuwer erfunden sey / viel mehr derselbige schaden thue. Denn wenn vñzeiten die Leut etwas vernamen das werth war zu behalten / vñ zu betrachten / schrieben sie es nicht in die Bücher / sondern in die Herzen / übten sich also / vñ stärckten ihre Gedächtnuß daß sie leichtlich behalten kundten was sie wolten: Was auch ein jeder gelernt hätte / dasselbige wußte er außwendig / vñ kundte es fürbringen / wie / wo / vñ wann er wolte. Nachmals aber als die Schrift auffkommen ist / haben sich die Leut nicht mehr so sehr beflissen / das jenige im Gedächtnuß zu behalten / daß sie gelernt hetten / sondern haben sich nur zum mehrer theil auff die Bücher verlassen. Daher ist es kommen / daß man nicht allerhand Sachen / so einen weißlichen Verstandt haben können / vñ jeder desto weniger wußte / weil das Gedächtnuß nicht in rechter übung gehalten würde. Denn so viel wissen vñ können wir / als viel wir gelernt vñ behalten haben. Welche

V

Meynung/

Wenn die Wilden von dem waren Gott hören / verwundern vñ verstarren darüber.
Toupan der Donner.
Psal. 29.

Iosephus de bello Iudaico lib. 2. cap. 7.

Meynung / zu vor auß als eines Philosophi vñ eines auß den Weissen in Griechenland ich für sträfflich achte. Denn beyd Cicero, vñ nach ihm alle andere Gelehrten / halten es dafür / daß die Historien gleich eine Mutter seyen der zeit / vñ daß dieselbigen ohne hülf der Bücher nicht können zugericht werden. Es kan auch nicht verneinet werden / daß die Altväter / die vor Moyfis des aller ersten Scribenten zeit gelebt haben / viel dings vñnd zwar das beste ihren nachkommen nur haben Mündlich für gehalten / vñ sie darinnen vnderricht / welches sie nicht in Büchern / sondern im Sinn vñnd im Gedächtniß auff behielten. Nach dem aber nun mehr die Schrift im brauch ist / so ist es viel bequemlicher solches vñnd dergleichen in Bücher nach zu suchen. Damit ich nun widerumb schreite zu meinen Tuppinimbis, so oft wir mit ihnen Gespräch hielten / vñ Gottes zu gedanken für fiel / sagten wir zu ihnen / daß wir glaubeten an einen Gott / der ein Schöpffer were Himmels vñnd der Erden / der die ganze Welt / vñnd alles was drinnen ist / erschaffen hab / vñ auch alles nach seinem wolgefallen regiere. Wenn sie solches hörten / sahen sie sich vnder einander an / vñnd sprach einer zum andern Teh, (welches Wörtlein vnder ihnen gar gemein ist / wenn sie sich verwundern wollen) verstorreten vñ verstummten gleich darüber. Vber daß / nach dem sie vor dem Donnern / welchen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen wir bißweilen ihren vñderstand an / namen daher ein vrsach sie zu vnderrichten / sprachen / das were derselbige Gott / darvon wir ihnen gesagt hatten / welcher den Himmel vñnd die Erde also bewegte / seine Allmacht vñnd Gewalt darmit zu verstehen zu geben. Darauff antworteten sie / daß derselbige Gott / welcher sie so sehr erschreckete / müste ein böser Bub seyn / So gar armselige Leut sind sie. Nun möchte jemand fragen / Ist es auch möglich / daß die Wilden in America so gar wie das Vieh ohn einigen Gott dahin leben können? Darauff sage ich / daß es nicht viel daran fehle / wie schon allbereit ist angeregt worden / vñnd kan auch nicht glauben / daß vnder der Sonnen ein Volk sey so gar ohn alle Religion. Doch damit ich auch melde / wie viel verstandts ich bey ihnen funden hab / die doch sonst gar in der finsternuß stecken. So sage ich / daß sie nicht allein glauben ein ewig Leben der Seelen / sondern sie glauben auch hart vñnd fest / daß die Seelen der jenigen / so sich der Tugend beflissen haben / (Sie halten aber das für ein Tugendt / Nemlich an denen / welche sich an vielen Frembden gerochen / vñnd deren viel gefressen haben) nach dem absterben / vber die allerhöchste Berge hinüber fliehen / zu ihrer Väter vñnd Großväter Geistern / vñnd daselbst mit einander in schönen lustigen Gärten in ewigen freuden / wollust / vñnd springen ein fröliches Leben führen. Diß wirdt vielleicht seyn die weite Reiß des Socratis, oder der Poeten Freudenfelt der seligen Campi Elysi, genandt. Welche aber nach keiner Ehr gestrebt / vñ für das Vatterlandt nicht Mannlich gestritten haben / dieselbigen führe der Teuffel Aygnan darvon (denn dieser ist ihr böser Geist) mit demselbigen müssen sie in ewiger Pein vñ Qual leben. Von den Essenijis liest man / daß sie vorzeiten einer Meynung gewesen seyen mit den Griechen / also / daß die gute Seelen von den leiblichen Banden abgesundert / vber Meer wohnen (wenn man diesem Irthumb recht geben wolte / so würde Brasilia dadurch

durch verstanden) allda sie mit einander ein gut Leben haben/denn daselbst sey ein Land/da weder Platzregen/noch Schnee/noch unleidliche Hitze sey/sondern der Westwind komme da ober Meer her/vnd mache inen ein sanfftes frisches Lüfflin darinnen. Von den bösen Seelen geben sie für/das sie an einem kalten ungestümen Winterigem ort wohnen/da es vol heulen vnd weinen sey/wegen der grausamen plagen. Nun werden unsere armselige Wilden auch noch in diesem Leben jämmerlich von dem Teuffel geplagt/dem sie sonst noch einen andern Namen geben/vnd Kaagerre nennen/denn ich hab selbst gesehen/das/wenn wir bißweilen mit ihnen redeten/das sie vnder dem Gespräch anfangen zu schreien vnd zu rufen/wie die Hirntobige Leut/Hei Hei, helffet vns/denn der Aygnan schlägt vns.

Der Teuffel
Aygnan
schlägt die
Wilden.



Sie sagte darzu das sie den Teuffel bißweilē sehen vnder der gestalt eines Thiers/
bißweilen eines Vogels/denn sonstē vnder einer andern erschrecklichen gestalt.

Sie verwunderten sich auch sehr / daß vns derselbige böse Geist kein leid
thete. Wenn wir ihnen nun sagten / daß der Gott darvon wir ihnen stätigs pre-
digten/vns für solchē Plagen behütete/der viel gewaltiger were den der Aygnan,
vnd derhalben darfür wehre / daß vns der Aygnan nicht mit dem geringsten be-
rühren dürffte / da verhiessen sie nicht einmal / daß sie an vnseren Gott glauben
wölten/aber wenn sie von der Plag wider los waren / achteten sie irer Zusag wei-
ters nicht. Damit man aber wisse/ daß solche Plage/die ihnen angethan wirt/kein
Kinderspiel sey/so hab ich oft selbst gesehen / daß ihnen so sehr darfür gegraußt hab/
wenn sie an die Plage gedacht / daß ihnen der Angstsichweiß für forcht außbrach/
auff ihre Hüfften platzten / vnd vns ihre not mit solchen Worten klagten / Maier,
Atourassap, Acequei cy Aygnan Atoupaué, das ist / O du lieber Narr / O
mein gut Gefell / Ich forcht mich mehr für dem Teuffel / denn sonst für einigem
vbel. Sagte nun der vnseren einen also darwider / Nacequeie Aygnan, das ist/
Aber ich frag nicht nach dem Teuffel / als denn beweineten sie ihr elend/ vnd spra-
chen / O der glückselige Leut weren wir / wenn wir darfür so sicher weren wie ihr.
Dargegen hielten wir ihnen für/sie solten an den gläuben der mächtiger were als
der Aygnan, Aber ob sie es wol verhiessen/wenn sie in der Marter waren/so bald
es fürvber war/blieben sie auff ihrer weiß. Ehe ich nun fort fahre in dem Text von
den Wilden / die da glauben / daß die Seele vnsterblich sey/ so wil ich erst hinzuse-
hen/was der Autor Histor.Indi.Occident. schreibet/ Nemlich / daß die Inwo-
ner der Statt Culco nicht allein glauben daß die Seel vnsterblich sey / sondern
daß auch der Leib wider auffstehen werde(wider der Theologen Regel / welche
schliessen/daß nicht allein alle Philosophi, vnd auch alle ander Heiden vnd Wils-
den nichts gewußt haben von der aufferstehung des Fleisches / sondern auch die
selbige vernemet/welches denn von ihm durch diß Exempel widerlegt wirdt. Den
er spricht/als die Wilden sahen / daß die Spanier die Gräber eröffneten / darmit
sie das Golt vnd andere köstliche Kleinoter bekämen/vnnd wenn sie die eröffnet
hatten / das Gebein hin vnnd her zerstreuweten / baten sie dieselbige/ daß sie doch
nicht das Gebein so verwürffen / damit solches der aufferstehung keinen schaden
thete / denn sie/ spricht er / glauben daß ein aufferstehung des Fleisches sey/ wie sie
denn auch die Seel für vnsterblich halten. Auch sonst noch ein anderer Bnchrist-
licher Autor bezeuget/daß ein wildes vnd Heidnisches Volck so weit kommen sey/
daß es die aufferstehung der Todten geglaubt hab. Vnnd sind diese seine Wort:
Darnach beleet der Cæsar den Ariouistum vnd die Germanos, so vberlange
Leut waren auch dergleichen stärke/den sie stritten mit aller dapfferkeit / achteten
auch nichts auff den todt/ den sie meynete/ daß sie widerum würden auffstehen.

Dieses erzehle ich derhalben / daß es jederman verstehen möge / vnnd die
jenigen/welche nicht glauben daß ein Gott sey/ vnd also Gott vnd seine Allmacht
verleugnen / deren vnzählich viel bey vns sind / so dieselbige/ sage ich / es hierinn
mit den Tuppimbas halten / wie denn ihre Meynung ist / vnd zwar mit grö-
berem mißverstand / denn die Wilden / nemlich daß kein Gott sey / daß sie doch
zum wenigsten an den Teuffel glauben/ der sie in diesem Leben plage vnd peinige.
Wollen sie mir aber fürwerffen (wie viel thun) daß der Teuffel nichts anders
sey/

Die Wilden
in Peru glau-
ben ein auff-
erstehung des
Fleisches.
Historia Gen.
Ind. lib. 4.
cap. 124.

Besehe Ap-
pianum de bel-
lo Celtico. c. 1.

Wider die
Gottlosen.

sey/ denn böse Begirten der Menschen/ derhalben es ein nârrische Imagination vnd Imbildung bey den Wilden sey/ deren ding/ die nirgend zu finden stehen. Deren geb ich zur antwort/ so man betrachtete dasjenige / was ich glaubwürdig vnd bestendig hab fürbracht / Nemlich / daß die Wilden in America augenscheinlich vnd mit der That vom Teuffel gemartert werde / so werde darauß gnugsam können abgenommen werden/ wie vbel sichs darzu reimet/ daß sie sagen/ solche Marter seyen nur begirten vnd affecten der Menschen. Ich geschweig auch dessen/ was die tägliche erfahrung gibt. Auch der Besessenen/ deren das Euangelium gedenckt/ welche von dem Herrn Christo widerumb sind entledigt worden / wiewol dasselbige nichts anders ist/ dann die köstliche Perlen für die Schwein zu werffen.

Ob nun wol solche rohelose/ Gottsvergessene Leut nit werth sind/ daß man ihnen dasjenige fürhalte/ was die h. Schrift so gar außdrücklich von der Seelen vnsterblichkeit meldet/ so kan ich ihnen dennigster vnser Wilden fürstellen / von denen sie lernen können/ daß der Mensch ein Seel in ihm hab/ welche nicht allein vnsterblich sey/ sondern auch wenn sie von dem Leib abgesondert sey/ entweder in der ewigen Freud oder in die ewige Verdammuß köme / welches die Wilden also halten/ ob sie sonst wol in der größten Blindheit stecken. Zum dritten/ was die Außerstehung anlangt / dieweil diese Gottlose Hunde ihnen selbst auch fürbilden / daß der Leib welcher ein mal erstorben sey/ nicht mehr widerumb aufferwecket werde/ so wil ich denselbigen die Wilden in Peru zugegen halten/ welche/ ob sie wol ein falsche Religion haben / ja darzu mir von der Natur gewiesen werden / daß dieselbige am jüngsten Gericht mit vnsern Gottlosen werden aufferstehen vnd geurtheilt werden. Jedoch weil sie selbst viel ärger sind/ als die böse Geister/ wie jetzt angezeigt/ welche doch glauben/ wie der Apostel spricht/ daß ein einziger Gott sey/ vñnd dafür erschrecken/ so thue ich ihnen noch zu viel Ehre an/ wenn ich ihnen die Wilden in America als verständigere vnd gelehrter fürziehe. Wil derhalben hinforter die Iac. 2. 19. ser verlohrnen vnd verdampften Buben nicht mehr gedencken / sondern wil sie so baldt hinunder in die Hell verschicken/ da ihnen der Lohn/ für ihren gewolichen Irthumb reichlich wirt bezahlt werden. Komme also widerum zu meiner fürgenommene Rede / Nemlich / was durch die Religion bey den Wilden verstanden werde / welche/ so jemandt fleissig wirdt achtung geben/ auff dasjenige / so sekhund gesagt ist/ daß die / welche sonst mit allem fürsatz ein sorglos vnd sicher Leben führen / nichts desto weniger / wenn sie den Donner hören / sich vbel entsetzen / außforcht einer grösseren Gewalt vñnd Macht / deren sie in keinen weg widerstandt thun können/ kan man darumb darauß schliessen/ daß nicht allein des Ciceronis Spruch bey mir gelte/ dessen ich von Anfang gedacht hab / sondern daß auch dieselbige Frucht einer grösseren gewalt Gottes / den sie doch nicht erkennen wollen/ sie oberweisen könne. Auch ist das wol zu betrachten / daß Gott der Allmächtige / welcher in den vergangenen zeiten / alle Völcker hat auff ihren Wegen gehen lassen / dennigster nicht zugegeben habe / daß kein Zeugniß von ihm sergent wo zu Aß. 14. 17. finden were / Nemlich / seine Gutthat zu beweisen / fruchtbare Regen zu geben/ von oben herab / auch gelegene zeit der Erndte / vñnd anderer Früchten. Darauß klar genug am Tag ist / daß die Schuld allein an der Menschen Bosheit

Rom. 1. 20.

sey/in dem sie nicht zu frem Schöpffer treten wollen. Vnd anderßwo stehe/das die unsichtbare ding Gottes auß der erschöpfung der Welt abzunemen seyen.

Vnd wiewol unsere Wilden Gott mit dem Munde nicht bekennen/doch dieweil sie in sich selbst überzeuget werden/das ein Göttlich wesen sey/so schliesse ich darauß/das sie nicht werden zu entschuldigen seyn/vnd das sie die entschuldigung der Unwissenheit nicht helfen werde.

Aber über dar jenige/so ich angezeigt hab von der Unsterblichkeit der Seelen/daran sie glauben/auch von dem Donner/darfür sie sich entsetzen/vnd vor den Teuffeln/von denen sie geplagt werden/welche drey Stück die fürnehmste sind. Wil ich noch das vierdte hinzu setzen/daraus klärlich abzunemen/das die grosse Finsternuß/darinnen sie stecken/nicht verhindere/das die pflanzung der Religion (so wir nur so einen herrlichen Namen diesem verdunkeltem Werck zugeben wollen)nicht bey ihnen herfür sprisse/oder gar verloschen bleibe.

Caribes.
falsche propheten.

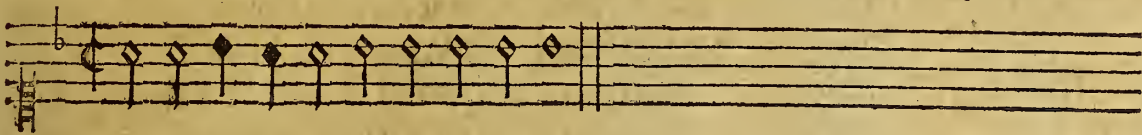
Derhalben damit ich dieser Narration ein Anfang mache/so muß man für allen dingen wissen/das sie vnder ihuen Propheten oder Priester haben/Caribes genennt/die gehen von einem Flecken zum andern/vnd bereden das armselige blinde Völklein/das sie einem jedem/dem sie es gönnen/die Stärck vñ Mannhaftigkeit können mittheilen (dieweil sie Geister haben damit sie umgehen) also das derjenige/dem sie solche genad geben/seine Feinde im Krieg überwinden möge. Ja sie geben auch für/das sie zu wegen bringen/das allerley Obs vnd die dicke Wurkeln wachsen/darvon angezeigt/wie sie in America herfür kommen.

Es haben auch die Tuppin Imbas einen Brauch(wie ich das von den Normandischen Dollmetschen/deren etliche viel Jar da im Lande gewesen waren) das sie je das vierdt oder fünffte Jar in grosser anzahl zusammen kommen/zu der gleichen Versammlung ich ohngefähr auch kommen bin/wie baldt hernacher folget.

Narration
von dē grös-
sten Fest der
Wilden.

Ich sampt einem andern Frankosen/mit Namen Iacobus Ruffus,vnd dann ein Normandischer Dollmetsche/waren über Feldt verreisset/vnnd kamen in ein Dorff/folgendes Morgen machten wir vns frühe widerumb auff unsere Reiß/da sahen wir die Wilden von allen örtern her zu wandern. Vnd die Inwohner des Fleckens darinn wir waren/gesellten sich auch zu denselbigen Wanderbleuten/da waren in einer eil auff sechs hundert auff einem Platz bey einander/Wir frageten/was die Ursach were/dieser Versammlung/trätten auch hinzu. In dem wir da stehen vnd fragten/so theilten sie sich nun in drey Häuffen. Die Mannspersonen giengen alle mit einander in eine Hütten/die Weiber in eine besondere/vnnd die Knaben auch in eine besondere. Als ich nun sahe/das etliche Caribes mitten vnder den Männern waren/gedachte ich/es würde etwas selzames werden/batte derhalben meine Gefehrten/das sie da bey mir verharren wolten/vnd des Handels doch ein Ende erwarten/das sie denn mir zu gefallen thaten. Ehe die Caribes die Weiber vnd Kinder von den Männern hinweg lieffen/bunden sie ihnen fleissig eyn/das sie ja nicht auß ihren Hütten gehen solten/sondern fleissig auff den Gesang achtung geben/vnd vns befahlen sie/das wir in der Hütten/da die Weiber innen waren/vns still hielten. Aber wir/die nach einer Suppen zum Frühstücke verlangerte/vnnd nicht wußten/was sie für haben würden/hören ein gemum-

gemüthel mit halber Stim/welches auß der Hütten kam / darinn die Männer waren/vnd fast dreissig Klafftern von vns abwar / Die Weiber deren vngeschrlich auff zwey hundert waren/spitzten die Ohren / vnd stellten sich alle zusammen auff einen Hauffen. Als nun die Männer ihre Stim je mehr erhuben/das man die Wort bescheidenlich vernennen möchte / In dem sie das gebräuchlich Wörtlein/damit sie sich vndereinander ermahneten/zum offtermal widerholeten.



Der Wilden Gesang.

He he he he he he he he he.

Da hörten wir die Weiber eben dasselbige Wörtlein darauff so baldt mit zitterender Stimme repetirn, vnd nachsingen / he he he, &c. Sie erhuben die Stimme mit so grosser Stärke / vnd zwar ein ganzte viertel Stunde / das wir andern vns darüber verwundern musten. Sie heuleten nicht allein ober die massen greulich/sondern sprangē darzu auch mit gewalt auff/zerschüttelten die Brust/hatten einen Schaum vor dem Maul/vñ etliche fielen auff den Boden/nicht anders als wenn sie die grosse Kranckheiten hetten. Darumb ich gänzlich glaubte/der Teuffel sey damals gar in sie gefahren / vnd seyen so baldt besessen worden. Nach dem ich nun gelesen hab was Bodinus in seinē Buch de Dæmonomania schreibt von der Hexen entzückung / die er allen Weibern / welche mit dem Teuffel einen gewissen Bundt gemacht haben/zueignet / welche denn bißweilen also von dem Geist geführt werde/das der Leib ohn alle empfindlichkeit bleibet/Wiewol sie zu zeiten auch beynd mit Leib vnd Seel darvon fahren. Ober das/spricht er/kömen sie nirgend zusammen/da sie nicht tanzeten/vnder welchem Tanz / wie er solches auß etlicher Brgicht hab erfahren / sie alle mit einander / schreyen / Har / Har / welches denn gar wol mit vnserem Americanischen he, he, übereinstimmet. Der Teuffel aber spricht/tanz dahin/tanz dorthin / Denn antworten im etliche Sabbath, Sabbath, ist so viel/als ein Fest oder ein Tag der Ruhe / haben die Hände vnd die Füß/welche sie halten in die höhe/als ob sie darmit anzeigen wolte/das sie sich von hertze dessen erfreueten/vñ dem Teuffel von grundt ihres hertzens gern zu dienst seyn. Vnd also nachfolgender weiß/welche gehalten wirt/wen man Gott anruffet/wie sich das gebürt/den es war dem Israelitischen Volck im Gesetz Gottes gebotten/das sie ihre Hände zu Gott auffheben solten/vñ sich gegen im erfreueten. Nach dem ich nun diß gelesen hab / halte ich es darfür / das der Teuffel dieser beyder Oberster vnd Herr sey/vnd von einem Geist zu beyden seiten getriebe werden/vñ seyen die ferne gelegene Länder kein verhinndernus / das derselbige Lügenvatter desto weniger an beyden örtern in denen köndte wircken / die ihm durch das recht Gericht Gottes übergeben sind. Als ich nun auch hörete / das die Knaben dergleichen Geschrey führten / vñ ob ich wol ein halb jar schon bey den Wilden gewesen war/vnd ihrer weiß fast gewohnet hatte / so muste ich mich doch (das ich die Wahrheit bekenne)für ihnen fürchten/Insonderheit/weil ich nicht wissen kunde/te/was es für ein Endenennen würde.

Gewaltige
geschrey vnd
Wunderges
berdes Weis
ber in Ames
rica.

Lib. 3. cap. 3.

Lib. 2. cap. 3.
& lib. 3. ca. 1.

Deut. 12. 67.

Die Wilden
Weiber in
America ha
ben eben ei
ne Geist mit
vnseren Säus
bern.

Endlich

Endtlich / als diß Geschrey ein ende hatte / die Männer etwas gestillt waren / die Weiber aber vnd junge Knaben gar auffgehört / da fiengen die Männer so lieblich vnd so artlich in einander an zu singen / daß mich vber die massen verlangert bey ihnen zu seyn / vnd Persönlich zuzusehen. Wie ich aber wolt zur Hütten hinauß gehen / hielten mich die Weiber auff / vnd der Dolmetsch warnete mich / sagende / daß er niemals zu diesem hohen Fest hette gehen dörfen / so er doch sieben jar were vnder ihnen gewesen / vnd ich würde nicht wol daran thun / wenn ich michs vnderstünde. Darumb besorgte ich etlicher massen / vnd blieb da / Doch weil er mir keine gnugsame Ursach anzeigte / gieng ich hinauß / wiewol die Weiber vnd der Dolmetsche etwas darwider waren / denn ich verliesse mich auff die Kundschaft etlicher Eltesten in demselbigen Dorff.

Wie die Hütten in America formirt sind.

Ich verfügte mich zu dem ort / da dieselbige Sängern war / vnd damit ich desto besser zusehen köndte / was sie in der Hütten fürhatten / machte ich ein Loch in das Dach der Hütten mit der Hand / denn sie sind langleicht vnd roudt / wie die Geng in vnseren Gärten / vnd mit Gekräut von oben an biß zu vnderst bedeckt. Wie wir nun sahen / daß die Wilden nichts nach vnser Gegenwart fragten / wie dan der Dolmetsche sich besorgete / sondern / daß sie für sich in irer Ordnung blieben / vnd ihre Melodey fort sungen / tratten wir hinein in einem Winckel vnd sahen ihnen mit ruhe vnd guter musse zu.

Wie sich die Wilden stellen / wenn sie in eine Ring tanzen.

Damit ich aber das jenige vollziehe / welches ich zuvor versprochen habe / Nemlich / daß ich noch eine andere Art zu tanzen beschreiben wölle. So stellen sie sich nun auff solche Manier in dem Tanz. Sie stunden all in einem Kreis / einer hieng an dem andern / doch hatten sie sich nicht forther bey den Händen / sie bückten sich ein wenig für sich / vnd trappeln nur mit einem Schenckel / Nemlich / mit dem rechten / die rechte Hand ligt auff den Arßbacken / die lincke henger vnder sich / also staltten sie sich nun wenn sie sungen / vnd wenn sie tanzeten.

Caraibes, wenn sie die Maraka seegen.

Die ganze menge der Wilden / die damals bey einander waren / machten nur eben drey solcher Kreis / mitten in denselbigen Kreisen waren drey oder vier Caraibes, die hatten geklerte Hüte / Kleider vnd Armbänder von Federn / deren jeder hatte in beyden Händen eine Maraka, das ist eine Kassel / wie ich dieselbige oben beschrieben hab / vñ auß der Frucht zugericht ist / welche formirt, doch etwas grösser / wie ein Straussen Ey / welche sie brauchte darzu / daß die Geister darauß mit ihnen redeten. In folgender Figur hab ich für augen gestellt / ein Tanzknecht vnd auch ein Caraibes, welcher einen Maraka in den Händen hat / vnd dasselbige bewegt.

Die Caraibes blasen die Wilden an.

Die Caraibes tanzeten ein mal hinder sich / ein mal für sich / blieben nicht an einem ort / wie die andern stehen / Ich nam auch wahr / daß sie sich ohn vnderlaß herumher wandten / mit einem langen Rohr / darinn sie das Kraut Petum angezündet hatten / vnd wandten sich von einem zum andern auff beyden seiten / bliesen denselbigen Dampf an die Umständer / mit solchen Worten / Nemet alle hin zu euch den Geist der Stärke / Auff daß ihr euere Feinde überwinden möget. Dasselbig geschah von den Caraibus zum offtermal. Diese Ceremonien haben zwo Stunden gewehret / vnd dieselbige Männer sungen vnd sprungen

sprungen an einem stück. Ihr Thon vnd Harmoni gieng so lieblich zusammen/daß es die jenigen/welche es nicht gehört haben/kaum glauben können/daß



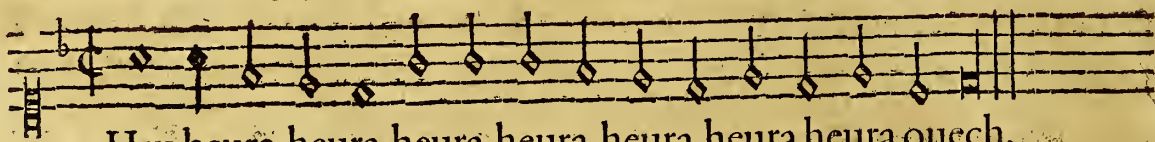
es so wol zusammen stüme / Insonderheit / weil sich die Wilden gar nichts auff die Music verstehen.

Vnd zwar/nach dem ich mich anfangs etlicher massen entsatzte / wie kurtz hievor gemeldt/so war ich dazumal dermassen in mir dargegen erfreuet/ daß ich nicht allein auß mir entzucket war / sondern so oft ich auch noch daran gedencke/ mir mein Herz in Leib sich erfreuet / vnd mich stäts bedüncket / als wenn mir derselbige Gesang noch in Ohren klinge.

Insonderheit aber lautete das Ende an den Reimen derselbigen Lobgesang vberaus wol/denn wenn ein Reien außwar/schlossen sie also zu letzt darauff.

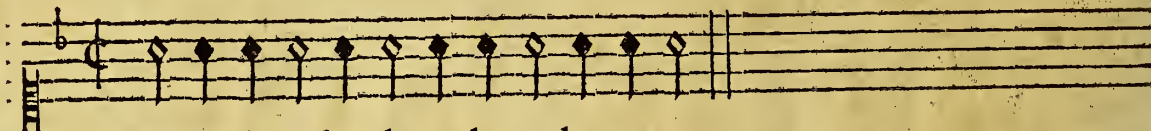
X

Wenn



Heu heura heura heura heura heura heura heura ouech.

Wenn sie diesen Gesang zum ende brachten / tratten sie härter auff die Erden/als sonst/ vnd speuzet ein jeder darzu/ denn siengen sie alle zusammen an mit grober rauwer Stimm dieses Liedlein/ wiederholten es zum offtern mal.



He he hua he hua hua hua.

Weil ich nun damals ihre Sprach nicht allerding verstunde / kundt ich damals viel dings nicht verstehen/ was sie redeten/ darum bate ich den Dollmetsch/ daß er mirs verteutschen wolte/ der zeigt mir an / daß sie erstlich hatten ire Vorältern / welche verschieden waren / vnd daffere Helden gewesen / beweinet/ doch hetten sie sich zu lezt widerumb getröst/ weil sie verhofften/ daß sie zu ihnen widerumb nach diesem Leben kommen würden/ an einem ort fern ober dem Gebirg gelegen/ alda sie mit ihnen wurden springen/ vnd alle freude haben. Demnach haben sie der Nation ouetaca, alles Vnglück gewünscht / welche nicht weit von ihnen wohnen/ vnd mit denen sie stätige Krieg geführet / aber niemals überwunden haben/ haben auch ihnen geweissaget/ daß es sich begeben würde / daß sie in kürze dieselbige fangen vnd fressen wurden/ wie dann die Caraiibes dasselbige ihnen geweissaget hatten. Vber das haben sie auch in iren Gesängen gedacht einer Sündflut/ kan aber nicht wissen wie/ Nemlich / daß alle Wasser seyen so groß gewesen / daß sie ober sie das ganze Erdtrich bedeckt haben / In welcher Sündflut alle Menschen seyen vndergangen / ohn allein ihre Großvätter / die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen waren.

Der Wilden
verworrene
Opinion vñ
der Sünds
flut.

Welche seht erzählte Materien der Heiligen Schrift nicht gar vnähnlich ist/ wie ich sie denn auch sonst von ihnen nicht einmal vernommen hab. Vnd ist gläublich / daß sie etwas mögen gehört haben von der Sündflut zur zeit Nohe/ vnd nachmals darauß diß Märlein erdicht haben/ nemlich/ daß ihre Vorältern das Leben auff den hohen Bäumen errettet haben / Denn wie wir sonst guten lust die Wahrheit zu verdunkelen vnd ihr einen zusatz zu geben / vñd die weil sie auch gar keine Schrift bey ihnen haben/ wie kurz hievor gemeldt/ so ist es schwerlich/ daß solche alte Historien von allen Zusehern so gar rein vnd auffrichtig können erhalten werden.

Aber wir wollen widerumb kommen zu vnseren Caraiibes. Dieselbige sind denselbigen Tag von den Wilden herrlich vnd stattlich tractirt worden/ den man hat ihnen die allerbeste Kost zubereitet/ vnd des Gerächts Cauoin satt vnd gnug fürgetragen. Ich vnd meine Gefellen waren desgleichen von vnsern Mouillacat, das ist/ von dem Haußvatter oder Wirth/ welcher die Frembde Gäst auffnimpt/ wol vnd ehrlich gehalten.

Ferners

Ferrners ist zu wissen/das nach dem gehaltenen Fes (welches je zum dritten Jar bey den Tuppin Imbas gehalten wirt) auch etwann ehe denn es angehet vnd die Caribes dahin kommen/die Wilden von Dorff zu Dorff gehen/vnd befehlen/das ein jedes Geschlecht drey oder vier Maraka mit dem aller köstlichsten Serwerck schmücken/vñ auffß beste außbuzen sol/Wenn nun dasselbige geschehen ist/vñ die Maraka zugericht/so stecken sie die lange Stiel in die Erden/der durch die Maraka hingesteckt ist/vnd geben befehl/das man denselbigen Maraka sol essen vnd trincken fürstellen. Das ist die vrsach/warumb dann das Volck anders nicht meinet/denn das dieselbige Maraka essen vnd trincken können/wenn sie also mit den Federn geziehet vnd zugericht sind/so sie doch von denselbigen Landt betriegern jämmerlich bevorthelt werden.

Der schmack
des Maraka.

Ein grosser
Aberglaube.

Derhalben so schicken sich die Hausvätter/ein jeder insonderheit mit allem fleiß/stellen ihnen nicht allein Wurzelmel/Fleisch vnd Fisch für/sondern auch das Getränck Caouin. Vnd das noch viel mehr ist/so lang die Maraka dergestalt in der Erden stecken/dienen sie ihnen fünffzehen ganzer Tag lang zu Tisch.

Nach dem nun die Maraka also gesegnet vnd beschworen sind/so halten die arme blinde Leut so viel auff sie/das sie dieselbige für heilig halten/vnd fürgeben dürfen/das/so oft sie dieselbige bewegen/ein Geist mit ihnen mitten auß denselbigen rede. Sie warē dermassen mit demselbige Gouckelwerck bethöret/das/wenn wir fürüber reisseten/vnd etwann sahen/das gute Leckerbißlein für dem Maraka stunden/dieselbige zu uns namen vnd assen/welches wir denn oft thaten/hielten es die Wilden dafür/das uns ein gross Unglück auffstossen würde. Wenn wir nun daher ein Vrsach namen/vnd ihnen fürhielten/das sie von den Caribes betrogen wurden/beyd/in dem sie beredet würdē/das die Maraka essen vñ trincken/vnd dann fürnemlich in dem/da sie fürgeben/wie sie ein Vrsach weren/das ihre Frucht vñ grosse Wurzeln/deren sie geniessen/da im Lande wachsen/welches wir doch allein dem Gott/an den wir glaubeten/zu dancken hetten/dasselbige galte alles nichts bey ihnen. Vnd diß war die Vrsach/das wir den Caribes eben so verhasset waren/als vorzeiten der Prophet Elias/denn andern Baalspfaffen/da er denselbigen iren Betrug offenbaret vnd an tag brächte. Derhalben flohen sie für uns/vnd liessen sich nicht sehen. Ob nun wol unsere Tuppin Imbas, wie ich anfangs angezeigt/keine eusserliche Ceremonien oder Ehrerbietung haben/so auch sich vor ihren Caribes, Maraka, oder sonst einiger erschaffenen Creatur oder Werck vorneigen/viel weniger dieselbige anbeten oder anrufen/wie ich den hierbey ein Exempel setzen wil der Reliquien oder Heiligthumbs/so ich da im Lande gesehen hab.

Grober Irrthumb.

1. Reg. 18. 16.

Die Caribes
verreden
Lügen.

Als ich auff ein zeit mit etlichen andern Frankosen mehr in einem Dorff war/Ocaréntim genannt/allda assen wir/vnder dem offenen Himmel/Die Wilden in demselbigen Dorff versamleten sich zu uns/stunden vmb uns her/das sie uns besahen/nicht das sie mit uns Malzeit hielten/denn sie halten diesen brauch vnder ihnen/das sie mit denen/die sie groß vñ wehrt achten/gar nicht essen. Die Eltesten stunden vmb uns herum/gleich ob sie unsere Trabanten weren/gaben viel Zeichen vnd Anzeigung ihres guten willens gegen uns/sie hatten in den Händen ein

Wie die alte
Wilden die
Frankosen
empfangen.

Ein gelegen-
heit der Wils-
den von dem
wahren Gott
zu predigen.

Bein von der Nasen eines Fisches/drey oder vier Schuh lang/wie eine Sege formirt/darmit trieben sie die junge Knaben von uns/sprachen also zu ihnen/Trollet euch jr bösen Buben/jr gehöret nicht hieher zu diesen Leuten/Sie redeten auch nicht das geringste Wort zu uns/sondern sahe uns stillschweigend mit allem fleiß zu/bis nach gehaltener Mahlzeit/da trat ein alter Mann herben/weil er gesehen hatte/das wir unsere Mahlzeit mit dem Gebett angefangen vnd geendet hatten/sprach/Was bedeutet diese weiß/das ihr alle in gemein ewere Hüte abzoget/vnd samptlich stillschwieget/ohn allein einer/welcher das Wort that/Mit wem redete derselbige mit ewerem einem zugege/oder sonst mit einem der nicht da war? Daher nam ich mir eine Ursach/von dem rechten Gottesdienst mit ihnen zu reden/denn in demselbigen Dorff waren sehr viel Wilden/vnd fast alle zu gegen/hörten uns auch mit sonderm fleiß zu/bate also den Dollmetschen/das er ihnen meine Rede/so viel möglich/wolte erklären. Vnd fing von der Frag des Wilden an/sagte/wie das unser Gebett zu Gott gerichtet were/ob wol er Gott nicht mit seinen Augen schauen köndte/so hab er uns doch außdrücklich gehöret/vnd kundte darzu klärlich sehen/was wir in unserem Herzen verborgen hetten. Darnach kam ich an die Erschaffung der Welt/vnd bemühet mich fürnemlich zu beweisen/wie der Mensch von Gott erschaffen sey/die aller edelste Creatur/vnd darumb desto mehr ihm als seinen Schöpffer/darfür zu danken schuldig vnd verpflichtet sey/weil wir ihm auch dienet/en/so seyen wir darumb von so vnzähligen vielen Geschehnissen durch seine Handt auff unserer weiten Reise entlediget worden/seyen auch in diesem vnd im künftigen Leben durch seine Göttliche hülff sicher vnd frey von aller forcht für den Aygnan.

Act. 14. 15.

Wolten sie derhalben von dem Betrug ihrer Caribes, vnd von dem groben vnformlichen Gebrauch die Gestorbene zu beklagen/abstehen/so wurden sie eben auch diese Gnade erlangen/welche sie an uns für Augen sehen. Auch hielt ich ihnen viel für von dem Fall des Menschlichen Geschlechtes/Damit ich ihre Gemühter vor bereitet zu der Lehre von Christo/vnd richtet mich in ihre weise/so viel möglich war/mit den Exempeln vnd Motiuen, oder Ursachen/die ich ihnen fürhielt/wie wir denn lasen/das der heilige Apostel Paulus vnd Barnabas thaten/da sie die Listrenses zu dem wahren Gottesdienst beruffen/auff das sie sich vom Götzendienste vnd andern vielen dingen/daran sie hingen/kehrten zu dem lebendigen Gott/der Himmel vnd Erden/vnd alles was darinnen ist/erschaffen hat/welchs ich alles auch gleicher gestalt diesen fürpredigte/welches alles nach der läng allhie zu erzehlen vnnötig ist.

Als die Wils-
den von dem
wahren Gott
höret/ver-
störren sie
darüber.

Eines Wils-
den gedenc-
würdige Re-
de.

Als sie uns nun länger denn zwo ganzer Stunde gar fleißig/vnd mit grossem verwundern hat zugehört. Da sieng ein ansehnlicher vnd alter Mann vnter ihnen also an zu differirn, Ihr habt uns fürwar/wundere vn sehr gute ding für gesagt/davon wir zuvor nichts vberal gehört habē. Nemlich das vor alten zeiten/vnd vor so viel Monat scheinen/deren wir nit alle gedencen können/(den sie rechnen die zeit mit den Monatscheinen/vnd nicht mit den Monaten vnd Jaren) sey in unser Landsart ein Maier komen(also nennen sie einen Frankosen oder sonst einen andern Fremdling) welcher sey bürdig vnd bekleidet gewesen auff ewere weiß/

weiß/hab auch eben die art zu reden geführt / damit er sie brächte zum gehorsam
des waren Gottes. wie wir sekunder gethan hetten. Aber vnser Voreltern haben
seinen Worten keinen glauben geben/wie dasselbig vns durch sie also sind der lan-
gen zeit her ist in der kundtschafft blieben. Sey derhalben so bald ein anderer dar-
auff erfolget / der ihnen hab ein Schwerdt vberliffert / welches sey ein zeichen des
Fluchs/dañen her seyen vnder vns Krieg vnd Aufruhr entstanden/seye auch von
der zeit an kein auffhörens gewesen vnder vns des Mordens vñ Blutvergiessens.
Weil wir aber nun mehr durch die langwirigkeit der zeit darinn gewonet / vñ vns
plötzlich von solchem herbrachten gebrauch vnserer Voreltern würden abthun/
müßten wir aller vnserer Nachbarn spott seyn.

Dargegen bezeugten vnd bewerten wir auff das allerhöchst / daß dem weit
anders seyn würde/denn dasselbige spotten müste man sich ganz vñ gar nicht an-
nehmen/so würde es geschehen/wenn sie den Schöpffer Himmels vnd der Erden
annehmen/daß sie alle diejenige/welche ihnen darumb verdrieß antheten/ vber-
winden vnd vnder sich bringen würden. Zu lezt verlihe der Herr vnseren Worten
solche krafft vnd genad/daß nit allein viele der Wilden zu sagten / daß sie sich hal-
ten wolten nach dem Gesatz/welches sie von vns gelernet hetten/ wolten auch irer
feinde Fleisch nicht mehr essen/sondern daß sie auch zu end dieses Gesprächs/nider
knieheten/vnd Gott mit vns lobten vnd dancketen. Das Gebet/welches der vnse-
ren einer mit heller Stim mitten vnter ihnen zu Gott dem Herrn that / ist ihnen so
bald durch einen Dolmetschen außgelegt worden/vñ sie namen vns mit/ daß wir
bey ihnen in den Schlaffgarnen die Nacht vber schliefen. Wir waren noch nicht
ingeschlaffen/da hörten wir sie singen vnd vberlaut ruffen/Sie müßten sich an ih-
ren Feinden rechnen/vñ noch mehr derselbigē den zu vor se geschehen/auffressen.
Siehe wie gar ein vnbeständiges Völklein sind diese armselige Leut/ vñnd wie ein
betrübt Exempel der Menschlichen schwachheit. Doch wil ich glauben/ wenn der
Villagagno nicht were von der rechten Religion abgewichen / vnd wir lenger da
im Land blieben/daß sich etliche zu Christo bekehret hetten.

Nun hab ich sinther nit nur ein mal an dasselbige gedacht / nemlich daß der
Wilde sagt / wie sie von ihren Voreltern her gehört hetten/ daß ein Mair, das ist/
einer auß vnserer Landt art/ es sey nun ein Frankose oder Teutscher gewesen / ist
es gleich viel / zu ihnen kommen sey / vñnd den waren Gott ihnen geprediget hab.
Ich hab selbst bey mir gedacht / daß es etwan möchte ein Apostel gewesen seyn.
Ob ich nun wol nicht eben auff die Bücher halte / welche neben dem Wort Got-
tes der Apostel Leben beschrieben haben / So schreibet doch Nicephorus von
Sanct-Matthæo, daß er hab das Euangelium geprediget bey den Cannibalis
welche auch die Leut essen/vñnd wonen nicht weit von den Tuppimbis. Viel
mehr aber beweget mich der Spruch des heiligen Apostels Pauli, den er auß dem
19. Psalmen genommen hat/da er spricht/Haben sie es nit gehört? Zwar es ist se in
alle Land außgangen jr Schall/vñ in alle Welt jr Wort. Welches etliche Gelähr-
te erklärer der Schrift auff die Apostel deuten. Weil nun bewust ist/daß die Apo-
stel in die eusserste örter der Welt sind verreiset / was kan es groß schaden / so wir
auch glaubten/daß ihrer einer oder mehr in Americam kommen weren / Vñnd

Die Wilden
geloben/ daß
sie bey dem
Gottesdien-
ste halte wol-
len/ vnd sind
bey dem Ges-
bet.

Lib. 2. ca. 41.

Rom. 10.
39. Psal.

Matt. 24. 4. dasselbige würde auch bestätigen den Spruch Christi, welchen etliche der gestalt auff's weitläufftigs auslegen / da Christus also spricht / das Euangelium vom Reich Gottes müste noch vber die ganze Welt gepredigt werden. Welches ich gleich wol nicht eben von der Apostelzeit verstehen wil. Aber ich kan in Warheit bezeugen/dass das Euangelium zu vnseren Zeiten auch bey den Leutē / welche mit den Füßen gegen vns gehen/sey geprediget worden. Derhalben wirdt auch die Frag also aufgelöst/die deß orts pflegt für zusallen / vñnd die Wilden werden an jenem tag desto weniger außrede habē. Belangt nun die vbrige rede der Wilden/ Nemlich/dass ihren Voreltern/als sie den für gehalten Worten nicht haben glauben geben wollen/sey in ein Schwerdt vber antwortet worden/damit sie sich auch noch zur zeit vnder einander erwürgen. Dasselbige ist nit vngleich dem Sententz welcher in Apocalypfi stehet/dass dem / so auff dem roten Pferd saß gegeben sey worden/den frieden von der Erden hinweg zu nehmen / damit einer den andern vmbbrächte / es sey ihm auch ein groß Schwerdt vber antwortet. Dis sind die Wort deß heiligen Ioannis, welche dem Buchstaben nach / wie man pflegt zu reden/vnserer Tuppimbas erzehlung gleich lauten. Damit aber ich nicht angesehen werde / als wenn ich diesen ort mit den Haaren herben ziehe / oder es zu weit suche/mögen andere denselbigen auslegen nach ihrem gefallen.

Cap. 6.

Zab achtzig
auff die orde-
nung in der
rede/vñ auff
die frage deß
Wilden.

Es ist noch ein ander Exempel vorhanden / darinn zu sehen/dass die Brasilianische Wilden leichtlich zu berichten weren/wenn man fleiß bey ihnen thete/dass sie das Göttlich Wort annemē. Dasselbig Exempel wil ich hie mit einführen: Ich schur auff das Fußfest Land Prouiant zu holen mit zweyen Tuppimbas vñnd einem Oueanen, welche Nation Wilden / der Tuppimbas Bundsgenossen sind/derselbige Oueanen vñnd sein Weib / hatten ihre Freund besucht/vñnd wolten widerumb nach Haus. Als ich nun mit ihnen durch einen Wald gieng/ wurde ich bewegt durch die frömbde vñnd schöne gestalt allerley Bäum vñnd Gewächß/ auch durch das lieblich Gesäng der Vögel / dass ich den gantzen 104. Psalmen mit heller Stimme sang/Meinen dreyen Geferten gefiele der Gesang dermassen/denn die Wort verstunden sie nicht/dass der Oueanen mich mit freudigem Angesicht/ nach dem ich außgesungen hatte/ also anredete / Du hast fürwar gar wol vñnd lieblich gesungen/vñnd dein Gesang erinnert mich deß singens einer Nation die an vns grenzet/vñnd auch vnser Freund sind. Diese Rede erfreuete mich vber die massen sehr. Doch sprach er / wir können dieselbige verstehen/ dich aber verstehen wir gar nicht/Wil dich derhalben gebeten habē/dass du vns erklären wöllest/was das sey/darvon du gesungen hast. Da redet ich weitläuffig mit ihnen/ zeigte ihnen an/dass ich Gott einen allgemeinen Lob gesungen hette / von wegen der schönheit seiner geschöpften/vñnd dann dass sich darüber so hoch zu verwunderen were. Ich war aber damals allein bey ihnen / vñnd es warteten meiner noch zweyen andere Franzosen im nechsten Dorff. Ferners sagte ich auch/dass ich Gott insonderheit darumb geprissen hette/dass allein er/die Menschen vñnd alle andere Thier ernehret/vñnd dass durch seine Krafft vñnd Allmacht alle Bäume vñnd Gewächß in der gantzen Welt bestehen vñnd auffwachsen. Das Lied aber welches ich gesungen hette / were vor zehen tausent Monat scheinen / von meines Gottes Geist eyngeben/ auch

auch von dem aller größesten vnder vnseren Propheten erstmals gesungen / vñnd den nachkommenen also vberantwortet worden. Weil sie denn fleißig zuhören / wenn man ihnen etwas sagt / vñnd einem nicht in die Rede fallen. Als sie dieser meiner Reden wol ein halbe stunde hatten mit großem verlangen zugehört / siengen sie oberlaut mit solchen Worten an zu ruffen / The, wie selig send ihr Mair, denen so viel Geheimniß offenbaret ist / darvon wir armen Leut gar nichts wissen. Vñnd einer auß ihnen / damit er mir einen Dienst erzeigte / schenckte mir ein Thierlein Agori, das er mit sich truge / vñnd darvon im zehenden Capitel stehet: Sprach also zu mir / Das sol dein verehrung seyn / weil du so wol gesungen hast. Dieses hab ich mit fleiß erzehlt / damit ich beweise wie die Wilden in America nicht so gar grob weren / daß sie kein verstandt brauchten / wenn sie es hörten / ob sie gegen ihre Feind wol vnarmherzig vñnd grausam sind / vñnd zwar sie können besser von einer sachen reden denn die Barbaren vnder vns / vñnd oft wol diejenige / welche sich gar geschickt bedüncken.

Die Wilden
bekennen ihre
blindheit.

Nun ist das noch vberig / daß ich die Frage auflöse / Nemlich von wem die Wilden in America herkommen seyen. Erslich halte ich es dafür / daß sie von einem der Söhne Nohæ kommen / welcher aber eben derselbige sey / ist nicht eigentlich bewußt / denn man kan es weder auß heiliger Schrift oder auß anderen Historien beweisen. Das weiß man / nemlich daß Moyse da er von den Söhnen Noha schreibt / fürgibt / wie sie in den Inseln gewohnet haben / Weil aber alle Scribenten vber ein stimmen / daß Moyse dardurch Griechenland / Frankreich vñnd Italien verstanden haben / weil das Meer zwischen denselbigen Landen in fließt / so geb ich nicht zu / daß man Americam dardurch verstehen sol. Auch halt ich nicht / daß es jemand glauben würde / wenn ich sagte / daß sie von dem Sem kämen / von dem der gebenedeyete Samen die Juden sind / wie wol auch dieselbigen so gar sind verderbt worden / daß sie Gott billich hat verwerffen müssen. Weil nun die Wilden so gar nichts von denen sachen wissen / so zur Seelen seligkeit gehören / die vns allein in Christo gegeben ist / vñnd ein Volk sind / welches so ganz vñnd gar von Gott verlassen vñnd verflucht ist / als je eines seyn möchte / wie wol sie / so viel diß Leben anlangt / vñnd wie ich zum theil angezeigt vñnd noch zum theil beweisen wil / sich vmb die Irdische ding nichts bekümmern / dannen her sie statts ohn sorg / eines guten Nuts / vñnd weit anders gesinnet sind / denn zum theil die vnseren / die auß das zeitlich so gar gebeißt sind / daß ihr Leben mehr einer schwachheit / denn einem wolstand zu vergleichen ist / derhalben ist es gläublicher daß sie ihren vrsprung von dem Cham haben / welches so ich es nicht eben treffe / ist es doch der Wahrheit fast ähnlich. Als Iosua den verheißungen den Patriarchen geschehen nach / auch ihm selbst insonderheit gegebenem Befelch / in das Land Canaan zoge / da bezeuget die Schrift / daß vber die Inwohner desselbigen Landes so ein großer Schrecken kommen sey / daß sie verstoben seyen / auß forcht für den Kindern Israel. Daher denn wol seyn mag (doch anderen ihre Meinung vorbehalten) daß die Voreltern der Wilden in America, in der Flucht von dem Angesicht der Kinder Israel / sich auß das Meer begeben / vñnd endlich also in Americam kommen seyen. Es heist auch dafür Gomara Historiæ

Woher die
Wilden
kommen.

Gen. 10. 5.

Iosaph. 2. 9.

Lib. 9. c. 217.

Indicæ

Indicæ Scriptor, welcher denn ein gelehrter Mann ist: Daß die Wilden in Peru deren Land ist das Fußfest Land in America, ihr herkommen haben von dem Cham, vnd derhalben der Vermaledung/ die Gott über den Cham hat gehen lassen/ auch vnderworffen/ daran ich denn selbst zu vor gedacht hatte / vnd es in meine Commentarien gesetzt / sechzehn Jar ehe vnnnd zu vor mir deß Gomarae Bücher fürkamen. Hierauff reimet sich auch / wie mich bedüncket/ das im Buch der Weißheit stehet am 12. oder am 5. vnd 4. Cap. Daß die alten Inwohner deß heiligen Landes haben Menschenfleisch gessen. Weil man aber hergegen viel kan einreden/ nach dem ihr viel sich bemühen dasselbig zu widerlegen / so will ich dasselbig ohn verörtert lassen/ Vnd es mag ein jeder hiervon halten was er wolle / es sey im auch wie im wil/ so halte ich für mein theil gänzlich darfür/ dz sie auß deß ersten Adams verderbtem Samen herkommen seyen. Auch hindert mich nicht/ daß sie so gar nichts von dem Gottesdienst halten/ wie ich das selbst gesehen/ denn ich meinen Glauben anders hero bestätige/ darzu mir Gott verstand genug verliehē hat/ vil weniger halte ich es mit den Atheis oder Epicurern/ die entweder glauben daß kein Gott sey/ oder so se ein Göttlich Wesen/ achte dasselbige doch nicht / wie es hie auff Erden zu gehe. Sondern ich bin noch se lenger se mehr gestärket worden/ die Göttliche Wahrheit zu begreifen/ nach dem ich gesehen hab/ was für ein grosser vndercheid sey/ zwischen denen die vom heiligen Geist vnd durch das Liecht der heiligen Schrift erleucht sind/ vnd anderen die in Blindheit vnd in einem vnrechten Sinne wandelen.

XVII. Capittel.

Argument.

Von der Ehe der Wilden / wie viel Weiber sie haben/ vnnnd von der Linien der Sippschafft/ die bey den Wilden gehalten wirdt in Freyschafft/ Auch wie sie ihre Kinder ziehen.

Gradus der
Sippschafft.

Sie haben nur diese Gradus der Blut verwandschafft/ die sie in der Ehe halten. Ihrer keiner nimbt seine Mutter/ Schwester oder Tochter zur Ehe / vnder den anderen ist kein vndercheid / denn es mag einer seines Bruders Tochter nehmen / vnd so fort an. Doch wie hernacher gesagt wirdt in dem Americanischen Gespräch / so darff keiner seines Atourassap Tochter oder Schwester zur Ehe nehmen. Nun wirdt derjenige Atourassap genendt / der sich zu einem so gethan vnd gesellet hat/ oder so grosse freundschaft mit ihm gemacht/ daß ihrer beyde Güter vnder ihnen gemein sind/ vñ einer dieselbige so wol als der ander zu gebrauchen hat. Sie haben keine Ceremonien über all / So einer eine Jungfrau oder Witwe begeret/ weñ er derselbigen willen darzu bekommen hat/ als denn gehet er zu den Eltern oder iren Freunden/ wenn sie keine Eltern hat/ fragt sie ob sie dessen zu frieden seyen/ daß er ihre Tochter neme. Ist denn ihr will darben/ so führt er sie so bald mit sich heim/ vnd man darff keine Heuratsbrieff darüber machen / denn ohn das keine Notarien da sind / helt sie also für sein Eheweib.
Schlagen

Schlagen ihm aber die Eltern ihre Tochter ab / so läßt ers darben bleiben / vnd bekümmert sich dervwegen ganz vnd gar nichts darumb. Nun ist auch zu mercken / daß sie mehr Weiber denn eines ihrem brauch nach haben mögen / vnd mag einer deren so viel nehmen als ihn gut dünckt / je mehr einer auch Weiber hat / desto dapperer vnd adelicher wirdt er gehalten. Ich hab einen gekendt der acht Eheweiber hette / vnd sich offtmals hoch rühmete vnd außgab derselbigen halben. Es ist sich auch zu verwundern / daß vnder so vielen Weibern / keine ob der anderen verdrieß hab / wie wol doch eine vnder ihnen die Oberste ist / es eiffert auch keine auff die andere / oder murret vnd schnurret sonsten darumb. Sie leben gar ruhig vnd friedsam / stricken ihre Schlassgarn / versehen ihre Haushaltung / warten der Gärten / vnd pflanzen Wurkelen. Nun hab einer acht / ob sich auch vnser Weiber so wol vertragen köndten / wenn es schon erlaubet würde / daß einer möchte so viel Weiber haben als er wölte / vnd in Warheit zu sagen / so geschehe einem nicht so wehe / wenn er auff die Galeen geschmittet würde / als wenn er so in ein verwornes Wesen / Gezänck vnd Reiben solt gesteckt werden. Dieses bezeuget des heiligen Erzvatters Jacobs vorsorg vnd angst / als er die Leam vnd Rachel, welche doch zwo Schwestern waren / zur Ehe hatte. Wie were es aber möglich / daß vnserer Weiber etliche sich mit einander in einer Ehe vertragen köndten / so doch eine einzige / welche dem Mann von Gott zum gehülffen gegeben ist / offtmals den Mann dermassen plagt vnd peiniget / als wenn sie der leibhafftig außgelassen Teuffel were / ein solch vnruhe vñ rumorn fengt sie offtmals im Hauß an. Doch wil ich dieses nicht der meynung geredet haben / als wenn ich auch diejenige beschuldigen wölte / welche sich nach gebür / das ist / die ihre Männer ehren / vnd ihnen gehorchen / wie sie schuldig seyn / vnd wie ich es acht / so sind dieselbige / welche ihnen selbst also ein gut lob machen / so viel desto mehr zu rühmen / als viel die anderen sträfflicher sind. Damit ich aber meine Rede widerumb kehre zu der Wilden Ehe / so ist zu wissen / daß die Wilden die Ehebräucherin so verfluchen / daß ihnen auch nur das Gefaß der Natur dieses so steiff ingebildet hat / wo solches sich zu trüge / daß der Mann alle gewalt alsdann über sie hat / entweder zu schlachten oder von sich zu stoßen mit grosser Schand vñ Schmach. Sie fragen zwar nicht hoch darnach / ob die ledigen ihre Jungfrawschafft bewahren oder nicht / Ja sie beschweren sich auch nicht / dieselbige einem jeden zu leihen / wer der auch sey / wie ich denn in den Dörffern hin vnd wider ihrer viel gesehen hab / welche von den Normandischen Dolmetschen schwanger waren worden / vnd dasselbig war denselbigen Weibern keine vñehr. Aber die Eheweiber mögen sich wol für sehen / daß sie in diesem Fall die Schantz nicht vbersehen / wo sie nicht wollen geschlachtet oder sonst mit hön vnd spott widerumb verstoßen werden.

Ferners hab ich auch wargenommen / ob wol diese Wilden in einem heißen Land wohnen / vnd viel auff ein ander art / als man von denen in Orient zu sagen weiß / daß weder die junge Gefellen / noch junge Mägdlein zur vnzucht sonderlich geneigt sind. Vnd wolt Gott / daß die vnseren in diesem fall sich auch so wol hielten. Doch daß ich auch nicht zu viel Lob den Wilden zu schreibe / so weiß

Mehr Ehes
weiber denn
eines.

Einigkeit
der Eheweib
er in Ames
rica darüber
sich zu vers
wundern.

Gen. 29.30.

Die Wilden
tragen ab
schewen ob
den Ehebre
cherinnen.

ich mich zu erinnern / daß sie in einem Hader / das Scheltwort Tyuire, das ist / *apoyokol* oder Bubenschänder einander fürwarffen / daher ab zunehmen / daß dasselbig Laster auch vnder ihnen sey / wie wol ichs nicht für ein Warheit sagen kan / auch sonst nichts darvon erfahren hab.

Wie sich die schwangere wilden Weiber halten.

Die schwangere Weiber sind nur der schweren Arbeit überhaben / die andere gebräuchliche Handthierung treiben sie eben so wol. Vnd es thun es zwar die Weiber weit den Männern zu vor mit grosser Arbeit / denn die Männer vertreiben die zeit in Kriegen / auff der Jagt / mit fischen / Hölzen nägeln oder Keil / auch Bogen vnd Pfeil zumachen / ohn allein daß sie etwan des Morgens frühe / vnd gar nicht zu Mittag oder darnacher / etliche Bäume in setzen / ihre Gärten also anzurichten. Was nun ferners betrifft wie es zugehe / wenn die Weiber in nöten sind vnd geben / darvon wil ich anzeigen / nicht was ich gehört / sondern was ich selbst gesehen hab. Ich vnd noch ein anderer Franckose / waren in einem Dorff ingekhet / zu Mitternacht hörten wir ein groß Weiber geschrey / wir stundten auff / dach-

Die Männer sind der wilden Weiber Hebammen.

ten das Thier lan-ouare hette etwan sie erhascht / lauffen hin zu / so funden wir ein Weib in Kindsnöten / vñ der Mann war ir Hebamme / Er nam das Kind in die Arm / vnd biß den Nabel mit dem Mund ab / trucket im das Näslein inn (den sie halten es für ein Zird / wenn die Kinder ingetruckte Nasen haben / gleich wie bey vns das Widerspiel gehalten wirdt / in dem man den newgebornen Kindern die Nasen herauß trucket zu einem wolstand / Wie auch alle andere Wilden diesen Brauch halten. Das geborne Kindlein wirdt so bald abgewaschen / vñ der Vater vermahlet es mit schwarzer vnd roter farb / darnach legt er es in ein Baumwollens Schlaffgarn / ohn gewickelt / vnd ohn alle Windelen. Ist es ein Sönnlein / so gibt ihm der Vater so bald es geboren ist / ein Holzkern Schwerdtlein / ein kleinen Bogen vnd Pfeil / legt dieselbige bey das Kind in sein Betlein oder Schlaffgarn / damit zu spielen / küßet ihn vnd redet also zu ihm / Mein Son wenn du nun wirst groß seyn / so brauch dich an deinen Feinden dich zu rechnen.

Warum die Wilden den jungen Kindern die Nasen eyntücken.

Der jungen Kinder raffen damit sie spielen.

Was anlangt wie sie ihm den Namen geben / so weiß ich mich noch zu erinnern / daß sein Vater diesen Orapacen nennete / dieser Name heist so viel als ein Bogen vnd ein Senne / denn er ist componiert von Orapat, das ist ein Bogen / vnd Cen welches ein Senne ist. Sonst machen sie es durchauß auch also / sie geben ihnen nur Namen von den dingen welche ihnen bekandt sind / wie wir den Hunden vnd anderen vnseren Thieren pflegen. Zum Exempel, Arigoy ein vierfüßig Thier / Arignan ein Henne / Arabouten Brasilienholtz / Pindo ein gar groß Gewächß / vnd so fort an. Sie speisen die junge Kinder mit der Muttermilch / vnd mit gekäuwetem Wurzelmehl / vnd was sie sonst von gar zarter vnd milder Essensspeiß habē mögen. Die Kindbetterin ligt etwan zween oder zum lengsten drey Tag zu Beth / demnach fasset sie dz Kindlein in eine Baumwollene Bürde / laufft also mit ihm in die Gärten / oder verreiset sonst über Felt mit ihm iren Geschäften nach. Welches ich nicht der Meynung wil fürbracht haben / als solte es zum nachtheil vnseren Weibern gereichen / welche auffß wenigste zwentzig tag sich im Beth halten vñ auff dem Rücken ligen müssen / wege der vnartigen rauhen Luft. Sind auch wol so zärtlich / daß sie ohn alle vorsiehende not / denn die newgeborne

Wie sie den jungen Kindern in America ihre Namen geben.

Der Kinder Speiß.

Kindlein

Kindlein welt von sich abschaffen / Darumb sie offtmals erstickt werden / oder müssen zum wenigsten schon etwas erwachsen seyn / ehe sie widerumb heim geschickt werden / auff daß die Mütter als dann ihre kurzweil mit ihnen haben mögen. Wolten nun ein theil derselbigen zärtlichen Weiblein darumb mit mir zürnen vñnd sagen / daß ihnen gewalt vñnd vnrecht geschehe / in dem ich sie mit den Wilden in America vergleiche / welcherer grobe Bäuwerische art mit ihrer zärtlichkeit gar nicht überein komme. Damit ich nun dasselbig wider gut mache / so wil ich ihnen sagen von den vnvernünftigen Thierlein / welche alle mit ein / keines außgenommen / auch nicht die kleinste Vögelein / ihnen lehr vñnd vnderweisung geben / daß die Natur allen Thieren hab ingepflanzet sorg zu tragen / wie sie selbst ihre Jungen auffbringen / vñd erziehen mögen. Damit ich aber alle eynrede ablehne / so wil ich diese zärtlichte Weiber fragen / ob sie nicht verzwunkener seyen / als da war ein Königin in Frankreich? Dieselbige als sie erfuhr / daß ihr Kindtlein an einer anderen frömbden Seugmutter gesogen hatte / erzürnete sie sich dermassen auß Mütterlicher anmutung / vñd hatte nicht ehr ruhe / biß so viel vñnd so lang das Kindt die frömbde Milch widerumb von sich außwürgete. Aber ich fahr in meinem fürhaben fort / man helt es bey vns darfür / daß die Kindtlein krumme ingebogene Bein würden bekommen / wenn sie nicht fleissig mit Windelen versehen vñnd ingewickelt würden. Nun sage ich / daß die Wilden darauff gar keine achtung noch gedanken geben / (denn sie legen die jung geborne Kindtlein ohn Windelen vñd ohn gewickelt / nur hin in die Schlassgarn) vñnd ihre Kinder werden so gerad vñd starck / als irgend wo vñder der Sonnen ihres gleichen seyn mögen. Ich gestehe zwar / daß die gesunde gute Luft viel darzu thue / vñnd muß zu geben / daß man die junge Kinder in Winterszeiten wol verwaren vñnd inbinden sol / denn sonst mögen sie die Kälte nicht außstehen. Aber im Sommer / vñd wenn sonst gute zeit im Jar ist / insonderheit wenn es nicht Eiß frieret / wolte ich meinen (doch auff anderer verbesserung) vñnd so viel als ich selbst erfahren hab / daß man die Kinder nicht solte so inperchen / sondern solte sie frey ledig zabbeln vñnd strabbeln lassen / in einer sondern art Wiegen / welche also zugericht vñd darzu erdacht weren / daß die Kinder nicht darauff fallen oder stürzen kñndten. Ich halte es auch genßlich darfür / daß dieselbige grosse Hitze / darinn die Kinder im Sommer in den Windelen eyngewickelt / gleich gebraten vñd geschmelzet werden / daß dieselbige Hitze den Kindern / sage ich / nicht wenig vnzugs zufüge.

Doch daß ich nicht alle ding hiervon so gar genau suche / so mögen die Eltern ihrer Kinder warten nach ihrem wol gefallen / dessen ich auch wol zu frieden bin. Ferners muß ich anzeigen / daß der Wilden Kinder gar reiniglich vñd sauber gehalten werden / so doch die Weiber kein Leinwat haben / noch Laub oder Baumblätter darzu brauchen / deren sie doch die menig haben. Sie schaben ihnen den Hindern mit kleinen Hölzlein so fleissig ab / daß sie stätig rein vñnd gar sauber gehalten sind / keinen vnrat noch wust an ihnen haben.

Die grossen vñnd erwachsene machen es eben auch also / vñnd weil ich von dieser vnsauberen Materien zu red worden bin / muß ich anzeigen / daß dieselbigen

Der Wilden
Kinder sind
vberaus re-
iniglich ohn
allen ge-
brauch dess
Leinwats.

Cap. 49.

Gen. 4. 13. vñ
10. 8. 9. vñ 27.
23.
Wo mit die
Wilden um-
gehen.

Die Wilden
sind in ihrer
Ehe von Na-
tur zur schä-
ffigkeit
geneigt.

Der Wilden
Weiber reis-
nigung.

wol in ihren Hütten das Wasser abschlagen / vñnd sich gleich wol gar fein ge-
stancck darvon erregt / ob sie wol stätig ein hell Feuer darinnen haben / vñnd die
Hütten mit Sand besträuwet sind. Wenn sie sich aber / mit gunst / bescheissen
wollen / als denn gehen sie weit von den Hütten auff ein seite. Nach dem nun die
Wilden auff ihre Kinder fleissig achtung geben / deren ein grosse anzahl in jeder
Hütten beisammen ist / doch auch nicht so groß / daß ein einziger Vatter irer sechs-
hundert zusammen hab / wie der Scriptor Historiæ Gener. Indiæ darvon schrei-
bet / Nemlich daß er hab einen König gesehen / der sechs hundert Kinder gehabt /
welches man billich vnder die Wunderwerck zehlen vñnd setzen sol. Sie haben die
Knaben am liebsten / weil sie zum Kriegen am dienlichsten sind / vñnd vberaus be-
gierig sich an ihren Feinden zurechnen. So jemand nun fragt / was sie ihre Kin-
der von Jugend auff lehren / Dem antworte ich auß dem achten / vierzehenden /
vñnd fünffzehenden Capitel / da ich von ihrem Sinne / von ihrem Kriegen / vñnd wie
sie die Feinde fressen / gehandelt hab. Daraus leichtlich ab zu nehmen / daß sie /
die sie von den Schulen nicht das geringste gehöret haben / ihre Kinder nicht in
den freyen Künsten vnderrichten. Sind derhalben nicht allein Kriegsleut vñnd
rechte jägers Männer / als ware successores vñnd nachkömme des Lamechs, vñnd
Nimroths, vñnd Esaus, sondern es werden auch Blutdürstige Menschenfresser
daraus. Weiter von der Tuppimbas Ehe zu reden / so vil als ich Ehren halben
thun kan / so kan ich bezeugen / daß die Männer sich der Natürlichen schamhaf-
tigkeit gemäß halten / vñnd für den Leuten mit den Weibern nirgend zu thun ha-
ben / wie wol etliche dasselbig nur erdicht haben / vñnd fälschlich von ihnen fürge-
ben. Sind derhalben billich dem Cynifchen Philosopho weit für zu ziehen /
Welcher zur antwort geben hat / als er begriffen war in einem öffentlichen gemei-
nen Frauenhaus / Nemlich daß er Menschen pflanzete / sind auch noch viel
schamhafter / denn unsere stinckende geile Böck / welche öffentlich jederman las-
sen zu sehen / wenn sie allerley Schand vñnd Bubenstück begehen. Vber alles das
jenige darvon schon allbereit meldung geschehen / Ist auch insonderheit wol zu
mercken / daß wir nie kein Weib gesehen haben / die ganze zeit vber die weil wir
da im Land gewesen / nemlich fast ein ganzes Jar / die ihre Weibliche Blume / o-
der Monat zeit gehabt hette. Vñnd ich halte es darfür / daß sie denselbigen Blut-
fluß auff ein anderen Weg außführen vñnd abweisen. Denn ich hab junge Mägd-
lein gesehen von zwölff Jaren / welchen ihre Mütter die Seiten von den Achseln
oben an bis auff die Knie mit einem scharpfen Zan eines Thiers auffrissen. Die
Mägdlein rümpfften sich vbel für großem schmerzen / vñ es floß ein grosse menig
Bluts von ihnen. Auff solche weiß achte ich / daß sie dem Monatfluß zu vor kömen.
Wenn mir nun hie die Medici vñ andere der sachen erfahren wolten fürwerffen /
daß dieses nit vber ein stime / mit dem das kurz zu vor von mir gesagt ist / Nemlich /
daß die wilden Weiber vberaus fruchtbar seyen / denn so bald die Monat auffhö-
ren zu fließen / so bald hören auch die Weiber auff zu empfangen / können auch nicht
mehr geberē. Denen gebe ich bericht / wie daß ich mir diß orts nit hab fürgenomē
diese frage zu resoluiren / auch nit willens mehr von dieser Materien zu schreiben.

Zu end des achten Capittels / hab ich deren Irrthum widerlegt / die zum theil
öffent-

öffentlich geschrieben/zum theil sonst gemeint haben/das die Männer desto mehr zur wollust angereizet wurden/wenn die Weiber nackt vor ihren Augen also giengen. Auch hab ich etwas gedacht von der Wilden Kinderzucht. Dasselbige mag der günstige Läser hie widerholen/damit diese Tractation desto vollkömmllicher sey.

XVIII. Capittel.

Argument.

Was die Brasilianer für Gesetz haben/Was auch ihre Policen mag genennet werden/Wie freundlich sie die frembde Gäst empfangen/Auch von dem weinen vnd ertichten Reden/damit die Weiber die Frembden heissen willkommen seyn.

Als der Wilden Policen anlangt/so siehet es kaum zu glauben/das sie so friedsam vnd einträchtig sind/nur von ihnen selbst/vnd natürlicher neigung/Ich darff es auch kaum an tag thun/damit ich nicht die jenigen zu schanden mache/die beynd in Göttlichen vnd Weltlichen Gesaken erfahren vnd gelahrt sind. Doch sol man das verstehen/von denen/welche in einer Hütten beyammen/oder sonst Bundtgenossen sind. Denn wie sie sich gegen ihre Feinde halten/das hab ich schon gnugsam bewiesen. So sich vnder ihnen etwann ein Zwispalt erhebt/welches gar selten geschicht/denn das ganze Jar vber/sind ich da im Lande gewesen/hat es sich nur zwey mal zugetragen/das Zank vnder ihnen entstande: Die Zusäher scheiden sie mit nichten/sondern lassen sie so lang machen/als sie wollen/vnd wenn sie schon einander würden die Augen aufstraken. Wenn aber einer dem andern eine Wunde schlegt/vnd kan ergriffen werden/so haufwen im deß verwunden Freunde widerumb eine Wunden/eben an einem solchen ort deß Leibs/wie er den andern verwundet hat. Tregt sichs zu/das der Verwundte etwann todt bleibt/so tödten deß verstorbenen Freunde auch den Thäter. In Summa/Leben für Leben/Blut für Blut/Aug für Aug/Zahn für Zahn ist die straffen ihnen. Aber wie gesagt/so tregt sichs gar vber längst bey ihnen zu/das ein Proceß gehalten wirt.

Die Wilden
leben einträchtig.

Wie die Tode
schläger bey
den Wilden
gestraft
werden.

Die liegende Güter bey ihnen sind Hütten vnd Ecker/die viel grösser sind/denn ihnen von nöhten thut zu ihrer Nahrung. Die Hütten belangent/ist ersilich zu wissen/das in einem jeden Dorff auff sechs hundert Personen sind/darumb müssen ihrer desto mehr in einer Hütten wohnen/Doch ist ein jedes Geschlecht an seinem besondern ort/welcher nicht mit einem Vnderschlag vermacht ist/denn es hindert sie gar nichts/wenn schon die Hütte von einem ende biß zu dem andern durchgeheth/ob sie wol gemeiniglich sechzig Klafftern lang ist. Ein jeder Hausvatter hat seine Weib vnd Kinder an einem besondern ort abgesondert. Nun ist auch wol zu mercken/darüber sich denn zwar zu verwundern/das die Wilden in America nit vber fünff oder sechs Monat an ein ort ihre Hütten behaltē/sondern sie tragen die Materien vnd das Kraut Pindo,darauf denn ihre Hütten gemacht werden/auff einen andern ort/machen andere neue Dörffer/welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten.

Wie die
Dorffschaff-
ten vnd Ges-
chlechter in
America ins-
getheilt wer-
den.

Die Wilden
verändern
die Hütten.

Hist. gen. Ind.
lib. 2. cap. 3.

Ich selbst hab gesehen/daß sie etliche Dörffer auff ein halb Französische Meil vertragen haben/darauf nun gnugsam abzunehmen/daß in America nicht grosse Palläst seyen (wie denn einer hat schreiben dürfen/ daß die Peruaner so stattliche Häuser vñ Holz gebawt haben / darinnen sie Säle von anderthalb hundert Klafftern lang/vñ achzig hoch zugerecht haben) sondern es bawet da keiner seine Hütten gar auß/ Ja er muß sie mehr dann zwentzig mal auff vñ abschlagen / dieweil er lebt/doch so fern / daß er auch zu einem völligen Alter komme. So nun einer wissen wolt/warumb sie ihre Hütten so oft vertragen. So ist darauff gut zu antworten/denn die veränderung der Luft/ ist der Gesundheit sehr nutz / vñ wenn sie sich nicht hielten wie ihre Voreltern/so würden sie nicht lang bestehen können.

Was für Ecker in America für eigenthumb seyen.

Was die Ecker betrifft/ so hat ein jeder Mouillacat etliche besondere / dieselbige erwchlet er im/wo es im wolgefellt. Sie bekümmern sich aber wenig/vmb die abtheilung derselbigen / wie man die Marckstein setze / vñ wie man sie abmesse/ Darumb unsere Geiswäns vñ Juristengefindeln guten Bescheid wissen.

Ich hab schon zu etlich malen von ihren Hausrat hie zuvor geschrieben/ doch daß ich nichts deß jenigen/so die Wilden in ihrer Haushaltung brauchen vergesse/ so wil ich hie beschreiben die Kunst der Weiber/die Baumwollen zuspinnē. Denn sie dieselbige sehr gebrauchen / beynd zu allerhand Seihlen / vñ auch zu Schlaffgarnen.

Wie die Wilden Weiber die Baumwollen spinnen.

Wenn sie die Baumwolle auß den Plocken haben heraus gezogen / brauchen sie keine Kartertschen darzu/sondern pflücken dieselbige ein weil mit den Fingern von einander/vñ legen sie hauffen weiß neben sich/ auff die Erdt (denn sie können mit keinen Spinrocken vmbgehen / an statt der Spindeln haben sie ein Gertlein/so dick als ein Finger/vñnd Schuch lang/daran stecken sie einen hölzernen Würtel / die Baumwollen binden sie oben an die Spitze der Gerten / als denn trehen sie dasselbige Instrument an einem Schenckel herum/ vñ lassen es auß der Handt fahre/wie bey uns die Spindeln. Derselbige Würtel lauffet denn auff der Gassen oder in der Hütten herum/ vñ der Faden wirt also gesponnen/ ist nicht allein grob vñ starck/zu den Schlaffgarnen / sondern wirt oft gar hehr vñ vberaus rein vñ klein gesponnen. Ich hab deßgleichen mit mir in Frankreich bracht/vñ hab ein weiß Wammes damit schön steppen lassen/daß alle/die es sahen/anders nicht meyneten / denn es were schöne außerlesene reine Seiden.

Inni, Schlaffgarn.

Sie nennen ihre Schlaffgarn Inni, die Weiber/die damit vmbgehen/haben Webstül/die sind nicht gar den vnseren gleich/denn sie liegen nicht vberzwerge auff der breiten seiten/Auch haben sie nicht so viel vñ mancherley Rüstung darzu/sondern sind so hoch als ein Schlaffgarn an sich selbst ist / Sie haben ihre weiß anzufangen/vñ weben von vnden auff bis zu oberst. Ein theil derselbige Schlaffgarns weben sie so durchsichtig/wie bey uns die Fischgarn/ein theil aber etwas dicker/wie gar dünn geweben Thuch. Sie sind fünff oder sechs Schuh lang/ Elen breit/an die Ende zu beyden seiten machen sie Häffte/ darinn sie die Seihl innhaken/vñnd dann an die Stäffel / die in den Hütten darzu bereit sind / anhencken. Wenn sie im Krieg zu Feldt liegen / oder auff der Jagt in den Wäldern / oder sonst auff dem Fischfang sind / dann hencken sie die Schlaffgarn an die Bäume.

Wie die Schlaffgarn gemacht werden.

Vñd

Vnd damit ich alles anzeige / so wäſchen ſie die Schlaſſgarn folgender geſtalt / wenn ſie etwan ſind vol Schweiß worden / oder vol Rauchs / von dem ſtätig brennenden Feuer / daß ſie ohn vnderlaß halten. Als denn holen die Weiber in den Wäldern ein art Frucht / einem glatten Kürbiß faſt gleich / Aber doch iſt ſie viel gröſſer / daß einer auch kaum einen derſelbigen Aepffel kan in einer Handt tragen. Diß Gewächs ſchneiden ſie zu Stücken / werffen es in ein gar groß Erden Geſchir / thun Waſſer darauff / vñnd rühren es hefftig mit einem Stecken vñnd vñnd / daß es einen Schaum gibt / darmit / als an ſtatt der Seiffen / machen ſie ihre Schlaſſgarn ſo weiß / wie ein Schnee / oder andere geſäuberte Thücher.

Nun geb ich es den ſenigen auff zu iudiciren , ob nicht ſänffter in dieſem Schlaſſgarn / inſonderheit im Sommer / zu liegen ſey / als in vnſeren Federbetten. Vnd ob ich vnrecht geſagt hab in meiner Saraceniſchen Hiſtorien / daß dieſe Schlaſſgarn viel gebräuchlicher weren auff der Wacht / denn daß ſich die Knechte auff den Löckigen / läuſſigen Koltern oder Koken hin vñnd her wolken müſſen / da ſie die Kleider verhehren vñnd voll Läuſſ machen / Auch das noch ärger iſt / Wenn ſie aufſtehen / vñnd für den Feind ſollen / iſt ihnen der Leib zerſchlagen von der Rüſtung / ſo die Landknecht ſtättig anhaben müſſen / wie ich den ſolches gemüßſam erfahren hab in der Belägerung der Statt Sancerren / da der Feind ein ganz jar vor der Pforten gelegen.

Damit ich nun kürzlich von dem vbrigen Haußrath der Wilden auch etwas ſage / So machen die Weiber (die allein mit der Haußhaltung vmbgehen) gar groſſe Röhren / auch ſehr groſſe Irdene Geſchir / darinn ſie ihr Caouin faſſen / Auch allerley Art Döpf / kleine vñnd mittelmäßige Becken / Platten vñnd dergleichen Geſchir / die außwendig gar nicht außpoliert oder geſäubert ſind / Inwendig aber ſo glat vñnd weiß gemacht / mit einer Materien / mir vnbeſannt / die geſchwindt hart wirdt / daß ſie ja ſo ſchön vñnd ſauber ſind / als ob ſie vnſere Häſſner zugericht hetten.

Die Wilden Weiber machen gar groſſe / mittelmäßige vñnd kleine Geſchir.

Vber das haben ſie auch eine Eſchenfarb / kan aber nicht wiſſen / was es ſeyn mag / darmit mahlen ſie inwendig allerley Bilder / Inſonderheit / in denen ſie das Wurtzelmehl auffheben. Sind darumb gar luſtig zu gebrauchen / vñnd viel beſſer dann die Hülzerne Gefäß / welche bey etlichen der vnſeren ſehr bräuchlich ſind.

Nun iſt auch der Gebrechen an denſelben Malerinnen zu mercken / daß wen ſie etwas haben gemahlt / vñnd man von ihnen begeret / daß ſie es noch einmal abmahlen ſollen / können ſie es nicht zu wegen bringen / denn ſie haben kein ander Muſter ihrer Kunſt / dann nur allein ihre zeitliche Fantafen: Daher iſt es daß man ſelten zwey Gemahltes findet / deren eines dem anderen ſich vergleichet.

Es haben vber das die Wilden Kürbiß / vñnd anderer Art Früchte / die ſie zertheilen vñnd außhólen / brauchen ſie für ihr Trinckgeſchir Coui, genannt / vñnd ſonſt zu allerhandt Sachen. Sie haben auch Körb / ein theil weit / ein theil mittel

Trinck vñnd andere Geſchir von Kürbiſſen.

Korb vnd
Knappe.

mittelmässig/auch geflochte Nepff von Pinzen oder gehelen Kräutern/gleich dem Weizen Stroh. Dieselbige nennen sie Panacon; darinn heben sie das Wurzel-Meel auff/vnd was sie sonst bedürffen.

Von ihren Wäffen/Kleidungen von Federn/von dem Maraka ist vorhin gedacht worden/wil darumb kurtze halben darmit beschliessen/Wir haben also nun ihre Hütten auffgericht/auch mit Hausrath nach notturfft versehen/fürters wollen wir sie selbst darinnen heimsuchen.

Die Wilden
empfangen
die Fremden
freundlich.

Dasselbig müssen wir aber etwas weitläuffigers außführen. Vnd ob wol die Tuppin Imba die frembde Gäst vberaus freundlich empfangen/Jedoch entsetzen sich anfangs die Frantzosen vñ andere/die ihre Sprach nicht verstehen/sehr darsür/von wegen solcher wilden frembdē Art vnd Weiß. Als ich zum ersten zu ihnen kam/welches denn geschah etwañ drey Wochen nach meiner Ankunfft/in das Schloß Collignium.

Zunehmliche
Narration,
wie es vnser
rem Autori
ergangen/da
er erstmals
zu den Wilden
kommen.

Es fuhrte mich ein Dollmetsch in etliche Dörffer auff das Landt. Das erste Dorff/darinn ich kam/neueten die Wilden Ybouraci, die Frantzosen aber Pepin, von dem Namen eines Schiffmanns/der sein Schiff etwañ an demselbigen ort beladen hatte/Vñ war nur zwo Frantzösischer Meiln von vnserem Schloß gelegen. Wie ich ins Dorff hinein gieng/da kamen die Wilde hauffen weiß vmb mich her/vnd grüßeten mich mit folgenden Worten: Marape-derere, Marape-derere, das ist/wie heistu/wie heistu? Aber ich verstande es gar nicht/Denn name mir einer den Hut von meinem Haupt/vñnd sake ihn auff seinem Kopff/ein anderer name meinen Gürtel vnd mein Schwerdt von mir/vñnd band es auff seine nackende Haut an die Seiten/noch ein anderer that ihm meinen Mantel vmb/vnd machten mich schier thol vñ taub mit irem geruff/plünderten vñ beraubten mich/ließen darinn dann also hin vnd wider. Ich meynet nicht anders/denn daß ich mein Gerätlein all muß dahinden lassen/wußte auch nicht ob ich bey ihñ sicher were oder nicht. Aber das machte/daß ich ihre weiß nicht wußte/denn sie machens allen Frembden also/Insonderheit/die sie zuvor nicht mehr gesehen haben. Wie sie sich nun ein weil hatten erlustiret/stellten sie mir alles wider zu.

Was vnser
Autors Na-
me in d Wild-
den Sprach
sey.

Der Dollmetsche zeigte mir an/daß sie gar wol wissen möchten/wie doch mein Name wer. Nun dorffte ich mein Namen nicht recht sagen/denn sie können vnser Namen weder recht außsprechen/denn an statt Joannis sagen sie Nian, noch in ihrer Gedächtniß behalten/muß darumb etwas nennen/das sie verstünden/Ich traßs aber eben gar wol/sagt ich hiesse Lery-oufflou, welches so viel ist in irer Sprach/als ein Meerschneck/wie mir denn der Dollmetsche dasselbig also fürsagte/welcher der Wilden Sprach gar wol verstunde(wiewol ich der Sachen nicht so eben nachdachte/wie mich der Theuetus vnverschämpter weiß dasselbig bezüchtiget/in seinem Buch de Viris illustribus, da er von dem Quoniam-beco fantastischer weiß allerley Affenspiel herfür bringet) wie sie das höreten/gefiel es ihnen/vnd riefen nach irer weiß/wenn sie sich verwundern/The! vñ sagten zu mir. Das laß mir ein rechtschaffenen Namen seyn/vnd es ist vns auch noch kein Mair fürkommen/der so einen wackeren Namen gehabt hette/Es were der König Circe vnmöglich/daß sie solte einigen Menschen/in ein solche Meer-

Als ich von der zeit an mit den Wilden allezeit hette. Es ist aber wol zu mercken/ daß sie einding so wol behalten/ daß/ wenn sie eines Namen ein mal gehört/sie desselbigen nimmermehr vergessen. Was sie nun sonst für gebrauch haben/ wenn sie die frembde Gäste empfangen/das wil ich hernach fürbringen/ sezo wil ich zuvor erzehlen/ was mir begegnet sey/ als ich zum erstenmal vnder sie kam. Denselbigen Tags gieng ich mit dem Dolmetschen noch fürbaß/ kamen in einander Dorff/das die Wilden Euramiri, die Franzosen aber Goset, nach eines Dollmetschen Namen nennen/ der auff eine zeit allda gewohnet hat/ Es war späht als wir dahin kamen/ da fanden wir die Wilden zusammen trincken vnd tanzen/ denn sie hielten ein Fest über einen gefangenen/ welchen sie deß tags geschlacht hatten: Ich sahe daß die Stücke darvon auff dem Vulcan lagen/ vnnnd Blutten/ vnd es ist gut zu gedencken/ wie ich damals erschrocken sey. Doch war es nichts gegen dem/ wie mirs darnach erst ergieng. Wir giengen in eine Hütten/ saßen vns in ein Schlaffgarn/wie bräuchlich/ die Weiber fuhrten ihr weinen/auff solche Art wie man hören wirt. Der Haußvatter empfieng vns freundlich. Der Dollmetsch/der dieses Handels gewohnt/ vnd meisterlich mit den Wilden zu sauffen wuste/ gehet stillschweigend von mir zu der Sechen vnnnd zum Tank.

Aber ich der ich müd vnd mat war/nach dem ich mich mit dem Wurzelmehl vnd anderer Essensspeiß/ die man mir fürstellte/ widerumb erquicket hatte/ legte mich zur ruhe in das Schlaffgarn/doch erweckten mich die Wilden/ die den Gefangenen verzehrten/tanzeten vnd zechten/Vnd das noch das ärgste war/ so kam einer zu mir zu/ der hatte einen Fuß von dem gebratenen Gefangenen in der Handt/vnd fragte mich (wie ich nachmals vernommen hab/ denn damals verstund ich nicht ein Wort) ob ich auch darvon essen wolte/ darvon erschracke ich dermassen/daß mir der Schlaff all vergieng/denn ich meynete nicht anders/ als ob ers darumb thete/ daß man mein Fleisch auch baldt also zurichten/ bratten/ vnd Kerb darüber halten solte/ Ich dachte der Dollmetsch (wie denn einer der in Forchten stehet/leichtlich einen bösen Argwohn schöpffet) hette mich verrathen/ vnd den Wilden auff die Fleischbanck gelieffert. Die Wilden stunden auff allen Seiten omb mich her/vnd ich wuste nicht was sie fürhatten. Aber mir grausete je länger je mehr/dachte nicht anders/ denn daß ich auch baldt müste herhalten/ bettete fleißig/ vnd von grundt meines Herzens zu Gott/ die ganze Nacht über. Nun gedenck der günstige Läser/so er recht betrachtet/ was ich rede/wie lang mir dieselbige Nacht gewesen sey.

Deß Morgens frühe kompt der Dollmetsche widerumb zu mir/ nach dem er die ganze Nacht mit den Wilden geschlempt vnd gedempt hatte/ sihet daß ich bleich vnnnd frostig war/ fraget/ Ob mir nicht wol sey/vnnnd ob ich die Nacht über nicht wol gerühet hette. Ich aber straffte ihn mit ernst/ daß er mich allein vnder den Wilden/deren Sprach ich im geringsten nicht vernemen köndte/ also verlassen hette/ Vnnnd was solich viel sagen/ der Schrecken wolt mir nicht widerumb auß/ bate ihn dervwegen/ daß wir da von dannen zögen. Da sagte er/ daß ich sollte zu frieden seyn/ denn die Wilden weren vns geneigt vnd gutwillig. Er

zehlt also den ganzen Handel den Wilden / welche die Nacht über um mich ge-
standen waren / mich also wilkommen zuheissen / Darauf sie ihm anzeigten / wie
sie dasselbige zum theil gemerckt hatten / Vnd es were ihnen Leid / daß ich mich die
ganze Nacht für ihnen so geforcht hette / daß ich nicht hette ruhen können. Endt-
lich lacheten sie dessen / als wenn man sie kitzelte / daß ich also meines Leid wider-
umb vergaß / vnd ein guten Muth faste. Nach dem besuchten ich vnd der Doll-
metsche noch etliche andere Dörffer.

Diß sey nun genung gesagt / wie es mir vnder den Wilden ergangen sey /
fürs erste mal. Wil nun furthers auch von anderen Sachen vnd Handeln schrei-
ben vnd reden.

Wenn die Wilden ihre frembde Gäste empfangen / so halten sie solchen Ge-
brauch. Zum ersten / so muß sich der Gast in ein Schlaffgarn setzen / so baldt er
in die Hütten des Mouffacats eyngehet / denn er ihm zu einem Wirth hat auß-
ersehen / wie er denn in einem jeden Dorff einen besondern erwählen muß / vnd
darff auch denselbigen nicht abwächseln / er wölle denn bey dem ersten grossen
Vndanck verdienen. Allda muß er ein wil stillsitzen bleiben.

Die Wilden
in America
beweinien die
Ankunft ih-
rer fremdden
Gäst.

Baldt darnach kommen die Weiber herzu / vmbgeben das Schlaffgarn /
setzen sich auff die Erden / halten die Hände für die Augen / beweinen also des
fremdden Gastes Ankunft / auff gut glück vnd heil / rühmen in vnd streichen ihn
über die massen hoch heraus.

Vnd damit ich dessen ein Exempel gebe / führen sie vngesährlich solche wort.
Du lieber Gast / Du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden / biß daß du
her zu vns kämest / du bist ein guter redlicher Freund / vnd ein dapfferer Mann.
Ist nun der frembde Gast ein Frankos / so setzen sie auch noch über das hinzu /
sprechen / Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht / deren wir hie keine
haben.

Wie sich der
fremde Gast
bey den Wild-
den stellen
muß.

In Summa / wie gesagt / so empfangen die Weiber ihre frembde Gäste / mit
dermassen erdichten weinen. Wil dann der Gast auch bey seinem Wirth danck
verdienen / so muß er sich auch also stellen / oder wo es ihm nicht ernst ist / so muß
er doch etlicher massen sich so stellen / vnd tieff seuffzen / darzu etliche Wort thun /
vnd etliche Thränen gehen lassen / eben / ob es ihm gar von hertzen gieng / wiewol
ich etliche der Vnsern gesehen hab / die so ein Weich Hertz hatten / daß der Weiber
heulen / sie recht zu weinen bewegete.

Wie der
Mouffacat
den fremdden
Gast empfan-
get.

Wenn nun dieser kurzweilige Gruß der Weiber ein ende hat / so tritt auch
endlich der Mouffacat, das ist / der Haußvatter zu dem Gast / welcher sonst /
wie auch in der Figur zu sehen / gar geschäftig ist / über seinem Bößzen zu machen /
daß er seine Augen auch nicht aufschlegt / welches dann weit ein ander Höfflig-
keit ist / als das Herten / Küssen bey vns. Derselbige spricht also: Ere-Ioubé,
Das ist / Sihe / bist du da / oder / kompt ihr / Denn fragt er weiter / Wie siehets vmb
ein gut Leben / was bedeuts / daß wir einander hie antreffen? ic.

Wie man nun hierauff antworten sol / das wirdt hernacher in dem A-
mericanischen Gespräch gesetzt. Darnach fraget er ihn auch / ob ihn hungere /
spricht

spricht er Ja / so stellen sie im allerley Essensspeiß für / als WurzelNehl / Vögel / Fisch / vnd anders dergleichen in Irden Geschirren / setzen es alles auff die Erden / denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey ihnen. Was das Trinken belanget / so du begerest Caouin, vnd der selbige an der Hand ist / wirdt er dir so baldt dargereicht. Wenn nun die Weiber die zukunfft ihres Gastes mit dem weinen so hoch gelobt vnd gerühmet haben / als sie immer gekonnt / so kommen sie alsdenn auch herben / bringen ihm Obst oder andere Verehrung / begeren also dargegen / wiewol sie es außtrücklich nit sagen / Nemlich / Spiegel / Messer / Glässerne Körner / welche sie vmb die Arm winden.

So du vber Nacht wildt in demselbigen Dorff bleiben / so macht dir der Mouffacat gar ein sauber Schlaffgarn auff / darumbher läßt er dann ein Feuer machen / des Nachts läßt ers zeitlich auffblasen mit einer Art Blasbälglein / Tatapecoua genant / Den Scherben / welche die Weiber bey ons für das Angesicht halten / wenn sie bey dem Feuer stehen nicht vngleich. Welches nicht von wegen der Kette geschicht / sondern daß sie die Feuchtigkeit der Nächte etwas auff truckenen / vnd dann farnemlich / weil sie es also gewohnet sind.

Weil ich nun hie imgedenck bin worden des Feuers / daß sie Tata, den Rauch aber Tatatin nennen / sehe ichs für gut an / daß ich auch anzeige / dieselbige merckliche vnd berühmte Weiß / wie man das Feuer da im Lande anschlägt. Vñ es ist sich so wol vber diese weiß zu verwundern / als vber den Stein in Schottenlandt / welcher / wie da schreibt der Autor oder Inuestigator der Singularitäten, in demselbigen Königreich / wenn man in in Werck oder Stroh in wickelt / so empfehet er von sich selbst Feuer.

Scoticus lapis
empfinger des
Feuer wun-
derbarlicher
weiß.

Es seyen nun die Wilden zu Haus oder in den Wäldern auff der Jagt / oder am Vßer / wenn sie fischen / zu förderst aber bey Nächtllicher zeit / denn sie müssen grosse Vorsorg tragen / daß sie nicht erwannt der Aygnan, vngewarnter Sach vberfall / der sie denn / wie gesagt / oftmals plagt vñnd schlägt / sie seyen derhalben wo sie wollen / können sie schwerlich ohn Feuer seyn. Haben an statt eines Stahls vñd Feuersteins / darmit wir Feuer anschlagen / vñd darvon sie ganz vñd gar nichts wissen / Zwenyerley Art Holzes / deren das eine gar weich / das ander aber vber die massen gar hart ist / Wenn sie darmit wollen Feuer anschlagen / stellen sie sich also: Sie nehmen des harten Holzes ein Stück eines Schuchs lang / machen es auff der einen seiten spizig / wie ein Spindeln / darmit die Weiber spinnen / die Spitze stecken sie in ein stück des weichen Holzes / alsdenn stellen sie das in gesteckte weiche Holz auff die Erden / vñnd nehmen den Stiel des harten Holzes zwischen die Hände / welgern es geschwinde darinn herumher / als wenn sie das vñderst Hölzlein wolten durchboren. Durch solches schnelles vñd starkes bewegen oder reiben / gehet nicht allein ein Rauch / sondern auch Feuer darauß / Als denn thun sie hinzu Baumwolle / oder etliche durre Laubblätter / an statt vnseres Zunders / so empfenget sich das Feuer gar leichtlich / vñnd ich selbst hab es also probiert vñd versucht. Jedoch kan ich nicht sagen / daß dem also sey / wie Thevetus darvon schreibt / Nemlich / daß die Wilden in America ehe dann sie den Gebrauch des Feuers gewußt haben / die Essensspeiß mit dem Rauch außgedörret

Warumb die
Wilden gern
Feuer bey
sich haben /
vñd von der
fürrefftiche
weiß bey ih-
nen Feuer
anzuschlagē.

*Singularita-
tum Ameri-
cas. cap. 33.*

haben / Denn ich halte der Philosophen Regel für gewiß vnd wahr / darhin gesagt wirt / Kein Feuer sey Rauch / Achte auch daß derjenige ein seltsamer Philosoph oder Naturkündiger sey / der mich überreden wölle / daß ein Rauch seyn solte / da kein Feuer wer. Doch wil ich hie ein solchen Rauch verstanden haben / darbey man künde ein Gericht Essensspeise gar machen / dergleichen Theuetus haben wil.

Denn wil er sich schon hierauf wickeln / vnd sagen / daß er solchen Rauch hette von den Exhalationibus, oder Nebelischen Dämpfen verstanden / vnd ihm gestattet würde / daß dieselbige von Natur warm seyen / so wirdt man doch kein Essensspeiß ausdorren oder gar darbey machen können / sondern dieselbige würden von dem Fleisch vnd Fischen noch viel feuchter werden. Hieraußer denn zu schliessen / daß er dem Läser nur das Maul hiermit aufgesperrt hab.

Nach dem nun Theuetus beynd in seiner Cosmographi, vnd auch sonst vber die jenigen klaget / welche seine fürgebrachte Sachen nicht verstehen / wie er gern wolte / saget derhalben / sie haben seine Bücher nur obenhin gelesen / wil ich den Läser darumb gewarnet haben / daß er auff den Puncten hie / von dieser new erfundenen Hitze / vnd geträumbten Dämpfen / fleißig achtung geben / welche ich gänzlich achte / daß sie auß einem dämpffigen Hirn gestiegen seyen / dahin sie sich widerumb widerlassen mögen.

Was die Frembden zu Wirthen widerumb verehren.

Nun wil ich widerumb zu den Tuppin Imbas kommen vnd anzeigen / wie wol sie ihrer Gäste warten. Wenn nun die Gäste / der gestalt / wie angezeigt / gesessen / truncken / vnd sich zur ruhe gelegt haben / sind sie denn mildt vnd freygebig / so schencken sie ihren Wirthen / Messer / Echeren vnd Zanglein / damit sie die Haar im Barth außrupffen / Den Weibern geben sie Käm vnd Spiegel / den Knaben Angelen. Begert sich der Gast zu Prouiantiren, so mag er dasselbige abholen / so baldt als er den Kauff gemacht hat.

Die Wilden tragen die Frembden auff der schultern.

Ferners / nach dem da im Lande kein Lastvieh ist / darumb müssen sie alle zu Fuß gehen / tregt sichs dann etwann zu / daß die Frembden müde sind / vnd einem Wilden ein Messer schencken / so beut er sich selbst so baldt an / denselbigen zu tragen / denn sie sind mit iren Diensten gar willig.

Als ich da im Lande gewesen / hab ich mich selbst nicht ein mal lassen tragen / vnd zwar oftmals ein ganze Frankösische Meil. Wenn wir sie hießen ruhen / lachten sie vnser / vnd sprachen / Was? meynet ihr / daß wir so Weibisch vnd verzagte Leute seyen / daß wir müde werden? Ich wolte dich ehe ein ganzen tag an einem Stück tragen. Wenn wir solches hörten / mußten wir irer darzu lachen / vnd vns vber diese zwenbeinichte Zelter verwundern / sprachen ihnen derhalben so zu / immer fort / immer fort.

Die Wilden sind so treu einander treu.

Die natürliche angeborne Treu vnd Lieb ist groß vnder ihnen / denn einer schencket dem andern täglich / Fisch / Wildpret / Obst / vnd dergleichen. Ja / es thet ihnen sehr wehe / wenn sie sehen solten / daß es ihr Nachbauwer mangelte / an dem jenigen / das sie im vorraht hetten. Vnd gegen den Frembden sind sie eben so freygebig / wil dessen nur ein einziges Exempel anzeigen. Im zehenden Capittel dieses

dieses Buchs hab ich erzehlet / wie ich vñ noch zween andere Frankosen so in grofser Leibs gefahr gestanden / Nemlich als vns die grosse Eideren entgegen kam. Damals verirrten wir vns mitten im Wald / vñnd giengen zween tag herum / liden nicht geringen hunger / endlich kommen wir zu einem Dorff Pano genandt / darinn wir vorhin gewesen waren. Da empfiengen vns die Wilden freundlich / vñd thaten vns viel guts / denn wie sie vnsern vnfall vernamen / zu förderst aber die gefährligkeit darinn wir gestanden waren / beyde daß vns die wilden Thier beynahе vmbbracht hatten / vñd daß / welches das ärgste war / daß vns die Nation Markayas, welche vnserer gemeine Feind sind / schier auffgefangen vñd geschlachtet hetten / in deren Land wir bey nahe vnwissentlich ankommen weren. Vñnd wie sie darzu sahen / daß vns die Haut so jämmerlich von den Dornhecken zerrißet worden / hat es sie so vbel gedawert / vñd haben so groß mitleiden mit vns gehabt / daß ich mit gutem gewissen sagen kan / daß ein groß vñderscheid sey / zwischen der vnseren erdichten vñd angenommenen weiß / wenn sie einem das leid klagen vñ der holdseligkeit dieses aufrichtigen vñnd mitleidenten Volcks / welches wir doch die Wilden vñd grobe Leut nennen / denn sie wuschen vns vnserer Füß mit lauterem Wasser ab (da her ich mich erinnert des Gebrauchs der bey den Alten gewesen ist) wir sassen auff der reihe nach einander jeder in einē besondern Schlaffgarn. Nach dem wir nun gewaschen waren / befahlen die Haußvätter so bald / daß man vns solte Essensspeiß fürstellen / wie wir vns widerumb ein wenig erholet hatten / brachten sie vns das aller best vñnd köstlichste so man haben kundt / als Wiltpret / Gevögel / Fischwerck vñd das allerbest Obs / welches stätig bey ihnen genugsam zu bekommen ist / den es hatten es die Haußvätter also zuvor alles bestellt / vñd befohlen / daß man auch des besten weissen frischen Wurzelmeßls zusammen brächt / welches wie gesagt / so gut ist als die beste weiße Brosam in den Semmelen oder Wecken.

Über das als die Nacht insiel / so ließ vnser Mouffacat oder Wirth die Kinder alle von vns abschaffen / damit wir desto ruhiger schliefen. Des morgens kam er zu vns mit dem frühesten / sagte / Atourassap, das ist / Volan ihr vnserer beste Freunde vñnd Eidts genossen / habt ihr auch diese Nacht ober sanfft geruhet / wir sagten ja / ober auß wol. Darauff er weiter sprach : Ruhet noch ein weil / denn ich gestriges tages wol gespüret / daß ihr gar müde waret. In summa, ich kans nicht genug außsprechen / wie freundlich vñnd holdselig sich die Wilden gegen vns stelleten / die vns nicht weniger guts erzeigten / als die Vñchristen in Malta dem heiligen Apostel Sancto Paulo vñnd anderen / welche auß dem Schiffbruch kommen waren / darvon der Euangelist Sanct Lucas schreibt in der Aposteln geschicht. Wenn wir ober Selt reiseten / so hatten wir allezeit einen Bündel vol Wahren bey vns / die vns eben so viel theten bey Wilden als sonst Gelt / darumb als wir vnseren Abscheid namen / schanckten wir vnseren Wirthen so viel als wir für gut ansahen / Nemlich den Männern gaben wir Messer / Scheren vñnd Haarzänglein / den Weibern Spiegel / Käm / Armbänder / vñd Gläserne Körner / den Knaben Fischangeln.

Sie muß ich erzehlen was mir auff ein zeit bey ihnen begegnet ist / damit ich dardurch zu verstehen geb / wie hoch sie vnserer Wahren halten. Ichehrte

Ein fürtrefflich Exempel der Wilden holdseligkeit.

Act. 28. 1. 2.

Wie hoch die Wilden die Messer vñd andere Wahren halten.

in einem Dorff eyn/da bate mich mein Mouffacat, daß ich ihm doch sagen wolt/
was ich in meiner Taschen hette/ befahle auch/ daß man ein groß Irden Geschire
herbey brächte/ darinn ich meine Wahr köndte auflegen/ Ich thue alles was ich
hatte herfür/legte es fein ordentlich neben einander. Wie der Wilde das sahe/ver-
wundert er sich vber die massen/beruffte die andern auch zu sich vnd sprach/ O ihr
liebe Leut/da sehet ihr was für ein teweren Gast ich auffgenommen vnd beherber-
get hab/ daher ist leichtlich zu ermessen/ wie vberauß Reich er sey/ sintemater so
groß gut vnd so viel schätze bey sich tregt. So doch diese Wahr nichts anders denn
etwan sechs Messer mit bundten Stielen/auch so viel Kämme/drey Spiegel vnd
andere vnächtige wenige ding waren/die alle zu sammen nicht vber zween Königs-
thaler werth waren/wie ich denn meine Gesellen einem Frankosen dasselbig auch
dazumal lachendes Mundes fürhielt. Damit ich mir nun ein autoritet vnd gu-
ten willen machte/so schenckte ich meinem Mouffacat für aller menniglichen das
beste Messer vnder dem hauffen/dasselbige hielt er so werth/als einer bey vns der
besten/vnd tewersten gülden Ketten eine halten möcht.

Die Wilden
sind ihren
Freunden vñ
berauf ges-
trew.

Wann man nun fragen wolte/ob es auch sicher vnder ihnen zu wohnen sey/
darauß sage ich/ daß gleich wie sie ihre Feinde biß in den todt verfolgen vnd fres-
sen/ also sehr lieben sie dargegen ihre Freundte/ vnder welchen auch wir waren/
daß sie alles vnglück ehe vber sich nehmen/damit sie ihre Freundte beschützen/ehe
denn daß sie dieselbigen beleidigten. Vnd weil ich ihre trewe gelernt vnd gespüre
hab/wolt ich ihnen nun mehr viel ehe trawen/ den der vngetrewen verräterischen
Frankosen einem/welche an ihrer Vorektern trew vnd glauben so gar meynedig
worden sind. Ich melde die vnartige nur allein hie mit Namen/den ich den from-
men dardurch nichts wil benommen haben/ deren auch noch etlich durch Gottes
seggen in Frankreich sind.

Ein Historie
einer vers-
meynten ge-
fahr.

Damit ich ihre weis durchauß beschreibe vnd nichts vergesse/ wil ich hie er-
zehlen einen Handel/der sich ließ ansehen/ als wenn wir in grosse gefahr kommen
würden. Es begab sich daß vnser sechs Frankosen in dem Dorff Ocarantin (des-
sen nun zu mehrmalen ist gedacht worden) ohngefähr zu sammen kamen/ wolten
da vber Nacht bleiben/vnd vnser se drey vnd drey schossen mit dem Bogen in die
wett/wer verlihre/der solte zum Nachtsimbis Indianische Hüner vnd andere Kost
bezahlen/ ich vnd mein andere Gesellen verlohren es/ giengen derhalben vnd sa-
hen daß wir die Hüner zu wegen brächten/ In dem komit mir ein Knab entgegen/
welcher deren einer war/ welche in dem Schiff Rozea genendt/ mit vns in Ame-
ricam segelten/dieselbige Sprach zu lernen/der sprach zu mir/ da habt ihr ein fet-
te Indianische Endte/schneidet dieselbige ab/was sie kostet/ dessen werdet ihr dar-
nach wol zu frieden werden. Ich folgte des Knaben rath/vnd so viel desto lieber/
weil wir auch zu vor in den Dörffern mehr denn ein mal mit den Indianischen
Hünern dergleichen waren ombgangen/ welche wir darnacher von den Wilden
mit etlichen Messern widerumb ablöseten/ dessen sie auch wol zu frieden waren.
Wie ich nun den Andtoogel erschlagen hatte/name ich in beym Kragen/vnd tru-
ge ihn in die Hütten/darinn die Wilden bey sammen auff ihrer Kerbe waren vnd
zecheten/ Ich trat hineyn/fragte weß die Endte were/ ich wolte sie bezahlen/ so
kompt

Kompt ein Alter herfür / hatte die Stirn gerünzelet / zeigt an / daß es sein Ende were / Ich frage ihn / was ich ihm dafür zahlen solle. Er spricht ein Meißer / das reichte ich ihm vnuerzüglich. Da wolte er noch ein schönere haben / das gab ich ihm / Ersagte / es gefiele ihm auch nicht / fragte ich was er dann wolte / sprach er ein Hiepe. Wie ich nun sahe / daß er ein vngewöhnlichs von mir begeret / vnd auch damals keine Hiepen bey mir hatte / sprach ich zu ihm / er solte mit dem Meißer zu frieden seyn / ich wolte weiter nichts geben. Der Dolmetsche / welcher der Wilden weiß wußte / wie wol er damals sich dennoch irrete / sagte zu mir / der Wilde were sehr erzürnet / man mußte sehen / daß man ein Hiepe zu wegen brächte / sie koste auch was sie wölle. Ich entlehnet ein Hiepe von dem Knaben / darvon ich kurz zuvor gesagt / vnd liess sie dem Wilden / so wolte er sie auch nicht haben. Darüber war ich auch etwas entrüstet / fragte ihn zum dritten mal / was er dann haben wölle. Da sprach er getrost heraus / ich wil dich todt schlagen / gleich wie du mein Ende hast erwürget / Denn sie ist etwan meines liebsten Bruders gewesen / derhalben ich nichts liebers vnder allem meinem Vorrath gehabt als sie. Mit diesen Worten gieng er nach Haus / vnd kam widerumb zu mir gegangen / mit einem hölzernen Schlegel / der war sechs Schuh lang / draufwete mir widerumb / wie er mich tödten wölle. Ich war vber auß erschrocken / aber ich nam michs gar nicht an. Da ermanet mich eben zu gelegener zeit der Dolmetsche / der in einem Schlaffgarn sasse / zwischen mir vnd meinem Widerpart / sprach zu mir / zeige ihm dein Wehr / Bogen vnd Pfeil / vnd stelle dich ihm darmit vnder Augen / auff daß er sehe / daß er mit einem Gehehrzten wehrhafftigen Mann zu thun hab / vnd daß er sich nicht vergebens an dich reiben werde. Der Wilde ließ sich nichts mercken was er im Sinne hatte / vnd wir machten viel Wort / je einer vmb den anderen / Niemand aber begeret Fried zu machen. Zu letzt legte sich der Wilde also darüber schlaffen / denn er gar voll war / vnd den ganzen Tag in dem Caouin gezecht hatte. Ich vñ der Dolmetsche aber gieng widerum nach vnseren andern Gefellen (welche vmb vnseres Gezänck nichts wußten) zu der Nacht malzeit. Nun war dieser ganze Lermen nur Schertz gewesen. Den sie als welche ewige Feindschafft mit den Portugalesern haben / wissen wol / wenn daß sie nur ein einzigen Franzosen erschlägen / daß sie gar keine Wahr mehr überkommen möchten. Dieweil die Franzosen vnd Portugaleser / wie auch die Spanier / dermassen einander anfeinden von wegen der Herrschafft vnd Gebied / welches jede Nation ihnen selbst insonderheit vnder den Wilden allein zueigenet / daß wo die Franzosen von den Portugalesern begriffen werde / sie dieselbige den Wilden verkauffen vñ fressen lassen / oder strack Angesichts sie an ein Baum auffhenckē / der gleichen hinwiderum den Portugalesern oder Spaniern von den Franzosen beggnet. Mit lang hernach / als nun derselbige Wilde widerum erwachte / ließ er mich durch einē andern Wilde anzeigen / wie ich sein lieber Son were / vñ daß er sich gegē mich nur also gestalt / damit er spüre möchte / wie dapffer ich mich gegē die Portugaleser vñ die Natiō Markayas im Krieg wehre würde. Aber damit er hinfort solchs nit widerum gegē mich oder jemand anders fürneme / den wer wölle gern so mit im schimpffen lassen / gab ich im zur antwort / Ich bedürffte keines solches Vatters /

der

der mit bloßer Wehr seine Söhne probiren vnd auffmundern wolte. Vnd damit er spüret/wie vbel es mich verdrosse / so gieng ich des andern tages in eine Hütte darinnen er war/vnd verehret die darinnen mit Messern vnd Angelen / ihn aber ließ ich lehr außgehen. Auß diesem Exempel / vnd dessen zu vor gedacht wegen der Gefahr/die ich mir imaginirte/als ich anfangs vnder sie kam / ist genugsam abzunehmen/das dem also sey/wie ich gesagt hab/nemlich/das sie ihren Freunden gar getrew sind. Vnd ist hierneben zu mercken/das die Eltesten vnder ihnen/ welche vormals keine Arzte/Hiepen oder Messer gehabt / vnd nun mehr derselbigen grossen nutzen vnd vorthail haben/darmit das Holtz zu spalten/auch Bogen vnd Pfeil zu zurichten/die jungen fleissig vnd ohn vnderlaß ermahnen / das sie die Frankosen wol halten / vnd ihnen alle Ehr anthun / vmb solches nutzens vnd vorthails wegen.

XIX. Capittel.

Argument.

Wie die Wilden den Kranken arzen / von der todten Begräbnuß vnd Begängnuß / vnd von ihrem vnfinnigen Heulen vnd weinen bey den verstorbenen.

Damit ich endlich beschlesse meine Historien von den Wilden in America, so muß ich hie auch etwas sagen / wie sie ihren Kranken arzen / vnd wie es zu gehe wenn sie sterben: tregt sichs nun zu/das einer krank wirdt vnd anzeigt wo der schaden sey/oder wo es ihm wehe thue/so sauget des Kranken bester Freundt die stätte mit dem Mund/bisweilen geschicht es von etlichen Landföhren/die sie Pages nennen/das ist Arzte/oder Wundarzten/ vnd es ist ein andere art denn die Caraiibes, von denen hievor ist geredet worden. Dieselbige geben für/das sie den schmerzen heraus ziehen vnd das Leben erstrecken. Sie bekommen bisweilen das Fieber vnd andere gemeine Krankheiten/ doch nicht so sehr vñ so oft wie bey vns. Vber das haben sie bey ihnen ein Krankheit / welche nicht kan widerumb geheilet werde/mit Namen Pians. Dieselbige kompt gemeiniglich von vppigkeit vnd wollust/wie wol ich auch gesehen hab/das junge Kinder damit sind behafft gewesen / ist fast ein art / wie die Kinderblattern oder Brschlichten/Diese Seucht bekompft zu lezt Blattern Daumens dick / nimbt den ganzen Leib / auch wol das Angesicht darzu inn. Wer nun mit dieser Krankheit beladen ist / demselbigen werden eben so merckliche Narben darvon / als wenn einer bey vns die Frankosen hat. Dessen zum Exempel war ein Normandischer Dolmetsche/ der stätig mit den wilden Mägdlein in vnzucht lebte / Derselbige bekam seinen verdienten Lohn / denn sein ganzer Leib war dermassen zugericht / das er anders nicht sahe/ dann als wenn er lauter vol Aussatz were/vnd es blieben darvon so scheinbarliche Mahlzeichen/das sie nicht köndten widerumb vertrieben werden. Dannen her halten sie diese Schwachheit für die aller ärgste. Nun aber komme ich widerumb zu vnserer Materien. Dem Kranken geben sie gar nichts zu essen / er fordere es dann/vnd solt er auch darüber verschmachten. Vber das/ wenn es schon gar ein für gliche

Pages sind
der Wilden
ärzte.

Wie die Wilden
derer Kranken
warten.

förgliche Krankheit ist/so hören die Gefundten darumb nichts desto mehr auff zu singen / zu springen vnd zu zechen / wie ihr brauch helt / also daß der arme krancke Mensch von dem Geschwurm wol möchte ombkommen. Der Krancke klagt auch nichts / denn er vorhin weiß / daß er nichts damit ausrichtet.

Stirbt er nun also darüber / vñnd ist es etwan ein Hausvatter / so wirdt dasselbig Gesång plötzlich in ein heulen verändert / vñnd wirdt so ein groß Geschrey darauß / daß wenn wir zu solcher zeit etwan in ein Dorff einkehreten da vbernacht zu bleiben / wir entweder weiter forth reisen / oder se dieselbige Nacht on schlaff müsten zubringen. Es ist sich zum meisten vber die Weiber zu verwunderen / welche anders nicht ruffen vnd schreyen / denn ob es ein Hundts oder Wolffs ge- heul oder gegenß were.



Diß ist aber die klage / welche sie führen mit zitterender Stimme. Er ist
 A a nun

nun todt / der aller dapfferste Heldt / der vns vorzeiten so viel Feinde zu verschlingen zu wegen bracht. Denn fangen die anderen an / O deß gewaltigen Jägermanns / O deß herrlichen Fischerknechts / O deß dapfferen Schlachtmecklers der Portugaleser vnnnd der Markayas. In summa, je eine ermanet vnnnd reizet die andere zu klagen / vnnnd fassen sich einander mit den Armen / wie in bengesehter Figur zu sehen ist / diese Klag hat kein auffhörens / biß der verstorbene wird hinauß getragen.

Es machen es diese wilde Weiber / wie die in Bearnia, wenn sie ihre verstorbene Männer beklagen / denn sie dieselbige / wie ich von anderen vernommen / mit solcher Klage beweinen / wie ich hernacher setzen wil: La mi amou, la mi amou; Cara rident oeil desplendou: Cama leugé, bet danfadou. Lo mé balen, lo m' esburbat: mati depes: fort tard cougat. Das ist / Mein lieber Freund / mein lieber Freundt / deß Angesicht so frölich war / deß Augen auch so hell vnnnd klar / Der du so schnelle Schenckel hattest / Der du so wacker tanzen kondest / Du dapfferer vnnnd starcker Held / Der du deß Morgens frühe aufstandest / deß Abendts spat zu Bette giengest.

Der Gasconier Weiber thun noch zu dem vorigen folgende Wort / Yere, Yere, Olebet, renegadou, ô le bet iougadou qu'. Das ist / Heu / Heu / wie kondt er doch so Mannlich schweren vnnnd fluchen / wie ein freyer Spitzbub war er doch. Ferners zu der Klag / die ich jetzt hab angezeigt / thun die wilden Weiber auch noch diß Final, Der ist nun todt / der ist nun todt / den wir sekund beklagen. Denn sprechen die Männer darauß / Heu er ist gestorben / vnnnd wir werden ihn nicht mehr sehen / biß wir mit ihm werden ober dem Gebirge tanzen vnnnd springen / wie vns lehren vnser Caraiques. Ferners hencken sie dergleichen noch viel daran / vnnnd diß Geheul wehret auff sechs stunde / denn sie lassen ihre todten nicht lenger vnbegraben ligen.

Demnach machen sie eine Kaute / nicht ober lengt / wie bey vns der Brauch ist / sondern rond wie ein grosses Faß / setzen den todten also auffrichtig hineyn / vnnnd verscharren ihn. Die Hausvätter wickelen sie in ihre Schlaffgarn / vnnnd begraben sie in die mitten der Hütten / thun auch hineyn zu ihnen in das Grab / ihre Federn vnnnd anders / was sie in ihrem Leben für werth vnnnd lieb gehalten haben. Hie köndt man viel Exempel der Alten anziehen / welche gleiche weiß gehalten haben. Dergleichen Iosephus erzehlet von den Federn / so in Dauidis Grab sind gewesen.

Diß bezeugen auch andere Historien, daß man die fürnembsten verstorbene Leute habe in ihrem schönsten Geschmuck ins Grab gelegt. Damit ich aber nicht zu weit von vnseren Americanern umbschweiffe. So haben die Wilden in Peru den Brauch / daß sie zu ihren verstorbenen Königen vnnnd Cacicis, eine grosse Summa Goldes / Silbers / vnnnd Edelgesteins in die Gräber thun / Dannenher die Spanier grossen Reichthumb bekommen haben / in den sie denselbigen nachsuchten. Auff welche räubische Vögel sich ganz wol schicket / das Plutarchus von der Semiramide schreibet. Die Königin Semiramis von der man liest / daß sie die Statt Babylon erbauwet hab / hat auff ihr Monument

Die Gräber / vnnnd wie die Wilden die todten begraben.

Antiquitatū lib. 3. cap. 12.

Der schmuck wird mit den todten begraben.

Suche nach bey Benzoni lib. 3. cap. 22.

ment oder Begräbnuß / das sie ihr noch bey leben selbst hat lassen zurichten / also schreiben lassen / Wirdt ein König seyn / dem an Geld mangeln wirdt / derselbige thue dieses Grab auff / vñnd nimm so viel darauß als er bedarff. Als nun der König Darius dieselbige Statt Babylon erobert hätte / vermeynet er nicht anders / denn daß ihm also were / wie der Titul außgab / that derwegen mit grosser mühe ein schweren grossen Stein herab / vñnd öffnet das Grab / aber da war kein Geld / sondern auff der andern seiten des Steins fand er also geschrieben. Wo du nicht ein böser Mensch werest / vñnd mit Geld vñnersettlich / würdest du die Todten gräber ohn verfehret lassen. Nun schreite ich widerum zu vnseren Tuppimbas: Sind der zeit / daß die Frankosen zu ihnen vber gefahren sind / haben sie fürter nichts köstliches mehr in die Gräber gelegt / sondern haben sich auff einen vñnerhörten vñ Teuffelischen Aberglauben begeben. Die Wilden welche es darfür halten / daß wo der Aygnan die erste Nacht wenn der Mensch verschieden ist / kein andere zube-
reite Speiß fünde / daß er als denn den todten Körper außgraben / aufffressen vñ verzehren würde / Derhalben setzen sie viel Geschirr vñms Grab herum / voller Wurzelmehl / Fische / Fleisches vñnd anderer wolbereiteter Speiß / auch des Geträncks Caouin. Vñnd halten solche opfferung so lang biß der todte Körper möcht gar verwesen seyn / nach ihrem bedüncken. Sie halten desto steiffer auff dieser superstition, weil etliche Normandische Dolmetschen ihnen die Speiß heimlich hinweg stalen / vñnd das zwar zum offtermal / fast auff die weis / wie es bey dem Bel zu gieng. Daher sie denn also gestärcket wurden / daß ob wir wol bewiesen vñnd darthaten / daß eben die Speiß / welche sie voriges Abends dahin gestalt hatten / frühe Morgens noch fürhanden were / dennoch schwerlich etliche wenige vberreden möchten / daß sie von solchem Irrthumb abliessen. Dieses erträumetes vñnd erdichtes ingeben der Wilden / ist fast gleich der Rabbiner Fabel / vñnd demjenigen so Pausanias erzehlet. Denn es schreiben die Rabbiner / daß der todte Körper des Menschen / oberliffert werde einem Geist / den sie Zazel oder Azazel nennen / vñnd sagen daß es sey der Princeps deserti, das ist der Fürst der Wüsten / in libro Leuitici, vñnd diesen Irrthumb zu bekräftigen / ziehen sie diese Puncten der Schrift an / da zu der Schlangen gesagt wirdt / Du solt Staub vñnd Aschen essen dein Lebenlang. Schliessen darauß also: Sientemal vnserer Leib ist von einem Erdenkloß gemacht / vñnd die Schlange von der Erden gespeiset wirdt / so folget notwendig / daß der todte Körper also der Schlangen widerumb zu theil werden / biß er in einen geistlichen Leib verwandelt werde. Pausanias schreibt, des gleichen / daß die Priester oder Ausleger des Oraculi Delphici haben öffentlich fürgeben / daß ein böser Geist / den sie Eurinomum nennen / der verstorbenen Fleisch aufffresse / vñnd die bloße Bein darvon ligen laß. Welche Irrthümme denn als mit vnserer Wilden in America Träumen fast überein kommen.

Ein Teuffelischer Irrthumb.

Consule Virg. rer. Phys. Pausan. Dial. 3. pag. 210. Leuit. 16. 8.

Wenn nun die Wilden ihre Hütten der gestalt vertragen / wie gemelt / so machen sie auff die Gräber Deckel oder Dächter von dem Kraut Pindo. Darumb wer da im Land wandelet / der sihet gleich einen Kirchhoff hin vñnd wider / vñnd wenn etwan die Wilden in den Wäldern hin vñnd her spacieren / solche örter /

Ala ij

vñnd

vnd ihrer Männer Begräbniß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / daß man sie von fernen hören mag.

Nun wil ich sie lassen sitzen / vnd bey ihren todten heulen vnd weinen biß daß sie müde werden. Vnd kan der günstige Kaiser doch nichts desto weniger auch etwas ferners hiervon obseruiren vnd abmercken in dem Gespräch das wir hernacher werden auch für die Hand nehmen / vnd beschreiben / daß ich denn also beschrieb vnd entworffen hab / der zeit / als ich in America mich hielte / durch hülff eines Dolmetschen / der die Americanische Sprach perfect außreden kundt / der auch zu hülff hatte die Griechische Sprach / darauß denn die Wilden viel Wörter entlehnen / vnd hatte genandter Dolmetsche sieben ganzer Jar in America an einander zubracht vnd gelebet hatte.

XX. Capittel.

Argument.

Ein Gespräch mit den Brasilianern so man die TuppinImbas, vnd die Tuppinlkins nennet / wenn man erslich zu ihnen eynkehret / in Brasilianischer vnd Lateinischer Sprach beschrieben.

TuppinImba,

Ere-ioubé? Kömpstu?

Gallus,

Pa-aiout. Ja / hie komme ich.

Tuppin.

Teh, aug, ny-po. Du sagst wol.

Mara-pe-déréré? Wie heistu?

Gallus,

Lery-ouffou. Die grosse Meerschneck.

Tuppin.

Eré-iacasso pienc? Hastu denn darumb dein Vatterland verlassen / daß du fürbaß bey vns hie wonen woltest.

Gallus,

Pa. So ist jm.

Tuppin.

Eori-decretani ouani repiac. So kom her / vnd sehe dir ein ort auß / da du wonen mögst.

Gallus,

Auge-bé. Es ist gut.

Tuppin.

I-endé répiac? aou. I-endé répiac, aut é éhéraire Teh, ocuérété Teuoij Lery-ouffou ymé en. En sihe mein lieber Son / er ist in dises Land kommen / vnd hat an vns gedacht.

Erérou dé caramémo? Bringstu Kisten mit dir? (dar durch wirt alles verstanden / darinn man etwas einlegen kan / oder infassen.)

Gallus.

Pà arout, Ja ich hab irer mitbracht.

Tuppin.

Mobouy? Wie viel. (So viel als du nun deren haben wirst / kanst du mit ihrer

Unsers Auto
zu Sunam
auff Brasili
ianisch.

Caramémo,
sind Kisten
vnd andere
Geschirr.

Das dritte Theil.

249

Ihrer zahl neuen/bis auff fünff/Nemlich also: Augé-pé, Eine. Mecoueín, Zwo/
mossaput, drey/ oioi coudic, vier/ecoinbo, fünff. Hastu aber nur zwo/so mus-
stu nicht vier zehlen/denn es ist gnug/so du zwo sprichst. Mocoueín, Hastu deren
vier/so sprichstu oioicoudic, vnd so fort an. Hastu ihrer denn mehr denn fünff/
so magstu dieselbige zahl andeuten/ durch deine Finger / so aber das auch nicht
genug ist/so nimb die Finger der senigen/darzu die bey dier stehen. Denn sie haben
sonst keine andere weiß zu zehlen. Tuppin.

Máé pérérout, de caramémo poupeis, Was hastu in den Kisten mit dir
bracht? Gallus.

A-aub, Kleider.

Kleider.

Tuppin.

Mara vaé? Wie sehen sie?

Gallus.

Sóbouy-été, Himmelblaw.

Farben.

Pirenk, Roth.

Ioup, Geel.

Son, Schwarz.

Sabony, massou, Grün.

Pirienlz, Allerley Farben.

Pegassou-aué, Eschenfarb.

Tin, Weiß. Darmit meinen sie Hembder.

Tuppin.

Máé-pamo, Was mehr?

Gallus.

Acang aubé-roupé, Hüte.

Tuppin.

Seta-pe? Viel?

Gallus.

Icatoupaué, Unzählich viel?

Tuppin.

Ai pugno? Ist es das alles?

Gallus.

Erimen, Mit nichts.

Tuppin.

Esse non bat, Nenne mirs alles.

Gallus.

Coromo, Verzihe ein kleines.

Tuppin.

Nein, Nun so mach her.

Gallus.

Nocap, oder Mororocap, Feuerbüchsen Pulver / von beyderley Art.
Denn Mocap, ist so viel / als allerley Geschütz/wie das auch sey / so wol auch das
groß/so man zu Schiff hat/ wider die Meer Räuber. Sie pronuncirn es aber

A a iii

bistweis

bißweilen mit einem B. vnd im schreiben/wenn es sich schicken wolt /solt man mit
in sehen ein M. vnd ein B.

puluer.

Mocap-coüi, Ich hab auch Büchsen Puluer mitbracht.

Mocap-couiourou, Hörner vnd ander Instrument, darinn man das
puluerfläsch. Puluer thut/Puluerfläschen.

Tuppin.

Mara-vaec, Wie sind sie?

Gallus.

Tapiroussou-ak. Auß Ochsenhörner gemacht.

Tuppin.

Augé-gatou-tégué, Das laut wol.

Mäc pé fepoyt rem? Was wirt man dir vor deine Wahr bezahlen.

Gallus.

Arouri, Ich hab solche Rüstung nur sonsten mit mir bracht (als wolt er sa-
gen/ Ich begers so baldt noch nicht zu verkauffen.)

Tuppin.

Interiectio.

Hé, Ist ein Wörtlin/das sie brauchen/wenn man sie anredet / als ob sie sa-
gen wolten/ gern/vnd halten doch inn/damit sie nicht so tölpisch heraus fahren.

Gallus.

Arrou-ita ygapem, Ich hab eiserne Messer mitbracht.

Tuppin.

Naoepiac-icho pén é? Darff ich sie sehen?

Gallus.

Bégoé-irem, Wenn ich werde der weil haben.

Tuppin.

Zepen.

Néréroúpe guya-pat? Bringstu auch Heppenz

Gallus.

Arrout, Ich hab deren auch bracht.

Tuppin.

Igatou-pe? Sind sie hübsch?

Gallus.

Guiapar été, Vber die massen.

Tuppin.

Aua-pomogaen? Wer hat sie geschmidt?

Gallus.

Pagé-ouassou remymognén. Einer den du nicht kennest / vnd der also
heißt/der hat sie geschmidt.

Tuppin.

Augé terali, Das lob ich.

Tuppin.

Acépiati-mo-mén. Papæ? oder/behüt Gott/ich möcht sie wol sehen.

Gallus.

Karamouffee, das kan auff ein ander zeit geschehen.

Tuppin.

Das dritte Theil.

249

Tâcépiah taugé, Iht muß ich sie sehen.

Gallus.

Eémberé ingué, Warte doch noch ein wenig.

Tuppin.

Eréroupé itaxé amo? Bringstu auch Messer.

Gallus.

Arroureta, Ich hab' ihrer auch ein theil mit bracht.

Tuppin.

Secouarantin vae? Haben die Messer bundte hefft.

Gallus.

En-En, Nein Ivetin, sie haben weisse schalen.

Taxe miri, Kleine Messerlein.

Pinda Fischangeln Moute mouton Schusterseuln Arrouâ Spiegel
 Kuap, Râm/Mourobouyé te, Blaue Armbender/Cepiali, yponeum, der
 gleichen hie keine sind. Vnd diß sind die schönsten / vnder allen die wir hie gesehen
 haben / von der zeit an / daß wir deren haben dahin gefuhrt.

Angeln
 Schusters
 seuln Spie
 gel / Râm/
 Armbender.

Tuppin.

Easo-ia voh de caramemo t'acepiach de maé, Mach deine Kisten auff/
 damit ich dein gut beschen möge.

Gallus.

Aaimossa é nen, Ich hab' sonst zu thun.

Acépiag-oucairen desue? Sonst auff ein ander mahl / wenn ich wieder
 werd zu dir kommen / so wil ich dir die Kisten dann auffmachen.

Tuppin.

Nârouir ichop' irémaé desue? Sol ich denn etwan dir ander Gut
 bringen.

Gallus.

Mae! pererou potat? Was wiltu mir bringen.

Tuppin.

Sceh de, Ich weiß nicht was du wilt.

Gallus.

Mae peréi potat, Was wiltu.

Tuppin.

Soô, Wild/Oura Vögel/Pira Fisch / Ouy Wurzelmehl / Yetic Rüben / wild / Vö
 gel / Fisch /
 Wurzeln Commenda ouassou grosse Bonen / Commenda miri kleine Bo
 nen / Morgouia ouassu Pomeranzen vnd Citronen. Mae tirouen vnd sonst
 allerley gut ding.

gel / Fisch /
 mehl / Rü
 ben / Bonen /
 Citronen.

Tuppin.

Mara-vae foô éréiusceh, Von was für einem ihrer wiltu essen?

Gallus.

Nacépiach que von-gouaaire, Ich mag nit von denen hie im Land essen.

Tuppin.

Aassenon desuoe, Ich wil dir eins nach dem andern her nennen.

Gallus.

Nein, Nun so wolan.

Tuppin.

Tuppin.

Tapirouffou.
Was es für
ein Thier.
Eine Art
Hirsch vnd
Gembsen.
Eber.
Agouti.
Pague.
Tapiti.

Tapirouffou, Ein Wild so genannt/man möcht es ein halben Esel vnd ein halbe Kuh nennen.

Se ouassou, Ein Art eines Hirschens vnd Gembsen.

Taiassou, Ein wilder Eber.

Agouti, Ein roth Thierlein so groß wie ein Spenferckel.

Pague, Ein Thier so groß wie ein Spenferckel/schwarz vnd weiß.

Tapiti, Ein Hasen Art.

Gallus.

Esse non coca ychesue, Nenne mir die Vögel auch her.

Tuppin.

Dreyerley
große Vögel.

Iacou, Ein Vogel so groß wie ein Gapaun / vnd sind dreierley Geschlecht. Nemlich/Iacoutin, Iacoupem vnd Iacou-ouassou, sind alle eines guten Geschmacks für andern Vögeln.

Mouiton, Ein wilder Pfarv. Deren sind ein theil schwarz/ein theil äschenfarb/sind von Leib so groß wie die unsern/vnd langsam zu bekommen.

Große
Kephünner.

Macacoua, Ein art Kephünner/so groß wie Gapaunen.

Ynambou-ouassou, Ist noch ein ander Wild Kephun /so groß wie die vorigen.

Ynambou, Ein Kephun/fast denen in Frankreich gleich

Pegassou, Ein Turteltaub.

Turteltaube.

Paicauc, Noch ein kleiner art Turteltauben.

Gallus.

Seta-pira senae? Sind auch vielerley gute Fisch bey euch?

Tuppin.

Nan, So viel sind deren.

Kurema, Barben oder Mullen.

Parati, Barbenart/besser denn die vorigen.

Aaara-pep, Breite Fisch besser als andere.

Atrara bouten, Ein anderer gelber Fisch/nicht so köstlich.

Atraru-meri, gar kleine Fischlein/in süßen Wassern/gutes Geschmacks.

Ouara, Ein grosser Fisch gutes Geschmacks.

Kamourou pouy-ouasson, Ein grosser Fisch.

Gallus.

Mamo pe déré tam, Wo heltestu dich?

Tuppin.

Dörffer am
Vffer Ganu-
bara.

Kariauh, ora, ouassou onée. Iau-cu-urassie? piracem, opem, Eiraiaita-nem, Taracouir-apam, Sarapo-u. Dis sind Namen der Dörffer /welche liegen zur linken Hand/wenn man in den Meerschoss Ganabara kommt / Vñ man mag sie nicht wol verteutschen.

Keri-u, Ahara-u, Couroumouré, Ita-auh, Ioirarouten, Dörffer am Vffer desselbigen Wassers zur rechten Hand.

Die größte fürnehmste Flecken zu beyden seiten auff dem Süßesten Lande sind

sind diese: Sacouar-oussou-tuue. Ocarentin, Sa-popem, Mourouue, Arafatuue, Vfu-potuue. Vnd sonst noch andere viel / welche von den senigen / so mit den Wilden gekauffschlagt haben / etwan genennt sind. Auch von den Obersten Haußväteren / welche in jederm Dorff sind / die vnbillich von etlichen Königen genennt werden.

Gallus.

Móbouy-pétoupichagatou heuou? Hat es auch viel grosse Männer (Das ist tapffere / starke / streitbare) in diesem Land.

Tuppin.

Seta-goué, Gar viel.

Gallus.

Esse non auge pequoubeychesue, Nenne mir deren einen.

Tuppin.

Nân, Ist ein Wörtlein / welches sie brauchen wenn sie einen wollen warnen / Daß er fleißig achtung drauff geben sol.

Eapira-ui-iaup, Ein Namen eines Manns / welchen ich also möchte verteutschen / Der halbe Glaszkopff mit dem gar dünnen Haar.

Gallus.

Mamo pésetam, Wo wohnet derselbige?

Tuppin.

Kariauh-be / In einem Dorff also genant / vnnnd ist ein Nam eines Wasfers / daher das seinen Namen bekommen hat / denn es ligt daran.

Kariauh-be,
Ein doppel-
ter Nam.

Karios heist aber ein Hauß / vnd dieser Nam kompt von dem Wörtlein carios vnd auh, ist so viel als ein Hauß / vnd wirt die Syllaben os darvon gethan / vnd das auh an derselbigen statt hinzugethan / also / daß es Kariauh heisset. Be aber ist das Wörtlein wenn man an ein ort wil.

Tuppin.

Mossen ygerre, Ist so viel als ein Hüter der Arzney / oder dem die Arzney befohlen ist. Vnd diesen Namen brauchen sie wenn sie eine Zauberin / oder besessene vom Teuffel meinen. Denn Mossen heist Arzney / gerre aber ist / ein Eigenschafft.

Ein Hüter d
Arzney / oder
ein Weib d
voll Teuffel
ist.

Tuppin.

Ourauh oussou auh arentin, Die größte Feder im selben Dorff.

Tuppin.

Tau-couar-oussou-tuue-gouare, Darinnen man sehr grosse Röhren findet.

Tuppin.

Ou-acan, Der fürnehmste ort im selbigen Dorff / ist so viel als ihr Oberhaupt.

Tuppin.

Soouar-oussou, Ein Blat oder Laub / so da ist vom Baum abgefallen.

Mancherley
Namen.

Tuppin.

Morgouia ouassou, Ein vbergrosser Ponkerantz oder Cetron, vnnnd ist diß sein Nam.

Tuppin.

Maë du, Ein Feuerflamme.

Tuppin.

Schelle/
Kassel.

Maraca ouassou, Ein grosse Schelle oder Kassel.

Tuppin.

Mae-ouocep, Etwas das zum theil ist auß der Erden / oder sonst auß ei-
nem anderen ort entsprungen / ein sproßling.

Tuppin.

Kariaupiarre, Ein weg/nach der Nation Carios, Und es sind die Cari-
os die fürnehmste so da wonen an dem Meerschoss Ganabaræ.

Tuppin.

Pai Nicolas
ist der
VillagagnoChe-rorup-gatou, derouir-ari, Es ist mir sehr lieb das du kommen bist.
Ne in téréico, pai Nicolas iron, Bleib bey dem Herren Nicolao, also
nenneten sie den Villagagnonem.Nicoce
Eheweib.

Néré rompé déré miceco? Hastu dein Weib auch mit dir bracht?

Gallus.

Arrout-iran-chereco augernie, Wenn ich meine sachen werde verricht
haben/so wil ich sie her bringen.

Tuppin.

Marape de re couran? Was hastu zu thun?

Gallus.

Cherauc-ouam, Ich muß mir ein Haus zurichten darin ich wohne.

Tuppin.

Mara-vae-auh? Was wirds für ein Haus werden.

Gallus.

Seth, Paé-chereco rem-couap-regne, Ich weiß noch nicht wie ichs werd
angreifen.

Tuppin.

Me in, terei couap derecorem, Besinne dich drauff wie ihm zu thun sey.

Gallus.

Peretam-repiah-irée, Wenn ich werde ewer Land beschen haben/vund
werd ein zeitlang darinnen gewesen sein.

Tuppin.

Néréico-ichope deauem à irom? Wiltu denn nicht bey den deinen/
das ist bey deinen Landsleuten bleiben.

Gallus.

Marau-amo-pé, Warumb begerstu das zu wissen.

Tuppin.

Aipo-gue, Ich sags nicht ohn ursach.

Chepoutoupa-gue deri, Dasselbige hab ich nicht recht / als wolt er sagen
dasselbig wolt ich gern wissen.

Gallus.

Ein Obers-
ter oder
Älter.Nénpé amotareum-pe ore roubichech, Seit ihr denn nicht mit vnse-
rem Obersten oder mit dem Älten zu frieden.

Tuppin.

Tuppin.

Erinnen, Mit nichten.

Sérécogatou pouyr eim éte mo? Wenn man sich nicht gar wol müste
fürsehen/so dörffte man also sagen.

Gallus.

Sécouaé apoau-eugat engatourefme, yporere cogatou, Ein guter
fromer Vatter hat den Brauch/daß er dasjenige wol beschirmet/das er lieb hat.

Tuppin.

Neresco-icho pirem ouariui? Wiltu denn darnach in Krieg ziehen?

Gallus.

Affo irenue, Es dörfft geschehen/oder ich möcht ein mal darein ziehen.

Mara-pé pérou agerré réré? Wie heissen ewere Feinde?

Tuppin.

Touaiat, oder Markaiat, Ist ein Volk/hat eben ein Sprach wie die Tup-
pin-Imba, vnd die Portugaleser wohnen bey demselben.

Ouataca, Sind rechte Wilden/vnd halten sich an dem Wasser Mach-he,
vnd Parai.

Ouéaném, Diese Wilden vbertreffen die andern/wohnen in Wäldern vnd
in Bergen.

Caraia, Diese sind Edeler/haben auch mehr Essensspeiß/vnd andere Not-
dürfftige Sachen/denn die andern alle.

Karios, Ist eine Nation, die sich helt vber den Touaiare, an dem Wasser
Rio de Platta, haben eine Sprach mit den Tuppin Imbas vnd Tuppin Ikins.

Die Nationen so wir hieroben genennet haben/die haben vnderchiedliche
Sprachen/Vnd erstlich haben die Tuppin Imbas, die Tuppin Ikins, die Tou-
uaiarre, die Tenreminon vnd die Carios, bey nahe einerley Sprach.

Karaia, Haben eine besondere weiß zu reden/vnnd führen auch ein ander
Leben.

Ouetaca, Dieselbige sind von beyden vnderchieden mit der Sprach vnd
mit dem Leben.

Oueanem, Diese haben auch ein eigene Art zu reden/vnd zu leben/weit
anders/denn die vorigen.

Tuppin.

Teh-oioah poeireca à paauué iendéue, Einer sucht den andern/vnnd
dasselbige kompt vns gar wol zu paß. Denn dieses wort iende-ue, ist ein art von
zweem zu reden/gleich wie die Griechen haben/wenn sie von zweem reden/doch wirt
dasselbige hie verteuschet mit dem Wort/Vns.

Tyierobah apoau ari, Lasset vns froh seyn/diesem daß vns die Lenth be-
suchen.

Apoau ae maé gerré iendefue, Es ist ein Volk das vnsern Nutzen suchet/
vnd vns seine Güter mittheilet.

Tyréco-gatou iendefue, Laß vns sie fleißig auffheben/das ist/lasset vns
sie also tractiren/damit ihnen gnug vnd gütlich geschehe.

Bb ij

Iporene

Die Namen
der Tuppin
Imbas
de.
Ouetaca wo
dieselbige
wohnen.

Caraia sind
den anderen
fürgezogen.

Vnderchied
vñ verwand-
schaft der
Sprachen in
Brasilien.

Wie sie redt.

Iporene éé-am re-co iendesue, Es kompt vns ein herrlich sach vor die Handt.

Ty maran-gatou apoau-apé, Diesem Volck lassen vns / vns ergeben.

Ty momourrou, mé mae gérre iendesue, Daß wir dem Volck kein leid thuen/so vns seine Wahren zuführet.

Ty poich apoau iendesue, Lasset vns inen Essensspeiß geben zu leben.

Typoeraca apo aué, lasset vns fleiß anwenden/daß wir etwas für sie auff dem jagwerck fangen mögen. Daß Wort Yporraca wird gemeiniglich vom Stischen verstanden/sedoch wird es auch sonst gebraucht.

Tyreout mae tyronam ani ape, Lasset vns ihnen bringen / Was wir bekommen können.

Tyre comre-moih-meiende-mae recoussa oue, Lasset vns die nit vbel halten die vns ire Wahr bringen.

Pé-peroinh-auu-mecharaire oueh, Seit nicht so verwehnt ihr Kinder.

Ta péré coih mae, Auff daß ir Wahre bekommet.

Te recoih peraire amo, Erwer Kinder auch.

Nyrecoih ienderamouyn mae pouaire, Wir haben keine güter von vnseren Vorältern.

Opap Cheramouyn mae pouaire aitih. Alles was mir mein Großvatter verlassen hatte/daß hab ich hinweg geworffen.

Apoau mae ry oi ierobiah, Du helst die Wahr twer/die zu vns gebracht wird.

Ienderamouyn remié piaé potategue aou-acre, Welches / obs wol die vnseren gern hetten sehen mögen/haben sie es doch nicht gesehen.

Teh | oc otarhété ienderamouyn recohiare eté iendesue. Das ist recht/so viel desto besser haben wirs/für vnseren vorältern.

Iendé porrau-oussou-gerre, Daß bringt zu wegen daß wir so grosse Gärten haben.

En fassi piram, iendere meminson apé. Es thut vnseren Kinderen nicht mehr wehe wenn sie geschoren werden.

Tyre coih apouau, ienderoua-gerre ari, Wir wollen diese mit vns nehmen wieder vnser Feinde.

Toere coih mocap, ô mae, aé, Sie sollen Volken bey sich haben / welches ihre gebräuchliche Wehr ist.

Mame-tae morerobiar em, Es ist ein vnerschrocken geherzt Volck.

Ty fenenc apouau, maram, iende-iron, Lasset vns sie Probiren wie stark sie seyen/wenn sie werden bey vns sein.

Ménre-tac moreroar roupiare, Sie sind die jenige / welche die anderen bekriegen/Nemlich die Portugaleser.

Agne-he oueh, Als sagte er/was ich gered hab ist alles wahr.

Tuppin.

Nein-tya-moueta iendéré cassariri, Last vns reden von denen die zu vns kommen. Welches denn guter meinung zu verstehen ist.

Gallus.

Gallus,

Nein-che-atour-affauap, Wolan so laß es vns thun/mein gut Kerle. Nun
 muß man hie wahrnehmen/das die Wörter Atour-affap vñ cotouassap, zwey-
 erley seyen. Den das erst bedeut/das ein stäter vester Bund sey zwischen vns auff-
 gericht/daher denn zu verstehen / das alle vnser güter gemein seyen/ vñd können
 also einer deß andern Tochter oder Schwester nicht zur Ehe nehmen. Aber cou-
 touassap ist ein anders/denn dasselbige gebrauchen sie/wenn sie ein Namen eines
 dings darzu thun/als ein Querschpfeiff/ein Aug/ein Ohr/ vñ anders dergleichen.

Der vnder-
 scheid zwis-
 schen Atour-
 assap vñd
 Cotouassap.

Tuppin.

Maie-resse, iende moueta, Von welchen wöllen wir reden.

Gallus.

Sceh macrouem-resse, Von vielen vñd mancherley dingen.

Tuppin.

Mara-pieng vvah rere? Wie nennet man den Himmel.

Gallus,

Coelum, Himmel.

Himmel.

Tuppin.

Cyh-rengne-tasseuouh maetirouem desue.

Gallus,

Augebe, Recht.

Tuppin.

Man, der Himmel.

Couarassi, die Sonne.

Iasce, der Monat.

Son/ Mond
 Stern/ Erd/
 Meer/ süß
 gesaltzē Was-
 ser.

Iassi tata ouassou, der Abend vñd Morgenstern Lucifer genandt. Iassi-
 tata-miri, alle andere kleine Stern. Ybouy, das Erdreich. Poirauem, das Meer.
 Vh-ete, süß Wasser. Vh-éen, gesaltzen Wasser. Vh-een buhk, Wasser/ welches
 die Schiffleut nennen Summague.

Tuppin.

Ita, ist in seiner rechtē bedeutung ein Stein/wirt auch gebraucht für Metal,
 vñd für das Fundament oder Grund eines Hauses/oder ein Seule deß Hauses.

Ita, ein Stein
 Metal/ vñd
 deß Hauses
 Grund.

Yapourr-ita, der Gibbel oder die Stütz deß Hauses.

Ioura ita, die Balken am Hause.

Igourah oder ybouirach, allerley Holz.

Allerley
 Holz.
 Ourapat
 ein Bogen.

Ourapat, ein Pflüzbogen / vñd es wol von dem ybouyrah, das ist/ Holz/
 componirt ist/ vñd von dem apat, so einen Hacken bedeut/ doch wenn sie es auß-
 reden/so sprechen sie orapat, vñd lassen die mittel sylben auß.

Arre, die Luft.

Arraip, böse Luft.

Amen, ein Regen.

Regen.

Amen poytou, ein Gewitter wenn ein Regen kompt.

Toup-en, der Donner.

Donner.

Toupen verap, ist der Blitz.

Yori-hu, Wolcken oder Reiffen.

Wolcken.

Bb iij

Ybueture

- Berg. Ybueture, Gebirg.
 Ebenfelt. Quum, Eben Felt/da keine Berg sind.
 Tuppin.
 Dörffer. Tauc viri auh, Ein Haus/Dorff.
 Wasser. Yh-écouap, Ein fließendes Wasser.
 Insel. Yh-paou, Ein Insel.
 Wald. Kaa, Allerley Wald vnd Gehölz.
 Kaa paou, Der im Wald ist auffgezogen.
 Der Teuffel. Kaa gerre, ist ein Teuffel der sie vbel plaget.
 Ygat Nacht. Ygat, Ein Nachen/gemacht von Baumrinden/darinn dreissig oder vierzig
 Person können zum Krieg fahren. Dis wort bedeutet auch ein Schiff/welches sie
 Yguerroussou nennen.
 Fischgarn. Pouissa-ouassou, Ein Fischgarn.
 Inguea, Ein grosser Weidling.
 Inguei, Ein klein Nächstlein zu gebrauchen wenn die Wasser gross sind.
 Tuppin.
 Nomoquot, mactasse nomi désue, Lieber nenne mir nichts mehr.
 Emourbeou deretam Iche sue, Redenun von deinem Vatterland vnd
 von deiner wohnung. Gallus,
 Augébbe derengué eporen doup, Es ist recht/frage her zum ersten.
 Tuppin.
 Gespräch vñ
 Frankreich. Ia eh marape deretam-rere, Das wil ich thun. Wie heisset dein Vatter-
 land/vnd deine Landschaft. Gallus,
 Roan, Ein Statt in Frankreich. Tuppin,
 Tan oussou-pe-oum, Ist es ein grosser Flecken. Sie machen kein vnder-
 scheid zwischen Statt vnd Dörffer/denn es sind keine Städte bey ihnen.
 Gallus,
 Pa. Ja es ist ein gross Dorff. Tuppin.
 Moboy-pe-rouhichah gatou? Wie viel Herrn habt ihr.
 Gallus,
 Augé-pé, Ein einzigen. Tuppin.
 Mara pe-sere? Wie ist sein Name? Gallus,
 Henry, Diese Schiffart ist geschehen zur zeit Henrici des andern.
 Tuppin.
 Teré-porren, Das ist ein herrlicher Nam.
 Mara-pe-peroubichan eta-euin? Warumb habt ir nicht mehr Herrn?
 Gallus,
 Moroére-chih-gue, Wir haben ihrer keine mehr.

Das dritte Theil.

257

Ore ramouim-aue, Von der zeit vnserer Vordältern her.

Tuppin.

Mara pienh pee? Was thut ihr denn?

Gallus.

Oroco ô gue, Wir sind mit ihm zu frieden.

Oree-mae-gerre, Und es geht uns wol.

Tuppin.

Epé voëre, coih-péroupicha-mae? Euer Fürst ist er auch Reich/oder
hat er auch viel Gütere?

Gallus.

Oere couh, Unzählich viel.

Ore-mae-gerre ahépé, Alles was wir habē/darüber hat er zu walten und
zu schalten.

Tuppin.

Oriuij, pe ogépé? Zeugt er auch in Kriege?

Gallus.

Pa, Ja.

Tuppin.

Mobouy-taue-pe-iouca rymae? Wie viel Städte/oder Dörffer habt jr?

Gallus.

Gespräch vō
den Städten
vñ Dörffern.

Setà-gatou, Mehr denn ich sagen kan.

Tuppin.

Niresce nouih-ichopene? Wiltu mir sie erzehlen.

Gallus.

Ypo icopouy, Das würde viel zu lang.

Tuppin.

Yporreni-pe-peretani? Ist es ein häßlich ort/da jr heraus kommt?

Gallus.

Yporen-gatou, Gar ein sauber ding.

Tuppin.

Eugaya-pe-per-auce, Sind euer Häuser wie die vnserene?

Gallus.

Oicoe-gatou, Es fehlt weit.

Tuppin.

Mera-vae? Wie sind sie denn?

Gallus.

Ita-gepe, Sie sind gar Steinern.

Tuppin.

Tourouffou-pe, Sind sie große?

Gallus.

Tourouffou-gatou, Vberaus groß.

Tuppin.

Vae-gatou-pe, Sind sie sehr hoch?

Gallus.

Gallus,

Magma, sehr/doch braucht man diß Wörtlein/when man sich verwundert.

Tuppin.

Engaya-pe-pet-ancynimi: Seynd sie inwendig wie die vnsern.

Gallus.

Erymen, Nein.

Tuppin.

Don den din
gen die zu vn
serem Leib
gehören.

Esce-nont de reterenomdau eta-ichesué. Sage mir eins nach dem an
dern das zu deinen Leib gehört.

Gallus,

Escendoup, So höre zu.

Tuppin.

I-eh, Ich bin geschickt darzu/mach her.

Che-acan, mein Haupt. De-acan, sein Haupt. Ycan, sein Haupt. Oreacan,
vnser Haupter. Pé-acan, erwer Haupter. An atcan, ire Haupter. Damit man aber
desio besser diese pronomina vnderseide könne/so wil ich die Personen, singu-
laris vnd pluralis numeri erklären. Erstlich/

Ché ist die erste Person in singulari numero, diese braucht man in aller
art zu reden/es sey primitiue, deriuatiue, possessiue, oder sonst.

Ché-aue, mein Haupt oder Haar.

Ché-voua, mein Angesicht.

Ché-nembi, meine Ohren.

Ché-shua, meine Stirn.

Ché-ressa, meine Augen.

Ché-rin, meine Nase.

Ché-iourou, mein Maul.

Ché-retoupaue, meine Backen.

Ché-redmiua-aue, mein Bart.

Ché-ape-cou, mein Zung.

Ché-ram, meine Zähne.

Ché-aioeue, mein Hals oder mein Gurgel.

Ché-asseoc, mein Keckel.

Ché-poca, meine Brust.

Ché-rocapé, mein Vortertheil.

Ché-atoucoupé, mein Hindergestel.

Ché-pouy-afoo, mein Rückgrad.

Ché-rousbonny, mein Nieren.

Ché-reuire, mein Urßbacken.

Ché-inuanponny, mein Schultern/Achseln.

Ché-inua, mein Arm.

Ché-papouy, mein Faust.

Ché-po, mein Hand.

Ché-ponneu, mein Finger.

Ché.

Das dritte Theil

259

Ché-puyac, mein Magen oder Leber.

Ché-reguic, mein Bauch.

Ché-pourou-asseu, mein Nabel.

Ché-cam, meine Brüste.

Ché-oup, mein Hüften.

Ché-reduponam, mein Knie.

Ché-porace, mein Ellenbogen.

Ché-retemeu, mein Schinbein.

Ché-pouy, mein Fuß.

Ché-pussempé, mein Nagel an den Füssen.

Ché-ponambe, meine Nägel an den Fingern.

Ché-guy-encg, mein Herz vnd Lunge.

Ché-encg, mein Seel oder Gemüt.

Ché-encg gouere, mein Seel wenn sie auß dem Leib gefahren ist.

Solgen die Namen der Schamhafften Glieder des Leibs.

Ché-rencouem.

Ché-rementien.

Ché-rapoupit.

Kürze halben wil ichs hie bey bleibe lassen/vnd ist zu mercken/dasß man von keinem ding reden könne/man thue darzu/ die erste/ ander/ oder dritte Person in vtroq; numero, das ist/man rede von vielen oder wenigen. Vnd damit man es desto besser verstehe/wil ich folgendes Exempel hin zu setzen.

Erstlich.

Che Ich/ De Du/ Ahe Der.

Von vielen.

Oreé wir/Peé shr. Au-ae die/sie. Die dritte Person Ahe, anlangend/so ist zu wissen / dasß dieses Wörtlein den Männern allein zugehört / aber die Weiber oder etwas generis neutri an zu deuten / sprechen sie ae ohn ein h, wollen sie von vielen reden/so brauchen sie das Au-ae, vnd gehört dasselbig beyd Männern vnd Weibern zu.

Von denen dingen/welche in das Haus/vnd in die
Küchen gehören.

Emiredu-tata, macht ein Feuer.

Emo-goep-tata, lesche das Feuer auß.

Erout-che-tata-rem, bring zunder/damit man Feuer an mache.

Emog-pira, koch die Fisch.

Essefit, brade.

Emoui, siede.

Fa vecu-ouy-amo, mach Mehl.

Emogip caouin-amo, mach das Getränck.

Coein ypé, gehe zum Brunnen.

Erout-v-iché sue, hol mir Wasser.

Che-remi augepe, gib mir zu trincken.

Hausheath.

Sc

Quere

Quere mecheremoyou-recoap, Kom daß du mir essen gebest.

Taie poeh, Laß mich meine Hände waschen.

Tae-iourou-eh, Laß mich meinen Mund schwencken.

Ché-embouassi, Mich hungert.

Ehé-vfleh, Mich dürst.

Ché-reaic, Mir ist heiß/ich schwitz.

Ché-rou, Mich frihret.

Ché-racoup, Der Ritte schüttet mich.

Ché-carouc-assi, Ich bin betrübt.

Carouc, bedeut doch den Abend auch.

Aicoteue, Es ligt mir ein sach an.

Chepoura-oussap, Es gehet mir gar vbel.

Ché-roemp, Lustig. Ich bin guter ding.

Aico memouoh, Ich bin verspottet.

Aico garou, Es gehet mir nach meinem Sinn.

Che-remiac-oussou, Mein Schlaue.

Chete miboye, Mein Knecht.

Cheroiac, Mein Gefindlein die da sünger sind als ich / vnnnd in meinem Dienst geboren.

Che-porracassare, Meine Fischer.

Che-mae, Meine Güter / Wahr / Haußrath / vnd alles was mein ist. Das

Ché-rémigmognem, So geschickt bin ich. (meine.

Ché-rere-couaré, Mein Wächter.

Ché-roubichac, Der vber mir ist / oder höher denn ich / wie wir einen nennen einen Herzogen oder Fürsten.

Moussacat, Ein guter Haußvatter / ein Wirth / der die frembde Wandersleut auffnimbt.

Querre-muhau, Mächtig im Kriege / oder ein ding außzurichten geschickt.

Tenten, Der im Krieg oder sonstien scheint gewaltig zu seyn.

Vom Geschlecht.

Ché-raup, Mein Vatter.

Ché-requyt, Mein Eltester Bruder.

Ché-rebure, Mein jüngster Bruder.

Ché-renadire, Mein Schwester.

Ché-reue, Meiner Schwester Son.

Ché-tipet, Meiner Schwester Tochter.

Che-aiche, Mein Waase / Vatters Schwester.

Ai, mein Mutter / Auch nennen sie dieselbigen Ché-fi, mein Mutter / vnnnd brauchen dasselbige Wort offtermals wenn sie mit der Mutter reden.

Che-fut, meiner Mutter Gesellschaft / die auch meines Vatters Weib ist.

Ché-raijt, Mein Tochter.

Ché-rememynou, Meiner Söne vnd Töchter Kinder.

Sie sol man war nennen / daß sie der Mutter Bruder auch iren Vatter nennen / vnd daß der Vatter seiner Söne vnd Töchter Kinder auch neime seine Söne vnd Töchter. Das

Das dritte Theil.

251

Das man in der Grammatica nennet ein Verbum, dasselbig nennen die Brasilianer guengaué, ist so viel gesagt als ein weiß zu reden/ vnd damit wir das selbig auch etlicher massen verstehen mögen/ wil ich dessen auch ein Exempel hieher setzen.

Ersilich/

Singulariter Indicatiuè aut demonstratiuè, Aico ich bin. Areico du bist. Oico der ist.

Pluralis,

Oreico wir sind. Peico ihr seyd. Auraé oico die sind.

Die dritte Person in singulari vñ Plurali numero sind einander gleich/ nur daß man in plurali numero das pronomen anaé muß hin zu thun/ welches so viel ist als/die/wie man sieht in dem præterito imperfecto numeri singularis, das man resoluit mit dem aduerbio, aquoéme, damals.

Aico aquoéme, damals war ich.

Ereico aquoéme, damals warest du.

Oico aquoéme, damals war er.

Plurale imperfectum,

Oroico aquoéme, damals waren wir.

Poico aquéme, damals waret ihr.

Aurae-oico-aquoéme, damals waren sie.

Pro præterito perfecto Singularis,

Wir wollen nemen das Verbum Oico wie zu vor/ vnd dann diß Aduerbium Aquoé-méné, welches man nimbt zu dem præterito perfecto vnd plusquam perfecto.

Exemplum,

Assaoussou-gatou-aquoéméné, Ich hab in damals recht geliebt zu der zeit. Quo-uénén-gatou-tégné, nun aber mit nichten. Als ob ich sagte/ er solte mich in ehren haben gehalten/ da ich ihn liebte.

Pro futuro,

Aco-iren, Ich werd hernacher seyn/ vnd also fortan in allen Personis beyd singul. vnd plural.

In Imperatiuo,

Oico, sey du. Toico, sey er.

Pluraliter,

Poroico, laßt vns seyn. Tapeico, sendt ihr. Aurae-toico, seyen sie.

Wenn man das Futurum wil haben/ muß man hinzu thun Iren, vñ es sonst halten wie zu vor. Wil man das præsens Imperatiui, so thut man hin zu Tauge, ist so viel als von stund an.

Pro optatiuo,

Aico-mo-men, Ich wer gern/ vnd so fort an. Der optatiuus wirt resoluit mit dem Aduerbio Iron.

Exemplum,

Taico-de-iron, Daß ich möchte bey dir seyn/ vnd so fort an.

Participium,

Chéré coruré, Einer der da ist. Vnd diß Participium kan man nicht recht

Se u

allein

allein für sich verstehen/man thue dann hinzu ein pronomen de-ahe-et-ac. vnd in plurali numero, Oree, pée, an aé.

Man mag ein indefinitam vocem nemmen für den infinitium, doch braucht man es selten.

Wie das Verbum aiout coniugirt wirdt.

Exemplum indicatiui oder demonstratiui, in præsentii tempore.

Singularis numerus,

Aiout, Ich kom oder bin kommen.

Ere aiout, Du kompst oder bist kommen.

Oiout, er kompt oder ist kommen.

Pluralis numerus,

Ore-iout, Ihr kompt oder seyd kommen.

An-ac-o-ut, Sie kommen oder sind kommen.

In anderen temporibus sollen wir die aduerbia nemmen/ welche ich hernacher declariren wil/ denn es kan kein verbum coniugert werden/ daß man nicht mit aduerbijs resoluiren müsse/ in præterito, in imperfecto, in plusquam perfecto, in dem infinitiuo vnd futuro.

Ein Exempel des præteriti imperfecti,

Aiout-agouéme, Damals kam ich.

Ein Exempel des præteriti imperfecti vnd perfecti,

Aiout-aguéméne, Ich bin kommen oder war kommen zu der zeit.

Aiout-dimaé-né, Ich bin vor längst kommen.

Vnd sind dieses doch viel mehr Tempora indefinita.

Exempel des futuri,

Aiout-Iran-ne, Ich wil kommen auff den bestimpten tag.

Man kan auch sagen Iran, ob wol das né nicht darbey ist.

Man sol aber achtung geben/ daß die persone repetirt werden/ wenn man die aduerbia darzu thut. Wie hie zu sehen ist in præsentii indicatiui & demonstratiui.

Ein Exempel des imperatiui singularis numeri.

Eori, Komme/ vnd man hat nur die secundam personam.

Denn in dieser Sprach kan man nicht der dritten Person gebieten/ die wir nicht sehen/ doch können wir sagen.

Emo out, verschaff daß er komme.

Plurali numeri.

Pe ori, Kompt.

Pe iot, Kompt.

Stimmung Soni.

Eiot vnd pe iot, bedeutet eines so viel als das ander. Jedoch stehet das Eiot ehrlicher für die Leut zugebrauchen/ das pe iot aber/ wenn man einem Thier/ oder den Vögeln/ welche man im Hauß auffzeugt/ ruffet.

Exemplum

Das dritte Theil.

263

Exemplum Optatiui, Ist doch fast wie ein Imperatiuus.
Singulariter.

Aiout-mo ô, Das ich käme/vnd so forth in den anderen Personen / gleich
wie in dem Indicatiuo, In Futuro thut man daß Aduerbium hinzu.

Ein Exempel des Coniunctiui.

Ta, iout, daß ich komme. Doch da man die bedeutung vollkömlicher mache/
muß man das Wörtlein Nein auch brauchen / welches ist ein Aduerbium, da
mit man einen zu etwas ermahnet. Disß Verbum hat keinen Indicatiuum,
doch kompt darvon daß Participium, Touume Einer der da kompt.

Ein Exempel.

Che-roúrme-affaua-nitin.

Che-remereco pouere, Wie ich bin wiederumb kommen/hab ich funden/
das ich zuvor sonst verlohren hat.

Sonoyt-pé Hirude, Ein Saugese.

Inuby-a, Hölzerne Hörner. Darmit die Wilden dünnen.

Ende des Gesprächs.

Von der Wilden Dörffer in Brasilia an dem Meer,

schoß Sanabara.

S Wer alle vorhergehende Auflegung der Americanischen Wörter/
vnd damit alle die jenigen/bey vnd mit welchen ich beyd auff der hin/
vnd auch auff der Wiederreise gewesen bin/vnd Gefegelt hab/sampt al
len anderen die mich in America gesehen haben / deren denn / wie ich es darfür
halte/noch viel im leben sind / vnd damit denn auch die Schifflent selbst wie
auch sonst menniglichen / die nur ein kleine geringe zeit vnder dem Tropico
Capricorni vmb den Meerschöß Ganabara herumher sich gehalten habē/ desß
so besser vrtheilen mögen/von den sachen welche ich in dieser Historien eingeführt
hab. So wil ich denselbigen zugefallen an dieses gespräch noch zwen vnd zwenzig
Namen der Dörffer anhencken/die ich zu mehrrenmalen besucht vnd gesehen hab.

Erstlich sind diß deren Dörffer Namen / welche liegen zur lincken Handt/
wenn man in denselben Meerschöß kompt.

1. Cariauc.

2. Yaborac, Diß letzte nennen die Frankosen Pepinum, von einem Steuer
man/der etwan sein Schiff alda beladen hatte.

3. Euramyry, Diß meinen die Frankosen Gosset, von einem Dolm
der ein zeitlang da gewohnet.

4. Pira-ouassou.

5. Sapopem.

6. Ocarentin, Daß aller lustigste Dorff.

7. Oura ouassou oucé.

8. Temimen.

9. Cotiua.

10. Pauo.

11. Sarigoy.

XXXII.

Dörffer in
America/
darin der
Author ge
wesen.

Ec iii

12. Noch

12. Noch ist eines daß nennen die Frankosen zum Felsen Petram, von wegen eines Steinfelses/welcher einer Mühl fast gleichet/vnd zu dem Dorff den weg zeigt/wenn man in den Wald kompt.
13. Es ist auch ein Dorff von den Frankosen Ypec genennt worden/von der Indianischen Hüner Namen/welche die Wilden Ypec heissen.
14. Wiederumb ist noch ein anders/welches die Frankosen daß Volken Dorff nennen. Denn als wir zum erstenmahl in dasselbige Dorff giengen/vnd inn Waldd kamen/schossen wir viel Volken oben in einen hohen faulen Baum/welches vns hernacher gleich als ein Wegweiser zu demselbigen Dorff war.

Die Dörffer zur rechten Handt.

15. Keri-u.

16. Acara-u.

17. Morgouia ouassou.

Die Dörffer in der grossen Insel.

18. Pindo-ouffo.

19. Corougue.

20. Pirauijou.

21. Es ligt auch eins zwischen Pindo ouffou vnd Pirauijou, darin ich etliche gefangene kaufte/dessen Namen ich nicht ingedenck bin.
22. Noch liegt ein anders zwischen Corougue vnd Pindo-ouffou, dessen Namen mir auch nicht einfelt.

Wie nun die Dörffer vnd auch die Heuser darinnen Formirt/vnd beschaffen seyen/dasselbig ist an seinem orth genugsam angezeigt vnd beschrieben worden.

XXI. Capittel.

Argument.

Von vnserem Abschiedt auß America/auch vom Schiffbruch/vnd anderm nicht geringem vnglück/darauß wir anfangs auff vnserer Heimfarth entrunnen sind.



Demant begeret die rechte gründtliche vrsache/warumb wir wiederumb von America abgeschieden sind/derselbige sol sich dessen erinnern/daß droben am ende des sechsten Capittels ist erchelet worden. Nemlich daß wir von dem Villagagnone sind auß der Inseln die er hatte eingenommen verstossen worden/Nach dem wir acht Monat darinnen gewesen auß der vrsachen/daß er/als er war von der rechten Religion abgefallen/vns nicht mit gewalt zwingen kunte.

Ziegelhütte
ist ein ort in
America.

Derenhalben wir vns auff daß Fußfestland begeben/zur lincken seiten des Mehrschosses Ganabaræ, wenn man infähret/an daß orth/Welches wir labriquerie, daß ist die ziegelhütten nenneten/liegt ein halbe Frankösisch Meil von dem Schlosse Collignio, da haben wir vns zwen Monat gehalten/in etlichen Hütten/welche etwan die Frankosen gemacht/wenn sie auff die Fischeyen gezogen waren.

Eben

Eben auff die zeit kamen auch der Chapellæus vñ der Boisius, die wir bey dē Villagagnonie verlassen hatten/zu vns / vñ fielen von dem Villagagnone ab/^{Chapellæus vñ Boisius fallen von dem Villagagnone ab.} vmb gleicher vrsachē willē/wie wir/Nemlich daß er abtrünnig wordē war. Diese zween Namen wir auch zu vns noch vber vnser zall/ den wir waren schon mit dem Patron vber ein kommē vmb 600. Francken/vñ ein genannt theil Prouiants. Ehe den ich aber fort schreite/muß ich zuuor erzehlen/was ich droben verheissen hab zu leisten/Nemlich wie sich der Villagagno verhältē hab/als er vns den abschied gab. Der Villagagno verweset da im Land/einē Königlichē Legatē, derowegē vörffte kein Franckose/so da ankame/on sein vergünstigung daß geringste fůrnemen. Nun gab er vmb ein beschriebē Pasport, daß wir möchten wiederumb zuhausē Segelē/ vñ vbersendet dem Patron ein schreiben/darin vermeldet / wie durch in dasselbig zugelassen sey/es wölle derhalben der Patrō vns on verzug vberfůren. Dieses aber geschahē/alldiuē weil daß Schiff darin wir ankōmen warē / noch Anckerte an dem Meerschoss Ganabara, alda es noch beladen wurd. Denn er auß falschem Herkē fůrgab vñ zu sagen pflegte/daß im vnser abschied eben so lieb vñ angenē were/nach dem er spüre das wir mit im nit vberēin stimmen wöltē/als sehr er sich vnserer ankunft erfreuet hette/da er anfangs verhoffet wie dē er sein begeren nach/were geweret wordē. Aber er vnderstunde vns durch solchē schein felschlich zu vbervorthēilen/den er vbergab demselbigē Patrō zugleich auch ein Trüglin oder Käftlein/welches voller Brieff war/die er seinen freunden zuschriebe / vñ daß Käftlin war im gewächsten Tuch ingepackt/wie auff den Schiffen gebräuchlich ist. Er hatte aber heimlicher weiß vnder dieselbige brieff eingemengt ein verrätherisch schreiben vñ ganken Proces wieder vns gestelt / darin habe er befehelch der aller ersten Könighcher Maiestat in Franckreich vnderworffenen Oberkeit/so wir antreffen wurdē/daß sie die Hände an vns legen/vñ vns zum Gewer fůren solten/als die er für Käser verurtheilet vñ verdammet hette. Mit diesem Insiegel hat der Villagagno die trewe dienst die wir im geleist/ durch eine schendliche Meineidigkeit zulezt versiegelt vñ Confirmirt. Aber Gott der Allmächtige hat alles vmbgekehrt / wie wir sekund hören werden/denn es vns zu grossen trost / dem Villagagnoni aber zu grosser schmach vñ vñehr gereiche. Auff den vierden tag des Junners im Jahr 1578. Giengen wir zu Schiff/vñ wir hatten eingeladen Brasilien holz/Indianischen Pfeffer/Baumwolle/Meerkahen/Sagouins oder kleine Affen/Papngonē vñ andere dergleichē Wahr / welche die meistē auß vns gut zeit zuuor für sich selbst verschafft hattē. Daß Schiff war Iacobæa genannt. Ehe dann wir aber vnder segel gehē/vñ damit ich se léger se mehr beweise/wie daß allein des Villagagnonis abfall ein vrsach sey/daß die Franckosen dasselbig Land nit habē einbehaltē / so wil ich hie auch erzehlen/wie daß einer mit Namē Faribæus von Roan, der ein Oberster war in vnserē Schiff vñ auß bitt vñ anhalten/der grōsten vñ fůrnembste Häupter von der Religion sich auff diese Reise begeben hatte/damit er daß Land besichtigete/vñ eine bequeme stette zu wonen aussuchete / vns angezeigt hab/wo des Villagagnonis abfall nicht were fůrgesfallen / daß vber die Achzig Personen in den langen Niederländischen Schiffen die man Hulcken nennet / hettē sich dahin ins Landt begeben. Vñd ich wil nicht schwerlich glauben / wenn der Villagagno wer bestendig blieben / daß auß Franckreich mehr den zehentausent Personen dahinn gezogen weren / die nicht allein vnserē Insel für den

Des Villagagnonis vñbillige meinedigkeit.

Des Villagagnonis abfall ist ein vrsach/daß die Franckosen America nicht haben ein behalten.

den Portugaleser beschützet / wie sie denn dieselbige kurz nach vnseren abschiedt eingenommen haben/sondern die auch noch auff den heutigen tag die beste vnd weiteste Felder in America vnder dem Namen vnd Authoritet Königlicher Maiestet in Franckreich bewonetet/vnd hette also dasselbige Land nicht vnbilllich Gallia Antarctica sollen genannt werden/welcher Nam im allbereit damals zu geigenet war.

Auff was
für ein tag
wir Abschied
den.

Nun schreite ich widerumb zu meinem fürhaben. Eben auff den tag wie angeregt/Nemlich den vierden Ianuarij, Segelten wir darvon / vnd begeben vns widerumb durch Gottes hülff / auff das weite Wilde Occidentalische Meer.

Es befanden sich vnserer nach dem wir vns umbzehlten / fünff vnd vierzig Personen. Denn es war nur ein gering Lastschifflein. Der Capitän darin wardt Balduinus genannt/dessen hievor mehr gedacht worden. Der Schiffleut waren fünff vnd zwanzig/vnserer aber funffzehn. Nun ahnete vns anfangs nichts guts/vnd so baldt wir zu Schiff giengen/grauffte vns für einem vnglück/Denn die meisten auß vns hetten sich nimmermehr bereden lassen/das sie widerumb in Franckreich vbergefahren weren/wo vns der Villagagno nicht hette so groß gedran angethan/dieweil sie da Gott dem Herren rein dienen kundten. Vnd dann auch in einem Fruchtbaren guten Land/wohneten/welche beyde puncten damals in Franckreich/wie auch noch zur zeit ihnen schwer für fielen. Vnd diß ist die vrsach das auch ich/der ich / denn mein Vatterland allzeit lieb vnd werth gehalten/auch noch von Herzen mich sein erfreue / wie ich gut roudt an diesem ort/da ich dem Land America, das Valet gabe/bekennen muß/Nemlich das ich mich offtermals widerumb zu den Americanis wütsche/wenn ich gedencke wievol es mir bey ihnen ergangen ist/bey denen ich den mehr trew vnd auffrichtigkeit befunden hab/Als bey dem meisten hauffen vnser Maul Christen. Denn da ist kein trew noch glauben mehr / vnd gehet alles auffß ärgste zu/Nemlich mit lauter gleisneren/vnd erdichten/nichtigen falschen worden.

Dieweil wir im anfang vnserer Schiffart musten vber gefährliche örter hin Segeln/da Steinkluppe vnd Sandhauffen vnder einander gemengt waren/welche sich in das Meer auff dreißig Franckösische Meilwegslang erstrecken/derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie immer mögen ein vmbtschweiff nehmen/so war vns der Wind nun zu schwach / auff das hohe Meer hienuß zu kommen/vnd solcher grossen gefahr zu entgehen/musten vns beynah widerumb zu rücke kehren. Jedoch nach dem wir sieben ganzer tag von den Wasserwellen hin vnd her getrieben wurden/doch nicht sonderlich fort kamē/da truges sich vmb die Mitternacht zu/das die Schiffknecht einer vmb den andern wie der brauch/das Wasser vnden im Schiff außpumpten/vnd ob sie wol lang vnd viel mit derselbigen arbeit anhielten / kondten sie dennoch das Wasser nicht gar erschöpfen. Vnser Steurman verwundert sich dessen/wolt nachsehen / wie das zugienge/vnd was die vrsach were/begibt sich vnden in das Schiff.

Ein Schiff
bruch für
Augen.

So befindet er das das Schiff hatte Riß gewonnen/voller Wasser war/vnd sich schon begunte zu sencken. Nun darff hie niemand fragen/in was schrecken wir

wir gestanden/da wir je einer nach dem anderen erwachten/und uns in dieser gefahr befanden. Denn es war da nit anders denn der Todt für Augen / wir getrösteten uns alle des lebens/also das wir auff der stundt versinken wurden. Doch schickt es Gott also/das etliche der vnseren / sich wehren und das Leben beschützen wolten/so lang als ihnen immer möglich were/denen ich selbst denn auch einer mit war/sie fasseten ein Herz/und erhielten das Schiff mit zween Pombpen/bisß umb die mittags Stund/Nemlich zwölff ganzer Stundtlang/dz Wasser drang so gewaltig hienein/dasß wir mit aller macht weren und arbeiten mußten. Ja wie dasß Wasser an das Brasilien holz kam/darmit vnser Schiff beladen war/da lieffe es so Rot wie Kindesblut auß den Pombpen/wir wandten allen vnseren möglichen fleiß an/thaten unsere ganze kräfte darzu / bisß so lang wir ein guten Wind bekamen/und wiederumb naheten zu der Wilden Landschaft/daruon wir denn so gar weit noch nit abwaren. Dieses Land kam uns wiederumb ins gesicht umb 11. Vhrē desselbigen tages/und wir richteten vnser Segel strack dar auff zu. Mittler weil brauchten sich die Schiffleut und ein Zimmerman / welche vnden im Schiff den schaden besahen/dermassen/dz sie die größte löcher mehrertheils verstopffeten/mit Speck/Bley/rüchern vñ dergleichen/welches wir ihnen die meng darreichetē. Daher wir uns widerumb etlicher massen erholen kunden/den wir waren gar außgemattet. Aber als der Zimmerman dz Schiff durchauß besichtiget/befandt er dz es gar alt und Wurmstichig war/vñ zu einer solchen Reise/dergleichen wir für hattē viel zu vntüchtig. Er gab uns derwegen den Rath/dasß wir widerum hin kehreten/da wir außgefahren waren/und entweder die ankunfft eines anderē Schiffs auß Franchreich erwarteten/oder alda ein Netoes bauetē/es warē aber viel hart darwider/doch folgten wir desß Steuermans rath / welcher sich besorgte/wenn er würde anfahren/die Schiffknecht würden im außstehen/wolte derhalben viel lieber sein Leben in alle gefahr gebē/den das er sein Schiff mit der Wahr solte dahinden lassen. So aber Philippus und andere wiederumb in Americam begerten/verhieß er ihnen ein Veyschiff darzu/darauff fing Philippus so baldt an/sein ganz meinung w. hre nach Franchreich / wolte auch allen den seinen dasselbig gerahen haben. Darauff bracht der Steuerman ein anders für/Nemlich/dasß es ein sehr gefehrliche Reise wehre/und es ahne ihm/das sie langwiriger sein würde/den man vermeine/sey derhalben zubeforgen / dasß Prouiant werde zu vielen Personen nicht reichen. Wie wir dasß höreten / da wurden vnserer sechs eins/solche gefährlichkeiten vñ fürnemlich die hungerßnot zu vermeiden/widerumb nach America sich zubegeben / denn wir nicht vber zehen Frankösischer Weil dauon ab waren.

Wir richteten es auch so baldt ins Werck/werffen vnsern blunder in den Nachen der uns zugegeben war/sampt ein wenig Wurtzelmehl vñ getränk. Wie wir nun einander dz Valetē gebē vñ uns beiderseits gesegnetē/beut mir einer der mein bester freund/vñ bey dē Philippo war/die Hand redet mich also an. Ich bitte dich durch Gott/du wöllest bey uns bleiben/denn gesetzt/das wir in Franchreich nit ankomen mögē/so hoffē wir doch es sol uns viel ertreglicher sein ob wir entweder in die/Prouintz Peru oder sonst in ein Insel getrieben werden/denn das wir uns widerumb

zu den Villagagnone kehren/bey dem ihr/wie denn gut zu erachten / keine ruhe in ewigkeit haben werdet. Durch diese rede ward ich bewegt / vnd weil man da nicht lang gespräch halten köndt/ließ ich ein gut theil meiner gepäck im Beyschiff/ vnd stiege so bald widerumb zu den anderen / bin also auß größter gefahr / wie wir hernacher hören werden/durch die fürsichtigkeit meines freundes/trewlich erlediget worden.

Die vberigen fünffe/deren Namen ich nicht ohn ursach allhier erzehlen wil/ Nemlich Petrus Bordonius, Ioannes Bordellus, Matthæus Vernellius, Andreas Fontanus vnd Iacobus Ballæus, diese sind ganz leidmütig / vnd mit heissen trehern von vns abgeschieden/vnd widerumb nach Brasilien gesegelt: Alda sie endlich mit grosser mühe vnd arbeit bey dem Villagagnone ankommē/der die jetzt ernandte drey ersten / von wegen der Euangelischen bekennnduß hat tödten lassen/wie ich denn zu end dieser Historien dasselbig weitleufftiger außführen werdt.

Demnach rüsten wir auffß beste zu / vnd begeben vns widerumb auffß hohe Meer/in vnserem alten hauffeligen Schiff / darin wir / gleich in einem Grab/mehr deß Todts/denn der Botsarth gewertig waren. Zwar ohn angesehen/das wir grosse mühe vnd arbeit hatten/ehe wir für den Sorglichen Steinklippen vnd Santhaußen für vber kamen/so schlugen vns die Wassertwellen vnd das ungewitter den ganzen Jenner Monat vber/stätig vnd ohn vnterlaß hin vnd wieder/das Wasser lieff so sehr in vnser Schiff/das wo wir nicht an einem stück dasselbig außgepumpt hetten/weren wir jedes tags wol hundertmal versuncken vnd vertruncken/vnd es weret diese arbeit nicht nur ein einzigen tag allein.

Ein Gede
Insel voll
Bäum vnd
Gewögels.

Mit solcher grossen mühe kamen wir auff zwanzig Frankösische Meilwegs fort/da erschen wir ein Gede Insel / gleich einem rondten Horn anzusehen / die war im vmb kreiß eine Frankösische Meilwegs groß/da wir aber auff der rechten Handt daran hin fuhren/befande sichs das sie ebē damals im Jenner schön grün vnd voller Bäum/auch gar voller Vögel war/deren viel auff vnseren Mastbaum vnd Schiffseil sich setzten/liessen sich fangen vñ mit den Händen bestreichē/ also das es von fernen schiene/gleich ob es ein Taubhaus were.

Die Vögel in der Insel warē zum teil schwarz/zum teil aschenfarb auch weißlecht vnd gesprengt von dergleichen Farben. Wenn sie flohen / schienen sie zimlich groß/aber wenn wir sie fingen vnd ropffeten / waren sie nicht grösser als ein gemeiner Sperling. Wie wir nun auff zwo Frankösische Meil fort kamen / sehen wir zur rechten Handt herfür gehen spitzige scharffe Steinfelsen / besorgten der wegen das deren etwan mehr vnder dem Wasser verborgen legen / darauff das Schiff möchte zu scheidern gehen / wo auch dasselbig geschehen were / hetten wir keine fernere mühe mit dem auß Pombpen haben dörffen. Die ganze zeit vber vnserer Reise/welche doch auff fünff Monat wehret/haben wir kein Landt vber all gesehen/vorbehalten/diese Inseln / welche doch vnser Schiffleut inn ihren Mappen nirgendt verzeichnet funden / vnd vielleicht von niemand vorhin sind gesehen worden.

Im ende des Februarij kamen wir an die Aequinoctiallinien, waren nur drey Grad noch darvon/weil wir aber albereit fünfzig tag auff der fahrt gewesen vnd vnser Prouiant zimlich geschmelert ward / so wir doch noch nicht daß drittheil vnserer Reise volbracht hatten/derwegen stunden wir in zweiffel/ ob wir an daß Gebirg S.Rochi vns wolten leucken/da etliche Wilden wohnen / von den / die vnseren verhofften Essensspeiß zubekommen/doch endlich folgten wir der anderen meinung/die es für gut ansahen/ daß wir fortfahren vnd ein theil der Meerfakzen vñ Papygoien todt schlugen/ damit wir mit dem Prouiant desto besser zu kämen.

Daß Gebirg
S. Rochi.

Im vierden Capittel dieser Historien ist angezeigt worden/waß große mühe man haben muß / wenn man zu dem Aequatore kompt / weil ich aber nun selbst erfahren/daß eben so arg darzu ist zukommen von dem Polo Antartico, so wil ich hie mein gutdüncken darvon anzeigen. Anfangs muß man sehen/als der Circulus æquinoctialis welcher von Osten in Westen gehet/sey der Ruckgrad oder Wurzel der gantzen Welt/Nemlich wenn man von Norden in Süden fahret/oder zu rückt/denn sonst bin ich selbst so geschickt/daß ich wol weiß/daß in einer ronden Kugel/nichts vnden noch oben sein kan/Nun sage ich / das man von beiden seiden ganz schwerlich auff dieselbige höhe fahren möge / von wegen der Meerwellen/welche zu beiden seiden sausen vnd brausen / die man doch schwerlich in demselbigen erschrecklichen Abgrund erschen mag/ober das wehren vnd verhindern auch den zugang der Schiffe die Winde / welche in derselbigen höhe entstehen/vnd von beiden seiden von sich blasen. Dieser meiner meinung kömpt auch zu steuer/nemlich das die Schiffleut / wenn sie zum wenigsten einen Grad ober den Aequatorem kommen sind / es sey gleich auff welcher seiten es wolle/frolocken/vnd sich zuerquicken mit Essensspeise einander annahnen / gleich als zu einem guten zeichen/der vberigen glücklichen farth / vnd die Schiff gehen viel leichtfertiger/gleich berg ein als zuvor/da sie auffstiege. Hirzu dienet auch/daß/ob wol alle Meer in der Rönnde empor stehen (wiewol sie durch wunderbarliche Weißheit Gottes/gezämet werden / daimt sie daß Erdrich nicht gar bedecken/ob sie wol in dem Erdrich gegründet sind/auch darüber hoch empor stehen / vnd daß selbig in viel Zusulen vnd gleich als etliche stücke intheilen / welche ich doch achte daß sie allesampt im grund aneinander gehencken / wie mit etlichen Tafelen oder Wurzelelen) daß diese große tieffe der Wasser sampt dem Erdenkloß ohn eine vffenthaltungschwebet/vnd in stätiger bewegung ist/vmb die zwen Cussersten Axes, oder wendelbäume her/wie denn dasselbig an den Meerßfluten klärlich abzumen ist/denn ich sehe diese bewegung/weil dann ihren vrsprung hat vnder der linien æquinoctial, so folget / wenn jedes halbtheil des Wassers sich vnder derselbigen linien scheidet/vnd nach seinem Polo fleusset / das als denn diejenige welche mitten auff derselbigen höhe sind/gleich auff einer wagen / desto langsamer sich bewegen vnd fort zu kommen vermögen. Es dienen auch hierzu/wie ich sonst dasselbig angezeigt hab/daß stätige vngewitter vnd Bonazey, welche vnter dem Aequatore gar gemein/vnd sehr verhinderlich sind. So viel ist es/daß ich von diesen vrsachen hab anregen wollen / wiewol solches leicht ist beyderseits zu

Vrsach der
schweren
farthen vñ
der den
Aequatore.

Disputirn, denn wie geschickt auch einer sey / so kan er hiezu nichts so eigentlich reden / daß man ihn nicht widerpart halten könd. Allein Gott dem Allmächtigen der diese tieffe der Wasser / sampt der Erden Erschaffen hat / vñnd dieselbige wunderbarlicher weiß in der Luft schwebende erhalt / dem sind diese geheimniß offenbar. Auch ist es kein Kunst daß einer die Argumenten vñnd beweisungen / so in Schulen bräuchlich wiederlege / ob sie wol mit nichten zuuerachten / fürnemlich dieweil sie den verstand mehrer / vñnd das in gemein scherffen / doch so fern / daß wir denselbigen nicht allen gewalt (wie die Gottlosen thun) sondern so viel ihnen von Gott verhengt ist / zueigenen.

Auch halt ich hierin nichts für gewiß vñnd warhafftig / denn nur allein was in Heiliger Schrift gegründet ist. weil der Geist der Welt solches selbstens uns darin zu wissen gethan hat / von dem alle Warheit herfleußt / dammen her auch sein zeugnüß allein vnsträfflich vñnd gewiß ist. Aber fürder kom ich wiederumb zu meinem fürnemen. Nach dem wir nun allgemach zu dem Equatore hinzu kamen / da erforschet vnser Steuerman die Polus höhe mit dem Astrolabio, vñnd befand / daß wir eben auff den tag / als die Sonne auch die Equinoctial linien erreicht hatte / waren gericht vñter dem Equatore. Nemlich den 10. Martij. Welches er damals also Obseruirt, vñnd wol für denckwürdig zuhalten ist / den sehr wenigen dasselbig vor der zeit begegnet ist. Wil diß als hiezu mit weitläufftig handeln / allein geb ich menniglichen zuuerstehen / was grosse hitz wir da außgestanden / dieweil wir die Sonn schnurreich ober vns hatten. Über daß ob wol zu vñnderschiedlichen zeiten des Jahrs die Sonn setzt zu diesem / dann zu jenem Tropico kompt / so ist doch die hitz am größten vñder diesem strich / es sey zu Wasser oder Land. Kan mich derhalb nicht genugsam verwunderen / daß einer welcher doch sonst durch außglaubwürdig ist (so viel ich seiner sachen gesehen) geschrieben hat / daß sie etliche Spanier als sie in einer Landschaft in Peru umbzogen / sich nicht allein verwundert haben / daß sie vñder dem Equatore Schnee gesehen / Ja haben auch schwerlich ober die Berge / die voll Schnees gelegen steigen können / sondern haben auch so grossen frost gelitten / daß seiner gesellen etliche gar erfrohren seyen. Wil man hie der Physicorum meinung anziehen / daß der Schnee im mittel der Luft entstehe / so kan ich doch nit verstehen / wie dasselbig hieher diene / welches mir denn die Gelehrte zu gut halten wöllen. Den weñ die Sonn in derselbigen linien ist / so fallen die stralß schnurrecht herunder auff die Erden / erwärme also die Luft auch / darin denn kein Schnee sich haltē mag / viel weniger daß er da gefrihren vñnd entstehen solle / eben so viel gilt auch bey mir / daß sie der Berge höhe vñnd kälte des Mons hierin fürwende. Halt derhalb solches für ein vñgewöhnlich Werck / dem der Philosophorum Regulæ nit zugebitten haben / vñnd halt nit das man es besser Soluiren könne / als wie Gott selbst zum H. Job spricht / denn damit es demselbigen erweise / daß auch die aller spißfündigste vñnd scharffsinnigste Menschen seine Werck nit außgründē können / spricht er. Bistu in meinen heimlichen Schätzen gewesen? Hastu die Schätze des Hagels mit deinen Augen ermessen können? Gleich als ob derselbige ge größte Schöpffer vñnd Künstler zum Job sagen wolte. Was meinstu das ich für eine habe / darinn ich solche sachen alle auffbehalten hab? Oder bistu so geschickt / daß du die vrsachen dieser ding ergründen mögest. Es ist noch

Wir waren
vñder dem
AEquatore
eben in den
AEquinoxtie.

Hist. Gen.
Ind. lib. 4.
Cap. 126.

Iob. 38. 22.

weil

weit gefelht/denn du bist viel zu ungeschickt solches alles zu versichert. Der West-
Sud- West Wind halff ons endlich auß dieser grossen Hitz/vnnd wir ersahen den
Polum Arcticum, dessen wir ein ganz Jar hattē entzihen müssen. Auff daß ich
aber den Läser nit zu lang auffhalte/wil ich das jenige hie mit widerhole/was schon
zuvor angezeigt worden ist / nemlich von vielen gedent würdigen sachen/von Fi-
schen/Vögeln vnd andern vnbeantē dingen/allerley art/die wir in der Hinreise
vnder der Zona torrida gesehen / sonder wil den Läser dahin widerumb gewisen
haben. Nun aber wil ich die Narration außführen von den grossen gefährlichkei-
ten darvon ons der Allmächtige Gott genädiglich geholffen hat. Es sienge vnserer
Capitein eiter vnd der Steurman in vnserm Schiff ein Hader an/daher keiner
seinem Ampt vnd befehl nach gebür außwartete / vnd begab sich den 16. Martij,
daß vnser Steurman seinem befehl nach gebotte / dz man die Seil all mit einan-
der zu gleich außspannen vnd anziehē solte/gab nit achtung auff einē Sturmwind/
welcher vorhanden war/vñ plötzlich in vnser Segel fiel (den er solte sonstē befehl
gethan haben sie ennzuziehen) also daß vnser Schiff auff der seiten lag biß oben an
den Mastbaum/ vber das fielen die Schiffseil/die Vogelkefig vñ andere Gepäck/
welche nit sonderlich wol verwaret waren/alle ins Meer/vñ es wenig fehlete/wir
wären gar verseufft worden/Doch schnittē wir in grosser eil die Schiffseil ab/ dar-
von sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Nichts desto weniger
muß ich sagen/daß wir damals in grösser gefahr stundē / Aber die vns herzu ver-
ursachten/blicben gleich Halsstarrig vor wie nach/vertrugen sich in keine weg/vñ
so bald wir auß der gefahr erlöset waren/siengen sie zu/ an statt der dancksagung/
an zu batgē/vñ wurde so ein hefftiger streit drauß / daß sie sich bey nahe ermordete.

Der Mensch
ist ungezähmt
wo Gott nit
dasselbig en-
dert.

Etliche tage hernacher/als grosse Bonacey ware/ gieng ein Zimmerman vñ
etliche Schiffknecht vnden ins Schiff/besuchten dasselbige mit fleiß/wo sie etwan
Risse fänden/dieselbige zu verstopffen/da mit sie vns vnserer grossen mühe entle-
digten/denn wir mußten tag vñ nacht im Schiff stätig Pomppen. Wie sie aber im
stopffen sind/so bricht ein stück Diels ein Schuchs lang vñ breit her auß/dardurch
das Wasser mit solcher ungestüm in das Schiff drang/ daß die Schiffknecht ent-
lauffen mußten/vnd den Zimmerman allein da ließen. Die Schiffknecht ließen zu
vns in grossem schrecken auff das Schiff / kundten für angst nichts anzeigen/son-
dern schrien nur/es ist vñb vns geschehen/es ist auß mit vns. Vber das warffe der
Oberste/der Patron,vnd der Steurman eilends/alle die Borden oder Diel/mit
welchen das Schiff gedeckt ist/ins Meer / damit man das Beyschiff desto fertiger
auß dē Schiff brächte. Auch warffen wir ein grosse meng Brasilienholz vñ andre
Wahr auß/welche wol 10000. Francken werth waren. Vorgenandte drey berah-
schlachten sich/wie sie das Schiff verlassen/vnd ir heil im Bod suchen wöltē / hat-
ten doch sorg/dasselbige mögte vberladē werden. Darum dan der Patron mit ge-
zugtem blossen Schwert vns allen mit gewalt wehrete / dz keiner in denselbigen
Bod sich begebē dorffte/er drawete vns/welcher der erst in dē Rachen käme / dem
wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten derhalben nicht anders/ denn daß
wir da von jederman mitten im Meer verlassen weren/Doch dachten wir an den
ersten Schiffbruch/darauf vns Gott der Allmächtige gnediglich geholffen hatte/
derselbige ermanete vns/mit aller macht widerstand zu thun/damit dz Schiff nit

Ein fall dar-
von wir bey
nahe weren
vndergange.

versuncke/so wol wir doch ohn daß so wol des tods/als des Lebens gewertig warẽ.
Vnd wir richteten so vil auß/daß wir das Schiff noch erhielten. Wir waren aber
nicht alle gleich geherzt im Schiff. Denn fast alle Schiffeut entsazten sich für ei-
nem solchen tod/welcher art wir vor Augen hatten / warẽ dermassen erschrocken/
daß sie alles stehen vnd liegen ließen / vnd für nichts mehr sorgeten. Ich halte auch
darfür/wenn die Gottlose vnd rochlose Leut/welche nichts anders zuthun haben/
denn daß sie bey Wein diejenige verspotten vnd verlachen / welche sich auff das
Meer begeben/vnd so manche gefahr bestehen / wenn sie hie bey vns gewesen we-
ren/hette inen solcher schräcken ihre spott vnd Jazwort wol vertreiben sollen. Es
zweifelt mir auch nicht/daß diejenige/welche dise vnd andere von mir beschriebe-
ne gefahrlichkeiten läsen/nach dem Frankösischen Sprichwort billich sagen kön-
nen/daß kein besser Leben sey/den zu Haus geblieben/vnd Rappeskraut in Acker
gesezt/daß es auch viel sicherer sey / hören sagen wie es vnder den Wilden zugehe/
denn selbst mit vnd darben zu seyn. Vnd daß der Diogenes vorzeiten weißlich ge-
than hab/da er diejenige gelobet hat/welche wol rath vñ that zu den Schiffarten
geben/aber selbst daheim bleiben. Nun ist es hiermit nicht all/den als wir in die-
ser gefahr stundten/hatten wir noch tausent Frankösischer Meil zu dem Haffen/
dahin vnser datum gericht war. Derhalben ich noch vil zu erzehlen hette/ Ja wir
litten so grossen Hunger/wie kurz hernacher wirt gehört werden / daß vil der vn-
seren darvon starben. Mittler weil muß ich sagen/wie wir vnser sachen anstelten/
daß wir vns hier auß erretteten. Vnser Zimmermann war ein kleine Person/aber
sehr geherzt/der selbige thet nicht wie die anderen/sondern blieb vnden im Schiff/
vñ hatte sein Schiffersgippen in dasselbige grosse Loch hineyn gesteckt / stunde mit
den Füßen drauff/thet also dem Wasser mit gewalt widerstand / wie wol er etlich
mal darvon vber sich gehalten vnd abgestossen wurd. Rieffe auch denen oben auff
dem Schiff/welche aller dings erstarrt waren / vnd sich des Lebens getrösteten/
mit ganzer macht zu/daß sie im Kleider/Schlaffgarn/vnd anders darzu dienlich
zuwürffen/ damit sie dem Wasser so viel möglich wehreten / vnd biß so lang er ein-
stuck Diels darzu fertig machte / dasselbige Loch zu vermachen / Wir reichten ihm
dar was wir fundten/sind also durch seine empfigkeit widerumb von dieser gefahr
auch errettet worden.

Von der zeit an haben wir so böse widerwertige Wind gehabt / daß vnser
Schiff jetzt West/bald Ost-Süd-Ost getriebe wirt/so wir doch nach den Süden
vns richteten. Vber das hatt sich vnser Steuermann versirret/den er seiner Kunst
nicht so gar gewiß war / wußten also nicht wo wir hin segelten / biß wir kamen vn-
der den Tropicum Cancr.

Graßechte,
Meer.

Vber das sind wir fünffzehen tag lang vnder Gefräut vnd Graß gefahren/
welches auff dem Meer schwamme/vnd dasselbige war so dick/ daß wo wir nicht
dasselbig mit Axten von einander gehawen hetten/vnd dem Schiff/welches nicht
so starck war/daß es durchdringen möchte/einen Weg also bereit hetten / halte ich
darfür/wir weren stecken blieben. Weil nun dasselbig Graß das Meer etwas trüb
machte/vermeyneten wir/es weren sonst sumpffige Ort/vñ etwan Inseln in der
nähe. Aber als wir das Grundloch außwurffen / daran ein Seil fünff hundert
Klaftern

Klafftern lang war/vnd dennoch keinen Grund hatten / auch keine Insulen oder Fußfest Land ersahen/befunden wir vns in der tieffe des Meers. Wie muß ich auch repetiren was die Histor. Indica in dergleichen fall anzeigt / Christophorus Columbus, spricht sie/auff der erste Reiß / als er Indiam hat erlernen wollen/ Nemlich im Jar 1492. ist angefahren an eine der Canarien Insulen sich zu poutantiren/als er aber viel tag segelte/kompt er endlich in ein so gar bewachsen Meer/ daß es einer Wiesen gleichete/darfür er sich denn nit wenig entscherte/ob wol kein gefahr darunder war. Dasselbige Gefräut wil ich fürters beschreiben / Es ist etwas gelblig/wie außgedört Hew/die Bletter sind wie an der Weinraute/hat Körner wie Wacholder Behren/hat etliche lange Faselen / oder Faden/ darmit es an einander hängt/fast wie Bündelreben/sonsten ist es ohn Wurkelen/schwimmet nur also auff dem Meer. Es ist auch nicht so gar sicher damit umbzugehen. Auch hab ich einen Wust/welcher rot ist gewesen/kan nicht wissen was es für Materia war/auff dem Meer schwimmen gesehe/saß den Hanenkämmen gleich/der sorglich anzugreifen war/daß eine die Hände/so bald man es angriffe/darvon geschwallen/vnd rot wurden. Weil ich aber kurtz zuvor des Grundflozes gedacht hab/darvö ich denn offtermals vil gehöret hab/daß Mehrlein der alten Weiber nicht fast vngleich/Nemlich daß die Schiffleut/wen sie dasselbige zu grund lassen/von der Erden/so vnden daran hängen bleibt/ abnehmen vnd wissen können / in was für einer Lands art sie seyn/so sage ich/daß dasselbig ganz vñ gar falsch vnd nichts sey/in diesem Occidentalischen Meer/ Wil darumb anzeigen / was es für ein gelegenheit darmit hab. Das Grundfloh ist ein Instrument oder Bloch wie ein Keßel auffgespißt/oben in der spitze durchlochet/dadurch das Seil angemacht wirt/zu vnderst schmieren sie Binschlit daran/vnnd lassen es zu Grund. Diß geschieht/wenn sich die Schiffleut etwa bedüncken lassen / daß sie ein bequemen ort stiel zu halten haben angetroffen. Wen nun Sand daran hängen bleibt / erkennen sie darauß/daß da ein guter ort sey / wo kein Sand daran ist/vermercken sie/ daß es ein Leimiger oder fälscher Grund ist/darinn der Ancker nit Füssen kan/machen sich derwegen auff vñ darvon. Diß hab ich wollen vermelden/denselbigen Irrthum zu widerlegen. Den alle diejenige/ welche auff dem hohen Meer gefahren haben/wissen wol/daß sein tieffe vnergründlich vnd vnerforschlich ist. Darum man Tag vnd Nacht segelen muß/so lang als man guten Wind haben kan. Wenn aber Bonacey ist/muß man notwendig still halten. Den die Schiff die man da im Sudmeer braucht/die werden nit mit Rudern fort getrieben/wie sonst andere schnelle Schiff. Darauß abzunehmen / daß lauter Fabelwerck ist/was das gemein Geschrey fürgibt/Nemlich daß mit dem Grundfloh werde die Erden außgegraben/darben man die Lands art erkennen möge/so doch die tieffe des Meers/wie gehört/vnergründlich. So aber dieses bestehet vnd war seyn mag/ in dem Italianischen Meer/oder auff dem Fußfesten Land/wie etliche von den Wildnüssen in Aphrica schreiben vnd zeugen / darinn die Wanderleut sich richten müssen nach dem Gestirn vnd nach dem Schiff Compast,dasselbige mögen die verantworten/die solches darvon geschrieben vnd fergeben haben.

Hist. Genera.
Ind.lib.1.c.16

Beschreibung
des Meers
grases.

Ein roter
Wust auff
dem Meer.

Was das
Grundfloh
sey/vnd wie
man es brau
che.

Calchodilus
von dē Tür
kische Krieg

Nach dem wir nun durch diß Mosechtes Meer kamen/besorgte wir vns für den

den Meerräubern/richteten etliche Geschütz vnd ander Wehren zu. Darauf vns ein new Vnglück entsprang. Dann da vnser Büchsenmeister das Puluer bey das Feuer gestalt hatte/ließ ers so lang darbey/biß sich das Faß/darinn das Puluer war erhitzt/vnnd angienng/das die Flam darvon in vnser ganzes Schiff schlug/Vnd hett wenig gefehlet/wir weren von dem Feuer alle verdorben/wegen des Pechs/darmit das Schiff allenthalben verpicht war. Etliche Schiffseil waren darvon versehrt/vnd drey Schiffknecht hefftig verbrēnt/deren der eine etliche tage hernacher verschied. Wo ich auch selbst nicht den Hut für das Angesicht gehalten/were mir dasselbig ohn zweiffel zu schanden gangen/wo nicht sonst ein grösser vnglück darauß erwachsen were. Aber der Hut beschützte mich/das mir nur oben die Ohren vnd das Haar versengt würde/sonst kam ich ohn schaden darvon/vnd dieser vnfallwiderfuhr vns den 15. tag des Monats April. Nun wollen wir vns etlicher massen widerumb erholen/nach vnserem Schiffbrechen/versinken/vnd Feuers Not/darauß wir durch Gottes hülff erlöst vnd errettet worden sind.

X X I I. Capittel.

Argument.

Von der eussersten Hungers Not/von Vngewittern/vnd andern Gefährlichkeiten/darvon wir auch durch Gottes hülff errettet sind/nach dem wir in Franckreich ankommen.

Ach so vielen vnd so grossen Gefährlichkeiten/kamen wir/wie man pflegt zu sagen/auf dem Regen in die Bach. Denn vns war plötzlich der halbe theil vnserer Portion, an der Fütterung entzogen/wie wol dieselbige vorhin nicht vberig war/denn wir hatten der zeit noch fünffhundert Frankösische Meil biß in Franckreich/daran vns das Vngewitter nicht nur allein verhinderte/Denn wie auch zu vor gemeldt/so hat sich vnser Steurmann so gar verirret/das/als er vermeynete zu einer Spanische grenzen zu nahen/wir an den Insulis Efforeis waren/welche noch drey hundert Frankösische Meil von dannen sindt. Durch diesen Irrthumb kamen wir in solche not/als das wir zu ende des Aprilis gar kein Prouiant mehr vberig hatten/vnser letzter Vorrath war/das wir die Speißkammer/welche von Gips gemacht wirdt/ausföhreten/dann wir mehr Wärm vnd Mäußdrecker fanden/denn Brosamen. Doch samleten wir dasselbige Kersel fleissig zusammen/theilten es vnder vns treuwlich auß/vnd machten einen Brey darvon/der den schwärzer vnnd bitterer war/als kein Ruß seyn mag/Vnd man darff nicht viel fragen/was für ein köstlich vnd lieblich Gefräß es gewesen sey. Wer dazumal noch Meerkafen vñ Papigonen auffbehalten hatt/der verschonet ihrer nicht mehr/sondern würget vnnd asse sie/wie zuvor andere viel auch gethan hatten. In summa zween vnserer Schiffknecht starben anfangs des Mayens für Hunger/vnd wurden in die tieffe des Meers begraben/wie der Schiffleut brauch helt. Vber das in so grosser Hungers Not/wurden wir von den Wellen vnd Vngewitter dermassen verirt/das wir nicht allein die Segel alle

Wärm/
Mäußdrecker/
vnd Brosa-
men werden
zusammen ge-
fehrt vnnd
geessen.

Zwey Schiff-
knecht star-
ben Hungers.

alle mußten niderlassen / vñnd das Stewerruder anblinden / sondern wir waren auch so muth / daß wir das Schiff nicht mehr zu regiren vermöchte / mußten dasselbige dem Wind vñnd dem Wasser freylaffen / vñnd diß war die vrsach / daß wir dieselbige ganze zeit vber nicht ein Fisch fienge / ob vñns wol die eufferste Hungers Not betroffen hat. In summa, der Hunger oberreilet vñns plötzlich / von aussen sechten vñns die Wasserwellen / vñnd von innen das indringende Gewässer an. Derhalben ich nicht vnbillich an diesem ort widerhole des Königlichcn Propheten Davids Wort / denen zu lieb / die das Meer noch nicht gesehen noch erfahren haben / welche nicht mehr / denn von dem halben theil der Welt zu reden wissen.

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren / vñnd treiben ihren Handel in grossen Wassern. Psal. 107.
23. 24.

Die des Herrn Werck erfahren haben / vñnd seine Wunder im Meer.

Wenn er sprach vñnd ein Sturmwind erregt / der die Wellen erhub.

Vñnd sie gen Himmel fuhren / vñnd in Abgrund fuhren / daß ihre Seele vor angst verzagte.

Damals richteten wir vnser Gebet vñ Gelübte zu dem waren Gott / dessen gütte vñ Barmherzigkeit wir nun zum offtermal erfahre hatte / der vñns auch vñnd verbarlicher weiß in dem bitteren Hunger erhielt / vñnd zu dem wir vnser vertrauen hatten / das er allein daß Meer vñ alles Vngewitter wenden vñ stellen könte.

Ob wir nun wol also verhungert vñ außgemergelt waren / das wir kaum / ja wol gar nichts mehr tüchtig waren / das Schiff zu Regieren / so zwang vñns doch die grosse Noth / daß wir trachteten / wie wir etwas in die lere Bäuch bekämen / mit wasserlen gestalt auch dasselbige zugienge. Etliche bedachten sich vñnd wolten stücker von den Schilden / auß der Haut des Thiers Tapirossou, darvon hiebe vñn meldung geschehen / Kochen vñnd Essen / aber es gieng ihr fürnehmen nicht fore. Andere aber nahmen dieselbige stück / brieten sie auff Kohlen / schnitten das braun mit Messern darvon / vñnd es gerith ihnen wol. Denn dasselbige lader schwackte vñns wie ein Schweinen schwartē auff Kohlen gebraten / weil der hunger hatte so gar vberhandt genommen. Wie vñns die Prob angienge / wer da derselbigen Schilt hatte / hiebe sie mit den Hepen vñnd anderen Instrumenten zu stücken / vñnd verwarte dieselbige fleißig bey sich in den schiebsäcken / truge sie stätig bey sich / vñnd waren ihm so lieb vñnd werth / als wenn ein reicher Geizwanke vñnd Bucherer Säcke voll Goldes bey sich trüge. Da Josephus gedenckt der belegerung zu Jerusalem schreibet er also / das sie die Gürtel vñnd Schu / auch das leder von den Schilden abgezogen vñnd gessen haben. Derengleichen denn auch bey vñns waren / die ihre ledderne Wambesser / vñnd auch die Schu assen. Ja die jungen Knaben / die vñns auffwarteten / waren dermassen vom hunger bezwengt / daß sie auch dem Horn im den Laternen nicht verschonet / deren man denn im den Schiffen ein grosse Meng hat / wo sie Vñschlit Liechter bekamen / mußten die auch dran. Ob wir nun wol gar abledig waren / mußten wir doch stetig daß Wasser außpomben / vñnd dieselbige arbeit für vñ für verrichten / denn sonst weren wir alle Augenblick vntergangen / da wir denn den Durst an statt des Hungers gemugsam würden gelöscht haben.

die Schilt
von der Haut
des Thiers
Tapirossou
werden ge-
ssen.

De bello Iud.
lib. 7. cap. 7.

Leddern
Wambesser
vñnd Schu
werden ge-
ssen.
Leuchten
horn vñnd
Vñschlit
Lichter wer-
den gessen.

Ein brennen
des grundts
flos wird in
der Luft
gesehen.

Fertners sahen wir auff den Abendt als die Sonne vndergieng den fünfften Maij in der Luft ein vbergrosses brennendes grundflos / welches wieder vnser Segel so Ferwerig leuchtet / das wir anders nicht meineten / denn das sie im Feuer stunden vnd brenneten / aber es verschwand plötzlich ohn allen schaden. So jemand fragen würde / woher dieses grundflos kommen sey / darauff antworte ich das es schwer sey die vrsach anzuzeigen / in sonderheit dieweil wir für den neuer fundenen Landen / darauff das Fischschmalz kompt / vnd für der Insel Canada für vber führen / darinnen es vber auß kalt ist / wird derhalben niemand sagen / das es von einer hitzigen entzündung entstanden sey / vnd damit wir ja allerley vnglück außstuden / so schnitte vns der Nortwind so hefftig / dz wir in gantzen fünffzehnen tagen vns nicht erwärmen kondten.

Vnser Buchsenmeister starb den acht vnd zwanzigsten April / hat so grossen Hunger gelitten / das er in meiner gegenwart das gedärm auß einem Papygoyen rohe asse / ward nicht in die Erden / sonder in das Meer begraben / wie auch alle andere zuuor verstorbene. Wir getrösteten vns seiner desto lieber / weil wir sein nicht nötig waren / noch seiner hülff bedörfften / denn wenn zu der zeit vns Sehereuber angetroffen hetten / würden wir sie nicht allein nicht abzuschlagen begeret haben / sondern wie vnser sachen beschaffen waren / so wündscheten wir von Herzen / das es vns hette gebüren mögen / in ihre gewalt gutwillig zu kommen / wenn sie vns nur Alimentirt hetten.

Weil es aber Gott also gefellig war / das er nemlich alle plagen vns zuschickte / so sahen wir nicht mehr denn nur ein Schiff auff der gantzen Reise / das wir doch wegen grosser mattigkeit nicht kundten erreichen.

Neuß wetz
den gefange
vnd gessen.

Als nun auch die Schilde deren scho gedacht worden / verzehret / vnd auff wahren / sampt dem ladders vnd den oberzügen / oder deckeln vber den Kisten / auch allein was den Hunger zu stillen vorhanden war / meineten wir vnser farth würde auch also ein ende darmit nehmen / so erdachten wir doch in der Noth noch ein ander kunst / vnd etliche der vnseren fingen Neuß. Denn die Neuß musten eben so wol auch mangel leiden / weil wir die brosameln vñ sonst andere daran sie zu nagen pflegen / außs aller genaueste zusammen gekehrt hatten / darumb sie hauffen weiß auff der Obersten bühne des Schiffs lieffen. Wir lauerten mit allem fleiß auff sie / vnd erdachten viel kunstreiche Neußfallen / auch fingen wir sie bißweilen bey nacht in der stille wie Katzen / vnd blieben also wenig vberig / die wir nicht erhaschten. Es galt vns auch damals ein Neuß mehr / denn sonst ein ganzer Schaf / wenn wir zu Haus oder auff dem Land sind. Denn ich hab selbst gesehen das etlich drey oder vier Kronen für ein einziges Neußlein bezahlten.

Ja das noch weit mehr ist / vnser Artz fieng auff ein Neil zwey Neußlein / da war einer bey vns der handelte mit ihm auff folgendts Condition, Nemlich würde er ihm deren eines lassen zukommen / so wolt er ihm seinen Hutt / Nußen / Pluddergesetz / vnd Strümpff geben / so baldt wir zu Landt anführen in Frankreich.

Aber der Artzte wolte es nit ingehen / sein leben war im lieber dann die Kleider / Wir

Wir kochten offtermals viel Mäuß in dem gesalkenē Meerwasser/die vns viel angenehmer waren/denn auff dem Land die besten Schweinen braden seyn mögen.

Damit man aber desto besser verstehe/wie dz wir durchauß nichts verschmeheten was nur zu essen dienete/so wil ich hie erzehlen/wie einer der vnseren (als vnser Oberste eine zimliche grosse Mäuß zugerichtet hatte/die vier Füß darvon abgeschnitten vñ hin geworffen) dieselbige mit allem fleiß zusammen klaubete/auff Kolen briede/vnd hoch bedewerte/das er keine Kephünner Flügel jemals gessen hette/die ihm so wol vnnd so lieblich geschmacket hetten. Zwar in so grosser Not/was möchte doch seyn/das der Mensch nicht angreifen vnd auff essen/ia ganz geizig billig inschlungen solte/Den Hunger zu stillen/wundschet wir vns auch nur die Wein/welche wir vor lengst hatten hingeworffen/vñ sonst ander vnrrath/es ist auch kein zweiffel/hetten wir grün Gras oder dürr Hew gehabt/wir hetten es wie das vnvernünfftig Bihe ingefressen. Nun war es diß vnglück nit allein/sondern auch die zwänzig ganze tag ober/die wir in diesem Hunger vnd Kummer waren/ist nicht ein einziges Tröpflein Weins oder süßes Wassers in vnserem Schiff geschet worden. Wir hatten nur noch ein klein Fäßlein vol Aepffeltrancs/welchē vnser obersten so sparsam vmbtheilten/das wenn auch der Keyser were bey vns gewesen/mit hette mehr denn ein ander bekommen/man gab jedem täglich nur vier Löffel oder ein heller Gläßlein vol. Nach dem wir nun so wol von dē Durst als von dem Hunger geplagt wurden/so fiengen wir das Wasser mit allem fleiß auff/so oft es zu regenen begund/wir spanneten ein Leinen tuch auß/legten darinn in die mitten eine Blierne kugel/das es desto fertiger in die vndergesetzte Gefäß abrinnete. Auch was oben auff die Borden des Schiffs fiel/sparten wir genau zusammen/achten auch nicht des Vnraths/so sich darinnen samlete/vnd das Wasser viel vnfauberer machte/denn irgends eines auff der Gassen/wir trancken es alles ohn grauen eyen.

Mausfuß
werden fleißig
auffges
klaubt.

Der Durst ist
vntträglicher
als der Hung
ger.

Vnd ob wol der Hunger/welchē wir im Jar 1574. in der Sancerischen Belagerung erlitten/vnder den aller größten Jammer zu zehlen/wie dann in der Historien,die ich hiervon hab lassen außgehen/zusehen ist/ob derselbige wol langwirriger/ist er doch nicht so vntürlich gleich dieser gewesen. Denn in Sancerren hatten wir Wassers vnd Weins genug/ober das auch Gekräut/Wurkelen/vnd die jungen Weinreben sproßlein. Zwar wenn ich in beschützung einer rechtmessigen sachen/vom Feind solte belagert seyn/so lang noch würde vorhanden seyn/allerley Gewächß vnd Geschöpf Gottes/auch Haute/Pergament/Leddern Banbesser/vnd anderes dergleichen darin etlicher massen Safft ist/vnd ob wol dasselbig sonst ganz vnd gar nicht gewöhnlich were/wie denn damals in vnserer Belagerung vns begegnet/vnd nun mehr ich solches genug versucht vñ gelernet hab/als wolt ich mich mit nichten ergeben/so lang wir deren Materien genug im Vorrath hetten. Aber auff dieser Schiffart/hatte es viel ein andere Meynung/denn wir kamen in solche Not/das wir nichts mehr denn allein das Brasilien holz/welches truckenerer vnd dürrer ist den all anderes Gehölz/oberig hatten. Gleichwol waren auch vnter vns/welche da sie nichts anders mehr hatten/dasselbige auch für Hunger in dem Mund käuerten. Vnder denen denn Philippus vnser

Der Hunger
zu Sancerre.

Brasilien
holz wird
benachet.

Philippi
wundsch.

Richerij
mattigkeit.

Der Hunger
macht vns
nigheit.

Deutero. 28.
53. 54.

In zeit des
Hungers not
kompt einem
viel wunder-
barlichst in
Sinn.

Zwee Schiff-
knecht stur-
bē Hungers.

Oberster war / welcher / als er dessen ein Stücklein in Mund name / seuffzet er sehr heiß / vnd redet mich also an / O mein guter Freund Leri, sprach er / Ich hab auff ein zeit in Franckreich vier tausent Francken außgeliehen / wölte Gott daß ich dieselbige Handschrift solte quitiren / vnd mir darfür nur ein einziges Brode sampt einem einzigen Becher Weins möchte gereicht werden. Unser Pastor Petrus Richerius, welcher vnlangst ist zu Roschel verstorben / lag in seiner Zell außgestreckt / war so math vnd ableibig / daß er sein Haupt nicht mehr auffheben künde wenn er beten wolt / noch dennichster lag er stätig also darnider / vnd betet ohn vnderlaß zum Herren.

Ehe ich nun meine Rede hie beschliesse / mag man auch neben anderem dar auff achtung geben / wie ich denn an vielen / vnd zu förderst an mir selbst hab war genommen / der ich zwey mal in Hungers Not gewesen / vnd zwar der gestalt / daß ich nicht glaube / daß jemand greuwelicher Elend hierin außgestanden hab.

Wenn des Menschen Leib vom Hunger gar außgemergelt / vnd keine Kräfte mehr in ihm ist / auch die Sinne verruckt / vnd die Geister zersträuwet sind / so sehen die Leute nicht allein sauer / mürrisch vnd trucken / sondern sie werden auch zörnig vnd grimmig. Derselbige Zorn vnd Grimm kan nicht vnbillig für ein Art der Tobsucht rabies genandt / gehalten werden. Dannenher man in der Franckhöfischen Sprach / von denjenigen so nicht einen solchen Hunger eyngenommen / spricht / daß sie rasen / fürere, Weil nun die erfahrung selbst alle ding zum besten außweist vnd lehret / so sehe ich vnd spüre / daß Gott der Allmächtig nicht ohn vrsach seinem Volk Hungers Not drauwet / wo es nicht seinen Gebotten gehorsam seyn wirdt / vnd eigentlich dardue / daß es darzu kommen soll / daß dessen Mannes Auge / welcher ist ein Zärtling vnd Watchling gewesen / seinen Bruder / auch seine allerliebste Hausfrau / vnd seine Söne vnd Töchter / gramfelig ansehen werde / Ja so erschrecklicher weise / daß er auch keinem auß denselbigen etwas mittheile von dem Fleisch seiner Söne / das er essen wirdt.

Denn vber alles das senige / so ich in der Sancerrischen Historien hab angezogen / Nemlich von den Eltern / die eines ihrer Kinder gefessen haben / vnd von den Landtsknechten / welche nach dem sie der erschlagenen todten Körper versuchte hatten / sich dahin entschlossen / wo die Not länger angestünde / daß sie auch die Lebendigen wölten geschlacht haben / vber alle solche Exempel / muß ich bekennen / daß / als wir auff dem Meer in so grosser Not waren / einander kaum / ja wol gar nicht mit lieb haben können ansehen noch anreden / vñ ob vns wol die Forcht Gottes abhielte / welches vns der Allmächtige Gott genediglich verzeihen wölle / so hatte doch einer auff den andern ein böß vnd wüterich Gesichte.

Auff daß ich aber unsere Reise vollend außführe / so truge es sich zu / als es von Tag zu Tag ärger ward / daß noch zween Schiffknecht auff den 15. Tag April Hungers storben. Damals waren etliche vnder vns / welche als sie betrachteten / daß wir so lange zeit auff dem Wasser weren hin vnd her gefahren / vnd kein Land antreffen / es nicht anders darfür hielten / denn als ob wir in einer neuen Sandflut weren / vñ wie wir sahen / daß die Schiffleut die verstorbene vom Schiff ab in das Meer stürzten / gedachte wir / wie wir alle zu lezt müßte ein solch Ende nemen.

Nach

Nach dem wir nun alle vnserer Meerkafen vnd Papigonen / wie angezeigt / verzehret / in so langwerendem Hunger / hatte ich doch noch einen Papigonen auff behalten / der war von Federn vberauß schön / so groß als ein Gans / vnd konnte auch viel Wörter gar bescheidenlich vnd eigentlich nachreden / diesen hatte ich mit allem fleiß fünff Tag lang ohn alle Speiß verwaret / in willens ihn dem Herren Amiral Casparo Collignio zu verehren. Derselbige muste damals auch zu letzte dran / Denn ich ihn bey Nacht / damit er mir nicht etwan gestolen würde / schlachtet / daran hatte ich vnd etliche meiner Freunde fast drey oder vier Tag lang zu essen. Wir assen ihn gar auff / warffen nicht das geringst darvon hinweg / ohn allein die Federn / denn wir nur nicht das Fleisch / sondern auch das Inge weid / die Füß / die Klauen vnd darzu den krummen Schnabel verzehrten. Aber hernacher gereuete es mich vber die massen / daß ich ihnen gewürget hatte / denn nur vber fünff Tag darnach ersahen wir das Land. Vnd weil dieselbige Vögel leichtlich ohn trincken zu halten sind / hette ich zu mit dreyen Nüssen dieselbige ganze zeit vber noch erhalten mögen.

Sie möchte nun jemand sagen / was sagstu vns hie viel von deinem Papigonen? Wirdt es nicht ein mal ein Ende mit deinem Hunger vnd Kummer haben? Ist es noch nicht mit allerley vnglück vnd trübsal genug? Vnd kan es kein ende entweder durch den Todt / oder durch das Leben gewinnen. Ja es ist endlich darzu kommen / denn Gott / der vns nicht mit gemeiner Speise erhielte / halff vnd erretete vns zur gelegener zeit / vnd schickte es durch seine vnmessliche güte / daß wir den fünff vnd zwanzigsten Tag May / als wir fast alle für matrigkeit / auff dem Schiff außgestreckt lagen / Nider Brittaunien ersahen. Doch weil wir zu mehrmalen von vnserem Steurmann waren betrogen worden / In dem der Speculator, welcher sich oben auff dem Mastbaum vmbsiehet / vns das Land verkündigte / es endlich aber nur Wolcken vnd Thand wurden / welche plötzlich widerumb vergiengen / so wolten wir es ihm schwerlich glauben / ob er wol zu etlichen malen für freuden das Land / das Land schrie. Wie wir aber guten Wind hatten / richteten wir das Schiff dahin / vnd wurden deß Landes mit der that gewiß.

Damit man aber Augenscheinlich wissen vnd abnehmen möge / in was Angst vnd Not wir gestanden / muß ich hie erzehlen / weß sich vnser Steurmann hab vernemen lassen / so bald als er die dancksagung von wegen vnserer erlösung gethan hatte / Nemlich / wie daß er gantzlich bey sich entschlossen hette / wenn diß Elend noch einen Tag geweret / daß er nicht durchs Loß / wie etwan sonst von anderen geschehen / sondern heimlicher weiß einen von vns hatte erwürgen wollen / vnd die anderen damit speisen. Wie ich dieses vernam / gab es mir nichts sonderlichs zu schaffen / denn ich wuste mich dessen wol sicher / weil nichts denn Haut vnd Bein nur an mir war / ohn angesehen / daß die anderen auch kein vberig Fleisch an ihnen hatten.

Nach dem nun vnser Schiffleut zu Roschel wolten anlanden / ihr Brasilien holz alda zuuerhandelen / Als wir nun drey Französische Neil nur noch von Britannian waren / da fuhren der Steurman vnd Philippus in einem Nachen

Der tag dars
auff wir das
Land ersah.

Ein ers
fahrlicher
rathschlag.

zu dem nechsten flecken/Hodierna genannt/sich da zu Prouiantiren. Da waren zween der vnseren/denen ich in sonderheit mein Gelt dargezehlet hatte/das sie mir etliche Speise inkauften/als dieselbige auff das Land kamen/liessen sie sich außdrücklich hören/wie sie kein Fuß wiederumb wolten in das Schiff setzen/denn sie hielten vnser Schiff nur für ein Hungerhauß/Auch kamen sie freu Worten nach/denn sie lieffen ihre gepäck im Schiff/vnd wir haben sie mit Augen sind der zeit nicht wiederumb gesehen. Jedoch hat deren einer zu mir geschrieben/in dem seklauffenden 1584. Jahr/in dem ich diese Historien widerumb Corrigir vnd vbersehe/in welchem schreiben er anzeigt/wie schwerlich er wiederumb zu seiner gesundtheit kommen/vnd sich hab erholen mögen. Auch wil ich kurz hernacher melden/wie es nur damals ergangen sey. In dem wir an den Ancker hielten/fuhren zu vns etliche Fischer/von denen begerten wir Essensspeiß zu kaufen/sie aber meineten nicht das es vnser ernst were/sondern besorgeten sich auch für vns/das wir ihnen nicht etwan vnglück zufügeten/welchen daruon/wir zwungen sie still zu halten/sihlen mit gewalt in ihr Schiff/sie meineten nicht anders denn das wir sie erwürgen wolten/aber wir handelten freundlich mit ihnen/sanden doch nichts denn nur etliche stücker Brodts. Vnd es war einer vnter ihnen als er vernam/das wir vom Hunger so hart betrenget wurden/der sich so vnbarmerhzig gegen vns stellte/das er für ein einziges stück Brodts/welches man etwan vmb einen pfennig kauften/zwölff Dolchen/das ist zwey Real oder vier Patzen von mir begere te/in dem kamen die vnseren mit dem Prouiant wiederumb zu vns/vnd ist gut zu gedencen/wie begirig wir darauff gewesen. Wir Segelten sinmer auff Roschel zu/waren auff drey Franckösische Meil fort kommen/da kamen etliche Schiffleut nach vns/die vermelteten/wie Seelräuber vmb dieselbigen Grenzen sich hielten. Derwegen/dieweil vns Gott auß so viel vnd grosser gefährligkeit erlediget hatte/hielten wir es für ein grossen Treffel/so wir vns gutwillig vber das in gefahr begeben wurden/vnd also Gott versuchten. Segelten derhalben eben auff denselbigen tag nemlich den fünff vnd zwanzigsten Mai in einen Hauingen in Nieder Britania, denn man zu Blauueto nennet/damals waren zu der zeit viel Schiff auß vielen Landen her glücklich ankommen/dieselbigen schossen ihr Geschütz ab/Triumphirten vnd frolocken allerhandt nach gewonheit vnd brauch der Schiffe. Vnder denen war eines von dem Hauffen S. Malo, vnd die Schiffleut darauff hatten ein Spannisches Schiff gefangen/welches auß Peru war beladen kommen. Darin waren viel köstlicher Wahren/die man auff sechzig tausendt Kronen werth achtete. Als nun diß geschrey in ganz Franckreich erschallte/kamen viel Kauffleut von Paris, Lyon vñ anderen orten herzu/dieselbige Wahren zu kaufen. Dieses brachte vns ein sehr gute gelegenheit/denn es begab sich/als wir von Schiff giengen/vnd die Kauffleut vnser vngemach vernahmen/vnd sahen wie das wir für mattigkeit nicht gehen kundten/gaben sie vns vnterhaltung/warneten vns auch mit allem fleiß/das wir vns anfenglich nicht vberfülleten/sondern die kräfte allgemach mit weniger speiß wiederumb erquicketen mit alter Hünerbrähe/Geißmilch vnd dergleichen/damit das gedärm sich gemächlich wiederumb außdenete vnd erweiterte/welche auch diesem getreuen rath folgeten/denen ist es wol

wol gelungen. Den Schiffleuten aber/welche die Beuch so bald mit Speiß vberfülleten/ist es nicht wol bekommen/irer zehen von den zwänzigigen / welche noch lebendig an Land kommen/sind auff dem Platz blieben. Vnserer giengen anfangs fünffzehen zu Schiff/da wir auß America segelten / wie zu vor gehört/vnnd sind auch alle zu Wasser vñ zu Land lebendig erhalten worden. Wir hattē zwar nichts denn nur Haut vnd Bein an vns/vnd wenn einer den anderen ansah/scheine es/als ob es todte Leichnam auß den Gräbern weren. Vber das / nach dem wir in die Luft auß das Land kommen sind/hat vns für der Kost so sehr geäckelt / daß als ich in eine Herberg inkehrte/vñ den Geruch von dem dargereichten Wein empfand/ich in Ohnmacht darnider suncke/vñ auff eine Kisten/welche bey mir stunde/vmb siele/die vmb mich stundten/meyneten nicht anders / denn daß ich den Geist würde auffgeben/insonderheit weil sie sahen/daß ich so mat vnd ableibig war. Dero wegen ich mich in ein Beth legete/vñ ruhete so sanfft/daß ich nit ehe erwachte/biß deß andern tages/als es schon hell vñ liecht war/wie wol ich in zehen Monaten zu vor in kein Beth kommen/darvon ich denn alhie schreibe auß vrsachen/damit ich diejenige oberweise / welche es darfür halten / daß wenn man der weichen Bette entwonet hab/könne man nicht darin eynschlafen / wenn man erstlich widerumb darzukomme. Nach dem wir nun vier tag zu Blaueto verharret / sind wir nach Hannebon/nemlich zwo Französische Meilen vñ Blauet fort gereiset/allda wir fünffzehen ganze tag still gelegē/vñ vns nach rath der ärzten curirt vñ außgewartet habē/ob wir vns wol mit allē fleiß für sahen/so war doch keiner/der nit vber seinē ganze Leib geschwalle/allein mich vñ noch drey andere vorbehaltē / welche dieselbige schwachheit weiter nit angriff/ den nur von dē Nabel an biß auff die Füße. Vber daß bekamen wir auch den durchlauff vnd robigkeit deß Magens/daß wir gar nichts bey vns behalten köndten. Aber vns ward ein Arzney angezeigt/so bald wir dieselbige braucheten / ist es von stundt an mit vns allen besser worden. Nemlich Gundel Neben vnnd Reiß wol mit einander gesotten / darvon nimpt man die brühe/thut sie einen Hassen / verbindet vnd verwickelt den Hassen gehet mit alten lumpen/darnach thut man etliche Eyerdotter darin/vnd setzet den Hassen also zum Feuer. Diese Confection assen wir mit leffelen wie ein bren. Ich halte auch genzlich darfür/wo wir nicht diß Arzneyen gebraucht hetten / daß wir alle angemandter schwachheit gestorben weren. So viel ist es nun / daß ich von vnser Schiffarte hab anzeigen wollen. Welche denn nicht die schlechste vnnd geringste ist/so der leser achtung geben wird / daß wir sind drey vnd siebenzig Gradus von Norden in Suden gefegelt. Daß ich aber nicht werde darfür angesehen/als ob ichs anderen hette zuuor gethan / so ist es ein geringe vnd schlechte Reiß/wenn man sie helt/gegen Ioannis Sebastiani de Canus eines Spangers / oder wie etliche wollen eines Venetianers wiewol noch andere sind die ihn auß der Stadt Guetaria in Biscayer gelegen/sürgeben. Vberschwengliche weite Reise/der vmb die ganze Welt gefegelt/welches vor ihm keinem begegnet ist / Nach ihm aber sagt man daß es auch Drack ein Engellender erreicht hab. Welcher als er widerumb ist gesund vnd frisch in sein Vatterlandt kommen/hat er für sein Vapen lassen die Welt abmahlen/mit solcher Inscription, Primus me circunde-

Nach dē Zunger kömt ein grauen für der Kost.

Ioannes Sebastianus de Canus ein Spanier vnnd Drack ein Engelländer sind vmb die ganze Welt geschifft/ In Histo. Gen. Ind. c. 98. Item Popelin. de tribus mundis.

Unser Autor
macht sich
auff seine
reise so bald
nach des
Beuzonis
widerkunft.

disti. Das ist. Du der erste bist vmb mich herumher gefahren. Nach dem ich auch nun gelesen/was Hieronymus Beuzo von seiner Schiffarten im Peru vnd andere Länder / welche vierzehnen Jahr gewehret geschrieben / befinde ich / das wir beyde gleich sind gesinnet gewesen / Nemlich das er seines alters im zwey vnd zwanzigsten Jahr / wie er im anfang seiner Historien selbst schreibt / nach anderer vielen Exempel hab ihm fürgenommen / die Welt zu durch wandern / insonderheit aber auch die Newe erfundene Welt zubesichtigen / die man Indiam Occidentalem nennet. Gleicher lusten ist mich auch ankommen / denn in eben solchem alter bin ich in Brasilien Geseget / wie ich denn anfangs dieser Historien dasselbig beschrieben. Aber hie ist noch ein anderes / darauff man besser achtung geben sol / Nemlich das Beuzo spricht / wie das er den dreyzehenden Septembris nach gescheneher Reiß sey in Spanien ankommen. Wir aber sind vier tag zuuor in eben demselbigen Monat vñ Jar wie auch zuuor angezeigt von Genff abgeschieden vnser Reiß nach Brasilien für zu nemen. Wenn nun jemand wil die ordenung halten vnder denen die in Americam geschiffet / so gebürt vns der nechste ort nach dem Beuzone. Ferners nach dem des Beuzonis Historia anfangs in Latein beschrieben / nachmals aber auß dem Italienischen ist in die Französische sprache bracht vnd Vertirt worden von Urbano Caluete, meinem sehr wol bekandten vnd guten freund / deren Tittel ist Noua Noui Orbis Historia da ist ein newe Historia von der neuen Welt. Darneben denn zu mercken das der Author selbst vnder denen nicht der geringst ist / Welche selbst viel sachen Obseruirt vnd auch selbst dieselbige ganz fleissig beschrieben haben / So halte ich gar für notwendig / das die jenigen / welche der Americaner Leben vnd Sitten genzlich erlernen wollen / Dieselbige Historien mit allem fleiß durchlesen sollen / denn derselbige Author ist desto glaubwürdiger / vnd mehr lobes werth / weil er seine Historien beschleust / mit so einer herrlichen dancksagung / die er zu Gott gerichtet hat / darmit er genugsam dardun / wie er Gott sey alle zeit danckbar gewesen / für solche im erzeigte grosse wolthat / Nemlich / das er so viel newe Wunderwerck / vnd so fern von vns gelegene Lande besichtiget vnd erfahren hab / se vierzehnen ganzer Jar lang / durch dessen hülff vnd beystand er auch von allem vnglück vnd gefahr erlediget worden sey.

Theuetus
widerspricht
Beuzoni.

Nichts desto weniger vnterswindet sich Theutus gleich als der ärgste feind / der Warheit / dem zu vnseren zeiten keiner gleichen macht in seinem Buch De virus illustribus, so er vnlengst in truck hat lassen außgehen den Hochberühmbten Namen Beuzonis zuuerdunkelen / denn da er redet von dem Spanier Francisco Pizara, welcher den König Habalippa in Peru bezwungen hat / macht er die ganze Historien Beuzonis so gar zweiffelhafft vnd ungewiß / das einer dieselbige für lauter Fabulwerck halten möchte / so Theuetus doch dem Beuzoni mit wolredendheit bey weiten nicht gleichet. Damit ich aber widerumb von vns handle / so möchte jemand vielleicht vermeinen / das vnser gefahr mühe vnd arbeit nun mehr ein ende habe / vnd wir also zu ruhe kommen seyen. Aber wo vns nit der beygestanden were / durch welches hülff wir von so vielen Schiffbrüchen / vngewitteren / vnd von der Eusserste Hungersnot / auch von anderem vngemach / sind erlediget worden /

Den/so were erst alles vnglück vber vns kommen/als wir schon an Land gefahren/
vnd sicher zu sein vermeineten. Ich hab drobē angezeigt/wie vns der Villagagno
hab Vrias Brieff vnd einem ganken Proces wider vns gestellt mit geben/welchen
er dem Obersten des Schiffs/darin wir nach Haus führe vberantwortet/sampt
einem Mandat an alle vnd jede Obrigkeit die wir antreffen würden / daß sie vns
als von im verdampte Käser solten angreifen vnd verbrenne. Es begab sich aber
das vnser Oberster vnd geleitsman Philippus in guter Correspondentur vnd
freundschaft stunde/mit derselben Obrigkeit/welche vnserer Religion nit gar zu
wider war/vnd welchen wir daß Kistlein voller Brieff/sampt dem Proces wider
vns gestellt/uberlieferten/drumb es vns weit besser erginge/dann der Villagagno
verhoffte/sintemal wir von ihnen wol vnd freundlich auffgenommen vñ empfangē
wurden. Ja sie theilten vns auch mit/vñ verehren vns mit iren geschenke nach
 notturfft vber daß entlehnete Philippus auch eine Summa gelts von ihnen. Also
schickte es Gott/welcher eine list mit der anderen senkt / daß wir von dieser gefahr
entlediget / vñnd des Villagagnonis vntrew geöffnet wurde/auch ihm selbst zur
schmach/vns aber zu trost vnd heil gerite. Nach dē vns nur der Allmächtige Gott/
welcher vns von vielem vnglück erlöset auch diese wolthat erzeiget hatte/da reisetē
vnser Schiffleut von Hannebone,nach Normanden zu/nemlich ir Vaterlād
vnd wir machten vns nach der Stadt Nannes,dein wir nicht in nider Brittanie
zu bleiben bezerten/deren sprach wir se so wenig/als der Americaner verstanden
vñ ob wir wol dieselbige Reise auff der Post theten / so waren wir doch so math dē
wir die Pferd nicht regieren kondten/müsten derwegen ein jeder in sonderheit ei
nen darzu bestellen/der vns die Pferde beidete vnd führete.

Gotteswun
derbarliche
schickung.

Nun war es an dem/das wir vns widerumb stärken/vnd erquicken solten/so
kamen vns so wunderbarlich lusten an/gleich wie den schwangern Weibern zuge
schehen pflegt/vnd wo ich nit zum ende eilete/kondte ich darvon viel selzamer Ex
empel hinzu setzen/viel der vnseren hatten für dem Wein ein solchen graven/daß
sie in einem ganken Monat denselbigen nicht versuchen kundten. Endlich als wir
gen Nannes kamen wurden vns die Sinne alle verkert/es vergieng vns plötzlich
vnser hören vnd sehen/daß wir vns zu besorgen hatten/wir möchten gar blind vñ
taub werden. Hieher gehört daß Ionathan,des König Saulis Sohn sprach / dē
seine Augen widerumb weren geleutert worden/nach dem er hette etwas von dem
König gessen. Mit welchen Worten klärlich angedeutet wird / daß im seine Augen
zuvor von dem Hunger sehr verdunckelt gewesen. Jedoch besuchten vns on vnter
laß viel treffliche Medici vnd andere herliche Leut / also/das wir volkömlich sind
widerumb Curirt worden/vñ auch nichts von derselbigē schwachheit mehr an vns
zu spüren ist / so viel meine Person belanget / kan ich bezeugen/ daß ich nach ver
lauffener Monats frist/aller ding am gehör vñ gesicht bin zu recht kommen. Doch
kan ich nicht vernemen / daß ich sind der zeit stätig einen blöden Magen gehabt/
welches vbel mir hernacher in dem Hunger/so ich zu Sancerren außgestandē der
massen Confirmirt, daß ich mich dessen die tage meines Lebens getröstet muß.
Nach dem wir vns nun in der Stadt Nannes widerumb erholet hatten / ist ein
jeder seine strassen nach Haus oder seiner gelegenheit nach verreiset.

Wunderbar
liche gelust
der Schiff
leut.

Auß dem
Hunger
Komplblin
heit vñnd
taubheit.

1. Samuel.
14.27.29.

Ehe

Ehe dann ich nun diese Historien beschliesse/erfordert die Notdurfft/das ich auch anzeige/wie es denn ersten fünff Personen vnseren mitgesellen ergangen sey/welche sich widerumb nach America begaben/als wir auff vnserer wiederreiß im ersten Schiffbruch wahren / vnd wil kurtzlich melden/wie mir dasselbig sey kundt gethan worden.

Es sind zu Paris etliche glaubwürdige Personen / welche wir in America hinder vns gelassen/nach vier Monaten zu dem Philippo/vnserem Geleitßman kommen/haben ihm mit betrübtem gemüt angezeigt / wie sie selbst zugegen gewesen/das Villagagno deren drey hab erseuffen lassen/von wegen der bekändnuß des Euangelij/deren Namen sind gewesen/Petrus Bourclouius, Ioannes Bordellus, vnd Matthæus Verneulius, haben auch vermeldet / wie sie die gantz Historien ihrer Confession vnd ihres Todtes mit sich haben beschrieben bracht/die sie denn dem Philippo haben zugestellt. Von dem ich sie kurtz hernacher empfangen/durchlesen/vnd befunden/das diese vom Villagagnone so lang sind gemartert sind worden/als lang wir mit dem vngewitter vnd anderem vnglück behaft gewesen. Da hab ich mich wieder erinneret / wie ich allein widerumb auß demselbigen Bod gestigen sey/darinnen ich auch mit den vorigen widerumb nach America gedachte/wie an seinem orth gehört worden ist. Vnd were derowegen Gott grösser danck zu sagen schuldig/das er mich on wissentlich/vor so grosser gefahr behütet hette / es stehe mir auch insonderheit zu / das dieser drey Mertyrer Confession publicirt, offenbar/vnd zu denen gezehlet werde / so zu vnserer zeit in ihrer Confession sind beständig blieben.

Such in der
Historien
Martyrum
lib. 5.

Hab also eben desselbigen Jahrs diese Historien vberschickt dem berühmten Buchtrucker zu Genff Ioanni Crispino, der sie in seinen catologum Martyrū hat inferirt sampt der beschreibung aller mühe vnd arbeit / welche sie außgestanden/nach dem sie von vns abgescheiden sind/bis sie widerum in Brasilien ankomen. Dahin sich dann der Läser zu referiren, vnd wo mich nicht die angeregte vrsach hier zu bewegte/wölte ich deren sonst an disem ort verschwiegen haben. Eines muß ich noch hin zu thun/Nemlich das der Villagagno nicht vnbillich von einem ist der Americanische Cain genandt worden/die weil er der allererst/der Gottseligen Blut im selbigen Land vergossen hat. Nun muß ich denen auch einen Bericht geben/welche wol wissen möchten / was es mit dem Villagnoni für ein End genommen hab. In der Historien ist weitläuffig angezeigt wordē/welcher gestalt wir ihn im Castello Collignio verlassen/vnd darvon außgewichen sind/dasselbige Castel hat er kurtz darnach selbst verlassen / wie es von den Portugaleßern ward eyngenommen sampt allem Geschütz darinnen / darauff der Frankosen Wapen vnd Lilien noch stehen/mit greulichem Morden vnd würgen der Frankosen/die er darinn verlassen hatte/an welchem allem er selbst schuldig vñ vrsächer war. Sind der zeit her hab ich nichts weiters von ihm vernommen/ hab auch nicht sonderlich darnach gefragt / denn das er nach seiner widerkunfft in Frankreich Schriftlich vnd Mundlich wider die von der Religion ist auffß cufferst heraus gefahren/vnd zu letzt in seiner eyngewurzelten bößheit bestetiget also im Jar 1577. im Decembri verstorben/auff einem Hoff mit Namen Bellouaco, welcher dem

Des Villagagnonis
Todt.

Joanniter

Joanniter Orden zusehet/wie mir solches von einem der sein Diener gewesen ist Referirt worden. Vber das hab ich von seiner verwandten einem/welchen ich beyhm in America gesehen / verstanden / wie er vor seinem ende so vbel gehaußt hab/ daß seiner Blutsverwandten keiner etwas von ihm geerbet/wie er sie denn sonst auch jederzeit im geringsten nicht bedacht hab/als er noch im leben gewesen.

Zum beschluß/weil ich denn von so vielen gefahren / vnnnd von so erschricklichen abgründen des Todes bin erlediget worden/wie nach der leng in dieser Historien angezeigt worden/so kan ich wol mit der Heiligen Mutter des Propheten Samuelis auch sagen/daß der Iehoua töde vnd lebendig mache/in das Grab hinunder lasse vnd widerumb herfür bringe. Vnd zwar so ich mich recht aller ding erinnere/hab ich so gut recht vnnnd sug darzu / als jemand anders zu vnserer zeit. Vnd wenn es hie die zeit erleiden möcht / wolte ich vber daß noch hinzu thun/das mich Gott der Herr von aller solcher gefahr/durch seine grosse güte erlediget hab. Derhalben weil das vngestümme Meer mich nicht verschlungen / weil die Menschenfressende Wilden/mich nicht auffgefressen/vnd weil mich die beyde Eufferste Hungerßnot nicht haben auffgerieben / solte ich nun nicht mein Vatterland für Wilder vnd Tyrannischer achten/denn ein grimmig Engerthier/wenn mir darin mein Leben solte verkürzt werden. Dem sey nun wie ihm wölle/so weiß ich daß der Todt der Kinder Gottes köstlich ist geachtet für dem Herren / als befähle ich mich demselbigen ganz vnd gar in seinem schutz vnd schirm. Vnd dieses ist es nun alles/was ich beynd in dem Meer in meiner hin vnd wieder Reiß / vnd vnder den Wilden selbst hab erfahren. Ich bin mir wol bewust / daß so mancherley sachen / dergleichen hie fürfallen/nicht mit einer solchen kunst vñ zierligkeit im reden/wie sichs wol gebürete/auch nicht mit einer solchen Grauitet sind außgeführt worden/auch bekenne ich gutwillig/das ich in dieser meiner dritten Edition viel ding weitläufftig Tractiret vnd außgeführt hab/die ich sonst einzichen vnd kurz hette vbergehen sollen. Hergegen auch widerumb in dem geschlet / daß ich dz jenige daruon man außführlicher hette reden sollen abgekürzt vnnnd Contrahiret hab. Aber hierin wil ich den Läser gebeten haben das er meine mühe vnd fleiß wölle in gutem erkennen vnd durch seinen geneigten willen/den fehler vnd mangel dieser vnformlichen vnd vnzirlichen rede widerumb erstatten. Wölle auch viel mehr betrachte/wie hart vnd schwer mir die erfahrung aller deren hierin Tractirten handel sey fürkommen/dannen her die Mildigkeit der reden desto weniger von mir zuerfordern. Vnd diß geschehe arbeit desto besser zu entschuldigen. Dem ewigen

Könige / dem vnsterblichen/dem vn sichtbaren / dem allein weisen
Herren vnd Gott/sey lob/ehr/vnd Glori von ewigkeit
zu ewigkeit / Amen.

Erfahrung ist besser denn viel haben.

E N D E.